

Arik Sommers

freudlose Entdeckung Australiens

Arik Sommer eröffnete jeden Tag damit, dass er aufstand, sein Papertablet vom Schreibtisch nahm und auf die Toilette ging. Sein Handy hatte er stets neben sich, weil es ihm auch als Wecker und Uhr diente. Es war deshalb sein gesamtes Office unter den linken Arm geklemmt, wenn er sich mit der Rechten die Hose nach unten zog und hinsetzte. Oft ging es nur um dieses Hinsetzen, weil er schon ein, zwei Stunden zuvor Wasser gelassen hatte und nicht einmal unbedingt auf das WC musste. Vielleicht war es nur eine Marotte, wie sein Kumpel Abdoulie einmal gemeint hatte, nachdem er ihm davon erzählte; eine unnötige Debatte war am Ende herausgekommen. Arik hatte sich damit verteidigt, dass diese *lange Klositzung* seine marode Verdauung anregen würde, die sich auch nach 10 Jahren in Europa noch nicht an das neue Leben gewohnt hatte. Woraufhin Abdoulie feststellte, dass dann in seiner gambischen Heimat alle Verdauungsprobleme haben müssten, weil man sich dort besser nicht zu lange auf der Toilette aufhielt. *Wegen der Schlangen. - Welcher Schlangen? - Aller möglichen Schlangen. Sie verirren sich in die Kanälen und kriechen bis in die Toilettenschüsseln hoch. Und in den Latrinen leben sie sowieso.* Seither sah sich Arik in der Toilette immer um, bevor er sich hinsetzte. Dennoch gab er sein Ritual nicht auf; und das nicht nur wegen der Verdauung, die immer nur langsam in Gang kam. Tatsächlich war es zur Gewohnheit

geworden, auf der Toilette zu schreiben. Nicht erst in Wien, wo es ihn nach seiner Flucht zuerst hinverschlug. Am WC hatte er auch schon draußen vor Erbil geschrieben, wo der Vater seine Landwirtschaft besaß. *Tarik!!!*, hatte der mittelalterliche Mann hundert Mal am Tag gebrüllt, *Hilf!!* Worauf Arik *Ich hab' Bauchweh!!* zurückbrüllte und die Klotüre mit dem Riegel versperrte und im Stillen seinem Vater dankte, dass er sich weit im Norden, weit von Bagdad entfernt, eine echte Wassertoilette leistete. *Komm heraus und hilf!!* hatte der Vater daraufhin weiter gebrüllt; immer näher kommend und schließlich an der Tür rüttelnd. Allerdings nicht zu fest, weil der Vater sie nicht beschädigen wollte; seine wunderbare Toilettetüre zur wunderbaren Toilette, die sonst kein anderer Bauer in der Region hatte. Und die auch er sich nur leisten konnte, weil er gelegentlich als Polizist aushalf. *Aaa*, hatte der Vater dann irgendwann abfällig gekrächzt und war weggegangen. Woraufhin Arik sein dünnes Papierheft über die Oberschenkel legte und aus der Heftmitte den Bleistift herausnahm und sich etwas einfallen ließ. Was keine Kunst war, weil ihm ohnedies dauernd etwas einfiel. Genau besehen musste er sich nicht einmal etwas einfallen lassen, sondern bloß niederschreiben, was fortlaufend in ihm sprach oder wie ein Text floß, von dem man aber keine Zeilen sehen konnte. *Habe ich Dir schon erzählt, oh mein feingliedriger Herr, wie ich letzte Nacht im Garten wandelte, im kühlen Garten, und wie der Dschinn aus dem Wasser stieg, aus dem schmalen Rinnsal; der ellenhohe Dschinn, der wuchs und immer weiter wuchs und sich vor mir aufbäumte? Lasse Dir erzählen, mein*

feingliedriger Herr, mit welcher List ich ihn vor Dir weglockte, den viele Ellen hohen Dschinn. So etwas kam dann aus ihm heraus. Und so klang und schriftete es neuerdings immer öfters in ihm, seit er auf einem der Märkte von Erbil in dem alten Buch geblättert hatte, das neben Trockenfrüchten und gebrauchter Kleidung auf einem Tisch gelegen war. *Es ist mir zu Ohren gekommen, o glücklicher König, dass der Kaufmann dasaß und neben ihm der Besitzer der Gazelle, und wie die beiden sich gerade so unterhielten, da näherte sich ihnen ein zweiter alter Mann,* war da gestanden. Was jetzt wie ein Ohrwurm in ihm war und eigenständige Zeilen formte. Die wollten auch heraus, konnten jedoch nur am WC ihren Weg auf das Papier finden. Weil weder jemand sehen sollte, dass er schrieb, noch was er schrieb. Weshalb er den Bleistift schnell in die Heftmitte zurücklegte und das Heft zuklappte und unter sein Shirt steckte, wenn es an der Tür wieder los ging. *Tarik Tarik Tarik Tarik, ich muss ich muss ich muss ich muss,* quietschte und hoptse Hanneh vor der Tür; die kleine Hanneh mit ihren langen schwarzen Haaren, die er auf der Farm zurückgelassen hatte, weil er ihr den Fußmarsch durch die Türkei und Bulgarien nicht zumuten wollte. *Allah sei Dank, Allah sei Dank,* hatte er zum ersten Mal gedacht, als im Wald an der Grenze zu Serbien die ersten Schüsse fielen und sie sich alle duckten. Die ältere Frau neben ihm kam dabei in Stolpern und rutschte schließlich den Hang hinunter, ohne einen Laut von sich zu geben. Weil sie ihren Mann und die Kinder und Enkelkinder nicht verraten wollte, und die wollten wiederum die ganze Gruppe nicht verraten, weshalb alle

weitereilten und nicht einmal Zeit für Tränen blieb. *Scheiß Politik*. Über all das könnte Arik schreiben, und es täte ihm auch gut, endlich all das detailliert zu erzählen. Damit es dann eine Geschichte wäre, denn Geschichten machen aus allem etwas buchstäblich *Sinn-Volles*, wie er immer sagte; sogar aus Tragödien und Elend. Was es dann erst erlaubte, damit zu leben und neue Kapitel aufzuschlagen. Oder einfach: *sich weiterzuschreiben*, wie er es Abdoulie gegenüber einmal formuliert hatte. Aber heute war etwas anderes zu tun. Er brauchte Geld. Denn wenn das Leben in Graz auch leistbarer als in Wien war, kostete die kleine Wohnung in der Schubertstraße noch immer 680 EURO. Das musste erst verdient sein, und er hatte zur Zeit nur das Schreiben, um an *Cash* zu kommen. Die *LowContent-Programme* von Amazon waren für ihn akzeptabel, wenn auch alles andere als befriedigend. Sein *Stoffwindel-Ratgeber* brachte 280 EURO pro Monat und sein *Elektrowagen-Vergleich 2025* 530; dachte er aber an die Produktion von letzterem, wurde ihm fast übel. Er hatte sich durch hunderte Testberichte gelesen, von denen einer langweiliger war als der andere. Schließlich war er ein Nicht-Autofahrer und hatte schon gar keine Ahnung von Elektromotoren, und so konnte er nie sicher sein, ob der Google-Translator aus dem Chinesischen Zutreffendes oder Unsinniges von sich gab. Einmal war da etwas über den *wirtschaftlichen Effizienzgrad* des kommenden *Polestar 3* im Wirtschaftsteil des Shanghaier *Xinmin Po* gestanden, was Arik dazu angehalten hatte, sich genauer mit den Effizienzgraden von Elektromotoren auseinanderzusetzen. Bis er merkte, dass

der korrekt übersetzt, nur auf die wirtschaftliche *Effektivität* des schwedisch-chinesischen Joint-Ventures angespielt hatte und er deshalb auf einer falschen Fährte leere Kilometer machte. Solche Krampfereien wollte er diesmal vermeiden, weshalb Arik ein Thema ausgewählt hatte, dass der Amazon-Algorithmus aktuell als weniger relevant und damit auch als weniger gewinnbringend einstufte. Konkret waren ihm zwei Suchanfragen aufgefallen. Die eine hatte New York betroffen. *Stories, New York* und *New York, Paul Auster* waren im Algorithmus-Ranking ähnlich platziert und versprachen eine monatliche Einnahme von rund 170 EURO. Was nicht viel war, aber dafür hätte es ihm Spaß gemacht, etwas über *New York Stories* zu schreiben oder zusammenzufassen. Oder selbst eine *New York Geschichte* zu erzählen, die etwa andere Geschichten verknüpfte oder weitererzählte; verrückter und radikaler noch, als Paul Auster das in seiner *New York Trilogy* tat. Er mochte Paul Auster, den er in der Wien-Zeit entdeckt hatte, und er mochte die Figur des Quinn, der Stillmann beschattete und mit dem auch Arik in seiner *New York Geschichte* gearbeitet hätte. Mit Quinn, diesem abgehalfterten Literaten, der gleich einsam wie er war, nur statt Amazon-Algorithmen abzuschöpfen irgendwelche Detektiv-Geschichten schrieb, bis er selbst in eine verwickelt wurde. Ariks Quinn würde sich nach seiner Flucht von irgendwoher, von einem stets ungenannten, aber grauenvollen Ort her, im Schreiben heillos in Amazon Algorithmus verfilzen. Und deshalb von einem *New York Thema* zum nächsten weiterhetzen; *wie verrückt* weiterhetzen. Weshalb er dauernd irgendwelche

Plätze und Szenerien in Manhattan oder Brooklynn aufsuchen würde, *sein Quinn*, wo dann auch noch dauernd Ms. Stillmann auftauchte, *eindeutig Ms. Stillmann*, die Quinn aus dem *Fall Stillmann* kannte. Also aus dieser Detektiv-Sache, in den er verwickelt worden war und die dann jemand in einer gewissen *New York Trilogy* aufzeichnete, die Quinn einmal in einer Buchhandlung entdeckte und darin sein eigenes Leben wiederfand. Minutiös hielt Quinn deshalb alle Plätze und Szenerien fest, die er besuchte; speziell jene, an denen Ms. Stillmann plötzlich an einer Ecke stand und ihm zulächelte, schamlos zulächelte, aber sich dann wendete und in dem Kaufhaus hinter ihr verschwand. Er ging ihr dann ins *Bloomingdale's* nach, in diesen Zehngeschößer an der 59. Straße mit seiner eleganten Fassade aus einem schwarzgrauen Betongitter, in dem jedes vom Gitter gebildete Rechteck ein Fenster war, das wieder aus Gittern oder Stegen mit kleinen Glaskompartimenten bestand. Quinn zwängte sich dann durch die Massen, und manchmal meinte er, ein flüsterndes *Quinn, Daniel Quinn...* zu hören; doch Ms. Stillmann war nicht zu sehen. Und auch nicht ihr geiler Blick, dem sie ihm zuwarf. Dafür sah er, wie perfekt das Bloomingdale's seine Waren platzierte; mit Shop-in-Shop Strategien, in denen Schuhe wie Plastiken in einer Ausstellung Museum präsentiert wurden, auf geschwungenen Sockeln und in Nischen, die einen glauben machten, dass man sich gerade im *Guggenheim* befand; in dieser *muschelförmigen Drehbewegung von Museum*. - Genau so würde Arik New York beschreiben, über diese Jagd Quinns nach Plätzen und Ms.

Stillmann; über die Verführung, der Daniel Quinn verfallen war. Allerdings war Arik noch nie in New York gewesen, was ihn blockierte, weil er fürchtete, anders als bei Stoffwindeln oder e-Cars unglaublich zu werden. Überhaupt kannte er außer Wien nicht einmal Großstädte richtig, weil Erbil keine war und seine Familie Bagdad gemieden hatte. Weil zwar nicht sein Vater, aber sein Onkel in der Zeit nach Saddam Hussein mit den Amerikanern zusammen gearbeitet hatte; bloß gelegentlich als läppischer Übersetzer am Amt für regionale Entwicklungsaufgaben mitgearbeitet hatte; aber das reichte. Es reichte dafür, dass Khaled, der Onkel, der Gelegenheitsübersetzer, ins Visier von *Muqtada as-Sadr* geriet, also ins Visier des Schiitenführers von Bagdad, in den Fokus dieses Milizenchefs, dessen Trupps eigentlich Bagdad beherrschten. *Geh weg!!*, hatte sein Vater deshalb zu Khaled immer wieder gesagt, *und dann bleib weg!* Weshalb Khaled auch zum dritten Bruder Ali in die Türkei ging, aber nicht blieb, sondern zurückkehrte; in sein geliebtes Bagdad zurückkehrte, wo schon am Flughafen die Milizen auf ihn warteten. Man machte sich nicht erst die Mühe, Khaled wegzubringen, sondern exekutierte ihn gleich am Flugfeld, keine 20 Meter von der Maschine entfernt. Wie ein Bekannter dem Vater später berichtet hatte, der gerade in einen andere Jet steigen wollte. *Sie haben ihm nach einer Minute Gespräch einfach den Revolver in den Mund gesteckt und abgedrückt, einfach abgedrückt. Und dann haben sie sich den zerplatzten Schädel von den Ärmeln gewischt; heruntergewischt wie Vogelscheiße.* Arik verfolgte diese Bild bis heute, und seinen Vater hatte es auch verfolgt, dieses

Sie haben einfach abgedrückt. Und dann haben sie sich den zerplatzten Schädel von den Ärmeln gewischt; heruntergewischt wie Vogelscheiße, weshalb der Vater nie mehr nach Bagdad fuhr. Sondern sich lieber auf den Feldern und auf seiner Wassertoilette vergrub; ganz wie sein Sohn sich dort vergrub; und wenn Arik jetzt darüber nachdachte, hatte er diese Marotte wahrscheinlich von seinem Vater. Oder von Muqtada as-Sadr, der letztlich schuld an diesen ganzen Eigenheiten seiner Familie war; dieser *Muqtada as-Sadr mit dem irren Blick*, wie sein Analytiker, Hr. Eigner, es einmal formulierte, als er in der Gruppe von der Erschießung Khaleds berichtete; *Sie haben einfach abgedrückt. Und dann haben sie sich den zerplatzten Schädel von den Ärmeln gewischt; heruntergewischt wie Vogelscheiße* laut sagte. Deshalb kannte Arik Bagdad nicht, und er kannte New York nicht, und er kannte auch Wien und nun Graz nicht, weil er noch immer zuviel über Vogelscheiße nachdachte und über jene Frau, die schweigend den Hang nach unten gerutscht war; alle Gliedmaßen weit von sich gestreckt den Hang nach unten gerutscht war; und wie niemand weinte und alle einfach weitergingen. Seine *New York Stories* hatte Arik deshalb aufgegeben, bevor er sie noch begonnen hatte. Aber da war noch ein anderes Algorithmus-Ergebnis, das ihn interessierte. Oder vielleicht *inspirierte*.

Australien, Australische Literatur und *Australien + Bruce Chatwin* hatten eine ähnliche algorithmische Bewertung wie der *New York Search-String*. Natürlich war Arik auch noch nie in Australien gewesen, aber das erschien ihm weniger

problematisch als die fehlende Erfahrung von New York. So gut wie niemand von den Leuten, die er kannte, hatte sich je in Australien aufgehalten; und falls doch, beschränkten sich die Erzählungen auf Berichte von Surfen, Strandleben und einem *Easy Living*, das sich dort realisieren ließ. Ohne dass aber der genaue Zusammenhang zwischen einer solchen Lebenskultur und dem Kontinent geschildert wurde. Auch medial war Australien unterpräsent, und selbst in seiner Schulbildung war Australien nicht wirklich vorgekommen. Aber er wusste, dass ein Cousin seiner Mutter noch unter Saddam Hussein nach Australien ausgewandert war und sich regelmäßig von dort meldete; aus Alice Springs, wenn Arik richtig informiert war. Dort hatte er eine kleine Werkstätte; wie fast alle Nordiraker, die sich irgendwo auf der Welt ansiedelten, KFZ-Werkstätten, Bäckereien oder Frisör-Geschäfte betrieben. Er kannte jedoch nicht einmal den Namen dieses Cousins, was die ganze Sache allerdings interessant gemacht hätte. Er hätte einen australischen Quinn erfinden können, der auf die Suche nach einem Verwandten geht. Oder den Auftrag bekommt, nach dem Verwandten von jemanden zu suchen; oder nach *Peter Stillman sen.*, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ja nie angekommen war. Und gar nicht ankommen konnte, weil er direkt nach Australien geflogen war; mit gefälschten Dokumenten, die er sich noch in der Haft organisiert hatte. Und die eine ungehinderte Einreise in das riesige Land erlaubten. Auf diese Weise hätte Arik seinen *Australian Quinn* durch den Kontinent streifen lassen können. Was es wieder ermöglichte, Orte zu

schildern; oder Autor:innen und deren Geschichten dieser Orte; Geschichten, in die sich Quinn als abgehalfterter Literat verloren hätte, bis es oft nicht mehr klar gewesen wäre, ob jetzt Quinn erzählte oder eine dieser Autor:innen. Bloß hatte Arik bei einer ersten Recherche noch keinen australischen Paul Auster gefunden, dessen Geschichten man hätte nutzen können; in die der australische und doch New Yorker Quinn hätte eintauchen können. Deshalb erschien es ihm klüger, es anders anzulegen und sich an Bruce Chatwin zu halten, der im Search-String explizit genannt wurde und von dem er noch nicht viel gehört hatte. Das würde ihm ein *doppeltes Entdecken* erlauben; eines von Australien *und* von Chatwin, auch wenn er noch keine Ahnung hatte, wo ihn das hinführen würde. Doppeltes Entdecken war aber immer gut, weil er dann auch *doppelt konzentriert* war und die Augen und die an die Wahrnehmungszeichen evolutionär angeschlossenen Sprachzeichen das Kommando übernahmen; so erklärte er sich zumindest, was dann in ihm passierte. Dann würde er schauen und lesen und schriften, und die Frau würde weniger oft den Hang nach unten rutschen, und die Milizen würden seltener Schädelreste wie Vogelscheiße von den Ärmeln wischen. Weshalb es dann auch weniger *würgen* würde, und es würde dann auch weniger *schreien*; und allein das war eine gute Aussicht. In der *Library Genesis* hatte er deshalb gestern nach *Chatwin* gesucht und gleich die *Songlines* gefunden, in Deutsch und in Englisch, und beide heruntergeladen. Chatwins *Australienbuch* also; und damit beginnen, genau das stand heute an.

2 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben)

Es begann also damit, dass ein Kosake 1942 irgendwo in der Ukraine vom Zug sprang, um der deutschen Kriegsgefangenschaft zu entkommen. Arik hatte mit vielem gerechnet, aber nicht damit; dass er über Australien lesen wollte und zuerst in die Wirren des Zweiten Weltkriegs musste; in diesen großen Krieg, den er nur vom Hörensagen kannte. Und von dem er noch weniger Ahnung hatte als von dem fernen, letztentdeckten Kontinent. Er wusste auch nicht, was ein Kosake war; er wusste nun aber, dass dieser eine vom Zug gesprungen war und durch Sonnenblumenfelder rannte. Und dass er den Deutschen und den anderen Armeen davonrannte und in seinem Rennen ein Mädchen aus Kiew aufgabelte und mitriss. In Ariks *Diskurs-Universum* rannten die beiden tatsächlich, weil *rennen* für ihn *RENNEN*, *RICHTIG RENNEN* geworden war; seit diesem Marsch vom Irak über die Balkan-Route nach Europa. *Sei schnell*, hatte sein Schlepper immer gesagt, und am schnellsten hatte er sein müssen, als er einmal gerade nicht gehen musste, sondern hinten, ganz hinten, auf der Ladefläche eines Kipplasters saß; zusammen mit 12 anderen. Es war bequem und es war Nacht geworden, und dann schlief er irgendwo in Bulgarien ein und fiel auf der unasphaltierten Bergstraße herunter. Was den Dreien neben ihm auffiel, aber niemand schrie, weil Schreien *taboo* war; *Sei Schnell* hatte sein Schlepper immer gesagt, und so war er jetzt schnell und stolperte und war

wieder auf; *Sei schnell*; das Herz stach und die Kehle trocknete aus und die Kotze blieb im Hals stecken; *Ich bin schnell*; und dann rissen ihn Hände an den Armen, den Haaren und der Jacke nach oben und er kotzte auf der Ladefläche weiter und erstickte fast. *Scheiß Politik*. So rannte wahrscheinlich auch der Kosake, und so rannte auch die Frau; bis zum Kotzen rannten sie für Arik; und sie rannten bis Australien weiter, bis Alice Springs. Wie der Cousin seiner Mutter. Nur anders als dieser machte der Kosake, *Iwan Wolschok*, laut Chatwin, *laut Bruce*, dort eine Wodka Brennerei auf, zeugte mit seiner Frau aus Kiew drei Söhne und nannte den Jüngsten davon *Arkady*. Um diesen *Arkady Wolschok*, um diesen Kosakensohn ging es eigentlich; und wenn Arik mit vielem gerechnet hatte, damit nicht. Aber vielleicht war gerade das ein guter Start für ein Buch über Australien, weil genügend Australier Wolschoks *waren und sind* und jeder andere Einstieg deshalb ein *verfehlter Einstieg* wäre. Arkady Wolschok war offensichtlich *kein* verfehlter Einstieg, denn er streifte mit Leidenschaft durch den Busch; streifte mit einem Happen Essen und einer Flasche Wasser 100 Meilen den MacDonnell-Bergen entlang; er, dieser ausgebildete Philosoph und Historiker, der sich dann zu Hause an das Cemballo setzte und Bach spielte. *In ihrem sequenzierten Verlauf entspricht diese Musik der australischen Landschaft*, erzählte Arkady Bruce, und der erzählte es gerade an Arik weiter, der gleich verstand, worum es ging und in sich Bach'sche Fugen ablaufen ließ; einfache Tonfolgen, die sich wiederholten und ausbreiteten, dann plötzlich brachen und transponiert und variiert

weiterliefen. Einfache Tonfolgen und ihre Transformationen, das war jetzt für Arik deshalb Australien; *ein Bach in Landschaftsform*, wie es Anna wahrscheinlich gesagt hätte. Oder geflüstert hätte; seine Anna Sommer, die blonde Studentin aus Wien, die den 19-Jährigen aufgelesen hatte, als er am Donaukanal lag und nur liegen wollte; seine Wunden hatte sie geleckt und dann den ganzen Körper. Und dazu oder danach spielte sie ihm Schönberg und Mahler vor, die sie selbst am Klavier trainierte; sie, die Konservatoriums-Studentin; und Arik wusste nicht, in was er da geraten war. Aber es sprach ihn an, weil es genauso fein und brüchig wie der Qur'an war; der rezitierte Qur'an, und Marwan war in der Qur'an-Schule ein Meister der Rezitation gewesen, und Arik hatte noch immer seine Rezitationen im Ohr. Weshalb sich Arik bei Bach fragte, ob dieser vielleicht den Qur'an interpretierte und beschleunigte, worüber Anna nur lachte; seine Anna Sommer, die nur *Hör auf mit all dem!* sagte; *Hör auch mit Tarik auf* sagte und ihn dann Arik nannte. Und er nannte sich daraufhin Sommer, Arik Sommer, und da er keine Dokumente hatte war es der Fremdenpolizei egal, wie er sich nannte. Ein Bach in Landschaftsform also, ein beschleunigter Qur'an also, dieses Australien, so so; und vielleicht würde er sein LowContent-Amazon-Buch so, genau so, beginnen. Mit einem Iraker, der den Klang Australiens entdeckt; einen fremden Klang, der sich doch nicht als fremd erweist; und da merkte Arik, dass er keine Ahnung hatte, *welches Australien* er eigentlich erzählen wollte, weil er eben nichts über Australien wusste, außer das, was er grade gelesen hatte. Aber vielleicht war das ja

das Australien, über das es zu schreiben galt, weil *genau das* Australien war, und Bruce und Arkady wollten ihn darin augenscheinlich bestärken. Weil da auf einmal die *Songlines* ins Spiel kamen, die *Traumpfade*, die *Fußspuren der Ahnen*, um die das Leben der Aborigines sich angeblich drehte; die *Musiklinien*, wie Arik übersetzte, und von denen Australien laut den Aborigines voll war. *Australien ist letztlich ein einziges Musiklinien-Geflecht*, erklärte Arkady Bruce, und Arkady musste das wissen; Arkady, der ausgebildete Philosoph und Historiker, der trotz Auszeichnungen die Universität verließ und ins *Warlpiri-Land* zu den Aborigines ging. Als einfacher Lehrer dorthin ging und bei ihnen blieb und so viel erfuhr; so viel mehr erfuhr als andere von den *Lieder-Menschen* erfuhren. Weshalb ihn Neid und Mißgunst professioneller Anthropologen und Ethnologen vertrieben und er bis nach Europa flüchtete, wo es anders als in Australien *historische Fülle* gab. Und obwohl sich Arkady immer nach dieser gesehnt hatte, war Europa doch nur eine Enttäuschung, wie Arkady Bruce erzählte. Und er bedauerte es, mitunter an den Aborigines gezweifelt zu haben; an dieser steinzeitlichen Lager-Kultur *mit ihrem Elend und Fliegendreck*, wie er zu Bruce sagte. Denn vor dem Hintergrund *des gedankenlosen Materialismus*, den er in Europa sah, erschienen ihm die *"alten Männer" der Lager* als Weise, egal wieviel Elend und Fliegendreck dort auch waren. Deshalb kehrte Arkady nach Australien zurück; kehrte mit der jungen Frau aus Sydney zurück, die er in Europa kennengelernt hatte, doch selbst sie konnte ihn nicht halten; und auch die Tochter konnte ihn nicht halten; und er

war wieder im Busch; und er war wieder bei den Aborigines. Und diesmal wollte er wirklich etwas für sie tun. Arkady übersetzte ihre Stammesgesetze ins Englische, um ihre *Landrechte* wahren zu helfen, denn die Aborigines sollten in Ruhe in ihrem Elend und Fliegendreck leben können. Und sie sollten ihren *Songlines*, ihren *Musiklinien* folgen dürfen; diesen alten Pfaden totemistischer Wesen, die in der *Traumzeit* singend über das Land gewandert waren *und singend alles benannt hatten*, wie Bruce zusammenfasste, und singend so die Welt ins Dasein brachten. Diese Welt, diese *Australische Welt*, die einer Bach'schen Fuge glich oder einem Qur'an, der an Tempo gewonnen hatte, und Arik hörte nun Marwans Stimme wieder, nur Marwans Stimme, wie sie aus der tiefen Lage kam und sich nach oben schraubte; wirklich in eine höhere Lage *schraubte*. Weil sie sich immer wieder für einen Augenblick in die Tiefe drehte, dann gleich wieder zwei Stufen höher sprang, um von der Stufe wieder eine nach unten zu gehen. Bis eine Spitze erreicht war, von der es nur noch ein Zurück in die Anfangslage geben konnte. *Gott ist schön*, hauchte Arik, und er hatte sein Australien gefunden, und mit *Es gibt ein Land, so ist mir zu Ohren gekommen, das Rumi ersungen haben könnte* würde er sein Amazon-LowContent-Buch, diese absurde Buch, diese absurde Herausforderung, beginnen.

Zum Frühstück ging Arik ins *Barista's*, das im Untergeschoß des Hauses lag. Er mochte es, weil es anders als seine Wohnung zur Straße hin ausgerichtet war und man sich direkt vor eines der hohen Fenster setzen konnte. Dann sah man hinaus und hätte meinen können, dass man in einer Großstadt lebte; in einer wirklich großen Großstadt. Weil die gegenüberliegende *Universität für angewandte Wissenschaften* fast nur aus Glas bestand und weit nach oben reichte und man ihren Anschluß zum Himmel nicht sah. Dafür sah man die *Eggenberger Allee* und das Café gespiegelt und alles leuchte, weil fast den ganzen Tag das Sonnenlicht die Scheiben der Universität bestrahlte und so zum Gleißeln brachte. Und damit gleißelte auch die gespiegelte Straße und mit ihr die reale; und die Straßenbahnen kamen an, hielten und fuhren weiter; und dauernd strömten Menschen vorbei. Und wenn sich in Graz das Bild von Großstadt, von *big city*, einstellen konnte, dann unter anderem hier. Außerdem kamen die jungen Studentinnen ins *Barista's* und lachten und lachten auch in seine Richtung; diese schönen jungen Frauen mit ihrem langen Haar; und sein Haar war gelockt und fiel zur Zeit bis unter die Schulter. Was einige der Frauen kurz den Mund spitzen ließ, wenn sie ihn sahen und er zurücklachte; entspannt und nichts wollend zurücklachte; mit dem vom kurzen schwarzen Bart umrandeten Lippen; feinen Lippen, *schönen Lippen*, wie Anna immer gesagt

hatte. Seine Anna Sommer, die zuerst seine Wunden und dann den ganzen Körper geleckert hatte und *Lass das* gesagt hatte; *Lass das alles hinter dir* gesagt hatte und dann auf ihm lag und die Berührungen seiner Fingerspitzen genoß. Seine Anna Sommer, die ihn dann anmaulte, wenn sie mit ihren Freundinnen unterwegs war und es schon spät wurde und er zum dritten Mal anrief; *Was willst Du, was willst Du hören?* zischte sie dann in das Handy, bis sie erst gar nicht mehr abhob und er sich vor den Fernseher setzte und wartete. Er sagte später dann nichts und sie sagte später dann nichts, aber er war bedroht; bedrohter als beim Sturz vom LKW; *Sei schnell*; und dann rissen ihn Hände an den Armen, der Jacke und den Haaren nach oben; doch bei Anna war er schnell, *zu schnell*, bis zum abrupten Ende. *Sie haben die zentrale emotionale Erfahrung Ihrer Kindheit weitergelebt*, sagte sein Analytiker, sagte Hr. Eigner, *Sie wollten emotional mit Anna erfahren, was Sie mit Ihrer Mutter erfahren hatten. Das ist der entscheidende Punkt.* Arik hatte gar nichts erfahren wollen; es hatte sich eingestellt, ganz von selbst eingestellt, wie es sich schon bei Laila in der Schule eingestellt gehabt hatte. Er ging davon aus, dass das Liebe war und er hätte sich auch nicht erinnern können, gegenüber seiner Mutter je so etwas erfahren, gespürt oder was auch immer zu haben; *aber natürlich haben Sie das*, sagte Hr. Eigner. Und der sagte auch, dass es nicht Erinnerbar wäre, nicht aktiv Erinnerbar, weil es die Erfahrung eines Babys wäre; ein gespeicherter Code aus *emotionalen Zeichen* wäre; und deshalb würde auch so geflutet, wenn zum Code der richtige Code-Schlüssel, das

richtige Code-Zeichen, käme; *das ist der entscheidende Punkt*. Arik hatte keine Ahnung, was bei Anna das Code-Zeichen hätte sein können; *aber sicher wissen Sie das, die intime Nähe hat den Code aktiviert, das ist der entscheidende Punkt*, hatte Hr. Eigner gesagt. Was vielleicht tatsächlich so war, weil das Theater erst los ging, nachdem das mit dem Sex begonnen hatte. Dann begann die Angst, diese herrliche Fülle zu verlieren, und Arik verlor sie schon, wenn Anna drei Stunden nichts von sich hören ließ. Weshalb er dann nicht widerstehen konnte, sie anzurufen. *Was willst Du, was willst Du hören?*, zischte sie zuerst, bis sie gar nicht mehr abhob; Anna, dieses Luder, diese wunderbare Frau, die ihn so quälte, die ihm solche Intensitäten schenkte, ihn verbrannte; *das ist so, wenn Signale sich aufblähen*, hatte er gesagt. *Das ist so, wenn Signale die Aussage-Sätze kapern; das normale Reden kapern, dem sie normalerweise Qualia, Erlebnis-Qualitäten, zuliefern*, hatte er gesagt. *Und Emotionen sind nichts anderes als Signale, verstehen Sie; das ist der entscheidende Punkt*. Hatte er ihm hingeschmissen; sein Analytiker, Hr. Eigner; dieser nüchterne Hr. Eigner, der aus allem Informationstheorie oder Zeichentheorie machte. Was Arik faszinierte und mitriss. Weil Arik vom *Buch* kam, *dem Buch* kam, und alles, alles, *Allahs Wort* war; Allahs unerschöpfliches Wort, das Ozeane aus Tinte nicht fassen könnten, wie es im Qur'an hieß. Weil es *Wenn alle Bäume Schreibrohre würden und das Meer Tinte wäre, wären Gottes Worte dennoch unerschöpflich* hieß, und diesen Vers aus *Luqman* hatte Arik immer schon geliebt; diesen 27. Vers aus der 31. Sure, der das

Aufschreiben mit dem Göttlichen und den Ozeanen verband. Weshalb dann Arik Ozeane aus Tinte sah, Allahs Ozeane, und wenn man deshalb mit Tinte schrieb, schrieb man stets *mit Allah* und *aus Allah*; und *aus Allah*, weil das *Wort als Wort* schon göttlich war; weil *alles* Allahs Wort war und deshalb auch das *Wort als Wort* von Allah kam; *Worte aus Worten*. Und wie konnte man deshalb Allah näher sein als *im Worten?*, wie Arik für sich sagte und fragte; wie könnte man ihm näher kommen als *im Schriften?*, im *Setzen von Zeichen*; im *Punkt*, aus dem das *Ba'* wächst und aus dem dann das *Bismi 'Llahi'r* mit seinem *Ba'* am Anfang steigt; nirgendwo!, nirgendwo!; und deshalb betete Arik schon lange nicht mehr. Aber er schrieb, und alle *Schrift*, die sich um *Grammatik* und *Klang* bemühte, war ein Schreiben aus Gott und für Gott, und es war ihm egal, was die Orthodoxie sagte; und würde Gott ihn dafür zur Rechenschaft ziehen, wäre er bereit dazu. *Das ist der entscheidende Punkt*, sagte diesmal er und nicht Hr. Eigner; dieser nüchterne Hr. Eigner, der aus allem Informationstheorie und Zeichentheorie machte; so, als ob es aus einem *Ozean aus Tinte* über einen *Ozean aus Tinte* zu schreiben gelte; ihn so zu erweitern gelte; als Demuts-volles Schreiben, das vorsichtig zur göttlichen Schrift Kringel dazu setzt. Weshalb Hr. Eigner vielleicht gar nicht so nüchtern war, sondern bloß um die göttliche Schrift wusste; wie ein Sufi; wie *Scheich Ahmad Al-'Alawi*, der über den Punkt schrieb und wusste, das im Punkt schon die ganze Schrift steckt. In diesem minimalsten Zeichen, das sich machen lässt. Weshalb auch in der *Linie* und im *Schwung* die ganze Schrift stecken sollte, wie Arik nun in den

Sinn kam; auch in den *Songlines*, die die Aborigines schrieben; offensichtlich im Gehen und Singen schrieben; und die damit nur ein anderes Wort Gottes waren. Nämlich jenes, welches Gott den Australiern gegeben hatte, den schwarzen alten Australiern, den *australischen Alten*; so wie Allah den *arabischen Alten* den Qur'an gegeben hatte; *das Buch*, das sich aus Punkten und Linien entfaltete und sich in einem Aufbauen und Abfallen und wieder Aufbauen der Stimme zum Rhythmus der Welt verlor. Und mit *Es gibt ein Land, so ist mir zu Ohren gekommen, das Rumi ersungen haben könnte* würde Arik deshalb beginnen; und mit *Doch es haben es die schwarzen Alten selbst ersungen* würde er fortsetzen; und mit *Weil ihr Gesang nur ihnen gegeben war* würde er die Eröffnung beenden.

Arik nahm an seinem Lieblingstisch in eine der drei Fensternischen Platz. Niemand war heute da, den er kannte. Er hatte auf Mel gehofft gehabt, mit der er in letzter Zeit immer öfter Frühstück aß, nachdem es sich so ergeben hatte. Es war kein anderer Seesal mehr frei gewesen und so hatte sie gefragt, ob sie sich an den kleinen Tisch dazu setzen könnte, worauf er *Sicher, natürlich* geantwortet hatte. Mel hatte daraufhin Platz genommen und zuerst nichts gesagt und in ihr Handy geschaut und den Kaffee getrunken. Er hatte weiter das Lichtspiel in den Scheiben gegenüber beobachtet; diese hellen Flecken, die die Sonne bildeten, und die dann auf die Straße reflektierten und die Leute an der Straßenbahn-Haltestelle mit Lichtspitzen säumten. Was sie *surreal* machte; *surreal gleich einen Dali*, wie Anna oft sagte. Er hatte nie etwas von

einem Dali gehört gehabt, aber sie zeigte ihm Bilder von diesem und er verstand, was *surreal* bedeutete. Aber das zählte an diesem Tag nicht, als Mel sich zu ihm setzte; da waren nur diese Menschen, die bloß ein Reflexionslicht mit Spitzen säumte, und da war nun Mel, deren langes brünettes Haar weit den Rücken nach unten fiel und die ihn in ihren stillen, ruhenden Art an eine Pflanze erinnerte. *Studierst Du da drüben?* fragte sie ihn dann plötzlich, während sie vom Handy zu ihm blickte. Ihre Stimme klang dabei leise und ein wenig unsicher; *scheu* traf es fast besser; und auch *kaum merkbar ängstlich*. Aber doch eben *ängstlich*; ängstlich wie vielleicht eine Pflanze ängstlich war, die nichts hatte außer sich selbst und ihr Wachstum. Aber gerade das machte Mel auch rund und in sich ruhend. *Nein. Du?* - *Ja, Gesundheitsmanagement*. Mel pausierte und fragte dann verhalten weiter. *Was machst Du dann?* - *Ich schreibe*. - *Warum gerade hier?* - *Weil ich zwei Geschoße über dem Café wohne*. Und dann erzählte er ihr von Elektro-Autos und Elektro-Motoren; und er war ironisch dabei und machte deutlich, dass es nur um das Geld ging und dass er lieber über seinen Weg nach Europa schreiben würde; aus der Sicht eines *Neo-Europäers*, der er inzwischen war. Denn außer Erinnerungen und einer gewissen *religiöse Ergriffenheit* war in zehn Jahren so gut wie nichts von dem Iraker geblieben; und das war ihm einfach gefallen, dieses Abstreifen, *weil ich nie gerne dort war und immer weg wollte, so wie viele Jugendliche hier nach Japan wollen*. Er konnte an Mels schweigendem genauen Beobachten und genauen Zuhören erkennen, dass sie überrascht war, weshalb er *Ich*

glaube, ich überrasche Dich zu ihr sagte. Woraufhin sie gleichsam *genau* blieb und rund und ruhend *Ein bisschen* antwortete. Was Arik als *interessiert* und *zuwartend* deutete, weshalb er *Gut, dann werde ich Dich weiter überraschen* sagte; zu Mel sagte; zur schönen Mel, zur schönen Pflanzenfrau, die nichts hatte als sich selbst und ihr Wachstum, was sie aber rund und ruhend machte. *Es kommen nicht nur sozial Schwache und Prekäre und Radikalisierte nach Europa*, setzte Arik dann fort, *manche lieben auch das Wissen und das Entdecken*. So wie er das schon immer geliebt hatte; so wie *ich*, sagte er deshalb zu Mel. Und weil sie ihm überrascht und aufmerksam und rund und ruhend zuhörte, wurde er immer schneller. *Von den Hadithen habe ich deshalb immer den China-Hadith am meisten geliebt*, führte Arik aus; also *den, der sagt, dass man auf der Wissenssuche bis nach China gehen soll*, erklärte er; also *diese eine von den Überlieferungen des Propheten, die man Hadithe nennt*, wie er Mel dann erläuterte. Bis er merkte, dass das alles unpassend und eifernd war und er deshalb schwieg. Sie sah ihn dennoch weiter an und es war, als ob sie jetzt seinem Schweigen lauschen würde, was sie noch mehr zu einer Pflanze machte. Arik hatte auf einmal keine Ahnung mehr, was er tun sollte; ihre Ruhe überforderte ihn; und noch dazu war da noch immer etwas Erwartungsvolles in Mels Blick. *Lass' das alles; lass' das alles hinter Dir*, hörte er da wieder Anna sagen; *am Ende ist das alles unwichtig*, sagte er deshalb zu Mel; *manchmal redet das alles durch mich hindurch und ich beschwatze dann Menschen. Es tut mir leid. Wie heißt Du überhaupt?* - Mel; - diese Mel, war

heute nicht da, und vielleicht wich sie ihm aus, weil der Filmabend vor drei Tagen unangenehm geworden war; der zweite, zu dem sie ihn eingeladen gehabt hatte. Weil Mels Studienkollege Sebastian ihm frech kam, *Ich weiß nicht, ob Du wirklich genug von Film verstehst; damit muss man aufgewachsen sein*, woraufhin Arik nichts mehr zu dem Film sagte; zu dem schaurigen Film, in dem dieser Verrückte immer wieder zu der versklavten Geliebten kam, die er abhängig gemacht hatte und die nur auf ihn zu warten schien. *Uuuuh, Baby will ficken*, jammerte der schwere, voluminöse alte Mann dann immer, wenn er auf die Frau zukam, und setzte sich dabei eine Sauerstoff-Maske auf. *Hhhuu tschuuu. Hhhuu tschuuu*. Was Arik verstörend fand, massiv verstörend, und was er auch sagte. Weil da etwas in dieser Szene war, das er kannte; dieses *Obsessive, Verschlingende*. Nur wurde das Verschlingende hier brutal in seiner Kindlichkeit vorgeführt, die Arik sonst in seinem Obsessiven nicht sah, auf das ihn aber Hr. Eigner immer wieder hinstoßen versuchte; *Sie haben die zentrale emotionale Erfahrung Ihrer Kindheit weitergelebt*. Was auch das wirklich Verstörend war, diese Vertrautheit, doch bevor er das noch erklären konnte, war ihm Sebastian schon frech gekommen und ins Wort gefallen; *Ich weiß nicht, ob Du wirklich genug von Film verstehst; damit muss man aufgewachsen sein*. Aus Kränkung hatte er deshalb nichts mehr zu dem Film gesagt; und noch mehr hatte ihn gekränkt, dass Mel nichts dazu gesagt hatte; die stille Mel, die in ihrem Pflanzenwachstum ruhende Mel, die schöne Pflanzenfrau, zu der es zugleich nicht gepasst hätte, zu dieser Frechheit etwas zu sagen. Dennoch

hätte sich Arik das gewünscht und von einer engen Freundin, lieben Freundin, *zukünftigen Frau* auch erwartet, und das hätte er gern mit Mel nachbesprochen.

Willst' wieda eine Schoko mit Schlag?

Rosa wusste schon längst, was er wollte und hätte auch nicht mehr fragen müssen; sie tat es trotzdem regelmäßig und Arik lächelte dann und sagte *Danke, ja, wie immer bitte*. Woraufhin Rosa professionell zurücklächelte und wieder ging; diese stämmige Domenikanerin in den frühen Vierziger mit dem kurzen lockigen Haar. Oder vielleicht doch Asiatin; Arik hatte keine Ahnung und wollte auch nicht fragen und machte sie für sich deshalb zu einer Frau aus Mittelamerika, was besser in einen Kaffee-Laden passte.

Für Dich wie imma.

Danke.

Wie imma war das alles für Arik seltsam, weil Rosa zu professionell und so zu mechanisch klang, und das deutliche *a* anstelle eines *er* machte sie noch mechanischer. Dennoch war die heiße Schokolade großartig *wie imma*, weil sie nicht zu süß war, aber er stattdessen die Schokolade schmecken konnte; nämlich wirklich *als Schokolade*, und der Schlag mischte diesem Geschmack eine feine Cremenote hinzu.

Brauchst noch was andas?, fragte Rosa, nachdem er den zweiten Schluck genommen hatte und sie sich mit ihrer Rechten auf die Rückenlehne des Sessels auf der anderen Tischseite stützte. Sie sah ihn dabei an und nicht an

und Arik hatte den Eindruck, dass sie eigentlich zur Straßenbahnstation gegenüber lugte; aus den Ausgenwinkeln die stehenden Menschen betrachtete. Weshalb sie einen Moment lang wie eine Statue wirkte, und als diese machte sie die Nische oder den kleinen Fenstererker eng und zu einem unangenehmen Ort, was Arik rasch *Nein danke, später vielleicht* sagen ließ. Doch Rosa bewegte sich nicht und stützte sich weiter auf den Stuhl und lugte noch immer zur Station hinüber; *Einen Bagel mit Lachs dann wieda?*, fragte Rosa, und es klang noch mechanischer als sonst während sie weiter zur Station lugte und weshalb auch Arik nun zur Seite nach draußen blickte. Acht Menschen standen drüben auf der anderen Straßenseite vor der Glasfassade; die Szene war unauffällig; aber vielleicht sah Rosa sie nur zur Entspannung an. So wie man sich manchmal ein Bild zur Entspannung ansieht und seinen Farbverlauf beobachtet, was dann zu einer angenehmen Fokussiertheit führt. Doch Arik entspannte das ganze nicht, weil Rosa für ihn den Raum zerstörte und seinen Blick blockierte, weshalb er kurzerhand *Ich überlege* noch sagte und seine Distanzierung von Rosa mit einem *Ich muss vorher noch was arbeiten* unterstrich. Worauf sie ihre Rechte von der Sessellehne nahm und nun endlich ging und die Nische wieder frei machte, was Arik dennoch sein Papertablet aufschlagen ließ, weil er tatsächlich noch etwas arbeiten wollte. Weil er wissen wollte, wie es bei Bruce und Arkady weiterging; wie es bei den *Songlines* weiterging. Wie es *woanders* weiterging, wenn schon hier nichts weiterging außer Rosa wegzuschicken, aber mit Mel nichts nachbesprechbar

war; mit seiner schönen runden in sich ruhenden Pflanzen-Mel, die nichts gegen Sebastian gesagt hatte; *Dazu muss man hier aufgewachsen sein*. Bei aller *Pflanzen-Ruh* hätte sie dagegen etwas sagen müssen; und das würde er ihr noch sagen. Aber jetzt wollte er einmal wissen, wie es auf den Songlines weiterging; wie es bei Bruce weiterging; wie es im Land aus Bach'schen Fugen weiterging; in der Landschaft, die einen *anderen Qur'an* bildete.

4 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben)

Auch bei Bruce ging nichts weiter. Und nicht einmal Arkady Wockschok kam im nächsten Kapitel vor. Stattdessen erzählte Hr. Chatwin, wie ihm Australien in der Kindheit begegnet war; über welche Geschichten und Bilder. Großtante Ruth etwa hatte ihm erklärt, dass Australier mit dem Kopf nach unten gingen. Denn würde man sich von England aus durch die Erde zu diesem Kontinent durchgraben, würde am Ende der Grabung plötzlich unter den Füßen der Menschen dort ein Loch aufplatzen. Wieso sie dann nicht nach unten fielen, hatte der kleine Bruce Tante Ruth auf das hin gefragt; *Schwerkraft* hatte sie geflüstert. Tante Ruth hatte aber auch ein Buch über Australien in ihrer Bibliothek gehabt, in dem Chatwin überraschende Entdeckungen machte. Das Foto von einem Koalabären beispielsweise. Oder von einem alten Känguruhmann. Am besten, so Bruce, hatte ihm aber das Bild von Aborigines auf Wanderschaft gefallen; das Foto von diesen schwarzen nackten Menschen, deren schwarz so matt war; *gemattet* von der Sonne. Der Mann auf dem Bild trug Speere und eine Speerschleuder; die Frau hatte einen Tragebehälter und ein Baby vor die Brust geschnallt. An ihrer Seite ging ein kleiner Junge, mit dem sich Bruce, Chatwin, Bruce Chatwin, wie er schrieb, identifizierte. Weil er selbst dauernd auf Wanderschaft gewesen war. Denn er war ein Kriegskind und sein Vater war bei der Marine und an der Hand seiner Mutter reiste er deshalb

von einem Ort zum nächsten; offensichtlich heimatlos in einem vom Krieg gebeutelten England. Weshalb die einzige Heimat ein großer schwarzer Koffer war, den die Mutter offensichtlich in der anderen Hand trug. *Ob er auch schnell sein musste?*, fragte sich Arik, während er von der Schokolade trank, die nicht süß war und die er deshalb als Schokolade schmecken konnte und zu welcher der Schlag eine feine Cremenote hinzu mischte. Was Arik aber gleich für sich verneinte, weil sich Bruce zwar ängstlich in den schwarzen Koffer rollte, wenn die Bomben fielen; hinein zu der Mickeymaus-Gasmaske; aber oft war die Zeit auch, wie sollte Arik sagen, offensichtlich *beschaulich*. Zumindest beschrieb sie Mr. Chatwin *auch* so, denn er lebte dann wieder monatelang bei einer anderen Großtante oder auch vielleicht doch bei der besagten Großtante Ruth - Arik verlor hier rasch ein wenig den Überblick - in einem Reihenhaushaus in Stratford-on-Avon, und an Schönwettertagen ging er dort mit ihr den Lieblingsspazierweg von William Shakespeare entlang. Der führte an einem Wäldchen aus Gestrüpp vorbei, in dem laut der Tante Shakespeare ein *"Stelldichein"* mit einer jungen Frau gehabt hätte; und genau in solchen Passagen fand Arik das von Bruce erzählte Leben beschaulich. Oder wenn er davon berichtete, dass Ruth ihm mit dem Geist von Napoleon Bonaparte drohte; nämlich nachdem er ins Badewasser gepinkelt hatte. *Wenn Du das noch einmal tust, kommt Boney dich holen*, hatte sie dem Kleinen gesagt. Trotz eines großen Krieges erschien Arik diese geschilderte Welt gut und es war in ihr etwas grundsätzlich in Ordnung, und vermutlich war dieses Etwas die

Gesellschaft oder Kultur, in welcher der kleine Bruce aufwuchs. Es gab einen Feind, und Arik wusste mittlerweile genug von europäischer Geschichte, dass er diesen Feind zuordnen konnte. Es war Adolf Hitler und der zerbombte in den Zeilen vor ihm gerade Großbritannien und attackierte die liberale Ordnung; doch er war eben ein Feind, ein *Außen*. *Innen* blieb es trotz alledem irgendwie *in Ordnung* und man konnte spazieren und über das "Stelldichein" eines Schriftstellers nachdenken, der Geschichte, *Weltgeschichte*, geschrieben hatte. Und von dessen Affäre mit einer jungen Frau man augenzwinkernd erzählte, liebevoll tratschte; *das war beschaulich*. Zumindest für Arik, bei dem zu Hause fast über nichts geredet worden war; schon gar nicht über ein "Stelldichein" von irgendjemandem. Er konnte sich auch nicht vorstellen, dass irgendwer ein solches riskiert hätte; *da treffen sich einfach zwei zum Sex* hatte ihm Anna erklärt, als er zum ersten Mal über diesen Begriff gestolpert war. In Erbil und um Erbil traf man sich besser zu gar nichts, denn wer wusste schon, wie weit die Arme von Muqtada as-Sadr reichten; wie weit seine Milizen nach Norden alles infiltriert hatten; *und dann haben sie sich den zerplatzten Schädel von den Ärmeln gewischt; heruntergewischt wie Vogelscheiße*. Das war nicht beschaulich. Das war Krieg von Innen, und da gab es keinen Feind, sondern nur noch Misstrauen und Feindseligkeit. Weshalb Arik, Tarik, wenn er über die Felder ging und dem Vater am Traktor Wasser brachte, sich regelmäßig umsah, *genau umsah*, weil man nie wissen konnte, wer da plötzlich auftauchte. Wie bei Hewa, einer der Nachbarstöchter, die ihrem Vater am

Traktor Essen brachte; die 12-jährige Hewa. Sie hatte sich nicht umgeschaut und nicht die drei Männer gemerkt, die ihr gefolgt waren; schwer bewaffnete Männer. Und die ihr dann eine mit dem Gewehrkolben drüberzogen und sie am offenen Feld vergewaltigten, die 12-jährige Hewa; alle drei. Und die ihr Vater dann am Rückweg vom Ackern fand. Mit blutigem Schädel und blutendem Unterleib lag sie da, und das Schreien und Toben ihres Vaters war im ganzen Umland zu hören; war bis zum Hof zu hören. Arik erinnerte sich noch an dieses ferne Gebrülle, an das Schreien und Toben von Hewas Vater, das nur als Klang zu ihm kam. Aber in seiner Stumpfheit und Lautheit und Dauer zeugte der von Not und Panik und Gequältheit, und es war schaurig, wie wenn man im Halbschlaf von der Ferne einen Hilferuf hört und unruhig hochfährt. Das war seine Gesellschaft und das war seine Kultur, und sicher war es in der nur auf der Wassertoilette; *auf meinem schwarzer Koffer*, wie Arik jetzt still zu sich sagte. Bis der Vater dann kam und an der Tür rüttelte, *Tarik, Tarik, hilf endlich was!*, und es war diese Unwirtlichkeit, diese Ungastlichkeit, diese Fremdheit seines zu Hause und einer ganzen Region, die ihn mit 18 endlich vertrieb. Er stolperte dann nach Nordwesten; heraus aus einem ewigen Krieg; während Chatwin, *Chat, der erwachsene Bruce*, nach dem entsetzlichen Krieg, nach dem überschaubaren Krieg, nach Südosten reiste; gemütlich reiste; nach Ungar reiste. Um dort an der Öffnung des Grabes einer Hunnen-Prinzession teilzuhaben, was ihn wieder an Shakespeare und den Krieg erinnerte, weil das Entsetzen den ungarischen Bauern ins Gesicht stand angesichts dieser

Ruhestörung einer Toten. *Und jeder sei verflucht*, hätte Shakespeare eine der anwesenden alten Bäurinnen vielleicht *dramatisch* raunen lassen; und das stellte sich bei Bruce in Ungarn ein, mit dem er dem echten Australien ein Stück näher kam. Diesem fremden Australien, diesem fremdartigen Kontinent, den Chatwin mit anderen *Dramen*, *Shakespeare-artigen Dramen*, und Bewegung und Freiheitsdrang verband. Weil es dort eben den *Walkabout* gab, den die Aborigines noch immer lebten, und der damit begann, dass eine Gruppe eines Morgens aufstand und losging. Einfach losging; alle etwa auf einer Farm aufgetragene Arbeit liegen ließ und losmaschierte; wochenlang, monatelang, vielleicht sogar jahrelang maschierte, nur um jemanden zu treffen. Woraufhin sie zurückmaschierte, wenn das geschehen war, und nach fünf oder sieben Jahren auch wieder auf der Farm auftauchte; so *als wäre nichts geschehen*, wie Bruce betonte; als ob es das Selbstverständlichste auf der Welt wäre. Zum ersten Mal kam es jetzt, und Arik fand kein anderes Wort als *Unvertrautheit* dafür. Er konnte keine Bilder zu dem entwickeln, was er da las, oder besser: *keine Sinngehalte, keine Symbole*, wie sein Analytiker, Hr. Eigner, ihn korrigiert und gesagt hätte. Weil er keine Blicke, kein Schauen, keine Erfahrungen zu so einem Leben hatte und das, wenn er genauer darüber nachdachte, eigentlich *schockierend unvertraut* war. *Lass das hinter Dir, lass das alles hinter Dir*, hatte Anna gesagt, und es war kein Kunststück gewesen, zumindest vieles hinter sich zu lassen. Weil Wien war nicht Erbil und auch nicht Bagdad; es war aber auch nicht fundamental anders als Bagdad, abgesehen

von den fehlenden Heckenschützen, den nicht vorhandenen politischen Radikalen und dem abwesenden muslimischen Alltag. Aber selbst den gab es vor allem auf dem Papier, und die meisten lebten irgendwie dahin; um Geld verdienen bemüht, hysterisch über Beziehungen und Ehen redend und bestrebt, in der Freizeit angenehm mit anderen abzuhängen; am besten draußen, auf der Straße. *Hier* waren viele Details anders; Filmabende zum Beispiel, an denen sich irgendwelche Kollegen zu Mel setzten, zu seiner Mel, und dann auch noch unhöflich wurden; *Ich weiß nicht, ob Du wirklich genug von Film verstehst; damit muss man aufgewachsen sein*. So etwas vor anderen zu sagen, *hinzurotzen*; das war unsittlich, das war eine Beleidigung; und dafür hätte man zu Hause, *welches zu Hause?*, Sühne fordern können. Aber niemand ging in Erbil oder auf einer der Farmen im Umland einfach los und kehrte nach Jahren einfach wieder; nicht einmal jemand auf Pilgerschaft verhielt sich so. Und mochte deshalb die australische Landschaft auch ein Qur'an sein, *ein Qur'an, der an Tempo gewonnen hatte*; die Menschen waren das ganz sicher nicht. Weshalb auch die Landschaft wohl doch etwas anderes war, als Arik vermutete; und mit *Es gibt ein Land, so ist mir zu Ohren gekommen, das Rumi ersungen haben könnte* würde Arik deshalb zwar beginnen; und mit *Doch es haben es die schwarzen Alten selbst ersungen* würde er zwar fortsetzen; und mit *Weil ihr Gesang nur ihnen gegeben war* würde er die Eröffnung zwar beenden. Doch dann, dann würde es *Ein Gesang, der an Unvertrautheit und Fremdheit nicht zu überbieten ist* heißen. Und dann, dann erst, würde er in

Australien angekommen sein.

Arik trank seine Schokolade fertig. Als er seine Tasse abstellte, stand Rosa plötzlich vor ihm. *Magst noch was andas? Einen Bagel mit Lachs wida?*, fragte sie ihn, und es klang wie vorhin, und es waren die gleichen Worte wie vorhin, und erneut stützte sich Rosa auf den Sessel ihm gegenüber. *Nur einen Bagel bitte*, antwortete Arik deshalb rasch, und Rosa sah diesmal nur zu ihm, nickte ihm nach seiner Antwort zu und war schon wieder weg. Gut wäre es gewesen, heute mit Mel zu sprechen, die so grandios in sich ruhte, wie eine Pflanze in sich ruhte, ihm ein Stück Pflanzen-Ruh näher brachte, aber heute würde sie nicht mehr kommen. Er könnte diese Kränkung vom Filmabend auch seinem Analytiker erzählen, sie der ganzen Gruppe am späten Nachmittag erzählen, aber eigentlich wollte er in der Sitzung nicht davon reden. Weil ihn der Abend nicht sonderlich beschäftigte, zumindest nicht mehr beschäftigte, und es nur mehr wichtig war, sich Mel gegenüber zu platzieren. *Ich hätte mir mehr von Dir erhofft und erwartet*, würde er ihr sagen; *Ich hätte mir mehr von Dir erhofft und erwartet*, flüsterte er deshalb nun halblaut vor sich hin; und als er sich so flüstern hörte, fand er es auch schon wieder lächerlich. *Du musst andere mit Dir konfrontieren, das ist für alle hilfreich*, hatte ihm Anna eingetrichtert, bis er sie damit konfrontierte, dass ihn ihre Nachtausgänge störten; *Was willst Du, was willst Du hören?*, war sie ihn daraufhin angefahren, doch das war eine der

wenigen Sachen, mit denen er tatsächlich konfrontieren wollte. Sebastian hätte er vielleicht auch konfrontieren wollen, ...*dafür muss man hier aufgewachsen sein*, blaba, aber er hatte es nicht getan und die Situation versäumt. Auch, weil ihm Sebastian letztlich gleichgültig war, dieser Schnösel, und wenn er solche Situationen nicht wollte, brauchte er nur einfach nicht zu solchen Filmabenden gehen. *Lass' uns besser einmal zu weit einmal was machen*, bräuchte er nur zu Mel sagen, die ihn auf das hin mit ihrem tiefen stillen Blick lange anschauen würde. *Das können wir machen*, würde sie dann wahrscheinlich nach einiger Zeit sagen; fein, würde er dann sagen; *immer weichst Du aus*, hätte Anna wahrscheinlich gesagt. Aber irgendwann war es satt geworden, darüber zu diskutieren. *Sei schnell*, hatte sein Schlepper ihm eingeprägt, und die Frau neben ihm war nicht schnell genug gewesen, und er war oben dann auf der Ladefläche fast an seiner Kotze erstickt, und Hamza, der andere 18-Jährige, er soff in der Neretva, als sie einen Umweg über Bosnien machen mussten; *zu gefährlich sonst*, hatte der Schlepper gesagt. Was scherte ihn da ein *dafür muss man hier aufgewachsen sein* oder Annas *Lea war letztes Mal sehr gekränkt, weil Du über ihren Slam gelacht hast; sprich Dich mit ihr aus*. Er hatte besseres mit seinem Leben zu tun, denn sonst hätte er auch gleich auf dem Hof bleiben können, bei Hanneh bleiben könne, der kleinen Hanneh mit den langen schwarzen Haaren; *Du musst mir zuhören, Tarik, hör mir zu, hör mir zu, bitte bitte bitte bitte hör mir zu!*; und deshalb redete er nur mehr über das, was ihm wirklich wichtig war. Auch in der Gruppe. Deshalb

würde er heute über nicht über Mel reden, wie er jetzt definitiv beschloß, wozu??, sondern über Fremdheit; über radikale Andersheit. Weil er noch immer eine Gruppe von Aborigines im Kopf, in seinem *diskursiven Feld*, hatte, wie sein Analytiker, Hr. Eigner, sagen würde. Weil diese Gruppe noch immer am Morgen beschloß, nicht die Kleidung für die Feldarbeit anzuziehen, sondern nackt loszugehen. *Einfach loszugehen*. Ja, sie beschlossen es nicht einmal, sondern einer ging los und die anderen gingen mit; *einfach so*. Und niemand fragte groß, warum und wohin, aber weil der eine, der losgegangen war, sang, *irgendwann sang*, wussten alle, worum es ging, *und sie sangen einfach mit*. Arik faszinierte das, aber zugleich hinterließ es das Gefühl - *nein, Achtung!* hätte Hr. Eigner gesagt, *kein Gefühl!* -, den *Gehalt* oder die *symbolische Figur* eines Lochs, und für Arik war es ein wenig so, als ob ihm die Welt herausgerissen wurde, wenn er sich vorstellte, wie die Gruppe aufstand und losging. Er war mit dem Schlepper nur in seiner Welt gewandert; von der Wüste und den Steinen in den tiefen Wald hinein und vorbei an den Räubern bis ins andere Dorf, wo man den Sittenwächtern das Wasser abgegraben hatte und wo Einkaufen und Haben zum Lebensinhalt geworden war. *Wie fremd das alles für Dich sein muss*, hatte Lea immer wieder einfühlsam gesagt, fast geflüstert, *wie kulturell diversifiziert*; Annas beste Freundin Lea. *Nein, ist es nicht, nein!*, hatte Arik nach dem fünfzigsten Mal beinahe schon geprüllt; *Erbil ist eine der ältesten Städtet der Welt und dort leben annähernd gleich viel Menschen wie in Wien und wer genug Geld hat, geht auch dort am liebsten einkaufen*. Was

Leas Konzept der kulturellen Differenz durcheinander brachte; des Anderen, des *besonderen* Anderen, dem es Rechnung zu tragen gilt. *Anders ist dort nur, dass die Shopping Mals noch luxuriöser sind als hier, aber das nur wenige auch nur in ihre Nähe kommen*, hatte Arik dann weiter zurückgefeixt; so wie seine Familie sie nur vom Anschauen und Durchgehen kannte; *aber wir haben unsere Wassertoilette*, hatte sein Vater am Ende zusammenfassend kommentiert. Ja, danke Vater. *Die haben wir uns abgespart*. Ja, danke Vater. *Am Ende ist dort alles ähnlich*, hatte er Lea schließlich abgewürgt, als sie ihm auch noch damit kam, dass sie einfach kein Verstehen heucheln könne, weil das nur kulturelle Aneignung wäre; *es gibt feine Unterschiede, ja, und es gibt einen großen Unterschied, und das ist der tiefe Graben zwischen arm und reich, und den habt Ihr nicht*. Aber das wollte Lea nicht hören, weil das ihr Konzept der kulturellen Differenz durcheinander brachte; das Konzept des Anderen, des *besonderen* Anderen. Auf das Arik stets allergisch reagierte, weil es ihn an die Sittenwächter zu Hause erinnerte, nur dass es dort um den Qur'an und nicht um die Kultur ging; aber damit doch auch um die Kultur ging; *um unsere große islamische Kultur*; und das hatte er immer verlogen und eng gefunden. *Dieser Quatsch, dieser ewige Quatsch*, hatte sein Vater, der Gelegenheitspolizist, regelmäig grantig gemault; *wir sind politisch so schwach, weil alle dauernd zerstritten und uneins sind, das ist unsere Kultur!*, hatte sein Vater, der Gelegenheitspolizist, regelmäig grantig gemault, und Arik maulte grantig wie er weiter, wenn er Lea und andere Leas reden hörte. *Am Ende ist*

dort alles ähnlich, wiederholte er zum xten Mal; *am Ende ist dort alles sehr verwandt*; *Am Ende sind wir alle Bauern*, bestätigte ihn sein Analytiker. Und der meinte das ganz wörtlich, sein Analytiker, Hr. Eigner, *weil wir kulturhistorisch alle die Erben von Viehherden-Treibern sind*; Erben der großen Agrar-Innovation wären, wie Hr. Eigner öfter betonte, wenn es um Kultur-Fragen ging. Nämlich jener Agrar-Innovation, die am Ende der Steinzeit einsetzte, und die das Konzept der Herdenzucht entwickelte, *gar nicht so weit von Erbil entfernt, weiter unten im Süden*. Was Hr. Eigner immer wieder ansprach, wenn es um Kultur-Fragen in der Gruppe ging, weil das die arabisch-europäische Organisation von Sozialem wie Ökonomischen bis heute prägen würde; weil es in der Antike schließlich den agrarischen Großbetrieb und den Staat als Rahmen und Motor dieses Großbetriebs hervorgebracht hätte. Und bis heute würde diese Dynamik von Staat und Betrieb alles ausmachen und bestimmen. Auch wenn aus den Herdenzüchtern längst *Technik-Züchter* geworden wären, wie Hr. Eigner dann zynisch spöttelte; *aber struktural sind wir alle die Erben dieser spezifischen Entwicklung, die in dieser Systematik sonst nirgendwo auf der Welt stattfand*. Was Arik faszinierte, weil er letztlich auch bloß für sich resümmierte, von einem Großbetriebs-System ins andere gewechselt zu haben; von einem angeschlagenen in ein optimiertes. Aber beide Welten ließen sich gleich denken, und in beiden gab es einen Herrscher-Gott, von denen der eine sogar gerne von seiner *Herde* und dem *Hirtentum* sprach. Der Qur'an schien Arik dabei zugleich auch eine Revolte gegen diese Zustände zu sein;

eine Befreiung Gottes vom Viehzüchter-Job zu sein; von der politischen Vereinnahmung, gegen die Muhammad wetterte. Aber was war das alles gegen diese Gruppe von Aborigines, die am Morgen beschloß, nicht die Kleidung für die Feldarbeit anzuziehen, sondern nackt loszugehen; *einfach loszugehen*; DA, Lea, DA, *verstehst Du, Lea*, hätte er ihr jetzt gerne erklärt, *DA erst fängt kulturelle Differenz an*. Zumindest merkte sie Arik DA deutlich; zum ersten Mal wirklich deutlich; und *das* machte ihm Gedanken und nicht Mel oder Sebastian. Die Aborigines-Gruppe oder auch der Mann mit der Speerschleuder und die Frau mit dem aufgeschnallten Baby an der Brust, die drei auf Chatwins Foto aus Kriegstagen also, die alle waren wirklich radikal; die waren in der Tat ein Aufbegehren gegen alles, was Arik an Kultur kannte. Wobei es nicht einmal ein Aufbegehren war oder sein musste, weil dort, in Australien, offensichtlich ohnedies nie jemand auf die Idee gekommen war, Tiere einzupferchen oder in Herden zu halten, gleichsam zu versklaven, wie es aber für jeden Iraker und Syrer und Südslawen und Zentraleuropäer und Westeuropäer und Amerikaner die natürlichste Sache der Welt war. Das war neu und - *Lass' ihn Dir schmecken*, sagte Rosa, während sie den kleinen Teller mit dem Bagel direkt vor ihm auf den Tisch stellte, *wennst wida was magst, musst nur winken*. *Danke Dir*, antwortete Arik freundlich und lächelte, ohne Rosa lange anzusehen, und ohne überhaupt irgendwo lange hinzusehen, weil er nur die Bilder betrachtete, *die Symbol-Gehalte betrachtete*, die Bruce ihm vermittelt

hatte; die sich für ihn bildenden *Simulacren von Sehen*, die Mr. Chatwin mit seinen Text-Zeichen anstiftete, ansah -

und *das* gehörte wirklich in eine Gruppe, *in seine Gruppe*, in der außer ihm noch Jana, Alan, Jasmin und Ahmed saßen; die vier *JAJA* saßen, wie er sie für sich abkürzte, und mit denen es immer zu ringen galt. Aber dafür waren analytische Gruppen wahrscheinlich da; für das Umgehen-Lernen mit Spannungen, die diffus aus der Gruppe und damit aus dem Einander-Begegnen der anwesenden Menschen kamen und erst in eine Form gebracht werden mussten; *transformiert werden mussten*, wie das Hr. Eigner formulierte. Was dann so herrlich zeigte, wer zu welchem Transformieren neigte und wie wenig dieses Transformieren oder Formieren mit dem zu tun hatte, was da an *diffuser Spannung, unspezifischem Druck oder unklarer Strebung* in eine Form gebracht werden sollte. Außer bei Jana, von der er auch nach 10 Monaten noch immer nicht sagen konnte, weshalb sie eigentlich in dieser Gruppe war. Arik hatte diese Gruppe, *seine Gruppe*, wegen seiner Eifersucht und seinen Traumata aufgesucht; speziell wegen dieser schweigend den Hang nach unten rutschenden Frau aufgesucht, die alle Gliedmaßen von sich streckte, weit von sich streckte, und dann nach unten glitt; wie auf einer Glasscheibe nach unten rutschte. Aber was wollte Jana in dieser Gruppe erreichen?

Für ein Schreibprojekt lese ich gerade ein Buch, würde er in der Gruppe heute vielleicht sagen; irgendwann sagen; *in dem berichtet der Autor, er heißt Bruce*

Chatwin, von den Aborigines. So würde er beginnen; ruhig und genau beginnen. Und dann würde er vielleicht sagen:

Als erstes berichtet Chatwin davon, wie eine Gruppe auf einer Farm am Morgen spontan aufbricht; also nicht die Arbeitskleidung anzieht, sondern losgeht.

Mehr oder minder nackt losgeht, würde er dann präzisieren, nämlich für ein paar Monate losgeht; vielleicht für ein paar Jahre losgeht; um dann gleich unvermittelt auf die Farm zurückzukehren.

Das ist so fremd, würde er möglicherweise abschließen, dass es mich massiv beschäftigt.

Das beschäftigt Dich, weil Du auch einfach losgegangen bist, würde auf das hin Jana nach einiger Zeit einwerfen; ruhig und genau einwerfen. Es beschäftigt Dich, weil Du wahrscheinlich nie zurückkehren wirst, wie Du immer sagst.

Das macht Dir unbewusst Angst, würde Jana dann nach einer Pause ergänzen; eine Angst, die erst an Deiner aktuellen Lektüre greifbar wird.

Wenn ich in mich hineinhöre, macht mir diese Schilderung auch Angst, würde Jana schließlich enden; sehr langsam und bedacht enden; weil ich auch Angst habe, nie mehr nach Polen zurückkehren zu können. Mein älterer Bruder schießt noch immer gegen mich, und alle in der Familie halten zu ihm.

Außerdem steht Polen auf Putins West-Agenda, und nachdem die USA nun ein Partner Russlands ist, wüsste ich nicht, wie Polen ein freies Land bleiben

sollte.

So würde sie reden, Jana, die große blonde Jana mit dem klaren Blick, die den Mißbrauch ihres 20 Jahre älteren Bruders nicht akzeptiert hatte; die seinen Zugriff auf die Fünfjährige nicht verschwiegen hatte; nicht vor Pawel, dem Rußland-Freund, dem Shoppingmall-Besitzer an der weißrussischen Grenze, den Kniefall gemacht hatte. Als *SugaBitch*, als *BitchBitch*, hatte er sie deshalb zu verunglimpfen begonnen; erfundene Fickgeschichten mit Priestern über sie in Umlauf gebracht, die enge russische Freunde bestätigten; sich lautstark für Igor, den Rußland-Freund, den Shoppingmall-Besitzer an der weißrussischen Grenze, stark machten. Weshalb sie mit 22 nach Österreich gegangen war, geflohen war, wo sie jetzt, 10 Jahre später, noch immer lebte, *hängengeblieben lebte*, wie sie sagte, und erfolgreich ihre Marketingagentur betrieb. *PictureBook* hatte sie sie genannt, und Arik wusste noch immer nicht, was sie in und mit dieser verkaufte; aber er wusste, dass diese große, schlanke Frau mit dem klaren Blick so reden würden; in etwa so reden würde; und er sich erneut fragen würde, wozu sie dafür in eine Therapiegruppe kam. Denn sie wusste ohnedies alles, und *Sie machen ohnedies alles selber*, würde deshalb Hr. Eigner wieder einmal sagen, aber vermutlich wollte sie einfach gehört werden und ihr Berichten im Gehörtwerden abrunden; immer weiter abrunden, bis es eine *Geschichte*, ein *Roman*, ein *Lebensroman* wäre. *Machen Sie aus Ihrer Geschichte einen Lebensroman*, hatte Hr. Eigner zu Beginn öfters zu ihr gesagt; *machen Sie aus einer tragischen Vereinnahmung eine echte Tragödie*, Jana,

hatte Hr. Eigner zu Beginn mehrfach betont und erklärt; *das ist der entscheidende Punkt.*

Das ist der entscheidende Punkt, sagte Hr. Eigner auch zu ihm, zu Arik; *das ist der entscheidende Punkt; dass man von der tragischen Vereinnahmung, die nur schreien lässt; mit gekapeter Grammatik, mit scheinbaren Aussagen, nur schreien lässt; zur Tragödie kommt. Zum erzählten Drama kommt; verstehen Sie, was ich meine?*

Sicher verstand er das; sicher verstand das Arik, der Schreibende.

Damit dort, wo vorher Gefühlsdurcheinander war, dann eine Sinnstruktur ist, buschtsäblich Sinn entsteht. Das ist der entscheidende Punkt.

Wie Hr. Eigner, der Analytiker, *der Grammatiker*, wie ihn Arik für sich schon lange nannte, betonte; immer wieder nachdrücklich betonte; ihm gegenüber betonte; Jana gegenüber betonte; der klaren Jana gegenüber, der nichts fehlte außer Sinn in familiärer Unsinnigkeit.

Arik biss in den Bagel. Das Brot war frisch und der Lachs zart. Was hier immer so war; deshalb konnte man diesen Bagel hier auch bestellen. Was Arik regelmäßig tat; nicht jeden Tag, aber fast jeden. Weshalb Rosa auch sicherheitshalber fragte statt automatisch den Bagel zu bringen.

Für ein Schreibprojekt lese ich aktuell ein Buch, würde er in seiner Gruppe später wahrscheinlich sagen; irgendwann in der Mitte der Einheit sagen; *in dem berichtet der Autor, Chatwin, Ihr kennt ihn vielleicht von den Aborigines.* So würde er beginnen; ausholend beginnen. Und dann würde er

wahrscheinlich sagen:

Als erstes berichtet Chatwin davon, wie eine Gruppe auf einer Farm am Morgen spontan aufbricht; also nicht die Arbeitskleidung anzieht, sondern losgeht.

Nackt losgeht, würde er dann verfeinern, nämlich für ein paar Monate losgeht, oder für ein paar Jahre. Um dann gleich überraschend auf die Farm zurückzukehren.

Das ist so fremd, würde er abschließen, dass es mich massiv beschäftigt; und zwar so richtig.

Dohs versteeh I net, würde vermutlich Alans schneller, scharfer Kommentar sein; erst auf Aufforderung von Hrn. Eigner hin sein Kommentar sein; dieh kenn' I net, deh sollen einfach geehn. Dehs werd' I nie verstehn, dahss an dehs so kümmert, wahs andre tuan.

Und warum hast Du dann dem Fremden eine aufs Maul gehaut? Als er mit Deinem Arbeitskollegen bei der Weihnachtsfeier Streit anfang? Mit einem Arbeitskollegen, den Du weder gut kennst noch magst?

Höflich aber auch deutlich wie immer würde Arik das Alan entgegen halten; Alan, dem es immer etwas entgegenzuhalten gab; diesem Spätteenager, Frühzwanziger mit dem flaumigen dunklen Oberlippenbart und dem Army-Cut im schwarzen Haar. Und mit dem Dialekt, mit dem sich Arik noch immer schwer tat.

Keeiine Ahnung, würde dann Alan wieder einmal sagen und grinsen, dahs tuat

mah hoit beih ahn Kumpel. Und wenns noh soh a schlechter ihs. Wohs willst dan tuan bei soh viehle Trotteln.

Merken Sie eigentlich die Spannung, die Sie jetzt grade aufweisen?, würde Hr. Eigner, der Grammatiker, hoffentlich dann zu Alan sagen; wie Sie gerade eben pfauchten, auch wenn Sie dafür Worte benutzten? Und natürlich würde Alan wieder nichts merken und alles abstreiten; schnell und scharf redend abstreiten; und selbst wenn die ganze Gruppe ihm das sagte, würde er es verneinen. Weil er natürlich kahne diffusen Reegungen hätte, die immer wie ah Luuftverschmutzung da wären und sich an einigen Orten, Worten, Spreechaahkten besonders festgesetzt hätten, oder wieh iahr doh immer gscheit daheerreds. Wie Alan wieder einmal sagen und grinsen würde, breit und arrogant grinsen würde; so arrogant, dass Jana dann wegsehen musste. Und dementsprechend hätte das alles natürlich nichts mit einer Ablehnung von Unvertrautem und Unbekannten zu tun; naah, sicha neet, wie Alan immer schärfer zischen würde, je unvertrauter die Erklärung und Deutung von Hrn. Eigner, dem Grammatiker, wäre. Dabei war Alan gar kein unangenehmer Typ und hatte auch einiges zu erzählen, auch wenn es bei seinem Erzählen vor allem um Autos ging. Er wollte immer schon Mechaniker werden und war schließlich Mechatroniker geworden und war bei der Fehlerauslese hochtalentiert, wie er gerne betonte. Wenn doh wohs mit dehn Spannungen neht stimmt, dann find I ss. Besonders in der Elektropneumatik, was Alan dann mit Beispielen detailliert illustrierte und wovon Arik das meiste nicht

nachvollziehen konnte und deshalb auch nicht davon für seine Schreibarbeit profitierte; nicht einmal für sein Elektroauto-Buch. In jedem Fall wollte Alan immer Mechaniker werden, irgendwo in Unterkärnten, *in Blähhburg*, in Bleiburg, wenn Arik das richtig verstanden hatte, und er war tatsächlich Mechatroniker geworden, und es wäre alles perfekt, wenn da nicht diese Konflikte wären. *Wohs willst dan tuan bei soh viehle Trotteln*. Vielleicht nicht maulen und rempeln, aber Alan maulte und rempelte beim Ausgehen oft, weshalb ihn die Richterin bei der letzten Verhandlung zwar nicht verurteilt, aber in Therapie geschickt hatte; endgültig und bedingslos. Nur aus diesem Grund war Alan jetzt in der Gruppe, in die er sich sogar gerne einbrachte; *Joh mit dah Freindihn woahrs jetzt wieda zach*; in der er aber an eine Grenze kam, sobald es um seine Grundärgerlichkeit ging. *Doh sahn kaahne diffusen Reegungen oder wieh iahr immer gscheit daheerreds*. Das war einfach seine Natur, oder besser: war *gonz natüührliches Denkan* (dass man bei angeblichen Trottel einfach zuschlug), auch wenn es vor allem Spannungen waren, wie alle anderen in der Gruppe merkten; Spannungen, die ohnedies *immer* da waren, aber die nur wenn es *abweichend, unvertraut* wurde, auch *Form* bekamen, oder besser: dafür eine *Form hatten; eine väterliche Form*. Weil der Vater schon immer klargestellt hatte, dass Überschreitungen und Abdrängigkeiten hart zu bestrafen waren und das Alan auch hatte spüren lassen; dreimal die Woche hatte spüren lassen, wie ihm Ian, der ältere Bruder oft erzählte. Alan konnte nichts dazu sagen; für ihn gab es nur diese reflexartigen Selbstverständlichkeiten und

diffuse szenische Erinnerungen an überhebliches, eindringliches Gelächter; *Wohs willst dan bitte wirklich tuan bei soh viehle Trotteln; echt; doh muast dieh dawehr*n, und das war ein wenig wie eine Religion. *Wie wäre es, wenn Sie die Geschichten von vorne zu Erzählen beginnen?*, sagte dann der Grammatiker regelmäßig zu Alan, *also mit den ersten Momenten, die Sie erleben, wenn Ihnen jemand trottelt*haft kommt? Oder am besten, fügte dann der Grammatiker hinzu, *Sie fangen noch früher an; beim erstmaligen Kontakt mit dem zukünftigen Trottelt*. Was Alan nur mit den Schultern zucken ließ; *wohs haaßt erster Kontakt? Er ist doh gstanden, dehr Depp*. Was dem Grammatiker aber nicht genügte, was dann Alan wieder nervte, weshalb schließlich Arik etwas sagte; *es geht nur um das Erzählen, Alan; es ist nur eine Einladung und Ermutigung zum echten Erzählen*. Was Alan auch verstand; Alan, mit dem flaumigen Oberlippenbart und Army-Cut im Arm; und dann begann sein Tasten nach Worten, und er war dabei hilflos; so hilflos, dass Jana wieder hinsah und Arik fast so etwas wie Mitleid überkam. --

Für ein Schreibprojekt lese ich gerade ein Buch, würde Arik in der Gruppe heute erzählen; gerne erzählen; *in dem berichtet der Autor, der renommierte Reiseschriftsteller Bruce Chatwin, von den Aborigines*. So würde er beginnen; geradezu leidenschaftlich beginnen. Und dann würde er mit fortgesetzter Leidenschaft sagen:

Eindrücklich berichtet Chatwin davon, wie eine Gruppe dieser Urweinwohner auf einer Farm eines Morgens plötzlich aufbricht; also nicht die

Arbeitskleidung anzieht, sondern losgeht.

Mehr oder minder nackt losgeht, würde er seine Microgeschichte gleich darauf präzisieren, und zwar für ein paar Monate losgeht; vielleicht für ein paar Jahre losgeht; sieben, acht Jahre lang, das muss man sich einmal vorstellen! Um dann doch unvermittelt auf die Farm zurückzukehren.

Das ist so fremd, so immens fremd, würde er seine Microerzählung ausklingen lassen, dass es mich - ich kann es nicht anders formulieren - verschlingt...einnimmt.

Vielleicht sollte ich in Australien weitermachen, würde eventuell Jasmin nach einiger Zeit diese Geschichte aufgreifen; irgendwer geht sicher heute noch immer los, und ich würde so ein Gehen gerne begleiten. Wobei ich nicht weiß, ob ich das schaffen würde. Weil sich Jasmin nie sicher war, ob sie etwas schaffte. Aber wenn mich die anderen mitziehen. würde ich es wohl schaffen. Wie Jasmin immer davon ausging, dass sie mit anderen erreichen konnte, was sie sich vornahm, aber eigentlich nicht zutraute. Weshalb Sie sich regelmäßig an andere auslieferte, buchstäblich auslieferte und darüber vergaß, weshalb sie sich eigentlich ausgeliefert hatte. Obwohl - sicher bin ich mir nicht. Aber wann bin ich das schon je! (Haha)

Wieso glaubst Du eigentlich, dass die Dich mitnehmen?, würde Arik sie auf das hin fragen; würde er die rothaarige Jasmin mit den Side-Cut fragen, die anders als Jana weniger Eleganz, als Leiblichkeit verkörperte. Da sie kleiner als Jana war und mit ihren engen, nostalgischen Kleidern ihre Rundungen betonte;

die festen Brüste, die weibliche Bauchwölbung, den straffen Hintern, der wie nichts an ihr zu groß war. Aber gut durch ihre hochgeschlossenen Kleider, die nur bis zum Knie gingen, betont wurde; durch diese schwarz-roten, samtenen Kleider, die an den Krägen und Ärmeln kleine Rüschen hatten und so aus der Zeit fielen.

Weil Jasmin sie verführen würde, wäre dann vermutlich der Einwurf des Grammatikers nach einer angemessenen Wartepause, in der Jasmin keine Antwort gegeben hätte. Weil sie nie Antwort auf solche Fragen gab, obwohl sie sie offensichtlich wusste.

Weil das Ausliefern und Führen-lassen bei gleichzeitigem Verführen bei Ihnen zusammen gehören, nicht wahr, Jasmin? wäre dann vermutlich die Verdichtung des Grammatikers nach einer weiteren Wartepause, in der Jasmin weiter nichts gesagt hätte. Bis dann ihr übliches *Aber das ist doch nichts Schlechtes (Haha)* zu hören sein würde und der Grammatiker ihr *Wenn Sie es vor sich selber verbergen schon* entgegen hielte; ein weiteres Mal entgegen hielte. Denn Jasmin verstand so schlecht, wie sie andere verführte und die Ausgeliefertheit so auch noch sexualisierte, bis es fast eskalierte. Weil nicht nur sie eifersüchtig wurde, sondern auch Jon und Gabriel und Karim und wie sie alle geheißten hatten, ihre Männer der vergangenen Jahre. Karim hatte sie auf das hin tatsächlich geohrfeigt und Gabriel ihr einen Tritt in den Unterleib versetzt, weshalb sie diese Männer nicht nur verklagte, sondern auch selbst endlich in Therapie ging. *Weil es nicht so weitergehen kann*, wie sie in der ersten Stunde

gleich erklärt hatte.

Wahrscheinlich solltest Du besser nicht mit Aborigines in den Outback gehen, würde Arik deshalb irgendwann boshaft witzeln, damit Ihr Euch nicht wechselseitig erschlägt. Was Jasmin aber wahrscheinlich gar nicht hören würde, weil sie dann schon in ihrem Diskursuniversum mit einer Gruppe unterwegs wäre; als Kunsthistorikerin unterwegs wäre; als *Bildwissenschaftlerin*, wie sie sich selbst titulierte, *und ich könnte Sand-zeichnen lernen und noch viel mehr.*

Und ich muss auch nicht dauernd jemanden verführen, würde sie dann noch rechtfertigend ergänzen, was den Grammatiker wohl *Stopp!* sagen ließe, um gleich hinzuzufügen: *Ob Sie das aktiv entscheiden und tun, ist nicht der entscheidende Punkt.*

Ihre Signale des Begehrens und Verlangens durchziehen Ihr ganzes Sprechen und alle anderen Handlungsakte, würde er ihr, Jasmin, in der Folge eindringlich erläutern; schon wieder eindringlich erläutern; *und Sie können gar nicht anders, als nicht zu verführen. DAS ist der entscheidende Punkt!*

Und dann würde der Grammatiker Jasmin wieder Beispiele aufzählen, an denen man das deutlich ablesen könnte; *an Ihrer Kleidung*, die ja auch ein Zeichen und eine Aussage wäre; *an Ihrem Lachen - (Haha) -*, das sie so oft platzierte und das ihr etwas Leichtes, Legeres, Einladendes gäbe; *an Ihrer ganzen, fortlaufend praktizierten Sprache der Begeisterung und des Zulassens*, die weniger etwas Darstellendes als etwa *Ausrufendes* hätte;

etwa, wenn sie *Aber das ist doch nichts Schlechtes! (Haha)* einwürfe, wenn es um Verführung generell ginge. Was weniger etwas Analytisches zu dem Thema beitragen, als mehr von Jasmins Lust, von ihrer Lust an der Verführung, zeugen würde. *Gehen Sie fünf Schritte zurück*, würde der Grammatiker deshalb am Ende zusammenfassend zu ihr sagen. Und *Ist "mitgehen" echt das einzige, was in Dir aufkommt?*, wäre deshalb Ariks ehrliche Frage, die er dann noch ergänzend einwerfen würde; ehrlich und keck den Grammatiker fortsetzend einwerfen würde, weil ihm eine derartige Vereinnahmung durch eine Grundregung oder Grundspannung so fremd war. *Ist "mitgehen" echt das einzige, was in Dir aufkommt, wenn ich von einer Gruppe Aborigines erzähle, die eines morgens einfach zu einem Walkabout, wie das auch heißt, aufbricht?*, würde er vielleicht sagen, und *Haha* wäre wahrscheinlich Jasmins erste Antwortwort, einfach *Haha*.

Alan würde auf das hin wahrscheinlich nichts sagen, dachte Arik, als er das letzte Stück seines Bagels in den Mund nahm. *Jana vielleicht, aber meist hört sie nur zu*. Arik blickte rechts über die Schulter. Er wollte wissen, ob ihn Rosa im Visier hatte und gleich auf ihn zustürmte, nachdem er jetzt mit seinem Essen fertig war. Aber sie stand hinter der Theke und bediente vier, fünf junge Frauen, die gerade Kaffee oder Shakes oder was auch immer bestellten. Er drehte den Kopf wieder weg und blickte nach draußen auf die Straße und zu den gleißenden Scheiben.

Für ein Schreibprojekt lese ich gerade ein Buch, würde er heute in der Gruppe

sicher sagen. *In diesem schreibt Bruce Chatwin, ein renommierter Reiseschriftsteller des 20. Jahrhunderts, über die so genannten Traumpfade der Aborigines*

In einer ersten eindrucklichen Passage wird davon erzählt, wie eine Aborigines-Gruppe auf einer Farm am Morgen spontan aufbricht - so würde er dann ausholen; so würde er die begonnene Geschichte, die begonnene Vignette, dann anzutreiben versuchen. Das heißt, die Männer und Frauen zogen sich nicht ihre Arbeitskleidung an, sondern gingen los. Und sie gingen mehr oder minder nackt los, wobei niemand sagen konnte, für wie lange sie losgehen würden. Vielleicht für ein paar Monate, vielleicht für ein paar Jahre. In jedem Fall würden sie unvermittelt aufbrechen - und eines Tages gleich unvermittelt auf die Farm zurückkehren.

Als ich das las, war ich überrascht, würde er dann zu sich überleiten; vor allem überrascht über mich selbst. Denn es überkam mich etwas, das ich so nicht kannte, nämlich Fremdheit, wirkliche Fremdheit. Ich habe zwar schon einen Kultur-Bereich gewechselt und bin vom Irak nach Österreich gekommen; das ist eine Veränderung, die man nicht unterschätzen sollte. Aber sie erscheint mir nichts gegen den Aufbruch, den ich machen würde, wenn ich mich einer solchen Gruppe von Menschen anschloße. Und einfach losginge; für Jahre losginge.

Das ist doch für nichts, das sind Spinner, würde auf das hin wahrscheinlich Ahmed loskeifen, der eigentlich Alex hieß und aus Wien war. Wenn Allah

das gewollt hätte, würden wir das alle tun. Aber Allah fordert zum Brennholzholen für die Gemeinschaft auf und nicht zum Herumspazieren. Auf das hin würde Alex, Ahmed, wieder schweigen, und Arik würde sich ein weiteres Mal fragen, wieso der Grammatiker einen Menschen wie Ahmed in diese Gruppe setzte; diesen schwergewichten Mann in seiner, Ariks, Altersklasse, der wie einer aus der Runde von Muqtada as-Sadr wirkte, nur dass er keinen Turban trug. Und dass Ahmed, anders als Muqtada, tatsächlich verrückt war oder wie immer man das nennen wollte. Wahrscheinlich suchen diese nur unbefriedigte Frauen, würde Ahmed nach einer Pause dann noch eines draufsetzen, und deshalb gehen sie schon nackt los, wie schmutzige Ferkel. Woraufhin alle etwas ratlos wären und schwiegen und auch Ahmed wieder in sein Schweigen zurückfiel. Bis dann Arik ein weiteres Mal in dieser Gruppe diesen Druck in sich verspüren würde, der aber weniger ein emotionales Drängen als eine Art logischer Druck war; also ein Zwang, wie er einen überkommt, wenn da "2 x 2 =" steht und sich die "4" förmlich aufzwängt. Darf ich dazu etwas sagen, Ahmed?, würde er dann fragen, und Ahmed würde in geschliffenem Hochdeutsch Selbstverständlich antworten, und Arik würde dann ähnlich wie bei Jasmin fragen; das heißt, er würde nach dem Anfang fragen; Was für eine Spannung oder was für ein Streben stellt sich denn bei Dir ein, wenn ich von den aufbrechenden Aborigines erzähle?, würde er fragen; also wirklich nur was für eine Regung, vor jedem Gedanken? Woraufhin Ahmed erneut Dass das Spinner sind wiederholen würde; für nichts ist dieser Blödsinn

ein weiteres Mal sagen würde, womit Arik aber nicht zufrieden sein würde.
Weshalb er -

- *Noch was?* Rosa stand plötzlich vor ihm und stützte sich erneut auf die Rückenlehne des Sessels gegenüber und schaute, wie Arik gerade eben noch, zum Fenster auf die Straße hinaus. Arik blickte sie jetzt kurz an, was sie aber gar nicht registrierte, weil sie nur die Straßenbahnstation gegenüber im Auge hatte. *Bring' mir bitte noch einen Espresso*, sagte Arik; *Einen Espresso*, wiederholte Rosa, löste ihren Blick von der Station und ging Richtung Theke zurück -

- weshalb er *Das mein' ich aber nicht* erklären würde; *ich meine wirklich, was für eine Druck da in Dir aufkommt; was für eine, wie soll ich sagen, Erlebensqualität; was....*

Spätestens hier würde Ahmed ihm ins Wort fallen; *Nein nein nein*, würde er lospoltern, *so ein Blödsinn interessiert mich nicht, da kommt nichts auf; so ein Blödsinn!* Weshalb sich Arik erneut fragen würde, weshalb der Grammatiker Ahmed in die Gruppe geholt hatte; diesen seltsamen Verschnitt von Muqtada as-Sadr, von dem AhmedAlex wahrscheinlich noch nie etwas gehört hatte und dessen Brutalität er nicht einmal einschätzen könnte, selbst wenn er schon einmal etwas von ihm gehört hätte.

Damit er von der Gruppe lernen kann, würde der Grammatiker dann einwerfen; *damit er vielleicht doch anfängt, Erlebnisqualitäten im Nachahmen zu sprechen und dann doch wahrzunehmen*; und das würde der Grammatiker

entspannt und ohne große Erwartungen sagen, und Ahmed würde dazu nichts sagen, weil er noch immer nur halb verstand, was der Grammatiker von ihm wollte. Doch der wollte ihn nur zum Erzählen bringen, oder besser: ihm bloß die Grundlagen für das Erzählen schaffen helfen; für ein Erzählen, dass Ahmed nicht konnte, weil es Alex nie gelernt hatte. Weil Erzählen bei ihm zu Hause nie Thema war; im reichen Wiener Anwaltshaushalt, in dem ausschließlich über Leistung und Erfolg geredet wurde oder über gar nichts. Weshalb auch nie über die Trennung der Eltern gesprochen wurde, die erfolgte, als Alex drei war und in deren Verlauf er beim Vater zurückblieb; zumindest die meiste Zeit über. Denn natürlich holte ihn die Mutter alle paar Tage für zwei Tage oder drei ab, aber mehr war er doch beim Vater und dieser seltsamen Haushälterin, die man so schwer verstand und die ihn dauernd beruhigte und mit Essen vollstopfte, auch wenn es nichts zu beruhigen gab. Bis ihn dann der Vater übernahm und anschwieg oder sich in späteren Jahren in Anspielungen über die Mutter verlor, die in Alex diffuse Atmosphären oder Spannungen aufkommen ließen, in denen es irgendwie um Intimes und um Körper ging; irgendwie um den Mutter-Körper ging, die schwitzte und angefaßt wurde; von Männern angefaßt wurde. Doch irgendwie war das alles unscharf, beliebig und ohne jede konkrete Form. Wie auch diese Stimme irgendwie formlos war, die nur als Klang vorkam und das Unverständliche der Haushälterin und das Scharfe und Knappe des Vaters hatte, aber nicht einmal das eindeutig. Für den einsamen und verlorenen Alex war das alles aber schließlich seine innere Erlebenswelt; seine entsetztliche

innere Erlebenswelt; die für ihn etwas von einem Schrei hatte, dem er heute noch und fast immer, wenn er etwas sagte, Ausdruck und Form verleihen wollte. Wie der Grammatiker einmal erklärt hatte, als die Gruppe wieder einmal verständnislos auf Ahmed reagierte; sprachlos auf seine Polemik hin da saß, die sich am Abbruch der Wiener Koalitionsverhandlungen entzündete, die medial an diesem Tag überpräsent war. *Jetzt hat die blonde Hure alle im Verhandlungsteam durchgefickt, jetzt geht sie nach Hause*, hatte Ahmed aus dem Nichts heraus losgepoltert, wobei zuerst nicht einmal klar war, wovon er sprach. Bis Jana sichtlich irritiert *Meinst Du mich oder die Chefin der NEOS?* fragte, woraufhin Ahmed knapp *Ja, die* antwortete und ein *Die Hure den Hurern* nachschob. Was wohl nur Arik als die Andeutung fassen konnte, die sie war, weil nur er außer Ahmed den Qur'an kannte und das Zitat zuordnen konnte und es ihm zu dämmern begann, was Alex zu Ahmed gemacht hatte. *Ihr innerer Schrei sucht noch immer und immer wieder eine Form, das ist der entscheidende Punkt* hatte auf jeden Fall der Grammatiker Ahmed sein Ausrufen gedeutet und damit zugleich den anderen die Dynamik dieses schweren Mannes mit dem langen Bart erklärt; und Ahmed hatte *Wie Allah will* gezischt und Alan *Aah soah aah Schaahß* geflüstert; und Arik hatte sich ein weiteres Mal, ein zehntes Mal, gefragt, ob diese Gruppe tatsächlich die richtige für ihn war.

Was wird da heute wieder herauskommen?, fragte sich deshalb Arik, als ihm Rosa den Espresso auf den Tisch stellte; *Bitte scheen* sagend und dann gleich

wieder umdrehend, weil der Strom an jungen Frauen, die einen Kaffee oder eine Schokolade oder was auch immer an der Theke wollten, nicht nachließ. Wie Arik bei einem kurzen Blick über die Schulter registrierte; bei einem kurzen Scan feststellte, der eigentlich Mel galt; der schönen Mel, der Pflanzenfrau, die in sich und ihrem pflanzengleichen Wachstum ruhte und so angenehm anders als Anna war; als die *Was willst Du, was willst Du hören?*-Anna; aber Mel war nicht da und würde wohl auch nicht mehr kommen.

Was wird da heute wieder herauskommen?, wiederholte Arik; seufzte Arik beinahe; doch das würde letztlich auch von ihm abhängen, und natürlich würde er sein Thema einbringen:

Für ein Schreibprojekt lese ich gerade Bruce Chatwins "Traumpfade", würde er in der Gruppe einfach beginnen, also sein bekanntes Australien-Buch. Ich lasse hier einfach weg, wer Chatwin genau ist.

Ich muss Euch davon erzählen, würde er fortsetzen; lasst Euch unbedingt davon erzählen. Denn gleich zu Beginn berichtet Chatwin in einer der ersten interessanten Passagen davon, wie eine Gruppe von Aborigines auf einer Farm am Morgen spontan aufbricht; also nicht die Arbeitskleidung anzieht, sondern losgeht. Und zwar mehr oder minder nackt losgeht; für ein paar Monate, vielleicht für ein paar Jahre. Um dann, genau so unvermittelt, eines Tages auf die Farm zurückzukehren.

Nach einer kurzen Pause würde er dann abschließend sagen: *Das ist so fremd für mich. So derart fremd, dass es mich massiv beschäftigt. Deshalb möchte*

ich heute auch darüber reden.

Das Fremde, würde der Grammatiker wahrscheinlich sagen, das ---

.

6 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Selbstverständlich weiß ich, was ich sagen würde und ich rede Arik auch nicht gerne dazwischen; schließlich ist er eine Figur in Entfaltung und sollte ungestört den Raum und die Zeit haben, die es für diese Entfaltung braucht. Ich könnte es also ihm überlassen, über mich zu sprechen. Aber ich möchte doch auch etwas über ihn sagen. Oder vielleicht will ich auch zu ihm etwas sagen; so wie man eben zu jemandem etwas sagt, über den man nachdenkt. Letztlich soll hier gerade ein *Psychoanalytischer Roman* oder ein spezifisches *Psychoanalytisches Erzählen* auf den Weg gebracht werden; nicht inhaltlich, das wäre banal. Vielmehr soll es *zugehen* wie in einer Psychoanalyse; so wie es in Derridas Philosophieren wie in einer Psychoanalyse zugeht. Und dementsprechend muss das, was zugeht, *das Erzählen* sein. Weil Psychoanalyse letztlich *Erzählen* ist und immer schon war; ein Prozess, der letztlich *in Erzählen schult*. Am Ende einer gelungenen Analyse ist man der *Romancier seiner selbst*, und wie Proust hat man sich dann sein Leben erschrieben und hat es im Erschreiben gefunden, wiedergefunden; *Die wiedergefundene Zeit*; in seiner ganzen Brüchigkeit als Sinn-Struktur wiedergefunden; und das ist wichtiger als alles andere, was die Analyse seit Freud verkauft: Unbewusstes Begehren, verdrängte Ängste, uneingestandene Konflikte und was es sonst noch so alles an theoretischem Beiwerk gibt. Doch

all das ist belanglos und bleibt stumpf und ohne Konsequenz, wo das Erzählen nicht gelingt; wo nicht ein feines Kribbeln nach dem Aufstehen zur Fährte von Zusammenhängen wird, die am Ende ein ganzes Kapitel füllen; ein in seinen *eleganten Verbindungen* wie *Brechungen* ästhetisches Kapitel; eine *kleine Poesie* bilden, die man in seinem Leben nicht missen will. Natürlich sind die meisten Analysen von solchen Ergebnissen meilenweit entfernt, weil sie statt das Erzählen zu forcieren zu einer Produktion von *Depeschen* oder *Fußnoten* verkommen; zu *wissenschaftlichen Papers*, die bieder und brav, dafür aber minutiös den Widerstand gegen die Analytiker:in oder was auch immer thematisieren, doch damit nichts zu einem psychoanalytischen Erzählen beitragen und folglich auch nichts zum Aufkommen *des - heilsamen - Romanciers*. Was schon in der anfänglichen Sprache der Psychoanalyse begründet liegt. Bedauerlicherweise war Freud nämlich ein Dichter des 19. Jahrhunderts, dabei aber weder an Baudelaire noch an Mallarmé geschult, sondern an historisierenden oder neorealistischen Novellen; und das hat der Psychoanalyse immer schon mehr geschadet als genutzt. Denn so haben analytische Einheiten heute noch etwas vom Pathos eines *Glöckners von Notre-Dame* oder von der - pseudowissenschaftlichen - Exaktheit eines Entdeckungs-, Enthüllungs- oder Kolportage-Romans. Was alles weniger zu einer *Selbst-Literarisierung* als zu einem *Befindlichkeit; erst recht!* (bei gleichzeitig sorgfältiger Kommentierung und Zitierung im Stile der Science-Community) führt. *Psychoanalytisches Erzählen* oder *Schreiben* überhaupt

muss deshalb erst auf den Weg gebracht werden; etwa als ein *sequenziertes Erzählen*, als ein Sequenzing, *Siiiquenzing*, das dem Takt des Denkens und Lebens und auch dem der Psychoanalyse folgt. Denn eine analytische Stunde ist weniger eine runde Melodie als ein Stück a-tonaler Tonkunst, das sich über Dissonanzen und Brüche zu einem Werk der Zusammenhänge entfaltet. Psychoanalytisches Erzählen muss aber auch der *Semiose* gehören, Derridas *Schauplatz der Schrift*, weil *gelingendes Leben* wie *gelingendes Analysieren* jenseits eines *schlichten Schreiens* oder *Ausrufens mit geborgtem Redem* stets den *Akten der Grammatik* und damit *grammar* folgt; und *grammar* ist die Bewegung von der visuell oder wie auch immer aufgekommenen *Qualität* zu ihrer *ikonischen Fassung* und *Fortschrift*; also vom *Grün* des Blattes der Magnolie zum *Grün* des Papierblatts, das ersteres anzeigt; bis hin zum "*Grün*", das nach Generationen von Anzeige-Akten auf diesem Papier schließlich steht. Und *grammar* ist auch die Bewegung vom *Ikon* zum *Index*; also vom *Grün* der Magnolie zum *Grün* des *Papiers* und von dem weiter zum *Papier* des Buches, das das Papierblatt dann *auch* indexiert und damit verwebt und damit die Semiose und die Schrift immer weiter vorantreibt. Bis zum *Symbol* vorantreibt, das sich aus Ikonen und Indices und ihrer Bewegung bildet; als das "*Grün gleißte die Magnolie*" hieß es in dem *papierenen Buch mit den wachsgrünen Seiten* ausformt; sich nach Generationen von Anzeige- und Verwebungs-Akten so hinschreibt und alles aus seinem Vorlauf *verdichtet* und *zusammenfasst* und so auch als *Interpretant* oder *Interpretantin* charakterisiert werden kann.

Psychoanalytisches Erzählen oder auch *Psychoanalyse, die Erzählen ist* und die verstanden hat, dass sie *nur Erzählen sein kann*, wenn sie etwas bewirken will; dass sie *Erzählen muss, Schauplatz der Schrift sein muss*, wenn sie nicht bloß *Fort-Schreien*, kindliches Geplärre auf einem - semantischen - Next Level sein möchte: ein *solches Erzählen*, ein *Psychoanalytischer Roman* also, tastet sich deshalb an Arik heran; *unecht ist er*, sagt deshalb Dane; *billige kulturelle Aneignung ist er*, legt sie noch eines drauf. Ein *Psychoanalytischer Roman* also, der *struktural psychoanalytisch* ist und *nicht kitschig inhaltlich*, kann sich aber nur an Arik herankreisen; wie die Analytiker:in sich an die Patient:in herankreist. Und deshalb wird Arik anfangs nur ein schwaches *Ikon* sein, das seine *Ähnlichkeit mit* nur langsam aufbaut; über Indexierung aufbaut; über Anna aufbaut; über *Was willst Du hören?*; *was genau willst Du hören?* Kontur gewinnt. Oder über die Frau, die rutsch und abrutscht und alle Glieder weit von sich streckt, während kein Laut von ihr zu hören ist. So gewinnt das *Ikon* Arik an Gehalt und an Gestalt und wird zugleich *Index* und indexiert Anna und Mel und den Vater und die Toilette irgendwo bei Erbil; und so kommt eine *symbolische Struktur* auf, und die wird auch den Grammatiker als *starkes Einzelsymbol* aufbringen, sprich: wird ihn also als *Interpretant:in* aufbringen, die sich Raum und Präsenz nimmt; wie sich Interpretant:innen oder verdichtete Symbole eben Raum und Präsenzen nehmen. Und deshalb werde ich doch nicht Arik für mich sprechen lassen, und ich werde auch nicht den Fluß der Erzählung für mich reden lassen, sondern selber sagen, was zu sagen ist; von *grammars Dynamik*

genötigt ins Wort bringen, was ins Wort gebracht werden muss; und das ist, dass das Fremde ein diskursives Phänomen ist und sonst gar nichts. *Hören Sie Arik, dass ist der entscheidende Punkt*, muss ich hier deshalb sagen; *das ist der entscheidende Punkt, dass Ihr okkzidental-orientalisches Diskurs-Universum endet, wenn die Aborigines losgehen*; das ist hier zu sagen. *Dass sich die Symbole nicht mehr leichtgängig an Ikone rückbinden lassen, die noch leichtgängiger zu Qualitäten passen wie das "Blau" zum Blau des Himmels passt. Die üblichen, historisch gewachsenen Wege der Semiose verlieren sich hier, Arik*, muss ich an dieser Stelle deshalb sagen; *der übliche Weg der Schrift endet, Arik*, lässt mich grammar daher formulieren; *das ist der entscheidende Punkt*. Ich, *ich*, sage das, und ich *muss* es wohl sagen, *muss* dieser Schauplatz der Schrift sein; muss diese merkwürdige Sequenz der Interpretantin bilden; *Schatz, wieso personalisierst Du die Interpretantin und überlässt sie nicht der Erzähl-Struktur?*, wird mich Dane dennoch fragen. Und ich werde *Ja wozu gibt es überhaupt eine Interpretant:in, eine Analytiker:in, und nicht nur das Entfalten von Schrift?* entgegen halten; werde nicht mehr als das entgegen halten; und vielleicht wird das ja Arik noch herausfinden oder herausfinden müssen. Oder vielleicht liegt das auch bei Ezra und Tim. Denn deren Diskurs-Universum ist erst *In the Making* und vorerst wird bloß ihr Schreien sortiert. Und daraus lässt sich lernen, wie fundamental sich Diskurse *aus spezifischen ersten Qualitäten* entfalten; und eine Kultur des Gehens, des spontanen Losgehens, wird sich deshalb anders diskursiv ausgestalten als eine, die sich

über Generationen eine diskursive Praxis aus Wohnen, ein Diskurs-Universum aus der ersten Qualiät des permanenten Lagers, *erschriftet* hat. Zur Kultur des Lagers gehört auch die Kultur der Wiederholung, und wo schon wieder die gleiche Symbolstruktur wiederholt wird, *Du gehst morgen als erster hinaus zur Koppel und fütterst die Ziegen*, wird auch die Befragung dieses Symbols zum Dauerthema werden; wird also *Ich könnte morgen als erster zu den Ziegen gehen, aber könnte das auch nicht wer anders machen?* Präsenz bekommen. Und damit wird die Befragung *und noch genauer* die Interpretation *und noch noch genauer* die Personifizierung der Interpretation Usus werden, weshalb ich es auch als Teil einer alten Lagerkultur nicht lassen kann, Arik zu unterbrechen und *personifiziert* die Interpretant:in zu stellen, also die ewige Analytiker:in zu sein, statt den Text mit den Aborigines ziehen zu lassen. Aber vielleicht ist es ja genau das, was Arik/ich lernen muss auf dem Weg nach Australien; ein Losgehen *ohne Lager* im Hintergrund, im diskursiven Hintergrund; und was könnte ein *Psychoanalytisches Erzählen*, ein *Psychoanalytischer Roman* sein als ein Bewegen *an all* dem, ein Bewegen *mit all* dem; durchbrochen dabei von den Sequenzen, von all dem *Siiiiquenzing*, das zu solchen Bewegungen gehört? Deshalb muss ich auch Euch von Arik erzählen, Jungs, Schätze, Schatz, denn natürlich bricht er für uns nach Australien auf; als Vorhut für zwei gestandene und zwei angehende Europäer; also für vier Dauer-Trainees in Seßhaftigkeit.

--- *Fremde ist ein diskursives Phänomen und sonst gar nichts*, und vielleicht würde der Grammatiker gar nicht mehr sagen, und eigentlich waren das die Momente, die Arik besonders gerne mochte, weil die Deutung damit letztlich ihm selber übertragen war.

Mit einem großen Schluck trank Arik den Espresso zu Ende und blickte noch einmal zum Fenster hinaus. Das reflektierte Licht säumte die nächste Gruppe von Personen, die an der Station auf der gegenüberliegenden Seite auf die Straßenbahn wartete, und für einen Augenblick meinte er, Mel unter den Wartenden stehen zu sehen. Doch dann war die Straßenbahn schon da und schob sich zwischen ihn und die Menschen und er verlor Mel, die vermeintliche Mel, die Pflanzen-Frau, seine Frau, aus den Augen. *Wahrscheinlich weicht sie mir wegen der blöden Sebastian-Geschichte aus*, dachte Arik; *wahrscheinlich phantasieren Sie nur herum*, flüsterte da der Grammatiker in ihm; und *wahrscheinlich willst Du jetzt nix mehr haben, oda?*, sagte Rosa, die aus dem Nichts aufgetauchte Rosa, die sich wieder, *wieda*, auf die Rückenlehne des Stuhls von gegenüber stützte und zum Fenster hinaus schaute. *Ich will wirklich nichts mehr*, antwortete Arik, *und ich bezahle gleich*.

Draußen bog Arik nach links um die Ecke, wo nach einigen Metern der Eingang zu den Wohnungen des alten Hauses war. Er öffnete die Tür mit dem Handy

und kam in den schmalen Eingangsbereich, auf den gleich eine kurze Treppe folgte, die oben von einer zweiteiligen, massiven Schwingtür begrenzt wurde. Arik ging auf diese zu, und wie immer stank es aus der Treppe und ihren alten Lüftungsschlitzen unter ihm; und zwar konkret nach Kanal und Scheiße, und Arik war deshalb nur bestrebt, die eine Hälfte der schweren Schwingtür so schnell wie möglich aufzumachen. *Wääääh*. Arik kam ins Mezzanin, in dem man gleich links in den Lift steigen konnte; in der leicht zu übersehenden ersten Nische vor der besser einsehbaren zweiten, in der das *Institut für Hypnose* lag. Doch Arik ging nach rechts weiter, wo die Treppe nach oben führte. *Bei uns stank es nie nach Kanal und Scheiße*, dachte sich Arik, als er die Treppe betrat; *Ich will nicht, dass das ganze Haus nach Kanal und Scheiße stinkt*, hatte die Mutter dem Vater jeden Tag dreimal eingebläut, als er das Toiletten-Projekt zu planen begonnen hatte. *Es wird nicht stinken*, hatte der daraufhin der Mutter stets ruhig geantwortet; *ich will nur nicht, dass das ganze Haus nach Scheiße stinkt*, hatte die Mutter dann noch einmal gesagt; *seine Mutter*, diese große Ausgabe von Hanneh mit ihren langen ergrauten Haaren, *Taarik, Taaarik, Taaaarik!*, *wo bist Du schon wieder??!* schreiend; zehn Mal am Tag schreiend. *Die Lager der Aborigines stanken auch*, erinnerte sich Arik jetzt an einer der ersten Schilderungen Arkardys an Bruce, und er fragte sich, wie ein Aborigines-Lager wohl stank, wobei er nicht einmal eine Ahnung hatte, wonach es riechen konnte. Weil er kein Bild zu einem solchen Lager hatte; nicht wusste, wieviel Menschen dort lebten, welche Tiere sich dazu mischten

und ob es eigene Koppeln für diese gab. Als er den oberen Treppenrand erreicht hatte und vor seiner Wohnundstür stand, fielen ihm die Nomaden ein, die sich manchmal bis in die Region um Erbil verirrt, um dort aber rasch vertrieben zu werden. Weil niemand diese kleinen Clans mit ihren paar Dromedaren und Schafen und Ziegen wollte, auch wenn sich der Schaden durch sie in Grenzen hielt. Einmal war er mit dem Vater zu solchen hingefahren, die Richtung Mossul an den Hügeln lagerten, wo außer einigen Sträuchern und Stauden nicht mehr viel war, und der Vater hatte sie gefragt, ob sie etwas brauchen würden. Der alte Clan-Chef hatte sie in der Folge zum Essen eingeladen, und so waren sie mit ihm und seinen Söhnen und Brüdern in einem der drei Zelte gesessen; an den heißen Steinplatten, auf dem ein großer Kupferkessel stand. Es war wohl Schafffleisch in einer scharfen Sauce, einer unfassbar scharfen Sauce, darin, und sie aßen alle zusammen aus dem Bot, und und Arik hatte danach drei Tage Durchfall gehabt und seine Gedärme krampften sich dann noch über vier Wochen weiter. Nichts würde er brauchen, sagte der alte Beduine, der das Maschinengewehr auch während dem Essen über seinen Schenkeln liegen ließ, als er im Schneidersitz da saß; wie sie alle im Schneidersitz da saßen und mit ihren Löffeln in den Bottich langten, aber nur der Alte war bewaffnet und trug neben dem MG auch noch eine Pistole und einen Dolch. *Hallo Arik*, sagte da plötzlich eine Frauenstimme, als Arik gerade die Tür ausschließen wollte, und die blonde Ivi kam gerade strahlend die Treppe herunter. *Hallo Ivi*, antwortete Arik lächelnd, als er den Schlüssel drehte, aber

Nichts brauche ich sagte da der alte Beduine in unsauberem Arabisch schon wieder, weil er das Wichtigste hier schon hätte. *Deine kleine Herde?*, hatte der Vater auf das hin gefragt; *Nein, den Strom*, antwortete der Alte auf das hin trocken und erklärte, dass sie schon seit zwanzig Jahren den Stromleitungen folgen würden und diese anzapften; wie sonst könnte man denn Radio hören? *Oder den kleinen Kühlschrank laufen lassen?*, ergänzte einer der Söhne, und vom Eingang des Zelts her kicherten zwei Mädchen, die den Kopf hereingesteckt hatten, doch *Ich brauche das alles nicht* erklärte der Alte auf das hin scharf, worauf niemand mehr lachte oder irgendetwas von einem Kühlschrank sagte. Drinnen in der Wohnung streifte Arik die Schuhe von den Füßen und ging links an WC und Bad und offener Küche nach hinten in sein kleines Zimmer, in dem ein Bett, ein Kasten und vor dem Fenster ein schmaler Schreibtisch standen. Von dem aus konnte er den ganzen Hof überblicken und vor allem zu den Nachbarn hinüber sehen; zu seinem nächsten Nachbarn etwa, der nicht wie er einen breiten Holzbalkon auf Säulen bis in den Hof hinunter hatte. Die Nachbars-Wohnung lag fast genau im Hofeck und schloß mit einer gemauerten Balkonnische nach draußen ab, in der regelmäßig ein vielleicht Virzigjähriger Mann saß und sich nicht bewegte, stundenlang nicht bewegte, sondern nur geradeaus sah. Manchmal setzte sich eine getigerte, fast schwarze Katze dazu, und dann sahen beide geradeaus und ignorierten dabei auch Arik, dessen Blick die beiden bei offenem Fenster immer wieder traf aber keine Erwiderung fand; kein einziges Mal in den anderthalb Jahren, in denen er

hier nun schon lebte. Auch jetzt saß der Mann wieder draußen, *der Anti-Aborigine*, wie es in Arik jetzt sagte, einfach automatisiert sagte, und das war stimmig, weil dieser Mensch offensichtlich nie irgendwo hinaufbrach, sondern im Gegenteil für Stunden, für Wochen, für Jahre zu verharren wusste und auch nicht stank, denn selbst wenn der Wind in Ariks Richtung wehte, war nichts zu riechen, nicht einmal der Geruch einer Zigarette. *Wie stinkt es in Australien?* In dem Beduinen-Lager hatte es nicht gestunken; zumindest konnte sich Arik an keinen Duft erinnern, nicht einmal an den aus dem Bottich, dessen Sauce ihn wochenlang gequält hatte. Arik rückte sich am Schreibtisch zurecht, schaltete sein Papertablet ein und begann zu lesen.

8 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben)

Bruce und Arkady saßen nun in einem Coffee-Shop und Arkady begann zu erzählen, was Mr. Chatwin hören wollte, nämlich was und wie die Aborigines dachten und wie sie die Welt deuteten, und demnach hatten sie eine *erdgebundene Philosophie*. So warf es Arkady Bruce zumindestens hin, fügte aber gleich hinzu, was das bedeuten sollte. Nämlich dass die Erde, das Land, der Boden alles hervorbrachte; das Leben, auch das menschliche Leben; die Sprache und die Intelligenz; natürlich auch die Nahrung. Alles, buchstäblich alles, kam aus der Erde; war damit lediglich so etwas wie eine spezielle Gestalt von Erde und zerfiel deshalb eines Tages auch wieder zu dieser; etwa, wenn ein Mensch starb. Jeder Aborigine hatte deshalb auch sein spezielles Stück Land, das sein Land war; aber nicht, wenn Arik richtig verstand, im Sinn eines Grundbesitzes. Es war vielmehr so etwas wie sein Boden; das Beet, in dem ein Aborigine wuchs; gleich einer Pflanze wuchs und zu dem er immer gehörte, weshalb dieses Stück Land auch nicht verletzt werden durfte. Also nicht aufgerissen werden durfte; weder durch landwirtschaftliche noch industrielle Tätigkeiten, wenn Arik richtig verstand. Und Arik war sich nicht sicher, ob er richtig verstand, denn er kam von einer Farm, und er kam nicht von irgendeiner Farm, sondern von einer aus dem Zweistromland oder wenigstens von dessen Randbereich. Und dort hatte man die Landwirtschaft erfunden, *also die Intensiv-Wirtschaft*, wie ihm der Grammatiker einmal erklärt hatte. Weil dieser

ja fand, dass Arik das nicht unterschätzen sollte, *diese Herkunft aus dem Nabel der Herdenzucht orientierten Agrar-Kultur*. Was Arik in der Tat immer unterschätzte oder vielleicht auch nicht begreifen konnte oder einfach nicht begreifen wollte, wenn der Grammatiker das zu ihm sagte. Wenn er so nebenher einstreute, *Arik, Sie kommen aus dem Nabel der Herdenzucht orientierten Agrar-Kultur*, oder ohne weiteren Kommentar *Sie sind im Umfeld der vielleicht ältesten Stadt der Welt aufgewachsen*, Arik sagte. Denn Arik konnte nicht sehen, was das mit ihm zu tun hatte; diese Geschichte, dass Erbil gesichert seit über 8.000 Jahren als städtischer Raum bewohnt war, wie er schon in der Schule x-mal gehörte hatte. Auch wenn er schon verstand, dass damit ein bestimmtes Selbstverständnis von Leben tief in die Kultur *eingeschrieben war*, wie es der Grammatiker wahrscheinlich formuliert hätte; *in Ihre Lebenskultur, Arik, und auch in die meine*. Doch gerade jetzt eben, wo er sich nicht sicher war, ob er das mit den Aborigines und ihrer *erdgebundenen Philosophie* verstand; ob diese Verbundenheit mit einem Stück Land und dem Land überhaupt in dem *Gärtnerischen Sinne* zu deuten war, wie er das gerade getan hatte, wurde für Arik zum ersten Mal wirklich greifbar, wie sehr er Farmer oder zumindest Nachfahre von Farmern war. *Landnahme* war für ihn etwas Selbstverständliches; das war der Weg der Kultur; mit der konnte erst all das entstehen, was er kannte oder bisher kennengelernt hatte. *Ja genau, jetzt haben Sie es begriffen*, flüsterte auf das hin sein innerer Grammatiker, *ohne Agrar-Großbetriebe keine systematische Lebensmittel-Massenproduktion, und*

ohne systematische Lebensmittel-Massenproduktion keine Städte, und deshalb war er auch ohne ein Leben in Erbil, Bagdad oder gar New York letztlich ein Städter; *ein Vorstädter*, weil es in dem kulturellen Feld, in dem er aufgewachsen war, genau genommen ohnedies nichts anderes als *Innenstädter und Vorstädter* gab; *und zwischen Euphrat und Tigris hat diese Tendenz ihren Anfang genommen*. Sagte jetzt halblaut er und nicht sein innerer Grammatiker, aber eigentlich doch der, weil ihn Arik gerade nur *weilersprach*, wie er das in letzter Zeit immer öfters tat. Und was ihn immer besser verstehen ließ, was der Grammatiker meinte, wenn gelegentlich einwarf, dass das *Ich und das Wesen eines Menschen* nur eine Illusion wären. Doch damit wollte er sich jetzt nicht beschäftigen; aber Arik, *Sie kommen aus dem Nabel der Herdenzucht orientierten Agrar-Kultur*, das hatte auf jeden Fall etwas; und auch *Sie sind im Umfeld der vielleicht ältesten Stadt der Welt aufgewachsen*, Arik bekam nun plötzlich eine gewichtige Bedeutung; zählte nun plötzlich. Weil das zu zählen begann, wenn es offensichtlich auch Menschen gab, die nicht automatisch Vorstädter oder Innenstädter waren sondern sich mit Pflanzen verglichen und wie diese ihre Beete hatten, und wer das Beet, das Land verletzte, verletzte sich deshalb selbst. So vermittelte es zumindest Arkady an Bruce und zeigte dann auch gleich, wie *anders* überhaupt *alles* von den Aborigines gedacht wurde. Denn es war wohl kein Zufall, dass die *Unversehrtheit des Landes* schon in der *Traumzeit* betont wurde; also in dieser vergangenen Zeit der Ahnen, die nur noch *traumgleich* greifbar ist, also als

traumartige Geschichte, die sich aber als Geschichte erneut erzählen und so immer fort erzählen lässt. Und die genau besehen ohnedies *immer nur* und *immer schon* Träumerei war; mithin stets so etwas wie einen Traum darstellte, der, wie jeder Traum, ein *Anderes* wie *Paralleles* zu einer Wach-Welt bildet. Die Traumzeit war damit weniger eine Vergangenheit als eine *andere Welt*, eine *Gegenüber-Welt*, in der die Ahnen bereits waren und noch immer waren und in der man selbst auch sein konnte, wenn man in diese Traumzeit ging. Wozu man nur die Geschichten der Traumzeit erzählen und ihre Gesänge anstimmen musste; so kam es zumindest Arik in einer Kettenreaktion von Zeichen- und Symbolzusammenhängen in den Sinn; *schrieb* und *schloß* sich von selbst; denn *so geschrieben stehen* tat es nicht. Doch so machte der ganze Begriff und das Losgehen der Aborigines Sinn; als Anstimmen eines Gesangs und als Eintreten in diese Geschichten und damit in dieses Traumartige, das jede Geschichte immer auch hat; als Gang in eine Geschichten-Traum-Welt, in eine Parallel-Welt und -Zeit, eben in die *Traum-Zeit*, die zugleich *zeitlos* war und in der alles, *alles Land*, freilich unversehrt bleiben musste. Weil in einer Traumzeit nur zu träumen und zu erzählen war und weil es natürlich *reichte*, in einer Traumzeit *nur zu träumen und zu erzählen*, weil damit ohnedies schon alles auf- und in Gang kam. Alles andere war ein *Zuviel*, und deshalb erzählten die Geschichten der Traumzeit auch *nicht* von Schöpfungsakten, in denen etwa der Mensch aus Lehm und Blut geformt wurde, sondern es ging, wie Arik gerade lesen konnte, immer wieder um den *Gesang*; weil schon die Ahnen Welt *ins Dasein gesungen*

hatten, *und was sonst wäre für eine Traumzeit auch stimmig*, dachte Arik, als er das las. *Sie kommen aus dem Nabel der Herdenzucht orientierten Agrar-Kultur*, Arik, sagte der Grammatiker immer wieder, *und er hat recht*, schrieb es sich in Arik nun weiter, und deshalb wird in den Mythen und Religionen und Ontologien der Herdenzucht nicht gesungen, sondern *tierisch* und *herdenmäßig* gezeugt und geschaffen, und alles ist *Lehm* und *Blut* und *Samen* und nicht der fragile Rhythmus einer Melodie; also nicht, *am Ende*, die elegante Bewegung von *grammar*; also nicht, am Ende, *das Bezugswerk* von universeller, alle Zeichen und Informationen *und damit buchstäblich alles* erfassender Grammatik. War jetzt eine Ahnung von Arik oder vielleicht auch des Grammatikers in ihm; und wie das Aufbrechen der Aborigines-Gruppe von der Farm ihn zum Stolpern und Stocken brachte, brachte auch dieses Erfassen der Traumzeit ihn zum Stolpern und Stocken. Denn offensichtlich *ist das, dieses alte Australien, doch keine Qur'ansche Landschaft*, und schlimmer noch: *wahrscheinlich ist die rezitatorische Bewegung des Qur'an nur ein Rest, ein Tribut an alte untergegangene, unerwünschte schamanische Welten*, sagte nun irgendwas in Arik; *wahrscheinlich der Grammatiker, dessen Diskurs mich jetzt schon ausfüllt oder schreibt, wie es der Grammatiker wahrscheinlich sagen würde*. - *Sei nicht blasphemisch!* fuhr ihn auf das hin sein Vater an, und *Du Verräter!*, fuhr ihn auf das hin Marwan an; der längst verinnerlichte Marwan, dessen Stimme aus der tiefen Lage kam und sich nach oben schraubte; wirklich in eine höhere Lage *schraubte*. Weil sie sich immer wieder für einen

Augenblick in die Tiefe drehte, dann gleich wieder zwei Stufen höher sprang, um von der Stufe wieder eine nach unten zu gehen. Bis eine Spitze erreicht war, von der es nur noch ein Zurück in die Anfangslage geben konnte. Doch um solche *Kunstfertigkeiten* ging es den Aborigines nicht, das war nun für Arik klar; *deren* waren keine Gesänge, die, wie im Qur'an, ein *Gottes-Erleben* als Qualität wenigstens andeuten wollten, während alles andere, *der Haupttext*, vor allem Gesetz war; *Anleitung* war; Hausordnung, *Farmordnung*, *Zuchtordnung* war. *ZUCHTORDNUNG*. - *Blasphemie!!!* brüllte Marwan jetzt; *Tarik*, *bitte!*, seufzte die Mutter; *jetzt sind sie an der Differenz und bei der echten Dynamik*, nickte der Grammatiker; *und auch bei der agrarischen Machtstruktur und was für eine andere Dynamik sie verdrängt hat*. Und *Jetzt hat mich Chatwin, jetzt hat mich die Traumzeit*, sagte schließlich Arik; fasziniert, uneingeschüchtert, halblaut, aber doch nur zu sich selbst.

Keine aufgerissene Erde also; kein Lehm, kein Blut; nur elegante Grammatik; grammar-Gesten; *mitschreiben*, wie der Grammatiker einmal gesagt hatte; es für Arik rätselhaft hingeworfen hatte; in einem ganz anderen Zusammenhang rätselhaft hingeworfen hatte. Was Arik aber jetzt mit Blick auf die Aborigines nutzen konnte und verstand. *Hier wird nicht im Stile von Farmern herumgefuhrt, hier wird Welt mitgeschrieben*, ließ es Arik in sich sprechen, und *Bruce*, *Chat*, *Chatwin* bestätigte ihn darin. Weil er von Arkady erzählte und Arkady erzählen ließ, wie ein Aborigine auf seinem *Walkabout* den *Songlines* folgte; mithin den Routen durch das Land folgte, auf denen die Geschichten

der Traumzeit wiederholt wurden; erneut erzählt wurden; eben gesungen wurden. Und wo man mithin *in der Traumzeit ging* oder *in der Traumzeit war*; und wer in der Traumzeit war, war auch erneut in dem Gesang, mit dem schon die Ahnen die *Welt ins Dasein gesungen hatten*, und deshalb wiederholte jeder Aborigine auf seinem oder ihrem Walkabout diese Schöpfung, *erschuf so die Schöpfung neu*, wie es Arkady oder Chatwin formulierte oder Bruce es Arkady zumindest sagen ließ. *Mitschreiben eben*, sagte Arik; *mit den Alten; mit der Grammatik, die schon das Land geschrieben hatte und den Alten vorgab, wie sie über das Land sprechen, singen sollten, oder, nein, nein, nein -*

9 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

- nein, ich darf Arik nicht zuviel zumuten, denn Arik ist nur eine Fortschritt des Grammatikers aber *nicht* oder *noch nicht* der Grammatiker selbst. Deshalb muss ich für ihn übernehmen, muss für ihn sprechen, *mit ihm* sprechen. Deshalb gilt es *Ich sehe schon Ihr Problem*, Arik zu ihm zu sagen.

Ich sehe schon, was Sie stocken lässt Arik. Aber Sie haben keinen Fehler gemacht Arik, das ist der entscheidende Punkt.

Die Grammatik, von der hier fortlaufend die Rede ist, ist die Grundstruktur von Information - und mithin *von allem*. Denn *alles* ist Information, weil alles, was ist, immer irgendetwas *anzeigt*, also darüber *informiert*. Die Blume zeigt die Erde mit an, aus der sie wächst; informiert mithin über ihren Boden. Die Blüte der Blume wiederum ist Marker für den Stiel, auf dem sie spriest; informiert folglich über die Pflanze als solche. Diese Liste lässt sich beliebig fortsetzen und allgemeiner formulieren:

Alles, was den Charakter einer *Menge* oder *Teilmenge* hat, wird andere Mengen oder Teilmengen mitanzeigen, *weil wir letztlich in einer Welt der verschachtelten Mengen leben*. Oder vereinfacht: In einer der *relationalen Info-Pakete*.

Die Grammatik ist dabei nichts anderes als das Ordnungsprinzip oder

Ordnungsgeschehen hinter dieser Relationalität. Weil *Relationen* oder *Bezüge* ja unterschiedlich erfolgen können: Entweder ist etwas in *direktem* Bezug zu einander oder in *indirektem*. Die Menge *Blume* ist zu der Menge *Erde* in direktem Bezug, da sie aus ihr wächst; die Teilmenge *Blüte* zur Menge *Boden* nur in indirekten, da der Bezug oder die Relation *über* die Teilmenge *Stiel* entsteht. In der *minimalsten Theorie der Mengen*, ergo in der *Theorie der Zeichen*, ergo in der *Semiotik*, lässt sich deshalb eine *basale Grammatik* formulieren, die aus dem Ineinandergreifen von *ikonischem*, *indexikalischem* und *symbolischem Bezug* besteht.

Ikonischer Bezug ist dabei dann gegeben, wenn der Bezug auf einer *Ähnlichkeit* beruht; beispielsweise auf einer gemeinsamen Farbe oder einer anderen *geteilten Qualität*. Erdreich und Pflanze teilen vielleicht ein *Grün*, weil das Erdreich einen Moosbewuchs aufweist und die Pflanze sowieso ganz und ganz Chlorophyll ist. Über das *Grün* ist dann der ikonische Bezug gewährleistet und über diesen, respektive über das Grün zeigen die beiden einander auch an. Ein anderes ikonisches Moment zwischen Boden und Stiel kann das *Aufwölben* sein: der Hub nach oben in einer Gegend, der im Wuchs des Gewächses gegen den Himmel weiterläuft.

Einen *indexikalischen Bezug* hingegen weist ein *Stiel* dann und in dem Sinn auf, wenn er beispielsweise mit seiner *grünen Farbe* und seiner *wachsenen Oberfläche* sowohl mit der *moosernen Erde* als auch mit der *Blüte* in ihrem *blauen*, *wächsernen Schimmern* ähnlich ist. Weil er dann - nicht unähnlich

einem Inhaltsverzeichnis - beide Mengen (das Erdreich, die Pflanzenspitze) gleichsam "listet", eben *indexiert*, und insofern *zur Anzeige* bringt.

Damit, durch diese *Kombination* von *ikonischem* und *indexikalischem Bezug*, kommt aber eine ganze *Verweis-Bewegung* auf, in der nicht nur *Boden und Pflanzenschaft* sowie *letzterer und Blüte* einander anzeigen, sondern auch - über den *Umschalter*, das *Relais*, den *Index* "Stiel" - *die mooserne Erde und das wächserne Blütenblatt*. Die Pflanze beginnt damit eine *Geschichte* zu erzählen; zeigt einen *ganzen Ort* und seine *Eigenheiten* an, zu denen auch sie selbst gehört, und lässt damit *das* aufkommen, was man auch einen *symbolischen Bezug* oder einfach ein *Symbol* nennt.

Ikone, Indices und Symbole mit den ihnen eigenen Bezügen bilden deshalb eine *Minimale Grammatik*, weil Mengen- oder Relations-Gefüge der Art, wie sie gerade am Pflanze-Erde-Beispiel gezeigt wurden, sich *überall* finden und offensichtlich *das* sind, *was diese Welt* buchstäblich *hervorbringt*. Diese Grammatik ist mithin auch eine genetische wie generierende *Logik der Information*, die alles, was Information ist (und mithin - wirklich alles!), notwendigerweise *strukturiert* und *ausmacht* und folglich buchstäblich *schafft*. Sie ist eben - *grammar*; kein *Gott*, sondern einfach nur *grammar*; und *grammar* ist dort, wo zwei Quanten in ihrer Verschränkung einander ikonisieren und im Quantensprung Indexikalität und damit Symbol-Bewegung aufkommen lassen; und *grammar* ist auch dort, wo - nach Jahrtausenden der Evolution - *die moosgrünere Erde* in der "moosgrünere Erde" dieser Textur ein

menschen sprachliches Ikon findet, das in "Die moosgrüne Erde, die Gegend formend, hob sich im wachsernen Stiel nach oben weiter" zum *menschen sprachlichen Index* wird, der Gegend *und* Stiel anzeigt und damit schließlich ein *Symbolisieren* eröffnet; nämlich das so vertraute *menschen sprachliche*, das wir im Sprechen und Schreiben fortlaufend realisieren. Bei dem ist jedoch davon auszugehen, dass es lediglich ein *zweites, spätes, anderes* Symbolisieren darstellt, das einem *vorlaufenden, älteren* nachfolgt, das schon längst passiert ist. Denn die wachsende Pflanze ist auf dem moosgrünen Boden auch schon Symbol, *ohne* dass sie jemand menschen sprachlich *beschreibt*; weil Ikonisierung, Indexierung und Symbolisierung *immer und überall* sind; eben auch dort, wo zwei Quanten sich verschränken oder *ein Stiel ein Erdreich bis zur Blüte nach oben schriftet*. Wie der *Symbol-Gehalt*, die *Bedeutung*, der *Sinn*, der damit aufkommt, wirkt, soll hier erst gar nicht weiter gedacht werden; doch dass wir aus der *Perspektive von Information und Semiotik* in einem *Sinn-erfüllten* und gleichsam *kommunikativen Universum* leben, ist naheliegend. Wie sich hier nun auch ergibt, dass das *menschen sprachliche Symbolisieren* eines der Gegenstände, der *"realen" Mengen*, nur *wiederholt*, aber *menschen sprachlich* wiederholt und damit *nicht* einfach *klont* oder dergleichen. *Menschen schrift* ist stets ein *Fortschreiben* und *Weiterschreiben* und *Neuschreiben* schon *längst geschriebener* Informations-Verhältnisse (zumindest in den meisten Fällen; natürlich kann auch was hinzugefügt werden); sie ist ein *komplexes Darstellen*,

das eine *Symbolisierung* generiert, die die *vorlaufende Symbolisierung* simuliert, aber auch *beeinflusst*; so beeinflusst, wie Symbole einander eben beeinflussen. Und das tun sie freilich, weil Symbolisierung ja eine Form von Bezug, eben: *symbolischer Bezug* ist, und Bezug ist, wie schon gesagt, *grundlegend*, von Information *untrennbar*. Er wird deshalb auch nicht enden, wenn sich aus Ikonizität und Indexikalität eine Symbolität ergeben hat; es wird vom Symbol aus *weitergehen*; eine *weitere Bezogenheit ausgehen*. Indem das Symbol beispielsweise *als neue Menge* in den *ikonischen Bezug* von etwas gerät und damit die *Dynamik der Information und der Zeichen* von neuem beginnt. Und diese Dynamik ist, wie auch schon gesagt, eine *Grammatik*, eine *Logik*, und jede Grammatik und Logik definiert *Trends* und *Tendenzen*; konkret *Ähnlichkeitstrends*. Weshalb die *wachsfarbene Blüte* am *wachsenen Stil* einem Trend gehorcht und deshalb auch ist, während etwa ein *hölzerner Ast* *keinen* solchen aufweist und deshalb *nie* einen Blumenabschluss bildet. In jedem Symbol steckt folglich ein *Trend*, und genau genommen ist der *Gehalt* oder *Sinn* eines Symbols *nichts anderes als dieser Trend*, und Trends lungern eben nicht herum, sondern sind als *Dimension der Bezugnahme* von Information *immer* so etwas wie eine *Bewegung*. Weshalb *Trends von Mengen* andere Mengen *streifen*; folglich *andere Trends* streifen; und so streifen *Gehalte* einander, und deshalb wird *Menschenschrift, komplexes Darstellen*, nicht nur *vorlaufende Symbolisierung* weiterschreiben, sondern diese umgekehrt auch *streifen*, und diese wird *zurückstreifen*, und die *Gehalte*

werden sich *verändern*; so wie sich die Gehalte eines Satzes stets verändern, wenn ein *neuer ergänzender Satz* hinzu kommt. "Die moosgrünerne Erde, die Gegend formend, hob sich im wächsernen Stiel nach oben weiter" wird folglich mit der Landschaft etwas machen; so wie ein Kuss etwas macht; die Liebe macht, die Liebe neu macht. Und deshalb schreiben die Aborigines mit ihren Gesängen die Landschaft fort und schreiben sie neu; schreiben mit diesen Neuschriften zugleich aber auch *Streifungen, Be-Streifungen, Bestreichungen*, und diese *Bestreichungen* schaffen ein wenig immer auch das Land; *stärken es* zumindest *in dem, wie es ist*; und sind so an seiner *steten Wiedererstellung, steten Neuschaffung*, beteiligt. Deshalb hat das alles *nichts* mit Rilke gemein, wie Chatwin glaubt, oder mit sonstigem konstruktivem Idealismus; *Schamanen-Logik* ist hier an der Arbeit, und die ist semiotisch oder schöner: scriptologisch, ja: *scriposphärisch*, wie uns Philippe Descola und vor ihm schon Claude Lévi-Strauss zu verstehen gegeben haben; und *die* kann ich Arik *nicht zumuten*.

Ich kann Arik hier noch nicht über die *volle Konsequenz der grammatiklatischen Dynamik* und ihre *schamanistische Ausprägung* sprechen lassen, das wäre zu früh; das muss *ich* für ihn machen. Und ich kann diese Konsequenz auch nicht dem *Erzählen als Verlauf und Struktur* überlassen; das würde nie in der Verdichtung ankommen, die gerade aufkam und die für dieses Thema notwendig ist. Auch wenn ich jetzt Arik freilich stocken lassen und das Thema entdecken lassen könnte, indem er dazu recherchiert oder mit anderen darüber

spricht; mit seiner Analyse-Gruppe vielleicht, oder mit Mel vielleicht. *Hallo Mel.*
- *Sie stand vor ihm, als er am nächsten Morgen wieder im Barista's saß und plötzlich aufsaß. Ruhig wie eine Pflanze stand sie vor ihm; die schöne Mel mit den langen brünetten Haaren; seine Pflanzenfrau.* - Sebastian; Sebastian; vergiß diesen Idioten Sebastian; vergiß die ganze Sache, "dazu muss man hier aufgewachsen sein....", Schwachsinn, sagte Arik zu sich, als er sie anblickte, fast schon anstarrte, die wunderschöne Pflanzenfrau. - *Hallo Mel, wiederholte er, schön Dich zu sehen.* - Wortlos setzte sie sich zu ihm und sah ihn nur an; sah ihn lange aber nicht zu lange an und starrte nie, bis sie dann sagte: *Wie geht es Dir, Arik?* - *Am Schreiben, antwortete er schnell, und am Grübeln.* - *Worüber?* - *Ich schreibe gerade über Australien und bin über eine Sache gestolpert.* - *Über welche?* - *Dazu muss ich ausholen, weit ausholen.* - *Ich habe Zeit, sagte Mel, und sie sagte es ruhig und ruhend und schon lauschend, bevor er nur einen Satz gesagt hatte. Deshalb eröffnete Arik: Nun* Natürlich könnte ich so erzählen, aber das wäre *herkömmliches Erzählen*, doch hier soll ein *anderes Erzählen* entstehen, wie in einer Analyse, und natürlich schnattert in dieser immer auch die Analytiker:in, zumindest zu Beginn, und so schnattere hier jetzt auch ich. Und damit erspare Arik einige Schleifen; wie Analytiker:innen ihren Patient:innen immer Schleifen ersparen und deren Erzählungen auffetten; damit das Erzählen zerreißen und zugleich neu schaffen.
Weil ich ja schließlich mich durch Sie erzähle, oder? Am Ende dann?

Richtig, Arik; das ist eine gelingende Analyse.

Eigentlich sind Sie nur so etwas wie ein Katalysator.

So kann man es auch formulieren. Ich bin Ihr ausgelagertes symbolisches Darstellen, Ihre ausgelagerte echte Erzählung, die Sie noch nicht zu erzählen bereit sind.

Wie soll man da noch einfach erzählen können, wenn man das ernst nimmt, oder, Schatz? - *Du übertreibst, Schatz*, antwortete Dane; aber was hilft's, wenn die Psychoanalyse die Kunst des Durchfließens, Durcheinanderfließens von Ebenen ist, die sich dann doch irgendwie sortieren; und so kann sich Arik, dieses *grammatikalische Baby*, nur langsam entwickeln; und das dazugehörige Erzählen kann es nur auch.

Du übertreibst, Schatz, wiederholte Dane, aber da quietschte Ezra schon auf.

10 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben)

Mitschreiben eben, sagte Arik; mit den Alten; mit der Grammatik, die schon das Land geschrieben hatte und die die Alten zum Fortschreiben des Landes gebracht hatte und deren Fortschreiben bestimmt und zu einem Neuschreiben des Landes gemacht hatte. Und noch heute jeden Walkabout zu einem Fortschreiben und Neuschreiben macht.

So oder so ähnlich würde es der Grammatiker wahrscheinlich formulieren, und wahrscheinlich formulierte das jetzt schon sein *verinnerlichter Grammatiker*, denn es sprach sich wie von selbst und Arik hatte irgendwie nicht den Eindruck, es selbst zu sagen. Auf jeden Fall hatte er jetzt ein *Konzept* davon, was Arkady und Bruce da sprachen und meinten, wenn vom *Neuerschaffen der Schöpfung* die Rede war, die ein Aborigine realisierte, wenn er den *Songlines* folgte; also den Pfaden, auf denen man eben sang und die alten Geschichte wiederholte. Und von diesen Pfaden gab es unendlich viele, wie Arkady Chatwin erläuterte, weil Australien *wie eine Partitur* gelesen werden konnte und es zu allem etwas zu erzählen oder singen gab; zu jedem Felsen und jedem Bachlauf. Wobei diese auch das Thema des Gesangs vorgaben; der rötliche Gesteinsbrocken etwa. Der konnte demnach die Leber eines mit dem Speer getöteten Känguruhs, *Kangaroos*, sein; und so würde sich die Story entfalten. Oder *genauer die Traumzeit*, stellte Arik für sich fest, in der mithin nicht direkt

die Steine oder Sandbänke oder was auch immer ihre Schöpfung erfuhren, sondern Vergleichbares, *Relate*, wie der Grammatiker es in einer vergleichbaren Situation oder bei einer vergleichbaren Thematik es schon einmal formuliert hatte. Offensichtlich war das mit dem Weiterschreiben und Fortschreiben und Neuschreiben noch komplizierter, als Arik gedacht hatte, und offensichtlich ging es zuerst einmal um Tiere und dann erst um Gegenden. Was wiederum mit der Verbundenheit der Aborigines zu den anderen Lebewesen eines ganzen Kontinents zu tun hatte; mit der Bruderschaft zu den Wallabys und Schlangen und allem anderen, was auf der riesigen Insel lebte, und zu denen es *totemistische Beziehungen* gab. Was Arkady gegenüber Chatwin so einstreute, als ob es die normalste Sache der Welt wäre. Was es vielleicht auch war, aber nicht für Arik, der von Totemismus nie etwas gehört gehabt hatte, bis Anna ihm davon erzählte. Und zwar mehrfach und wiederholt davon erzählte, wobei ihm das Erzählte trotzdem fremd und unvertraut blieb. Weshalb es auch noch unvertraut war, als er jetzt erneut darauf stieß. *Wenn ein Aborigine Ihnen sagt: "Ich habe einen Wallaby-Traum", will er damit sagen: "Mein Totem ist das Wallaby. Ich bin ein Mitglied des Wallaby-Klans"*, zitierte Bruce, Chat, Arkady, und das hieß offensichtlich nichts anderes, als ein solcher Mensch damit ein *Wallaby-Mensch* war. Und damit auch, wie andere Wallaby-Menschen und die Wallabys selbst, von einem *universellen Wallaby-Vater* abstammte. Was für Arik immer der Punkt war, an dem er nicht mitkonnte, denn das war offensichtlich absurd, weil Menschen von Menschen und Wallabys von Wallabys abstammten. *Aber vielleicht geht es ja gar nicht um die körperliche*

Abstammung, hatte Anna einmal gesagt, die sich auch für solche Dinge interessierte, und wahrscheinlich ging es wirklich nicht um diese. *Vielleicht können sich ja auch Wallabys auf Menschen beziehen und diese erschauen*, sagte Arik da auf einmal; sagte es da *in* Arik auf einmal, sprach *grammar* durch Arik, wie der Grammatiker wohl gesagt hätte. *Denn wenn Menschen auf die Landschaft schauen und sie ergänzend besingen und auf diese Weise mit Gehalt streifen und so weiterschreiben und neuschreiben, sollte doch auch das Schauen des Wallabys Gegend schaffen können, auch wenn sie dabei nicht singen*. Das ergab sich doch aus all dem, was der Grammatiker immer wieder so sagte und einstreute; *denn eigentlich ist das Schauen, das Blicken der erste Zeichen-Akt*, wie er immer wieder so sagte; *Wahrnehmungszeichen, das produzieren unsere Augen*. Was Arik stets gefiel, wenn der Grammatiker das so sagte, und was jetzt plötzlich eine neue Plausibilität erhielt. Denn *Das Wallaby schaut auf die Menschen*, sprach *grammar* jetzt durch Arik und er konnte ihr geradezu zuhören, *und das Wallaby schaut bloß nie einmal, sondern öfters, und deshalb wird es nie nur ein Wahrnehmungszeichen, sondern Ketten und Überlagerungen von Wahrnehmungszeichen haben*. Überblendungen, korrigierte der Grammatiker, der so etwas schon einmal gesagt hatte, und was jetzt plötzlich eine neue Plausibilität erhielt. *Denn Überblendungen sind letztlich auch Symbole*, sprach *grammar* weiter und Arik konnte ihr geradezu zuhören, *denn das erste Wahrnehmungszeichen aus dem ersten Blick ist Ikon, und das zweite aus dem zweiten auch, und zugleich wird das zweite auch*

dem ersten Ikon verbunden ist. Und natürlich überlagern und überblenden sich diese drei Blicke, wie jeder, jede etwa nach jeglichem Blinzeln merkt. Und damit ist jedes Blicken schon immer auch Symbol-Bewegung; und deshalb kann der Blick des Wallabys Gehalt haben, und dieser Gehalt kann und wird streifen und bestreifen und bestreichen; und auch das Wallaby kann deshalb die Schöpfung neu schaffen; neu schaffen ohne Worte nur mit seinem Blick. Es sprudelte nur so; grammar sprudelte nur so, und Arik konnte fast zuhören; und es war wie die Einladung zu einem Mitreden, und so übernahm Arik jetzt: Irgendwann einmal blickte ein Wallaby auf einen Menschen, auf eine Menschin, bevor diese es sah. Das Wallaby streifte, bestreifte so die Menschin, was diese dann doch merkte, wie man Blicke und Gehalte eben merkt, und sie sah deshalb zurück und streifte, bestreifte das Wallaby. Das Wallaby schuf so die Menschin, und die Menschin das Wallaby, wobei das Wallaby die Menschin vielleicht ein bisschen mehr schuf als die Menschin das Wallaby; und aus diesem Grund und in diesem Sinn stammt die Frau nun von diesem Wallaby ab, und ihre Kindern tun das auch; und nicht mehr als das will wahrscheinlich gesagt sein, wenn gesagt wird, dass man Teil des Wallaby-Clans ist und dass das Wallaby deshalb das Totem für jemanden bildet. Punkt. Arik erstaunte selbst, wie es in ihm, durch ihn, mit ihm sprach, denn Arik konnte sich noch immer fast dabei zusehen, und er fragte sich nur noch, ob das vielleicht auch wirklich ein Träumen auslöste, langfristig auslöste, wenn ein Wallaby einen mit seinem Gehalt streifte, bestreifte, bestrich. Ich habe einen Wallaby-Traum wie

Chat Arkady zitierte; doch natürlich, *klar doch!*, war mit diesem Träumen *nicht* der *Schlaf-Traum* gemeint, sondern der *Traumzeit-Traum*; *klar doch!*; also die *Geschichten*, die die Traumzeit machten und umgekehrt. Und automatisch hatte jeder, jede in der *Nachfolge* dieser Frau einen Wallaby-Traum; *klar doch!*; vermutlich manchmal sogar in der Nacht. *Und nicht mehr als das will wahrscheinlich gesagt sein, wenn gesagt wird, dass man Teil des Wallaby-Clans ist und dass das Wallaby deshalb das Totem für jemanden bildet und man folglich einen Wallaby-Traum hat oder auch ein solcher ist.* Punkt. Arik verstand, dass er gerade Totemismus verstanden hatte; zumindest in einer Weise, wie ihn auch der Grammatiker verstehen würde, weil das meiste vom Gesagten nicht mehr er, sondern die Grammatik des Grammatikers war; *aber was bedeuten schon Ich und Du in einer Welt der fließenden Grammatik*, hatte der Grammatiker einmal fallen lassen, irgendwann fallen lassen; und was bedeutete es wirklich noch, wer hier sprach. *Ich habe auf jeden Fall gerade verstanden, was Totemismus ist*, raunte Arik halblaut zu sich selbst, und er raunte es auch zu Anna, seiner Anna, *seiner WallabyAnna*, wie er sie ohne es laut auszusprechen gerade nannte, die ihn gemacht hatte; mehr als er sie. *Doch vielleicht habe ich auch gar nichts verstanden*, stellte er nahezu zeitgleich fest, als er weiterblätterte. Weil Arkady eine nächste Erklärungsrunde mit Bruce, *Chat*, drehte; leichtgänglich mit ihm in der Textur *chattete* und von den *alten Männern* sprach. Manchmal würden die, wenn er sie mit dem Auto durch die Wüste führe, sehr spontan zu singen beginnen, und wenn er sie dann

fragte, weshalb sie das tun würden, *also auch jetzt, außerhalb eines Walkabouts, tun würden*, wie Arik es interpretierte, dann antworteten sie: *Wir singen das Land herbei, Boß. Dann kommt das Land schneller*. So zitierte sie zumindest Arkady und Chatwin wiederum erzählte es so weiter; und beide waren sich darin einig, dass Aborigines es offensichtlich nicht glauben konnten, dass *das Land existierte, bevor sie es sehen und singen konnten - wie auch das Land in der Traumzeit nicht existierte, bevor die Ahnen es sangen*. Woraufhin Arik einen kurzen Krampf im Kopf verspürte; so, wie er immer einen Krampf erfuhr, wenn sich ein logischer Widerspruch ankündigte; und dann war dieser schon da und *grammar*, ja, *grammar*, formulierte: *Wenn grammar schon das Land erschriftet hat und in der Sprache der Aborigines einen weiteren Schauplatz ihres Wirkens findet, und wenn deshalb diese Sprache daraufhin zugleich das Land fortschreibt wie auch, als ein next level von grammar-Schrift, immer auch neu schriftet, dann, DANN kann sich nicht sagen lassen, dass das Land erst mit dem Gesang kommt*. Das geht nur, wenn es doch eher wie bei Rilke ist, und Arik konnte fast zusehen, dass das nun *ER* schloß oder besser: zusammenfassend still sagte; denn geschlossen hatte schon *grammar*. Und Bruce und Arkady machten es nicht gerade besser, *lösten nicht gerade den Widerspruch auf*, als Bruce feststellte, dass das Land zuerst *als Vorstellung im Kopf* existieren und *dann gesungen* werden muss, damit es als existent bezeichnet werden kann, und Arkady es bejahte. *Richtig*, sagte Arkady konkret; und Chatwin, Chat, holte auf das hin noch einmal aus, *legte noch*

einmal nach, und brachte es nüchtern auf den Punkt: Mit anderen Worten, "existieren" bedeutet "wahrgenommen werden"? - Ja stand da; Ja schoß es Arkady offensichtlich nur so aus dem Mund; und Scheiße! fluchte Arik; aber nur leise. Und Offensichtlich habe ich doch nichts von Totemismus verstanden, hängte er gleich halblaut daran.

Langsam, langsam, sagte da der Grammatiker plötzlich, genau sein, Arik, das ist der entscheidende Punkt! Und noch ist Ihre, meine Deutung durch Sie, nicht ganz verloren.

Denn die Aborigines, sprach der Grammatiker weiter, behaupten ja offensichtlich nicht, dass sie nichts von der Welt sehen würden, solange sie nicht von der Wüste und den roten Felsen singen würden; sie sagen lediglich: die Welt ist dann noch nicht existent.

Das, schriftete der Grammatiker wie ein Fluß, wie ein Fließen, fort, kann man auch so verstehen, dass die Welt erst im Bezug ist, mit Bezug ist; wenn sich sich ihre Sachen aufeinander beziehen und so in relationaler Bezugs-Bewegung stehen. Und was anderes wurde vorhin ja nicht behauptet, oder? Oder haben Sie was anderes gesagt, Arik?

Nein, ich habe nichts anderes gesagt, antwortete Arik, jetzt halblaut; ich hab nur festgestellt, dass grammar Australien schon vor den Blicken der Aborigines erschriftet hat; und dass grammar auch die Blicke und die Sprache der Aborigines erschriftet hat; und dass die Blicke und die Sprache der Aborigines wiederum Australien immer auch erschriften, neu schriften, indem sie es mit

Gehalt und Bedeutung beschriften. Oder bestreichen oder benetzen, in jedem Fall aber befruchten oder bestäuben; und in diesem Sinn ist tatsächlich immer erst das lebendig, richtig lebendig, EXISTENT, was gesehen und gesungen wird; was in aktiver grammatikalischer Relation zueinander ist. Weil die Qualitäten der Bewegung und des Geschehens von grammar erst damit aufkommen. Und damit kommt das Land tatsächlich schneller, wie die Alten zu Arkady sagen; schneller in bewegte, geschehende Existenz.

Das ist der entscheidende Punkt, Arik, sprach jetzt wieder der Grammatiker weiter; das ist der entscheidende Punkt. Und vielleicht haben Sie den jetzt besser verstanden als Chatwin und Arkady zusammen.

Sei nicht so narzisstisch, flüsterte da Arik, sei nicht so narzisstisch, flüsterte da vielleicht auch Anna, sei nicht so narzisstisch, flüsterte da aber sicher nicht Mel, die nie Psycho-Talk benutzte; das ist nicht narzisstisch, raunte hingegen der Grammatiker, sondern gute Einsicht; und lass' es so stehen und freu Dich, dass so etwas in dir überhaupt Platz findet, stellte deshalb Arik laut und deutlich final klar; Zimmer-laut und -deutlich, damit vor allem er selber es hören konnte.

Derweil chatteten Chat und Arkady über die Vergleiche weiter, die sich für beide mit Blick auf die *Aborigines*, die *Songlines* und den *Walkabout* auftraten. Nach Bischof Berkelys Widerlegung der Materie würde das klingen, stellte Chatwin fest, als ob es das Normalste auf der Welt wäre, über Bischof Berkeley zu sprechen. Was es für Arik aber nicht war, denn trotz eines Jahrzehnts in

LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben war ihm dieser Bischof noch nie untergekommen und er konnte auch kein aufkommendes Interesse in sich erkennen, Hr. Berkeley näher kennen lernen zu wollen. Wie er auch noch nie vom *Buddhismus des reinen Denkens* gehört hatte, den Arkady auf das hin einbrachte; außer das Notwendigste, auf das man beim *LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben* immer wieder stieß. Aber auch dieser Buddhismus-Einwurf Arkdays erschien Arik belanglos, weil er im Text, *im Chat*, zu nichts führte und eben nicht mehr als ein Einwurf war. *Ich habe aber gerade verstanden, was Totemismus ist*, resümierte stattdessen Arik, *ich habe es DOCH verstanden, und da will ich mich nicht mit Einwüfen aufhalten*. Zudem hatte er vielleicht gerade zum ersten Mal wirklich begriffen, was Dichtung, was Literatur war; *auch war*. Und dass *poesis* nicht bloß *Schöpfung* im Sinne der literarischen Schaffung, der *literarischen Innovation* meinte. *Indem sie die Welt ins Dasein sangen*, sagte Arkady; ließ Bruce Arkady über die Aborigines sagen; erzählte Chatwin von Arkady; *seien die Ahnen Dichter in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes poesis gewesen*. Nämlich *Schöpfer, echte Schöpfer*, die tatsächlich *hervorbrachten*, und zwar *Welt hervorbrachten* oder zumindest *neu hervorbrachten* und so zu ihrer Existenz, *Weiterexistenz, Neuexistenz* beitrugen. Und zwar zu ihrer *Neuexistenz im Kleinen*, und zwar durch *Veränderung im Kleinen*; so wie ein neuer Satz den im vorlaufenden Satz *im Kleinen* verändert, auch wenn er nur aus den *lauchfarbenen Blättern des Weinstocks* die

laucherfarbenen Blätter des Weinstockes macht. Weil damit der Klang ein anderer wird, und Klang tangiert die Bedeutung; und was sich zwischen der schon geschrifteten Landschaft und der mit Menschengesprache fortgeschrifteten Landschaft an Veränderung abspielte, war mindestens wie die Modulation eines Klangs. Dichtung verändert und macht damit Welt, sagte Arik auf das hin, und eigentlich sind die Literaten die Nachfolger der Schamanen, sagte Arik weiter, wieder Zimmer-laut und noch lauter; und JAAAA, lachte da der Grammatiker aus vollem Hals, und JAAAA, JA!, JA! lachte auch Arik. Und nicht mit Es gibt ein Land, so ist mir zu Ohren gekommen, das Rumi ersungen haben könnte würde er beginnen; und nicht mit Doch es haben es die schwarzen Alten selbst ersungen würde er fortsetzen; und nicht mit Weil ihr Gesang nur ihnen gegeben war würde er die Eröffnung beenden. Und dann, dann würde es auch nicht, nein, Ein Gesang, der an Unvertrautheit und Fremdheit nicht zu überbieten ist heißen.

Arik hatte keine Ahnung mehr, wie es am Anfang heißen würde. Aber ich lass' das alles hinter mir, flüsterte er zu Anna; auch Dich.

Arik sah auf. Der Anti-Aborigine, *AntiAb*, saß noch immer wie versteinert am Nachbarbalkon rechts drüben, und die fast schwarze Katze hatte sich an der schmalen Brüstung ganz nach vor gesetzt und sah nach unten.

Wie stinkt Australien und leben die Aborigines wirklich eine Gartenbau-Kultur? Oder zumindest eine Art davon?

Irgendwie war das alles vor drei Stunden als Thema da gewesen, aber hatte sich dann im *LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreiben* als Thema auch wieder verloren; aber das war egal, denn wenn es wirklich wichtig wäre, würde es als Thema schon wieder kommen.

Irgendwie sind wir beide einander nicht unähnlich. Wir sitzen beide in Nischen; Du in Deiner balkonenen, ich in meiner schreibenden. Scheiß Politik.

Zumindest war es bei ihm die *Scheiß Politik* gewesen, die ihn in seine Nische getrieben hatte, auch wenn Arik immer schon gerne gelesen und geschrieben hatte. Doch in der Rolle des Lohnschreibers hatte er sich nie gesehen; *Amazon LowContent-Programme*, das war zudem nicht einmal schreiben. Arik wusste nicht einmal, wie man das nennen sollte; jede bessere intelligente Maschine konnte das. Und einmal hatte er auch unten im *Barista's* einen Journalisten kennen gelernt, der an der Fachhochschule gegenüber *Medien* oder so etwas unterrichtete, und der hatte ihm bestätigt, dass große Medienhäuser schon

längst Maschinen schreiben ließen. *Was Du an kurzen und üblichen Nachrichten in Zeitungen liest, das machen schon seit über zehn Jahren intelligente Contentmanagement-Systeme*, hatte er ihm erklärt. Und mit dem Aufkommen von Künstlicher Intelligenz würde das alles noch weiter in die Richtung einer Automatisierung getrieben werden. *Informations-Produkte; Informations-Waren*; Beiträge zu *irgendwie soetwas* waren seine LowContent-Bücher, seine LowContent-Waren, *LoCoWa*. In einem solchen Schwachsinn war er wegen der *Scheiß Politik* gelandet. Denn sein Leben auf die Errichtung einer zweiten Wassertoilette zu reduzieren, *Toll Tarik, toll!!*, erschien ihm absurd; doch was anderes war wegen der *Scheiß Politik* im Irak nicht möglich. Nach Bagdad hätte er nicht gekonnt, ohne sich in Lebensgefahr zu bringen, und nach Erbil wollte er nicht, weil dort zwar alles neu und großartig und westlich werden sollte, *der berühmte Erbil Masterplan, samt Formel 1-Strecke irgendwo im Osten*, wo aber vorerst alles nur in Planung war und nicht gerade eine Lebenskultur versprach, die ihn interessierte. Der *Große Preis von Kurdistan*; freudestrahlende Polit-Gesichter; *Polit-Blödsinn und sonst gar nichts*. Also weg, wirklich weg; *Du musst schnell sein*; und er war schnell gewesen, und warum es gerade Wien wurde, hatte am Ende nur pragmatische Gründe. Oder besser: *formalistische*. Die österreichischen Grenzwächter hatten ihn aufgegriffen und in ein Auffanglager gebracht; und weil er keine Papiere hatte, musste er bleiben. Weshalb er dann binnen fünf Monaten eine Bleibe- und Aufenthalts-Genehmigung bekam, wusste er selbst nicht; vermutlich weil er

rasch fast fließend Deutsch konnte und ohnedies sehr gutes Englisch sprach und nichts mit Drogen und illegalen Geschäften am Hut hatte. Er hielt die Kargheit der *Erstaufnahmestelle Ost* problemlos aus, weil er in *Traiskirchen* hatte, was er brauchte, und das war wie immer das Lesen; denn egal, wieviel er gerannt, gestürzt und gekotzt hatte, das kleine Taschenbuch in der Brusttasche der Jacke hatte alles überstanden. Auf irgendeinem Bazar in Erbil hatte er *City of Glass* einmal gefunden, nachdem er von Paul Auster schon *Rajul fi-z-zilal* gelesen gehabt hatte, den *Mann im Dunkel*; und den ersten Band der *New York Trilogy* im Original zu besitzen war auf das hin wie ein Wunder. Weshalb auf das hin *City of Glass* auch zu seinem Begleiter wurde; gleich einem Ticket in den Westen, weil das die Lebenskultur war, die er suchte. Eine, in der man so schreiben konnte und die das zuließ und in der eine solche Literatur offensichtlich dazu gehörte, sogar auf Interesse stieß. Deshalb wollte er nach Amerika oder wenigstens nach Kanada oder wenigstens nach London; nicht unbedingt nach Australien, wo schon der Cousin lebte, dessen Namen er nicht kannte. Deshalb hatte er auch Englisch trainiert, und das half ihm sogar in Traiskirchen, und somit hatte das Ticket sogar funktioniert, auch wenn es nur Traiskirchen wurde. Und dann Wien, diese eigentümliche Stadt, die groß und klein zugleich war, in der es aber wenigstens viele Bücher gab und keine aufdringliche Politik, die ein tägliches *Scheiß Politik* nötig machte. Niemand gefährdete ihn dort, außer andere wenige aus Syrien und dem Irak; die, die dort schon dämliche Idioten und Radikale gewesen waren und es hier noch immer

waren und übergreifig wurden, auch ihm gegenüber übergreifig wurden; *Bro, hast Du Tabak Bro?, ich ficke Deine Mutter, Bro*; ehemalige irakische Idioten, die jetzt internationalisierte Idioten waren. Aber das war am Ende nicht wichtig; wichtig war, dass die *ScheißPolitik* verschwand und es auf der Straße ähnlich war wie wenn man am Fenster der Wohnung saß und in den Innenhof hinaus blickte, also einfach blicken und schauen konnte und folglich ein Leben lebte, dass aus Blicken und Schauen bestand. Und aus dem, was man schließlich von diesem Blicken und Schauen erzählte und dabei mit anderem, weiterem Blicken und Schauen verwob und auf diese Weise weitererzählte, immer weiter. So wie Paul Auster, der Daniel Quinn in *City of Glass* diesen seltsamen Anruf *hören* lässt, der zum seltsamen *Sehen* von Peter und Virginia Stillman führt und dann in Bücher *blicken* lässt; konkret in das des Vaters von Peter Stillmann, der auf der Suche nach der göttlichen Ursprache war und sich deshalb auch die Theorien dieser Ursprache kämpfte. Weshalb man sich als Leser auf einmal in einem Essay über diese Theorien wiederfindet, *widersieht*, und deshalb auch beim babylonischen Turmbau, der die Sprache Gottes ruinierte und damit zugleich die Jagd nach der Rückkehr zu dieser eröffnete. Was einen ergreift und bewegt; speziell wenn man dann im Bus von *Erbil nach Bagdad* sitzt und Richtung Süden fährt, Richtung Babel *schaut*, und damit *auf ganz eigene Weise* mitten in diesem Essay ist, und damit mitten in *City of Glass* ist; so wie Arik oder damals noch Tarik; und dann geht man durch Bagdad und *achtet* wie Quinn darauf, ob man vielleicht *Mr. Stillmann sen.* irgendwo auf der

Straße *sieht*; den wahnsinnigen Mr. Stillmann sen.; den frisch aus der Psychiatrie entlassenen Sillmann, der seinen Sohn Peter am Ende des Essays als das prophezeihte Kind identifizierte, das die göttliche Ursprache zurückbringen würde, und das er deshalb für Ewigkeiten von der Menschheit isolierte. Und wie Quinn *sieht* man dann Menschen, die dem vergilbten Foto von Mr. Stillmann sen. überhaupt nicht ähnlich sehen; also nicht dem Foto, das man sich dann *vorgestellt* hatte; bis da einer kommt, der das tut, und dem will man schon nachgehen, bis plötzlich ein zweiter kommt, der das auch tut, und wie Daniel Quinn kann man dann nur *schauen und erwägen*, welcher Blick der passendere ist, bis man sie dann *hört*, die unverkennbaren Milizen von Muqtada as-Sadr in ihren dröhnenden Jeeps, und dann ist sie wieder da, die *ScheißPolitik*.

ScheißPolitik begann immer mit dem *Hören*, das hatte Arik mittlerweile gelernt; mit dem *Gequatsche*; *der Große Preis von Kurdistan: Polit-Blödsinn und sonst gar nichts*. Mit irgendetwas, das kein Mensch sehen konnte; über das kein Mensch etwas erzählen konnte, weil es meist noch keinen Referenz-Punkt in der Wirklichkeit gab; nicht einmal einen minimalsten. Etwa so etwas wie eine vergilbte Fotografie und zwei Menschen, die man wenigstens verwechseln konnte. *ScheißPolitik* *redete* einfach *irgendwas*, bis sich etwas finden ließ, wo das Gerede andocken konnte; *Make America Great again* zB. Immer öfter wurde es Arik leicht übel, wenn er in die Medien *schaute*; weil da dieser *Goldhaar-Mann* zurückblickte oder eben nicht blickte, sondern posierte

und Gesten produzierte und vor allem *herumzankte*; Sprüche klopfte und herumzankte. Bis die anderen zurückzankten und alles nur mehr voll mit Gequatsche war und mit Drohungen, und das war *Polit-Lärm*, der alles ennahm und befüllte, und den fürchtete Arik wie die Pest, weil er ihn nur zu gut aus Bagdad und dem Umfeld dieser Stadt kannte. Zuerst kommt der *Polit-Lärm*, dann der *Fahrzeug-Lärm*, und dann gilt es schon zu *hören*, ob etwas um die Ecke oder über den Horizont kommt; *Kriegs-Lärm*. Und wie aller Lärm geht dieser durch und durch, und während das *Schauen* Räume erzeugt, nimmt so der Lärm Raum und Schauen weg, und dann war man wieder wie ein kleines Kind, das sich noch keinen Raum nehmen kann und nur *hört*, ob jemand kommt und einen wenigstens hochnimmt. An den Punkt will *ScheißPolitik* führen; sie will so lange Schreien, bis alle nur mehr *hören* können; auf *rettende Stimmen* hoffen können; und dann schreit sie noch lauter und alle schreien mit. Muqtada as-Sadr spielte dieses Spiel, und *Goldhaar*, Trump; ausgerechnet der US-amerikanische Präsident!; spielte dieses Spiel auch, und wahrscheinlich war das das Spiel aller Machtgierigen; und wahrscheinlich war das auch das Spiel der kapitalistischen Ökonomie, in der es wenig um das Schauen ging, sondern um das *Hinhören*, auch zu den eigenen Bedürfnissen, und in der man so gerne allem möglichen zuhörte; der Werbung, den Marketing-Propheten und auch der zukunftsversprechenden Politik.

Natürlich gehöre ich mit meinen LoCoWas zu diesem PolitScheiß und ÖkonomieScheiß und HörScheiß dazu, sagte Arik zu sich selbst, während er

noch immer zum *AntiAb* und der fast schwarzen Katze blickte, die auf der schmalen Brüstung immer weiter nach vor rutschte und den Kopf immer weiter nach unten streckte; *aber dabei bleibt wenigstens irgendwie ein Schauen und Blicken über; ein Mitschauen mit den Brucens und Arkadays dieser Welt.* Und das war zwar nicht mit Daniel Quinn gehen und schauen und Mr. Stillmann entdecken und erkennen, aber es war wenigstens *irgendsoetwas* und nicht eine Verlängerung der *ScheißPolitik* hinein in Texturen, wie Medien sie betrieben. Und ---

12 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

--- und ich muss noch etwas dazu sagen, was Arik noch nicht weiß und was auch nicht zu Arik passt; *zu diesem literarischen Baby*. Aber es passt zu Ezra und es passt zu Tim, weil diese gerade viel mit Schreien und Hören und Schauen beschäftigt sind, mit ihren fünfeinhalb Monaten. Wobei sie immer mehr Schauen als sonst etwas tun; vor allem, weil wir sie gut beruhigen. In der Nacht etwa, wenn der *Alle-vier-Stunden-Hunger* kommt und Dane oder ich gleich aufspringen, um das Fläschchen für unsere Zwillinge zu holen; Dane für Ezra und ich für Tim, wie sich das mittlerweile *habituisiert* hat; bei uns beiden; bei uns vieren. *Das gibt ihnen Ruhe und Vertrauen*, sagt Dane, und tatsächlich macht sie das entspannt, was sich daran zeigt, wie schnell sie nach dem Essen wieder einschlafen. Und entspannt wachen sie auch wieder auf, wenn dann der Morgen kommt und nun schon das frühe Licht ins Zimmer fällt. Fröhlich lacht dann Ezra, oder fröhlich lacht dann Tim, oder es lachen beide; neben einem oder auch allein, weil wir vielleicht gerade beide aus dem Schlafzimmer mit seinem großen Bett draußen waren und die beiden Jungs allein munter wurden. Dann kommt man zurück und beide grinsen einen aus dem großen Bett an, während sich draußen vor dem Fenster der beginnende Wald in ersten *Grünspitzen* zeigt; *FrühjahrsknospenGrünspitzen*. - *Wie sie doch vertrauen, dass wir zurückkommen oder gleich wieder da sind*, sagt Dane dann, und

tatsächlich schreien die beiden nie allein oder verzweifelt vor sich hin, sondern wenn sie in Kontakt und Kommunikation mit uns treten wollen; *Lautgespräche*, sozusagen. *Alleine* wird von beiden auch gerne geschaut, und wenn auch Ezra vielleicht gerne ein klein wenig mehr schaut, schaut auch Tim nicht weniger gerne; und *FrühjahrsknospenGrünspitzen* ziehen ihn genauso in den Bann wie seinen zwei Minuten älteren Bruder. Dann wird gegrinst und der Blick geht nach rechts über die kleine Schulter zum Fenster; oder der Kopf dreht sich wieder nach links, wo wir gerade wieder zur Tür hereinkommen, und reckt und streckt sich vor allem Timmy und wachtelt mit den Armen, bis der Kopf plötzlich wieder nach rechts geht und die Augen den *FrühjahrsknospenGrünspitzen* folgen, die jetzt, am Sonntagmorgen, schon richtig im späteren Morgenlicht leuchten und sich am klaren Blau brechen, das zwischen den Ästen und Baumkronen hindurch kommt. *Wie sehr sie doch vertrauen und wie sie das beruhigt und wie sie dann gerne schauen*, sagt auf das hin Dane, und *Wahrscheinlich macht man so sehende Menschen*, sage dann ich; also wirklich Sehende, die gerne schauen und aus dem Schauen etwas bekommen. So wie der Aborigine aus den Schauen etwas bekommt, wenn er den *Walkabout* macht und die roten Felsen sieht und so gut sieht, dass sie ihn einnehmen und er sie deshalb singt, weitersingt, neusingt und damit alles hat, was man im Leben braucht; *poesis* hat und lebt und deshalb nichts mehr braucht; ein Sehender unter Blinden, *between blinds*, hätte Derrida vielleicht

gesagt. *Ich möchte Euch zu Sehenden machen*, sage ich dann halblaut, während ich am Handy die Musik einschalte; *Ein Mann und eine Frau*, Francis Lai, *Ba Ra da tatatata tatatata, Ba Ra da tatatata tatatata*; und dann summe ich mit, *Ba Ra da tatatata tatatata*, und dann tanze ich mit; und Ezra und Tim schauen mehr als dass sie hören. *So macht man Menschen zu Sehenden, zu satten Sehenden, zu SattSehenden*, sage ich dann zu Dane und summe und tanze um sie herum; und dann nehme ich Ezra hoch und trage und tanze ihn zum Wickeltisch; und dann nehme ich Timmi hoch und trage und tanze ihn zum Wickeltisch; und beide lachen und schauen und lachen und schauen; und so macht man Menschen zu Schauenden und gegen das *Politgeplärre* immun. Arik hat recht - *Du hast recht, Arik!* -; *ScheißPolitik* beginnt mit dem Schreien und dem Hören, und es gibt genug Menschen, die vor allem HÖREN, weil sie niemand als kleine Kinder und Babies beruhigt hat. Was sie primär zu *Lauschenden* gemacht hat; zu *lauschend Wartenden*, die *ständig hinhören*, ob endlich wer kommt, der sie aus ihrer *Not* erlöst. Und die deshalb später auch so gerne das *Politgeplärre* hören, weil endlich - *endlich!* - wer kommt und spricht und verspricht und so beruhigt, endlich - *endlich!* - beruhigt; der große Vater oder die große Mutter, der/die so lange gefehlt hat. Vermutlich steigt die Zahl der großen Väter und der großen Mütter und *speziell der großen Väter* heute wieder mit einer solchen Geschwindigkeit und Radikalität an, weil wir in einer *zutiefst unberuhigten Gesellschaft* leben; weil komplexe kapitalistische und noch mehr: *konsum-kapitalistische Gesellschaften* immer zutiefst beunruhigt

sind. Denn was ist schon ein *FrühjahrsknospenGrünspitzen* und was ist schon ein *Ba Ra da tatatata tatatata, Ba Ra da tatatata tatatata* mit zuerst Ezra am Arm und dann Tim am Arm *gegen* den schnellen Städtetrip ohne Kind?; gegen den Kick als Influencer-Auftritt?; gegen den Erfolg im Job und das Abfeiern danach mit den zehn - 10! - besten Freund:innen? Natürlich nichts, wenn man sich nicht auf *Ästhetik* versteht; und natürlich versteht sich im *Konsum-Kapitalismus technoider Prägung* niemand auf Ästhetik, aber eben auf das Konsumieren, und das beruhigt vorübergehend selbst, lässt aber keinen Platz für das Beruhigen der lästigen - *lästigen!* - Kinder. Die deshalb letztlich - *letztlich!* - gleich unberuhigt wie ihre Eltern bleiben und so wie ihre Eltern ewig bedürftig bleiben, und so konsumieren und immer mehr wollen und so, vor diesem Hintergrund, *immer lästigere* Kinder haben. Bis alle nur mehr *lauschen*, wann er endlich kommt, *der große Polit-Führer*; wann er endlich losplärrt, *der große Polit-Führer*; und dann plärrt er endlich und verkündet Strafen und Strafzölle; und dann wird alles marodig und alle werden noch bedürftiger. Und dann hat der Kapitalismus seine optimale Struktur erreicht, einen *quasi-faschistischen Zustand*, in der sich *Bedürftigkeit* und *Herrschaft* wechselseitig *nach oben schrauben* und ein *dichtestes Produktionsfeld* generieren, das für seine *Inhaber* und die an ihnen Beteiligten *nahezu grenzenlosen Reichtum* generiert. Deshalb: *Ba Ra da tatatata tatatata, Ba Ra da tatatata tatatata*; und deshalb: *Ein Mann und eine Frau*; und deshalb: *Ein Mann und eine Frau und zwei Söhne*; und dann kommt man zurück und beide grinsen einen aus dem

großen Bett an, während sich draußen vor dem Fenster der beginnende Wald in ersten *Grünspitzen* zeigt; *FrühjahrsknospenGrünspitzen*. - *Wie sie doch vertrauen, dass wir zurückkommen oder gleich wieder da sind*, sagt Dane.

--- es würde irgendwann vielleicht doch die Option eröffnen, *Daniel Quinns* in Texte einzubauen. Was fast schon eine hervorragende Aussicht war.

Miauuuuuu!!

Der Schrei der Katze war nicht sonderlich laut, nur ein kurzes Klagen, als sie nach unten stürzte. Immer weiter hatte sie den Kopf nach vor über die Brüstung gestreckt, bis sie schließlich kurz das Gleichgewicht verlor *und* zudem ins Rutschen kam.

Miltraut!!, schrie der AntiAb auf und sprang aus seinem Sessel, *MILITRAUUUT!!!* Er beugte sich weit über die Brüstung und spähte nach unten, konnte seine Katze aber offensichtlich nirgendwo sehen. Arik merkte einen dumpfen Schock in sich, und er sah, wie die Katze rutsche, aufmaunzte und dann alle Pfoten von sich streckte und ihr nach oben gestreckter Schwanz zu rodieren begann. Und dann sah er noch einmal, wie die Katze rutschte und alle Viere von sich streckte und sich ihr Schwanz wie ein präzises Steuergerät zu drehen begann. Und dann sah er es ein weiteres Mal; und dann wieder; und dann rutschte die Frau neben ihm wortlos und geräuschlos den Hang nach unten streckte alle Viere von sich, aber niemand schrie; sie nicht, ihr Mann nicht, ihre Kinder nicht, sofern das ihre Kinder waren. Doch der AntiAb schrie; *der* brüllte; *MILTRAUT!!*, *MILLLTRAUUUT!!!*, und dann funkelte er zu Arik, der

das Fenster vor sich geöffnet hatte, und zischte in seine Richtung: *Du bist Schuld, mit Deinem ewigen ScheißSchauen; Du bist Schuld, ScheißTürke.*

Keiner sagte etwas. Arik saß wie immer auf dem harten Holzstuhl, der wohl aus einer alten Schulklasse stammte. Drei davon hatte der Grammatiker in dem kleinen Raum aufgestellt; dazu noch zwei schwarze Lederstühle, in denen man wie in einem Sofa versinken konnte. Jana und Jasmin wählten wie Arik in der Regel den harten Holzstuhl für sich aus, während Alan und Ahmed stets zu den Lederstühlen drängten. Was in den ersten Stunden der Gruppe mehrfach Thema geworden war; auch, warum der Grammatiker stets an einem ovalernen Glastisch saß, der ebenfalls in der kleinen Runde stand. Und warum er zeitweise fast auf seinem Sessel vor dem Tisch hing statt gerade darauf zu sitzen. *Nicht nur wegen dem Schreiben, nicht nur wegen der Schrift; und nicht nur, weil so zu schreiben bequem ist*, hatte der Grammatiker erklärt, der stets mitschrieb und alles notierte und aus jeder Stunde eine kleine Textur machte. *Ich trage Kompressionsstrümpfe der Klasse III*, hatte er erklärt, *und die machen normales Sitzen mühsam. Das ist der entscheidende Punkt.* Gerüchteweise hatte der Grammatiker vor mehr als zehn Jahren eine schwere Thrombose gehabt, die sein Gefäßsystem im Mitleidenschaft gezogen hatte, und seither würde er diese Strümpfe tragen und mehr an den Tischen hängen statt an ihnen zu sitzen. Was Arik allerdings nicht sonderlich interessierte. Wie er auch nie, anders als Alan, über den Raum klagte. Das Therapiezimmer befand sich in einem Zentrum für *Langsame Psychische Gesundheit* und man

erreichte es nur über einen Gang, der schmal und lang wie der eines Amtes war. Und in dem es auch wie in einem Amt aussah: Eine Tür reihte sich an die nächste; vor einigen standen miunter Menschen und sprachen leise miteinander; und an der Decke hingen alle zwanzig Meter Überwachungskameras. Gerüchteweise hieß es, dass das *Zentrum* ein altes, aufgelassenes Polizeigefängnis wäre, dass man nach dem Neubau des städtischen Polizei-Hauptsitzes in ein Gesundheitszentrum umfunktioniert hätte. Was auch die Gitterstäbe im Fenster des Therapiezimmers erklären würden, die Alan besonders irritierten. *Dees iies joo wieeh ien an Hääfn*, maule er regelmäßig, und tatsächlich war es wie in einem Gefängnis, wenn man in dem keine drei Meter breiten und keine fünf Meter langen Raum saß, von dem durch die drei Stühle, die zwei Ledersessel und den Glastisch als Raum nicht viel über blieb. Vor dem Fenster, hinter den Gitterstäben, befand sich eine große Wiese, die einen mächtigen Innenhof befüllte, in dem fast nie wer zu sehen war; außer einigen Menschen, die auf der gegenüberliegenden Seite schnellen Schritts die Hausmauer entlang strichen. Und da war noch diese weiße Katze, die augenscheinlich uralt war und manchmal über die Wiese ging und dabei öfters umfiel; aus Altersschwäche umfiel; und die manchmal bis zum Fenster kam, zum *Gefääängnihsfensta*, wie Alan regelmäßig maulte, in das sie aber nicht mehr springen konnte, wenn es im Sommer offen stand. Keiner wusste, wie die alte Katze hieß; sicher nicht *Miltraut*, weil Katzen nie Miltraut hießen und ohnedies niemand Miltraut hieß; zumindest niemand, den Arik kannte. *Du bist Schuld, mit Deinem ewigen ScheißSchauen; Du bist Schuld,*

ScheißTürke, hatte der Nachbar gezischt, und *Ich bin Schuld, dass heute die Katze meines Nachbarn vom Balkon gestürzt ist, behauptet der Nachbar*, sagte jetzt Arik. *Und ScheißTürke hat er mich genannt.* - Warum nicht einfach so *beginnen*, hatte es in Arik auf einmal gesagt, gesprochen, geschriftet; und nachdem niemand etwas gesagt hatte, hatte er das jetzt gesagt, woraufhin allerdings noch immer niemand etwas sagte.

Der ist sicher schwul und wollte Dich anbraten, sagte da plötzlich Ahmed in seinem bürgerlichen Wienerisch, woraufhin Alan *Deer Oiide is sooh depppat!!* losbrustete, den Kopf beutelte und sich mit der Rechten auf den Schenkel schlug.

Warum? Wieso sollte es der Nachbar sonst gesagt haben?, warf Ahmed ganz ernsthaft ein und schien eine ernsthafte Diskussion führen zu wollen.

Vieehleicht, waal der Aarik die Kaatze daaschreckt hod?

Weder habe ich die Katze erschreckt noch ist mein Nachar meines Wissens schwul, sagte auf das hin Arik; und: *Es hätte mit meinem Hinschauen zu tun gehabt*, meinte der Nachbar, fügte er hinzu.

Deeeeer Oiide is noooo depppata!!!!, brustete Alan da erneut los, schlug sich jetzt mit beiden Händen auf die Oberschenkel und konnte sich gar nicht mehr *einklinken*, wie das der Grammatiker mitunter formulierte, wenn Alan lachte und brustete und weiterlachte und weiterbrustete.

Wir müssen zuerst einmal wissen, was passiert ist; das ist der entscheidende Punkt, mischte sich jetzt eben *der*, also der Grammatiker, ganz nüchtern ein; das Gebruste von Alan ignorierend. *Wollen Sie uns vielleicht genauer*

schildern, was passiert ist, Arik?

Sicher, erwiderte Arik, und tatsächlich begann er nun:

Für ein Schreibprojekt lese ich gerade ein Buch; in dem berichtet der Autor, er heißt Bruce Chatwin, von den Aborigines.

Doch Arik sagte nicht weiter

Als erstes berichtet Chatwin davon, wie eine Gruppe auf einer Farm am Morgen spontan aufbricht; also nicht die Arbeitskleidung anzieht, sondern losgeht;

stattdessen sagte er:

In den Passagen heute ging es um die ersten Erklärungen dazu, was der Walkabout der Aborigines ist; also diese oft jahrelangen Wanderungen von Aborigines-Gruppen durch das Land, in denen sie den so genannten Songlines folgen, auf denen sie in der Tat singen.

Und dann fügte er noch hinzu:

Ich habe diesen Gestus verstehen versucht, den Chatwin und eine der zentralen Figuren seines Buches, ein gewisser Aborigines-Spezialist namens Arkady, vorinterpretieren; nämlich einmal grob als poetischen Akt deuten, mit dem die Aborigines buchstäblich die Welt schaffen. Weil für die Aborigines erst DAS wirklich ist, was im Denken, oder noch genauer: im Gesang gefasst ist. Das, erklärte Arik zügig und immer schneller werdend weiter, hat mich zum ersten Mal begreifen lassen, was Totemismus und Schamanismus sind; also dass es in diesem um Blicke und Worte geht und um deren Produktionskraft. Und dann fiel mir ein, was hier oft über Sprache und Zeichen allgemein gesagt

wird; und zwar, dass wir in unendlichen Zeichen-Ketten leben und Zeichen immer relational und relativ zueinander sind und so tatsächlich alles an Zeichen aufeinander wirkt.

Arik pausierte kurz. Um dann final und immer schneller werdend auszuholen: *Das hat mich die Aborigines und den Schamanismus und den Totemismus auf einmal sehr ernst nehmen lassen; als eine frühe Form von Zeichenwissenschaft, obwohl ich, wenn ich mir selber zuhöre, merke, dass ich das gerade eben erst jetzt so formuliere und sogar den Eindruck habe, dass sich das in mir formuliert und ich nur der Schauplatz der Grammatik bin, wie Sie, Hr. Eigner, immer wieder sagen, und dass sich das in mir hochschriftet. Und so war es auch schon am späten Vormittag und zu Mittag beim Lesen und Verstehen und Deuten und es wurde auf einmal so greifbar, wie Sehen und Dichten Welt fortschreiben und dabei auch neu schreiben, und das hat mir bewusst gemacht, wie lächerlich eigentlich die heutige Schriftkultur ist, oder besser: wie unbedacht. Obwohl ich, wenn ich mir selber zuhöre, merke, dass ich das gerade eben erst jetzt so formuliere und sogar den Eindruck habe, dass sich das in mir formuliert; aber vorgedacht war es am frühen Nachmittag auf jeden Fall schon; auch, dass es ja die Literatur gibt und dass die vielleicht der stille Erbe des Schamanismus ist, wie mir auf einmal auch bewusst wurde oder gerade wird, und eben als sich das alles formierte, an Form gewann, sah ich auf und sah den Nachbar wie immer erstarrt auf seinem Balkon sitzen, und seine Katze Miltraud, ja, sie heißt wirklich Miltraud, lugte immer weiter vorne über die Brüstung des Balkons nach unten. Und als ich wieder aufsah und*

weilersah stürzte Miltraud auf einmal nach unten, weil sie sich endlich zu weit nach vor gedrückt hatte, woraufhin mein Nachbar aus seiner Starre aufsprang und entsetzt Miltraud! schrie; MILTRAUD! ausstieß; MILTRAUD!!!! brüllte; aber von Miltraud war nur mehr der rotierende Schwanz zu sehen, weshalb ich ebenfalls aufsprang und das Fenster öffnete; aber von Miltraud war nur mehr der rotierende Schweif zu sehen. Allerdings war ich auch zu sehen, und da sah der Nachbar plötzlich mich und zu mir her und zischte mich an; Du bist Schuld. Du bist Schuld mit Deinem ewigen ScheißSchauen; zischte er; Du bist Schuld, ScheißTürke. Woraufhin ich gar nicht wusste, was ich sagen sollte, und zudem überrascht war, dass er überhaupt merkte, dass ich mitunter zu ihm hinsah; manchmal beim Lesen und Schreiben einfach vor mich hinsah und dabei wahrscheinlich auch in seine Richtung sah, was man aber wahrscheinlich als Angeschaut-Werden sehen und auffassen konnte. Dann weiß ich eigentlich nicht mehr, was ich tat oder sagte, weil ich noch immer sah, wie Miltraud nach vor rutschte und stürzte und wie der Schweif rotierte, und wie er zu mir Du bist Schuld, mit Deinem ewigen ScheißSchauen; Du bist Schuld, ScheißTürke zischte, während der Schwanz noch immer kreiselte und rotierte, und ich dann schon wieder auf der Balkanroute war und diese eine Frau neben mir abrutschte, alle Viere von sich streckte und den Hang nach unten rutschte, und keinen Laut von sich gab. Während Miltraud wenigstens einmal aufmiaut hatte; Miauuuuu!! geschrien hatte.

Das ist passiert, schloß Arik; ich denke, Ihr könnt Euch jetzt ein Bild davon machen, was passiert ist. Woraufhin Arik nichts mehr sagte und sich auf

seinem Holzstuhl, der wohl aus einer alten Schulklasse stammte, nach hinten drückte; gezielt nach hinten drückte, um fein aber doch zu signalisieren, dass er nun schweigen würde.

Alle schwiegen. Alle schwiegen und sahen vor sich auf den Boden, und nur das feine Klicken der Tastatur des Grammatikers war zu hören. Selbst Alan ersparte sich einen seiner provokanten Kommentare.

Dann begann Jana vorsichtig in Ariks Richtung zu schauen. Immer stärker drehte und hob sie den Kopf, die große blonde Frau, bis sie direkt in seine Richtung sah und er kurz zurücksah. Dann überkreuzte Jana ihre Beine, die aus dem eleganten blauen Kleid reichten und in hellbraunen Stöckelschuhen steckten, legte ihre gefalteten Hände in ihren Schoß und begann zu sprechen: *Wenn ich Dir zuhöre und mich auf all das einlasse und schaue, was es mit mir macht, und dabei auch darauf achte, was Du mit mir machst, wenn Du - im Übrigen wie ein Wasserfall - über diese Geschehnisse berichtest, habe ich Dich in den Eindruck, dass Du Dich ein wenig schuldig fühlst. Allerdings weniger wegen der Katze.*

Hier legte Jana eine kleine Pause ein und drehte dabei den Kopf von Arik wieder weg und blickte erneut auf den Boden. Dann fuhr sie fort.

Es sind Deine Schuldgefühle, die noch von Deiner Flucht stammen; vom Trauma, das das Stürzen und Sterben dieser Frau hinterlassen hat. Dieses Entsetzen lässt Dich richtig manisch werden, deshalb sprichst Du dann auch manisch, und ich merke, wie ich unter Druck gerate. Nämlich ganz so, wie ich auch in meiner Familie unter Druck gerate, wenn mein aufgedrehter Bruder zu

zu sprechen beginnt. Ich will Dir damit nur sagen, wie es bei mir ankommt.

Jana hob den Kopf, sah in Ariks Richtung und blickte ihn an. Was Arik aus den Augenwinkeln sah, da er fortlaufend vor sich auf den Boden blickte, und deshalb nun kurz zurücksah; in die Augen von Jana sah, die immer etwas Stumpfes hatten, das ihn fast mehr traf als das Bild der abstürzenden Katze. Von der letztlich nur der rotierende Schweif über blieb, wie von der Frau nur das Rutschen übrig blieb; das Bild von den vier weit von sich gestreckten Gliedmaßen, das so etwas Absurdes an sich hatte, *und eigentlich ist das Schockierende an diesen Szenen dieses Absurde, fast Lächerliche, das visuell entsteht*, schrieb es da Arik buchstäblich in den Sinn, in die Sinnstrukturen hinein. Und das ist mächtiger als das mögliche Sterben, das mit diesem Stürzen und Rutschen verbunden ist; *das Absurde beschäftigt mehr als das, und das ist dann noch schockierender, das mich das mehr trifft als der Tod, um den es eigentlich geht.*

Ich fürchte, das Schockierende ist für mich vor allem das Absurde, das in diesen Szenen steckt, sagte Arik deshalb nun laut; *denn wie der Schwanz der Katze rotiert und kreiselt, das ist fast absurd. Und wie die Frau ihre Gliedmaßen weit von sich streckt und keinen Laut dabei von sich gibt, ist fast absurd.* Und dann fügte er hinzu, erneut in Richtung Jana blickend, *Und das ist das eigentlich Schockierende; dass mich diese Absurdität mehr beschäftigt als das Sterben und der Tod, um den es letztlich geht.*

Erneut kam eine Pause auf, die erneut Jana beendete.

Es schockiert Dich demnach, dass Dir der Tod und damit die Sterbenden

gleichgültig sind, wie einem Psychopathen, den stattdessen fasziniert, wie seinem Opfer das Blut aus dem Schädel fließt. Aber kann es nicht sein, Arik, dass das Absurde nur die Mauer ist, die Dir hilft, das Sterben und den Tod nicht zu sehen?

Ja Arik, kann es nicht sein, dass Du den Tod verdrängst und Dir das Absurde nur hilft, ihn nicht zu sehen?, sagte da auf einmal auch Jasmin, ich würde mich in solchen Situationen fürchterlich ausgeliefert fühlen und mich an alles Mögliche hängen, um diese Ausgeliefertheit nicht merken zu müssen.

(Hahaha). Auch an die Bilder in ihrer Absurdität.

Ja Arik, ich kann mir ebenfalls gut vorstellen, dass das Absurde die Mauer ist, die Ihnen hilft, den Tod und das Sterben nicht zu sehen, sagte jetzt auch der Grammatiker, der dabei ruhig weiterschrieb und nicht einmal den Kopf hob, Aber ist es wirklich das, was Sie beschäftigt? Das ist der entscheidende Punkt. Arik hörte dann kurz nur das weiche Klicken der Tasten, weil der Grammatiker innehielt. Bis er dann wieder ansetzte:

Ich denke, dass es nicht das Absurde ist, dass Sie heute diese Szene erzählen lässt, sondern die Kränkung, die Ihr Nachbar bei Ihnen produzierte. Er hat sie attackiert und beleidigt. Und am schlimmsten - er hat das Schauen schlecht gemacht; das Hinsehen, das Ihnen meiner Erfahrung nach viel bedeutet.

Wieder war dann kurz nur das weiche Klicken der Tastatur zu hören, weil der Grammatiker wieder nur schrieb und nichts weiter sagte. Bis er dann noch einmal ansetzte:

Oder liege ich ganz falsch, Arik?

Natürlich lag der Grammatiker nicht ganz falsch, denn die diffuse Spannung, die seit dem Vorfall gärte, ließ sich am ehesten als Empörung über das *ScheißTürke* fassen. Und als *GedankenDruck*, der in Richtung *Böser Blick* ging. Also als Druck, der erst eine konkrete Form finden musste, und die fand Arik dann, wenn er den Druck mit dem Begriff "Böser Blick" relationierte; so wie jetzt gerade wieder und wie am Weg in die Stunde schon einmal kurz.

Da liegen Sie nicht ganz falsch, erwiderte deshalb Arik, *ich meine, dass mein Nachbar mich gekränkt hat; aber noch mehr beschäftigt mich, dass er mir einen Bösen Blick unterstellt. Und ich meine fast, dass mich DAS jetzt beschäftigt; und ganz konkret beschäftigt mich, ob es einen solchen gibt und ich ihn habe und speziell in der Siutation mit der Katze hatte, weil ich die Katze heute nicht wirklich beachtete, als ich las; nicht einmal gelegentlich und so neben her. Aber dennoch schaue ich sonst immer wieder einmal hin, und offensichtlich registriert mein Nachbar das wider Erwarten, und so bleibt die Frage über, ob mein Blick etwas kann und ob er noch dazu böse sein kann, wo er doch bei den Aborigines vor allem gut ist. Denn die schauen und benennen und besingen auf das hin, was sie sehen, und dann erst ist es wirklich und in der Welt und im Dasein. Was mich heute schon den ganzen Tag aus dem Lesen heraus beschäftigt und zum Nachdenken bringt.*

Heihte reed ma jeetzt oba ned wirklich üba deehs, oodaa?, kam auf das hin von Alan;

Ich finde es gut, über das zu reden, weil ich weiß, wie einen sexuelle Blicke verfolgen können, erklärte Ahmed, seriös wie immer; *bizzarr seriös*;

Geil, ja, ich schaue ja nicht nur Kunstwerke an, sie schauen auch mich an, und das geht; das geht wirklich (Hahaha), sagte Jasmin begeistert - und schob von der Seite her ihre Hände zwischen die Oberschenkel und die Sitzfläche und zog dabei ihre Unterschenkel unter dem Sessel nach hinten; *weit* nach hinten; was ihren Oberkörper und ihre Brüste nach vor drückte, die prall durch das alte graue Stoffkleid drangen und Ahmed gaffen ließen;

Nichts - sagte Jana, die noch immer mit überkreuzten Beinen da saß und die gefalteten Hände in den Schoß gelegt hatte und zu Arik sah; mit diesen Augen zu Arik sah, die immer etwas Stumpfes hatten und das ihn mehr traf als die Absurdität mancher seiner erinnerten Bilder. Arik sah jetzt nicht nur ein wenig, sondern gezielt zurück; sah in die Augen von Jana, die ihn zwar ansahen, aber nicht suchten, weil der Blick irgendwie bei sich blieb und nicht kommunizierte; wie als ob er etwas ganz anderes sehen wollte. Oder als ob Jana etwas ganz anderes sehen *und hören* wollte oder vielleicht *nur hören wollte*, weil bei ihr alles gar nichts mit Sehen zu tun hatte und ihr Blick deshalb auf ihr Hören verwies. Aber dabei doch auch etwas über dieses Hören erzählte; von einem *Hörwunsch* erzählte, und Hörwünsche sind Wünsche nach dem Guten, nach dem Lob und der Anerkennung; *und wahrscheinlich würdest Du einfach gerne hören, dass Du recht hast mit Deinen Ideen über meine Schuld und meine Todesängste; richtig liegst mit Deinem Lauschen und Deuten*, sprach es da auf einmal in Arik; sprach sein Gesehenes und damit Jana Blick weiter; *gerne würdest eine Verstandene sein, die mich versteht*. Worauf es Arik fast leid tat, dass er die große blonde Frau, die Verschmähte und Abgewertete, nicht

bestätigen konnte; die *SugaBitch* nicht reduzieren helfen konnte; aber der Grammatiker hatte recht: es ging Arik heute um das Blicken, und es ging um den Bösen Blick; das war es, das ihm durch den Kopf geisterte.

Es ist schon okay, wenn ich mit meiner Sicht falsch liege, sagte da auf einmal Jana, die Arik noch immer ansah; in sein Zurückblicken sah; *und ich will auch nicht, dass Du Dich jetzt dafür schuldig fühlst; nur damit Du Dich doch schuldig fühlst und ich doch irgendwie recht habe.*

Ich fühle mich nicht schuldig, wollte Arik da schon antworten, aber er hatte ja gerade tatsächlich Schuld verspürt gehabt und diese offensichtlich mit seinem Blick vermittelt; mit seinem Blick von dieser Schuld erzählt. Oder es hatte diese Schuld Jana in seinem Zurückblicken zumindest *als Gehalt gestreift*; als Gehalt des *Symbols*, der sein *erkennender und zusammenfassender Blick* ja war, wie der Grammatiker schon irgendwann einmal eingeworfen hatte. Und wie Arik jetzt wieder in den Sinn kam, und was er jetzt gerade eben erst verstand; wirklich verstand; oder was er wenigstens zum Verstehen nutzen konnte und was ihm dann beim Verstehen half.

Ich fühle mich nicht sehr schuldig, sagte deshalb Arik, *aber ich hätte Dich gerne in Deiner Deutung bestätigt*, führte er ehrlich weiter aus, zögerte dann aber, auch noch zu erklären, warum.

Nein, ich will Dich nicht schonen, sprach es da auf einmal aus Arik, während er Jana weiter in die Augen sah und er den Eindruck hatte, nur diesen Blick fortzusprechen; diesen enttäuschten Blick; *aber Schuld und Ausblendung sind heute nicht mein Thema, selbst wenn es in der Katzenszene AUCH darum*

gehen mag, sprach Arik; nun wieder aus sich selbst heraus. Und das war auch ernst gemeint; er hatte nichts gegen Janas Deutungen, die sich immer um Verschleierungen und noch mehr: um klassisch *Unbewusst-Gemachtes* drehten. *Du kannst schon was*, dachte Arik, als er Janas Blick hielt und dabei ihr *gepflegtes* Äußeres und *professionelles* Auftreten musterte, aber auch an ihre vielen Deutungen dachte, die sie immer wieder einbrachte und die ebenso *gepflegt* und *professionell* und einfach klug waren. Und Arik konnte *zusehen*, wie sich das alles von und über Jana *überblendete* und *überlagerte*; zu einem *Du kannst schon was* überblendete und überlagerte und *ausdehnte*; zu einem sprachlichen *Du kannst schon was* aufblähte, zu einem *Symbol* verdichtete. Und irgendwie gehörte das alles, das ganze Symbolisieren, zu seinem Blick; und irgendwie gehörte das alles, das ganze Symbolisieren, seinen Worten; und irgendwie ließ sich nicht mehr sagen, was Anfangspunkt und was Endpunkt war.

Danke für das Kompliment, sagte da auf einmal Jana, als ob sie sein Symbolisieren schon erreichte, ohne dass er etwas gesprochen hätte; als ob jetzt umgekehrt sie seinen Blicke weitersprechen würde; und *Dürfen wir vielleicht auch mitreden?*, ätzte da auf einmal Jasmin und presste dabei ihre Brüste noch weiter nach vorne; und *Schauen, nur mitschauen*, betonte da auf einmal der Grammatiker ohne augenscheinlich den Blick vom kleinen Screen zu heben; und *Heerhts auf miiih dem Bleehdsinn!*, pfauchte da auf einmal ein genervter Alan, und

Sie würden einander gerade gerne vögeln, ich kann es deutlich sehen, erklärte da auf einmal Ahmed; fast philosophisch klar, gleichzeitig bizarr und in geschliffenstem Hochdeutsch; so wie immer.

Nur mitschauen, wiederholte da der Grammatiker und hob den Kopf und blickte in die Runde; nur mitschauen, und sei es aus den Augenwinkeln; das ist der entscheidende Punkt. Woraufhin er den Blick wieder senkte..

Und mit Faszinierend ist das Spiel der Symbolisierung, nicht wahr, Arik? setzte er dann fort; dieses Symbolisieren aus den Blicken und doch aus dem Sprechen, bei dem man schließlich nicht mehr weiß, wo vorne und hinten ist. Oder, Arik?

Arik wusste nicht, was er sagen sollte, denn er war dann doch überrascht wie gut der Grammatiker -

- Nein, Arik, ich lese nicht Ihre Gedanken, fuhr ihm da der Grammatiker ins ungesprochene und erst angedachte Wort, während er wieder tippte; ich greife nur auf, womit Sie mich streifen, bestreichen; den Gehalt Ihres Blickens oder Ihrer Worte oder von dem, was diese beiden ergeben und er-oszillieren; schließlich weiß man ja nicht mehr, wo vorne und hinten ist. Oder, Arik?

Dann drehte er den Kopf und fokussierte Alan.

Deehs is kaah Bleehdsinn, Alan, erklärte seelenruhig der Grammatiker; und wenn von Ihnen auch dieses Blicken hier in diesem Raum abprallt - und erst recht seine Erklärung -, deehs is kaah Bleehdsinn, Alan. Gehen Sie bitte einfach in der Nacht in einen Wald, Alan, von dem Sie wissen, das in ihm Tiere sind. Setzen Sie sich dort bitte hin, Alan, und warten Sie. Warten Sie, bis sie

kommt, die diffuse Unruhe, die sie schließlich aufblicken und dann um sich blicken lässt, bis Ihr Blick schließlich den der Eule trifft, die Sie von oben anstarrt. Oder den der Katze oder gar den des Fuchses, die von hinten oder von der Seite aus dem Gebüsch spähen. Deehs is ka Bleehdsinn, Alan, sondern eine Eigenheit von Information. Weil diese stets Bezug ist; weil ein Informations-Paket Trends und Tendenzen erzeugt, die Wirkkraft haben und deshalb andere Informationen ergreifen; buchstäblich erfassen, verstehen Sie, Alan?

Der Grammatiker sah dabei kurz auf. Dann senkte er den Blick wieder und nahm seine Rede erneut auf:

Die Eule mit ihrem Blick ist ein Info-Paket, und Sie sind auch eines, und so geraten Sie in einen Trend, weshalb der Blick des Jägers Sie streifen, Sie buchstäblich streifen, bestreifen und bestreichen kann. Das ist der entscheidende Punkt. Weshalb Sie, wenn Sie achtsam sind und gut zu sehen gelernt und auf Sehen und Gesehen-Werden zu achten begonnen haben, flüchten können, bevor der Säbelzahn timer nach Ihnen springt.

Ruhig tippte der Grammatiker weiter, ohne ein weiteres Mal aufzuschauen oder noch etwas zu ergänzen; er wartete wohl, ob von den anderen etwas kam, wie Arik für sich feststellte; feststellte oder vielleicht sah, wie er sich jetzt dachte, weil ja so viel Sehen ist, was auf den ersten Blick gar nicht wie Sehen aussieht. Aber eben nie Sehen allein ist; weil zum symbolischen Akt des Sehens offensichtlich auch die Worte gehören, die an ihm dranhängen, Zum Sehen gehören also auch die Worte, die an ihm dranhängen und es

verdichten, sprach es, sprach deshalb Arik auf einmal laut weiter; dann könnte es aber auch ein Schluß, eine logische oder allgemeiner: eine grammatische Folgerung sein, die mich aufspringen und wegrennen und einen Säbelzahn timer eigentlich nur vermuten lässt. Oder?

Richtig, Arik, aber was ändert's daran, dass es um Sehen und Gesehen-Werden und Information und Symbolisierungen geht? Man weiß eben nie genau, wo vorne und wo hinten ist.

Auf das hin sagte nun niemand mehr etwas, und eigentlich hatte auch vorhin niemand etwas gesagt außer Arik; und was sollte man auf das hin sagen? Denn wenn der Grammatiker auch immer wieder an diesen Punkt kam und für ihn alles Echte letztlich eine Bewegung aus Sehen und dieses Sehen verdichtendem Sprechen war und selbst jede *Ahnung* damit dem Sehen und letztlich der Grammatik angehörte, war das alles noch immer fremd.

Psychoanalyse ist Sprechenlernen, sagte der Grammatiker immer wieder. *Denn die Menschen schreien zuviel irgendwelche Impulse oder Signale aus sich heraus; Sehen und Sprechen oder SehenSprechen aber zu wenig; das ist der entscheidende Punkt*, sagte er immer wieder. Immer wieder sagte der Grammatiker das, woraufhin immer wieder niemand etwas sagte, außer Arik, den das faszinierte, aber das war es auch schon. Und so würde es auch heute wieder sein, stellte Arik für sich fest, als er in die Runde blickte und zu Jana sah, die auf den Boden schaute, und zu Jasmin, die noch immer auf ihren Händen saß und neugierig ihre Augen auf den Grammatiker gerichtet hatte. *Ja, so wird es auch heute wieder sein*, sprach es ruhig in Arik, als er Alan musterte,

der die Hände vor der Brust verschränkt hatte und *weniger verstand* als sich viel mehr gemaßregelt *fühlte*. - *Ja, so wird es auch heute wieder sein*, setzte es erneut an, als er schließlich zu Ahmed schaute, der ihn aber schon fixiert hatte, wie Arik erst jetzt merkte.

Ahmeds Blick war ungewohnt, weil Ahmed meist vor sich hin blickte, jetzt aber auf Arik fokussierte; wie ein Raubtier fokussierte, bevor es zum Sprung ansetzt. Gleichzeitig war in diesem Blick wiederkommend ein Moment von Unkonzentriertheit, weil sich der Blick regelmäßig brach und dann erst zum Fokus zurückfinden musste und in der Zeit auf irgendwas gerichtet schien. Oder besser *gar nicht* gerichtet schien und etwas anderem die Bühne überließ; nämlich Ahmeds Innenwelt, die dann kurz das Kommando übernahm, bis der Blick dann wieder schweifte; nicht im Raum, sondern besser: wie die Begleitmusik zu einer anderen Operation eine Bewegung machte; eine vergleichende, sich sammelnde Bewegung, die dann wieder in den Fokus zurückführte. Arik beobachtete das alles und registrierte, wie dieser Blick in seiner ganzen Aktivität ihn streifte und bestrich, und wie es, noch bevor sein Blick diesen Blick gleichsam wiederholte oder simulierte, in ihm zu sprechen begann. Gleichzeitig setzte es auch *in* Ahmed; gleichzeitig setzte *ebenso* *Ahmed* zu sprechen an, und ein a-tonaler Chor sprach deshalb

Nein Ahmed ich habe die Katze

nicht von der Brüstung

gestoßen

Du hast also doch die Katze

von der Brüstung

gestoßen

und Ooouuiihhh, er hooaht deehn Beehsn Blieeckk, ätzte Alan auf das hin;

und (*Hahaha*), machte, lachte Jasmin in der Folge nur;
und *Das ist nicht meine Welt*, sagte Jana bloß, die Runde beschließend und in
ruhigem Ton, als sie ihren Blick wieder ganz zurückzog und ihre Augen auf den
Boden vor ihr einstellte.

Pause.

Wie in einem Bühnenstück war gerade eine Szene zu Ende gegangen, und wie
ein Regisseur, der sich nur am Rande hält, mischte sich jetzt wieder der
Grammatiker ein; dabei seelenruhig weitertippend.

*Der entscheidende Punkt ist, ob Arik sich auf die Katze konzentriert und
fokussiert hat und sie auch nach unten stoßen wollte, sagte er; haben Sie sich
auf die Katze konzentriert, Arik?*

Nein?, fuhr er gleich fort, Ariks Kopfschütteln kaum abwartend, das er aus den
Augenwinkeln aber offensichtlich wahrnahm. *Dann haben Sie sie nicht nach
unten gestoßen; im Umherschauen anzustreifen reicht nicht; es muss schon
mit Gehalt gestriffen und bestrichen und gestoßen werden. Und das wirkt
dann; jedoch nur wie ein Streifen und Streichen eben wirkt. Manchmal zu viel,
manchmal zu wenig.*

Womit die Kommentierung des Grammatikers wieder beendet war. Und die
nächste Pause aufkam.

Allerdings nicht in Arik. *Also stimmt es schon; Schamanismus und Totemismus
sind frühe Praktiken von Zeichenwissenschaft, schriffete es in Arik weiter, und
ich habe heute tatsächlich etwas verstanden.*

Also stimmt es schon, Schamanismus und Totemismus sind frühe Formen von

Zeichenwissenschaft, begann jetzt Arik laut zu sprechen und das Schweigen zu unterbrechen, *und ich habe heute wirklich etwas Wichtiges gelernt.*

Niemand sagte auf das hin etwas. Auch der Grammatiker nicht, der allerdings zu tippen aufgehört hatte und Arik ansah. Sein Blick hatte etwas Lachendes und Spielerisches und bestrich Arik irgendwie; bestrich ihn irgendwie mit Leben und Antrieb und Freiheit und es war Arik, als ob er jetzt nicht denken sollte, sondern einfach weiterreden sollte; es fließen lassen sollte; die Worte fließen sollte, die Grammatik, *ja den Grammatiker* fließen lassen sollte. *Ich habe heute etwas Wichtiges gelernt*, wiederholte deshalb Arik; wiederholte es in Arik; *nämlich, dass Schauen ein Machen ist und dass Reden ein Machen ist; und zwar Reden, das an Schauen anschließt. Wir machen deshalb als Beschreibende dauernd, und wenn wir hier in Psychoanalyse sind, werden wir gemacht und machen uns zugleich wechselseitig. Und noch mehr macht vielleicht die Literatur, wenn sie schreibt und umkreist und schreibt und umkreist, und vielleicht sind der Schamanismus und Totemismus deshalb gar nicht ausgestorben und tot, sondern leben in der Literatur fort.*

Ich habe heute viel gelernt, ging es in und aus Arik weiter, *und ich lerne gerade noch mehr; wirklich gerade eben. Und zwar, dass alles vielleicht noch radikaler ist; dass das, was der Totemismus und Schamanismus eigentlich waren, in der Literatur eine noch bessere Form gefunden hat; dass das Machen der Zeichen und das wirksame Bestreichen mit Zeichen erst in der Literatur seine volle Entfaltung findet. Und dass das, was wir bestreichen, uns dann zurückbestreift, und wir deshalb robust wie der Kieselstein werden, wenn wir*

ihn zärtlich bestreifen und er uns bestreift und dabei von uns vielleicht im Gegenzug ein Stück Zartheit im Anwachsen der Mattheit seiner Oberfläche übernimmt. Wir machen dann Welt und die Welt macht uns und sie hat uns vorher schon gemacht und wir machen nur mit, und das ist die Ökologie der Zeichen und der Literatur, wie ich gerade begreife, und die Aborigines verstehen das alles tausend Mal besser als wir. Und vielleicht schockiert mich heute am meisten, wieviel ich von angeblichen Göttern und wie wenig ich vom naheliegendsten und Vertrautesten, von den Zeichen und dem Schreiben und seinem Wirken, weiß.

Und ich habe mittlerweile keine Ahnung mehr, wie ich mein Schreibprojekt über Australien auch nur beginnen soll, schloß dann Arik nach einer kurzen Pause.

Aber Sie schreiben es doch schon die ganze Zeit, Arik, warf da knapp der Grammatiker ein, Sie sind doch schon mitten drin.

15 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Wenn ich schreibe, dass Psychoanalyse reden lernen ist, meine ich das auch so, weil tatsächlich wenige Menschen reden können; sich also darzustellen vermögen. Die meisten Menschen rufen sich aus, wollen bloß etwas anzeigen, wofür sie Worte nutzen, wofür aber auch oft ein moduliertes Schreien reichen würde. Bei Alan etwa täte es auch eine Variation aus boshafem Gelächter und klagendem Gestöhne; mehr ist es nicht, was von ihm kommt. Aber das muss man allen erst einmal klar machen und dazu muss man so viel wegräumen, buchstäblich *wegmisten*, was sich über die Jahrhunderte angesammelt hat. Dazu muss man *buchstäblich* einen *Schauplatz der Schrift* errichten oder *von* einem Schauplatz der Schrift *berichten*; und die *Ahnung* ist ein solcher Schauplatz. Oder das *wirksame Schauen*, das wir alle kennen, ist ein einer. Weil tatsächlich Testpersonen merken, wenn sie *von hinten* beobachtet werden. An solchen Schauplätzen, speziell an diesem letzteren, erfahren wir, wie wirkmächtig *Schrift* ist, denn *Schauen* ist eine *Art von Schreiben*, wie wir auch alle wissen. Schließlich kennen wir alle, wie *Schauen und Schreiben* (als *verbales* oder *scriptologisches* Sprechen) ineinander greifen; ineinander verfließen; und wie deshalb EIN *Beobachten* unser Schreiben, EIN *Schreiben*, ist, das den Beobachteten *aufmerken* lässt. An den echten Schauplätzen der Schrift lernen wir deshalb die *Oberhoheit von grammar*, der *Zeichen-Bewegung* und *-Logik*, kennen, und es *verreckt* uns zugleich die Psyche, dieses zusammengetretene, zusammengematschte Stroh, das es auszumisten gilt;

aus den *Ställen Augias* auszumisten gilt, wie Francis Ponge bei seinem *sprachlichen Ausmisten* meinte. Und natürlich ist Arik mein *Ausmister*, dieser Bauernjunge aus dem Nordirak, der vermutlich schon genug in seinem Leben *gemistet* hat. Und der deshalb auch in dieser Gruppe gleich misten muss; sie *grundlegend ausmisten* muss, indem er die Psyche radikal in Frage stellt, in der es sich alle anderen verfangen haben. Jana zum Beispiel, die ihr Familientrauma mit sich schleppt und *psychisch* etwas lösen will, *zu lösen hofft*, was sich nur lösen lässt, wenn man gerade das Psychische hinter sich lässt. Also alles Stroh hinauswirft und beispielsweise durch Rasen ersetzt; durch lebendiges, reinigbares, absprühbares grünes Gras. Was Arik zukommt, der sich, ohne es noch benennen zu können, für *Strukturalismus* interessiert; eine *neostrukturalistische Revolte* anzettelt, die mit dem *Schauen* und einer *Semiotik des Sehens* beginnt. Und mit der in diese inkludierten Möglichkeit, dass *Wahrnehmungszeichen*, die dann sind, wie alle Zeichen *Gehalt* aufbauen, der als *Wahrscheinlichkeits-Trend* mit anderen - passenden - Gehalten *Trend-Überlagerungen* produzieren und folglich *interagieren* und *wirken* wird. Das macht es, wie mir scheint, obsolet, über so etwas wie eine Psyche auch nur nachzudenken, weil offensichtlich alles *ganz anders* ist, als die mit - vermeintlichen - *inneren Erlebenswelten* beginnende Psychologie behauptet. Deshalb *schmeisst* Arik das Sehen und die Semiotik des Sehen oder *das Semiotische am Sehen* in eine per Definition als *Erlebens*-Setting etablierte Gruppe; dieser Job, diese Rolle kommt Arik zu, weil ich noch immer denke, dass Landkinder diese Rolle besser spielen als jemand, der oder die in *urbaner*

Dichte aufgewachsen ist.

Okay, also passt die Rolle so, wie ich sie ausfülle?

Ja, danke Arik; es passt so. Außerdem kann und darf sich noch alles weiter entfalten.

Für mich ist es dabei gar nicht wie eine Rolle. Ich mache einfach mit. Ich lasse mich einfach ein und tue ein wenig so, als ob ich Sie wäre.

Das ist die produktive Identifizierung innerhalb eines psychoanalytischen Settings, würden klassische Psychoanalytiker:innen sagen.

Und was sagen Sie?

Dass Sie durch Mitsprechen, durch Darstellen Mitsprechen, sprechen lernen, sprich: Darstellen lernen.

Und das ist es eben, worum es geht?

Das ist es, worum es geht, das ist der entscheidende Punkt. Dass ich aus dem Darstellen zu leben lerne. Und dass das genug ist.

Okay, dann werde ich da noch zulegen versuchen, nachbessern versuchen, okay, Chef? Okay Dad?

Okay, Arik.

grammar neigt zum Siiiquenzing, und ein Neuer Strukturalismus braucht auch einen Neuen Surrealistischen Gestus, der allerdings vom Unbewussten gereinigt ist, und dafür eignet sich das Siiiquenzing ganz wunderbar. (Hahaha). Aahh sooh aah Schaahs! Wir sind eigentlich nicht kreativ, aber grammar baut Trends und auch Brüche, und Darstellen bedeutet immer, ein Schauplatz dieser Trends und Brüche zu sein; dieser Trends und Brüche, die irgendwo,

beim *Gras* und den *Bäumen* vor dem Fenster beginnen und irgendwie auch *uns als Objekte* erfassen und dann in unserem *Schriften* noch immer weiterlaufen, aber dabei immer schon auch ein Stück weit *eigenständiger medialer Zeichentrend* sind. Weshalb wir dann etwa mehr von den *vereinzelten Blumen* und *unzähligen Blättern* als vom *Gras* und den *Bäumen* sprechen, bis der *Grünton einer Blüte* dann doch zum *grasernen Rasen* überspringen, umspringen lässt. Und lasse ich *grammar* erst so floatieren, *gebe ich mich dem erst hin*, bin ich weit weg von jedem Schreien und Ausdrücken und weit weg von jedem PsychoTalk, der letztlich noch immer mit dem Schreien und Ausdrücken liebäugelt; und stattdessen bin ich im *Darstellen der Welt* und stelle weiter dar, wie der *Grünton einer Blüte* zum *grasernen Rasen* überspringt, umspringt, der weich meine Handfläche streicht. Weshalb ich zurückstreiche und vielleicht mit den beiden Handrücken das Grasmeer zur Seite drücke, das Grasmeer teile, für den Ameisenzug teile, der die tote Blattwanze schleppt. Und spätestens jetzt bin ich in der *Poetik der Siiiiquenzierung und Literarisierung*; in der *Ökologie der Siiiiquenzierung und Literarisierung*; in einer Ökologie, wie sie nur die Literarisierung, die *Literarisierung aus Strukturalisierung*, vergibt, *verschenkt*. Weshalb wir *misten* müssen, *ausmisten* müssen, bis *grammar* und *nur grammar* den Rasen teilt und Arik plötzlich übernimmt, *neostruktural* und *neosurreal* und *neopsychoanalytisch* übernimmt, *Also passt die Rolle, wie ich sie ausfülle, okay Chef, okay Dad? - Okay, Arik*; und dann sind wir am Darstellen und am Erzählen und immer auch am Schauen, mit dem alles beginnt. *Oder, Jungs?*

Ezra und Tim sind nun tatsächlich schon sechs Monate alt und natürlich schreien sie auch immer wieder viel. *Stimme testen*, sagt dann Dane, *Ezra, tust Du schon wieder Stimme testen?* Und er testet seine Stimme, wenn er mit *Aaaah* anfängt und dann ein *AAHH!!* daraus macht, bis dann ein *Aaaaaahhhh...* daraus wird. Ich schaue dem dann gerne zu, ich stimme dem dann gerne zu, bis *Jacques* dann wieder in einem abgespeicherten Bild-Ikon leger auf einem Sessel sitzt, den rechten Fuß auf einem anderen Sessel hat und anwinkelt; wie ein Dreieck nach oben wachsen lässt; mit einer Kniespitze nach oben ragen lässt, auf der er seinen rechten Arm ablegt und ebenfalls anwinkelt; und dann schaut er über seine linke Schulter zu mir und sagt nur *S'entendre parler* / sich sprechen hören /, und das tust Du Ezra, in der rudimentärsten möglichen Form. So beginnt das Sich-selbst-Erleben, und so beginnt das *Präsenz-Erleben*, als sich selbst erleben, *sich im Hören erleben*, und diese *hörende Selbst-Präsenz verwechselt* eine ganze Kultur seit Jahrtausenden mit einem *Erkennen von Welt*, sagt *Jacques*, sagt mir *Derrida*, während er leger auf dem Sessel sitzt und den rechten Fuß auf einem anderen Sessel hat und anwinkelt; wie ein Dreieck nach oben wachsen lässt, das *Zeichen der Dreifaltigkeit* sich bilden lässt. So *beginnt also die Metaphysik, das Herzstück der Europäischen Kulturgeschichte*, Ezra; mit *Deinem Aaaah und AAHH!! und Aaaaaahhhh.....*, und viel mehr wird es dann auch nie als ein *Aaaah und AAHH!! und Aaaaaahhhh.....*, auch wenn Logik dazu bemüht und eingebaut wird, aber was hilft das alles, wenn es *nicht* mit dem *Schauen* beginnt. Und deshalb *singen* wir gerne mit Euch, Jungs, *Ba ra da tadatata tadatata, Ba ra da tadatata tadatata*, fördern,

feiern aber Euer Schauen, *und da schaust Du ganz anders als Ezra, mein kleiner Tim*. Nämlich *wie ein Falke schaust Du manchmal schon, mein Kleiner*; etwa, wenn Mama in die Dusche steigt und Du und Dein Bruder in den Wippen im Bad sitzen, um bei uns zu sein; mit uns zu sein. Aufmerksam musterst Du ihren Gang und ihren Körper, *Dans la vision du monde, il y a* / Im Sehen der Welt gehören /, Im Sehen der Frau gehören, sage ich oder sagt vielleicht auch Jacques, *mein Grammatiker*; und *Ja da schaust Du!!!*, sagen wir beide zu Tim. Und auch zu Ezra; sagen wir zur Aufmunterung und zum Anfeuern, immer weiter zu schauen; um *Dans la vision du monde, il y a* wichtiger als *S'entendre parler* sein zu lassen, *from the very first begin*. Und deshalb sitzt Ihr auch am Morgen schon immer wieder auf meinem Schoß, wenn ich schreibe, weil Schauen und Sitzen zusammen gehören; weil *Du im Liegen nicht mehr genug zu sehen bekommst, mein kleiner Timmi; mein kleines Falkenauge*. Hawkeye Tim. Und Hawkeye Tim greift auch schon gerne in die Tasten, *mach mal schnell* vbnm b vnubbz z *danke, Kleiner*, und das ist sauberer Neosurrealismus, der aus *grammar-Bewegung* kommt und nicht aus irgendeinem windschiefen psychischen Leben. Doch jetzt ruft mich Ezra schon immer lauter und deshalb ist nun Wechsel angesagt. Mein *RelationViewer*. Viel ruhiger ist *Dein Sitzen als das Deines Bruders, denn Du schaust mehr in Dich und schaust lieber zu*. Bis wer zurückschaut und dann wird *kontaktet*; begeistert *kontaktet*; so als ob es beim Schauen nur darum geht. *RelationViewer*. *Ich dachte, sie sind eineiige Zwillinge*, sagt da der Unbekannte *Talker*; richtig, aber selbst dann ist man im Schauen vielleicht different. Oder in den Spielformen von *grammar*, die eine

jeder von uns ist. Oder die dieser Text jetzt gerade ist, denn gerade gehört er nur *grammar*, denn gerade schreibt nur *grammar*, aber nicht irgendwie, sondern indem sie den aktuellen Situationen folgt und sie weiterschreibt, neuschreibt, weil tatsächlich gerade Tim auf mir saß, und dann Ezra auf mir saß, und es folglich *um nichts sonst* gehen kann; um *nichts sonst als dieses Darstellen*. Und das Reden, *echtes Reden*; und das ist Erzählen, *echtes Erzählen*; und das ist Psychoanalyse, *NeoPsychoanalyse* aus Neostrukturalismus, aus *NeoNeostrukturalismus*; denn das ist das Reden und Erzählen und Darstellen, das man in und aus Psychoanalyse, aus *NeoPsychoanalyse*, erhält, und dieses Reden reicht; es *reicht mit seiner Ästhetik für ein buchstäblich schönes Leben*.
Aber Jana war das bisher überhaupt nicht zu vermitteln, oder?
Nein, leider nicht Arik. Sie hofft noch immer darauf, dass allein das Freilegen von unbewussten Dynamiken etwas hilft; dass ein triviales Verstehen, das eine Art Aha!-Erlebnis ist, etwas hilft.
Dann lassen wir das Ausmisten einmal und werden konkret.
Wie?
Sie bringen Sie zum Erzählen und helfen ihr dabei.
Überlassen Sie ihr das Feld, Arik?
Wenn Siiiiquenzing das will...
....eher grammar.
Wenn grammar das will.
Big Siiiiquenzing. Oder Neosurreal.

16 (Big Siiiiquenizing, neosurreal)

Das ist nicht meine Welt, sagte Jana, die Runde beschließend und in ruhigem Ton, als sie ihren Blick wieder ganz zurückzog und ihre Augen auf den Boden vor sich einstellte. Manchmal erwog sie, sich eine andere Gruppe zu suchen; vor allem, wenn Arik und Hr. Eigner sich in für sie seltsamen linguistischen Themen verfangen, die für sie nicht in eine Analyse gehörten. Jana wollte lediglich über ihre Familiengeschichte reden, gehört werden und genau, *richtig genau*, entdecken, was da los gewesen war; in dieser absurden Familie. *Richtig genau entdecken, richtig genau verstehen*: vielleicht würde sie das dieses unangenehme Lebensgefühl wegbekommen lassen, das sich nicht tagtäglich, aber allzu oft gleich nach dem Aufstehen einstellte. *Aber was haben Sie denn noch nicht verstanden*, fragte sie der Analytiker dann immer wieder, wenn sie das andeutete; dieses *richtig genau verstehen wollen* als Anliegen. *Das müssen Sie mir sagen*, gab Jana dann mitunter zur Antwort; *Sie sind der Therapeut*. Worauf Hr. Eigner antwortete, dass sie schon verstanden hätte, *genug verstanden hätte*, ihr aber etwas anderes fehle; nämlich dass sie aus dem Verstehen auch einen *Sinn* erfahre. *Nur das fehlt noch bei Ihnen; die Positivität des Sinns, die stärker oder intensiver als die Spannungen von damals sind, die zwar schon ihre Form, sogar Worte gefunden haben, aber als Momente oder Qualitäten noch immer erschlagen*. - *Wie oft soll ich denn noch alles berichten, sagen?*, dachte sich dann Jana, die schon x-mal in sieben verschiedenen Therapien den ganzen Wahnsinn berichtet hatte; wie der

Rußland-Freund, ihr reicher Shoppingmall-Bruder, ihr 20 Jahre älterer Bruder, sie mit 5 zu missbrauchen begonnen hatte; nicht *ein bisschen*, sondern *richtig* und *fortlaufend*. Alle möglichen Penetrationen hatte es gegeben, und sie wusste sie noch. Wie sie auch noch alle Schmerzen spürte und auch diese *erniedrigende Ausgeliefertheit*, die sich einstellte, wenn er auf sie *zugriff*, oft dreimal die Woche *zugriff*, weil die Eltern sie erneut zu ihm ausgelagert hatten. *Nimm sie wieder zu Dir in die Wohnung; Vater und ich haben Schicht* hörte Jana ihre Mutter noch heute am Telefon sagen, was in Jana Übelkeit aufkommen ließ; heute noch immer; so wie damals. Dennoch hatte sie damals nichts gesagt, weil der *Rußland-Freund* es ihr verboten hatte, über die Zeit bei ihm zu erzählen; vehement verboten hatte. *Wenn Du was sagst, schlägt Dich zuerst Papa, weil Du so einen Blödsinn redest, und dann schlage ich Dich*. Was wirkte, weil es Jana glaubte, weil sie wusste, wie hoh *Pawel* bei den Eltern im Kurs stand, der mit 25 schon sein erstes kleines Geschäft hatte. *Einmal wirst Du eine Shoppingmall haben*, sagte der Vater immer stolz, und sechs Jahre später hatte Pawel eine *Mall*, weil er vom EU-Einkaufstourismus der Weißrussen profitierte oder irgendwie zu profitieren wusste; wie genau, hatte Jana nie verstanden. Doch *das* zu verstehen war auch nicht wichtig; davon erwartete sich Jana nichts; aber vielleicht gab es sonst irgendeine *Leerstelle*, deren Verstehen das Befinden verändern würde; eine Einsicht, die wie ein *Aha!-Erlebnis* irgendwie alles verschöbe; den Blick auf den Kopf stellte; wie bei einem angstvollen Kind, das Mama plötzlich wieder sieht und so vom Weinen ins Lachen kippt. *Ich fürchte, Sie haben eine falsche Grundidee von Therapie*,

das ist der Punkt, hatte Hr. Eigner ihr schon mehrfach erklärt, wenn sie wieder vom *richtig genau verstehen* als ihrem Anliegen gesprochen hatte. Und auf das hin auch noch betonte, dass es um das Erzählen ginge. *Wie oft soll ich denn noch alles berichten, sagen?* hatte Jana dann wiederum nicht nur gedacht, sondern auch schon geantwortet, während Hr. Eigner still vor sich hin schrieb, aber genau zuhörte und sie aus den Augenwinkeln zugleich beobachtete. *Es geht nicht um das Berichten; es geht nicht um ein Sagen*, kam schließlich von ihm; *Erzählen ist etwas anderes. Im Erzählen geht es nicht nur um Tiefe, sondern auch und vielleicht noch viel mehr um Weite*. Was Jana schon verstand, aber wozu sollte sie vom Gemüsegarten reden, der vor dem alten Bauerhaus auf der Hofseite lag; nicht zum Fluß hin, wo alles mit Blumen voll war. Was brachte es, von den Stunden in diesem Gemüsegarten zu sprechen, den die Mutter auch noch pflegte, wenn sie *von der Schicht* nach Hause kam? Was sollte es ihr bringen, vom Erdbeer-Beet zu berichten, das im Hochsommer immer die Nachmittagssonne streifte und die kleinen tiefroten Früchte golden und immer goldener leuchten ließ, während sie in dem Beet auf der Erde saß und nach den Erdbeeren griff und die Mutter ihr zulächelte? Was würde das am Schmerz verändern, an der *erniedrigenden Ausgeliefertheit*, die nach wie vor da war oder immer wieder kam; ganz von selbst kam, wenn sie aufstand und sich die Zähne putzte? *Vielleicht sollten Sie einmal vom Gemüsegarten erzählen, der möglicherweise vor dem Haus lag*, hatte da prompt Hr. Eigner zu ihr einmal aus dem Nichts heraus festgestellt, obwohl sie noch nie etwas von diesem Gemüsegarten gesagt gehabt hatte. *Vielleicht sollten Sie ALLES*

erzählen, wirklich ALLES.

Wozu? Ich kann einfach den Sinn nicht erkennen, hatte Jana auf das hin nachgefragt, *orientierungslos* nachgefragt, und

Es geht doch um meine Probleme... nachgehaucht.

Weil nur ALLES Ihr ganzes Leben ist, hatte daraufhin Hr. Eigner knapp geantwortet, und nach einer Pause hinzugefügt:

Erst dann fangen Sie an, Ihr Leben zu sprechen und nicht bloß auszurufen, immer wieder auszurufen, was Sie drückt. Das ist der entscheidende Punkt.

Erst wenn ALLES gesagt wird, ALLES spricht, werden sie notgedrungen von der Schreienden zur Darstellenden.

Und nach einer weiteren Pause hatte er schließlich abrundend und verdichtend gesagt:

Wenn Sie ALLES sprechen und darstellen geht es um mehr als sie selbst. Sie sind dann ein Sprachrohr der Wahrheit, könnte man sagen, und das bringt sie in eine neue Position zu Ihrem gefühlten Erleben: es wird zu einer Episode. Und das, nur das, heilt; das ist der entscheidende Punkt.

Was Jana schon verstand, aber sie wollte dennoch nicht vom Gemüsegarten reden, der vor dem alten Bauernhaus auf der Hofseite lag. Auch, weil es ihr peinlich war, von diesem bemühten Leben zu *erzählen*, das ihre Eltern führten, um die neun Kinder durchzubringen, die sie über zwanzig Jahre hinweg in die Welt gebracht hatten, obwohl es stets an Zeit und noch mehr an Geld fehlte. Von dem aber dennoch genug da war, weil zur kleinen Landwirtschaft die Schichtarbeit dazu kam; im großen Stahlwerk bei Danzig. Sie konnte nicht

freizügig wie Arik über die Kleinkarierteheit des Landlebens erzählen, das für ihn offensichtlich einfach Teil seiner Geschichte war; *ich, ICH, will nicht ALLES erzählen*, sagte es deshalb in Jana.

Sie wollen nicht alles erzählen, sagte dann aus dem Nichts heraus Hr. Eigner, der so gerne von der *Sprache der Blicke* sprach, die er offensichtlich aus den Augenwinkeln heraus zu deuten verstand.

Die ist irgendwie nicht meine Welt, sprach es auf das hin in Jana still weiter, und

Das ist nicht meine Welt, sagte sie deshalb jetzt auch laut, was ein wenig im Gerede über die Katze und den Bösen Blick unterging, aber offensichtlich doch nicht ungehört blieb. Denn

Das ist auch Ihre Welt, sagte auf einmal Hr. Eigner, nachdem das Katzenthema endlich abgehakt war; *die Zeichen und ihre Kraft sind auch Ihr Thema, Jana, auch wenn Sie sich ihm gerne verweigern*.

Ich will nicht ALLES erzählen, kam es da fast trotzig und ärgerlich aus Jana heraus, während

Ich war lange genug die SugaBitch, die BitchBitch, die dauernd allen erzählen musste...

erzählen musste, wie es wirklich war...

was wirklich die Fakten waren...

unausgesprochen, ja irgendwie unformuliert blieb; nur wie eine Spannung da war. Bis Hr. Eigner plötzlich

Sie sind nicht die SugaBitch, die sich rechtfertigen soll sagte, woraufhin es in

Jana Das hält mich, sprach; richtig, das hält mich, sprach.

Sie sind nicht die blonde BitchBitch, die sich vor einem Tribunal rechtfertigen soll.

Richtig, richtig, richtig, das hält mich,

sprach es da in Jana noch einmal, während sie zu nicken begann; deutlich für alle nickte.

Richtig, ich habe sehr oft den Gedanken, dass ich mich legitimieren soll, sagte

Jana dann, sagte Jana dann richtig laut, während sie zu sich selbst

Jetzt, JETZT habe ich tatsächlich ein Aha!-Erlebnis sagte, raunte, und dabei irgendwie lächelte, fast lachen musste.

Jetzt haben Sie Ihr Aha!-Erlebnis, kam es fast zeitgleich von Hrn. Eigner, und dieses hat wahrscheinlich in der Tat bis jetzt gefehlt gehabt.

Richtig.

Sie sollen erzählen, Jana, und sie sollen dazu mit dem Blicken, mit dem

Hinblicken, mit dem erinnerten Hinschauen, anfangen. Und zuschauen, was es

sich für Worte holte oder welche Worte es machte und was diese sonst noch

erfassten und welche Gefühle erst damit entstanden. Sie sollen eben erzählen,

Jana. Das ist der entscheidende Punkt.

Ich habe schon x-mal alles berichtet, aber es vielleicht noch nie erzählt und

wahrscheinlich noch nie mit den Blicken begonnen und sie sprechen lassen;

das ist der entscheidende Punkt, erwiderte Jana; sprach Jana Hrn. Eigner

eigentlich nach, aber nun werde ich einmal erzählen und nur erzählen und Sie

werden mir sagen, ob das zu etwas führt.

Jana setzte sich gerade hin, schlug ihr rechtes Bein über das linke, überkreuzte ihre Arme vor der Brust und schob dann ihre Rechte unter das Kinn, das sie so mit abgewinkelten Zeigefinger und Mittelfinger stützte. Sie sah gerade aus nach vor an die Wand und fixierte diese. Nach einer kurzen Pause hob sie an: *Pawel war der Älteste und schon vom Hof weggezogen, als ich auf die Welt kam. Ich weiß nicht, wann ich ihn zum ersten Mal registrierte und als Bruder wahrnahm. Vielleicht mit drei oder vier. Er trug immer einen schwarzen oder grauen Anzug mit einem weißen Hemd und einer dunkelblauen Krawatte. Er war der einzige Mensch, der so aussah. Doch niemand fand das komisch, im Gegenteil, meine Eltern sahen ihn fast mit Hochachtung an, wenn er in seinem schwarzen Anzug und mit seinem schwarzen Koffer bei der Tür herein kam. Er war stets glattrasiert und hatte die längeren schwarzen Haare nach hinten gegelt. Ich hatte immer den Eindruck, dass er nie etwas sagte, sondern immer schwieg. Wahrscheinlich, weil er nie etwas Liebevollnes oder Lustiges sagte. Ich höre nur immer eine monotone, schnelle Stimme, die etwas berichtete, wenn ich an ihn denke. Ich wüßte nicht, worum es in diesen Berichten ging. Mich beachtete er kaum und griff auch nie nach mir, um mich hochzunehmen oder zu streicheln. Er sah mich manchmal aus den Augenwinkeln an, aber nur so, wie man aus den Augenwinkeln eben sieht, um von jemandem Notiz zu nehmen. Ich näherte mich ihm deshalb auch nicht weiter. Er war zwar ein Bruder, aber vor allem ein fremder Mann. Als der hatte ich auch Angst vor ihm, weil er in seiner Distanziertheit auch bedrohlich wirkte. Ich hatte einfach keinen Bezug zu ihm.*

Eines Nachmittags saß bei Mutter im Blumengarten, der vor dem Haus zum Bach oder Fluß hin lag. Bis zum Zaun hin war alles voll mit Wiesenblumen und kleinen Rosenbeeten, die die Mutter regelmäßig jätete. Ich spielte dabei auf dem Rasen mit den Pustebblumen, die ich abriss und zu einem kleinen Strauß band. Wenn er groß genug war, bließ ich mit aller Kraft hinein und eine große Wolke auf Löwenzahnsamen flog durch die Luft. Pawel holt Dich heute, Du mußt bei ihm schlafen, sagte da plötzlich die Mutter, während sie an einem der Rosenbeete kniete, es kann sonst niemand auf Dich aufpassen. Weiter sagte sie nichts und ich sagte auch nichts. Es wurde nie viel bei uns geredet. Außer über Arbeit und Sachen. Was zu tun und zu besorgen war, war das Dauerthema. Ich sagte deshalb auch nicht, das ich das lieber nicht wollte, weil ich Pawel bedrohlich fand. Außerdem war ich noch nie in dieser Wohnung gewesen, die er am Rand von Danzig hatte, eine gute Stunde mit dem Auto vom Hof entfernt. Ich glaube, es war ohnedies noch niemand in dieser Wohnung gewesen, die neu war und damit aus der Post-Sowjet-Zeit stammte. Pawel holte mich dann später mit seinem schwarzen alten Mercedes ab, den die Eltern immer so bestaunten. Ich kann heute schwer abschätzen, ob es ein gebrauchter oder wirklich sehr alter Mercedes war. Er war in jedem Fall riesig und innen mit weißem Leder bezogen. Pawel setzte mich einfach auf den Beifahrersitz, ohne mich anzugurten oder in einen Kindersitz zu geben. Bleib einfach ruhig sitzen, dann kann nichts passieren, sagte er mit seiner monotonen Stimme und fuhr los. Er sagte die ganze Zeit nichts und hörte auch keine Musik und telefonierte auch nicht, obwohl er schon eine Handy hatte.

Das meine ich mich erinnern zu können. Wofür er von den Eltern auch bewundert wurde, denn Ende der Neuzigerjahre war das keine Selbstverständlichkeit; schon gar nicht in Ostpolen. Wir fuhren eine knappe Stunde lang und ich konnte nichts sehen als den blauen Himmel. Weil ich noch zu klein war und noch nicht über untere Kante des Seitenfensters hinaus sah. Auch nach vor war nur Himmel zu sehen. Ich sah nur, dass der sich langsam golden einzufärben begann, weil es langsam schon Abend wurde. Wir hielten schließlich vor einem mehrstöckigen Haus in Jasień, das ist einer der Verwaltungsbezirke von Danzig, im Südwesten der Stadt. Das fand ich aber erst später heraus. Das Haus war weiß und hatte nur an den Ecken Balkone. Ganz oben war kein Dach, sondern es standen dort eigene Wohnungen, die in Glas gehalten waren. Ich weiß noch, wie das Glas in der Abendsonne leuchtete, deshalb habe ich mir dieses Bild bis heute gemerkt. Weil es wirklich schön war.

Pawel parkte den Wagen ganz nah am Eingang und machte mir von außen die Türe auf. Wir sind da sagte er nur und ich stieg aus. Er hatte ein kleines Täschchen in der Hand, das ihm Mutter für mich mitgegeben hatte. Sie hatte ein Nachthemd und Kleidung für den nächsten Tag in dieses gepackt. Nachdem ich die leuchtende Glaswohnung gesehen hatte, hatte ich nun weniger Angst. Auch die Eingangstür war aus Glas und sogar die Lifttüren waren aus Glas. All das hatte ich noch nie gesehen und stand deshalb nur da und schaute. Pawel ließ mich auch kurz schauen, zog mich dann aber vorwärts, ohne dabei ein Wort zu sagen oder fest anzuziehen. Ich durfte sehen,

aber nicht zu lange, und das kannte ich auch von meiner Mutter, wenn ich mit ihr spazieren ging. Im Lift stand er neben mir und sagte weiterhin kein Wort. Er sah in den Spiegel und musterte sich selbst. Ich war nur dabei, gehörte aber nicht dazu; so wie das Huhn, das Mutter und mich auf den Spaziergängen manchmal begleitete. Wir ließen es mitlaufen, kümmerten uns aber nicht um dieses. Außer, wenn ein Auto über einen der Felwege kam. Dann drängten wir es an den Straßenrand. Als der Lift hielt, drehte mein Bruder den Kopf zur Lifttür. Er ging nach draußen und zog an meiner Hand, nicht grob, aber bestimmend. Wir waren tatsächlich in einer der Glaswohnungen am Dach angekommen, wobei ich mich nicht genau erinnern, wie der Lift und die Wohnung verbunden waren. Ich war viel zu fasziniert davon, wie hier alles leuchtete, denn nicht nur die Wände, sogar das Dach war stellenweise aus Glas. So kam von allen Seiten goldgebes Licht, weil nun die Sonne wirklich am Untergehen war. Jasień war damals noch ländlich, was es sogar heute noch ist, weshalb man bis zum Waldrand und der Sonne sehen konnte, die grade hinter den Bäumen verschwand.

Die Wohnung hatte keine Innenwände, was mich weiter staunen ließ. Links, wo fast alles nur aus Glas war, stand ein großer Tisch mit Stühlen, und noch weiter links ging es zur Veranda nach draußen. Die verschiebbaren Glaswände standen nämlich einen Spalt weit offen, woraus ich auch schließen konnte, das man dort etwas hin und her schieben konnte. Vor dem Tisch in unsere Richtung stand das, was ich später Kücheninsel zu nennen lerne würde und rechts von uns stand ein riesiges Bett vor einer roten Wand. Sie war aus

unverputzten Ziegeln und neben dem Bett stand je ein schwarzer Kasten an ihr. Er erschien mir nur aus Flächen zu bestehen, weil keine Griffe oder Schnallen zu sehen waren. Überhaupt waren alle Möbel schwarz und flächig, und das war auch wieder schön, weil es zu dem vielen Glas passte. Nur die raue grobe Ziegelwand gefiel mir nicht. Die Wand ist nicht schön, sagte ich deshalb zu Pawel, der nur Die war so antwortete. Wir standen noch immer am Eingang, weil mich Pawel wieder hatte sehen lassen. Jetzt ließ er meine Hand los und ging zum Bett. Er stellte mein Täschchen darauf und kam wieder zu mir zurück. Komm sagte er und bewegte sich auf die Kücheninsel zu. Diese bestand aus einer großen Fläche, auf die ich noch kaum hinauf sah, Aber wenn ich mich auf die Zehenspitzen stellte und mit den Händen an den Kanten nach oben zog, konnte ich ein Spüle und so etwas wie Herdplatten erspähen, die in die Fläche eingebaut waren. Die ruhte wieder auf einem Block aus Kästchen, die auch keine Schnallen und Griffe hatten und die außerdem nicht nur Kästchen waren. Drückte man an einer der Flächen, ging ein Kühlschrank auf, an einer anderen etwas, das ich noch nie gesehen hatte. Das ist ein Geschirrspüler, erklärte mir Pawel, Du brauchst das schmutzige Geschirr nur hineingeben, einschalten, und es wird sauber. Dann schwieg er wieder, drückte an einer anderen Fläche und griff in das aufgehende Kästchen. Er nahm Teller und Besteck heraus und stellte es vor sich auf die Fläche. Dann ging er zum Kühlschrank, öffnete ihn und zog einen Teller mit Wurst und Brot heraus. Er drückte die Fläche wieder zu, griff nach allem vor sich auf der Fläche und trug es zum Tisch. Dann kam er wieder, drückte gegen eine nächste Fläche und

holte Gläser und einen Glaskrug heraus. Er befüllte ihn mit Wasser und sagte wieder nur Komm. Ich folgte ihm an den Tisch und setzte mich an die lange Seite neben Pawel, der sich den Platz an der kurzen genommen hatte. Er sagte nichts und ich weiß noch, dass ich das unangenehm fand, mich aber auch nichts zu fragen traute. Ich hätte auch nicht gewusst, was ich fragen sollte. Genaugut hätte ich mit der Wohnung sprechen können, denn der Tisch, das Bett, die Glasflächen, die Kücheninsel, mein Bruder, das war alles irgendwie gleich. Es war eine Welt der Gegenstände, wie ich heute sagen würde. Damals hatte ich keine Worte dafür, aber ich weiß noch, dass dieser Eindruck immer bedrückender wurde. Weshalb ich mich so gut an das alles erinnern kann. Auch wegen der Brüche. Zuerst war alles neu und ganz anders. Dann auf einmal so leblos, dass es mich zuzuschnüren begann. Was mein Bruder offensichtlich merkte. Gefällt es Dir hier? fragte er plötzlich, woraufhin ich nur artig nicken konnte. Hier ist alles schön sagte er daraufhin und schwieg wieder. Das machte meine gefühlte Bedrücktheit nicht gerade kleiner. Ich trank ein paar Schlucke Wasser und kaute auf einem Brot herum und blickte nach oben. Über dem Tisch war die Decke aus Glas und ich sah den Sternenhimmel, weil es mittlerweile ganz dunkel geworden war. Ich mochte den Sternenhimmel üblicherweise, doch in diesem Fall machte sein Anblick alles noch bedrückender. Die Sterne waren weit weg und irgendwie auch unlebendig, und hier war alles noch toter. Was ich eben erst heute so sagen kann, aber ich weiß noch sehr genau, dass ich dieses Unlebendige und Tote damals spürte. Aus der Bedrückung wurde so immer mehr Angst und schließlich Beklemmung. Ich

wollte nur noch weg, wusste aber, dass das nicht möglich war, und war schon kurz davor, loszuschreien. Oder zumindest loszuweinen. Was Pawel erneut merkte. Du bist müde und alles ist ungewohnt, sagte er und stand vom Tisch auf, um den Teller mit der Käse und der Wurst wieder in den Kühlschrank zu stellen. Dann kam er wieder und nahm das benutzte Geschirr und trug es zum Geschirrspüler. Als er alles in diesen geräumt hatte, kam er wieder an den Tisch und sah mich an. Wir werden uns jetzt schön machen und ins Bett gehen. Das brachte mich nun auch noch durcheinander, denn noch nie hatte jemand von schön machen gesprochen, als es ans Schlafengehen ging. Wieder nickte ich nur artig, wollte aber schreien, bekam jedoch keinen Laut heraus. Komm sagte mein Bruder wieder und ging Richtung Bett los. Ich folgte ihm langsam. Meine Beklemmung wurde immer größer. Da sind Bad und WC. Mein Bruder deutete auf eine kleine Türe, die sich neben dem linken Kasten in der Ziegelmauer befand und die mir noch gar nicht aufgefallen gewesen war. Auch diese Türe war wieder aus Glas und hinter ihr lag ein gemauertes Badezimmer, dessen Decke völlig offen und gläsern war. Ich sah eine Badewanne, eine Duschkabine und ein Waschbecken, und zwischen Duschkabine und Wanne war auch noch ein WC zu sehen. Ich musste zwar auf die Toilette, es war mir aber peinlich, dass Pawel dabei zusehen konnte, wenn er wollte. Ich ging trotzdem und schielte zur Tür, ob er hereinklotzen würde. Er tat es nicht, was die ganze Situation aber nicht erleichterte. Das Bad war ohne Fenster und wenngleich die Decke offen war, hatte der Raum etwas Erstickendes. So schnell ich konnte war ich deshalb wieder aus dem Bad draußen. Wasch Dir

das nächste Mal die Hände, empfing mich mein Bruder, für den zu hören gewesen war, dass ich die Spüle nicht bedient gehabt hatte. Ja, presste ich heraus, nachdem ich ihn sah. Er stand mit dem Rücken zu mir am Kasten auf der anderen Seite des Bettes. Der Kasten war offen und an der offenen Tür befand sich an der Innenseite ein Haken. Auf diesem hingen vier schwarze Kleiderbügel. Eben zog sich mein Bruder das Sakko aus, stülpte es über den ersten Bügel und strich es glatt. Auf das hin nahm er die drei leeren Bügel in seine Rechte, hing mit der Linken den Bügel mit dem Sakko an den Haken und tat die drei noch leeren vor das Sakko. Dann wiederholte er das gleiche mit der Hose, dann mit der Krawatte und schließlich mit seinem Hemd. Als alles einen eigenen Bügel hatte, ordnete er diese neu. Ganz hinten hing das Sakko, davor das Hemd, vor diesem die Krawatte und an erster Stelle die Hose. Als alles fertig trapiert war, schloß mein Bruder den Kasten. Er hatte noch ein T-Shirt und eine Unterhose an und wahrscheinlich auch Socken, die ich aber nicht sehen konnte. Ohne sich zu mir umzudrehen, zog er sich fertig aus und nahm die Schmutzwäsche in seine Linke. Dann drehte er sich nackt zu mir. Ich hatte die anderen zu Hause auch schon nackt gesehen, aber das war etwas anderes. Ich war nicht zu Hause und Pawel war wie ein Fremder und sein Körper war irgendwie anders. Er hatte überhaupt keine Körperhaare und selbst das Schamhaar war entfernt. Ich starrte deshalb auf sein Ding, also auf seinen Schwanz, der wie eine eigene kleine Skulptur an ihm nach unten hing. Heute würde ich sagen, dass er auf mich monströs wirkte. Nicht nur der Schwanz, sondern Pawel überhaupt. Noch dazu war es im Raum fast dunkel, weil

mittlerweile nur noch das Sternenlicht in den Raum fiel. Erst jetzt drehte mein Bruder ein schwaches Raumlicht auf, das hinter dem Bett irgendwie an der Wand anging. Was die Situation aber nicht besser machte. Pawel wirkte dennoch monströs und im Leuchten des schwachen Raumlichtes sogar noch monströser. Es gab nur diesen Körper oder Schwanz, weil er nichts sagte und sein Leib so den ganzen Raum einnahm. Ich weiß noch, wie mein Herz schlug und wie aus der Beklemmung und Angst Panik wurden. Das heißt, es begann in meinem Kopf zu pulsieren und ich sah nur noch den Schwanz und den Leib. Beide erschienen mir breit und hoh wie der ganze Schlafbereich. Zieh Dich auch aus, wir gehen jetzt duschen, sagte da mein Bruder auf einmal, und leg' Deine Kleidung zusammen. Dann gib' den Stapel vor den Kasten auf Deiner Seite auf den Boden. Wieder hätte ich am liebsten geschrieen und Nein!!! gebrüllt, doch wieder nickte ich nur artig und tat, was er gesagt hatte. Schön machst Du das, stellte er schließlich fest, und ich höre das heute noch immer, wie ich auch noch immer diese monströse Gestalt sehe, die mich bei all dem beobachtet. Ich weiß nicht, wie oft ich das alles schon wiedergehört und wiedergesehen habe. Er kam schließlich um das Bett herum und blieb knapp vor mir stehen. Ich starrte nur auf sein glattrasiertes Geschlecht, das nun knapp vor meinem Gesicht war. Und DAS sprach jetzt zu mir, als Pawel Komm sagte und an der Hand nahm und ins Badezimmer zog. Dort öffnete Pawel die Duschkabine und begann das Wasser zu temperieren. Ich dusche mich zuerst, sagte er und ich war erleichtert, weil ich schon gedacht hatte, dass ich mit ihm duschen müsste. Also noch enger an diesen

Körper und Schwanz heran müsste. Ich nickte wieder nur. Weil Pawel nun etwas tat - nämlich den Körper bewegte, als er in die Dusche stieg und mit dem Abspülen begann - ging das Monströse einwenig weg. Er war jetzt irgendwie menschlicher. Außerdem war das Licht im Bad stärker als draußen, was ihn als Erscheinung kleiner machte. Mein Bruder seifte sich ein und ließ dann kurz das Wasser von oben über seinen Körper fließen. Das wiederholte er einmal; zweimal; dreimal. Dann drehte er das Wasser ab und stieg aus der Kabine. Es ist zu hell, sagte er knapp und drückte lange an dem Lichtschalter, woraufhin das Licht langsam weniger wurde. Je mehr die Dunkelheit im Bad zunahm, desto gewaltiger wurde der Körper meines Bruders. Schließlich war da wieder nur ein Leib und ein Schwanz, der mir noch größer als vorhin erschien. Weil er auch größer war. Pawel hatte eine beginnende Erektion, aber das konnte ich erst viel später so benennen. Der nasse Leib und der nasse Schwanz glänzten in der Halbfinsternis des Raumes, während von oben der Sternenhimmel schwarz und endlos bis zu mir herunter drückte. Es pulsierte erneut in meinem Kopf und ich flüchtete in die Duschkabine. Pawels Hand kam nach herein und drehte das Wasser auf. Ich schloss die Augen und ließ das Wasser über mich rinnen. Ich sah dabei aber nur diesen glänzenden Körper, der sich in einer unendlich weiten Dunkelheit ausbreitete, und diesen Schwanz, der sich in meine Richtung zu erheben begann. Ich trat aus dem Wasserstrahl von oben hinaus, seifte mich ein, trat wieder in den Wasserstrahl; machte das einmal, zweimal, dreimal. Dann ging das Wasser plötzlich aus. Pawel hatte es abgedreht. Als ich die Augen wieder öffnete,

war es noch dunkler und Pawel stand vor der Kabine. Er hatte sich offensichtlich abgetrocknet und eingeölt, denn der Leib glänzte jetzt noch mehr und der Schwanz stand kerzengerade nach oben und glänzte auch. Er war jetzt doppelt so groß wie zu Beginn und eigentlich sah ich nichts mehr als dieses riesige Ding. Aus meiner Angst war erneut Panik geworden. Ich konnte überhaupt nichts mit all dem anfangen und blieb am Rand der Duschkabine stehen. Ich sah nichts außer diesem mächtigen Phallus, der auf meiner Kopfhöhe war und mich zugleich überragte. Pawel sagte nichts, trat aber noch näher an mich heran, weshalb ich den Phallus fast im Gesicht hatte. Mir fielen Bilder von Riesenschlangen ein, die im halbfinsternen Dschungel lagen und sich plötzlich um ein Tier wickelten. Mir war, als ob der Schwanz gleich noch größer und zu einer Riesenschlange werden würde, weshalb ich kurz aufschrie. Mein Bruder reagierte nicht. Weil ich noch immer am Rand der Duschkabine stand, hob er mich aber heraus. Er griff nach einem Handtuch und begann mich abzutrocknen. Ich hatte die Augen wieder geschlossen und ließ mich abreiben. Dass er nun wieder etwas tat, war gut, er war nun wieder mehr Mensch und nicht nur glänzender Körper. Pawel rieb langsam und vorsichtig, was mich überraschte und sogar ein wenig beruhigte. Doch als ich die Augen öffnete, war ich wieder im Dschungel und vor mir hatte sich diese riesige Anaconda aufgerichtet, die nun aber doch nicht mehr so gefährlich war wie in den Minuten zuvor.

Ich wäre auch gern so ein hübsches Mädchen wie Du, hörte ich da plötzlich Pawel sagen. Er legte das Handtuch über das Waschbecken hinter ihm und

griff nach einer kleinen Kanne. Er hob sie weit über mich und begann sie vorsichtig auszuleeren. Ich merkte, wie lauwarmes Öl auf mein Haupt fiel und durch mein Haar langsam abwärts zu fließen begann. Zuerst rann es nach hinten den Rücken nach unten, dann bahnte es sich rechts einen Weg und floß auf die Schulter und von dort der Brust und den Körper entlang. Dann wiederholte sich das auf der linken Körperseite, dann auf der Stirn. Irgendwie kam es nie in meine Augen, weshalb ich diese offen hielt. Ich sah in meinem Blickfeld, wie das Öl nach unten floß. Bald hatte es sechs, sieben Bahnen genommen. Und ich sah Pawels schimmernden Körper und den glänzenden Schwanz, der mir aber nicht mehr näher kam. Dafür begann Pawel immer schwerer zu atmen und ich sah, wie der Phallus noch einmal wuchs und zu beben begann. Ich hatte jedoch keine Angst mehr. Ich registrierte das alles einfach. Es hatte etwas von einem Ablauf, der passierte, zu dem ich aber nicht gehörte. Es betraf mich nicht mehr. Ich sah, wie noch zwei Bahnen Öl auf meinem Körper dazu kamen und hörte, wie Pawel aufschnaufte, als eine der Bahnen mir den Venushügel und dann die Klitoris entlang floß. Als an dieser Stelle eine zweite Bahn dazu kam, schöpfte Pawel nach Luft und der Phallus bebte und zuckte schließlich. An seiner Spitze bildete sich eine weiße Schaumkrone. Dann zuckte der Schwanz noch intensiver und auf einmal kamen drei weiße Strahlen heraus, von denen einer meine Wange und die zwei anderen die rechte Schulter trafen. Pawel schnaubte und hielt sich mit der freien Hand am Waschbecken hinter sich fest, während das Sperma sich mit dem Öl vermischte, meinen Körper nach unten floß und der Schwanz fertig

zuckte. Ich war da aber nicht mehr beteiligt, sondern nahm das alles nur noch zur Kenntnis, wie man ein vorbeifahrendes Auto oder einen Automaten zur Kenntnis nimmt. Er tut einfach, aber es betrifft nicht. Ich war auch in keinem dunklen Raum mehr, sondern vor einem Bild, das ich mir ansehen konnte oder auch nicht.

Jana hatte sich die ganze Zeit über nicht bewegt und vor sich hingeschaut. Jetzt zog sie ihre Hand unter ihrem Kinn weg und legte beide Hände in ihren Schoß.

So hat alles begonnen.

Dann holte sie noch einmal aus:

So habe ich es tatsächlich noch nie erzählt, und wahrscheinlich ist die Erzählung auch noch nicht zu Ende. Ich muss jetzt nämlich noch von der Erzählerin erzählen. Weil ich vorhin zu erkennen begann, wie gut mein Erzählen zu dem Mädchen passt, das von ihrem Bruder besudelt wurde; in Schönheit besudelt wurde. In und mit einer Schönheit besudelt wurde, in der alles schimmern und glänzen muss; in der sogar das Sperma schimmern und glänzen muss. Am besten an einer schimmernden und glänzenden Oberfläche eines Möbels; eines Menschenmöbels. Eines Mädchenmöbels, das er selber gerne wäre.

Jana pausierte kurz.

Ich habe vorhin verstanden, dass ich meine Reaktion auf diese Besudelung zu meiner Sprache, zu meinem Sprechen, gemacht habe. Ich spreche protokolarisch und nüchtern, wie ich damals nur noch protokolarisch und

nüchtern war. Ich rede diese Situation eigentlich noch immer weiter und erlebe sie so auch weiter. Dabei hoffe ich - ohne es wirklich zu begreifen - , dass es etwas zu verstehen gibt und dass mit diesem Verstehen dann dieses Weitererleben endet. Das ist mir vorhin klar geworden, als ich nüchtern und fern von der Schaumkrone zu sprechen begann, die sich auf Pawels Eichel bildete. Ich muss mit diesem Reden brechen; mit dieser Protokoll-Sprache, wenn ich will, dass sich wirklich etwas ändert.

Erneut pausierte Jana.

Aber wie anders sprechen?

Auf einmal ergriff Hr. Eigner das Wort. Er hatte nur zugehört und geschrieben und er hörte auch jetzt nicht mit den Schreiben auf.

Eine gute Erzählerin gehört nie nur sich selber, Jana; sie gehört auch immer dem Erzählen.

Jana drehte den Kopf in seine Richtung und sah ihn fragend an.

Nun, es erzählt immer auch grammar; die Zeichenbewegung. Das ist der entscheidende Punkt.

Jana blickte ihn weiter schweigend an.

Mädchenmöbel ist ein wunderbarer Begriff, setzte Hr. Eigner fort, der so viel mitbringt. Mädchenmöbelhändler zum Beispiel. Pawel, der

Mädchenmöbelhändler. Pawel, der Mädchenmöbelhändler, der sich gerne selber als Mädchenmöbel verkaufen würde. Eine schöne Geschichte.

Jana drehte den Kopf sah wieder vor sich auf den Boden.

Ich habe mich immer gefragt, womit Pawel so schnell reich wurde, begann

Jana dann ruhig zu erzählen, *aber ich vermute, dass er alles verkauft hat, was zu verkaufen war. Und dass er auch alles kaufte, was er bekommen konnte. Als Trump vor einigen Wochen davon sprach, dass er Gaza in ein Ferienparadies umbauen wollte, kam mir gleich Pawel in den Sinn, von dem man soetwas auch hören könnte.*

Unerwartet brach Jana ab. Dann verschränkte sie die Arme vor der Brust und sah an allen vorbei in die Ferne.

Überhaupt kann ich mir wunderbar eine Szene mit Trump und seinen Verteidigungsminister Hegseth vorstellen, zu der ich dann Pawel dazustelle. Ich lasse die drei dann reden; Hi Pete sagt dann Pawel; Hi Pawel sagt dann Pete, während Trump mit einem Schwert vor den anderen anwesenden Gästen herumfuchelt und auf Ritter macht und alle brav dazu lachen.

Amerika hatte die stärksten Ritterheere des Mittelalters erklärt Trump dann am Ende Pawel, nachdem er mit der Fuchtelei aufgehört und sich ihm zugewandt hat; wie waren die Polnischen Ritterheere? - Logischerweise nicht so stark wie die amerikanischen, wenn die die stärksten waren, *antwortet Pawel schlagfertig. Aber gefickt haben wir genauso gut. Woraufhin die drei Männer losprusten, bis Hegseth Alle? fragt. Ganz ernst wird dann plötzlich Pawel und beginnt welterfahren zu flüstern. Natürlich nur die Häßlichen. Und nach einer verschwörerischen Pause: Die Schönen haben wir hingegen zu unserer Ausstattung gemacht. Sich selbst reinigende Oberflächen, Made in Eastern Europe; ungemein praktisch. Nicht wahr Mr. President? Woraufhin die drei Männer einander kurz skeptisch und dann verschwörerisch und dann grinsend*

anschauen und schließlich erneut losprusten, während ich mich angewidert wegdrehe.

Wieder brach Jana ab. Gleich setzte sie aber auch wieder an, oder besser: *ihr Sprechen* setzte wieder an, und selbst Jana merkte einen Unterschied.

Die drei registrieren aber, dass ich mich abgewandt habe, und deshalb kommen sie mir nach; und je schneller ich gehe, desto schneller gehen auch sie. Dann erreichen sie mich auch schon und fassen mich an den Armen und an der Schulter, doch als ich mich rechts zur Seite drehe, sehe ich plötzlich in das Gesicht von Christian Bale alias Patrick Bateman. Und als ich nach links sehe, sehe ich auch in das Gesicht von Christian Bale alias Patrick Bateman. Überall sind auf einmal nur noch Bales, also Batemans; alle in grauen feinen Anzügen und mit gegelten Haaren. Wie in einer Prozession führen sie mich nach draußen und irgendwie hat jeder eine Hand irgendwo auf meinem Körper, und wie Öl rinnen ihre Fingerspitzen mich nach unten....

Jana stockte. Lassen Sie *grammar* nur machen, sagte da Hr. Eigner in ganz ruhigem Ton.

Draußen halten wir vor einem endlos hohen Glastower, der ein wenig von den anderen Hochhäusern abgerückt in der großen Stadt steht. Dann heben mich die Männer nach oben und pinnen mich irgendwie an die Glasfassade; spannen mich auf das Glas; spannen mich wie eine Haut auf das Glas....

Ein weiteres Mal kam Jana ins Stocken. Wie eine *Vorhaut*, flüsterte da Hr. Eigner Jana gleich einem Souffleur zu.

....wie eine Vorhaut, ja; ich, Pawels Vorhaut; immer schon. Seine eingeeölte, vom

Öl gekitzelte Vorhaut, aus der Eichel quellt und das Sperma schäumt, inmitten von glänzenden Flächen... Und auch diesen perversen Scheiß spiele ich noch immer wieder; vor allem in meinen Blicken, in denen auch alles immer schön und glatt und elegant sein soll....

....nur ein Kitzeln der Vorhaut, soufflierte Hr. Eigner wieder, bloß kein echtes Zeugen von Leben, keine echte Lebendigkeit....

Wie ich das alles hasse! Es ist die kleine Jana, die das alles mitspielt, weiterspielt, damit Vorhautkitzeln etwas Normales, völlig Normales ist. Pawel ist ja Janas Bruder, deshalb will sie ihn ja nicht hassen, darf sie ihn ja nicht hassen. Außerdem würde es sonst Schläge geben, hatte Pawel angekündigt; von ihm und vom Vater. Deshalb hatte Jana dann auch nichts davon zu Hause erzählt; und als sie es viel später erzählte und noch mehr erzählte, war SIE die Bitch, die BitchBitch; und der Vater sah sie nur entgeistert an; und Du hast schon immer nur gelogen! brüllte die Mutter. Weshalb sie dann wegging, was es aber nicht wirklich besser machte. Weil Jana noch immer irgendwie Pawels verlängerte Vorhaut oder was auch immer war. Ohne das aber wirklich zu merken, auch wenn sich alles immer kranker anfühlte; vor allem in letzter Zeit immer beschissener anfühlte. Weil die Zahl der Petes und damit der Pawels in der medialen Öffentlichkeit mächtig anstieg, und an den Petes kann Jana besser zulassen, was an Pawel verboten ist, nämlich den perversen Scheiß zu sehen und auch über diesen wütend zu werden. Und gerade jetzt ist Jana wütend, richtig wütend, und jetzt scheiß ich auf die Form, und jetzt, jetzt

von mir aus, *bin ich eine Bitch, ist Jana eine Bitch*Bitch...

...und erst jetzt erzählen Sie wirklich, sind Sie bei der Geschichte Ihres Lebens.

Jetzt, jetzt erst, Jana, sind Sie am entscheidenden Punkt. ----

Als Arik in das Haus trat und auf den Stufen vor der Schwingtür stand, hinter der das Institut, der Lift und das Treppenhaus nach oben lagen, stank es wieder aus den Lüftungsschlitzen des Mauerwerks. *Wäääh*. Bei ihnen hatte es nie nach Kanal und Scheiße gerochen; *Ich will nicht, dass das ganze Haus nach Kanal und Scheiße stinkt* hatte die Mutter dem Vater jeden Tag dreimal eingebläut, als er das Toiletten-Projekt zu planen begonnen hatte. *Es wird nicht stinken*, hatte der daraufhin der Mutter ruhig geantwortet; *ich will nur nicht, dass das ganze Haus nach Scheiße stinkt*, hatte die Mutter dann noch einmal gesagt. Es hatte nie gestunken, und selbst der Geruch hier war nichts gegen den Mief, den Jana in der heutigen Stunde aufgebracht hatte; nach der Katzen-Sache zum Thema gemacht hatte. *So stinkt es nur, wo Macht und Geld herrschen*. Hewa war auch missbraucht worden, und Arik hörte noch heute das ferne Toben und Brüllen ihres Vaters, des Nachbarns, als er sie mit blutigem Schädel und blutigem Unterleib am Feld fand. Das war Grausamkeit; *härteste Grausamkeit*, die widerlich war und die Arik zutiefst verascheute. Aber es war auch irgendwie *tierisch*, und tief in sich konnte man solche Grausamkeiten als Möglichkeit des Aggressionsausbruchs, der sich mit Lust vermischte, erahnen. Er hatte einmal miterlebt, wie ein Bär in einen Pferch eindrang, in dem sie 30 Schafe zur Nachtruhe zusammengetrieben hatten. Nachdem das erste von ihm getötet worden war und er am Nacken des Tieres riss und es schüttelte,

begann er zu vibrieren und schnauben, und mit einem Mal ließ er das Schaf los und fiel über das nächste her. Und über das nächste, und über das nächste. Und bevor der Vater mit der alten Flinte zurück war, mit der man den Bären bestenfalls hätte erschrecken und verscheuchen können, waren alle Tiere tot. *Das war tierische Grausamkeit, Mordslust; orgiastisches Vernichten.* Aber das war nicht das, wovon Jana erzählt hatte. *Ja, ich Pawels Vorhaut; immer schon* hatte Jana dem Grammatiker zugestimmt, und das gab es wohl nur dort, wo man allen *Bezug zum Lebendigen* verloren hatte. Wo man nichts mehr mit dem *Zeugen von Leben* anfangen konnte. Wo man noch nie miterlebt hatte, wie ein feines Schnauben durch den Pferdestall ging und dann eine Unruhe und Spannung aufkam und immer weiter stieg bis schließlich ein einziger Wieher-Schrei durch den Gang und alle Boxen hallte, als der Hengst hereingebracht wurde; von vier Männern und Frauen gebändigt hereingebracht wurde; voller Lust am Paaren und Zeugen von Leben. Voller Lust *für* die Welt, *an* der Welt also, und *nicht* weil er oder sie es *gerade brauchte*. Als Tarik hatte Arik das noch das eine oder andere Mal miterlebt, und seither wusste er, was Sex war, was *für ihn* Sex war, und er fand Männer, die sich an Hewas vergriffen, widerlich, und Männer, die Janas zu Vorhaut-Verlängerungen machten, erbärmlich. Er konnte sich nur ungefähr vorstellen, was einen Pawel ergriffen hatte; vermutlich ein unendlicher Drang nach Selbstbestätigung und noch mehr nach *Selbsterleben*, das zugleich aber immer auch ein *Selbstbestätigen* war; und wie ein Pilzbefall durchwucherte das vermutlich alles Denken und Handeln. Vor jeder *Witterung* einer möglichen Paarungspartnerin waren

deshalb da zuerst *selbstbestätigende Selbsterlebens-Phantasmen des Sexuellen*, womit das Gegenüber nicht mehr als eine Stimulans war, die man konsumierte. Deswegen endeten solche Menschen auch immer als *Geld- und Macht-Ficker*. Oder waren das schon zuerst, bevor sie dann endlich auch zu *Menschenmobiliar* übergingen. In jedem Fall ging es dort, wo es um Geld und Macht ging, immer auch um solche *perversen, gnadenlosen Spielchen*; egal, wo auf der Welt man sich befand; das hatte Arik schon verstanden. Nur dass im Irak oder an einem anderen Ort im Nahen Osten sich niemand bei so etwas erwischen ließ. Weil man sich nicht dabei erwischen lassen durfte, wenn man nicht gelyncht oder offiziell oder zumindest halboffiziell hingerichtet werden wollte. Aber selbstverständlich gab es *selbstbestätigende Selbsterlebens-Phantasmen des Sexuellen*, wie der Grammatiker das wahrscheinlich nennen würde und es in Ariks vager Erinnerung sogar schon einmal genannt hatte, überall auf der Welt. Wie es immer auch die gab, die von einem Gegenüber *getroffen* waren; wie von einem Blau des Himmels oder einer anderen Qualität *getroffen* waren; und die mit diesem *qualitativ Berührenden* dann Leben und Welt hervorbringen wollten. Wobei Arik längst gelernt hatte, dass dieser *Qualia-Touch* auch zwischen zwei Männern oder zwei Frauen vorkommen konnte; und speziell der Grammatiker legte immer großen Wert darauf, dass man das alles gut im Blick hatte und gut verstand. Das war aber nicht Ariks Thema, dem es jedoch sehr wohl vor den *sexuellen Psychos* graute, weil diese in der Regel eben *nicht nur* sexuelle Psychos waren. Pawel war offensichtlich *generell* ein Psycho, *Polish Psycho*, und wie alle anderen Psychos, *American Psycho*,

German Psycho, Chinese Psycho, Iranian Psycho, verscherbelte er vermutlich alles, was seine Macht vergrößerte; Waffen, Frauen, Kinder, Drogen, Aktien. Und wahrscheinlich *killte* er wie alle Psychos auch; selber; durch andere; durch die Drogen und Waffen, die er verscherbelte. Und wie für alle Psychos war das für ihn wohl nicht mehr als ein Kollateralschaden, *den selbstbestätigende Selbsterlebes-Phantasmen* - des Sexuellen, und überhaupt: *von allem* - schlicht als Preis hatten.

Je weiter Arik im Treppenhaus nach oben kam, desto mehr verlor sich der Gestank aus den Schlitzen der untersten Stufen. Aber es blieb der *Psycho-Mief*, den Jana aufgebracht hatte. Er fragte sich, ob es diesen auch in einem Aborigines Lager geben könnte, oder ob dort alles bei *gewöhnlichen Grausamkeiten* blieb. Wie er vermutete, weil in keinem Dorf je ein Psychopath Dorfältester oder Bürgermeister wurde. Zumindest in keinem, dass er kannte. Obwohl Anna ihm Geschichten vom patriarchalischen Landleben erzählt hatte, dass es früher in den Alpendörfern und auf den großen Höfen gab, und in denen der reiche Bauer auch nicht anders als Pawel oder ein *American Psycho* oder ein *Psycho President* zugewütet hatte. Also auf Frauen und auch Kinder zugegriffen hatte und sie allesamt schlechter als Vieh behandelte. Aber dennoch erschien Arik das noch einmal etwas anderes zu sein als das *Vorhaut-Kitzeln mit Hilfe von Lebend-Vorlagen*; dazu brauchte es einen ganz speziellen Bezug zu Menschen, der eigentlich eben kein Bezug war. Der Grammatiker sprach in solchen Fällen von *Projektionen*, um die es ging. Oder davon, dass jemand einer *inneren Spannung* eine *Form* zu geben versuchte; gleichsam

einen *Druck* nicht mehr bloß wie ein Baby *hinausbrüllte*, sondern ihm mit Hilfe seines Umfeldes eine *szenische Gestalt* zu geben versuchte. Aber es ging eben *nicht* um das *Darstellen* des Umfeldes und der Szenerien, sondern diese wurden Teil einer *komplexen Schrei-Gebärde*, eines *Signals*, in dem es letztlich bloß um einen selber ging. Was die Betroffenen aber nicht durchschauen würden, was aber wenigstens ihr Umfeld erkennen könnte, *und wenn es heute ein Problem gibt, dann das, dass es dieses auch nicht mehr tut*, hatte der Grammatiker einmal gesagt; in welchem Zusammenhang auch immer. *Das gehört zur Dynamik des Kapitalismus*, wurde ihm daraufhin später einmal von Abdoulie erklärt, nachdem er diesem davon erzählt hatte. Der dann nicht mehr aufhörte, zu erklären, weil das sein zentrales Thema war; weil dieser deshalb aus Gambia nach Europa gekommen war, um Soziologie zu studieren; *links ausgerichtete Soziologie*, weil ihn die *wirtschaftlichen Tiefenstrukturen*, die *ökonomischen Treiber von Gesellschaft* interessierten. *Das gehört zur Dynamik des Kapitalismus*, hatte Aboulie zu ihm gesagt; *weil dieser Konsum-Subjekte braucht, und deshalb geht es in diesem vor allem um das Hinausbrüllen von Bedürfnissen, um das Inszenieren irgendwelcher oft kindlicher Spannungen, die dann sofort als Markt gedeutet und genutzt werden.*

Verstehst Du, Arik, hatte Abdoulie dann weiter ausgeführt, *es darf niemand mehr merken, dass alles nur mehr eine einzige Schreierei ist. Da hat Dein Analytiker schon recht. Wir brauchen Geschrei; Marktgeschrei eben.*

Und verstehst Du Arik, hatte Abdoulie noch nachgelegt, *so werden Psychopathen eigens gesellschaftlich produziert, weil sie die besten Subjekte*

des internationalen Kapitalismus sind.

Und für die Produktion, hatte Abdoulie schließlich abgeschlossen, gibt es kulturell zur Verfügung gestellte hohe Lieder der Gier und der Ich-Bezogenheit, die zuerst Pop und später dann HipHop gottesdienstartig zu zelebrieren haben. Unterstützt dabei von moderner Medialität, die seit dem Fernsehen das andere und die Welt zuerst zur Augen-Ware und später, seit dem Netz, zur Produkt-Palette macht, in der man sich auch selber platziert.

So wird man psychopathisch, so wird jeder von uns ein Stück weit Psychopath, fügte Aboulie dann nach einer kurzen Pause noch hinzu.

Arik hatte dem immer viel abgewinnen können, und er konnte es noch mehr, wenn er Erzählungen wie jene von Jana hörte. Und so es war für ihn klar, dass es in einem Aborigine-Lager keinen *Psycho-Mief*, keinen *Psychopathen-Mief*, geben konnte.

In einem Aborigines-Lager mag es stinken, aber sicher nicht nach Pawels und Petes, murmelte Arik deshalb leise vor sich hin, als er die Wohnungstüre aufsperrte.

In einem Aborigines-Lager mag es stinken, sollte er deshalb sein Low-Content-Book, seine *LoCoWa*, vielleicht beginnen lassen, *aber sicher nicht nach großer Zivilisation.*

18 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesen)

Arik ging zu seinem Schreibtisch. Er zuckte zusammen, als er drüben am Balkon wieder den *AntiAb* und *Miltraut* sitzen sah. Der Mann blickte starr vor sich hin, während die Katze wie zuvor gefährlich nach unten gestreckt über die Brüstung lugte. Der AntiAb sollte dabei gemerkt haben, dass Arik wieder an seinem Schreibtisch war, weil Arik sich bewegte und die kleine Lampe am Tisch angemacht hatte. Doch weder er noch Miltraut sahen auf, sondern blickten noch vor und nach unten. Was Arik zu der Entscheidung bewog, die Situation vom Mittag ad acta zu legen und so zu tun, als ob sie die normalste Sache der Welt gewesen wäre. Auch beruhigte ihn, dass Miltraut offensichtlich alles gut überstanden hatte und er dem AntiAb letztlich egal war, auch wenn ihn dieser als *ScheißTürke* beschimpft hatte; als *ScheißTürke*, der *ScheißSchaute*. Aber es gab nun einmal Menschen, die so waren; nicht die Psychopathen, die dann noch weiter polemisierten, selbst wenn gar kein Grund mehr dafür bestand. Es gab auch all die anderen, die blind attackierten, doch es nicht mehr taten, wenn der Stress vorbei war. Und die fand Arik längst weniger bedrohlich, selbst wenn sie mit ihren irren Art anfangs oft gefährlich, *gefährlich monströs*, wirkten.

Arik nahm an seinem Schreibtisch Platz. Er schaltete das Papertablet ein und blätterte in den *Songlines* zum 4. Kapitel nach vor.

Bruce eröffnete damit, dass er und Arkady nach wie vor in dem Lokal saßen

und Arkady nun wissen wollte, wieso sich Mr. Chatwin für Australien und die Aborigines interessierte. Was dieser mit seinem Interesse an Nomaden erklärte und dieses Interesse wiederum mit seiner Erblindung erklärte. Tatsächlich war Bruce, *Chat*, in seinen Zwanzigern nämlich einmal blind geworden; nämlich als er als Experte für moderne Malerei für ein großes Auktionshaus gearbeitet hatte. Zwar konnte er mit einem Auge bald wieder sehen, doch das andere blieb trüb und unscharf im Schauen, was wenigstens einer Teilblindheit gleichkam. Ein Augenarzt machte ihm klar, dass er wahrscheinlich zu intensiv auf Kunstwerke gestarrt hätte, weshalb er andere Blicke bräuchte; und zwar die *auf weite Horizonte*, wie es der Arzt damals formulierte. Was Chat nach Afrika und konkret in den Sudan aufbrechen ließ; und dort schon am Flughafen anzukommen reichte, um ihm die volle Sehkraft auch seines zweiten Auges wiederzugeben.

Chat, so las Arik, ging in die Berge am Roten Meer und traf so auf die *Beja*, ein Nomadenvolk, die in der Literatur schon als *Wuschelköpfe* aufgetaucht waren; als Wuschelköpfe, die zugleich *Un-Personen* waren, und um die sich deshalb niemand scherte; seit Jahrtausenden nicht scherte. Weder die Pharaonen hatten an ihnen Interesse gezeigt, noch die britische Kolonialmacht, noch die aktuelle Bevölkerung, zu der die Beja kamen, um ihr Fleisch gegen Getreide zu tauschen. Dabei waren sie große, gepflegte Menschen, mit sandfarbenen Gewändern und Schildern aus Elefantenhaut und schweren Schwertern an ihrem Gürtel. Eigenartig machte sie nur ihr Haar, das sie jeden Morgen mit Ziegenfett so lange einrieben, bis die Locken wie eingegelt zu berge standen

und einen Schirm bildeten, der gegen die afrikanische Sonne schützte. Die wildeste Haarpracht hatte dabei *Mahmoud*, mit dem Chat schließlich in die Wüste aufbrach, um *östlich von Derudeb* nach alten Felszeichnungen zu suchen.

Der Weg, so konnte Arik lesen, führte langen grauen Klippen entlang und in *Wadis*, Täler, die voll mit Dornenpalmen und Dornensträuchern waren und in denen gelbe Blumen wuchsen, was zwischen Mr. Chatwin und seiner Herkunftskultur einen Graben aufgehen ließ. *Bei Nacht*, führte Bruce aus, *wenn ich wach unter den Sternen lag, erschienen mir die Städte des Westens traurig und fremd - und die Anmaßungen der "Kunstwelt" idiotisch*. Je weiter Chat mit Mahmoud kam, desto größer wurde dieser Graben, versucht Bruce Arkady mit seinem Erzählen zu vermitteln, denn Mahmoud war selbstsicher und schreckte nicht auf, als ein Leopard eines Nachts in ihrer Nähe hustete. Und er blieb ruhig, als sich unter dem Schlafsack von Bruce eine Puffotter zusammengerollt hatte, der er dann einfach den Kopf abschlug und sie mit dem Schwer aufspießte. Mahmoud tat sich nicht nur leicht, er war auch leichtfüßig; lief fast die Wüste entlang, barfuß und singend, und er hatte nichts außer den drei Kamelen, die sie als Reit- und Lasttiere begleiteten. Und er wollte auch nicht mehr als diese drei Kamele, und überhaupt war er gegen alles immun, was auch nur irgendwie nach *Herdenzucht* oder *Herdenkultur* roch. *Fortschritt*, so Mr. Chatwin, war für Mahmoud einfach uninteressant. Arik musste wieder an den Grammatiker denken; *Arik, Sie kommen aus der Gegend, in der die Herdenkultur erfunden wurde*; und erneut erkannte Arik,

dass aus der arabischen Welt zu kommen oder Europäer zu sein, keinen sonderlichen Unterschied machte. Die kulturellen Streitereien zwischen diesen kulturellen Zonen waren *Geschwister-Rivalitäten*, mehr nicht. Die *wirklich Anderen* waren die Beja, von denen Chatwin berichtete; waren die Mahmouds, die mit ihren drei Kamelen durch die Wüste zogen und sonst nichts hatten oder anstrebten und die offensichtlich der Welt gehörten und nicht umgekehrt. Wofür die Welt sie offensichtlich reich entlohnte, denn wie *Chat* weiter berichtete, stieß er nach seiner Rückkehr nach England auf eine Fotografie, die ein ägyptisches Grabmal aus der Zeit der 12. Dynastie zeigte; das also rund 3.800 Jahre alt war. In das Relief des Grabmals war ein Wuschelkopf eingraviert; genau so aussehend, wie Bruce sie kennengelernt hatte: groß, hager, aber nicht so ausgemergelt und elendlich, wie das Relief sie offensichtlich zeigen wollte. Niemand scherte sich je um die Beja, hatte Chatwin schon betont; *niemand wollte je die Beja*, dachte Arik nun für sich, als er diese Passage las, und er verstand jetzt auch, warum sie niemand wollte. Obwohl selber schon Viehtreiber, waren sie weit entfernt von der *Vollausprägung einer Herdenkultur-Gesellschaft*, die im antiken Ägypten ihre erste Realisierung fand. Die Beja waren offensichtlich keine Herrenmenschen und dennoch am Leben, weshalb man sie als *mitleiderregende Gesichter*, wie Chat das Relief beschrieb, zu verunglimpfen suchte. Die *Großen Zivilisationen* mieden dieses sie durch ihre bloße Existenz in Frage stellendes Nomadenvolk, ohne es aber vollständig übergehen zu können; *die Welt* dafür aber liebte es. Und das zeigte sich daran, dass die Beja noch immer da waren. *Die Pharaonen*

waren verschwunden, las Arik in den Songlines, Mahmoud und sein Volk hatten überdauert. Weshalb Chatwin, Chat, Bruce, schließlich für sich zu der Entscheidung kam, dass er das Geheimnis ihrer zeitlosen und respektlosen Lebenskraft ergründen müsste. Was er dann auch tat und deshalb seinen Kunst-Job aufgab und überhaupt sein altes Leben aufgab und schließlich mit Stämmen herumzuziehen begann; mit den Tuareg, den Turkmenen, den Bororo und wie sie alle hießen. Deshalb, so konnte man aus dieser Erzählung Chatwins an Arkady schließen, war Chat nun auch nach Australien gekommen; um ein weiteres Nomadenleben zu studieren. Weil Nomaden der Angelpunkt der Geschichte gewesen waren, wie er schließlich seine Ausführungen beschloß, und sei es auch nur aus dem Grund, dass alle großen monotheistischen Religionen aus dem Hirtenmilieu hervorgegangen waren....

Arik blickte auf. Der *AntiAb* verharrte weiter reglos auf seinem Sessel am Balkon, obwohl es fast schon finster geworden war. Miltraut saß nun entspannt auf ihren Hinterpfoten und hatte sich vom Rand der Brüstung zurückgezogen. Sie hatte ihren Schwanz um die Hinterpfoten gelegt und blickte in Ariks Richtung. *Irgendwie ist sogar er ein Viehzüchter, und Miltraut ist sein Vieh.* Anders als zu Mittag fixierte Arik Miltraut jetzt. Zu seiner Überraschung reckte Miltraut den Kopf in seine Richtung und wurde neugierig, als sie seinen Blick registrierte. *Wahrscheinlich ist es das, was am Ende in einer Viehzuchtkultur über bleibt, die sich fertig professionalisiert hat, sprach es in Arik jetzt; die sich fertig professionalisiert hat und zum Nutzvieh auch noch Automatenvieh dazu genommen hat.* Miltraut war jetzt aufgestanden und

machte einen Schritt in seine Richtung. *Man wird selbst zum Automaten, dem eine Katze Gesellschaft leistet. Weil man sich alles einverleibt hat und so ohnedies nicht mehr zwischen Innen und Außen unterscheidet. Da bleibt nur mehr sitzen und warten. Und auf das pet zu achten, das man irgendwie auch selber ist.* Miltraut ging noch einen Schritt auf ihn zu und setzte sich dann wieder hin. Sie ringelte ihren Schwanz erneut um ihre Hinterbeine und sah Arik erwartungsvoll an. *Oder man wird zum Psychopathen und verleibt sich alles, überhaupt alles, ein, was man sich nur einverleiben kann. Nicht nur Vieh und Land, sondern auch Steine und Dung und Möbel und Frauen, die nicht mehr als Möbel sind. Was dann jeden Kontakt zu einer großen Wichserei macht.* Arik spitzte den Mund und machte ein stilles *Miaaaaauuu...* in Miltrauts Richtung. Die Katze sah ihn groß an, kam aber nicht weiter auf ihn zu. Auch wollte Arik dem Tier nicht noch mehr Aufmerksamkeit schenken; wer weiß, wie der AntiAb reagieren würde, wenn er merkte, dass die beiden sich miteinander beschäftigten. Arik senkte deshalb seinen Blick wieder und griff nach seinem Handy.

Sind die Aborigines tatsächlich Nomaden?

Gerade hatte er bei Chatwin auch gelesen, dass *Nomade* mit dem griechischen *Nomos* zusammenhänge, und das würde *Weideland* bedeuten. Insofern wären Nomaden stets Viehzüchter, auch wenn sie die Viehzucht noch nicht durchsystematisiert hätten wie dann spätere Hochkulturen. *Sie waren eigentlich Sammler und sammelten auch Vieh auf, dass sie dann mitnahmen.* Und das dann auch mit ihnen mitging. Arik begann im Netz zu stöbern. Er

suchte nach *Aborigines + Nomaden*, *Aborigines + Viehzucht* und *Aborigines + Landwirtschaft* und fand bald, was er suchte: Sie waren tatsächlich nichts von all dem. Aborigines waren einfach Aborigines, und wenn man ihre Lebensform irgendwie fassen wollte, dann am ehesten als eine Spezialform von *Gartenbau*. Offensichtlich waren sie so etwas wie *Gärtner*, die allerdings einen ganzen Kontinent zu ihrer Gärnterei machten. Aborigines pflegten und bewahrten das Öko-System, zu dem sie gehörten, um auf diese Weise von ihm zu bekommen, was sie brauchten. Was ungefähr 60.000 Jahre so erfolgt war, auch wenn es kleine Veränderungen in der Lebensart gab. Und auch Ansätze von Landwirtschaft und Aquakultur, aber darüber ließe sich, so las Arik in der *Britannica*, streiten. Also darüber, ob man die gefundenen Ansätze wirklich als Landwirtschaft bezeichnen könnte.

Das ist wirklich fremd, sagte Arik auf das hin noch einmal zu sich selbst, *und verstehst Du, das, DAS ERST, ist wirklich fremd*, warf er noch einmal Lea und Sebastian hin, für die *jeder Unterschied* schon fremd war. Es bedurfte jedoch vieler Unterschiede und einer langen Zeit, damit *echte Fremdheit* entstehen konnte; und vermutlich waren Australien und die Aborigines das einzig Fremde, das sich auf diesem Planeten finden ließ. Weil gut 60.000 Jahre abgeschottete Entwicklung wahrscheinlich sonst nirgendwo stattgefunden hatte. Denn so lange war die Besiedelung offensichtlich schon her, und fast so lange gab es danach so gut wie oder wirklich keinen Kontakt mit anderen, nicht-australischen Menschen.

In was bin ich da nur hineingeraten?, fragte sich Arik, *oder besser: in was*

gerate ich da gerade hinein? Er dachte an den Schamanismus und Totemismus und an das Ersingen von Welt; er dachte an das Schauen und wie es wirken und schaffen konnte; er dachte an Miltrauts Sturz in die Tiefe; er dachte an Pawel und die Erbärmlichkeit psychopathischen Lebens in Relation zu all dem, was er sonst heute gehört und verstanden hatte. Und er dachte an Janas Erzählen und wie es Monströses in Sinnhaftes und damit Integrierbares verwandelte.

Und vielleicht sogar noch mehr tat.

Einfach, weil *Schauen, Ersingen und Erzählen* genau genommen *als semiotische Akte*, wie der Grammatiker es formulieren würde, ineinander verflossen. Weshalb insofern auch *Schamanismus*, als Ort des Gesangs, und *Psychoanalyse*, als Feld des Erzählens, *aktmäßig* ineinander verflossen. Und die Blicke und die Worte und das Schweigen des Grammatikers deshalb vielleicht noch ganz anders wirkten, als Arik das bisher auch nur angedacht hatte.

Wo gerate ich da gerade hinein?, sprach es erneut in Arik. Wie Chatwin begannen ihm *die Städte des Westens traurig und fremd* zu erscheinen, wenn er an die Leute an der Station gegenüber dachte und wie sie im Reflexionslicht der Fassade schimmerten, aber ansonsten nur *funktionierten*. Und über Chatwin hinaus wurde ihm *auch gleich das Land und die Landkultur*, die zwischen den Städten lag, trostlos.

Alles eins, dachte Arik, und er dachte an den Grammatiker, der ihm eigentlich *Sie kommen aus einer der Geburtsstätten unserer Zivilisation* gesagt hatte,

obwohl er vom Land stammte. Weshalb er dann umgehend an seinen Vater denken musste, der in der Errichtung einer Wassertoilette aufging, wenn er nicht auf den Feldern gleich einem *Landwirtschafts-Automaten* seine Runden drehte. Wie das schon dessen eigener Vater und dessen Vater und dessen Vater und dessen Vater gemacht hatten:

Felder, Ackerbauroutinen, Verwaltung, Verwaltungsstätten, Städte, Funktionieren; das gehörte alles zusammen; *alles eins*, dachte Arik.

-- *Lass' das alles hinter Dir* hatte Anna immer zu ihm gesagt - und keine Ahnung davon gehabt, was echtes *Hinter-sich-Lassen* auch nur in Ansätzen bedeutete.

Ich lasse alles das hinter mir, sagte Arik nun halblaut und hob erneut den Kopf.

Drüben an der Balustrade saß noch immer Miltraut und blickte weiter erwartungsvoll mit um die Beine geringelten Schwanz in seine Richtung.

Ich lasse das alles hinter mir, Miltraut, flüsterte Arik deshalb, während er die Katze anblickte; bewusst wie ein Kunstwerk anblickte; *ich bin Arik, Miltraut, und Du bist Miltraut, die fast fast schwarze Nachbarskatze, die Flugkatze; und wie ein Vogel sollst Du fliegen können; und der Welt soll zu Ohren kommen, dass Du wie ein Vogel fliegen kannst, Miltraut; Miltraut die Vogelkatze; und Kraft soll Dir das geben für weitere Stürze, für die Flucht aus dem Käfig; aus der Enge, die Erbil und die Erben Erbils Dir und uns allen errichtet haben.*

Miltraut stand auf und streckte sich und ging noch einmal einen Schritt, zwei Schritte, drei auf Arik zu. Bis sie an das seitliche Ende des Balkons kam.

In was gerate ich da gerade hinein?, fragte sich Arik erneut und war über die *Flüsterung* erstaunt, die sich da gerade mit ihm und aus ihm gebildet hatte.

Und noch mehr war er darüber erstaunt, dass diese offensichtlich tatsächlich irgendwie funktionierte. *Australien ist überall*, sagte es auf das hin in Arik: *überall kann Australien sein*.
Hinter ihm klingelte es an der Tür.

19 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Man weiß ja nie, wohin Psychoanalysen führen, und deshalb weiß man auch nie, was aus psychoanalytischen Texturen wird. Gut mistet Arik weiter aus, aber jetzt nähert er sich wieder einem Punkt an, wo er nicht überfordert werden darf. Wo ich für ihn sprechen muss. Weil jetzt zur *Macht des Blickens* auch die *Macht des Flüsterns* dazu kommt. *Alles Semiotik* oder *Schrift* oder *grammar*, und deshalb muss noch weiter ausgeholt werden. Denn über *signnar* haben wir hier noch nie geredet, und auch nicht darüber, wie sie *grammar eröffnet* und dabei zugleich *zersetzen* kann. Ohne *volle grammar* aber auch *kein Flüstern*, *kein Garnichts*, weshalb wir das alles auch einmal zu klären haben; *weil grammar das anschafft*. Sicher ist das alles immer ein wenig seltsam, aber *Das ist keine Pfeife* von Margritte war auch schon seltsam und das war auch nur eine *grammatikalische Forderung*, und am Ende ist das alles noch immer weniger seltsam als die Pawels und die Petes und die Donalds, die heute als normal betrachtet werden. *Vorhautkitzeln ist das neue Normal*. *Nicht mit mir, nicht mit uns, Jungs, oder?* Lassen wir deshalb *grammar* die Bühne; lassen wir sie *werken*, wie es gerade notwendig erscheint.

20 (Big Siiiiquenzing, neosurreal)

Es war ein lächerliches Kriegsbild. Ein wirklich lächerliches Kriegsbild. Ein verbeultes Alu-Stück lag in einem Vorgarten oder etwas ähnlichem, umringt von einigen Männern, die es kritisch beäugten. Das also war das Resultat des indischen Gegenschlags auf Pakistan, der die beiden Atommächte an den Rand einer kriegerischen Auseinandersetzung führte. Es hätte auch das Bild eines Mofa-Unfalls am Rande einer Parkanlage sein können, nach dem nun die Parkwächter mit Aufräumen beschäftigt waren. Oder das einer gecrashten Garten-Party, in deren Verlauf der Tisch mit den Töpfen zusammengebrochen war.

Wer braucht so einen Blödsinn? Wir sollten Freuds Geburtstag anders begehen!

Der alte Mann stand in seinem Schlafrock an der Brüstung der Veranda, rührte seinen Kaffee um und schaute auf den Screen, der auf der Brüstung lag.

Wa-as, Wa-as redest Du da?, antwortete Stephen stotternd, *wie-wie-so sollte das etwas mit Freuds Geburtstag zu tun haben? Ma-Ma-Manchmal hast Du wirklich dä-dä-dämliche Ideen.*

Nichts passiert zufällig, sondern bestenfalls unbewusst, erwiderte der Alte, der noch immer in seinem Kaffee rührte. *Heute ist der 6. Mai, also hat es auf jeden Fall etwas mit Freuds Geburtstag zu tun.*

A-A-Aber nichts Relevantes. D-D-Du projezierst nur.

Stephen saß neben mir gleich neben der Schiebetüre, durch die man von der Wohnung nach draußen auf die Terrasse treten konnte. Anders als der Alte, der an Buck Mulligan erinnerte, *den* Buck Mulligan, war Stephen hager. Für einen Moment kam Ruhe auf. *D-D-Du bist dran*, raunte mir Stephen plötzlich zu.

Womit?

Mit Reden.

Ich projiziere nicht, fing der Alte da plötzlich wieder an, *DIE DA projizieren!* schimpfte er und deutete auf den Screen. *Oder willst Du mir einreden, Stephen, dass das ein Kriegsbild ist?!*

N-N-Na-Natürlich nicht!

Das ist Angst, Kriegsangst, und Leugnung von Kriegsangst. Auf ein Foto projiziert! Auf irgendeines! Blindes Auskotzen von Angst!

J-J-Je-Jetzt fängt er gleich wieder mit seinen B-B-Be-Beta-Elementen an, raunte mir Stephen zu. Doch der Alte sagte nichts. Er hatte Stephen aber wohl gehört, deshalb sagte er nach einer kurzen Pause:

Ich spreche neuerdings nicht mehr von Beta-Elementen!

E-E-Er ist neuerdings g-g-grammatikalisch geworden, stotterte mir Stephen leise zu. Ich sagte auf das hin nichts. Und der Alte sagte auch nichts; niemand sagte auf das hin mehr etwas.

D-D-Du bist dran, raunte mir da Stephen erneut zu.

Womit?

Mit Reden.

Aber was soll ich reden?

Etwas Grammatikalisches, sagte da der Alte unerwartet, der sich jetzt vom Screen abwandte und in meine Richtung blickte. *Sagen Sie etwas Grammatikalisches.*

W-W-Wie ich es Dir gesagt habe. E-E-Er grammatisiert neuerdings, raunte mir da Stephen ein zweites Mal zu; diesmal fast verschwörerisch.

Aber wie könnte ich etwas Nicht-Grammatikalisches sagen?, fragte ich schließlich, durchaus ein wenig irritiert.

Natürlich könnten Sie das!, rief der Alte und machte dabei zwei Schritte auf mich zu.

U-U-Und ob Du das könntest!, pflichtete Stephen bei.

Und wie?

Treffen wir uns morgen Mittag unten im Schloßpark, ich werde es Ihnen erklären.

Und wo genau?

Wir werden uns finden.

//

Es war ein schöner Mittag und für einen Freitag war der Schloßpark ungemein voll. Das hatte auch mit der großen Schau zu tun, die erst unlängst gestartet hatte und *Ambition und Illusion* hieß. Für mich, für Daddy, für Christian-Winfried, für *Winfried* war dieser Titel fast schon absurd; schließlich hieß es

immer , das Schloß wäre auch aus Spekulationsgeschäften finanziert worden; aus der berühmten *Tulpenmanie* des 17. Jahrhunderts, aus der die Eggenbergs Millionen an Gewinn mitgenommen hätten. Aus einem *ambitionierten Illusionsgeschäft* also, das man nun auch noch unverblümt in einer Schau eben *zur Schau* stellen wollte.

Winfried ging den langen Schotterweg auf das Schloß zu. Der war breit und von Wiesen begrenzt, aus denen uralter Baumbestand ragte. Auf dem mächtigen Trompetenbaum konnte er schon die anschiebenden weißen Blütentände sehen, die Baum seinen Namen gaben, und an der ungewöhnlich hohen Blutbuche wuchs erstes frisches rotes Laub. Vorne ging der Weg in einem Schotterplatz auf, der als breites Halb-Rondeau vor der barocken Fassade lag, die drei Fensterreihen auf weißem Grund und ein senfarbenes Portal bildeten, das man über eine kleine Brücke erreichte. Am Rand des Rondeaus standen Bänke, auf denen Winfried den Alten zu finden erwartete. Er drehte am Ende des Weges deshalb nach rechts hinüber und musterte die Menschen auf den Bänken, die alle paar Meter aufeinander folgten. Auf der einen unterhielten sich zwei ältere Frauen, auf der zweiten war ein Elternpaar mit ihren zwei kleinen Kindern beschäftigt. Auf der dritten küsste sich gerade ein junges Paar.

Beinahe wäre Winfried in den Rollstuhlfahrer hinein gelaufen, als er das Rondeau entlang ging und zugleich einen Blick auf die Bänke hatte.

Verzei..., setzte er automatisiert zu sagen an, stockte aber, weil er sah, dass der Mann im Rollstuhl der Alte von gestern war. Er trug einen Strohhut und die

Füße steckten in einer kurzen grünen Hose, die bis unter die Knie ging und an die lange grüne Stutzen anschlossen. Den alten schob Stephen, der in einen weißen Krankenpfleger-Kittel gekleidet war.

Ach da sind Sie ja!, entfuhr es Winfried, *ich hatte Sie schon gesucht! Was ist denn passiert?*

Die beiden Männer sahen ihn schweigend an.

Pardon, Sie belieben? sagte dann Stephen, der überhaupt nicht stotterte. *Sollten wir einander kennen?*

Winfried blickte verblüfft in Stephens Gesicht. Dann sah er den Alten an. *Nun ja*, gab er schließlich zur Antwort, *ich denke, wir waren gestern gemeinsam oben auf der Terrasse.*

Mag sein, antwortete Stephen nüchtern, *jetzt sind wir hier herunten auf holprigem Schotterboden. Was können wir für Sie tun?*

Winfried überlegte, was er sagen sollte. Das alles erschien ihm als absurdes Spiel, denn er war sich sicher, in wen er da beinahe hineingerannt wäre, doch er entschied sich, mitzuspielen.

Stellen wir einander einmal vor, sagte er deshalb, *ich bin Winfried.*

Ich bin Stephen, antwortete dieser, *und das ist Hr. Wilfred.*

Interessant, dachte Winfried, sagte aber nichts dergleichen. Stattdessen fragte er höflich:

Kann Hr. Wilfred nicht sprechen?

Wer kann das schon, erwiderte Stephen nur knapp.

In den Augenblick begann der Alte, der seine Hände auf den Seitenlehnen des Rollstuhls liegen hatte, sich aufzudrücken und den Körper durchzuspannen; wie ein einige Monate altes Baby, das sich aufrichten möchte, das aber noch nicht kann.

Verzeihen Sie, sagte da Stephen, *treten Sie bitte zur Seite*.

Winfried trat einen Schritt zurück, woraufhin Stephen den Rollstuhl zu schieben begann. Noch einmal wölbte und drückte sich der Alte, dann noch einmal, woraufhin Stephen schneller schob. Da dieser keine Anstalten machte, wieder umzukehren, ging Winfried den beiden nach. Zuerst langsamer, dann immer schneller, um sie wieder einzuholen.

Was tun Sie da?, fragte er schließlich, als er mit Stephen und Hrn. Wilfred wieder auf gleicher Höhe war.

Ich schiebe Hrn. Wilfred, erklärte Sephen seelenruhig.

Das sehe ich, antwortete Winfried; *und das Drücken und Bäumen war sein Zeichen dazu?*

Keinewegs. Das war nur eine diffuse Spannung. Eine Art Ausruf, ein Schrei ohne Worte. Vielleicht hätte ich Hrn. Wilfred auch nach hinten ziehen sollen. So klar war das nicht.

Und warum haben Sie dann mit dem Schieben begonnen?, fragte Winfried interessiert nach.

Um der Spannung eine Form zu geben. Um wenigstens eine Art Signal aus ihr zu machen. Um sie zu dem Signal zu machen, das sie grundsätzlich schon ist. Verstehen Sie?

Nein, gab Winfried offen zu, ich bin gerade ein wenig verwirrt.

Stephen hielt an und drehte den Kopf zu Winfried. Sie hatten mittlerweile das Rondeau verlassen und waren hinter dem Schloß entlang in die weite Parkanlage mit ihren vielen Rundwegen gefahren.

Schauen Sie, eröffnete Stephen, ein Signal wird erst dann vollständig zu einem Signal, wenn es mit einer grammatikalischen oder quasigrammatikalischen Struktur in Relation geht.

Stephen schob den Rollstuhl wieder an.

Ich habe aus dem Streben, der Spannung von Hrn. Wilfred eine Vorwärtsbewegung gemacht, ich hätte auch Okay, nach vor! ausrufen können.

Damit hätte ich diesem Signal auch Form geben können. Und da wir noch immer fahren, scheint das nicht die schlechteste Formierung gewesen zu sein, Sie fuhren ruhig die Platanen-Allee entlang, die an dieser Stelle der Parkanlage ihren Anfang nahm. Winfried war offensichtlich damit beschäftigt, das eben Gehörte für sich zu fassen; *Ich verstehe schon,* hätte er gerne zu Stephen gesagt, aber es blieb noch eine Irritation über, die er nicht ganz zu fassen bekam. Schließlich machte er doch einen Vorstoß:

Aber war das nicht einfach eine emotionale Reaktion, die Hr. Wilfred vorhin gerade zeigte? Sollten wir uns nicht fragen, was für eine emotionale Erfahrung er gerade gemacht hat?

Stephen hielt erneut an. Er drehte seinen Kopf zu Winfried.

Aber sind denn Emotionen etwas anderes als Signale?, fragte er. Etwas

anderes als Anzeiger, die erst etwa mit einem Diskursuniversum eine Formgebung erfahren? Was sagt Ihnen die diffuse Druckspannung am Rand des dunklen Waldes schon, wenn nicht erst alte bildhafte Erfahrungen oder ihre Begriffswelt daraus eine Angst vor Dämonen, Räubern oder Raubtieren macht? Gerade daran sieht man auch, dass Emotionen nicht mehr als eine Informationsstruktur, eben eine signalhafte Anzeige, sind. Und wie jede Information ist sie deshalb auch relational und relativ. Verstehen Sie? Ich denke ja, gab Winfried zur Antwort und setzte zum Gehen an. Damit vermeide ich den Grundirrtum des Psychologismus, der dazu neigt, Emotionen als eigene Kraft zu sehen und dann überzubewerten.

In diesem Augenblick begann Hr. Wilfred sich wieder nach oben zu drücken und zu spannen, nur diesmal ächzte er dabei auch und ließ sich nicht mehr in den Rollstuhl zurückfallen. Stephen schob den Wagen nach vor, was nichts an der Situation änderte, wie auch ein nach hinten ziehen oder im Kreis drehen nichts half.

Vielleicht fassen wir diese Spannung dann, wenn wir sie in die sprachliche Form eines Aus! Genug! Ruhe! Seid endlich still! betten, dachte Winfried halblaut. Und damit laut genug, dass es Stephen und Hr. Wilfred hören konnten.

AUSGEZEICHNET!!

Mit einem Satz war Hr. Wilfred auf dem Rollstuhl aufgesprungen und baute sich mit hinter dem Rücken verschränkten Händen wie ein Offizier vor Winfried

auf.

Ausgezeichnet, wiederholte er, ausgezeichnet, Winfried, Sie verstehen SIGNNAR!

Winfried sagte einen Augenblick nichts. *Was für ein Theater!*, dachte er für sich, erklärte aber nur ruhig:

Es sind ja doch Sie beide; selbstverständlich seid das nur Ihr beide....

....wir sind die beiden, zu der wir in Relation zu Ihnen werden, fuhr ihm Hr. Wilfred ins Wort; und Sie wollten gestern, das wir nicht-grammatikalische Denker sind.

Eigentlich nicht, hielt ihm Winfried entgegen, ich hatte nur gefragt, wie man etwas Nicht-Grammatikalisches sagen soll...

....und dazu brauchen Sie am besten jemanden, der das tut und vormacht. Und so haben Sie uns zu denen gemacht, die wir nun sind oder zumindest bis vorhin waren.

Hr. Wilfred stand weiter wie ein alter Offizier vor ihm und hielt weiter die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Winfried machte einen Schritt nach hinten und drehte sich so, dass er Hrn. Wilfred und Stephen im Blick hatte. Gleichzeitig verschränkte auch er seine Hände hinter dem Rücken.

Meiner Ansicht nach haben Sie gar nichts gesagt, hob er dann an, weder etwas Grammatikalisches noch etwas Nicht-Grammatikalisches. Sie haben einfach Spannungen agiert...

....und was ist das anderes, als das Setzen eines Zeichens? Alles ist Zeichen, alles ist Information; und eine Spannung, ein Streben ist lediglich ein

spezielles Zeichen. Eben ein Signal, eine Anzeige, ein Ächzen, ein Schrei, der nur diffus einen Zustand markiert. Das ist eleganter und zutreffender als Beta-Elemente, obwohl diese mit ihrem an die Chemie gemahnenden Elemente-Charakter schon in diese Richtung verwiesen. Denn wo in Elementen und Element-Bezügen gedacht wird, wird immer schon in Zeichen und Zeichen-Bezügen gedacht, wie schon Charles S. Peirce verstand.

Stephen hatte die ganze Zeit über nichts mehr gesagt, seit Hr. Wilfred aufgesprungen war. Jetzt kam er nah an Winfrieds Seite und fing wieder, den Kopf an Winfrieds Ohr drängend, mit seiner Flüsterei an.

E-E-Er h-h-hat ja Peirce gelesen und betont es neuerdings auch, raunte er Winfried zu, s-s-either wird alles g-g-grammatikalisch. F-F-Fertig denken will Hr. Wilfred mit P-P-Peirce alles, wie er sagt.

Winfried sagte auf das hin nichts und auch Hr. Wilfred beachtete Stephen nicht weiter. Stattdessen fuhr Hr. Wilfred ohne seine Pose zu verändern fort:

Alles im Leben beginnt mit Spannungs-Signalen, die im Schreien und in szenischen Verhältnissen, für die auch andere sorgen, ihre erste Form finden. Das könnte man als Proto-Grammatik bezeichnen; ich spreche aber lieber von Signalität und signnar, um die Differenz zum komplexen Zeichen-Akt, wie er in der Grammatik dann erfolgt, zu betonen.

Winfried sah Hr. Wilfred nur an. *Wozu?*, fragte er schließlich, *und ist ein Signal-Akt wirklich so etwas anderes als ein komplexer grammatikalischer Aussage-Akt?*

Selbstverständlich!, rief Hr. Wilfred geradezu aus, *ein Signal-Akt ist primär*

eine Anzeige, die ein Ereignis, einen Ort und vor allem sich selber markiert. Ein Aussage-Akt hingegen ist eine komplexe Bewegung, die verschiedenste Zeichen-Arten in ihrer Interaktion hervorbringen. Nur wenn wir das erkennen, verstehen wir, wo die Probleme der Menschen liegen.

E-E-Er meint die sogenannten p-p-psychischen Probleme, sah sich auf das hin Stephen bemüht, Winfried erneut zuzuflüstern. Der stand noch immer wie ein Spiegelbild von Hrn. Wilfred da und sah diesen nur an. Er hörte jetzt bloß noch zu und versuchte, das Gehörte zu sortieren. Und so gut es ging, im Gespräch zu bleiben. Inwiefern verstehen wir nur dann die psychischen Probleme?, fragte er deshalb akademisch professionell.

D-D-Denk an den G-G-Grid, begann da Stephen umgehend weiterzuflüstern; Ich mache nur fertig, was im Grid schon angedacht war, fuhr ihm da aber Hr. Wilfred dazwischen.

Im Grid oder Raster geht es schon um die Genese komplexer Zeichen-Prozesse, setzte er dann fort, auch wenn ich diese noch Alpha-Elemente nenne und mit einer Alpha-Funktion in Verbindung bringe. Eleganter ist es allerdings, diese Dimension des Grid gleich als Versuch einer Systematik der Zeichen- und Grammatik-Entfaltung zu sehen.

Winfred sah Winfried prüfend an. Verstehen Sie?, fragte er deshalb schließlich. Der nickte nur und sagte bloß Ich denke schon, und stellte dann klar: Aber machen SIE bitte fertig.

Nun, eröffnete auf das hin Hr. Wilfred, das Unverdauliche, also die Beta-Elemente, und seine Projektion sind das stille Thema des Grid; sprich die

Frage, wie man von der ungesunden Projektion zur gesunden alpha-mäßigen Verarbeitung von Erlebtem kommt. Oder nun, der neuen semiotischen Taxonomie folgend, wie es das Verhältnis von signnar zu grammar zu organisieren gilt. Verstehen Sie?

Fahren Sie ruhig zügig fort, antwortete Winfried lediglich.

Gut. Signale sind nichts Unverdauliches, sondern lediglich etwas, das erst seine Form finden muss. Dabei ist das Signal - zumindest bei uns Menschen - schon auf die Grammatik oder die grammatikalischen Akte anderer Sprecher:innen angewiesen; erst durch die findet eine Spannung wenigstens in ein Szenenbild - Mama und Papa bringen ein Fläschchen - oder in eine einfache Ausrufung wie Maamma!!!

Hr. Wilfred pausierte kurz. Er fixierte dabei ruhig Winfried und machte dann weiter:

Erst durch diese Formierung kommt echte Signalität oder signnar auf. Die zugleich auch die Basis für das eigenständige grammatikalische Handeln eines Menschen ist. Allerdings ist alles signnar noch immer vor allem Spannungs-Formierung; und wenn deshalb stark ausgeprägte Spannung vorliegt, wird das, was ein Mensch dann sagt oder tut, mehr signnar als grammar sein. Weshalb die psychoanalytische Frage dann darin besteht, das Verhältnis von signnar und grammar zu organisieren, oder vielleicht sogar: zu reparieren. Sie verstehen?

I-i-Ich glaube n-n-nicht, sagte da Stephen, während er sich von Winfred wendete und Hr. Wilfred fixierte.

Kommen Sie morgen um die Mittagszeit zu uns, Hr. Winfried, dann bekommen Sie Ihren Feinschliff, erklärte Hr. Wilfred mit militärischem Ton, drehte sich im Stand um und ging weg.

//

Am nächsten Mittag ging Winfried wieder die lange Außentreppe des Hauses nach oben, das hinter dem Schloß in den Hang gebaut war. Von unten hatte man den Eindruck, in den Wald hinauf zu gehen, weil dieser gleich hinter dieser Wohnanlage begann, deren Geschoße nach links und rechts hin von der Treppe erreichbar waren. *E-E-Es gibt auch einen L-L-Lift*, hatte ihm Stephen vor seinem ersten Besuch vor rund 10 Tagen erklärt gehabt; der bliebe aber oft stecken, was dann Feuerwehreinsätze nötig mache; *e-e-es ist deshalb klüger, w-w-wenn Sie die Treppe benutzen*. Ganz oben angekommen, kurz vor der Waldgrenze, die Stauden und ein von Ranken überwuchelter Maschenzaun bildeten, bog Winfried nach links in den Gang weg, der wie ein offener Tunnel zu den Wohnungstüren führte. An der letzten, kurz vor dem Tunnelende, läutete er an.

Stephen öffnete und steckte seinen Kopf heraus.

Ah, Du bist es, sagte er, *Hr. Wilfred schläft leider*.

Nach dem gestrigen Tag überraschte Winfried nichts mehr. Weder, dass Hr. Wilfred nun zur ausgemachten Zeit schlief, noch dass Stephen nun wieder nicht mehr stotterte. Er sah Stephen nur an, wartete kurz und sagte dann: *Also soll ich wieder gehen?*

Das wäre wahrscheinlich das klügste, antwortete Stephen, der weiter nur den Kopf durch die Tür streckte, die er mit seiner Linken wohl innen an der Schnalle hielt, während er sich mit seiner Rechten auf Brusthöhe gleichsam am Türstock festhielt.

Kein Problem, antwortete Winfried, ohne aber zum Gehen anzusetzen. Stattdessen blickte er Stephen ruhig an und sagte dann:

Darf ich Dich noch was fragen?

Sicher.

Warum stotterst Du manchmal und dann wieder nicht?

Ohne seine Haltung zu verändern, gab Stephen ruhig zur Antwort:

Nun, das ist ganz einfach, Hr. Wilfried verunsichert mich oft massiv, wenn er so richtig präsent wird.

Und das war er gestern zuerst in dieser eigenartigen Inszenierung nicht und das ist er auch jetzt wieder nicht?

Exakt.

Und warum ist das so?

Nun, Wilfred meint, das hat mit meinem Vater zu tun, begann Stephen zu erzählen, ohne sich auch nur irgendwie zu bewegen. *Er war ein typischer Alkoholiker, der oft schrie und Dinge zertrümmerte, solange ich mich erinnern kann. Ich weiß natürlich nicht mehr, wie ich das als Baby erfuhr, aber ich weiß noch, dass ich als sehr kleines Kind eine angespannte Bedrohtheit erlebte, die irgendwie immer da war und mir den Hals und Mund zuschnürte. Und ich weiß auch noch, wie ich diese irgendwann mit dem Vater zu beginnen verband. Ich*

gab ihr sein Gesicht, wie Wilfred immer sagt. Meine Angst hat dadurch eine Form bekommen, eine Vater-Form. Ja, sie ist auf diese Weise überhaupt erst zu einer konkreten Angst geworden

Stephen pausierte auf das hin kurz, veränderte weiter aber nicht seine Position. Außer, dass er nun nicht direkt zu Winfried, sondern mehr vor sich hin sah. *Genau genommen ist es keine Vater-Form, setzte er dann fort, sondern es ist das Bild einer Szenerie mit einem älteren Mann mit ausgeprägter Glatze und einem Schnauzbart. Die anfängliche Spannung, an die ich mich noch diffus erinnere, ist längst untrennbar mit dieser Szenerie verbunden. Also auch das Zuschnür-Gefühl in Mund und Hals.*

Stephen wandte sich jetzt wieder mir zu.

Wilfred meint, dass damit ein konkretes Angst-Signal entstanden ist, das sich dann noch weiter grammatikalisiert hat, sich also grammar-Momente einverleibt hat, weshalb heute ein Pseudo-Konzept des älteren bedrohlichen Mannes besteht...

Weshalb Pseudo-Konzept?, unterbrach ihn Winfried.

Weil es kein echtes Konzept ist, fuhr Stephen fort, weiter mit zugewandtem Blick; kein Darstellungs-Versuch von etwas, sondern nur die Fortsetzung dieser anfänglichen Spannung und Szenerie. Nutze ich dieses Konzept, agiere ich nur diese Signalität weiter aus, ja: bin weiterhin nicht in grammar, sondern in signnar.

Noch einmal legte Stephen eine Pause ein. Dann:

Mein Vater war allerdings nicht nur monströs, ich habe auch gute

Erinnerungen an ihn. Zeitweise konnte er mich gut beruhigen und buchstäblich entspannen. Deshalb ist dieses Konzept des älteren, gefährlichen Mannes zwar immer wieder da und sorgt dafür, dass Signalität oder signnar grammar stört, aber ich kann dann immer wieder auch sehr gut hinschauen und erkennen, was die Wirklichkeit...

Stephen!!?!

Es war eindeutig Hr. Wilfred, der da irgendwo hinter Stephen rief. Der veränderte seine Lehn-Haltung zwar nicht, riss seinen Kopf aber förmlich nach rechts hinten.

J-J-Ja???

Was tust Du an der Tür?

I-I-Ich rede mit W-W-Winfried. I-I-Ich dachte, Du schläfst.

Du hast gehofft, dass ich schlafe! Es wäre Dir am liebsten, wenn ich überhaupt nur schlafen würde!

//

Wunderbar, jetzt haben Sie schon einiges über die Relation von signnar und grammar gelernt!

Wie zwei Tage zuvor stand Hr. Wilfred wieder mit seinem Kaffee an der Brüstung und rührte in diesem. Heute trug er den weißen Ärztekittel, den Stephen gestern getragen hatte. Er sah dabei in Winfrieds Richtung, der erneut am Terrassen-Eingang saß und zu dem sich auf der rechten Seite gerade eben

Stephen mit einem breiten Leder-Stuhl vom Wohnungsinneren hinplatzierte. Hr. Wilfred dreht sich dann weg und begann die lange Terrasse auf und ab zu gehen. Hinter und über ihm leuchtete der Himmel blau und in der Ferne war die aufstrebende Skyline des neuen Stadtteils rechts drüben zu sehen.

Fassen wir zusammen, setzte er an, Impulse, Strebungen oder Spannungen sind eigene Zeichen, Signal-Zeichen, die aber wie alle Information relativ und relational sind und so erst an schon bestehenden strukturellen oder grammatikalischen Strukturen ihre Form finden und damit als Signale zu funktionieren beginnen. Ist das verständlich?

Ja, antwortete Winfried, der sich angesprochen sah, da Stephen das wohl alles schon mehr als bekannt sein sollte.

Gut. Unsere Grammatik, grammar, entfaltet sich hingegen an Wahrnehmungsbegriffen und damit Wahrnehmungen, wie sich leicht nachvollziehen lässt: Vollständige Sätze dienen in der Regel der Darstellung und explizieren Orte, Verhältnisse, Handlungsabläufe und vieles mehr; selbst wenn es ein Ausrufungssatz wie Helfen Sie mir bitte! ist. Ist auch das verständlich?

Ja, antwortete Winfried erneut.

Wir alle beginnen zwar mit Signal-Zeichen, parallel werden uns aber from the very first beginning Wahrnehmungs-Zeichen oder -Begriffe näher gebracht. Eltern tun das mit ihren Babies ganz automatisch, indem sie einfache Sätze wie Ja wo ist denn nur mein Schatz? sagen. Man könnte das psychologistisch als die Einpflanzung einer Alpha-Funktion bezeichnen, semiotisch besehen ist

es aber letztlich das Vorpraktizieren und die Etablierung einer Grammatik, die mit einem komplexen und auch nach innen gehenden Hinschauen verknüpft ist. Verständlich?

Ja.

Babies leben nun aber vor allem aus ihrer Signalität und schreien und drücken und spannen sich deshalb. An diese Signale dockt grammar und damit die grammar-Etablierung an; etwa wenn Eltern Ja was ist denn mein Schatz, hast Du Hunger? fragen. Damit formiert sich nicht nur das Signal; es wird dieses auch zu einer Qualität - dem Hunger - an die grammatikalische Darstellungs-Operationen - Papa, Hunger! - anschließen können. Gerade dieses Beispiel zeigt aber auch gut, wie Signalität, Ausrufung, signnar und Darstellung, grammar, ineinander fließen. Ver...

Ich verstehe schon, erstickte Winfried Wilfred erneute Verstehensfrage gleich von Anfang an.

Gut, sagte auf das hin Hr. Wilfred; J-J-Jetzt wird es e-e-ernst, raunte Stephen auf das hin Winfried zeitgleich ins Ohr.

Der Übergang von signnar zu grammar ist damit eine hochsensible Angelegenheit, setzte Hr. Wilfred fort. Werden Babies nicht gut beruhigt oder im Gegenteil: sogar noch traumatisiert, werden die Signal-Zeichen oder: wird signnar übermäßig wichtig sein, weil dann eben eine hohe Anspannung besteht, die sich in signnar zum Ausdruck bringen wird. Nämlich in einem signnar, das sich dann buchstäblich nach vor drängt und grammar mit seinem

Darstellen kapern wird.

Hr. Wilfred hielt in seiner Hin- und Her-Bewegung an der Brüstung kurz inne und sah zu Winfried. Der nickte nur, weshalb Hr. Wilfred weiterging und auch weiter erläuterte:

Ein schwaches Kapern hat Ihnen Stephen schon beschrieben; nicht wahr, Stephen?

Wieder blieb Hr. Wilfred kurz stehen und sah in die Richtung der beiden sitzenden Männer. Stephen nickte ebenfalls, weshalb Hr. Wilfred erneut umgehend weiterging,

In Stephens Fall hat sich signnar, also ein Signal-Zeichen, in grammar eingelagert und umklammert dort immer wieder Wahrnehmungs-Zeichen, also Ikone bzw. Indices. Sprich: Wie in einem mathematischem Term steht dann das "Bad-DaddyMan"-Signal vor dem "Mann"-Ikon, das sich dann eben in einer Klammer befindet, und bestimmt dieses deshalb auch. Dadurch reagiert Stephen etwas allergisch oder besser: hysterisch auf Männer wie mich. In dem Fall sprichst Du, Stephen, stets eine Spannung mit, die sich Dir lange entzogen hatte, Dir aber jetzt schon gut bewusst ist. Oder, Stephen?

G-G-Ganz genau, deshalb stottere ich mittlerweile immer w-w-weniger, antwortete dieser, Hr. Wilfred dabei wohlwollend, fast liebevoll ansehend. Für einen Augenblick hielt letzterer im Gehen und Reden inne, sah zu Stephen, und lächelte zurück. Dann ging es schon wieder weiter:

Es kann aber noch viel schlimmer kommen, sagte Hr. Wilfred, den Blick nun auf

den Boden richtend, *und zwar dann, wenn signnar grammar nicht bloß durchwächst und Umklammerungen produziert, sondern wenn Signale buchstäblich an die Stelle von Ikone und Indices, also an die Stelle von Wahrnehmungs-Begriffen, treten. Oder wenn das ganze Pseudo-Konzepte tun, die eigentlich nur Formierungen von Spannungen sind. Ist Ihnen das auch noch immer gleich verständlich, Winfried?*

Hr. Wilfred blieb stehen, drehte sich in Winfrieds Richtung und sah ihn streng an. Dann ging er schnellen Schritts auf diesen zu, griff am Weg nach einem vereinzelt Sessel, der dort auf der Terrasse stand, wuchtete diesen kurz vor Winfried auf den Boden, warf sich darauf, rutschte nach vor, legte seine Unterarme auf die Oberschenkel, beugte sich so nach vor, kam mit dem Kopf bis kurz vor dem von Winfried und funkelte ihn an.

Soll ich Ihnen zeigen, Winfried, wie es wäre, wenn Stephen nicht auch beruhigt worden wäre, sondern nur den Hass seines Vaters abbekommen hätte und deshalb in Daueranspannung wäre und deshalb nicht nur ein "Bad-DaddyMan"-Signal sondern - aus dem heraus, vor lauter Spannung - auch ein "Bad-People"-Signal und schließlich ein "hostile-world"-Konzept entwickelt hätte? Soll ich Ihnen das wirklich zeigen, Winfried? Aber warum sollte ich Ihnen das zeigen, Winfried, wieso sollte ich einem Typen wie Ihnen überhaupt etwas zeigen?; wieso sollte ich überhaupt jemand etwas zeigen? Über einen Typen wie Sie sollte ich drübersteigen, selbst wenn er blutend vor mir am Boden liegt; über alle sollte man drüber steigen, was geht Ihr mich alle an, Ihr MotherFucker und Bitches, die Ihr alle keine Ahnung vom Leben, von meinem

Leben habt; soll ich Ihnen das wirklich zeigen, Hr. Winfried, wie es ist, wenn Signalität an die Stelle von Wahrnehmungs-Zeichen tritt, wenn ganze Konzepte das tun?; soll ich Ihnen das weiter zeigen oder reicht das schon?, REICHT DAS SCHON?!

Die letzten Worte zischte Hr. Wilfred beinahe schon, dann wurde er ruhig, lehnte sich nach hinten, überkreuzte die Beine und sah Winfried an.

So ist es, wenn signnar grammar dominiert, erklärte er dann ruhig; dann wird es persönlichkeitsgestört und psychopathisch. Aber eben nicht, weil hier etwas genuin Psychologisches passieren würde, sondern weil sich eine Zeichen-Art an eine Stelle verschiebt, wo sie nicht hingehört. Mag es auch mit Spannung und fehlender Beruhigung beginnen - das Endproblem ist ein struktureles oder semiotisches. Oder anders formuliert: Das, was etwa Psychopathie als Akt am Ende wirklich ausmacht, ist ein Effekt einer semiotisch-strukturalen Unordnung; also gleichsam ein grammatologisches Problem, das man auch nur grammatologisch lösen kann.

Hr. Wilfred legte seine Hände übereinander und in seinen Schoß und schwieg. Die beiden anderen Männer schwiegen auch, weil es gerade nichts zu sagen gab, da es gerade so offensichtlich war, was Hr. Wilfred meinte und selbst jede kleinste Anmerkung deshalb unnötig erschien. Das Schweigen schien dann jedoch Stephen zu stören; nicht dass es ihn beunruhigte, aber er wirkte irgendwie ungeduldig.

E-E-Erkläre ihm noch den Rest, sagte er deshalb auch nach einiger Zeit und drückte sich wie der Zuhörer eines Vortrags neugierig angespannt auf seinen

Sessel. E-E-Erkäre ihm noch, wie es ist, wenn die S-S-Spannung immer auf Form-Suche bleibt.

Hr. Wilfred sah Stephen an, sagte aber nichts. Dann sagte er weiter nichts, und weiter nichts, wirkte aber immer abwesender. Er sah noch immer in Stephens Richtung, gleichzeitig schien der Blick aber auch in ihn hineinzukippen und etwas zu fixieren, was sonst niemand sah und vielleicht auch er selber nicht, was aber trotzdem die Aufmerksamkeit auf sich zog. Winfried war fasziniert von diesem Ereignis, von diesem subtilen Verschwinden des Bezugs und formulierte nur still für sich *Gut macht er das, wirklich gut*. Plötzlich erhob Hr. Wilfried dann doch das Wort:

Was soll man denn viel zu dem sagen? Auch wenn es viel dazu zu sagen gäbe, weil man dabei großartige Dinge macht und dabei erst vieles wirklich versteht; weil man dabei erst das Kacken der Tauben wirklich versteht, wenn sie stolzieren und dann plötzlich etwas aus sich herausdrücken...

Wissen Sie, Winfried, fuhr Wilfred immer schneller werdend fort, der Tauben-Schiss ist eine Kunst, nämlich eine Kunst der Züchtigung, und so züchtigen sie mich, uns, uns alle, wenn sie am Morgen da hinter mir auf der Brüstung stolzieren und hinkacken, schon wieder hinkacken, uns besudeln wollen und zum Ausmisten zwingen, und wir können dann nur die Ställe des Augias ausmisten....

Aber ich will das nicht schon wieder tun, setzte Hr. Wilfred erneut und immer schneller und lauter werdend an, ich will das nicht schon wieder tun, weil ich das selber noch viel besser könnte, dieses Stolzieren und Drücken, und eines

Tages werde ich es tun, und dann wird meine Züchtigung, meine Taubenzüchtigung über Euch alle kommen!

Der Blick von Hrn. Wilfred war nun auf Winfried gerichtet und ging zugleich vor allem doch in ihn selbst hinein. Aber dann begann er zu schweigen und je länger er schwieg, desto mehr kehrte gleichsam sein Blick zurück. Als er schließlich tatsächlich wieder auf Hrn. Winfried schaute, begann er ruhig zu sprechen:

Das wäre aus Stephen geworden, wenn sein Vater noch mehr gewütet hätte und die ohnedies schon bestehende Grund-Spannung so groß geworden wäre, ihn so fixiert hätte, dass er nicht einmal Zeit und Raum dazu gefunden hätte, ihr eine Vater-Form oder sonst eine Form zu geben. Verstehen Sie, Winfried? Ich bin mir noch nicht sicher, sagte der diesmal.

Dann sage ich es Ihnen, Winfried. Manchmal werden Signale nicht einmal zu funktionierenden Signalen; Sie bleiben stattdessen eine Art RawData, also eine Anspannung mit einer gewissen Tendenz, die sich fortlaufend im Feld von grammar eine Form zu suchen versucht: In den Wahrnehmungs-Zeichen, in den Wahrnehmungs-Begriffen und ihren Ableitungen; in ganzen Konzepten. Eine minimale Überschneidung reicht dabei aus, um eine Formierung einzuleiten; das Herausdrücken einer Taube von Kot zum Beispiel. Weil eine unscharfe Spannung, die in Richtung Wut geht, auch Druck-voll ist, kann die dann einer Taubenszenerie ihre Form finden. Und noch leichter geht das an abstrakten Begriffen, weshalb am Ende nur noch über Götter und Kräfte und Strafen und sonst was geredet wird. Verstehen Sie, Hr. Winfried?

D-D-Das ist wichtig, ergänzte Stephen.

Ich kann dem allen folgen, antwortete Winfried nur.

Dann werden Sie auch den Rest verstehen, setzte auf das hin Hr. Wilfred fort. *In diesem Fall durchzieht Signalität grammatikalische Strukturen nicht nur oder besetzt oder ersetzt deren Wahrnehmungs-Begriffe und die Ableitungen aus diesen; wo sich Signale fast beliebig festsetzen und ausbreiten können, wird die Grammatik de facto ruiniert. Es klingt dann zwar noch wie reden, ist aber nur noch das Wuchern von einem signnar, das sich nicht einmal als signnar schon richtig ausgeprägt hat.*

Hr. Wilfred legte eine Pause ein. Offensichtlich wollte er Winfried ein Verschnaufen ermöglichen. Was bei diesem auch so ankam, der aus diesem Grund auch nichts sagte und stattdessen Hrn. Wilfred nur schweigend ansah. Wie bei einem vertrauten Symbol, das man betrachtet, begannen sich in der Folge all die von Hrn. Wilfred vorgebrachten Gehalte der letzten 10 Minuten noch einmal wie von selbst zu präsentieren. Noch einmal zischte deshalb Hr. Wilfred nahe vor Winfrieds Gesicht *REICHT DAS SCHON??!*; und noch einmal versank Hr. Wilfred in sich selbst und ließ eine kotende Taube für sich sprechen; und noch einmal hörte Winfried Hrn. Wilfred *dann wird die Grammatik de facto ruiniert* sagen. *Ja, all das kennt man*, sagte Winfried auf das hin zu sich selber; und *Ja, alles ist wahrscheinlich nur Grammatik und Störung von Grammatik*, sagte er in weiterer Folge zu den beiden anderen; und *G-G-Genau* pflichtete ihm Stephen umgehend bei.

Hr. Wilfred ließ sich hingegen Zeit, bis er schließlich das Wort ergriff.

Ja, sagte er dann, egal was das biologische Geschehnis der Psychose auch sein mag: struktural besehen - und möglicherweise deshalb sogar primär - ist sie ein semiotisches Ereignis, das auf einer Störung des Bezugs von signnar und grammar beruht, in deren Verlauf grammar ganz oder zumindest phasenweise als grammar zu funktionieren aufhört. Also als Ordnung von Wahrnehmungs-Zeichen und -Begriffen und deren Ableitungen, die gleich einem Echo dafür sorgt, dass sich die Welt in uns und deshalb mit uns fortschreiben kann.

Es wiederholte sich nun die Szenerie von vorhin; wieder pausierte Hr. Wilfred, wieder sollte Winfried eine Verschnaufpause haben, wieder sagte letzterer deshalb nichts. Allerdings war er nun schon gut in den Diskurs von Hrn. Wilfred eingetaucht, *eingeschrieben*, weshalb umgekehrt der Diskurs von Hrn. Wilfred in Winfried eigenständig weiterzulaufen begann. *Struktural besehen ist die Psychose ein semiotisches Ereignis*, schrieb es daher gerade eben in Winfried, der auf das hin immer lauter zu sagen begann: *...das auf der Störung des Bezugs von signnar und grammar beruht, in deren Verlauf grammar ganz oder zumindest phasenweise als grammar zu funktionieren aufhört.*

Damit, setzte er nach einer kleinen Pause fort, zerstört signnar genau das, nämlich grammar, das Darstellen aus Wahrnehmungs-Begriffen, das nicht nur vor dem Psychotischen bewahrt, sondern auch Ansätze desselben abwehren und reparieren kann. Ist das mithin der Fall, kommt es folglich zu jener Fixierung, die etwa die Schizophrenie nur allzu oft kennzeichnet. Es gibt dann kein Entkommen mehr aus signnar und man rotiert darin.

Hr. Wilfred wie auch Stephen sahen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Doch es waren Blicke der Zustimmung und des stillen Einverständnisses, die Winfried damit trafen. *Gut*, dachte sich Winfred; *Gut*, wiederholte er deshalb auch laut, *ich sehe, ich habe so weit verstanden*.

Weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Was Winfried nicht weiter störte; wie bei einem vertrauten Symbol, das man betrachtet, begannen sich einfach all die von Hr. Wilfred vorgebrachten Gehalte der letzten halben Stunde noch einmal wie von selbst zu präsentieren; der stotternde Stephen, der zischende und dann der in sich versinkende Hr. Wilfred; die Grade der signar-Durchdringung von grammar also. *Ich sehe, ich habe so weit verstanden*, sagte Winfred deshalb erneut laut. Doch weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos und kommentarlos an. Was Winfried nicht weiter störte, aber nun vielleicht doch zu irritieren begann; zumindest ein wenig. Dennoch wollte er vorerst nichts unternehmen, *vielleicht haben die beiden ja schon wieder etwas vor*, dachte er sich.

Und weiter sahen Hr. Wilfred wie auch Stephen Winfried nur wortlos an, was ihn natürlich nicht weiter störte, aber eigentlich doch einen unangenehmen Druck, eine unangenehme Spannung erzeugte, die Winfred aus vergleichbaren Situationen kannte. Sie hatte etwas mit *Intellektuell-Sein-Müssen* zu tun; mit *klug sein*; mit *gebildet sein*. Es war ihm, als ob nun von ihm erwartet würde, das alles zu hinterfragen und diskutieren; und natürlich hätte er anmerken können, dass ihn das alles an Derrida erinnerte; an dessen Konzeption, dass alles

Schrift ist; dass alles nur Text ist und dass es nichts außerhalb des Textes gibt und dass es deshalb nur konsequent war, Beta-Elemente als eine Form von Zeichen, von Schrift zu deuten. Und dass es deshalb ebenso konsequent war, Alpha-Elemente als eine Form von Zeichen, von Schrift zu deuten. Und dass damit freilich die Frage aufkommen musste, wie diese Zeichen oder Schrift-Momente zusammenhängen. Und welche Probleme es in diesem Zusammenhängen gibt oder welche dabei auftreten können. Aber wozu etwas wiederholen oder irgendwie ziseliert debatieren, was doch schon gut da war? Was *good enough* umrissen war? Weiter sagte Winfried deshalb nichts, und auch Hr. Wilfred und Stephen sagten nichts, und so blieben der Druck und die Spannung, und sie stiegen sogar noch ein wenig an, als niemand etwas sagte. Weshalb Winfried dann doch etwas sagte.

Solche Momente sind immer schwierig, sagte er deshalb konkret, es besteht der Druck, etwas zu sagen, obwohl eigentlich alles Ausschlaggebende gesagt ist, und diesen Druck habe ich gerade auch. Es ist genau genommen eine Art soziale Spannung, die in die Richtung eines Clever-sein-Müssen geht, Akademisch-sein-Müssen geht, das ich kenne, gegen das ich mich aber entscheide, weil meiner Ansicht nach alles gut genug gesagt ist.

AUSGEZEICHNET!

Hr. Wilfred war plötzlich aufgesprungen, stand senkrecht vor Winfried und verschränkte wieder seine Hände hinter dem Rücken.

Ausgezeichnet, wiederholte er, ausgezeichnet, Winfried, Sie verstehen sich auch auf GRAMMAR!

Winfried sah nach oben zu Hrn. Wilfred und blickte ihn fragend an.

Nun, erwiderte der, Sie sprechen grammar und bringen grammar und signnar in die genau richtige Relation, denn genau dann ist die Welt in Ordnung, wenn man tut, was sie gerade getan haben.

Was habe ich gerade getan?

Sie haben gerade Meister Kung erfüllt!

Hmmm??

E-E-Er meint K-K-Konfuzius, raunte Stephen in Winfrieds Richtung, während er selbst an Wilfred hochsah.

Die Welt ist wieder im Lot, wenn das Runde rund und das Eckige eckig ist, sagt Konfuzius, sprach Hr. Wilfred. Bei Ihnen war der Druck gerade ein Druck und die soziale Spannung eine soziale Spannung. So sollten Signale, so sollte signnar mit grammar zusammenspielen; als etwas, das zur Darstellung kommt und in und mit diesem Darstellen eine Qualität, Qualia, aufkommen lässt. Eben etwa einen Drang, clever sein zu müssen; das ist eine Qualia, um die herum man etwas denken kann.

Stopp, sagte da Winfried; wer als Baby also einigermaßen beruhigt wurde, also keine überwältigende Signalität aufweist, wird es schaffen, seine Signal-Zeichen mit den Mitteln der Grammatik zu sagen, die sich so gerade auch an diesen Zeichen entfalten kann?

G-G-Ganz genau, sagte auf das hin Stephen, und Ganz genau sagte auch Hr. Wilfred, u-u-und diese Signale kann man dann a-a-als fertig ausgebildete Signale oder Emotionen oder einfach a-a-als Q-Q-Qualia bezeichnen, setzte

Stephen dann fort, *weil sie grammatologisch o-o-oder s-s-semiotisch nichts anderes sind als Qualia oder Q-Q-Qualia-Z-Z-Zeichen.*

Auf einmal drehte sich Hr. Wilfred auf der Ferse zur Seite, dann noch einmal, womit er in Richtung Brüstung sah. *Sehen Sie, so weit kommt es am Ende!*, sagte er dabei und stapfte in Richtung des Randes der großen Veranda los. *Sehen Sie, so weit kommt es am Ende; die einigermaßen kurierten Leute nehmen einem das Wort aus dem Mund.*

Wieder begann Hr. Wilfred vor dem gleißend blauen Himmel auf und ab zu gehen, wieder sagte zuerst niemand etwas. Wobei Winfried ein *Aber so soll es ja auch sein, oder?* auf der Zunge lag; wie einem eben etwas auf der Zunge liegt, wenn der Gehalt eines Symbols einen streift und sich im eigenen Diskurs-Universum fortschreibt. Und in der Folge so lange fortschreibt, bis sich dann von selber etwas formuliert und dann von selber doch artikuliert, was eine erweiterte Fortschritt, ergo eine wirkliche Fortschritt ist. Weshalb dann *Aber so soll es am Ende von Kuren ja auch sein, oder?* aus Winfried heraus kam; weshalb ein *dass ich mit einem anderen Mund als zu Beginn spreche* herausfloss.

Grammatik soll fließen und man soll endlich sprechen, endlich überhaupt sprechen, floss es da aus Hrn. Wilfred heraus, *statt zu schreien oder ewig fort zu signalisieren und alles in Signale zu verwandeln, bis alles nur mehr brüllt und schreit wie auf einem Schlachtfeld oder wie in den Alltags- und Sprachpraktiken der meisten Menschen. Das habe ich Rosemary schon gesagt und das habe ich Alice schon gesagt und das habe ich Roland schon gesagt,*

und dann schrieb sich die Memoir of the Future, dann wuchtete sie sich nach vor und nach oben, und das Maschinengewehrfeuer stockte und erstarb. Verstehen Sie, Winfried, Psychoanalyse ist sprechen lernen, wirklich sprechen lernen; Psychoanalyse ist Grammatiker werden und grammar von signnar zu befreien lernen, womit man auch erzählen lernt, wirklich erzählen. Aber wenn ich das sage, spreche ich von der Zukunft, erzähle ich von der Zukunft, erinnere an eine Zukunft, die vielleicht gerade unter einer neuen Flut von Maschinengewehrfeuer begraben wird. Aber wenigstens erzähle ich dabei oder lasse grammar erzählen und grammar selbst zu den nächsten Blicken und Symbolen, zu ihren nächsten eigenen Akten führen, und wahrscheinlich erinnere ich dabei mehr an Buck Mulligan als an Freud, weil auch das psychoanalytische Erzählen selbst vielleicht von Freud und seiner signnar-Verliebtheit gereinigt werden muss, doch....

....doch da hörte Winfried schon nicht mehr zu, sondern fragte sich, ob ihn da gerade jemand in einen Ulysses hineingetreten hatte und da Stephen Dedalus neben ihm saß und da Buck Mulligan vor ihm schon wieder fast eskalierte, vor diesem gleißend blauen Himmel, der gleich gleißend wie der auf seiner eigenen Terrasse war. Und vielleicht saß er ja sowieso die ganze Zeit nur auf dieser seiner eigenen Terrasse, aber erzählend und grammar fluten lassend und damit Ästhetik aufkommen lassend; weil immer Ästhetik aufkommt, wenn Texturen regieren und ihre Relate sich ergänzen und brechen und Rhythmen und Verläufe schaffen; Sinn-Verläufe schaffen. D-D-Dann gewinnt grammar g-g-gegen alle signnar-A-A-Attacken, ließ Winfried auf das hin Stephen sagen;

und *Nur im Erzählen werden wir wirklich frei*, setzte Hr. Wilfried noch drauf; *im grammatisch getriebenen Siiiquenzing, das modernes Erzählen ist*. Sagte dann allerdings Winfried, oder doch Wilfred, wer kann das schon sagen, wenn das Erzählen erst fließt; wenn *Neues Psychoanalytisches Erzählen* erst fließt und die Sonne durch die Scheiben gleißt; auf die Spielmatte gleißt, auf der Ezra und Tim krabbeln; auf das Licht zukrabbeln, weil Dane *Nimm Du sie, ich will noch schlafen* gesagt hatte. Dann hopste Tim schon auf ihm auf dem Schoß, als er, als ich, *ich*, diese letzten Zeilen langsam mit einem Arm, mit einer Hand schrifte. Oder grammar das tut; durch mich tut. *Hopsi Hopsi Hopsi*. Gut so, mein Kleiner; mein kleiner Tim.

Ach, kann ich da nur sagen, ach danke, Wilfred.

Ach danke, Wilfred Rupert Bion, dass Du mich zu einem Wildesel gemacht hast.

Und dass Deine Transformationen, Deine Memoir, der Zoo sind, in dem ich Platz finde.

Arik stand auf und ging zur Wohnungstür. Normalerweise kam um diese Zeit niemand mehr vorbei. Außer manchmal Ivi, die dann irgendetwas ausborgen wollte, das kein Mnesch brauchte und er auch nicht hatte, sie aber wichtig fand und ihn deshalb zuquatschte; oft zehn Minuten am Eingang zuquatschte und nicht locker ließ und hoffte, dass er sie vielleicht endlich zu sich lassen würde. Doch genau das wollte Arik erst gar nicht aufkommen lassen. Er fand Ivi witzig, doch sie erreichte ihn nicht; nicht als Frau. Es stellte sich *qualitativ* nichts ein; anders als bei Mel, die ihn berührte und immer schon berührt hatte; mit ihrer stillen, ruhenden Art, die an eine Pflanze erinnerte. Mit ihrer Scheue und Ängstlichkeit, die die einer Pflanze war, die nichts hatte als sich und ihr Wachstum. Und die dennoch nach oben ragte, mutig in die Welt ragte und sich Licht und Leben nahm; Schönheit entfaltete, als ob es doch nichts zu verlieren gäbe in einer wilden, doch angsteinflößenden Welt. Damit erreichte ihn Mel; streifte ihn Mel; so wie das Blau des Himmels streifen kann, wenn man vom Haus zum Vater auf die Felder geht und dabei den Hang entlang läuft und dann nach rechts um den Hang biegt, wo auf einmal eine kleine gerade Hochebene aufgeht; ein kleiner Talkessel, wo nichts ist als graue Erde und ein erschlagend blauer Himmel; ein sich vom Grau absetzender blauer Himmel, der dann so direkt wird und so berührt wie kein Blau sonst berühren kann. So erreichte ihn Mel und so erreichte ihn Ivi überhaupt nicht, weshalb er sie erst gar nicht in die Wohnung ließ und auch jetzt nicht in die Wohnung lassen würde; *sicher*

nicht.

Mel stand in der Tür, nachdem er geöffnet hatte. Sie stand da mit ihrer stillen ruhenden Art, die an eine Pflanze erinnerte; die schöne Mel, die Pflanzenfrau, die nichts hatte als sich und ihr Wachstum.

Darf ich reinkommen?

Arik versuchte, nicht perplex zu wirken.

Selbstverständlich.

Mel trug eine schwarze Stoffhose und eine einfache blaue Langarmbluse, deren zwei oberste Knöpfe geöffnet waren. Ihre Füße steckten in schwarzen, feingliedrigen Sandalen, die sie neben der Tür abstreifte. Mels Gang hatte stets etwas Gleitendes und passte zu ihrer ruhenden Art, die so eine Form der Bewegung fand; ein sanftes Dahinrollen wie ein leichter Windstoß, der vom Hang her durch das Getreide fährt und sich mit jedem Meter verliert.

Mel ging auf den Schreibtisch zu und blickte nach draußen. Der *AntiAb* und *Miltraut* waren verschwunden; Licht von hinten aus der Wohnung leuchtete auf den kleinen Balkon. So wie auf alle anderen Balkone, die so wie Leuchtnischen die Fassaden aufbrachen, die den kleinen Hof umrahmten.

Darf ich mich setzen?

Natürlich.

Rechts neben dem Schreibtisch vor dem Fenster und weit genug vom Kasten entfernt, so dass dessen Türen nicht blockiert wurden, hatte Arik einen zweiten Schreibtischstuhl hingestellt. Er hatte sonst keine Möbel, außer dann noch dem Bett, das neben dem Kasten zum Eingang hin stand. Gegenüber dem Bett

ging es in das Bad hinein, sodass an dieser Wand nichts Platz hatte bis auf ein Regal, das links bis zur Wohnungstüre alles mit Büchern, einem alten Zwei-Platten-E-Herd und *Zeug* befüllte, wie Arik für sich immer sagte.

Mel drehte sich zu Arik und glitt ruhig in den zweiten Stuhl; so ruhig und so fließend und achtsam, dass sie damit an die Zeitraffer-Aufnahme einer Blüte erinnerte, die sich gerade im Morgenlicht öffnet. Weiter versuchte Arik, nicht perplex zu wirken, obwohl er perplex war, weil Mel ihn noch nie besucht hatte.

Sie war noch nie bei mir, dachte er sich, und

Du warst noch nie bei mir, sagte er deshalb laut, als er sich auf seinen Stuhl vor den Schreibtisch setzte. Und

Woher wusstest Du, welche Wohnung es ist?

fügte er noch hinzu.

Du sagest mir einmal, dass es ganz heroben ist.

Mel machte eine Pause.

Nachdem alle anderen Wohnungen ein Namensschild tragen, blieb nur die als Deine über.

Mel pausierte wieder.

Aber es hätte ja auch sein können, dass ich das Namensschild des Vermieters nicht weggenommen habe und ein anderer Mieter kein neues montierte.

Willst Du das jetzt wirklich besprechen?

Nein.

Wieder verstummte Mel, ohne dass Arik aber den Eindruck hatte, dass irgendwas zwischen ihnen abriss oder dass man sich nun um ein Gespräch zu

bemühen hätte. Das Schweigen gehörte bei Mel zum Gespräch dazu; zu diesem Pflanzen-Gespräch, das nicht mit Worten begann, sondern damit, dass Mel nichts hatte, nichts war als diese Frau, die wie eine Pflanze in ihrem Wachstum ruhte, aber Arik genau damit anstieß; genau damit in eine Kommunikation führte. Weil dieses *Ruhen* für ihn *Zeichen* war; ihm wie ein *Marker* oder *Code* "guter Platz" vermittelte; also das ikonisierte; so wie ein gut gewachsener, alter Baum das mit seinem Erdreich tut. Weshalb ihm Mel überhaupt als *Symbol* begegnete, wenn er ihr ins Gesicht sah; er ihren Blick sah, der dieses Ruhen, das sich in ihrem Leib entfaltete und in die Welt ausbreitete, verdichtete; es wie eine Blüte zusammenfasste; wie eine Magnolienblüte, die mit ihren kräftigen Formen und Schwüngen noch einmal den ganzen Baum erzählt. Auch wenn Mel schwieg und ihn ansah, war sie deshalb mit ihm im Gespräch. Und er wohl auch für sie mit ihr, weil sie gerne blieb, wenn er nicht antwortete und sie einander nur in ihrer Symbolität streiften; in dem Symbol-Raum trafen, der an jedem Symbol wie eine Wahrscheinlichkeit klebt und wirkt; immer wirkt; auch wenn niemand hinsieht. Und so trafen sie einander in ihren Symbol-Räumen, in deren Überlagerungen, und bestrichen einander wortlos mit Gehalt, wie Arik gerade noch einmal begriff; besser begriff, nach all dem, was er heute erfahren und vom Grammatiker gehört hatte. *Australien ist überall*, sprach es deshalb still in ihm und er lächelte kurz, was Mel merkte und zurücklächelte.

Es tut mir leid wegen Sebastian, sagte sie schließlich.

Arik nickte. *Ich weiß*, fügte er schließlich fast flüsternd hinzu.

Ich habe ihm die Freundschaft aufgekündigt.

Oh....

Mel lächelte kurz.

Danke, ergänzte Arik und lächelte dabei ebenso.

Mel schwieg wieder und ihr Blick war wieder wie eine Blüte, die eine Blume zusammenfasst und verdichtet; und die Blüte war in diesem Fall die Blüte ihres Ruhens, und sie erzählte von einem guten Platz, der nun war und an dem auch er sein konnte.

Was möchtest Du?, fragte Arik schließlich.

Dich.

Arik merkte, wie sich im Bereich des Herzens und darunter alles in ihm krümmte und wölbte und ihn so etwas wie ein unscharfer, tendenziell begeisterter Schock durchlief. Mehr Aufregung als Erregung floß durch seinen Körper und es war nicht klar, ob sich diese in Lust oder Angst verwandeln würde. In die Lust, die schöne Mel, die Pflanzenfrau, *seine Frau*, endlich zu küssen, oder in die Angst, zu versagen; in die Angst, am Ende nur schüchtern und unsicher zu agieren.

Mel saß weiter nur da. Sie hatte ihre Beine überkreuzt und die Arme auf die Lehnen des Schreibtischstuhls gelegt. Ihre Augen ruhten ruhig auf ihm, während sie zugleich in sich selber ruhte. Nichts an ihr forderte Arik auf, aktiv zu werden; nichts an ihr machte Druck oder war irgendwie gierig. Doch alles an ihr war einladend; wie alles an einer Rose einladet, hinzusehen, an ihr zu riechen und vielleicht mit dem Fingerrücken über ihre Blüte zu streichen; vorsichtig, nur um die feine Rauheit der Knospung zu spüren.

Arik rollte mit seinem Bürosessel langsam an Mel heran, bis sie einander gegenüber saßen. Dann drehte Arik den Stuhl ein wenig nach rechts, damit auch er die Beine übereinander schlagen konnte und streckte seine Linke in die Richtung von Mels Rechter. Sie griff nicht nach dieser, sondern legte ruhig ihre Hand auf seine, so dass ihre Handflächen gleichsam aufeinander glitten. Arik spürte ein warmes Fließen, das rasch bis zu den Pulsadern und dann in den Arm hochstieg.

Mel sah ihn nur weiter ruhig an und saß bewegungslos da. Irgendwie ließ sie sich immer mehr und immer tiefer in ihn fließen oder vielleicht auch fallen; immer tiefer und tiefer, denn die Wärme erreichte mittlerweile Ariks Oberkörper und begann sich in die Richtung des Herzens und des innerlich gewölbten Oberbauches abzusenken. Fein begann da in ihm eine Frauenstimme zu klingen; das Echo eines alten Liedes, das er war; das wie für ihn war; *I know that I've been mad in love before*, hauchte, sang die Stimme; und *I know that I've been mad in love before*, flüsterte deshalb auch Arik in Mels Richtung, doch dann verklang diese innere Frau und ruhig, ruhig wie Mel, setzte er von sich aus fort *And how it could be with you; Really hurt me baby, really hurt me baby How can you have a day without a night? You are the book that I have opened And now I've got to know much more.*

Arik nahm den *Touch* nun in seinem ganzen Rumpf wahr und merkte, wie dieser in Richtung seines Haupts weiterwanderte.

Massive Attack?

Arik nickte nur. Und flüsterte dann hinzu:

Ja, das bist Du für mich.

My unfinished Sympathy, sagte Mel, ohne zu flüstern, aber so ruhig, dass es wie ein Flüstern war. Und nach einer kleinen Pause: *Es gibt keinen Grund, verrückt zu sein.*

Arik sah sie an und beobachtete dabei, wie ihn Mel weiter und weiter durchflutete und ergriff; *nein, natürlich gibt es keinen Grund dafür*, sagte er zu sich selber, *es passiert aber, ganz ohne jeden Grund, und das macht es so schwierig*. Er wusste, wie es jetzt werden würde, wenn er seine Hand, seine Finger, ihren Unterarm entlang schöbe; langsam bis zum Anfang der aufgekrempeelten blauen Bluse bewegte; wie ihn da ein *Wollen* erfassen würde, dass ihn dann nicht mehr losließe. *Dann seien Sie doch endlich einmal genau, Arik*, raunte ihm da plötzlich der Grammatiker zu; *das ist der entscheidende Punkt. - Wie genau? - Es hat keinen Grund, Arik, richtig; keinen begründeten Grund. Aber eine Ursache, Arik; es hat eine Ursache*. Und dann war der Grammatiker schon wieder weg, doch Arik musste an eine Geschichte denken, die der Grammatiker einmal erzählt hatte; an die Geschichte von Winfried, Wilfred und Stephen, in der es unter anderem darum ging, dass sich Wilfred einmal in einem Rollstuhl wölbte und spannte und Stephen dieser Spannung eine Form gab, indem er den Rollstuhl verschieden schob und bewegte. So viel von dem, was gemacht oder gesagt oder getan wird, ist bloß die *Formierung einer Spannung*; die *Formgebung einfacher Signal-Strukturen*, wie Arik an der

Geschichte so deutlich wie noch nie zuvor verstanden hatte und wie der Grammatiker auch erklärte; und *endlich genau sein* bedeutete deshalb, endlich die Spannung zu verstehen, die sich in seiner Verrücktheit, in seiner *Liebes-Verrücktheit*, formierte; endlich begreifen, was für ein *signnar* sich da bildete, wie der Grammatiker das wahrscheinlich formuliert hätte. *Und, ja sicher bin ich da in signnar*, sagte auf das hin Arik zu sich selber, während er seine Finger ein wenig in Richtung von Mels Unterarm schob. Er dachte dabei an Anna und die Obsession, die er für sie entwickelt hatte, sobald es mit dem Sex losgegangen war. Wie er nur noch an sie dachte und sie herbeiphantasierte, wenn sie nur für ein paar Stunden getrennt waren; wie es ihn zerriß, wenn er sich vorstellte, dass sie sich abwenden könnte; *wie sterben fühlte sich das an; wie sterben*. Irgendwann hatte er sich dann daran erinnert, dass er das schon einmal, *öfters*, erlebt hatte; nämlich als sehr kleines Kind, als ihn die Mutter nicht mehr immer mitnahm, wenn sie auf den Markt oder sonst wohin ging; untröstlich war er da gewesen, völlig untröstlich. *Anna war nur die Formierung ihrer frühkindlichen symbiotischen Strebungen*, erklärte ihm viel später der Grammatiker, als er in der Gruppe einmal davon erzählte; *und die waren selber schon eine Formierung von basalsten Spannungen, die in Richtung Lust und Angst tendierten*. Baby-Welten, *Baby-signnar* hatte er folglich an Anna *aktualisiert*; und dieses *Baby-signnar* fürchtete Arik deshalb wie die Pest; *I know that I've been mad in love before*; oh ja, er war *mad*, *MAD*, gewesen; *ULTRAMAD*. - *Lass das alles hinter Dir*, hatte Anna immer wieder gesagt; vor allem sein *ULTRAMAD*, sein *Baby-signnar*, wollte er aber hinter sich lassen, weil das

spätestens mit Anna zu seinem *Liebes-signnar* geworden war; zu dieser ruinösen Kraft, die Mel nicht einmal streifen sollte. *Ich will es diesmal anders probieren*, sagte er sich und ließ seine Fingerspitzen auf Mels Pulsadern gleiten, die fein und ruhig unter seinem Zeige- und Mittelfinger pulsierten. Mel kam ihm dabei entgegen und führte ihre Finger ebenfalls in Richtung seiner Pulsadern und drückte ganz sanft gegen diese, als sie sie erreichte. In diesem Moment kontrahierte das Fließen in ihm, und für einen Augenblick war es, als ob er mit dem ganzen Körper einen Orgasmus erleben würde. Mel sah ihn nur an und führte ihre Finger weiter. Arik zitterte noch kurz und bewegte dann seine Finger ebenfalls ganz langsam Mels Unterarm entlang, den er nun erreicht hatte. Da zitterte Mel kurz auf und für einen Augenblick spreitzten sich ihr Finger, ohne dass sie ihren ruhigen, auf Arik ruhenden Blick veränderte. *Ich will es diesmal ganz anders probieren*, wiederholte es da in Arik; *ich will es wie Mel versuchen*, sprach es da auf einmal in ihm weiter; *ich will es wie Du machen*, klang es da plötzlich. *Mach' es wie ich*, hauchte da eine stimmlose Mel wie ein gelesener Satz seine inneren Bedeutungs-Gefüge entlang. *Nein, Arik, ich lese nicht Ihre Gedanken*, hatte der Grammatiker heute zu ihm gesagt; *ich greife nur auf, womit Sie mich streifen, bestreichen; den Gehalt Ihres Blickens oder Ihrer Worte oder von dem, was diese beiden ergeben oder er-oszillieren; schließlich weiß man ja nicht mehr, wo vorne und wo hinten ist. - Nein, Mel, ich lese nicht Deine Gedanken*, blickte, blickte, Arik in Mels Richtung; *ich greife nur auf, womit Du mich streifst, bestreichst; und ja, ich mache es wie Du, und ich mache es wie die Aborigines, wie die Australier; und wir machen es*

wie die Australier; und so ersingen, erschriften wir uns; und dann wird es kein signnar, kein Baby-signnar, geben; kein leidiges und immer doch auch gierig freudvolles Eskalieren; keine heimliche freudvolle signnar-Preisung, sondern nur die Welt. Und aus dieser Welt, in dieser Welt - uns.

Ariks Finger erreichten nun Mels Beuge zwischen Ober- und Unterarm und sie erreichte zugleich seine, und beide strichen mit ihrem Zeigefinger vorsichtig tastend diese Beuge des je anderen entlang; so, als ob es eine völlig neue Oberfläche, etwas noch nie Ertastetes zu erkunden und zu erforschen gälte. Mels Blick lag dabei weiterhin auf Arik, und es war tatsächlich wie ein Liegen, denn Arik war von Mel umfasst, wie man von einem Satz, den man hört, umfasst wird. Und bei diesem Umfassen kam ein *Wir werden uns er-blicken* auf; *Wir werden uns er-blicken und mit Blicken und den Worten, die die Blicke folgen lassen, bestreichen*, blickte, *blickte*, Mel zu ihm herüber und senkte danach die Augen zu ihrer beiden Finger und Beugen ab. Tastend und fein strichen Mels Fingerspitzen dabei weiter, und jede Berührung war jetzt wie ein sanfter Kuss auf Ariks Haut. Arik folgte Mels Augen mit den seinen, und aus seinem Streichen wurde jetzt ein Tippen, das sich alle paar Millimeter wiederholte und so zu einem Vortasten wurde und sich unter den aufgekremptelten Ärmel der blauen Bluse vortastete, vortippte; in den Ärmel, der eng an Mel anlag, eindrang; vortippend eindrang. Woraufhin Mels Arm weich wurde, ganz weich wurde, und sie nicht länger nach Arik griff sondern die Hand öffnete; wie einen Blumenkelch langsam öffnete, weshalb die Hand ein wenig nach hinten kippte und die Finger sich wie Blütenblätter zur Sonne

hin spreitzen.

Ich bin Dein Kontinent, umfasste es da Arik; und *Ich der Deine*, umfasste es ihn ebenfalls; und *Wir werden uns bereisen, immer nur bereisen*, streifte es ihn dann auch noch. Oder vielleicht ließ er es *Streifen* und *Umfassen*, als er nun gerade aufbrach; zu Mel aufbrach; wie Chatwins Aborigines damals am Morgen auf der Farm spontan aufgebrochen waren; nackt und für ein paar Monate oder Jahre zu ihrem *Walkabout* losgegangen waren. *Du bist mein Walkabout*, streifte es, es, deshalb jetzt ebenso, während Arik seine Finger vorsichtig zurück nach unten zur Beuge bewegte und dann seine Hand von Mels Arm löste und aufstand.

Er griff mit seinen Händen nach Mels Rechter und Linker. Sie hakte sich mit ihren Fingern ein und ließ sich nach oben ziehen. Als sie voreinander standen, blickten sie einander tief in die Augen und es, es, streifte weiter und Arik sah diese offenen, braunen Augen, diese tiefoffenen Augen, in die man hineinfiel, weil sie einen aufnahmen; wie ein Blütenkelch aufnahmen, während Mel ruhte und nichts hatte als sich selbst und ihr Wachstum. *Nichts als Dich selbst und Dein Wachstum hast Du*, formte es sich auf das in Arik, *und wie ein Blütenkelch nehmen mich Deine Augen auf, Deine offenen braunen, Deine tiefoffenen Augen; und ich stürze ich Dich, schöne Pflanzenfrau, schöne Mel*. Und das oszillierte zurück in den Blick und so streifte es, es, wieder; und es streifte Mel, deren Augen kurz aufleuchteten oder vielleicht auch nur voll mit *Gehalt* und *Ladung* waren; voll mit seinem *Blick* waren und mit allem, was in diesem oszillierte. Und diffus und doch eindeutig und doch so wie ein Satz einen

erreicht, erreichte Arik nun ein Strahlen oder doch nur ein *Mein schöner Pflanzenmann, der nichts hat als sich und sein Wachstum, aber noch nicht verstanden hat, dass er das hat*. Vielleicht bestrich ihn gerade auch nur das und kein Strahlen; aber sicher bestrich ihn dann weiter ein *Mein schöner Pflanzenmann, der auch nichts anderes braucht; komm' und falle in mich, mein schöner Pflanzenmann, auf dass ich in Dich fallen kann*.

Wie bei einem Gleichklang rückten auf das ihre Gesichter zueinander; wie von selbst rückten sie einander entgegen; doch weiter blieben ihre Augen aufeinander gerichtet; blickten in ihre Tiefen, auch als ihre Lippen einander berührten. Und wie bei einem grellen Blitz fielen auf das ihre Blicke nach unten auf ihre Münder; dorthin, wo diese waren, sich aber jetzt allem Blicken entzogen; dorthin, wo jetzt nur noch das Schmecken blieb. Und so schmeckte Arik nun; und dieses Schmecken überwältigte Arik; und es überwältigte, weil es ein feiner, kühler Geschmack war, gleich dem Duft einer schwach duftenden, einer weißgrünen Orchidee. Einen *Orchideenmund* sah auf das Arik; einen *Orchideenmund* blickte, *blickte*, auf das sein oszillierendes Wort. Seine Augen hob auf das Arik, und ihre Augen hob auf das Mel; und *Pflanzenfrau, Orchideenmund*, sang deshalb sein Blick in Mels braune, tiefe Augen; und *Pflanzenmann, Grüner Bambusmund* kam von diesen zurück. Und *zweistimmig* wurde jetzt das *Streifen* und *Gestreift-werden* auf einmal; zweistimmig wurde es, es, *ES*, nun mit einem Mal:

Ich will Dich immer weiter schmecken, Immer weiter fort,

*meine Orchideenfrau,
und lasse meine Hände,
in Deine tiefen Augen gleiten,
auf dem Weg zu Deinen Brüsten,
und schau' mit mir
ihre sich hebenden Spitzen,
und schau wie wir gleiten
hinüber auf das Bett,
heute und morgen und immer,
nur Schamanenliebe,
ein Dich erschreiben
immerfort*

*mein Grüner Bambusmann,
lasse meine Finger,
auf dem Weg zu Dir,
zur bambusglatten Haut,
mit meinen Augen,
denen Deine Blicke folgen,
verschmelzen
im Fingerspitzen-Blick,
in Fingerspitzen-Gesängen,
wie Orchideenfrauen sie singen,
um Dich zu erkennen,
bloß erkennen; immer fort*

Orchideenfrau und Bambusmann atmeten schwer, als sie einander auf das weiße Leinen drückten.

Als Arik erwachte, war Mel schon gegangen. *Ich muss um 3.00 los*, hatte sie gesagt; *ich muss um 4.00 in der Klinik sein*, hatte sie ihm zugeflüstert, als sie auf ihm lag und ihn küsste und er sie wieder schmeckte; sie immer wieder schmeckte; diesen feinen, kühlen Geschmack schmeckte, der wie der Duft einer schwach duftenden, einer weißgrünen Orchidee war. *Orchideenmund*, hatte er auf das hin nur zurückgeflüstert und sie geküsst; *Orchideenfrau* hatte er nur gehaucht und sie dabei von sich gedreht und sich neben sie gelegt. Und dann hatte er zuerst noch einmal ihren Hals geküsst, dann noch einmal die Brüste, dann noch einmal den Bauch, dann noch einmal den Nabel, dann noch einmal die Klitoris; immer wieder die Klitoris. Und immer wieder schmeckte er diesen feinen, kühlen Geschmack, der wie der Duft einer schwach duftenden, einer weißgrünen Orchidee war. *Orchideenmund, Orchideenfrau, Orchideenleib* osziierte es deshalb in seinen Blick, der den Venushügel, den Bauch, den Nabel, die Brüste nach oben blickte und Mels Gesicht, ihre geschlossenen, ihre braunen, ihre tiefen, aber geschlossenen Augen streifte und Mel so lächeln, mit geschlossenen Augen lächeln ließ. Und zugleich griff sie nach seinem Haar; und *Bambusmann*, hörte er dabei, sah er dabei; *Grüner Bambus, ich werde Dich umwachsen*, klang es, streifte es, *ES*, dabei; und weit öffnete die Orchideenfrau ihre Blüte, und wie Blätter und Wurzeln legten sich ihre Beine um ihn; und tief suchte seine Zunge nach dem Grund des feinen,

kühlen Geschmacks.

Arik stand auf und blickte in den Hof. In der Morgendämmerung hoben sich alle Balkone und Veranden wie Narben von der mauernen Haut der Häuser und kein Licht war in ihnen zu sehen. Die Tür zur Wohnung des *AntiAb* stand einen Spalt offen. Arik musste an den gestrigen Tag denken; an den Sturz von Miltraut; an ihre spätere Annäherung an ihn, weil sie sein Blick streifte; an ihre Schritte in seine Richtung, nachdem er sie bewusst, bewusst wie ein Kunstwerk, angeblickt gehabt hatte. Sie, die fast schwarze Nachbarskatze, die Flugkatze, die Vogelkatze Miltraut. Bewusst hatte er sie betrachtet und *beflüstert*, damit der Welt zu Ohren käme, dass sie wie ein Vogel fliegen kann; *Miltraut die Vogelkatze. Und Kraft soll Dir das geben für weitere Stürze*, hatte er ihr *zugeraunt* oder vielleicht auch nur *zugeblickt*, oder *für die Flucht aus dem Käfig; aus der Enge, die Erbil und die Erben Erbils Dir und uns allen errichtet haben*. In diesem Augenblick sprang die Katze auf die Brüstung, setzte sich, schlug ihren Schwanz um ihre Beine und sah in seine Richtung. *Schauen und Flüstern reicht, damit die Dinge werden*, dachte sich Arik; *damit sie sich in mir weiterschreiben und zugleich durch mich erneuern; durch mein Bestreift-Werden, durch meinen Gehalt, der mit jedem Weiterschreiben aufkommt*. Eigentlich waren die Dinge einfach, wenn man das erst verstanden hatte; wenn man zum *Aborigine* wurde. *Alles andere lasse ich hinter mir, Miltraut*, ließ Arik in seinen Blick oszillieren, woaufhin die Katze aufstand, einen Schritt auf ihn zutat und sich dann wieder hinsetzte; diesmal mit weit ausgestrecktem Schweif. *Ich lasse mein Begehren hinter mit, Miltraut, aber schauen werde ich,*

Vogelkatze, und raunen werde ich, Flugkatze, und Orichdeenfrau schrieb er deshalb nur in sein Handy, ich schmecke Dich noch, Orchideenfrau; Deinen feinen kühlen Geschmack, den ich ab heute schmecke, schaue, bereise.

23 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesen)

Arik nahm sein Papertablet vom Schreibtisch und ging auf die Toilette. Vor 24 Stunden hatte er hier offensichtlich mit einer *Auswanderung* begonnen, obwohl er nur ein weiteres *LoCo-Buch* schreiben wollte, das die Miete und das Essen zu sichern hatte, aber hoffentlich origineller als das langweilige Buch über Elektroautos sein würde. Vor allem *intellektuell* origineller. Doch irgendwie war er dabei in etwas hineingeraten, das so anders war als das, womit er aufgewachsen war, und das ihn doch zugleich ansprach und irgendwie *transformierte*. Und zwar wie in einem Strudel von Ereignissen transformierte, in die man stolperte und die einen dann mitrissen. Vielleicht auch mitreißen konnten, weil der *Grammatiker* etwas in ihm vorbereitet hatte, das sich jetzt auf einmal entfaltete, nachdem Arkady Bruce von den Gesängen und Blicken berichtet hatte, mit dem die Aborigines ihren Kontinent erfanden. Arik war deshalb schon neugierig, was als nächstes passieren würde; nicht nur in den *Songlines*, sondern auch bei ihm; aber vorerst doch vor allem in den *Songlines*, in den *Schamanenwelten*, in denen er sich plötzlich wiederfand.

Ein zerbeulter roter Lastwagen hatte vor dem Coffee-Shop gehalten, in dem Arkady und Bruce, Bruce Chatwin, *Chat*, noch immer saßen. Ein alter spindeldürrer Mann war aus der Fahrerkabine herausgestiegen und wollte etwas von der Ladefläche des Lasters, auf der fünf Frauen zwischen Bündeln und Benzinkanistern hockte. Er deutete auf ein röhrenförmiges Ding, das in

Plastik eingehüllt war und das ihm offensichtlich viel bedeutete, weil er es vorsichtig behandelte; auch dann noch, als Arkady und Chat zu ihm auf die Straße getreten waren. Denn Arkady hatte ihn durch das Fenster erkannt und war gleich nach draußen und hatte ihn als *Old Stan* präsentiert; einen Aborigine aus Popanji, der nicht nur alt, sondern ihm auch ein *alter Freund* war. Weil Old Stan so bemüht war, die Rolle zu schützen und sich deshalb sogar rasch den Umarmungen Arkadys zu entziehen versuchte, fragte dieser schließlich nach, was denn in dieser Rolle wäre, was Old Stan mit einem *Ein Bild* beantwortete. *Verkaufen* wolle er dieses, führte er weiter aus, *mit einem hilflosen Lächeln*, wie Arik las. Konkret sollte es zu Mrs. Lacey gebracht werden, die den *Desert Bookstore and Art Gallery* betrieb, und niemand dürfe das Bild anschauen, bevor sie es gesehen hätte. Weshalb dann Arkady, Old Stan, Bruce und zumindest auch ein Sohn des Alten, der plötzlich ebenfalls dabei war, zu dem *Bookstore* aufbrachen und losgingen. Was Chatwin, *Chat*, die Gelegenheit gab, die Geschichte von Old Stan zu erzählen, so wie er sie erfahren hatte; also die Geschichte eines *Pintupi-Ältesten*.

Die Pintupi waren der letzte »wilde Stamm«, der aus der Westlichen Wüste herausgeholt wurde, las Arik; und zwar erst vor vielleicht 60 Jahren, wie Arik aus den Zahlenangaben errechnete. Nachdem die Pintupi bis dahin und wie mindestens 10.000 Jahre zuvor nackt und jagend und sammelnd in den Sandbergen gelebt hatten. Kangaroos und Emus hätten die Männer erlegt, während die Frauen Samen, Wurzeln und essbare Maden heranschafften, was alles zusammen ausreichte, dass die Babies gesund und rund waren. Wie

zumindest von denen berichtet wurde, die noch in den Sandbergen mit den Pintupi gewandert waren, bevor die Zwangsumsiedlungen dieser Menschen begannen; dieser *sorglosen und offenen Menschen*, als die sie von diesen Mitwandernden ebenso geschildert worden waren. Dennoch waren sie zu retten und aus ihrem steinzeitlichen Elend zu befreien, wie dann die australische Regierung befand; *im Notfall für Christus*, wie Chatwin ausführte. Obwohl es in Wirklichkeit darum ging, dass die Westliche Wüste für Bergbauunternehmen interessant wurde und als Ort für Atomwaffentest zur Diskussion stand. Weshalb die Pintupi auf Armeelastwagen eingesammelt und auf Farmen nach Popanji in der Nähe von Alice Springs gebracht wurden, wo sie sich schließlich versoffen und mit anderen zwangsangesiedelten Aborigines zerstritten, bis sie einander umzubringen begannen; dann nicht mehr aufgeschlossen und sorglos. Wobei es oft genug erst gar nicht so weit kam, weil die Neuankömmlinge schon vorher von den Viren der Weißen getötet wurden.

Jetzt erst verstand Arik das Losgehen der Aborigines von den Farmen wirklich; was es bedeutete, nicht die Arbeitskleidung anzuziehen, sondern nackt loszugehen; vielleicht für Jahre loszugehen. *Das war immer auch eine Flucht, ein Ausbruch*, dachte Arik. Nicht nur aus einem kulturellen Rahmen, sondern ein buchstäblicher. Die Aborigine flohen aus einer gewaltsamen Festnahme, aus einer Gefangenschaft auf Farmen, auf die keiner von ihnen wollte und von denen man deshalb wenigsten vorübergehend verschwand. Und auf denen man zu retten versuchte, was noch zu retten war; nämlich das kulturelle Erbe,

das in Geschichten weitergegeben wurde. Und in den *Sandzeichnungen*, die Frauen wie Männer für ihre Kinder spontan anfertigten, um ihnen die Wanderungen der Traumzeit zu illustrieren.

Wofür sich eine eigene Technik ausgebildet hatte, die Bruce kurz beschrieb. Sie bestand, so las Arik, in einem *mit zwei Fingern im Sand dahintrippen*, wodurch Punkte am Boden aufkamen, die die Fußspuren eines Ahnen skizzierten; also dessen Walkabout skizzierten; die dann aber gleich wieder *weggewischt* und durch einen *Kreis mit einer Linie hindurch* ersetzt wurden. Als Zeichen dafür, dass der Ahne, erschöpft von seinen Schöpfungsakten, wieder *in sich zurück* gegangen wäre. Wobei offensichtlich auch deshalb alles rasch wieder *weggewischt* wurde, weil die *wirklichen* Zeichnungen, die die *wirklichen* Ahnen darstellten, nur von Eingeweihten in geheimen Zeremonien verwirklicht werden durften. Bis dann doch jemand auf die Idee gekommen war, den Pintupi Farben und Leinwände zur Verfügung zu stellen und diese dann tatsächlich ihre Träume, also die Wiederholung alter Walkabouts und damit die Walkabouts ihrer Vorfahren, zu Gemälden machten. Was prompt zur Entstehung der *Australischen Schule Abstrakter Kunst* führte, zu der auch Old Stan gehörte, was ihn auch nach Alice Springs geführt hatte, weil er eben Mrs. Lacey ein neues Werk *Australischer Abstrakter Kunst* überbringen wollte. Wobei diese Übergabe dann wieder ein ganz eigenes Theater wurde, weil sich amerikanische Kunstsammler dazu mischten, denen es um nichts als das Sammeln und Haben-Wollen ging, wie Bruce, Bruce Chatwin, *Chat*, darstellte und erzählte; aber zu lange erzählte, weshalb Arik abzuschweifen begann. Aber nicht nur

deshalb.

Arik blieb beim *Dahintrippeln* hängen; bei diesem *Schreiben mit den Fingern*, wie es der Grammatiker vielleicht formuliert hätte. Irgendwie gab es offensichtlich die *echte Schrift*, die die Ahnen selbst geschrieben hatten, als sie wandernd und singend das Land erfanden.

So hätte es zumindest der Grammatiker wahrscheinlich gesagt.

Dann bestanden offensichtlich Geheimrituale, in denen diese *erste Schrift* mitsamt ihren *Schreibern* wie in einer Fotografie, *ja wie in einer Selbstrepräsentation, reproduziert wurden.*

So sagte jetzt Arik für sich, dabei jedoch wie von selbst den Denkweg des Grammatikers weitergehend.

Dann waren auch noch die *Sandzeichnungen*, die Skizzen im Sand, die man rasch einmal hinkritzelte; so wie man bei der Lektüre einer Textur rasch einmal *persönliche Notes* oder *Randnotizen* hinkritzelt; so wie Arik dauernd irgendwo Bemerkungen hinkritzelte.

So wie ich jetzt auch schon wieder kritzle.

Und schließlich waren da auch noch die *gelebten Walkabouts*, auf denen man die Pfade der Ahnen nachging; auf denen man deren *erste Schrift* wiederholte oder eigentlich *erneuerte*, so aber auch *weiterschrieb*; in denen man selbst zum Schreiber wurde, *den Akt des Schreibens und der Schrift* praktizierte, den auch schon die Ahnen produziert hatten.

Dachte jetzt Arik oder sagte der Grammatiker; schrieb Arik jetzt auf einen eigenen Layer, den er in seinem Papertablet über die gerade offene Seite der

Songlines gelegt hatte. Und jetzt auf einmal war er wirklich im Text, mit dem Text,

so wie Songlines das tun,

klang es in ihm selbst; klang in ihm der Grammatiker.

Und eigentlich bist du gerade auch auf deinen eigenen Songlines, und du singst den Grammatiker,

klang es in ihm selbst; klang *er* in sich selbst; klang in ihm der Grammatiker;
und offensichtlich versteht man sich in Australien auf die Schrift und auf das Schreiben,

klangen mehrstimmig er und es und der Grammatiker;

und offensichtlich ist das Leben der Aborigines ein kunstfertiges Schreiben, ein Schauplatz der Schrift,

raunte schließlich halblaut Arik.

Richtig, raunte auf das hin stimmlos der Grammatiker;

und nicht-raunend, aber mit einem alles überlagerndem *Und ich bin die Schrift* betrat auf das hin auch *grammar* die Bühne; als die, die auf das hin *alles tat*.

Was Arik merkte und registrierte, *Schrift führt jetzt, Schrift führt mich*, sagte er daher zu sich selbst; *vermutlich er* - oder wer immer da gerade etwas sagte.

Und auf einmal verstand er die *Herrschaft von signnar*, von der der Grammatiker immer wieder redete. Und zugleich war sie jetzt, *JETZT*, gerade gebrochen, *fundamental gebrochen*, diese Herrschaft; und *JETZT* ließ er wirklich hinter sich; ließ

Lass' das alles hinter Dir hinter sich; und ließ

Du musst schnell sein hinter sich; und ließ auch

Es ist mir zu Ohren gekommen... hinter sich; einfach, weil es so passierte, weil es sich so schrieb.

Und überhaupt *stand* damit *nichts mehr geschrieben*, sondern *schrieb sich* erst; wurde erst, in einem fortlaufenden aktiven Akt der Schrift. Mel und er hatten sich heute zu schreiben begonnen; zuerst mit Blicken und dann mit Sprechakten und noch später mit Zeichenakten, die den Leib erfassten. Und das war ihre *erste Songline*, die sie so gemeinsam sangen, und noch weitere würden ihr folgen. Wie auch diese erste Songline später neu gesungen würde, immer wieder neu gesungen würde, zur *Schaffung* und *Neuschaffung* und *Weiterschaffung* ihres neuen Kontinents, den sie bildeten. *Australien ist überall* wiederholte deshalb Arik halblaut, und *als Australier* zerbrach er sich nicht darüber den Kopf, was Mel gerade tat oder wo sie gerade war, weil nur der gemeinsame Gesang zählte; das *Begehen der Songline* wichtig war. Und das würde wieder starten, wenn sie einander erneut begegneten. Und bliebe dieses Begegnen aus, wäre da noch immer das *Dahintrippeln im Sand*. Oder der *übliche Walkabout*; nicht der, der Eingeweihten, aber jener der normalsterblichen Menschen; also die *Traumzeit*, in der man mit einer vergangenen Mel, einer *AhnenMel* auf aktuellem Boden ging, der sich so als alte Mel, als neue Mel, *als Mel nach Mel* weihte. Aber *als Australier* zerbrach er sich auch darüber nicht den Kopf, weil Kopfzerbrechen etwas für *signnar-Menschen* war, für Ausrufer von Spannungen, von Kindernöten, *Wo bist Du* (, *Mama*)?, *Mit wem bist Du unterwegs* (, *Mama*)? (*MAAMMAA?!!*); Arik war jetzt

aber einer auf einer Farm, der spontan aufbrechen würde; nicht die Arbeitskleidung anziehen, sondern losgehen würde, wenn es an der Tür wieder klingelte; nackt losgehen würde; für Monate, vielleicht für Jahre; vielleicht für immer. Um dann möglicherweise genauso unvermittelt zurückzukehren; um dann wie *Old Stan* Sandzeichnungen in Malerei zu verwandeln. Oder in Texturen oder andere Skizzen und Fortschriften, die schließlich die Frage aufwerfen würden, ob sie tatsächlich nur Skizzen wären oder doch der eigentliche Zweck des ganzen Bewegungen und Ereignisse und wer hier wirklich erzählte; Arik oder doch Mel oder überhaupt der Grammatiker? Weil der Arik still und heimlich zu einem *Old Stan* machte, der über Australien und Mel, aber doch in Wirklichkeit über *grammar*, über *des Grammatikers geliebte grammar* erzählte? *Da entsteht die Ästhetik*, hätte Paul Auster vielleicht gesagt; also der Paul Auster, der in Paul Austers *City of Glas* auf einmal mit Daniel Quinn zusammensitzt und seinen aktuellen Essay zu Cervantes diskutiert. *Jetzt gerade entsteht Ästhetik*, sprach deshalb laut Arik, *in diesen Brechungen und Relationsspielen der Schrift und des Erzählens*; und Mel und Mel und er würden deshalb Ästhetik sein. Und da verstand Arik *auf einmal* und zugleich *noch einmal*, was ein Leben *aus grammar* und *in grammar* ist und was nicht; weil er gerade im erfahrbaren Bruch zu signnar stand und diese so erst recht erfasste und sich so distanzierte. Seine *Spannungen* sollten zukünftig nur noch als *kleine Qualitäten* in der Schrift vorkommen, und die Schrift sollte *grammar, grammarFluß* sein; sich an *Australien* und *Orchideen* und *Bambus* entfalten und *dynamisieren*; dem folgen, was der erste Gesang vorgegeben hatte; was

Mel vorgegeben hatte oder vielleicht auch er selber; *australische Pflanzenwelten* schriftete es daher in ihm. Und *Pflanzenwelten überhaupt*, und *Blumensprachen* und *Baumsprachen*; *BAUMSPRACHEN*. Und *Walkabout der Bäume*, sagte es, *ES*, dann auf einmal; und damit kam auch *Der baumene Walkabout der Pflanzenfrau*, und dann *Der baumene Walkabout von Orchideenfrau und Bambusmann*, und da wusste Arik, wovon er zu schreiben hatte.

Er stand auf, reinigte sich und ging von der Toilette nach draußen.

24 (Big Siiiiquenzing, neosurreal)

Es ist gut, dass Arik ein ganz anderes Leben offen hält, öffnet, denke ich. Wie das auch Winfried denkt. Und Daddy denkt das auch. Und selbstverständlich denkt das ebenso der Grammatiker. Arik mistet hervorragend aus.

Wobei ich mich oft frage, ob es nicht schon zu spät ist.

Sie stehen doch auf meiner Seite, oder? Sie müssen doch auf meiner Seite stehen, oder?! Wenn nicht Sie auf meiner Seite stehen, wer dann?!

Der kleine dicke Mann war aufgeregt wie immer, weshalb sich der Grammatiker nicht aus der Ruhe bringen ließ.

Wir können nur sagen, wo wir stehen und was sie gelernt haben; ob diese Entwicklung reicht, beurteilen andere.

Sie stehen doch auf meiner Seite, oder? Sie müssen doch auf meiner Seite stehen?!

Die beiden gingen über eine Treppenstufe nach unten hinaus auf den langen Gang, in dem andere Männer vor Türen warteten.

Machen Sie einfach weiter, sagte der Grammatiker, als sie das vergitterte Tor erreichten, und bog allein nach rechts in das kleine Zimmer, das man über eine Stufe nach oben betrat. Carl war da, und das war gut, weil er mit ihm reden wollte, und er blickte ihn deshalb lächelnd an. Carl stand hinter dem Schreibtisch vor dem Fenster, auf dem auch der alte Radiolautsprecher befand. Sein Blick war seltsam gespannt und er reagierte nicht auf das Lächeln. Stattdessen blickte er durch den Grammatiker hindurch.

Irgendetwas Fragendes kam offensichtlich in den Blick des Grammatikers, weshalb Carl seine flache Rechte fast bis zu seinem Ohr hob und ein *Stopp* deutete, während er weiter starr durch den Grammatiker hindurchblickte.

Ein Amoklauf an einer Grazer Schule.

....*noch unklar*, hörte der Grammatiker da aus dem alten Radiolautsprecher, *ein Toter...*

Es ist in der Dreierschützengasse, sagte da Pat, die rechts seitlich hinter dem Schreibtisch und neben dem Fenster an der Wand lehnte.

Da ist meine ältere Tochter zur Schule gegangen, kommentierte der Grammatiker und ging die breite Treppe nach oben und bog nach rechts in die Aula, die schon voll mit Menschen war. Er hatte damals die Bühne weit vorne nach seiner Tochter abgesucht, nach dieser zarten jungen Frau, und sie nach langem in einer der Gruppen von Schüler:innen entdeckt. *Ein Hoch auf uns, auf dieses Leben* hatten dann später alle gesungen und ausgelassen dazu getanzt, und seine Tochter hatte versucht, den größten Rosenstrauß zu sammeln, und fast wäre es ihr auch gelungen. Er sah noch das Moment der Enttäuschung in ihrem Gesicht, und wie immer bewegte es ihn, wenn er dieses Aufflackern der Enttäuschung bei ihr sah. *So viel junges Leben, so viel Zukunft*, und auf einmal begriff der Grammatiker, dass kein Amoklauf *war*, sondern *gerade stattfand*, denn es war noch nicht 10 Uhr und aus dem Radio kamen keine Nachrichten, sondern soetwas wie Sondermeldungen.

...*Polizei versucht zu sichern...*, hörte er dann, und Carl stand noch immer mit erhobener Hand und einem durch alles hindurchgehenden Blick hinter der

Schreibtisch, und *Man weiß noch nichts*, sagte Pat. Da hörte der Grammatiker zum ersten Mal den Helikopter im Tiefflug und die Blaulichtersirenen von draußen, was nicht selten war in diesem Gebäude nahe einer der großen Transitstrecken durch die Stadt. Doch nun nahmen sich nicht ab, sondern eine Blaulichtersirene folgte auf das nächste, und erneut zog der Helikopter über das Gebäude hinweg.

Da begriff der Grammatiker auf einmal, dass die Polizei offensichtlich nicht genau wusste, wo der Schütze war und deshalb nicht nur die Schule, sondern das ganze Stadtviertel, Eggenberg, zu sichern versuchte. Und da begriff er auch, dass Dane mit Ezra und Tim vielleicht noch unterwegs war; zum Vormittagsschlaf im Kinderwagen ihre Runde durch Eggenberg drehte. Panik keimte auf; *Sie wird es mitbekommen haben, sie wird sich in die Wohnung zurückgezogen haben; dort muss er einmal hinkommen*; aber es überzeugte nicht.

Drei Tote, sagte da Carl, der jetzt seine Hände in die Hüften stützte, während Pats Gesicht sich in Richtung Bestürzung verwandelte und der Grammatiker abwechselnd wieder in die Aula trat und die Bühne weit vorne nach seiner Tochter absuchte, dann wieder Ezra und Tim am Boden krabbeln sah; immer flinker krabbeln sah; vor allem den kleinen Timmi. So mächtig hatte der Schwächtere der Zwillinge in letzter Zeit aufgeholt und war nun gleich lang wie sein Bruder. Aber er war behänder, weil er zwar länger geworden, aber zugleich schmal geblieben war, was ihn beweglicher machte. Zielstrebig sog er

sich deshalb mit fest aufgedrückten Handflächen nach vor, wenn er seine rote Plastikkatze erreichen wollte, die anfänglich für das Baden in der Wanne gedacht gewesen war. Geschickt bewegte er auch seine Beine dazu; strampelnd, drückend, aber nie hektisch. Ezra konnte das alles auch, nur war er langsamer und es war ihm auch nicht so ein Anliegen wie seinem Bruder, weil er lieber seine Mutter oder eine andere Frau anhimmelte, die gerade im Raum war und ihn selbstverständlich hochnahm, wenn sie sein charmant verklärter Baby-Blick traf.

In der Dreierschützengasse wiederholte Pat, und *Ich kenne die Schule*, wiederholte ich, und irgendwie wusste ich, dass ich mich auf Dane verlassen konnte; *sie wird es mitbekommen haben, und an den Hang nach oben musst du einmal finden*. Dorthin, wo die Fassade aus fast nur Glas bestand und das Licht und den Sommer hereinließ und man sich wie auf dem Deck eines Schiffes vorkam und wo seit etwas mehr als einer Woche *die zwei* sich auch *sozial* zu begegnen begannen und die Köpfe über dem Holzauto zusammensteckten und grinsten und lachten. Sie hatten immer schon auf einander reagiert; mit einer feinen Unruhe vermerkt, wenn der je andere nicht da war, oder lächelnd die Wangen verzogen, wenn der Bruder mit einem *Aah! AAAHHHH!* aus dem Nebenzimmer zu hören gewesen war. Aber das war der Bezug auf einer *basalen Zeichenebene* gewesen; der *relative und relationale Bezug*, der überall ist, wo etwas notgedrungen einander wechselseitig anzeigt. Und natürlich zeigten die beiden einander an, *from the very first beginning*,

und natürlich zeigten sie einander auch an, wenn sie nicht gerade nebeneinander waren. Und in diesem Anzeigen *wirkten* sie aufeinander ein, weil mit jedem Anzeigen *Wahrscheinlichkeit* produziert wird; nämlich die, dass das Gegenüber da, in der Nähe, weiter weg, gar nicht mehr da oder was auch immer ist; und weil jede solche Wahrscheinlichkeit damit nicht nur Struktur-*Trends* wiedergibt, sondern zugleich auch auf diese *zurückwirkt* und sie *verstärkt* (wie jeder merken kann, der in den Sog einer Wahrscheinlichkeit gerät; der ultragesund gelebt habende Mann etwa, der dennoch nicht älter wird, als es der *Trend*, die *Wahrscheinlichkeit* seines sozialen Feldes erlaubt) waren Ezra und Tim immer schon *in Wirkung verschränkt*. Weshalb Tim und Ezra eben oft schon *synchronisierten*, als sie noch keine aktive Kenntnis voneinander hatten, und im Schlaf auflächelten, wenn der andere sich auch nur irgendwie regte. Inzwischen war aus diesem *basalen Zeichen-Bezug*, aus dieser *minimalen qualitativen Anziehung*, auf die ein *Kraft-Bezug* aufsetzte, ein *komplexer Zeichen-Bezug* geworden, und wenn Ezra es liebte, den Sauger seiner Trinkflasche zu quetschen und den Tee über sein Gesicht zu spritzen, so *kopierte* das früher oder später auch Timmi, und aus dem wechselseitigen Anzeigen wurde so ein *Ikonisieren*, und aus dem wieder ein *Indexieren*, weil Ezra nun *über Timmi* auf das Holzauto Bezug nehmen konnte, das dieser gerade vor sich am Boden liegen hatte; im Krabbeln vor sich her schob; und damit war da auf einmal *Gehalt* und *Sinn* und *Interesse*; *minimaler symbolischer Bezug* also; und wenn die zwei in der Folge die Köpfe zusammen

steckten, waren da zwei *kleine Große*, die einander in einem *Symbolgefüge* und folglich *sinnhaft* und *sozial* begegneten. Doch hinter die Fassade, hinter der sich das alles abspielte und die fast nur aus Glas bestand und das Licht und den Sommer hereinließ und hinter der man sich wie auf dem Deck eines Schiffes vorkam, musste man erst einmal kommen, und ich wusste, dass ich mich auf Dane verlassen konnte. *Ich verlass' mich auf Dich*.

Und trotzdem wurde meine Sorge nicht kleiner; auch nicht, als ich Carl und Pat einfach stehen ließ und aus dem Raum in das Arbeitszimmer zurückging, wo der nächste Mann wartete; gezeichnet von Drogen und noch mehr Drogen. Weil er die kurze Leine nicht aushielt, an die ihn die Gesellschaft gelegt hatte, nachdem er selbst in seiner Jugend, *als Jüngling*, auf seine Weise *Amok gelaufen* war; *genug Amok* gelaufen war, dass er eine Spur des Todes hinterließ. Was ich aber jetzt zum ersten Mal so sah, *begriff*, weshalb nun die Tür zum Arbeitszimmer aufging und der *Schütze aus der Dreierschützengasse* hereinkam; stinkend nach Schweiß und Blut und sich zu uns an den runden Tisch setzte; schwarz gekleidet und gesichtslos; sonst jedoch ein Echo des *Kurzgeleiteten*, für immer *kurz geleiteten*. Der noch immer nicht gut erzählen konnte, *sich nicht gut erzählen konnte*, wenn er nicht mit Benzodiazepinen oder Pregabalin vollgestopft war, sondern dann meistens schwieg und sich nur manchmal verredete und vom *Ungeziefer* sprach, das die Menschen um ihn wären, und wen davon er unter anderen Umständen *liebend gerne töten* würden; aber dann schwieg er schon wieder und sah wieder wie ein Beamter

aus, der gerade aus der Kantine kam. Aber hinter dieser *banalen Form der Erscheinung*, hinter dieser *achtlosen* Form der Erscheinung, hatte eine Spannung zu wuchern begonnen, die auf kindlichem Ungesehen-Sein und daraus aufkeimender Wut basierte und sich dann langsam formierte; als *Zentrum des Existierens* formierte; in Herrschaftsbildern des *anleitenden Kriegers* Gestalt fand; im tatsächlich waffenbastelnden Jungen, im Elite-Agenten, zu dem man werden könnte. Aus den diffusen Spannungen wurde so konkrete *szenische Bilder*, und aus den Bildern schließlich *Sprachfiguren*, *signnar-dominierte Welt-Konzepte*, in denen er vielleicht noch immer nicht der in seinen Bedürfnissen Gesehene, aber wenigstens *der Richtige*, der *das Richtige* tat und verkörperte, war; also das *wirklich Richtige* in Abstand und *gegen* das Ungeziefer der Welt. Und als sich die zwei Freunde im Laufe des Abends doch bloß als Ungeziefer erwiesen, zog er dann die *Glock* und schoß beiden in den Kopf; *schoß ihnen die Köpfe einfach weg*; und wie ein großer Krieger leckte er dann über die Mündung seiner Waffe und sprach *HOWGH!* Mehr war da nicht als diese sich zu *Konzepten* und *Weltbildern* hochgeschraubte Spannung, die zugleich hinter den Weltbildern dabei *ungemerkt* worden war, was den *Kurzgeleiteten* seltsam *gespalten* und *monströs* machte; also in und mit seiner ganzen *banalen und achtlosen Erscheinung*, mit der Hannah Arendt auch schon *Eichmann in Jerusalem* beschrieben hatte; diesen *Meister des Amoklaufs*, der bloß nicht selber abdrückte. Anders als offensichtlich der *Eichmann in der Dreierschützengasse*,

der auch sein eigenes Erschießungskommando war, und der deshalb auch nach Schweiß und Blut stank, als er jetzt am Rundtisch saß; schwarz und gesichtslos, aber doch auch von gleicher Gestalt wie der *Kurzgeleinte*; äußerlich banal weil *nach Innen abgestürzt* in ein Universum konzeptualisierter hassvoller Spannung. Gegen die man eigentlich nichts ausrichten konnte, weil sie zu *erlebter Wirklichkeit* geworden war, sich zu einem *Ideologem* aufgebaut hatte, zu einer *monströsen Ideologie*; und nicht nur Australien konnte überall sein, auch Eichmann konnte überall sein; und da wurde sie noch stärker und größer, *meine Sorge und meine Angst*. Jetzt half kein *Ich kann mich auf Dane verlassen* mehr; ich fürchtete um eine junge Frau mit zwei knapp acht Monate alten Babies in einem Doppelkinderwagen, die nichts ahnend die lange weite Allee mit ihrem kühlenden Laubdach entlang ging; nichts ahnend, dass Eichmann gerade wieder überall war. Und ich fürchtete noch mehr um die Menschen in der Schule, um diese Kinder; *ein Hoch auf uns, auf unser Leben*; und knapp versäumte meine Tochter das Ziel des größten Rosenstrausses, aber *keine Sorge, es kommen noch so viele Gelegenheiten im Leben; so viele*. Oder eben nicht, gerade eben nicht, weil das Erschießungskommando gerade durch die Schule schritt; das Ein-Personen-Erschießungskommando; *hör' auf, bitte hör' auf*, und da begann *signnar* nach mir zu greifen.

Ein Hoch auf uns.

Noch drei

Rosen fehlen.

Nicht auszudenken, wenn sie jetzt dort wäre, aber da hockte schon mein Vater in seiner weißen Unterwäsche in der Ecke und wimmerte *Mei Bua ist tot, mei Bua ist tot*, und jetzt gehörte die ganze Szene diesem Entsetzen.

Ihr

armen Kinder, Ihr armen Eltern.

Doch da begann der Grammatiker zu raunen; *Die Welt ist in Ordnung, wenn die Angst Angst und der Kurzgeleinte der Kurzgeleinte ist*, und so sah der Grammatiker zu dem Mann gegenüber am Rundtisch, der heute weniger lallte und sich gerade durch das lange, schon grau werdende Haar strich, und der durch das *Shooting*, von dem er auch schon gehört hatte, beim *eigenen Shooting* gelandet war; *ich hob die Glock nur vom Tisch an, ich zielte nicht einmal*. Und der Grammatiker sah auf die Angst; und sie war durch die Meldung im Radio entstanden; und sie hatte sich an Danes, Ezras und Tims Spaziergang formiert und an Erinnerungen an diese Schule; und das war passend und in Ordnung, denn als solche Formierung war sie ein berechtigtes Signal, eine Art *Achtung!*, eine *Wahrnehmungs-ergänzende Alarmqualität*, aus der man etwas machen konnte. Deshalb ließ der Grammatiker den *Kurzgeleiteten* fertigsprechen; und dann stand er mit ihm auf und öffnete die Türe auf den Gang hinaus, trat die Stufe nach unten, bog nach rechts, hielt vor dem vergitterten Tor, schüttelte dem *Kurzgeleiteten* die Hand und ging in das Zimmer, aus dem Carl und Pat verschwunden waren. Am zweiten Schreibtisch im Eck rechts hinten vor dem nächsten Fenster saß dafür der *Sekretär* oder auch *Commander*, wie ihn alle nannten; *ich mache mir*

Sorgen um meine Familie, die ist um die Zeit oft in der Nähe der Schule unterwegs, erklärte der Grammatiker kurz und bündig, woraufhin der Sekretär nur nickte und ihm ein Telefon in die Hand drückte. Mit diesem ging der Grammatiker in die Nische, die man gegenüber des Schreibtisches aus Trennwänden gebaut hatte, drehte sich zur Wand und wählte Danes Nummer, die gleich abhob und *Hallo* sagte. *Hallo Schatz, ich bin es*, flüsterte der Grammatiker, und *ich bin in Sorge....* flüsterte er noch hinzu. *Wir sind schon zu Hause*, entgegnete Dane, die gleich wußte, worum es ging, und dann weiter *es ist schon vorüber* sagte und dann noch *er ist tot* ergänzte. *Und drei andere sind es ebenso*, sagte sie auch noch, und ihre Stimme klang betroffen, und der Grammatiker registrierte, wie der *Rosenstrauß* nun ganz verschwand und *Ein Hoch auf uns* nun ganz verklang und nur noch *einfache Betroffenheit* blieb; *mitfühlender Schmerz* sich meldete. *Meine Güte, wie tragisch*, flüsterte er deshalb in das Telefon; *ich bin so betroffen*, kam gleich von Dane zurück, die jetzt aufgeregt wurde und erzählte, dass sie am Handy alles verfolgen würde und man noch wenig wisse; nur dass der Schütze auf jeden Fall tot wäre und dass alles ganz unfassbar sei, *ein Amoklauf gleich bei uns hinter der Tankstelle*. *Wie tragisch*, wiederholte der Grammatiker ein weiteres Mal; *bitte bleibt vorerst zu Hause*, hängte er dann noch daran, *ich muss jetzt aufhören*. Und nach einer schnellen Verabschiedung drückte er sie rasch weg, und die nächste Welle von Betroffenheit oder Mitgefühl überkam ihn; *und eigentlich ist das kein Gefühl, keine Qualität wie aus einem Eindruck*, dachte der Grammatiker, als er in sein Zimmer zurückging, *sondern mehr ein Wissen um*

die Leiden und Schmerzen der anderen; ein Erkennen von Leiden und Schmerzen, die sich gerade für jemanden ereigneten.

So wie Liebe kein Gefühl ist, sprach es, ES, in ihm weiter, als er sein Arbeitszimmer betrat; so wie Liebe kein Gefühl ist, wenn es nicht einfach um eine Spannung geht, die sich zuerst szenisch, im szenischen Wahrnehmen und Erinnern, an der nährenden Nähe zur Mutter oder zum Vater formiert.

Und als er sich hinsetzte, ratterte es los, grammatisierte es los, wie es der Grammatiker nur zu gut kannte; und alles drehte sich in ein logisch-grammatikalisches Ordnen, das wie von selber sprach:

Oder umgekehrt: Liebe ist nur dann ein Gefühl, wenn es bloß und eine Spannungs-Formation geht; um eine frühkindliche szenische Formgebung von innerem Druck, die als so genannte emotionale Erfahrung dann zu einem ganzen Konzept weitermutiert, das unbegriffen Lieben als Begehren von elterlicher Nähe und Aufmerksamkeit und Sicherheit - schließlich ergänzt um aufkommenden Sex - behauptet; wenn also einfach eine Art signnar-Struktur vorliegt, der man eben diesen Liebes-Namen gibt;

....doch diesen Liebes-Namen vergibt man auch/eigentlich/viel mehr an ein Angesprochen-Sein durch die Andere oder den Anderen auf einer Ebene basaler Qualitäten;

ratterte es dahin,

....für das Berührt-Sein durch Qualia, die etwas mit dem Leib und Blick der Anderen zu tun haben;

....wo einen oder eine einfach etwas aus diesen Anzeigen erreicht, die eine

leibliche Erscheinung und ein Schauen stets sind;

*....wo etwas passt, weil in diesen Anzeigen schon ein Stück Ähnlichkeit aufgeht;
eine Ähnlichkeit, wie sie Ikone und ikonischen Bezug auszeichnet und die das
grüne Blatt Papier zum Ikon des grünen Baumblattes macht...*

*Und dann schaut man einander an und es passt, und dann greift man
einander an und es passt, und dann tut man miteinander und es passt; und
dann redet man das alles und redet dabei über das schon Geschehene und
noch Kommende; und so geht es auf einmal nicht mehr um einen selbst und
nicht einmal um zwei miteinander, sondern um das Leben überhaupt und um
die Welt überhaupt; und DAS heißt auch Liebe und sogar noch mehr Liebe als
alles signnar-Begehren; und natürlich ist diese Liebe in der Welt der
Relationen verdichtenden und zusammenfassenden Symbole zu Hause und
eine Spielform von symbolischem Bezug.*

*Und so ist es auch mit dem Mitgefühl, mit dem Erkennen der Leiden der
anderen, ratterte, schoß grammar jetzt; auch Mitgefühl ist ein symbolischer
Bezug; und dieser Bezug beginnt, wenn auf der Ebene des Schmerzes etwas
passt; wenn ein Schmerz gesehen wird oder sich bei einem selber als Trauer
einstellt, weil da zerschossene Körper liegen und diese nicht exterrestrisch
fremd sind (ein Hoch auf uns!, auf unser Leben!); und diese Anzeige, diese
Trauer-Qualia, inkludieren so Ähnlichkeit; und so denkt man die Toten und
noch mehr an ihre Eltern und es passt; und im Stillen spricht man dann
verbindend und verwebend zu den Eltern, Wollte auch Ihre Tochter den
größten Strauch roter Rosen? und es passt.*

*Doch zugleich passt dann gar nichts mehr und die Welt wird illegitim; Es tut so weh!, so entsetzlich weh!; weil dieser Strauch roter Rosen, genau dieser Strauch roter Rosen!, nun am Grab liegt;
...und genau in dem Bild oder Symbol ist man mit den Eltern, mit den anderen verbunden;
....und genau dieses Symbol oszilliert immer wieder zurück zu seinem Qualia-Anfang; also
...zu den tanzenden Lebenden und den liegenden Toten und dem Zerreißen und Zerrissen-Werden, das in dieser Trauer-Spannung liegt;
...und genau so erkennen wir und teilen wir - TEILEN wir symbolisch! - den Schmerz.*

....

*Genau das macht uns zu Menschen, zu Humanen, erklärte schließlich grammar; ließ grammar den Grammatiker denken; und ich bin froh, dass grammar mich das gelehrt hat:
Dass Mitgefühl - so verkehrt dieser Name auch ist - zum Großen der Symbolität gehört; gleich wie Sinn, Bedeutung und Ästhetik. Im Mitgefühl, das letztlich ein Mittrauern ist - das eine Spannung ist, die zur symbolisch nutzbaren Qualität verarbeitet wurde - entsteht erst Öffentlichkeit. Und damit Gesellschaft, und zwar stärker als im Mitfreuen, in dem nie wie im Mittrauern, im Mitgefühl, ums Ganze geht. Wenn aber ein Hoch auf uns!, auf dieses Leben! und das aufgeregte und dann enttäuschte Lachen im Gesicht der jungen Frau, der herrlich jungen Frau mit dem Rosenstrauch, sich mit einem Amoklauf*

überblendet, dann geht es ums Ganze. Und dann möchte man nur noch diese armen Menschen stützen, die da um ihre Kinder klagen, und das ist dann kein leerer, inszenierter Pathos, sondern *echte Menschlichkeit*. Echte Menschlichkeit in einer echten geteilten Öffentlichkeit. Auf das beginnt es zu läuten und *No man is an island, Entire in itself* klingt es im Ohr, während man wieder zum Grammatiker wird und dem nächsten Hereinkommenden lauscht; *a unzufriedenstellende Woch'n, ois Scheiße, ober ich hob trotzdem nie Lust auf Wichsen ghabt*. Gleichmäßig läutet es weiter; *Every man is a piece of the continent, A part of the maine*, und Absurdität kommt auf, wenn das Gegenüber in der hundersten Schleife seiner Selbstbezüglichkeit versinkt; *diese Roatzn um mi; pfui Teufl!* Ding Dong, Ding Dong. *Menschen; ohne auch nur eine Idee von Trauer und Öffentlichkeit*, schrifftet es dann im Grammatiker weiter, und mit John Donne zusammen bleibt man ruhig in der Menschlichkeit. Denn *If a clod be washed away by the sea, Europe is the less*, raunt es tief drinnen, und *Misanthrop? Iii? Scheiß drauf!* wird dann nur als Faktum, als fast schon tragische Ahnungslosigkeit, registriert. Ding Dong, Ding Dong. Woraufhin John zu eilen beginnt und zum Wesentlichen kommt; *Any man's death diminishes me, Because I am involved in mankind*; woraufhin es den Grammatiker zu drängen beginnt und er nach dem *Sie sind misanthrop, und das ist Ihre Tragödie, die erst in Ansätzen begreifen* die Stunde beendet. Aufstehen, alles in die Tasche packen, von Carl und Pat verabschieden; Ding Dong, Ding Dong. *And therefore never send to know for whom the bell tolls*, flüstert Mr. Donne weiter, während der Grammatiker durch die erste Tür geht und gleich darauf

durch die zweite und nach draußen kommt. Doch die Sonne erreicht nicht und umhüllt nicht, vor dem Haus auf dem Parkplatz. Alles gehört den Toten und den Eltern und der *geteilten Trauer* und der Öffentlichkeit, die sie stiftet.

Im Auto klappt der Grammatiker schließlich das Handy auf; *Amoklauf in Graz: Mindestens 10 Tote* lautet die erste Schlagzeile.

Starren.

10. ZEHN. TEN. Dix. Shi.

Auf den Screen starren. Starren und Schweigen. *Bei uns hinter der Tankstelle.*

Ruhig und gelassen hebt dann John Donne noch einmal an:

And therefore never send to know for whom the bell tolls, wiederholt er.

Bevor er fast sanft ans Ende kommt:

It tolls for thee.

Ding und Dong läutet es dann, und jetzt sind da keine *Hochs* mehr und keine *Rosen*, but *me is the less*.

Ding Dong, Ding Dong. FOR THEE.

Gut ist es, dass *Arik ein ganz anderes Leben offen hält, öffnet*, auch wenn es dazu vielleicht zu spät ist.

Es ist immer zu spät, sagt auf das hin John.

Es ist nie zu spät, sagen auf das hin die Glocken.

Ding Dong, Ding Dong.

Ding Dong, Ding Dong.

Als Arik im Bad vor dem Spiegel stand, sah ihm kein Bambusmann entgegen. Zwar war sein Körper fast grazil und fein und betonte mit dieser gewissen Feinheit den Wuchs und das nach oben Wachsen, das Bambus auszeichnete. Aber dem Gesicht und dem Haupt fehlte es an Glätte; an Bambusglätte. Wie auch dem Restkörper, weshalb Arik zum Trimmer griff und sorgfältig zuerst alles Gesichtshaar und dann alles Körperhaar entfernte. Dann griff er zum Klingenrasierer und seifte sein Gesicht ein. Von oben nach unten zog er das kleine Gerät aus Stahl, beginnend mit der rechten Gesichtshälfte. Dann wusch er die Klinge aus, wechselte auf die linke Gesichtshälfte und wiederholte dort die Rasur. Erneut reinigte er die Klinge unter fließendem Wasser und zog sie dann noch einmal über das Gesicht; immer an dessen Ränder beginnend und dann auf den Mund hin zu. So hatte Arik das noch nie gemacht; es sollte aber auch anders sein als sonst, weil er mit der heutigen Nacht alles hinter sich gelassen hatte. Auch das Nicht-Rasieren des Gesichts, das für ihn seit den Teenagerjahren normal gewesen war. Den Bart pflegen, selbstverständlich!; nur Teile davon stehen lassen, geschenkt! Aber das Gesicht glatt rasieren, das gab es nicht; und zum ersten Mal als erwachsener Mann sah Arik deshalb nun seine Haut, seine Konturen, seine Weichheit, die dunkles Haar umrahmte. Kurz überlegte Arik, ob er sich auch letzteres abscheren sollte, aber das wäre zuviel auf einmal gewesen. Er wechselte deshalb die Klinge und ging zum Restkörper

über; zuerst zur Brust, dann zum Bauch. Wieder wusch er die Klinge, rasierte dann die Scham und auch das Geschlecht; hielt die Klinge ein weiteres Mal unter das Wasser und enthaarte dann das rechte Gesäß und rechte Bein. Dann ersetzte er zum zweiten Mal den Rasiererkopf durch einen neuen und wiederholte das Prozedere mit seiner linken unteren Hälfte. Das war ihm vertraut, denn alle in seiner Familie hatten sich nach alter islamischer Tradition das Körperhaar entfernt, und sein Vater selbst hatte im gezeigt, wie man das als Mann machte; wie man wie bei den Waschungen stets mit rechten Hälfte begann und mit der linken endete. *Das nächste Mal folgst du nur der Hand und der Bewegung und schaust, an welche Stelle sie dich als nächstes führen.* Arik wusch den Rasierer aus, legte ihn zurück auf seinen Platz, wusch sich die Hände, beugte sich dann über das Becken und wusch sich auch das Gesicht. Mit den nassen Händen fuhr er sich dabei durch das Haar; einmal, zweimal, dreimal; strich sie fest nach hinten und hob dann den Kopf vor den Spiegel, während der Rumpf noch nach vor gebeugt blieb.

Bambusmann.

Schon mehr ein Bambusmann.

In der Duschkabine schmeckte er noch einmal Mel auf einen Lippen, bevor sie das Wasser davonspülte. Doch das war in Ordnung und nicht zu bedauern, denn er würde den feinen kühlen Geschmack wieder schmecken. Und er würde den feinen kühlen Geschmack vorher schon *neu schaffen, weiterschaffen*, indem er einen *baumenen*, einen *pflanzenen Walkabout* gehen würde; nämlich in der Form einer *Sandzeichnung*, einer *wortenen Sandzeichnung*, die

Orchideen und grünen Bambus hinwarf und skizzierte. Und dabei das Umfängen *nachskizzierte*; *nachskizzierte*, wie die Orchidee ihre Knospe, ihre Blüte langsam öffnete und ihre Blätter einen Stamm umkranzten; mit einem festen Bambus die Wurzeln teilten. Und erst *die Sprache der Orchideen und des Bambus*', und erst eine Sprache *für* Orchideen und Bambus, würde zeigen, was sie alles konnten; was sie miteinander alles bilden könnten; und so würden diese *wortenen Sandzeichnungen* auch *Vorskizzen* sein, die dann wieder dem *Walkabout von Orchideenfrau und Bambusmann* die Richtung, eine immer neue Richtung, wiesen.

Arik stieg aus der Dusche und trocknete sich ab. Fest strich er sich dabei über das Haar und versuchte es, nach hinten zu ziehen, nach hinten zu glätten, damit es sein Gesicht und Haupt nicht umrandete, sondern wie ein eigenes Teil des Körpers nach hinten abfiel; gleich einem starken Blatt an einem Stiel, das für sich selber steht. Dann ging er zum Kasten und suchte ein laubgrüne, glatte Hose heraus, die er vor längerer Zeit einmal im Vorübergehen gekauft, aber bisher noch nie getragen hatte. Dazu nahm er sich ein weißes Hemd mit einem Stehkragen und weißen Knöpfen, das auch als eine leichte Jacke durchgehen konnte. Schließlich griff er noch nach seinen weißen Barfußschuhen, den *Wildlingen*, die ganz unten im Kasten standen, und zu denen er ebenfalls im Vorübergehen gekommen war. *Einfach, lang und fest* sah er aus, als er in den Spiegel blickte; dabei zugleich *grazil* und auch *eben* und *glatt*.

Bambusmann.

Noch mehr Bambusmann.

Rosa sah ihn irritiert an, nachdem er nach unten gegangen war und das Baristas's betreten hatte. Sie kam gerade vom hinteren Teil des Lokals zurück, in dem auch er immer saß und zwängte sich mit ihrem Tablett an den jungen Frauen vorbei, die vor dem Tresen schon auf sie warteten. *Schaust andas aus*, sagte sie nur, und *Wida einen Bagel mit Lachs?*, fragte sie, als sie schon halb an ihm vorbei war.

Ich weiß noch nicht; ich setz' mich heute nach draußen, antwortete Arik knapp, was Rosa den Kopf nach ihm drehen ließ, während sie den Tresen erreichte. *Aha*, entfuhr ihr dabei, und in den Augen lag ein Moment der Verblüffung. Was Arik nicht wunderte, denn Rosa war ein Mensch der Wiederholung, und seit er hier lebte war sein Leben für Rosa ihrem Denken entsprechend gewesen: Er sah immer gleich aus, kam immer zur gleichen Zeit, bestellte immer fast das gleiche. Und er saß immer irgendwo hinten im Lokal, idealerweise in der Fensternische, und sicher nicht draußen; auch nicht, wenn es draußen warm war und die Sommersonne am Morgen schon weit am Himmel stand. Dabei war der Platz vor dem Lokal nicht einmal schlecht; eine alte gewachsene Sträucherhecke grenzte ihn nach rechts zum Nachbarhaus ab; nach vor trennte ihn der Wartebereich für die Straßenbahngäste deutlich von der breiten Straße; und links bildete der Eingang ins Lokal noch einmal einen eigenen Vorbereich, der damit die kleine, wenig befahrene Seitenstraße, die von hier wegführte, auf Abstand hielt. Wurde es zu heiß, spannte Rosa zwei große Schirme auf, die dann die zehn, zwölf Tische beschatteten. Der Platz war so vom Restraum irgendwie abgeschnitten; eine Art Séparée mitten

Öffentlichkeit, das man sah und zugleich nicht einsah, weshalb hier auch gerne Paare saßen und miteinander flirteten und Intimitäten austauschten; selbst kleine, vorsichtige körperliche. Weshalb Arik bisher aber auch nicht gerne hier gesessen hatte, obwohl die Reflexionen des Sonnenlichts an der Glasfassade gegenüber von hier aus noch mehr gleißten und die auf der anderen Straßenseite wartenden Fahrgäste noch mehr schimmern ließen. Und hatte man nur das im Blick, konnte man für einen Augenblick meinen, irgendwo in New York zu sein; vor allem gegen Mittag hin, wenn die Gehsteige auf beiden Straßenseiten voll mit Passanten wurden und sich die Autos stauten, während die Straßenbahnen zügig vorbei fuhren, eine nach der anderen; dann war *Big City Life*. Weil das hohe Haus gegenüber beschattete und zugleich Sonne spendete, weil es von oben her noch immer gleißte und sich dieses Gleißeln nach unten durchspiegelte, weshalb die Fassade dann dunkel und hell zugleich war; so wie der Straßenraum, der sich damit bis in das Gebäude zog und umgekehrt. Die Räume hinter den Scheiben wurden dann sichtbar und schienen dann auf der Straße zu sein, und die jungen Student:innen saßen in Aufenthaltsnischen vor den Unterrichtsräumen und tratschten miteinander, und mit ein wenig Glück konnte man dann auch Daniel Quinn sehen. Der setzte sich gerade zu dem alten Mr. Stillmann, der sich ebenfalls in eine dieser Nischen zurückgezogen hatte; doch Stillmann ließ sich auf nichts ein und stand gleich auf und ging durch eine der Glastüren nach draußen; hinaus auf den beschatteten und zugleich leuchteten Gehsteig, wo er gleich wieder alles mögliche von der Straße auffas und in seine große Tasche steckte. Einmal

sogar Hundefäkalien, was Quinn in seinem roten Notizbuch notierte und dazu auch gleich den Platz des Auflesens festhielt; *Eggenbergerallee, gegenüber Barista's*, worüber er aber Stillmann aus den Augen verlor, der irgendwo abgebogen war. Oder vielleicht einfach deshalb nicht mehr da war, weil 100 Meter weiter New York endete und wieder Graz begann und eine normale Grazer Straße mit ihren halbhohen Häusern in der Mittagssonne schmorte; wie ein Backofen schmorte; und deshalb bestenfalls jemand einem *Servaaas! Haaß is heut'!* im Vorüberfahren vom Fahrrad aus zubellte.

Rosa hatte die beiden Schirme heute schon aufgespannt und Arik nahm an einem kleinen Tisch in der Ecke zwischen Hauswand und Sträucherhecke Platz. Niemand saß an den nächsten Tischen, was ein wenig Arbeiten erlauben würde, während er etwas aß und trank. Was genau, wusste er noch nicht; auf jeden Fall nicht Lachs und einen Bagel, denn ab heute sollte auch *das* neu und anders werden. Doch gerade war das nicht wichtig, denn es würde eine Zeit dauern, bis Rosa sich bis zu dieser letzten Ecke durchgearbeitet hätte, und so griff er nach seinem Handy, das zusammen mit seinem Papertablet vor ihm auf dem Tisch lag. *Du weißt jetzt, worüber es zu schreiben gilt*; nämlich über den *baumenen Walkabout von Orchideenfrau und Bambusmann*, und diffus sah Arik eine wilde Orchidee an einem morschigen mächtigen Stamm wachsen, um den sich auch frischer Bambus reihte. Und das matte Grün der Orchidee und das leuchtende Grün des Bambus schlugen sich am braunschwarzen Strunk, der von dem mächtigen Baum noch über war; ein Widerspruch, eine Opposition, die sich noch dazu an ihrer Ähnlichkeit, an ihrer Verbundenheit

ein weiteres Mal brach; *DOPPELTE BRECHUNG*; denn in ihrem unterschiedlichen Grün gingen SIE ineinander über, ohne eins zu sein. Sie erzählten nur voneinander, und im Erzählen und seinem Verbinden und Relationieren wurde das matte Grün der Orchidee leuchtender, *schimmernd mattes Grün*, und das Grün des Bambus matter, *sattes Schilfgürtelgrün*. *Schimmernd matt zu ruhiger Grünheit*, raunte es deshalb, wo die beiden standen, *vielleicht aber auch Staudenfärbung zu Orchideenblatt*. Wozu man jedoch einmal etwas über australische Orchideen und Bambusarten wissen müsste; also darüber wissen müsste, ob es Orchideen und Bambus in Australien überhaupt gab, oder ob es nicht lächerlich war, Australien an diesen beiden Allerweltpflanzen abzuarbeiten. Und so griff Arik nach seinem Handy, das zusammen mit seinem Papertablet vor ihm auf dem Tisch lag, öffnete den Chrome-Browser und gab *Orchidee + Australien* ein.

Australien beherbergt eine vielfältige Orchideenflora, darunter viele endemische Arten. Rund 1.300 einheimische Orchideenarten sind bekannt, von denen 80 Prozent nur in Australien vorkommen. Sie umfassen sowohl epiphytische (auf Bäumen wachsende) als auch terrestrische (im Boden wachsende) Arten, warf ihm die neue Google-KI gleich aus; zählte die neue Google-KI ihm in der Sprache einer braven Grundschüler:in auf; und das war es, was Arik schon befürchtet hatte: Für Australien brauchte man keine Orchideen, und für Orchideen brauchte man kein Australien. Oder vielleicht doch, weil da in der nächsten Zeile noch etwas stand: *Unterirdische Orchideen. Eine bemerkswerte Gattung ist Rhizanthella, deren*

vier Arten vollständig unterirdisch leben.

Unterirdische Orchideen. Arik tippte auf den Link, den die KI unter ihr Schüler:innen-Wissen angefügt hatte; und das erste, was er sah, war eine Fotografie; war ein rosa-weiß schimmernder Blütenkelch, der offensichtlich in der Erde stecke und den kleine rote Früchte befüllten; ähnlich wie einem Granatapfel. Sonst war nichts zu sehen; kein langer, graziler Stiel, kein Blatt; keine Wurzeln, die nach oben drängten und einen Wulst bildeten, aus dem - wie sonst - alles andere der Orchidee wuchs. Und auf dem sie - wie sonst - zugleich ruhte. Die Blüte, die ihm hier begegnete, war nicht mehr als ein *Erddurchbruch*; ähnlich wie ein Moos, das nie eigenständig zu sein erschien, sondern dem Boden gehörte und von dem es nie zu trennen war. Sie war ein *Erdauswuchs*, in dem sich der gräulich weiß und braun schimmernde Sandboden *weilerschrieb*; lebendig wurde und aus körnigem Erdreich rote Frucht machte.

Rhizanthella gardneri. Die unterirdische Orchidee wirkte auf dem Bild zart und vorsichtig, und da sie unterirdisch lebte, konnte diese Blüte auch nur eine *Spur*, eine *Anzeige* von etwas anderem sein; eine *vorsichtige Fährte*, die zu etwas noch *Vorsichtigerem* führte. Nämlich zu dem, was sich Arik unter einer Pflanze vorstellte; mithin zu einem Stengel und Blättern und einer Wurzeln. Und tatsächlich hatte die Rhizanthella all das auch oder zumindest etwas Ähnliches, nur unter der Erde; sechs bis zehn Zentimeter tief im Boden, wie Arik lesen konnte.

Demnach hatten die unterirdischen Orchideen die Photosynthese aufgegeben und mit ihr auch ihr Laub und ihre Wurzeln, die in ein *Rhizom* übergegangen

waren; in ein schwach behaartes feines Netzwerk, das *fleischig* sein sollte, wie Arik las; fleischig und stellenweise von dreieckigen Niederblättern besetzt. Wobei er sich nicht recht vorstellen konnte, wie ein, zwei Zentimeter lange Niederblätter unter der Erde aussehen könnten; außer, dass sie offensichtlich klein waren; klein wie alles an dieser Pflanze. Denn alles spielte sich in der Größe von 20, 30, 40 Millimetern ab; die Ausdehnung des Rhizoms; die Weite des Blütenkopfs, der nach den Winterregen an die Oberfläche kam; der Blütenstängel, der diese Blüte mit dem Rhizom verband, das dieser Regen dann offensichtlich nach oben gespült hatte. Und auch die Hochblätter, die er auf dem Foto sah, waren nicht größer; *maximal 35 Millimeter lang*, hieß es, und *5 bis 10 Millimeter breit*. Und die Einzelblüten, also das, was in seinem Arrangement und nach der Befruchtung an einen Granatapfel erinnerte, war noch feiner; wurde höchstens fünf Millimeter stark.

Rhizanthella gardneri; *unterirdische Orchidee*. Arik mochte diese Pflanze, diese *Australierin*, und wenn sie auch nicht die erste Orchidee war, die er mit Mel, mit *seiner Orchideenfrau*, verbunden hätte, so ließ sich Mel doch auch über diese *Stille*, *Unterirdische* schreiben, *neuschreiben*. Weil auch sie so viel verbarg und der Erde gehörte, wenn sie nichts hatte als sich in ihrem Wuchs; in ihrem Wachsen, das stets *das Wachsen auf einem Grund* war. Weil auch Mel so Erde *fortschrieb*; Erde vielleicht auch mit ihrem *kühlen Geschmack* fortschrieb, der letztlich der Geschmack von Erde war; von kühlenden Erdreich unter einer sandig schimmernden Oberfläche. Allerdings war Mel *grazil*; *grazil* eben wie die meisten Orchideen, die einzelne, feine Stiele aufwiesen, die sich wie beim

Ikepana zueinander kunstvoll positionierten. Die Rhizanthella war hingegen fest und knapp, fast plumpes Fleisch, wenn sie mit ihren roten Früchten im Blütenzentrum eng an der Erde lag; zumindest auf dem Foto. Was Arik aber gleich für sich korrigierte, weil diese Früchte nur Millimeter groß waren, wie er gelesen hatte, und auch die Hochblätter, die sie umringten, nicht mehr Ausdehnung als die Kuppe seines kleinen Fingers erreichten. Insofern war die Rhizanthella vielleicht nicht grazil, aber zart; unendlich zart und unendlich fein; ein Hauch von Orchidee und ein Hauch von Gestalt und Leben. Und *hingehaucht* war auch Mel, das ließ sich sagen, und hingehaucht waren deshalb auch seine Küsse an sie. Weshalb Arik, als er das rechte Maß der *Unterirdischen* für sich im Auge hatte, noch einmal Mels Hals küsste; mit dem entlanggleitenden Blick auf die weißlichen, umkränzenden Blütenblätter, die an der Spitze rot wurden, noch einmal Mels Brüste küsste; bei dem Sichten des nahtlosen Übergangs der Blüte ins Erdreich erneut seine Lippen auf den Bauch seiner Orchideenfrau legte; auf ihren Nabel hauchte. Bis der Blick dann die roten Früchte abtastete, diesen eng gereihten winzigen Früchte; und dann küsste er noch einmal Mels Klitoris, immer wieder Mels Klitoris; und immer wieder schmeckte er diesen feinen, kühlen Geschmack. Der vielleicht wie der Duft einer schwach duftenden, einer weißgrünen Orchidee war, oder vielleicht wie jener einer Rhizanthella gardneri, die den kühlen Geschmack der Erde hatte, auf der sie ruhte und die sie trug. *Orchideenmund, Orchideenfrau, Orchideenleib; Rhizanthellamund, Rhizanthellafrau, Rhizanthellaleib* oszillierte es deshalb in seinen Blick, während dieser wieder von den zarten Früchten zu

den zarten Blättern zurückglitt und die Erdkörner, die Sandkörner um die Australierin streifte; das Sandbild sah, das sie bildete; dieses *echte* Sandbild, das zugleich *sein* Sandbild war; das Skizzen-gleiche Sandbild seiner *Rhizanthellenfrau*; der ersten *Rhizanthellenfrau*... ---

Der Clan der Rhizanthellen.

Dem gehörte Mel jetzt an. Und wann immer Arik nun seinen Blick über eine unterirdische Orchidee gleiten lassen würde, würde er auf einem *visuellen Walkabout* sein und auf diesem die Rhizanthella *neu schaffen*; mit einem *entlanggleitenden Schauen* auf die weißlichen, umkränzenden Blütenblätter, die an der Spitze wenigstens rosen wurden; bei einem *Sichten* des nahtlosen Übergangs der Blüte ins Erdreich; mit einem *augenen Abtasten* der roten, eng gereihten winzigen Früchte. Und auf diesem Walkabout würde er auch Mel *neu schaffen*; als *Zarte*, die in ihrem ruhenden Wuchs nur sich und ihren sandenen Standplatz hatte; als *Dezente*, die unter wenigen umhüllenden und zugleich eröffnenden Hochblättern das meiste von sich verbarg; als *Lebensvolle*, die reiche Frucht trug, *anziehende Frucht* trug, ohne sie aber (mangels praller Größe), zur Schau zu stellen. In dieser Gesamtheit war die Rhizanthella so grazil und fein, wie *sie*, wie auch *Mel* eben war; wie jede Orchidee war. Nur dass Arik an der *Australierin* besser verstand, was ihn an Mel bewegte; nämlich dieses *Lebensvolle* und *Fruchtbare*, das sich in der Grazilität einer Orchidee so gut verlor, *so gut verhüllte*, und dabei doch das eigentlich Anziehende war und einen mächtigen Kern bildete. Es war diese *ganz andere*, diese *ganz unanimalische* Lebendigkeit und Zukünftigkeit, die es auf der Erde *auch* gab und von der jede Orchidee so elegant Zeugnis ablegte, doch die *nur*, die *gerade* die

Unterirdische mit ihrem roten Fruchtwerk auch offenbarte. Was (= die unanimalische Lebensigkeit) Arik jetzt besser verstand oder zum ersten Mal verstand oder vielleicht gerade erst zu einem *Bestand* gemacht, *erschrieben* hatte; mit dieser *Songline* und *inneren Textur*, die sich da gerade formierte; mit diesem *Walkabout* vor jedem *Walkabout*. Die *stille Lebendigkeit und Lebensbejahung* der Pflanze erreichte ihn aus der Orchidee, und sie erreichte ihn auch aus Mel; war nun *an* Mel; war nun geschriftet oder still ersungen *für* Mel, und so war Australien erneut überall; sogar hier in der Ecke vor dem Barista's - bis Rosa plötzlich vor Arik stand.

Schaust andas aus, wiederholte sie, *wida einen Bagel mit Lachs?*

Ja, ich schau anders aus, antwortete Arik, und *Nein, bringe mir heute bitte nur Tee. Grünen Tee und ein paar Tomaten*, fügte er hinzu.

Rosa stützte sich mit der Linken auf den Sessel, winkelte ihr rechtes Bein an und stellte ihren rechten Fuß auf ihren linken Vorderrist; dabei den Kopf hinüber zur Haltestelle drehend, die aber von dem gläsernen, aber vollen Wartehäuschen auf dieser Seite der Straße verdeckt wurde. Was Rosa erst in dem Moment bewusst wurde, als sie die Kopfbewegung schon automatisiert durchgeführt gehabt hatte, wie eine kurze Irritiertheit in ihrem Gesicht zeigte. Dennoch hielt sie den Blick, auch wenn sie damit nur in das Wartehäuschen in drei Meter Abstand starrte.

Geht's Dir gut?, hast a Krise?, fragte sie dabei, ungewöhnlich direkt und intim werdend, ohne es aber tatsächlich zu sein.

Ganz im Gegenteil, gab Arik ruhig und höflich, aber auch Rosas Direktheit dezent zurückweisend zur Antwort; *es geht mir wunderbar*.

Und Du willst sicha nur Grünen Tee und Tomaten?

Ganz sicher.

Okay, dann bring' ich Dir das.

Mit einem Ruck löste Rosa ihre Standposition auf und ging schon zurück Richtung Ecke, wo der Eingang hinein in das Lokal war. Arik blickte nun selbst hinüber zur anderen Straßenseite, und weil das gläserne Wartehäuschen hier herüber gerade leer war, konnte er auch nach drüben sehen. Wie immer gleißte und schimmerte die Fassade, und wie immer gleißten und schimmerten die Wartenden und die Passanten vor ihr mit. Und wie immer hatte die Szenerie etwas Surreales. Nicht im Sinne eines Gemäldes, aber sie war surreal wie eine jener Fotografien, die als Licht- und Spiegelungs-Kompositionen im letzten Jahrhundert entstanden waren; gemacht von *Neuen Fotografen*, deren Namen Arik schon wieder vergessen hatte, die ihn jedoch faszinierten, als er sie in seiner Wien-Zeit einmal in einer Ausstellung gesehen gehabt hatte. Gerade eben erreichte ihn das alles aber nicht, und es führte auch zu keinem Daniel Quinn in New York, der gerade Mr. Stillman verloren hatte und überlegte, wie er das Virginia Stillman sagen, *peichten* sollte. Gerade war Arik *Australier*, und er war bei den australischen unterirdischen Orchideen und den Walkabouts der Aborigines und deren Schaffen der Welt, spezielle der Naturwelt; aus Gesang;. Und er war bei den Sandzeichnungen dieses Erschaffenen oder vielleicht doch bei den Urschriften, die auch eine neue Mel schufen; eine *satt, aber unsichtbar Blühende*. Deshalb blieb dieser *Alltags-Surrealismus* der anderen Straßenseite gerade fern und stattdessen blickte Arik in sein Handy und folgte den Früchten

der Australierin zu den Hochblättern und dann weiter zu dem Sand, zu dieser gräulichen Erde, deren Bröckchen wie verdorrte Früchte der *Unterirdischen* aussahen, die eben den Boden zum Leben brachte; von unten her; mit ihrem Rhizom, das sich auch teilen konnte, wie Arik nun las, und das so bis zu drei Ableger durch vegetative Vermehrung hervorbringen konnte. *Auf diese Weise reproduzierst Du Dich also.* "Aber nicht nur", korrigierte ihn da gleich wortlos der Text, und *Hier Dein Tee und Deine Tomaten*, unterbrach ihn Rosa, die ihm ein kleines Tablett mit den Sachen vor seine Hände schob. *Und Du hast sicher keine Krise? - Nein. - Dann Mahlzeit.* Die *Rhizanthella gardneri* hatte nicht umsonst Früchte, die aus Blüten entstanden waren. Nach sieben Monaten der Reifung, enthielt jede dieser Früchte 30, 60, 110 und mehr Samen, die dann irgendein *Koala* oder anderer *Beutelsäuger*, wie Arik las, zusammen mit der Frucht fras, dann ausschiss und so für die Verbreitung der Frucht sorgte. Unscheinbar verarbeitete sich die *Rhizanthella* folglich; indem sie etwas von sich fressen ließ, sorgte sie für das Anwachsen des *Clans der Rhizantellen*; indem jemand sie buchstäblich *schmeckte*, wie er Mel schmeckte, und so verbreitet sich Mel in ihm und über ihn, und so anders war der Geschmack der Tomate, die Arik gerade in den Mund schob und mit der Zunge zerdrückte und dann (oder doch schon zugleich) zerbiss. Wahrscheinlich würde sich Mel aber doch vor allem vegetativ reproduzieren, *gleichsam vegetativ verfielfältigen*, denn es passte so gut zu dieser Frau, die nur sich und ihr Wachstum hatte und in diesem ruhte, zu dieser *Rhizanthellenfrau*, dass ihre möglichen Kinder Ableger waren; aus ihrem Rhizom kamen, ihr Rhizom waren; Pflanzen waren, die in

Ruhe fortsetzten, was ohnedies schon die ganze Zeit war. Es passte so gut zum *Clan der Rhizanthellen*, dass sie alle Auswüchse eines Wachstums an anderer Stelle waren und nicht mehr; mehr eine *stille Ausbreitung darstellten* als das Aufbringen von Neuem.

Und der Bambusmann?

Arik schob eine nächste Tomate in den Mund und biss diesmal fest auf diese. Fast hätte es ihm dabei die Lippen aufgepresst und fast wäre ihm ein Stück Tomate ausgefahren, doch er quetschte den Mund noch rasch genug zusammen, so dass es nicht dazu kam.

Was macht australischen Bambus aus?

Über das würde er dann oben weiter recherchieren und nachdenken, dabei immer wieder zum AntiAb und Miltraut schielend.

Es hilft nichts, ich mag einfach keinen grünen Tee, dachte sich Arik, nachdem er einen Schluck genommen und die Tomatenreste nach unten gespült hatte.

Magst Du Grünen Tee? Ich nicht, tippte er auf das hin in sein Handy. Und *Melde Dich, wenn Du magst, Orchideenfrau*, fügte er dann noch hinzu.

Miltraut ruhte heute noch näher als sonst in Richtung seines Fensters auf der Brüstung. Wie eine Sphinx hockte sie da, nur dass ihr Haupt auf ihren Vorderpfoten lag und sie abwechselnd nach unten und zu seiner Wohnung schielte. Der AntiAb saß wie immer ein wenig hinter ihr im Schatten und stierte nach vor in ein Nichts oder an die Hauswand gegenüber oder wer weiß sonst wohin. *Wahrscheinlich blickt er auf seine Spannungen und merkt gar nicht, wie diese seine Blicke kapern*, hätte der Grammatiker vermutlich gesagt; und *Wahrscheinlich merkt er nicht einmal, dass er nicht im Wahrnehmen und in dessen Denken ist*, hätte er vermutlich dann noch hinzugefügt. Etwas war aber anders als sonst an dem Mann, den Arik gar nie genauer musterte. Er sah ihn immer bloß als *Gestalt*, die offensichtlich auf einem Sessel saß, die Arme auf die Lehnen dieses Stuhls gelegt hatte, irgendein Leibchen trug und eine markante, kantige Nase und dunkles Haar aufwies. Auf Details achtete er nie; etwa darauf, ob der AntiAb glattrasiert war oder einen kurzen Bart stehen ließ. Der stiere Blick, das erstarrte Sitzen und die hackige Nase; *das* war der AntiAb für Arik, an dem heute aber etwas anders war als sonst. *Die Kappe*. Natürlich, es war die Kappe, die er heute auf dem Kopf hatte; eine klassische rote Schirm- oder Baseball-Kappe. Genau eine solche, wie sie die Anhänger der MAGA-Bewegung in den USA trugen. Ja, *das* war eine Kappe der MAGA-Bewegung; eine *echte MAGA-Kappe*. Arik konnte den Schriftzug an der Vorderseite nun

deutlich erkennen; *MAKE AM....* Er stockte. Nein, da stand nicht *MAKE AMERICA....*, da stand *MAKE AUSTRIA....*, *MAKE AUSTRIA GREAT AGAIN*. Arik registrierte, wie er es einerseits als blöd abtun, *wegurteilen* wollte, musste dann aber an gestern Mittag denken. *Scheiß Türke*. Möglicherweise trug sein merkwürdiger Nachbar die Kappe nur für ihn; als Botschaft, was er von Arik und seinem Wohnen hier im Haus, in dieser Stadt, in diesem Land hielt. Nämlich *nichts*; nämlich dass er unerwünscht war, weil es *Austria* war und Österreich den Österreichern gehört; speziell den männlichen, die es nicht gerne sahen, ja hassten, wenn jemand nach *ihren* Frauen griff; speziell *dunklere Typen* wie er. *Hau ab!* stand deshalb vielleicht in Wirklichkeit auf der Kappe, was Arik dennoch bloß zu registrieren gedachte. Denn dass der AntiAb ihn nicht mochte, war auch ohne Kappe klar. Wobei die Frage offen blieb, wen dieser Mann *überhaupt* leiden konnte, außer seiner Katze. Doch selbst die war mehr Besitzstück, Lebend-Mobiliar, als *Tierfreundin*, wie man für sich schließen konnte, wenn man die beiden lange genug miteinander hatte sehen können.

Gerade da sah Miltraut wieder in Ariks Richtung. Ihre Blicke streiften einander, und damit streifte Arik auch eine Aufforderung, ein Gehalt, den er merkte, weil sich bei ihm ein Sinn-Moment, ein Symbol-Bezug einstellte; so, wie wenn man im Vorübergehen ein Logo oder dergleichen registrierte. Und dieses Sinn-Moment war ein breites *Lass' Dich ein und spiel mit mir*; vielleicht auch nur ein *Lass' Dich ein*; in jedem Fall war es eine Aufforderung, die in Arik ein Symbol-basiertes *Das würde ich gerne, ich weiß bloß nicht, wie* auslöste, das er in sein

Hinschauen zurück oszillieren ließ; in das Ikonisieren seines Blicks, das damit ein *Symbol-akzentuierendes Ikonisieren* wurde, wie ihm der Grammatiker einmal erklärt hatte. *Jeder Zeichen-Prozess ist dreigliedrig*, hatte der gesagt, *ein Zusammenspiel aus Ikonen, aus einander minimal ähnlichen Strukturen, die einander fortsetzen können; so wie das grüne Baum-Blatt das grüne Blatt Papier fortsetzt. Wobei dieses Ikone dabei auch zu Indices werden*, wie der Grammatiker auch gesagt hatte, *weil das grüne Baum-Blatt nicht nur das grüne Blatt Papier, sondern auch den Zweig des Baumes fortschreibt. Womit eine Bewegung aufkommt*, hatte dann der Grammatiker noch hinzugefügt, *die das ist, was man ein Symbol nennt, wie sich speziell an unseren Aussagesätzen zeigt, die aus Ikonen und Indices bestehen, aber im Gefüge einen symbolischen Gehalt, eben die Aussage, aufbringen*. Und dann hatte er ihm noch erklärt, dass gerade auch Aussagesätze zeigen würden, dass alles noch komplizierter wäre, weil genau genommen freilich jedes Satzglied schon ein Symbol wäre, weil das Wort *Tisch* ja keine Ähnlichkeit mit einem realen Tisch hätte, also in dem Sinn nicht ikonisieren würde, sondern gleichsam eine festgefrorene Bewegung wäre, die aber einmal mit einem echten Ikonisieren begonnen hätte. *Verstehen Sie das, Arik?*, hatte er gefragt, und Arik hatte genickt, weil er es auch tatsächlich verstand; wie er auch verstand, was dann noch nachkam, nämlich dass bei aller Symbolität von Worten die ursprüngliche Ikonizität noch nachwirken könne und dann Tisch ein Ikon-akzentuiertes Symbol wäre, aber nicht unbedingt sein müsse, *denn was glauben Sie, was es noch sein kann, Arik?* Das hatte der Grammatiker ihn gefragt, und er hatte die

die Antwort freilich gewusst, weil es logisch war, dass Symbole folglich auch *Index-akzentuierende Symbole* oder *Symbol-akzentuierende* oder *reine Symbole* sein könnten; *Ausgezeichnet, Arik, ausgezeichnet!*; und als Beispiel hatte er gleich den Satz von vorhin nennen können, weil davon zu reden, dass das Wort *Tisch* keine Ähnlichkeit mit einem realen Tisch hätte, "Tisch" vor allem *grammatikalisch* einsetzte, also für die Bildung einer *logischen Differenz*, womit "Tisch" primär als *logischer Operant* und damit als *Symbol-akzentuierendes Symbol* oder *reines Symbol* fungierte. *Hervorragend, Arik, wirklich hervorragend!* Selbstverständlich würde das immer gelten, hatte der Grammatiker dann auszuführen begonnen; also auch dann, wenn es um Indices oder Ikone gehen würde. Natürlich würde es auch *Index-akzentuierte Ikone* geben, oder *reine Ikone*. Und natürlich wären auch *Symbol-akzentuierte Ikone* möglich; und ganz genau besehen wäre ein *Blick* eben ein solches Symbol-akzentuiertes Ikon, wenn die mit einer *grundsätzlich ikonischen Wahrnehmung* verbundene Symbolität in diesen *zurück oszilliere* und damit auch das Betrachtete erreichen, *streifen* würde; über den ikonischen Ähnlichkeits-Bezug, der sich im Wahrnehmen realisiere. Deshalb streifte Miltraut auch jetzt Ariks aus der Symbolität kommendes *Das würde ich gerne, ich weiß bloß nicht, wie*; eben über sein Zurückschauen; über sein Symbol-akzentuiertes Ikonisieren, das sein Blick eben war; das war sich Arik nun ganz sicher, wenn er alles wiederholte und zusammendachte; die Ausführungen des Grammatikers von gestern und was dieser sonst schon so alles zur Dreigliedrigkeit aller Zeichen gesagt hatte. Und es wiederholte sich auch

gerade; so nebenher, während er in schlichtem Blickkontakt mit Miltraut war; mit Miltraut, der fast schwarzen Nachbarskatze; der Flugkatze; der grandiosen Vogelkatze.

Die drehte sich auf das hin plötzlich auf den Rücken und begann sich zu putzen; speziell die Schwanzspitze, die sie zwischen ihre Vorderpfoten nahm und begeistert mit ihrer Zunge schleckte, was für Katzen ein *Zeichen* höchsten Wohlbefindens sein konnte, wie Arik wusste. *Darstellung* einer Freude über die Anwesenheit anderer. Und offensichtlich freute sich Miltraut über das, was er ihr gerade *zugeblickt* hatte, oder auch zugeraut; denn er hatte das *Das würde ich gerne, ich weiß bloß nicht, wie* vor sich hin geflüstert, wie Arik sich jetzt besann, und in jedem Fall war es bei Miltraut angekommen. Sicherheitshalber machte Arik einen Schritt nach hinten und zu Seite; in der Hoffnung, dass ihn der AntiAb nicht im Hintergrund am Fenster sehen würde, wenn der sich vielleicht zu Miltraut drehte, um zu sehen, was sie zu ihren Sympathie-Bekundungen trieb. Doch dem *Make Austria Great Again - AntiAb* fiel Miltrauts Freude gar nicht auf; er blickte starr nach vorne oder nach drüben auf die Hauswand oder nach innen auf seine Spannungen oder wohin auch immer, weshalb Arik wieder einen Schritt nach vor trat; an seinen Schreibtisch trat und sich endgültig hinsetzte.

Miltraut war mittlerweile zum Putzen ihres Bauchs übergegangen, und manchmal sah sie kurz auf und in Ariks Richtung. Was ihn wie ein diffuses *Hallo* berührte oder aus ihrem Blick in seinem Wahrnehmen und Symbolisieren ein *Hallo* aufkommen ließ; so genau musste man das nicht immer denken, er

wusste schon, worum es ging und was da passierte. *Hallo* flüsterte er dann zurück; und *Weißt Du, was ich mir überlege?* fügte er dann noch weiteraunend und hinsehend hinzu. *Ich überlege, welche australische Pflanze Du sein könntest.* Miltraut schleckte begeistert ihr Fell im Brustbereich entlang und fühlte sich offensichtlich weiterhin ungemein wohl.

Arik griff nach seinem Handy und öffnete den Chrome-Browser. *Typische australische Pflanzen* schrieb er in die Such-Angabe, was als erstes wieder zu der neuen Google-KI-Zusammenfassung führte, die er aber gleich übersprang: ihm war gerade nicht nach pädagogischer Schulsprache, und diese erwartete ihn dort, wie er mittlerweile wusste. Stattdessen ging er zu einer offiziellen *Australia*-Site, die etwas über die *australische Flora* zu berichten versprach; über *Die wichtigsten Pflanzen-Typen*, wie es in einem Untertitel hieß, was vielversprechend war. Er machte dann das, was er in solchen Situationen immer tat; er griff willkürlich einige Stichworte auf und gab diese in eigenen neuen Browser-Tabs ein. *Gold-Akazie* war eines davon; *Schnee-Eucalyptus* ein zweites und *Proteaceae oder Silberbaumgewächse* ein drittes. *Känguru-Blumen* fand er außerdem noch interessant wie auch *Australischer Teebaum*. Als sechsten Begriff gab er noch *Emusträucher* in ein eigenes Fenster ein. Was insgesamt eine gute Ausbeute darstellte, wie er fand. Allerdings merkte Arik gleich, dass das ganze unbefriedigend bleiben würde, denn keine der Pflanzen fand er irgendwie ansprechend oder als Clan-Wesen für Miltraut passend. Die *Gold-Akazie* etwa war eine typische Akazie oder glich zumindest dem, was er noch von zu Hause als Akazie kannte. Sie blieb stets unentschieden, ob sie

ein Baum oder ein Strauch sein sollte, und selbst wenn sie einen tragenden Stamm aufwies, begann sie bald auf diesem wie ein Strauch auseinander zu wuchern. Das Strauchartige wurde dabei noch durch ihre Blätter unterstrichen, die länglich und schmal wie die eines Oleanders waren. Wenn es etwas gab, dass diese Pflanze doch noch mehr als Baum denn als Strauch auswies, dann waren das ihre gelben Blüten, die in der Form unregelmäßiger Trauben wie Äpfel nach unten hingen und feinsten Wollquasten glichen. Weshalb es die sonderliche Gold-Akazie sogar auf das Wappen Australiens geschafft hatte, wie Arik lesen konnte, was sie aber für Miltraut nicht passender machte; für die Flug- und Vogelkatze, die mittlerweile ihr Putzen eingestellt hatte und in seine Richtung blickend auf der Seite lag. Für Ariks Mutter wäre dieses Gewächs vielleicht entsprechend gewesen; *eine Frau aus dem Akazien-Clans*; denn tatsächlich war sie stabil und fest, als ob sie einen Stamm hätte, bevor es dann wuchernd und ausladend wurde und alles irgendwie Platz fand; die Spinnereien der Kinder; die Modernisierungs-Bemühungen des Vaters; das Geplärre der Schafe draußen auf den Weiden. *Das beste Brennholz* hatte sie zudem immer wieder von den Akazien oder dem, was in ihrer Gegend so genannt wurde, gesagt; *bring Akazien mit* war deshalb der regelmäßige Auftrag an den Vater gewesen, wenn er auf die Felder Richtung Hang fuhr, wo Sträucher und Bäume wuchsen. *Wir brauchen nichts*, hatte der Vater auf das hin regelmäßig knapp geantwortet; *Es heizt gut* hatte die Mutter dann erneut begonnen, und *zwei Holzöfen haben wir ja noch immer*. - *Aber nicht mehr lange*. - *Mache einmal Deine Toilette fertig und sorg' vor allem dafür, dass es*

nicht stinkt. Ich will vor allem, dass es nicht stinkt.

Nicht anders stand es um den *Schnee-Eukalyptus*, der ähnlich traubenförmig angeordnete Blüten aufwies, nur dass diese noch feiner waren; aus feinen weißen Fäden bestanden, die einen Blütenkelch bildeten. Der wuchs aus einer gelb-rötlichen Knospe hervor, die in einer Kelch-gleichen grünen Hülle steckte, die wiederum aus einem rot-braunen Zweig sprossen, auf dem sonst noch grüne Blätter wuchsen; tiefgrüne Blätter, deren Rand jedoch rotbraun wie die Zweige waren. Wenn sich schließlich alle Knospen geöffnet hatten, wurde aus den traubenförmig angeordneten Blüten eine einzige weiße Faden-Kugel, neben der vielleicht auf einem naheliegenden Zweig erst frische gelb-rötliche Knospen aus einem grünen Kelch wuchsen. Was sich dann kontrastierte und eine eigene Schönheit hatte und so einen Kontrast und eine Schönheit wiederholte, der sich auch am Stamm des Schnee-Eukalyptus zeigte - sofern der Baum alt und schon hoch gewachsen war. Denn dem oft schräg aus der Erde kommenden und sich dann oft rasch gabelnden Baum schien es mitunter an der weiß-gräulichen Rinde oder Grundfärbung zu fehlen, wodurch dann Stellen am Baum, ganze Streifen und Flächen aufkamen, die gelblich, rot oder auch schneeweiß den Stamm durchzogen. *Elegant bunt* sahen solche mächtigen alten Eukalyptus-Bäume aus, die dann noch eleganter wirkten, wenn sie im Schnee standen; und das taten sie oft, weil ihr Lebensraum unter anderem die *Australischen Alpen* waren, in denen Schnee fiel; und wäre Miltraut eine schildpattfarbene Katze gewesen, hätte sie im elegant bunten Schnee-Eukalyptus ihren Clan gefunden; den *Schnee-Eukalyptus-Clan*, der das

Farbenspiel liebte; vom Stamm nach oben bis zu seinen Knospen, die erblüht selbst zu Schnee, zu feinfädigen Schneebällen wurden und so an das Angorahaar der alten Kätzin erinnerten, mit der er aufgewachsen war. Sie war stets namenlos geblieben und schwarz in ihrer Grundfärbung gewesen, aber voll mit orangenen und braunen Einschlüssen und einer Stelle im Gesicht auch weiß. Sie trieb sich oft in den Schafkoppeln herum; auch im feuchten Stroh an den Liegeplätzen, was dann ihr Angorahaar zum Verkleben brachte, weshalb Arik sie dann als kleiner Junge fing und zu reinigen und auszubürsten versuchte. Was sie jedoch nicht mochte und deshalb kratzte und biss; und einmal entzündete sich sein linker Zeigefinger, bis er fieberte, worauf sich die Namenlose für zwei Tage zu ihm kuschelte, als ob sie sich ihrer Schuld bewusst wäre.

Die *Proteaceae* oder *Silberbaumgewächse* wurden auf der Site als Harthölzer ausgewiesen, die sogar dornig sein konnten und die Arik aus Blumenläden kannte. Einige von ihnen bildeten mächtige rote Blüten, deren Herzstück stets an eine Kokosnuss erinnerte; nur dass es zarter und feiner behaart als eine solche war und in abgematteter Weise die Farbe der Blütenblätter wiederholte. Die wiederum wirkten spitz und scharfkantig wie die Blätter mancher Palmen, weshalb auch die *Proteaceae* keine Ähnlichkeit mit Miltraut aufwies; mit der Vogelkatze, die den Kopf jetzt angehoben hatte und ihn fixierte, während sie noch immer gemütlich auf ihrer Seite lag. Ihre Schwanzspitze schlug ein wenig ärgerlich, und als Arik ihr in die Augen sah, streifte ihn ein Druck, und *Tu endlich was!* formte es auf das hin in seinem

Symbol-Universum. *Beschwer' Dich nicht, ich suche gerade Deinen Clan*, raunte, blickte, Arik deshalb zurück, woraufhin Miltraut ihren Kopf wieder ablegte und nur ganz zart mit ihrer Schwanzspitze weiter schlug.

Die *Känguru-Blumen* oder auch *Känguru-Pfoten* waren tatsächlich samtrote Pfötchen mit feinen Härchen am Ende eines langen Stiels; oft zu mehr als sich nebeneinander aus dem Stängel drängend. Mit dem Eichel-artigen Abschluss, den jede Pfote kennzeichnete, erinnerten sie auch an einen merkwürdigen Strauß kleiner Penise; *phallischer Penise. Mag sein, dass das eine ideale Clan-Pflanze für den einen oder anderen ist*, raunte Arik deshalb zu sich selbst, *nicht aber für Miltraut*; für diese müde, zu Untätigkeit gezwungene Katze, deren Schwanzspitze immer schwächer und weniger schlug und die offensichtlich am Einschlafen war. *Du gehörst zu etwas anderem.*

Allerdings gehörte Miltraut auch nicht zu den *Emusträuchern*, die wie graublättriger Oleander nach oben schossen und dabei orangefarbene Blüten irgendwo zwischen den Blättern hervorbrachten; Blüten, die er ebenfalls aus Blumenhandlungen kannte. Nicht, weil es sie in diesen gab, aber etwas Vergleichbares; nämlich Blüten von Paradiesvogelblumen, die etwas von einem orangenen Pelikankopf mit einem überdimensionalen Schopf darauf hatten. Ein wenig sah so eben auch die Blüte des Emustrauchs aus, nur dass der Schopf zur Schnabelspitze gewandert war und dort wie eine feine, vielspitzige Zunge einer Schlange herausstand.

Den *Australischen Teebaum* sah sich Arik dann gar nicht mehr genauer an, weil er einfach ein Baum war, der auf einem Stamm eine größere oder kleinere

Krone trug und ähnlich wie der Schnee-Eukalyptus blühte; also mit weißen fadenen Ständen, die in diesem Fall jedoch mehr zapfenförmig waren und wie Pusteb Blumen aussahen; also wie ausgereifte Löwenzahn-Blüten, die Arik erst in Mitteleuropa kennengelernt hatte. *Windpflanze* hatte er auf das hin den Löwenzahn genannt; und eine *Windpflanze* war offensichtlich auch der Teebaum; und eine *Windpflanze* war offensichtlich auch der Schnee-Eukalyptus; und nicht anders war auch die Gold-Akazie zu bezeichnen. Australien war deshalb vielleicht der Kontinent der *Windbäume*, und wenngleich Miltraut eine *Vogelkatze* war, war sie keine *Windkatze*, denn sie war nicht frei wie der Wind, sondern eine Gefangene des AntiAb oder zumindest eng an ihn gebunden. All die australischen *Windpflanzen* schieden damit automatisch als Clan-Pflanzen aus und damit wahrscheinlich vieles dieses Erdteils, der wohl genug *anderes, unbekanntes Leben* aufwies; wenigstens für Arik.

Was kurz in ihm die Frage aufkommen ließ, warum man eigentlich dauernd im Universum nach Leben suchte, wo es doch genug davon auf der Erde erst zu entdecken gab. Die Rhizanthella etwa, die unterirdische Orchidee, die eine hochspezielle und damit besondere Lebensform war. Und wenn Arik auch nicht viel über Biologie wusste, so wusste er doch, dass hochspezielle und damit besondere Lebensformen auch von Spezialist:innen oft erst heute aufgespürt wurden; tief drinnen, irgendwo im Dschungel; oder tief unten, irgendwo am Meeresgrund. Und überhaupt stellte sich die Frage, was Leben war und was nicht. Denn einmal hatte der Grammatiker gesagt, dass ----

27 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

---- überall nur Schreiben und Schrift passiert; richtig, das sage ich immer wieder. Denn das, was wir Denken nennen oder auch die *Erfahrung des Denkens*, ist wohl einfach nur *Symbolität*; gleichsam Symbolität von *innen*. Ergo etwas, das immer und überall aufkommt, wo ikonischer und indexikalischer Bezug passiert; wo dieses ikonisch-indexikalische *Ähnlich-Sein* stattfindet; wo folglich die *basalste Bewegung von Information* ist. Peirce aufgreifend glaube ich *nicht*, dass es ein Subjekt benötigt, damit *Informations-* oder *Zeichen-Bewegung* erfolgt. Wo zwei runde Steine nebeneinander liegen, kommt ein ikonischer Bezug auf; und weil beide auch den grobkörnigen Sandboden unter sich anzeigen, sind sie für den je anderen zudem ein Index. Zusammen bildet dieses Arrangement deshalb ein *Symbol*, auch wenn *kein Mensch hinsieht*. Sie sind eine *Symbol-Struktur*, die mit dem *Gehalt*, den sie damit auch produziert, zudem die eine oder andere *Wirkung* haben wird. Und sei es eine *aufeinander*; so wie der Satz *Dort liegen zwei Steine* in seinem Fertiggeschriebenen-Sein und daher *mit seinem Sinn* das interne "dort" als *Platzangabe* in Richtung eines *Stein-Untergrundes* spezifiziert. Bei realen Steinen kann man diese *Wirkkraft des Gehalts* konkret als *Gravitation* oder *Gravitationsfeld* bezeichnen - was sich wahrscheinlich anmaßend und verrückt anhört, aber der von Peirce ausgehende Versuch ist, Naturkräfte und Naturgesetze *als* oder *über Information* oder *Zeichen-Dynamiken* zu erklären. In der Peirce'schen Zeichenordnung herrscht nämlich

immer besagte *dreigliedrige Dynamik* aus *Ikon*, *Index* und *Symbol*, wobei sich diese Dreigliedrigkeit innerhalb jedes Dynamik-Elements wiederholt. Weshalb beispielsweise ein Symbol *Ikon-* oder *Index-akzentuiert* oder ein *reines Symbol* sein kann; davon war weiter oben schon die Rede. In unserer menschlichen *Sprache* ist ein solches *reines Symbol* etwa dann gegeben, wenn *primär grammatikalisch-logisch argumentiert* wird. Was umgekehrt heißt, dass ein *Argument* als *reine Symbolität* zu bestimmen ist.

Und das ist nun insofern interessant, als Peirce das *Universum* in seiner *Gesamtheit* nicht nur einmal als *Argument* ausweist; also als ein *reines Symbol*:

Damit gilt die Zeichen- oder Informations-Dynamik, die er entwickelt, offensichtlich auch für *nicht-sprachlich-diskursive* Gefüge und folglich für *alles*, was an Bezugs-Geschehnissen existent ist. *Alles* kann in *Zeichen-Logiken* und *-Effekte* aufgelöst werden; mithin in *Dynamiken der Information*; selbst das, was traditionell als *Kraft* oder spezifisch als *Gravitation* bzw. *Gravitationskraft* titulierte wird.

Ob dabei letztere tatsächlich unbedingt dem *Sinn* und folglich der *Symbolität* zuzuordnen ist oder doch einer *Indexikalität* (mit *Symbol-Akzentuierung*) angehört, sei dahingestellt; es spielt hier auch keine Rolle. In jedem Fall macht es deutlich, dass es *keiner menschlichen Subjekte* bedarf, damit Zeichen-Prozesse bis hin zur *Symbolisierung* erfolgen und auch *als solche* Effekte zeugen; das passiert eben *immer und überall und fortlaufend* und macht unser gesamtes *Universum* aus.

Überall ist insofern *Schrift* und *Schreiben* und wir sind nur ein weiterer *Schauplatz* dieses unablässig fortlaufenden *universellen Schreib-Geschehens*; dieser *grundlegenden Informations-Dynamik*;
in dem, dass wir (und auch davon war weiter oben schon die Rede) *wahrnehmen* und damit einen primär *ikonischen* Akt realisieren;
in dem, dass dieser ikonische Wahrnehmungs-Akt zugleich zum *Index* wird, der das *Schauen* mit den *abgelegten, abgespeicherten* ikonischen Wahrnehmungs-Akten *vergängerlicher Blicke* verbindet (wobei es nicht von Relevanz ist, dass das auch den Übergang von einer spezifischen organischen Struktur zu nächsten bedeutet; selbst der einfachste Handschrift-Gestus, der einen Blick niederschreibt, ist immer auch ein Übergang von verschiedensten Strukturen ineinander; Blickstrukturen, Tintenstrukturen, Papierstrukturen, grammatischen Strukturen.....);
in dem, das in dieser *Bewegung* von *neuem Blick* zu *altem Blick*, in diesem *Verweben* und *Überblenden*, *Symbolität* aufbauen, oder besser: sich ein *Symbol-Bezug* einstellt; ein *Symbol*, das WIR dann SIND....
....das heißt, das sich dann gebildet hat und das dann das ist, was wir als *sinnhaftes Erfahren* bezeichnen und das uns *Ich sehe* oder *Ich erinnere mich* sagen lässt... und das wir deshalb als etwas *genuin Psychisches* oder *genuin Menschliches* erklären oder erklären zu meinen müssen.
Dabei ist es einfach Information, *Information in Action*; normale Informations-Dynamik. Und zu der gehört *das*, was wir u.a. als *Erste-Person-Erleben* bezeichnen, ohnedies dazu; *immer dazu*; nicht nur dann, wenn wir *Menschen*

zum *aktualen Schauplatz* dieser Dynamik werden (der wir Menschen im Übrigen *nicht immer* sind, wie hochpanische oder hochpsychotische Menschen schon erfahren mussten, als das *Ich-syntone Erleben* vorübergehend endete). *Bewusstheit* und noch mehr: *erfahrene Lebendigkeit* sind ein *inhärentes Moment* dieser Dynamik - und die macht uns deshalb *nicht nur* überall dort aus und *LEBENDIG*, wo wir vom *Erste-Person-Erleben* oder dergleichen sprechen; von *LEBEN schlechthin* also:

Alles vermeintlich *speziell Lebendige* an uns ist buchstäblich *voll* mit *Information in Action*, weil etwa alles *Zelluläre*, alle *Zell-Kommunikation*, bei aller *spezifischen biologisch-materialen Prozessualität* immer auch ein Aktions-Bereich aus *Ikonzität*, *Indexikalität* und *Symbolität* ist. Beispielsweise wenn das von einer Zelle abgehende *Signalmolekül* die nächste Zelle, an der es andockt, *als Ereignisort* ähnlich macht; mithin *ikonisiert*. Was diese dann mit der übernächsten, *typologisch* vielleicht *etwas anderen* Zelle wiederholt, insofern aber auch in der Position des *Relais* ist und folglich *Indexikalität* ins Spiel bringt. Und so letztlich einen Zellkomplex *als symbolisches Feld* aufbringen und etablieren hilft, *das als solches funktionell mehr ist und kann* als nur die einzelne Zelle.

Alles ist eben nur *Information in Action*; *semiotische Dynamik*; ein *Akt der Schrift*. Und wir *Menschen*, wir *erste Personen*, sind deshalb *nicht essentiell lebendiger* als es ein Quanten-System ist, dessen Einzelteile einander ikonisieren und im Sprung auch indexieren und so *Symbolität*, sprich: *Gehalt*, sprich: *dynamische Strukturen* (wie sie unsere Erfahrungs-Welt sind) aufkommen lassen. Es existieren nur *graduelle* und *strukturelle Unterschiede*

des Lebendig-Seins, weshalb generell alles, *wirklich alles*, lebendig ist - und weshalb folglich die Suche nach *exterrestrischem Leben* lediglich Ausdruck einer *narzisstische* wie zugleich *blinden* Suche nach einem vor allem *menschlichen Ebenbild* ist. Niemand sucht nach etwas *Löwenzahn-Ähnlichem* oder nach der Verwandten der *Birkenfeige* draußen im Univerum. Die gesuchten Anzeichen von *Protein-Strukturen* und vergleichbar Wichtigem führen hoffentlich zu einem *zweiten Hominiden*, dem man in der vermeintlich *großartigen menschlichen Intelligenz* begegnen kann; in einer Intelligenz, die bisher allerdings noch nicht einmal die *Reichhaltigkeit* von *Information in Action* zu sehen, geschweige denn zu schätzen gelernt hat. Wie allein schon die Ignoranz gegenüber Pflanzen deutlich zeigt: Die Sorge vor dem Vergehen dieser Welt ist vor allem eine Sorge vor dem *Vergehen des Menschen*, für den Pflanzen bestenfalls ein Umfeld darstellen. *Drachenbäume*, *Gold-Akazien* oder *unterirdische Orchideen* scheren die *Lebens-Jäger* bei ihrer Suche nach Verwandtschaft in fernen Galaxien wenig. Oder sie sind zumindest nicht der Antrieb, der sie zu Jägern macht. *Hauptsache ICH; Hauptsache ICH da draußen AUCH bei den Sternen* ist das schlichte Motto aller *Lebens-Jäger*, und dieses ist das tragische Echo einer *primitiven Metaphysik*, die das *Selbst-Erleben* zum Anfang von allem macht und für die deshalb nur *andere offensichtliche Selbst-Erleber* lebendig sind - und die deshalb dauernd irgendwo anders gesucht werden; im göttlichen Jenseits, in der ewigen Transzendenz oder eben im unendlichen Weltall. Für die *Lebenigkeit von allem*; dafür, dass *alles schon mit Lebendigkeit beginnt*, mit der *Dynamik der*

Information und der Zeichen; dafür gibt es hingegen keinen Blick. Den verstellt die grundlegende ICHlings-Mentalität, zu der eine Metaphysik der Präsenz, bei der es letztlich immer um die Erfahrung von sich konfrontiert mit Anderem, also um Selbst-Präsenz geht, treibt. Seit Jahrtausenden werden entmachtete und regimentierte Herdentiere so mit einem grandiosen Selbst ausgestattet, das über die Einpferch-Akte der "zuerst Viehzüchter" und "dann Staatenlenker" großzügig hinwegsieht, weil man dank dieses grandiosen Selbst über dem steht; also bewusst sich selbst erlebt (Wow!!!) und deshalb gleich das Universum in seiner Tasche hat. Neuerdings zunehmend dank feingetunter Drogen und anderen Süchten aller Art, die dieses grandiose Selbst-Präsenz-Erleben bis zum Exzess steigern.

Über all das kann jede Schaman:in nur lachen, die schon oder noch weiß, dass alles nur Zeichen sind; Zeichen, die man zu deuten hat; Zeichen, die man auch bilden kann. Und die dann, wenn sie in dieser Bildung der Dynamik und dem Zusammenspiel aus Ikon, Index und Symbol oder Symbilität folgen, also an etwas in Ähnlichkeit anschließen wie der eine Stein an den anderen oder wie jeder Stein für sich auch an den kieseligen Untergrund, Gehalt erzeugen; mithin ein Wirk-Feld von Sinn erzeugen, das, wie im Falle der Steine, sie selber als Schwerkraft streift oder als Schwerkraft weiterstreift; ein Stück weit umherstreift. Und wo nicht Schwerkraft umherstreift, streift eine andere Kraft, vielleicht das Wohlwollen aus Schön bist Du, mein Schnee-Eukalyptus, und wachse deshalb gut, mein Schnee-Eukalyptus, weshalb die Schaman:in das wiederholt und wiederholt, ohne aber auf das Gießen und Nähren des Baumes

zu vergessen. Und sie wiederholt ihren *stillen (schamanistischen) Gesang*, weil sie weiß, dass sie so wirkt; *lebendig wirkt*; weil sie selber auch nur Zeichen ist; Zeichen, das noch dazu unzählige Zeichen produziert und folglich voller Leben ist und an anderes Leben anschließt und dieses so fördern oder auch bremsen, vielleicht sogar zerstören kann. In jedem Fall ist sie aber Leben, *ursprünglichstes Zeichen-Leben*, das eben nur Zeichen, *Information in Action*, sein muss, damit die Welt *fibriert*. Und dann *sieht* sie schon den Schnee-Eukalyptus, und dann *ist* sie schon mit dem Schnee-Eukalyptus, und mit diesem *streift* sie den *Feigenpirol*, der gerade auf dem Baum gelandet ist, und als dieser erhebt sie sich schließlich symbolisch, *buchtäblich symbolisch*, zum Flug über die Welt.

Das kann Arik noch nicht formulieren und denken; *Das kannst Du noch nicht, Arik; das will ich Dir noch nicht zumuten*; den Schamanismus, der immer ein *scripto-Schamanismus* ist; die *Kunst der Zeichen-Deutung* und die *Kunst der Teilhabe* als Zeichen am *unendlichen Zeichen-Geschehen*, an der (großen universellen) *Schrift*. Aber *Du wirst das immer besser fassen können, Arik, als angehender Australier, als angehender Aborigine, als scripto-Aborigine*, dem ich die Metaphysik des Zweistromlandes austreibe; das *Abrahamitische* und *Proto-Platonische* in all seinen Spielformen. Also die *politisch und leiblich entmündigende, aber dafür (phantasmatische) Freiheit zu Gott postulierende Herrschafts-Ideologie* der alten mesopotamischen Viehherden-Kultur, die zuerst das Tier und dann die Gesellschaft *als Zucht-Großbetrieb* organisiert. Dabei hätten wir alle das Zeug zur Schaman:in, die zwar nicht den Vogelflug,

aber das Schreiben studiert und dazu mit dem *Mitschreiben* beginnt. Wie Tim, wenn er nach draußen auf die Terrasse robbt und mit der Begeisterung des neun Monate alten Babies nach den Gräsern greift, die zwischen den Fugen der Betonplatten wachsen. Die Fingerspitze fährt das feine Blatt entlang, wiederholt so das *große Schreiben*, das jeder Pflanzenwuchs ist; schreibt diesen so *mit* und macht so den *nächsten Schritt* in die Welt der *scriptosphäre*, die mit dem Schauen schon begonnen hat. Mit dem Schauen, das Timmi so liebt; mehr als Ezra, der lieber greift und saugt, schon wieder an meiner großen Zehe zu saugen versucht, während sein Zwilling Bruder nach dem Grasblatt fasst und dessen Schwung *mitgeht*; ihn jetzt *nicht nur mit dem Auge*, sondern mit der *tätigen Hand* wiederholt und erneuert. Womit nicht nur der Blick, sondern auch der Griff *ikonisiert*, dann *indexiert*; den *Blatt-Schwung* mit dem *jungen Archiv* von *Angefasstem*, *Gefasstem* verbindet, *überlagert*; *Symbolität* aufkommen lässt, nämlich *Leibesinschrift*, *Leibesschrift*, die als Symbol-Geschehen das der überlagerten Blicke, die *Augeninschrift*, die *Augeschrift* streift, die wiederum zurückstreift. Und alles ist dann auf einmal nur mehr *grammar*, *grammar-Fluß*, *grammar-Fortlauf*, und in dem ist Timmi mitten drinnen; im *großen Schreiben*, im *Mitschreiben*, im *Weiterschreiben*, in das er sich *einklinkt* hat oder in das er *eingeklinkt wurde*; von dem er erfasst wurde und das ihn ganz still und ruhig und fokussiert werden lässt. Ganz *grammar* *gehört* er dann, ganz *grammar ist* er dann, und das sieht man ihm an, *Nicht wahr, Schatz, Dane?* - *Ja, man sieht es*, antwortest Du, und noch während Du das sagst, streift die verdichtete *grammar*, die Tim gerade ist, uns beide, und es

gibt keinen Himmel und es gibt keine Erde, sondern nur das Flirren von *grammar* und alles ist im Lot. So beginnt schamanistisches Leben, scripto-schamanistisches, *im Mitzeichnen aus Schauen und Greifen; im Zeichen-Sein aus Mitzeichnen*; und vielleicht wird Tim ein Schamane; und vielleicht wird auch Ezra einer. Wobei Ezra noch mehr am *Greifen* und *Saugen* ist; und Saugen schreibt weniger mit, als es *sich selber ausruft*; Ezra *ausruft*, weil er im Saugen *weniger* bei dem ist, woran er saugt, als *bei sich ist*; sich am Objekt *erfährt* und ein Stück weit in *Form* bringt. *Er gehört noch signnar, primär signnar*, würde Hr. Wilfred wahrscheinlich sagen; würde das zu Stephen und Winfred sagen; und deshalb quietscht und schreit Ezra auch öfter und mehr als Timmi; und während dieser am Gras entlang fährt, will Ezra an meiner großen Zehe saugen und meinen Fuß umklammern und hochgenommen werden; seine ganzen Spannungen an und mit mir oder an und mit Dane formieren.

Und da flirrt grammar noch mehr auf.

Weil sie gerade in ihrer *Vollständigkeit* hier ist; sich hier auf der Terrasse in ihrer *fundamentalen Grundmotorik* verkörpert. Denn *alle grammar* beginnt mit einfachem *Aufzeigen*, mit *einfachsten Signalen*, mit Signalität, mit *AUSRUFUNG*, mit *signnar*; und dafür steht Ezra. Und *alle grammar* beginnt zugleich mit dem *Anzeigen von Aufzeigen*; mit dem *Formen und Weiterformen*; mit dem *Grün*, das sich *blattig* ausruft, formiert, signalisiert und sich so in seiner *Struktur* auch anzeigt; vielleicht auch schon etwas *ikonisiert*; in jedem Fall aber dann *ikonisiert wird*, wenn Finger der Blatt-Form folgen, sie *nachformen, neu formen*; und dafür steht Tim. Und so sind Ezra und Tim

grammar; das *UrMoment* von *grammar*, ein weiterer Schauplatz des Beginns jeglicher Schrift und jeglichen Schreibens. Und zusammen könnten sie so *reife Schrift schreiben*; könnten *jenseits* der Ausrufung schreiben: könnten *vor* jedem grammatikalischen Formalismus schreiben; könnten *wirkliches Schriften* bilden, wenn Ezra fein aufzeigt und anzeigt und Tim fein weiterzeigt und Ähnlichkeit zeigt und Sinn zeigt und mit dem Streifen und Bestreifen beginnt. *Schamanenkinder, Schamanenbrüder, von Anfang an*. Damit kann ich Arik jetzt weiterschicken; mit dieser *Inschrift*, die jetzt zwischen seinen Zeilen liegt; mit dieser *Fährte des Grammatikers*, die ihn schon mehr sprechen lassen kann, als er sich selber zutraut, weil er gar nicht immer erfasst und auch nicht erfassen muss, womit ihn der *Grammatiker*, der *Analytiker streift, bestreift, formt*; in die *Gravitation des Analytischen Prozesses* zieht. Deshalb *Geh, Arik, such mit und aus dieser Inschrift den Clan, den Miltraut braucht*.

--- überall nur

Schreiben und *Schrift* passiert und die *Lebendigkeit* deshalb *vor* dem so genannten *Leben* kommt. Worunter Arik sich schon etwas vorstellen konnte, weil ja jeder *Satz* schon lebendig war und eine Bewegung aufkommen ließ, die einen *mitzog*. Denn wenn man erst zu lesen begonnen hatte, *las es sich wie von selbst*; das Subjekt - *Das Haus* - baute förmlich den Trend hin zu einem Prädikat bzw. Verb - *stand* - auf, das wiederum geradezu notwendig ein Objekt - *in Flammen* - forderte. Weshalb es für Arik immer unangenehm gewesen war, sich diesem *grammatischen Trend-Geschehen* zu widersetzen; also aus dem Lesen auszusteigen, weil es wie der Ausstieg aus einem Leben war; ihm wie das Schlagen mit einer Klatsche auf eine Ameisen-Straße vorkam und folglich dem *Vernichten* eines *lebendigen Zugs* entsprach. Und diesen *lebendigen Zug* gab es freilich überall, weil *Subjek / Prädikat / Objekt* bloß ein Fall von *Ikonisieren und Indexieren* waren, wie Arik auch ohne lange Ausführungen des Grammatikers verstand; weil man *das Haus* als Index deuten konnte, der ein Objekt, aber auch ein ganzes (Orts-)Geschehen indexierte, an das sich ein einfaches Ikon (die *Flammen*) andockte und die zusammen einen komplexen Gehalt, das Symbol eines *vernichtenden Feuers* produzierten. Überall, wo es diese *Dynamik der Zeichen* gab, *folglich wirklich überall*, gab es mithin Lebendigkeit und Leben, und dementsprechend war es *tragisch* und *verrückt*,

dass man Milliarden von Euros oder Dollars ausgab, um in unendlichen Weiten nach Leben zu suchen. Nur weil man nicht verstand, dass ohnedies überall Leben war; dass der Kosmos ein Ereignis von *unzählbaren Lebendigkeits-Gefügen, semiotischen Akten* war, und die Lebendigkeit deshalb *lange* vor dem Menschen, ja *lange* vor jedem *Tier* und jeder *Pflanze* kam. *Aber wir müssen diesen Unsinn nicht mitmachen*, hatte der Grammtiker einmal gesagt; *wir können uns auch im Dickicht der Zeichen verfangen*; und Arik wusste schon lange, dass er sich irgendwie in diesem Dickicht verfangen hatte, aus dem nun der *australische Busch* wucherte und noch mehr *Gold-Akazien* und *Känguru-Blumen* und am stärksten die *Rhizanthella*, die aber alle *nicht* Miltrauts Clan sein konnten; der Clan dieser *bequem Gefangenen*, die mittlerweile tief und fest, aber Arik zugewendet, auf ihrer Seite schlief.

Für einen Augenblick war Arik nun ideenlos. Er wusste nicht so recht, wo er mit seiner Clan-Suche fortsetzen sollte, weil das australische Pflanzenuniversum in den Google-Einträgen, die er bisher durchgesehen hatte, als immens *reichhaltig* und *breit* beschrieben wurde, und er nicht einmal einen echten Anfangspunkt hatte. *Ich habe nicht einmal ein rotes Notizbuch*. Also kein rotes Notizbuch wie Quinn, der jede Bewegung, jeden Gestus von Stillman in diesem festgehalten hatte. Was es ihm dann erlaubte, wenigstens darüber zu spekulieren, was Stillman mit seinen Gängen durch New York vor hatte. Auch wenn es ihn letztlich keinen Schritt näher an dessen Vorhaben heranbrachte, weshalb Quinn am Ende nichts anderes über blieb, als sich vor dem Hotel auf die Lauer zu legen, in dem Stillman lebte. Arik sah sich schon wie Quinn in eine

Decke gehüllt wochenlang, monatelang, auf seinem Stuhl sitzen, um auf Miltraut zu starren; jede Bewegung und jeden Gestus festhaltend, damit er ein immer *feineres Symbol* von ihr produzieren könnte; feiner als *Vogelkatze* und *Flugkatze* oder *bequem Gefangene*. Dieses feine Symbol würde er dann mit den Bildern australischer Pflanzen vergleichen, von denen man wahrscheinlich Millionen im Netz fand; mit diesen *anderen Symbolen*; und irgendwann würde eine Passung da sein und er würde wissen, welchem Pflanzen-Clan er Miltraut zuordnen könnte. Womit er erfolgreicher als Quinn sein würde, der nie wirklich herausfand, was Stillman wollte; ja, in seinem Sitzen vor dem Hotel übersah, dass er Stillman verloren hatte; dieser ihm entwischt war und sich getötet hatte, was ihm erst Paul Auster, *sein Autor*, am Telefon sagte. Vielleicht würde auch er vor lauter *Verfeinern* und *Vergleichen* übersehen, dass es mit Miltraut längst zu Ende ging, weil der *AntiAb* die ganze Zeit nur da saß und schon verweste; nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich, weil er irgendwann auf seinem Stuhl eingeschlafen und nicht mehr munter geworden war. Was Arik aber gar nicht aufgefallen sein würde, weil der *AntiAb* ohnedies immer nur da saß; mit seiner *Make Austria Great Again* - Kappe da saß und nach vor stierte. Womit Miltraut aber zu einer *Unversorgten, unbequem Gefangenen*, geworden sein würde, was sie aber weiter nicht klagen ließ, weil sie nie klagte, sondern immer nur auffordern schaute und auch dann auffordernd geschaut haben würde; immer weiter geschaut haben würde, bis sie schließlich in sich zusammen gesunken wäre; verhungert und tot wie Stillman. Während Arik endlich die richtige Pflanze gefunden hätte; nach Monaten auf seinem Stuhl, den er nur zur Notdurft und zum Öffnen der nächsten Konserve verlassen

hätte. Weshalb er dann doch wie Quinn gescheitert wäre, sogar noch mehr gescheitert wäre, weil er gefunden haben würde, worum es ging, aber zu spät; zu spät nicht nur für Miltraut, sondern auch für ihn. Weil in dem Moment, als er die passende Pflanze endlich fand, das ewige Klopfen an der Tür, das er viele Wochen ignoriert hatte, endlich verhallte und durch ein mächtiges Krachen ersetzt wurde; durch ein Bersten der Tür ersetzt wurde, in dessen Folge fünf Männer hereinstürmten, gefolgt von Rosa, die aufkreischte, *Das ist nicht Arik Somma!, das ist nicht Arik Somma!* Und dann würde Arik schon am Boden liegen und Rosa würde weiterkreischen; *Ein Penna!, Mörda!, Mörda!*, und in der Reflexion der Brille des Einsatzmannes, der auf ihm dann kniete, würde einen struppigen, langbärtigen Typen mit verdreckter Kleidung liegen sehen; und zum ersten Mal würde er dann riechen, aktiv riechen, wie sehr er stank.

Blödsinn.

Anders als Quinn konnte er mit *der*, die *er* beobachtete, kommunizieren; *fein kommunizieren*; Blick-Sprache sprechen und die Kunst des Raunens realisieren. Weshalb er merken würde, ja, *wissen würde*, es *gesagt bekäme*, wenn es Miltraud *nicht gut* oder *richtig schlecht* ginge. Das machte einen großen Unterschied zu Quinns Situation. Und zu diesem Unterschied gehörte auch, dass Arik doch einen *wichtigen Hinweis* darauf hatte, wonach er in der Pflanzenwelt suchen musste; und gerade die *mögliche Fortschritt* seiner *Clan-Suche* für Miltraut *mit Daniel Quinn und Paul Auster* hatte diesen Hinweis geliefert. Oder besser gesagt *verstärkt*, weil Arik diesen vorher auch schon gesehen hatte, aber nicht in dieser Deutlichkeit, wie er ihn jetzt sah; nach dem

fiktiven oder symbolischen Verhungern von Miltraut und seiner *Verwahrlosung*, die damit einherging. Mit dieser Verwahrlosung, wie sie nur *mitten in einer Gesellschaft* stattfinden konnte; als Ergebnis eines spezifischen kulturellen Settings; *als Ergebnis von Kultur*. Was auch für das Verhungern von Miltraut galt: Auch dieses würde unter *naturwüchsigen Umständen* nie der Fall sein, aber unter *kulturellen Zuständen* könnte es passieren; tatsächlich passieren; eben als *Ereignis von Kultur*. Weil Miltraut eben eine *Kultur-Katze* war; nicht bloß in dem Sinn, wie das für jede Katze galt. Miltraut war ohne den AntiAb *nicht* denkbar, auch wenn sie sehnsüchtig zu Arik blickte. Und das bedeutete, dass sie in *Abhängigkeit* zu diesem Mann lebte; in einer Abhängigkeit, die weniger die Person betraf als vielmehr die *Ordnung*, die er geschaffen hatte; das *kulturelle Feld*, das er mit seinem Tun oder besser: Nicht-Tun *produzierte*. Miltraut war ein Tier, das zu diesem Feld gehörte; sich *in* und *mit* diesem Feld entwickelte; eben eine *reine Kultur-Katze* war. Was Arik gerade sehr klar wurde; *sonnenklar* wurde; und nun wusste Arik, wonach er zu suchen hatte: *Kulturpflanzen Australiens* gab er in seinem Handy in den Google-Searcher ein, woraufhin eine weitere brave KI-Auflistung am Screen erschien: *Australiens Kulturpflanzen*, las Arik, *umfassen eine Vielzahl von Getreidepflanzen, Gemüse, Obst und andere Nutzpflanzen. Zu den wichtigsten gehören Weizen, Gerste, Raps, Zuckerrohr und Baumwolle. Auch Gemüse wie Pastinaken, Tomaten und viele andere werden angebaut.* Das war nicht hilfreicher als es die Einträge zu *Schnee-Eukalyptus* oder *Gold-Akazie* gewesen waren; damit ließ sich nichts gewinnen, im Gegenteil: das warf

sogar zurück, weil es nicht einmal mehr australische Pflanzen waren, die hier ihre Listung fanden, sondern jene, die sich auf der ganzen Welt als Kultur-Pflanzen durchgesetzt hatten. *Du hättest* genuin *dazuhängen müssen*; genuin *australische Nutzpflanzen*, sagte sich Arik; sagte es, ES, in Arik; sagte der Grammatiker oder wer auch immer. Wobei einige wenige solche weiter unten ohnedies von der KI aufgezählt wurden; *Grasbäume* etwa, oder *Kamelien* und der *Bogenhanf*. Aber als Arik diesen Verweisen nachging, fand er einfach *Pflanzen*; *Baum-artige* mit einer *absurden Graskrone* oder einem *wuchernden, fleischigen Blätterhaupt*, denen man ihre *Kulturalisierung* dennoch nicht ansah. Was aber notwendig wäre, weil man diese an Miltraut sehr wohl sehen konnte; nämlich im Verhalten; in dieser seltsamen Erstarrung; in diesem ewigen Hocken und Liegen, das sie auf der Veranda und deren Brüstung realisierte. Arik verließ deshalb die KI-Zusammenfassung des Searchers und sah die Einträge durch, die der Algorithmus sonst noch aufgebracht hatte. *Pflanzen als Einwanderer nach Australien* stand da etwa, oder *Renaissance traditioneller Nutzpflanzen*. Unzählige Verweise dieser Art warem da; über Seiten hinweg; doch keiner zog Arik an; löste eine *Passung* oder wenigstens das *Ergriffen-Sein* durch einen *Informations-Trend* aus, wie das manchmal geschah, wenn Arik zum *Symbol seines Denkens und Analysierens* geworden war und ihn dann ein Listeneintrag *streifte*; ganz so wie Miltrauts Blick. Weshalb im Falle dieses Listeneintrags (ganz wie im Falle von Miltraut) dann schon ein *Gehalt* als Tendenz aufkam, *bevor* er noch den Link geöffnet hatte. Aber das war hier nirgendwo der Fall; weder bei *Renaissance traditioneller*

Nutzpflanzen; noch bei *Exotische Kübelpflanzen aus Australien*, was viel weiter unten kam; noch bei *Bush Food*, wie einer der spätersten Einträge lautete.

....

Interessant!

Auf einmal war da etwas, das Arik anspringen ließ: *Aboriginal scarred trees in New South Wales* stand da, und das war der Link zu einem pdf, das man downloaden konnte, und das hörte sich jetzt vielversprechend an. *Scarred trees*, vernarbte Bäume; *Aboriginal scarred trees*, also *Vernarbte Bäume der Ureinwohner*; das klang nach *Kultur*; nach *Kultur-Produkt*; nach einer Pflanze, einem Baum, in den sich die Ureinwohner *eingeschrieben* hatten, was immer genau mit "*Narbe*" gemeint sein mochte. Dem man die Kulturalisierung folglich *ansah, ansehen musste*; der folglich *durch und durch* diese Kulturalisierung *war*. Und bei dem es sich höchstwahrscheinlich noch dazu um einen *genuin australischer Baum* handelte, um eine *genuin australische Pflanze*, weil die Ureinwohner, als sie noch *Einwohner* waren und ihnen das Land gehörte, nichts anderes hatten als die gewachsenen und mithin ursprünglichen Bäume ihres Kontinents.

Arik lud das pdf herunter und spielte es in den *DeepL*, also in die *Übersetzungs-KI*, ein. Binnen einer Minute übertrug diese die färbige Broschüre irgendeines australischen Amtes, um die es sich offensichtlich handelte, ins Deutsche, was Arik angesichts der zu vermutenden Fachbegriffe sinnvoll erschien. Zuerst waren in ihr einfach Bäume zu sehen, doch wenn man genauer

hinsah, fehlte an diesen etwas, nämlich *Rinde*. Und zwar so, wie sie an Bäumen fehlte, die der Blitz getroffen und dabei einen Teil der schützenden Umhüllung weggebrannt hatte. An diesen Stellen blieb nur *glattes Holz* über; so wie an Ast-Gabelungen, an denen man einen der Äste abgeschnitten hatte. *Das also ist gemeint*, sagte es in Arik; *Schnitt-Spuren, Bearbeitungs-Spuren; das sind die Narben, um die es hier geht*. Wobei man solche vermutlich überall auf der Welt finden konnte; sogar weiter oben in der *Allee*, die Arik binnen fünf Minuten erreichen konnte, wenn er nach unten auf die Straße ging und ihr *in die Hitze* folgte; auf ihr aus Little-little-New York hinaus ging. Die Narben-Bäume der Aborigines mussten also etwas besonderes sein; hatten offensichtlich *besondere Narben*, und wahrscheinlich wollte die Broschüre darüber aufklären. Weshalb Arik nur zu lesen beginnen bräuchte, um den Unterschied zu erfahren, doch er wollte zuerst einmal nur blättern / *wischen* /, und *sehen*; genau *hinschauen*; *ikonisieren* und *indexieren*, bis irgendetwas passierte und sich die Wahrnehmungs-Ikone und -Indices verdichteten, *überblendeten*; gleichsam *von selbst* zu sprechen beginnen würden. Weil sich ein *Trend* ausbilden würde, eine *Muster-Tendenz*. Und die bildete sich auch bald aus, weil sich etwas wiederholte; immer wieder zu sehen war; und das war eine *Form*, die die kahlen, entrindeten Flächen zeigten. In den meisten Fällen waren sie ungemein groß und bildeten ein *Rechteck* oder waren ein *langgezogenes Oval*, und so hatten sie etwas von einem *chirurgischen Eingriff*, wie man ihn hier weiter oben in der Straße, in der Allee, dann doch nicht finden würde. Als Arik weiterblätterte, stieß er schließlich auf eine alte Fotografie, die offensichtlich

einen solchen *Aborigine-Baum-Chirurgen* an der Arbeit zeigte; irgendwann vor wohl mehr als einem Jahrhundert. Mit der Linken stemmte er sich gerade gegen das blanke Holz, weil die Rinde schon fehlte; in der typischen Rechteck-Form fehlten; mehr als Manns-hoh fehlte; während er mit der Rechten mit irgendeinem Werkzeug, das nicht zu erkennen war, den nackten Stamm bearbeitete. *Was tut er da?*, fragte sich Arik, was ---

29 (Big Siiiiquenzing, neosurreal)

--- *tust Du da?*, lag Arik schon auf den Lippen, als er plötzlich merkte, dass der Mann nicht allein war. Links neben dem *Baum-Chirurgen*, im Abstand von 2 Metern, beugte sich ein zweiter Mann über etwas; wohl über das Rinden-Stück, das der Baum-Chirurg dem hoh gewachsenen Eukalyptus schon entnommen hatte. Der zweite Mann wirkte drahtig, war aber nicht annähernd so trainiert und hünenhaft wie der Baum-Chirurg, dessen Schultern, Rücken, Hintern und Oberschenkel von *definierten Muskel-Paketen* gebildet wurden. Allesamt waren diese gut zu sehen, weil *beide Männer nackt* waren, was Arik jedoch weniger überraschte als eben die Drahtigkeit und Definiiertheit, die sich ihm *hier*, in diesem *Eukalyptus-Wäldchen*, gerade zeigte. Er kannte genügend *neuere* Fotos von Aborigines, und auf denen waren in der Regel eher bauchige Männer und Frauen zu sehen, denen alles Drahtige fehlte. Doch das war offensichtlich weniger die Folge eines spezifischen genetischen Erbes als vielmehr der *Effekt* von *aufgezwungener Zivilisation*; von dem Farm-Leben, von dem *Lager-Leben*, von dem *Chat* und *Arkady erzählten*, und von dem Arik jetzt erst eine Vorstellung bekam. Nämlich dahingehend, wie sehr es offensichtlich die Menschen zerstörte und ruinierte; ein *Ghetto-Leben* war, in dem am Ende die Aborigines genauso aussahen wie alle anderen Ghetto-Bewohner dieses Planeten, also *gebrochen* und gezeichnet von *fehlender Sorge um sich*.

Was willst Du, Arik?

Die beiden Männer hatten offensichtlich seinen Blick registriert; waren wie Miltraut von seinem Blick, von seinem Beobachten, *gestreift worden*. Weshalb der über der Rinde Gebeugte, *der Assistent*, aufsah, während *der Baum-Chirurg* seinen Kopf nach Arik drehte, auch wenn er weiterhin gegen den Baum gestemmt blieb.

Was willst Du, Arik?, fragte der Baum-Chirurg gleich noch einmal; in einem perfektem Deutsch, das vom Klang und der Struktur her Arik irgendwie an den Grammatiker erinnerte.

Ich will wissen, was Du tust, Baum-Chirurg, antwortete Arik ruhig und ging noch näher an diesen heran.

Das stimmt nicht, kam vom Baum-Chirurgen umgehend zurück, *Du willst wissen, ob unsere Narben-Bäume einen eigenen Clan bilden und ob dieser vielleicht der Clan Deiner Katzen-Freudin, Deiner Katzen-Frau ist.*

Sie ist nicht meine Frau, wehrte Arik ab.

Alle Schaman:innen haben auch Tier-Gefährt:innen; meist machen sie aber mehr her als Deine müde, gebrochene Katzen-Frau.

Ich bin auch kein Schamane!

Was tust Du dann hier in diesem Foto? Nur Schaman:innen machen Sinn- und damit auch Foto-Reisen, Arik.

Ich will trotzdem nur wissen, was Du hier tust.

Der Baum-Chirurg sagte nichts, sondern fuhr mit einem meiselartigen Werkzeug die Fläche entlang, die er am Stamm durch die Entnahme der

Rinde freigelegt hatte.

Er glättet die Wunde, sagte da auf einmal der *Assistent* aus dem Hintergrund, der mit dem gleichen Werkzeug die Innenseite des Rindenstücks bearbeitete und konzentriert weitermachte, während er Arik antwortete

Und warum ist das wichtig?, blieb Arik hartnäckig.

Da brach der Baum-Chirurg seine Arbeit ab und drehte sich zu Arik. Auch an seiner Vorderseite war der Mann ein Muskelpaket und sah aus, wie Spitzen-Leichtathleten zu Ariks Zeit aussahen; also mit ausgeprägter Brust-Muskulatur, einem Sixpack in der Bauchgegend, betonten Hüftmuskeln und deutlich sichtbaren Bizeps, Trizeps und allen anderen Arm- und Dorso-Muskeln, die man durch steten Einsatz shapen konnte. Was sich am Vastus Medialis und Rectus Femoris der Beine wiederholte. Sein Gesicht war kantig und bartlos und wurde von einer breiten Nase dominiert, die aber schmärer ausfiel als bei vielen anderen Aborigines. Auch seine Lippen waren nicht ganz so wulstig und hängend wie bei sonstigen dunklen Australiern, die Arik auf Fotos gesehen hatte. Dafür hatte er den gleichen, zugekniffenen Blick, der seinen Augen etwas Durchdringendes und Stechendes gab und sein Gesicht insgesamt hart machte. Wobei diese Härte dann wieder von dem lockigen, bis unter die Ohren herabfallenden schwarzen Haar, das es umsäumte, abgemildert wurde. Kein Tropfen Schweiß war auf dem dunklen, tiefbraunen Körper zu sehen.

Warum das wichtig ist?, wiederholte der Baum-Chirurg Ariks Frage. *Warum ist ein sauberer Schnitt wohl wichtig*, Arik?

Damit die Heilung besser erfolgt?, antwortete Arik mit einer Gegenfrage.

Vielleicht, kam es vom Baum-Chirurg zurück, der Arik fixierte; aber etwas anderes ist noch wichtiger.

Nämlich?

Wir wollen eine schöne Signatur hinterlassen.

Der Baum-Chirurg erklärte das ohne jedes Lächeln und ohne irgendeine Ironie; er meinte den Verweis auf das *Signieren* offensichtlich so, wie er es sagte. Arik antwortete deshalb nicht gleich, sondern musterte den ernsten Mann lediglich. Er war auf diesen Einwurfe nicht vorbereitet gewesen und konnte ihn auch nicht einordnen, da es hier doch offensichtlich nur um *Rinden-Gewinn* ging. Weshalb Arik schließlich auch genau das aussprach:

Aber hier geht es doch nur um Rinden-Gewinn!

Und was ist Rindengewinn anderes als ein Akt der Signatur?, warf der Baum-Chirurge umgehend ein.

Ein praktisches Tun, ein Benutzen, ein Zugreifen, ein Verbrauchen!?, erwiderte Arik genau so schnell.

Europäer! Kolonialisten!

Der Baum-Chirurg trat einen Schritt auf Arik zu und hielt nun mit beiden Händen den Meisel vor seinen Unterbauch; gleich oberhalb seines Geschlechts, dessen Mächtigkeit Arik jetzt zum ersten Mal auffiel.

Es gibt nur Schrift, Arik, fuhr der Baum-Chirurg nach einer kleinen Pause fort, immer nur Schrift; und auch eine Rinde zu entnehmen ist Schreiben. Es sein denn....

Er senkte seinen Blick zu Boden und pausierte erneut kurz.

...es sei denn, alles ist nur Herumgeschreie und Herumgetobe, also signnar oder signnar-bestimmtes Handeln; dann reißt man einfach eine Flanke aus dem Baum oder reißt ihn gleich ganz nieder, um dann ein Stück aus ihm herauszureissen oder wegzureissen; mit oder ohne ein Werkzeug in der Hand. Und dann lässt man den Rest des Baumes liegen oder reißt gleich alles andere, das herumsteht, auch nieder, um stattdessen in großen Mengen etwas Neues auf die freigewordene Fläche zu setzen, dass man dann auch wieder niederreißt, um ein Blatt oder eine Ähre davon zu nutzen.

Der Baum-Chirurg hielt inne, hob wieder den Kopf und begann Arik erneut zu fixieren. Dann setzte er ganz langsam fort:

Natürlich können wir immer herumschreien und uns austoben, Arik; natürlich können wir immer sein wie die ganz kleinen Kinder. Aber wer möchte denn ewig ein Kind bleiben, Arik? Kolonialisten, Europäer, die Northemisphärenbewohner vielleicht, Arik; vielleicht die. Aber wir hier nicht. Ganz sicher nicht.

Auf das hin drehte sich der muskulöse Mann um und ging wieder zu dem Baum zurück, dem er gerade ein Stück Rinde entfernt hatte und das der Assistent weiter bearbeitete und mit dem Meisel polierte. Allerdings erschien der Baum-Chirurg Arik dabei nun viel weniger austrainiert als vorhin, als Arik ihn zum ersten Mal genauer betrachtet gehabt hatte. Außerdem erschien er ihm weniger braun, sondern irgendwie ausgebleicht, was Arik aber nicht weiter irritierte; wahrscheinlich hatte sein erster Blick alles überzeichnet und überbetont gehabt.

Mit langsamen Schritten folgte Arik dem noch immer hünenhaften Mann nach.

Der schabte mit seinem Meisel die blanke Holzfläche des Stammes entlang und versuchte, diese offensichtlich zu glätten. Dabei fuhr er immer wieder zu den Rändern des Ausschnittes und wiederholte dort das Prozedere; ja, fast schien es ihm wichtig, diese Ränder besonders sorgfältig und achtsam zu polieren.

Ich kalligraphiere auf meine Weise, korrekt, sagte der Baum-Chirurg, als er merkte, dass Arik seine Bewegungen genau beobachtete und dabei tatsächlich überlegte, inwiefern das Schriftgesten wären oder wenigstens sein könnten. Und wie alle Kalligraphen weiß ich, welche Schwünge ich durchzuführen habe und was mein Untergrund braucht und erlaubt.

Dann hielt er kurz inne, drehte seinen Kopf zu Arik und fragte:

Willst Du wissen, was hier gebraucht wird, Arik?

Natürlich, sonst wäre ich wohl nicht hier, antwortete dieser fast schon ein wenig provokant.

Gut, erwiderte der Baum-Chirurg, drehte sich zu seiner zu bearbeitenden Fläche und machte weiter. Gleichzeitig begann er zu erklären:

Hier soll eine glatte viereckige Fläche entstehen, Arik, als Signatur meines Eingriffs. Ich stehe zu meinem Eingriff, Arik, denn wir brauchen ein neues Hüttendach, ein neues Stück Rinden-Dach, doch der Baum soll daran nicht sterben. Dafür stehe ich mit meiner Unterschrift, die am Ende die Sorgfältigkeit meiner Schnitte ist.

Arik hörte genau zu, sah aber auch genau hin. Wobei sein Blick nicht den Handgriffen des Baum-Chirurgen galten, sondern dessen Wandlung. Arik

war sich sicher, dass der Mann vor ihm wieder ein Stück an Muskelmasse verloren hatte und noch heller geworden war. Auch wurde das Haar immer kürzer. Was alles auch für den Assistenten galt, der eine vergleichbare Wandlung durchmachte, wie Arik aus den Augenwinkeln registrieren konnte. *Höre einfach zu Arik, das ist viel wichtiger*, setzte der Baum-Chirurg da aber schon fort. *Genau genommen produziere ich mit meinem Tun ein Symbol; ein hochmerkwürdiges Symbol. Weil es einerseits ein reines Symbol ist, das mit der Qualität eines Kalküls von der Notwendigkeit und Produktion eines Daches berichtet. Es könnte jederzeit durch ein X ersetzt werden. Gleichzeitig ist es aber auch ein Ikon-akzentuiertes Symbol, weil es als Fläche den Baum fortschreibt und seiner Form Platz einräumt. Insofern haben wir hier zwei Symbole in einem, Arik; das ist der entscheidende Punkt.*

Arik kniff die Augen zu. Das klang immer mehr nach dem Grammatiker; so redete dieser; so formulierte dieser. Und als Arik die Augen wieder öffnete, war der Baum-Chirurg fast weiß geworden und die Haare hatten sich auf eine Stoppelfrisur verkürzt. Unbeirrt sprach dieser aber weiter:

Das ist die Eigenheit jeder Signatur, Arik; dass zwei Symbole ineinander übergleiten und wie eines erscheinen. Wenn Du einen Deiner Texte am Ende unterzeichnest, führst Du den Text fort; verdichstest ihn und den ganzen Schreib-Prozess und den ganzen Gehalt in Deinem Namen; setzt insofern ein Symbol, das die Tendenz hat, auch ein Ikon dieses Textes zu sein. Verstehst Du das, Arik?

Sicher, gab dieser nur kurz vor sich. Definitiv stand jetzt der Grammatiker vor

ihm; weiß, nackt, hager, kahlgeschoren, aber konzentriert; weiter ganz der Baum-Chirurg, der er gerade sein musste.

Wenn Du einen Deiner Texte am Ende unterzeichnest, fuhr der Baum-Chirurg fort, setzt Du aber auch ein hochabstraktes Symbol Deiner selbst darunter; Dein Leben und Dein geamtes bisheriges Tun wird in den Text förmlich eingraviert. Das ist die Besonderheit der Signatur, und das macht die Signatur zu einem ganz besonderen Zeichen-Ereignis. Mir ist wichtig, dass Du das verstehst, Arik.

Wieder hielt der Baum-Chirurg

/ der Grammatiker /

/ aber eben doch der Baum-Chirurg /

inne und drehte sich zu Arik. Erneut hielt er den Meisel mit beiden Händen vor den Unterbauch und war keinen Augenblick bemüht, seine Blöße zu verbergen. Die leicht hängende Brust und die faltige Haut am Bauch ließen erahnen, dass einmal Muskulatur an diesen Stellen gewesen sein musste, doch diese war mit den Jahren und dem Altern verlorgen gegangen.

Aus diesem Grund sind mir auch die Schnitte an den Ecken und die Schnittfläche überhaupt wichtig, Arik, eröffnete der weiß gewordene und auch gealterte Man dann seine weiteren Ausführungen. In deren Feinheit und Glätte liegt die reine Symbolität dieser Signatur, an der ich gerade arbeite. Während ihre Ikon-akzentuierende die Fläche, die Form dieser Unterschrift selbst ist. Und weißt Du, warum die reine Symbolität in den Schnitten und Kanten liegt, Arik?

Der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg wartete die Antwort erst gar nicht ab, sondern wandte sich wieder der Fläche zu und begann zu erklären:

Nein, Arik, das weißt Du nicht, und ich will Dich erst gar nicht in irgendein Spekulieren drängen.

Wieder zog der Mann mit dem Meisel die Schnitte entlang; dabei bemüht, äußerst genau zu sein.

Direkt unter der Rinde eines Baums liegt sein Kambium, seine Wachstumszone, deren Zellen sich teilen und den den Stamm wachsen lassen, fuhr er ganz ruhig fort. Mit meiner Entfernung der Rinde habe ich das Kambium gespalten und alle seine Zellen, die nun dem Licht und der Luft ausgesetzt sind, werden absterben. Es entsteht die sogenannte Trockenfläche, die der Baum aber mit frischem Gewebe zu überdecken versucht. Das ist gut verständlich, Arik, oder?

Arik antwortete auf die Frage nicht; natürlich war das gut verständlich, und der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg verstand, was mit dem Schweigen von Arik zu Darstellung gebracht wurde. Nach einer kurzen Pause sprach er deshalb weiter:

Genau genommen drängt das Kambium an den Rändern der Trockenfläche wieder herein und bildet eine Überwucherung; neues Holz wird auf die Trockenfläche gedrückt, das sich aber nie mit dieser verbinden wird. Dennoch kann diese Überwucherung oder dieses Kallus-Gewebe, wie man es auch nennt, die gesamte Fläche bedecken, so dass man am Ende vielleicht gar

*nichts mehr von der Fläche und damit von der ursprünglichen Entnahme sieht.
Es sei denn...*

Der Mann sah kurz über seine Schulter und musterte für einen Augenblick Arik.
Dann fuhr er wieder ruhig fort:

*Es sei denn, der Schnitt verletzt auch das Dauerholz, geht also ein wenig tiefer.
Dann bleibt die Trockenfläche bestehen oder schwindet nur ganz langsam,
was von Baumart zu Baumart unterschiedlich ist. Deshalb arbeite ich hier so
konsequent, Arik, weil die Narbe bestehen bleiben soll; weil der Baum meine
Signatur tragen soll. Und dabei geht es gar nicht um mich und meine Eitelkeit,
Arik, sondern am Ende mache ich das für den Baum. Denn Unterschriften, also
Symbole, die eigentlich zwei Symbole in einem sind, funktionieren wie
ästhetische oder moralische Urteile; ist Dir das schon einmal aufgefallen, Arik?
Wieder sah der Mann kurz über die Schulter.*

*Natürlich nicht, Arik, was frage ich Dich überhaupt, sagte er, während er sich
wieder zum Stamm drehte; sonst würde ich es Dir erst gar nicht erklären. Ein
normatives Urteil beginnt damit, dass wir uns mit einer Abweichung
beschäftigen. Ein Bild zeigt dort, wo die Sonne am Himmel stehen sollte, den
Mond: Ist das passend oder unpassend, gut oder schlecht? Die ikonische
Fortschritt von realen Zuständen wurde also im Bild verändert; nicht
vollständig, aber doch in einem wichtigen Punkt. Deshalb kann das Bild auch
noch immer indexieren; auch in dem Sinn, dass es gleich einem Relais die
Wahrnehmungs-Erfahrungen seiner Betrachter:innen in Relation setzt.
Weshalb diese dann auch einen Disput über die im Bild produzierte*

Abweichung führen. Das ist der typische normative Streit; der Werturteils-Streit, den Gruppen im Falle von Regel-Brüchen welcher Art auch immer führen. Weil unsere Zeichen- und Symbol-Produktion aber an ihrem Anfang immer ikonische Wahrnehmungs-Zeichen hat, auf denen alles andere aufbaut und die durch eben diese Ikonizität eine Gültigkeit aufweisen, kann dieser Streit erst beendet werden, wenn irgendwie Gültigkeit in die Werturteils-Dikussion eingebracht wird. Dafür sorgt eine Zusammenfassung und Überblendung aller Disput-Positionen; mithin die Bildung eines Symbols der Debatte, die automatisch etwas von einer Wir-Position haben wird, also von einer 1. Person Plural. Was die Zusammenfassung zu einem Pendant eines Wahrnehmungs-Aktes einer Einzelperson macht; ergo zu einem Ikon-Pendant, weshalb das zusammenfassende Urteil Gültigkeit erhält. Kannst Du mir so weit folgen, Arik? Ich weiß, dass Du mir so weit folgen kannst, Arik; das ist der entscheidende Punkt.

Der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg pausierte kurz, ohne seinen Blick aber von der Arbeitsfläche abzuwenden. Er war konzentriert, wie es der Grammatiker in den Analyse-Stunden immer war, nur dass dieser Mann nicht schrieb, sondern polierte und nackt war; nackt und weiß und ohne irgendein Körperhaar, wie Arik erst nun aktiv sah.

Ein Werturteil ist daher eine eigenartige Sache, Arik, hob der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg wieder an; weil es stets ein doppeltes Symbol ist. In seinem Zusammenfassen ist es letztlich ein reines Symbol, weil es ja vor allem Positionen aufgreift, die schon längst ausformulierte Positionen

sind; wir uns also wie in der Grammtik oder Logik nur mehr im Verknüpfen von Symbolen befinden. Diese Zusammenfassung erstarrt jedoch und wird zum unbrauchbaren Formalismus, wenn man nicht die Debatte hinter dem reinen Symbol kennt, folglich dieses andere Symbol, das konkret die Debatte ist und das eine Ikon-Akzentuierung aufweist. Zwar in dem Sinne, dass es um eine gebrochene Ikonisierung geht, aber im Zentrum bleibt die Ikonisierung als Ereignis trotzdem. Insofern ist jedes normative Urteil wie eine Unterschrift; es ist das Ineinandergleiten zweier Symbole, das eine Signatur bildet; in diesem Fall die Signatur einer Gemeinschaft. Oder umgekehrt ist jede Signatur gleich einem Werturteil, wie es von einer Gemeinschaft getroffen wird. Was wichtig zu verstehen ist Arik; wenn Du verstehst, was ich meine, Arik. Und Du verstehst doch, was ich meine; oder, Arik?

Während der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg das fragte, drehte er sich um; jedoch nicht zu Arik, sondern zu seinem Assistenten, der am Rindenstück arbeitete und auf den Arik in den letzten Minuten nicht weiter geachtet hatte. Erst jetzt sah er, dass auch dieser sich gewandelt hatte und ebenfalls weiß geworden war; zu einem schlanken Mann gegen 30 geworden war, der sein langes dunkles Haar nach hinten geglättet hatte und keinen Bart trug und in all dem Arik glich - *und überhaupt wie er aussah*. Der Assistent war ganz offensichtlich zu Arik geworden oder er zum Assistenten; und als Arik ihn jetzt aktiv ansah, sah er aktiv zurück; *Arik sieht Arik an*, dachte Arik; und als er zum Reden ansetzte, setzte auch der Assistent und damit er an; und der Assistent war sogar einen Hauch schneller, weshalb ihm Arik die Stimme

überließ; erwartend, wissend, dass der Assisten/Arik/doch Assistent passend, wie er, *als er*, antworten würde.

Natürlich verstehe ich das, antwortete der Assistent/Arik/doch Assistent dem Baum-Chirurgen/Grammatiker/doch Baum-Chirurgen; *normatives Urteil und Signatur haben die gleiche Struktur; die gleiche Zeichen-Struktur.*

Und was bedeutet das?, fragte der Baum-Chirurg/Grammatiker/doch Baum-Chirurg weiter; *erkennst Du auch schon die Konsequenzen?*

Beide wandten sich wieder ihren Arbeitsflächen zu, wobei der Assistent/Arik/doch Assistent sagte:

Die Konsequenz ist, dass jede Signatur nicht nur gleich einem Werturteil ist, wie es von einer Gemeinschaft getroffen wird; jede Signatur ist tatsächlich auch ein solches Werturteil. Es unterschreibt stets die ganze Gesellschaft mit, wenn eine Unterschrift gesetzt wird; wie bei einem mathematischen Kalkül stets eine ganze Kultur mit ihrer Geschichte und ihren Rechen-Praktiken und formalen Zeichen-Systemen mitunterschreibt. Reine Symbolität ist immer auch geschichtlich; eine Spur oder Fährte des Kollektivs. Wo etwas unterzeichnet wird, ein Kunstwerk etwa, wird daher auch ein Urteil gefällt; es wird ein "passend" ausgesprochen, die "Angemessenheit" eines Werks für ein spezifisches kulturelles Feld. Weshalb Unangemessenem meist jede Signatur fehlt; nicht nur deshalb, weil niemand dafür Verantwortung zeichnen will: Alle Beteiligten wissen letztlich, dass es gleichsam falsch ist und es deshalb unangebracht wäre, wenn es eine Signatur trägt.

Ohne aufzusehen hielt der Assisten/Arik/doch Assistent inne. Er wartete auf

eine Reaktion des Baum-Chirurgen/Grammatikers/doch Baum-Chirurgen, die auch gleich kam:

Korrekt, absolut korrekt, Arik; und auch deshalb mühen wir uns hier so für diese Signatur ab; denn wenn sie hält, macht sie den Baum "angemessen"; macht ihn "zugehörig", macht ihn zu einem Kultur-Baum. Er gehört jetzt zu uns und hat unseren Respekt und niemand wird ihn je fällen oder ein Leid antun. Er ist auch kein Gefangener, Arik, sondern ein Mitglied unserer Gemeinschaft. Er ist damit all das, was Miltraut auch ist und was Miltraut noch viel mehr sein könnte, wenn sie nicht nur schlampig signiert wäre; wenn Ihr als Kultur nicht vergessen hättet, dass es zu signieren gilt; ernsthaft zu unterschreiben gilt. Was aber nichts daran ändert, dass Du auf der richtigen Fährte bist, Arik; und das ist der entscheidende Punkt.

Ich weiß, antwortete der Assistent/Arik/doch Assistent, ich bin jetzt sicher, dass Miltraut zum Clan der Narben-Bäume gehört, weil sie eine signierte Katze ist; keine sorfältig signierte Katze, aber eine signierte. Und ihre Signatur ist der Rahmen, den der AntiAb ihr gibt; kein sonderlich gepflegter und polierter Rahmen, aber ein Rahmen. Eine ernsthafte Unterschrift würde sie umfassender mit Kuscheln und Aufmerksamkeit pflegen, wie es eine Katze braucht. Und zugleich würde dieses Pflegen mit Praktiken realisiert werden, die älteren Praxis-Erfahrungen mit Miltraut verdichteten und überblendeten und die so sein Urteil über Miltraut bilden würden; damit also eine begonnene Unterschrift vervollständigen würden, die dann Miltraut erst tatsächlich zur Katze des AntiAb macht.

Korrekt, absolut korrekt, Arik, sprach auf das hin der Baum-Chirurg/ Grammatiker/doch Baum-Chirurg, senkte sein Werkzeug und drehte den ganzen Körper zu dem Assisten/Arik/doch Assistenten. Der richtete sich deshalb auf und blickte sein Gegenüber an. Auf einmal begann sich der Assist/Arik/doch Assistent zu drehen; und dann begann er langsam aber rhythmisch zu shaken; und dann sah er plötzlich aus, als ob er grade in den späten Siebzigern des letzten Jahrhunderts auf einer Tanzfläche zu Discobeats grooven würde. Was den Baum-Chirurgen/Grammatiker/doch Baum-Chirurgen ebenfalls grooven ließ, aber noch langsamer als den Assistenten/Arik/doch Assistenten, doch irgendwie tanzten sie mit einem Mal doch synchron und beide zu Arik gedreht und ihn zugleich mit ihren Blicken fixierend.

Gehe immer Schritt für Schritt vor, Arik, sagte dann der Baum-Chirurg/ Grammatiker/doch Baum-Chirurg, und die ganze Szenerie wurde immer bizarrer; gehe immer Schritt für Schritt vor, Arik, und deute die Zeichen. Wie ich das schon Cooper immer gesagt hatte.

Mit einem Mal kollabierte das Bild und ein kleiner Zwerg tanze vor einem geschniegelten jungen Mann herum; vor einem naiven FBI-Agenten, der in einem gewissen *Twin Peaks* wegen des Mordes an einer gewissen *Laura Palmer* ermittelte. *Gehe immer Schritt für Schritt vor, Dale, Dale Cooper*, raunte der Zwerg dabei; in sich gekehrt, bis er plötzlich innehielt.

Scher' Dich raus aus diesem Bild, zischte er nun Arik an. Scher' Dich raus diesem Bild; Du hast den Clan für Deine Katzen-Frau gefunden. Und Deine Vater-Phantasmen gleich dazu.

Miltraut war aufgeschreckt, als der *Twin-Peaks-Zwerg* Arik vertrieben hatte. Sie lag noch immer auf der Seite, hatte aber den Kopf gehoben und sah ihren *Menschen-Mann* an. Dabei schlug sie mit Ihrer Schwanzspitze ein wenig hin und her; so wie Katzen das tun, wenn sie ein wenig genervt oder schon stärker gereizt auf etwas reagieren.

Es ist alles okay, raunte Arik und blickte Miltraut konzentriert in die Augen. Auf das kam ein Schauen zurück, das sich als Schauen schwer fassen ließ, aber Arik eben erreichte und streifte und sich bis in sein *symbolenes Diskurs-Universum* fortpflanzte, fortschrieb; *bis dorthin streifte*. Ein *Bist Du Dir sicher?* bildete sich auf das hin in Arik, und Arik fand, dass das eine passende und stimmige *Symbol-Fortschrift* des Blicks war, weshalb er *Ja, Narben-Baum-Katze* flüsterte. Sein Blick war dabei ganz auf Miltrauts Augen gerichtet, drang in diese ein, und für einen Augenblick hatte Arik den Eindruck, in Miltrauts Schauen zu kippen. Er nahm ein Moment von Entspannung wahr; *Gut*, schriftete es in ihm; und schon ließ seine *Katzen-Frau*, seine *Narben-Baum-Katze*, ihren Kopf wieder nach hinten fallen und stellte das Schlagen ihrer Schwanzspitze ein.

Und Deine Vater-Phantasmen gleich dazu.

Kurz hatte der Zwerg Arik aus der Fassung gebracht, aber letztlich wusste er ohnedies, dass der Grammatiker sich nicht nur *in und mit ihm* weitersprach, sondern dass da *ein Rest signnar* in seinem Bezug zu Hrn. Eigner steckte; also

eine alte diffuse Spannung, die etwas von einem *Nicht-aufgehoben-Werden* hatte; von einem *Nicht-vom-Boden-hochgehoben-Werden* hatte. Und zu der auch etwas von einem *ärgerlichen, drängenden Schrei* gehörte; von einem *Wut-Schrei*, der auf das nicht aufgehoben werden folgte. Arik wusste, dass diese Spannung noch immer da war, aber sich heute in *Wahrnehmungs-Ikonen* und aus diesen sich schriftenden *Symbolen*, die dann wieder in die Wahrnehmungs-Ikone *zurück oszillierten*, formierte; *formierte* und auch *beruhigte*. Konkret deshalb *auch beruhigte*, weil der Grammatiker, um den es in diesem *Akt des blickenden Schreibens* ging, *in dieser Formierung* oft zurückblickte und lächelte; ihn gleichsam *im Schauen lachend hochnahm* und das *Schreien*, die *Spannung*, *beendete*. Was freilich nur deshalb möglich war, weil der Grammatiker Arik *tatsächlich* oft freundlich ansah und dabei etwas Haltendes und Tragendes, eben *Hochnehmendes* (auf der Ebene von - streifendem - Sinn und Gehalt) entwickelte. Anders als sein Vater, der das nicht geschafft hatte. Der war freundlich und liebevoll gewesen, hatte ihn aber selten aufgehoben und einfach gedrückt; *nur gedrückt*. Obwohl Arik das sich so gewünscht gehabt hatte, weil er den Vater als so groß, als *so großig* erlebt gehabt hatte; als einen *Anderen*, den er wirklich - anders als die Mutter, die irgendwie immer zu ihm gehörte und er zu ihr - *als Anderen* wahrnahm und der großartigerweise kommen und gehen konnte, wann er wollte. Und der deshalb so frei, *eben so großig*, war - und der dementsprechend für eine *offene, zu entdeckende Welt* stand. *In dieser Bedeutung*, in dieser *erst viel später* zu erfassenden Bedeutung, wäre Arik dem Vater gerne oft um den Hals gefallen,

mithin hochgenommen worden, was aber eben nie passierte und so ewiger Wunsch und Ärger, ewige Sehnsucht blieb. Weshalb dann ein *großiger* Aborigine auf einem Foto zum Grammatiker wurde und sein Helfer zu ihm, zu Arik; und freilich war das dann immer auch *wie eine Beziehung zwischen Vater und Sohn*, in der er, Arik, einfach durch Wissen und Verstehen, durch *Mit-Wissen und Mit-Verstehen*, nach oben gehoben wurde. Bis Vater und Sohn miteinander tanzten, miteinander groovten und *in dem* einander gleichsam *verrückt* und *ausgelassen* herzten; so ausgelassen und weltbegeistert im gemeisamen Agieren aufgingen, wie sich das Arik als kleines Kind und als kleiner Junge immer gewünscht gehabt hatte.

Aber dieses *signnar*, dieses *Moment von signnarität*, dieses *Vater-Phantasma*, war dennoch nur ein Nebenschauplatz. Oder vielleicht ein *wichtiger Anfang*, weil dieses Moment erst ermöglichte, *eröffnete*, dass der Grammatiker sich in Arik fortschreiben konnte oder umgekehrt: Arik zur Fortschritt des Grammatikers wurde, also dafür offen, also: *beschreibbar* war. Und dieses *Beschreibbar-Sein* faszinierte und begeisterte Arik am Ende wirklich; das und *letztlich nur das* machte den Grammatiker so wichtig, wie er es für ihn eben war.

Miltraut, die Narben-Baum-Katze, schlief jetzt wieder und der *AntiAb* arbeitete offensichtlich weiter an seiner *Verwesung im Zustand der Lebendigkeit*, denn er hatte sich die ganze Zeit über, seit Arik jetzt am Schreibtisch saß, nicht bewegt, sondern nur vor sich hin gestiert.

Arik klappte erneut sein Handy auf und öffnete den Messenger. *Hast Du Zeit*,

dann mit mir essen zu gehen? schrieb er in die Nachrichten-Zeile und sendete die Message ab. Egal, was Mel antworten würde: er musste jetzt noch in der echten Arbeit weiterkommen.

Arik machte deshalb wieder Chatwins *Songlines*, seine *Traumpfade*, auf.

31 (LesenSchreibenLesenSchreibenLesenSchreibenLesen)

Das *Theater* in Mrs. Lacey *Desert Bookstore and Art Gallery* war mittlerweile vorüber; das heißt diese seltsame Verkaufsszene eines neuen Bildes von *Old Stan* an ein amerikanisches Ehepaar, die Arik am Ende nur noch überflogen hatte. Es kam dort nichts Neues über *Traumpfade* und *Sandzeichnungen* hinzu; außer, dass *Traumpfade* nur sehen konnte, wer die ganzen Geschichten, die ganzen Lieder, zu ihnen kannte und letztlich mit ihnen aufgewachsen war. Doch wie sollte es auch anders sein, wenn mit diesen Liedern und den Blicken, die die Gesänge begleiteten oder ihnen vorausgingen, die Welt erst geschaffen wurde und in ihre Existenz kam?

Draußen vor der Tür stolperten Bruce und Arkady, *Bruce und Ark*, *Chat und Ark*, in ein *Alice Spring* zurück, das etwas Trostloses hatte. Zumindest auf diesen Seiten jetzt; vielleicht auch schon zuvor, doch fiel es Arik nun zum ersten Mal auf. Jugendliche, offensichtlich vor allem *Aborigines-Jugendliche*, lungerten um Spirituosen-Verkäufer herum, die *an* der Straße standen; mitten *in* der Straße ragte ein Eukalyptus-Baum aus dem Asphalt, der mehr tot als lebendig war. *Ein heiliger Baum*, erklärte Ark Chat; *heilig* deshalb, weil er die zentrale Rolle auf einem *Traumpfad* inne hatte; nämlich auf dem, in dem es um eine Raupe ging; in einem *Raupentraum* also. Deshalb hatte man ihn brav mitten im Asphalt stehen lassen; lieblos und ungepflegt, wie zwischen den Zeilen deutlich wurde; aus einem geheuchelten Interesse an der Kultur der

Aborigines, die in Wirklichkeit niemanden, *absolut niemanden*, interessierte. Was die Aborigines auch wussten und täglich erfahren mussten, weshalb sie den Europäern oder besser: den Weißen, *allgemein* den Weißen, mehr als nur ablehnend gegenüber standen. Wie Chat bald erfahren konnte, weil Ark ihn in Pub gezogen hatte, wo gerade der *Rat der Pintupis* zusammen gekommen war; also der Rat jenes letzten "Wilden Stammes", dem auch Old Stan angehörte. Und den man auch in den letzten Jahrzehnten erfolgreich aus der Wüste in die Zivilisation *gebracht*, oder besser: *gerissen, getrieben* hatte.

Der Vorsitzende - eine Hüne von der Gestalt des Baum-Chirurgens auf dem Foto, das Arik aufgesogen gehabt hatte - berichtete davon, wie er regelmäßig die Vorhangschlösser von den Eingangstoren der Rinderfarmen wegschoß; ein anderer Aktivist stellte Chat, *Bruce, Bruce Chatwin*, gleich unverblümt die Frage, warum er nicht wieder nach Hause fahre. *Ich bin gerade erst angekommen*, antwortete der darauf, um umgehend ein *Ich meine euch alle* hingeworfen zu bekommen; eben *euch alle Weiße*, die das Land gestohlen hätten und illegal in Australien anwesend wären. Womit das Gespräch auch schon wieder beendet war.

Diese Ablehnung kam dabei aber nicht nur von Seiten der Aborigines; auch ein im Pup anwesender Weißer - der *Fitness-Fan*, wie er im Buch vorerst nur hieß - vermittelte Chat seinen Mißmut. Nämlich als er erfuhr, warum sich dieser in Australien aufhielt; dass er also an den *Songlines*, den *Traumpfaden*, interessiert war. *Und wieso glauben Sie, Sie könnten einfach hier aufkreuzen*

aus dem guten alten England und heiliges Wissen einheimen?, maulte der Fitnessfan Chat an und ließ auch nicht locker, nachdem dieser erklärt hatte, dass er *kein Wissen einheimen* wolle, sondern *sozusagen nur Schriftsteller* wäre. Abfällig erklärte der Mann dann, dass er zehn Jahre im Territory gelebt hatte und deshalb *die Ältesten* kenne und deshalb auch wüsste, dass sie ihm, Chat, Bruce Chatwin, *sicher nichts erzählen* würden. Einem *dahergelaufenen Engländer* sicher nicht. Diese unübersehbare Feindseligkeit änderte sich auch nicht, als Bruce drei Kapitel und zehn Seiten voller Erinnerungen Arks an seinen Vater und an Rußland weiter, dem Fitnessfan auf einer Gartenparty wieder begegnete, auf die ihn Ark noch am gleichen Tag geschleppt hatte. Kidder, wie der Fitnessfan hieß, begann umgehend damit, dass *die Zeiten für diese Art von Forschungen vorüber* wären; also für dieses *Beschnüffeln* der Aborigines *wie Tiere im Zoo*. Die Ältesten hätten das beendet, unterstützt dabei von ihren so genannten *Gemeindeberatern*, zu denen er, Kidder, gehörte. Denn das *heilige Wissen* ginge niemanden etwas an, der *nicht* dazu gehöre; und natürlich würde Bruce, Chat, nicht dazu gehören, weil er wohl *nicht initiiert* worden wäre; also noch *keine Beschneidung* erfahren hätte und auch *keine Subinzision*, mithin kein *Zurückziehen und Abschälen der Harnröhre*. Auch wenn Kidder auf das hin verlegen zugeben musste, dass natürlich auch er selber keine Initiation erfahren hätte, wäre es sein politischer Auftrag, den Weißen gleichsam das heilige Wissen und damit den kulturellen Besitz der Aborigines wieder wegzunehmen; durch eine Entprogrammierung der Archive,

wie Kidder, der Fitnessfan, es nannte. Und bei der es offensichtlich um eine Löschung von Text- und Bildbeständen ging. Weil die Weißen alles Wissen mit List oder Gewalt den Ureinwohnern entrissen hätten, wie Kidder weiter auführte, und es nun an diese zurückgegeben werde müsse. Außerdem wäre es schlichtweg *illegal*, als nicht-initiiertes Weißer etwa ein *Tschuringa*, ein heiliges Brett eines Aborigines, anzusehen, das mit Zeichen die Wanderungen des Traumzeit-Ahnen des Brett-Besitzers darstellen würde. Das wäre eine massive Gesetzesübertretung, die Aborigines sogar mit dem Tod bestrafen. *Haben Sie einen Tschuringa gesehen?*, fragte Kidder Chat deshalb am Ende fast provokant, woraufhin dieser bejahte und auf einen Besuch im *British Museum* verwies. *War Ihnen klar, dass Sie etwas Illegales taten?*, legte der Fitnessfan daraufhin nach, was Chat, Bruce, Bruce Chatwin dann endlich zu viel wurde: *So etwas Lächerliches habe ich noch nie gehört*, fauchte er Kidder in der Folge fast schon an.

Arik legte das Handy, auf dem er in dem Buch weiter gelesen hatte, zur Seite. Er nahm einen unangenehmen Druck in sich wahr, den er gut kannte. Zu oft hatte er Debatten dieser Art gehört oder war in sie verwickelt worden: Wer überhaupt den *Qur'an* anfassen dürfe und wer nicht, und noch wichtiger: wer ein Recht hätte, ihn zu deuten - das war im Irak ein Dauerthema in der Schule, auf der Straße und in Freundesgruppen gewesen. Wenigstens dann, wenn auch einige streng Gläubige zu diesen gehörten. Nicht-Muslime aber auch Muslime würden schon zur Rechenschaft gezogen, auf jeden Fall später dann, wenn sie achtlos

mit dem *Buch* umgingen. Und die Auslegung des *Heiligen Textes* unterlag allein den *Schriftgelehrten*, die die Auslegungstraditionen möglichst ausführlich kannten. Wobei man sowieso am besten *nichts auslegte*, sondern nur so las, wie es da stand, was aber bei hochanspruchsvollen Suren wie der *Höhle* fast unmöglich war. Weil sich in dieser der Dialog der Männer in Andeutungen oder Brechungen des Sinngehalts verlor, wie Arik es sonst nur aus der modernen Literatur kannte. Hier gab es *kein wortwörtliches Lesen*, und Arik gehörte zu denen, die meinten, dass das Programm war; also gezielt so *im Buch* vorkam, damit man *nicht* zum *Lese-Automaten* verkam, der gleich einem Papagei alles wiederholte, sondern denkend und interpretierend las. Also mit einem aktiven Geist las, der zur *aktiven Symbolbildung* angehalten wurde, die ja jede Interpretation, die zwischen *Ikön-akzentuierter Symbol-Dechiffrierung* und Schaffung *neuer reiner Symbolität* hin und her changierte, darstellte. Weil diese *Changieren* am ehesten dem *schaffenden Göttlichen Geist* entsprach, um den es ja ging, und der konnte so einfach *als Wiederholung, als Simulacrum, angeregt* werden. Doch das war Ariks Position, und die interessierte niemanden, weil er *nicht initiiert* war; und diese Initiation bestand zwar *auch* in der Beschneidung, aber noch mehr in der *Aneignung* des Wissenskanons, die mit der *Qur'an Schule* begann und die an den großen Ausbildungsstätten in Medina oder auch Bagdad weitergeführt zu werden hatte. Sonst war man *nicht* wirklich *Teil der Kultur* und hatte besser zu schweigen, selbst wenn man sich *ernsthaft* und *gerne* mit dem *Qur'an* beschäftigte und

vieles aus diesem gewinnen konnte; vieles *für sich* und sogar vieles für die Auseinandersetzung mit dem *Qur'an überhaupt*. Was im Übrigen auch viele Menschen im Irak, in Ägypten oder sonst wo taten; also eigenständig rezipierten, *ohne* je viel darüber zu reden oder zu schreiben; und *sie alle* bildeten das *breite Feld der Islamischen Welt*. Zu der sie nach der Idee der Glaubenshüter dann aber eigentlich selbst nicht gehören würden, weil kaum einer von diesen unzähligen Menschen an einer der großen Trainingsstätten in Medina oder Bagdad oder Kairo oder wo auch immer ausgebildet worden war; also die *große Initiation* erhalten hatte. Das war für Arik immer schon *absurd* und ein *Paradox* gewesen; und deshalb fand er auch absurd und paradox, was dieser Kidder von sich gab, weil dieser - *unbewusst* - eine *Homogenität* von *Aborigines-Kultur* unterstellte, die es so wahrscheinlich *nicht gab*, weil es *nirgendwo* homogene Kulturen gab. Außer, wenn man sie mit Gewalt und Repression *produzierte*. Und selbst wenn es sie wo geben sollte, stellte sich die Frage, ob man sie *zu akzeptieren hätte*. Weil Homogenität abstickte; weil dann keine Entwicklung und Dynamik mehr aufkam; so wie in seinem alten Umfeld, wo gerade die *jungen Eiferer* den *Qur'an* nicht mit Freude lasen und ihn nicht nutzten, um sich mit ihm an der postmodernen Lebenskultur zu reiben, die dank Fernsehen und Internet mittlerweile bis Erbil reichte. Dabei hätte diese *Reibung* oder *Konfronation* so viel Neues hervorbringen könnte; ein *Jenseits* von *starren Dogmatismen*, aber auch von *langweiliger Beliebigkeit*, und tatsächlich waren der *Qur'an* und der *Islam* selbst und höchstwahrscheinlich

auch das *Konzept eines Tschuringas* aus irgendwelchen *Begegnungen* hervorgegangen; aus irgendwelchen *kulturellen Begegnungen*; und sei es aus der zweier Menschen *innerhalb einer nicht homogenisierten, sondern normal lebendigen und differenzierten*, immer schon aus *verschränkten Sub-Kulturen* gebildeten Kultur.

Aber natürlich kannte Arik das alles von *Anna* und noch mehr von *Lea*, und er war froh, *Anna* und ihre gute Freundin jetzt tatsächlich hinter sich gelassen zu haben, wie er gerade deutlich merkte. Dennoch kannte er das eben von den beiden und so fiel es ihm jetzt eben einfach ein; als vergangene, *nun wirklich vergangene* Episode seines Lebens. Dauernd hatten die beiden von *kultureller Aneignung* gesprochen, die schon wieder jemand praktizierte; *und was mache ICH dann hier?*, hatte er auf das hin die beiden regelmäßig gefragt; *was mache ich dann hier als Migrant, der in dieses Land kommt und sich nicht automatisch völlig anpasst, sondern sich sein, wirklich SEIN, Europa erschließt? Bin ich dann nicht der Inbegriff eines kulturellen Aneignens?* - *Auf keinen Fall*, hatte dann speziell *Lea* regelmäßig argumentiert, *Du bist Flüchtling und wirst dazu in Deiner Not nicht gut gesehen und nicht gut gefördert. Außer von Anna.* - *Ich bin weder in Not, noch muss ich gefördert werden*, war da regelmäßig Ariks Antwort gewesen; *es ist nicht fremder und schlimmer, als wenn ich in Bagdad Islamisches Recht und seine Geschichte studiert hätte; dort hätte ich anfangs auch das meiste nicht verstanden. Und wäre zudem keineswegs aufgrund meiner eigenständigen Ansichten immer wohlwollend*

behandelt worden. Speziell Lea hatte auf das hin stets die Nase gerümpft und ihm so sein offensichtliches Unverständnis angedeutet oder später gleich ins Gesicht gesagt, was Arik aber stets kalt gelassen hatte. Er fand diese ganze Diskussion eben unnötig, weil sie ihn eben an die religiösen Eiferer in Erbil erinnerte, und da ging es am Ende immer nur um Verbote und damit um Herrschaft und Macht; und für ein nächstes Kapitel dieser Art hätte er nicht nach Europa kommen, rennen müssen. Solange man neugierig und respektvoll und wirklich einlassend mit dem, was einem begegnete, umging, war jedes Begegnen interessant und legitim und zudem klar von dem Einheimsen und Verwerten zu unterscheiden, das Kidder gegenüber Chatwin in den Raum gestellt hatte. Natürlich gab es das auch, und Arik kannte genug Beispiele, in denen etwa indigines Wissen bezüglich Heilpflanzen von Großkonzernen übernommen und dann auch noch frech patentiert worden war - mit dem Effekt, dass die indigene Bevölkerung das Wissen dann selbst nicht mehr nutzen durfte. Aber das war etwas ganz anderes als Einlassen und Verstehen, und das durfte immer sein, weil es niemanden etwas wegnahm oder verbot, sondern in der Regel Neues hervorbrachte und eigentlich ein normales, unumgängliches semiotisches Ereignis war. Was er damals noch nicht als Argument gegen Leas Nasenrümpfen gehabt hatte, weil er noch nicht den Grammatiker kannte, der sich nie explizit zu kultureller Aneignung geäußert hatte, es indirekt aber doch tat, wenn er an den Zeichen-Charakter von Menschen erinnerte. Und betonte, dass deshalb für diese das gleiche gelten

würde für alle Zeichen. *Und Du weißt, was für Zeichen gilt*, hatte der Grammatiker ihm wiederholt erklärt, *sie stehen immer zu anderen, weiteren Zeichen in Bezug und bilden dabei Komplexe, die man auch Symbole nennt*. Mit den Symbolen käme aber auch *Sinn* oder *Bedeutung* oder *Gehalt* auf, war der Grammtiker dann wiederholt und gerne fortgefahren, und Gehalt wäre auch so etwas wie eine *Wirkkraft*, wie jede schon erfahren hätte, *die einmal ein Blick eines nicht sichtbaren Beobachters gestreift hat oder die in den Bann einer Symbol-Struktur geraten ist*. Und sei es in die von drei unterschiedlich hohen, eng nebeneinander stehenden Bäumen, die einander fortschrieben, also ikonisierten und indexierten und als symbolischen Gehalt *Wachstum* und *Streben* aufbrachten; nicht nur für eine menschliche Beobachterin. *Symbol-Bedeutungen ziehen an und ziehen folglich auch einander an*, hatte der Grammatiker immer wieder betont, *weshalb man immer in Netzen oder Gitterflächen denken muss; ganz wie jede moderne Physik das heute tut*. Was Arik auch dahin verstanden hatte, dass es *nichts Homogenes* oder *Abgeschottetes* geben konnte, weil dauernd alles in die Wirkkraft von anderem kam und mit diesem *neuen, weiteren symbolischen Gehalt* aufkommen ließ, *das unendliche Sinn-Feld erweiterte*; und dass das in einer Welt der unendlichen Zeichen und der unendlichen Semiose *unumgänglich* und *unhintergebar* wäre. Er, Arik, war gerade in die Wirkkraft dessen geraten, was Chat über die Aborigines berichtete; wohl sauber und bestmöglich berichtete; und dieser Gehalt streifte und veränderte, und was dabei heraus kam war

wohl *kaum* eine *Aneignung*, sondern eine *Weiterschrift*, wie *dauernd* Weiterschriften auf dieser Welt geschahen und diese Welt auch *ausmachen*; *weit über die Menschenwelt hinaus*. Eigentlich gibt es nur Weiterschriften, hatte der Grammatiker einmal gesagt; *eigentlich gibt es nur Weiterschriften und das können wir von den Franzosen lernen*, raunte er auch jetzt wieder in Ariks Ohr,

und soll ich Dir etwas sagen Arik: Wer in Aneignungen denkt, mag sich zwar auf die Franzosen berufen, hat sie dann aber in ihrer Kernbotschaft nicht verstanden, nämlich dass wir einen neuen Wahrheits- und Zeichenbegriff benötigen. Einen, der begreift und inkludiert, dass es kein Abbilden im Sinne eines schlichten Nehmens und Hinstellens und Einfügens gibt. Alles Einlassen ist Fortschreiben und damit immer auch NEUSchreiben; es kann deshalb gar kein Aneignen geben, sondern immer nur ein Produzieren. Und wenn Du so weiter machst, wirst Du weder Australien noch Euro-Arabien darstellen, sondern Deine Position produzieren, Arik; und das ist die Normalität der lebendigen Semiose; einer lebendigen Semiose, die einfach passiert, nachdem Du in die Symbol-basierten Wirkkräfte geraten bist, in die Dich Dein Leben und Deine Lektüren eben geführt haben. Das ist der entscheidende Punkt, Arik; dass wir in einer Welt nach Gaston Bachelard leben, wie mir Dane gezeigt hat, also in einer Welt der Welt-Produktion durch Wissen, in der die Aneignungs-Denker, diese Neo-Kons, noch gar nicht angekommen sind. DIE glauben nämlich wieder an NEHMEN und HINSTELLEN und EINFÜGEN, wie

ein alter, von Un-Dynamik gekennzeichneter Wahrheits-Begriff nahelegt. Weshalb sie auch überhaupt auf eine Idee wie Aneignung kommen. Und die wirkliche Frage ist, wie es dazu kommen konnte; wieso sie epistemisch so konservativ sind und auch kulturell Neo-Konservatismus fördern. Und soll ich Dir sagen, warum? Weil sie in die Falle des Kultur-Begriffs geraten sind, Arik, denn der Kultur-Begriff ist ein Identitäts-Begriff, Arik; selbst dann noch, wenn er postkolonial dekonstruiert wird. Immer geht es in ihm um Identität oder, nach der Dekonstruktion, um Identität und Differenz; sogar speziell um Differenz. Was aber alles nichts hilft, Arik, weil er seinen Grund-Gehalt, eben die Identität, nicht wegbekommt, nicht los wird. Ein Identitäts-Begriff ist aber letztlich ein Homogenisierungs-Begriff; suggeriert eine Homogenität oder die Möglichkeit von Homogenität oder die Eigentlichkeit von Homogenität; und damit kommen mit ihm auch automatisch Homogenisierungstendenzen auf. Deswegen ist der postmoderne Diskurs in und nach seinem cultural turn konservativ, weil dieses Problem meist übersehen wird und weil vergessen wird, wo der Kultur-Begriff herkommt; nämlich aus dem ethnologischen und anthropologischen Diskurs und noch mehr aus dem Diskurs um die Nation und ihre Einheit. Die Kultur macht die Zivilisation und damit die Nation aus, Arik, und speziell nach der französischen Revolution entdeckt man im bürgerlichen, noch nicht vereinten Deutschland die Kultur, die EINENDE Kultur, und macht diesen Begriff deshalb groß und immer größer; weil er die Nation bauen soll und damit letztlich den Staat. Und weißt Du, was der Kultur-Begriff damit

letztlich ist, Arik? Und was überhaupt alle Identitäts- und Homogenisierungsbegriffe sind? Ökonomische Begriffe; konkret kapitalistische Begriffe; und noch konkreter Absatzmarkt-Begriffe, denn der Kapitalismus braucht Consumer- und Producer-Groups, und die werden staatlich und kulturell und staatlich-kulturell organisiert, und das wissen die Marxisten und die Wallersteineristen, aber nicht die ökonomisch meist ungebildeten Kulturalisten; und deshalb passt der cultural turn so wunderbar zum Neoliberalismus, der Consumer- und Producer-Groups braucht, also Identity-Groups. Deshalb erblühen und blühen diese an allen Enden und Ecken; dabei eben kulturell, sub-kulturell motiviert. Und mit diesen Identitäts-Gruppen erblühen und blühen auch wieder all die nötigen Identitäts-Begriffe, die diese brauchen; also etwa der alte Wahrheits-Begriff mit seinem NEHMEN und HINSTELLEN und - identisch! - EINFÜGEN. Und so landet man zwangsläufig auch bei einem Diskurs der Aneignung, und praktischerweise ist die Aneignung tatsächlich ein kapitalistisches Phänomen, weil Kapitalismus oft achtlos und vernutzend zugreift, was man deshalb zurecht kritisiert; wenn auch dabei (und ohne es zu merken) kapitalische Aneignung mit kultureller Begegnung verwechselnd. Wie man dabei auch nicht merkt, dass diese Kritik durchaus erwünscht ist. Weil sie letztlich der Logik der Identity-Groups zuspielt, diese fördert; und nichts hat der Kapitalismus lieber als Kritik, die ihn struktural besehen sogar stärkt, denn dann hat er alles fest im Griff und kann sogar aus der Kritik eine nächste Markt-Nische, eine nächste Identity-Group, machen.

Wir müssen deshalb immer zu echten Franzosen werden, Arik; zu einem Claude Levi-Strauss und einem Philippe Descola, die sich auf das Begegnen verstehen und in dem auf Strukturen, auf geteilte Grammatiken der Form, achten statt irgendwelche kulturellen Identitäten zu fokussieren oder zu versprechen oder wahren zu wollen. Weil sie noch Bachelard im Ohr haben und um das Fortschreiben und Produzieren wissen; so wie Du das auch weißt oder zumindest irgendwie genug, enough, mitbekommen hast, Arik, weshalb Du mich jetzt im Ohr hast und fortschreibst, ohne dass ich deshalb angeeignet wäre. Zwischen uns passiert bloß normale Semiose, natürliche grammar; und das, ohne dass auch umgekehrt Du angeeignet wärst;

und tatsächlich bin ich nicht angeeignet, sagte Arik halblaut, sondern nur dankbar, weil ich so wachse, mich entwickle; und das geht nur, wenn man aufgreift und weiterspricht. Er mochte es auch, bei diesem Weitersprechen den Grammatiker richtiggehend zu hören, weil es ihn in einem Ich und Du hielt und so erst gar nicht den Gedanken aufkommen ließ, dass da irgendeine dieser Schrift-Bildungen, dieser grammar-Bewegungen, nur von ihm wäre, aus ihm käme. Aber er mochte es im Gegenzug immer weniger, auf solche Typen wie einen Kidder zu stoßen, auf solche reichen Schnößel, wie ihn Ark gegenüber Chat charakterisierte, die gar nicht mitbekamen, was sie mit ihren Kultur-Begriffen überhaupt taten und tatsächlich förderten; und er wünschte ihnen allen ein Leben in Erbil oder Bagdad an den Hals, umgeben von Kultur-Wächtern, die nicht mehr bloß auf -

vermeintliches - Dekonstruieren textueller Bestände beschränkt waren, sondern ihre Dekonstruktions-Ergebnisse auch politisch realisierten.

Konservativer Mist.

Das Handy leuchtete auf.

Ja stand nur in der Nachricht, die Mel als Antwort gesendet hatte.

Es kam noch viel schlimmer als erwartet.

Sie hatten schon zweimal versucht, zu Mittag miteinander essen zu gehen. Was auch gelungen war; allerdings waren sie dabei nie alleine gewesen. Für Mel war es fast unmöglich, ihre Kolleginnen aus der Klinik abzuschütteln, wenn sie erklärte, dass sie sich heute mit jemanden treffen würde. *Und da dürfen wir nicht dabei sein?*, eiferte dann *Helena*, die zur Übergriffigkeit neigte und Mel Vorwürfe machte, wenn sie sich tagsüber nicht nur um ihre Arbeit *und* ihre Kolleginnen kümmerte. *Julia* war anders und Mel sogar nicht unähnlich, aber dennoch immer bestrebt, viel Zeit mit *Carmel*, wie sie immer sagte, zu verbringen. Was seltsam klang, aber tatsächlich Mels voller Name war, den ihr Vater ihr gegeben hatte. Julia versteckte sich ein wenig in ihrer Freundschaft zu Mel, weil sie mit ihrem blonden, gelockten Haar, dem austrainiert wirkenden Körper und dem freundlichen, strahlenden Blick das Begehren der Männer auf sich zog - und auch das der Frauen. Was Julia beides nicht wollte und auch nicht förderte, weil ihre Schönheit einfach da war; ganz ohne konsequenten Sport oder dass sie sonst etwas Besonderes für ihr Aussehen tat. Helena, die kleiner als Julia war und einen dunklen Teint und fast schwarze Haare hatte, hasste sie dafür, was sie aber erst recht dazu antrieb, auf Julia fixiert zu sein. Noch dazu begehrte sie die schöne blonde Frau, was sie aber nie zugegeben

hätte, da sie ja selbst als Männer-Schwarm galt und auch gelten wollte. *Ich kann schon 'was*, sagte sie deshalb regelmäßig zu Arik, wenn sie einander trafen. Er konnte Helena deshalb nicht leiden, was für Julia nicht galt. Arik mochte sie, weil sie sanft und klug war, sich aber schlecht abgrenzen konnte, weshalb sie schnell *Ja* sagte, auch wenn sie zu einer Sache noch gar keine Meinung hatte. Das hatte ihr mit knapp 30 Jahren nicht nur drei kleine Söhne von drei verschiedenen Männern eingebracht, sondern sie auch knapp an einer Katastrophe vorbeischrappen lassen. Der Vater des jüngsten Sohnes hatte sie nämlich in einer Disco gefagt, ob der dem Typen eine kleben sollte, der ihr vorhin gerade frech an den Hintern gefasst hatte. Worauf sie, wie so oft, wenig an Konsequenzen denkend aber gut angepasst, *Ja* gesagt hatte und der Mann deshalb dem Typen eine Ohrfeige gab. Der fiel hin; allerdings so, dass er mit dem Nacken die Tischkante streifte und der Nacken daraufhin brach; einfach *abbrach*. Was für den Kindervater eine *Anklage wegen Mord* und für Julia eine wegen *Beihilfe zum Mord* zur Folge hatte. Warum der Richter auf das hin ihrem dritten Langzeit-Partner zu 18 Jahren Haft verurteilte, sie aber nach Hause gehen ließ, blieb für sie und für viele andere rätselhaft. Während Arik sich sicher war, dass es etwas mit Julias Aussehen und Art zu tun gehabt hatte; mit diesem freundlichen Strahlen, das sie einfach irgendwie *gut* sein ließ. In jedem Fall zog sich Julia seither zurück und verbrachte zumindest in der Arbeit möglichst viel Zeit mit Mel, die Julia ebenfalls mochte und ihr auch regelmäßig

rückmeldete, wenn sie den Eindruck hatte, dass Julia sich schon wieder unnötig und unbedacht an Situationen und Menschen anpasste. Was auch half und allmählich dazu beitrug, Männer wie Frauen, die sich von Julia angezogen *fühlten*, auf Abstand zu bringen, weil Julia sich zunehmend auch auf ein *Signalisieren von Zurückweisung* verstand. Nur bei Helena griff das nicht, die Julias Aufmerksamkeit und Beschäftigung mit ihrer Person einfach wollte; genauso, wie sie beides von Mel wollte, deren Ruhe sie bewunderte, *wirklich bewunderte*. Weshalb sie immer wieder an Mel, *Carmel*, herandrängte, aber doch dabei ein Stück weit mehr Respekt zeigte als gegenüber Julia und anderen Menschen, die sie ins Visier genommen hatte.

Zumindest war das bisher so gewesen, wie Arik aus Mels Schilderungen wusste. Es überraschte ihn deshalb, als er auf dem weiten Vorplatz des *Eggenberg* an einem der Tische saß, die allesamt wenige großzüge Schirme vor der stechenden Sonne schützten, und er Mel auf sich zukommen sah. Doch eben nicht Mel alleine, sondern Mel flankiert von Julia und Helena; *beide gleich*, dachte er, was es so noch nicht gegeben hatte. *Ich wechsle zu Mittag von der Klinik an die Uni*, hatte Mel ihm nach ihrem kurzen *Ja* noch geschrieben gehabt, *treffen wir uns deshalb im 'Eggenberg'*. Was Arik nur kurz bestätigte, um dann gleich aufzubrechen; auch wenn er keine zehn Minuten dorthin brauchen würde. Er war die Treppen nach unten gegangen, draußen nach rechts auf die Gasse gebogen, dann nach rechts vor das *Barista's* getreten; vorbei am Gastgarten, in dem Rosa gerade einen Tisch mit

Studentinnen bediente. Dann war er Richtung Allee und Schloß losgelaufen. Ging man die Straße erst einmal so zügig mit Blick nach vor entlang, hatte sie *nichts Urbanes* oder etwas von einem *LittleLittle-New York*, das im *Barista's* aufkam, wenn man von der Fensternische aus hinüber zu den Leuten an der Haltestelle sah und diese im Reflex-Licht der Glasfassade hinter ihnen schimmerten. Jetzt war Arik einfach in Graz; am Rand einer größeren Stadt, die hier schnell grün und immer grüner wurde; speziell vor dem *Eggenberg*, das im Parterre eines roten Büro-Hauses lag, das einen weiten Innenhof hatte, den man durch vier breite Einfahrten betreten konnte. In der zur Schloss-Allee hin lag das *Eggenberg*; das heißt, es grenzte an die Einfahrt und nutzte diese und die Fläche davor als Gastgarten, der fast schon von den uralten Platanen der Allee und den vielen anderen Bäumen, die man in ihrem Umfeld in den angrenzenden Gärten hatte wachsen lassen, abgeschattet wurde. Obwohl es gar nicht so war, aber jedes Mal, wenn Arik hierher kam, überlagerten sich seine *Wahrnehmungsbilder* auf eine Weise, dass ein *Symbol* in ihm entstand, das das Lokal dem *künstlichen Wald* zuordnete, der sich mit und um die Platanen gebildet hatte. Was dem Gastgarten eine angenehme Kühle verlieh; wenigstens *im Symbolischen*, in seinem *Symbol-Universum*, was Arik aber für das *Erleben* von Frische reichte.

Ich wechsele zu Mittag von der Klinik an die Uni hatte Mel eben geschrieben gehabt, was in Arik schon Befürchtungen aufkommen hatte lassen, dass sie nicht alleine sein würde. Weil dann auch andere in diesen Teil der Stadt fahren

müssten und sich dabei an Mel heften könnten; dass es aber gleich beide Frauen wären, von denen er wusste, dass sie das regelmäßig taten, überraschte ihn dann doch. Zudem bedeutete es, dass für ein *Zu-Zweit* kein Platz und keine Zeit sein würde; also für das, was Arik nun gerne mit Mel hätte. Als seine Pflanzenfrau, *seine Rhizanthella*, *seine unterirdische Orchidee*, immer näher kam, verschwanden diese Gedanken aber, und er sah nur Mel; Mel, die nichts hatte und brauchte als sich und ihr Wachstum, in dem sie dann ruhte; in einem Ruhen war, das, wenn sie ging, zu einem ruhigen, sanften Gleiten wurde; zu einem Gleiten, in dem sie mit der Welt floß und in der Welt verschwand; immer tiefer verschwand; bis nur noch eine elegante, feine Spur über blieb; bis nur noch dieser klare, ganz bei der Welt seiende, nie gebrochenen Blick über blieb, der dann aus dem Fluß der Welt stach, aus ihm *herausragte*, wie der *Blütenkopf* oder die *Samen* und die beides umschließenden *Hochblätter* der Rhizanthella. Dieser Blick erreichte nun Arik und es streifte ihn *aus diesem* etwas wie ein *Lass' Dich umfassen* oder *Komm' in meine Tiefe*, und er sah, *wiederholte*, die *Darstellungen* der unterirdischen Orchidee, die er studiert hatte; sah also das *Rhizom*, das sich zentimeterlang im Erdreich verzweigte; und er sah die

Mykorrhiza-Pilze, dessen unterirdisches Netz sich mit dem Rhizom verknötete und so die Rhizanthella nährte, ihre Kraft gab. In diese Tiefe reichten auch seine Wurzeln, *die Wurzeln des Bambus-Mannes*, die sich mitverflochten und wiederum die Pilze mit dem, was das Licht gab, versorgten und so auch die Rhizanthella versorgten; seine *Bambus-Wurzeln*, die so mit zu den *Blüten* und *Früchten* der Rhizanthella beitrugen; damit zum Leben beitrugen und *zum Weiterleben, zum Weitergeben von Leben überhaupt*. Das war in Ariks abgelagerten Blicken und in den Symbolen, die sich daraus entwickelt hatten; und diese waren allesamt zugleich in dem Blick auf Mel, im Blick auf seine Pflanzenfrau, der diese Ablagerungen und ihre symbolischen Verdichtungen erst indexiert hatte. Und deshalb streifte Mel wohl so etwas wie ein *Ich komme in Deine Tiefe und es wird LEBEN, in großen Lettern geschriebenes LEBEN*; und das ließ Mel unmerklich lächeln; unmerklich aber doch auf eine sanfte, starke und autonome Weise, die in Arik Symbole von sich *öffnenden Weiten* und *einladenden Himmeln* im Morgengrauen des Hochsommers aufkommen ließ; von einer *unendlichen Teilhabe*, zu der er beitragen durfte, um in ihr aber zugleich zu vergehen. Dann war aber Mel schon da und bevor er aufstehen konnte, beugte sie sich zu ihm und küsste ihn zart auf den Mund.

Habt Ihr zwei jetzt 'was miteinander?, feixte Helena vergnügt los, als sie das sah, *fickt Ihr zwei jetzt miteinander? Die ficken miteinander!, schau, Julia, die ficken neuerdings!*

Schamlosigkeit und etwas Ordinäres blitzten in Helenas Augen, als sie das

sagte; und es hatte etwas Sensations-Lüsternes und Aggressives.

Ääh, die ficken jetzt miteinander, musste sie deshalb noch einmal wiederholen, als sie sich hinsetzte; diesmal laut genug, dass es wohl auch noch an einem der Nachbartische zu hören war.

Weder Arik noch Mel, die sich links von ihm Platz nahm, sagten dazu etwas; Arik kannte Helenas *Ich kann schon 'was* und wusste, dass es sexuell gemeint war und dass sie insofern gerne ihren Sex und Sex überhaupt heraushängen ließ. Dennoch überraschte ihn diese Unverblümtheit dann doch; *was für loses Schandmaul Du bist*, dachte er deshalb für sich, ohne dabei Helena in den Blick zu nehmen. Er sah stattdessen zu Julia, die sich gegenüber von ihm hinsetzte und der Helena offensichtlich peinlich war. Verlegen sah sie nach unten auf den Tisch, als sie auf dem Stuhl Platz nahm, und eine feine Röte auf ihren Wangen verriet eine gewisse Scham, die in ihr gerade aufkam. Als sie dann saß, blickte sie zuerst zu Mel und dann zu Arik und wirkte in ihrem Schauen fast schüchtern, während sie zugleich auch strahlte und doch strahlend glücklich aussah. Was sie wie Mel in sich ruhen ließ; aber nicht wie eine Pflanze, der es reichte, sich und ihr Wachstum zu haben und sich zum Himmel und zur Sonne zu strecken, sondern wie ein glitzernder Stein, der genau an dem Platz lag, an den er gehörte und dort in einer natürlichen Schönheit in der Sonne gleiße. Julia senkte dann die Augen erneut zur Tischfläche und hob sie dann erneut an, woraufhin Arik und wohl auch Mel ein *Es tut mir leid* streifte und auch streifen sollte, was Arik nur kurz die Mundwinkel anheben ließ.

Helena ließ nicht locker.

Du hast Dich noch gar nicht geäußert, Goldengel, sagte sie zu Julia und griff von der Armbewegung her unter dem Tisch offensichtlich nach deren Oberschenkel, treiben die zwei es jetzt miteinander oder nicht?

Julia schluckte und hatte überhaupt kein Interesse, sich auf Helenas Derbheit einzulassen; verlegen und schüchtern sah sie deshalb wieder auf den Tisch vor sich, während sie doch zugleich *steinern schön* strahlte. Für einen Augenblick war dann ein Ärger in Julias Gesicht zu sehen, als sich ihre Wangen strafften und die nun zu Helena gerichteten Augen aufblitzten. Sie wusste jetzt offenbar, was sie passend sagen und wie sie diese Situation beenden konnte, und sanft und schüchtern und doch scharf sagte sie deshalb einfach zu Helena:

Mir wäre es viel wichtiger, wenn Du Deine Hand von meinem Schenkel nehmen würdest, Helena. Du weißt, dass ich Deine Annäherungen nicht leiden kann. Wieso müssen wir das tagtäglich durchspielen?

Aaaahcch.... Provokant und schmutzig grinsend zog Helena ihre Hand weg. *Gott, was seid Ihr doch alle nur für Spießer! Ja ja, Du magst das nicht... Und wie bist Du dann zu Deinen drei Jungs gekommen?*

...SO sicher nicht, versuchte Julia irgendwie sachlich zu bleiben, während sie ihren Kopf demonstrativ in Richtung Mel und Arik drehte. Ich fand es mühsam heute Vormittag, begann sie dann ruhig zu erzählen, ich hatte mir die Praxis der Gesundheitsökonomie anders vorgestellt gehabt. Nämlich wirklich praktischer.

Ich komme aus der Gegend um Liezen, Arik, fuhr sie nach einer kleinen Pause

fort, mich würde zum Beispiel interessieren, warum genau sich ein Spital in dieser Gegend nicht rechnet. Du hast ja wahrscheinlich die Diskussionen um die Liezener Klinik mitbekommen, oder?

Am Rande, antwortete Arik ehrlich.

Meine Mutter und meine Schwestern mit ihren je zwei Kindern leben dort, und ich Sorge mich oft um sie, vor allem um meiner Mutter. Ich hätte es spannend gefunden, wenn wir uns die Schließungs-Entscheidung gesundheitsökonomisch durchgerechnet hätten.

Wieso hast Du das nicht vorgeschlagen?, fragte Mel, die jetzt zum ersten Mal etwas sprach, seit sie mit ihren Kolleginnen gekommen war und Platz genommen hatte. Wie stets war sie dabei präzise und knapp und ganz bei der Sache und dem Anliegen ihres Gegenübers.

Weil sie so im Vortragen der Schlüsselfaktoren war. Sie wollte diese einmal allgemein erklären, ich hätte es aber gerne gleich konkreter gehabt. Das wäre aber unpassend gewesen, oder?

Du musst nicht immer so schüchtern sein, antwortete Mel, Fr. Lechner leitet den Bereich und unser praktisches Arbeiten führen; da haben solche Fragen Platz....

...seit wann ist uner Goldengelchen denn schüchtern??, feixte da Helena dazwischen und griff erneut provokant nach Julias Schenkel. Du bist doch nicht schüchtern, Goldengelchen, oder? Das wäre doch aber unpassend, oder?, äffte sie schließlich Julia auch noch nach.

Arik beobachte das schäbige Grinsen der dunkelhaarigen Frau, die ganz

gezielt ihren Hand und ihren Arm auf Julias Schenkel presste. Der Druck war richtig greifbar und schriftete sich, *symbolisierte* sich in Arik zu einem *Aggression* hoh und weiter; zu einem *provokante Wut*; und *Wie kann man nur so werden?* formierte es auf das hin in Arik; *Wie kann man nur so daneben sein, ohne es auch nur irgendwie zu checken?*, raunte es, *ES*, in ihm. *Du scheinst nicht sonderlich an Gesundheitsmanagement interessiert zu sein*, sagte Arik aber schließlich bloß, *oder? ODER?*

Die Spöttelei war ironisch, aber auch einladend, weshalb sie funktionierte und Helena auflachen ließ. Wobei selbst jetzt etwas Schmutziges in ihrem Lachen lag.

Nein, eigentlich überhaupt nicht, aber es ist allemal besser als irgendwo an der Kassa zu stehen..... Oder zuuuu knieeeeeen, wie sie schließlich grinsend ergänzte und es sogar jetzt schaffte, Sex in das Thema einzubringen.

Helena möchte gerne die Schwänze von Direktoren und Ärzten lutschen, wie sie immer betont, erklärte Mel da plötzlich mit dem ihr eigenen Sprechen, für das Arik nun zum ersten Mal ein zutreffendes Bild fand. Mels Sprechen war wie der Schatten eines hohen Laubbaums oder auch nur wie der Schatten einer zarten Rhizanthella, der Schutz und Kühle gab; einem Reh oder auch nur einer Ameise. Und der so auf einen glitt und umhüllte und entspannt mit der frischen Schattenluft und dem kühlen Erdreich verband. Weshalb dieses Sprechen, auf Helena angewandt, etwas Absurdes aufbrachte; so wie wenn im Schatten eines Laubbaumes mit einem Mal ein Maulwurf aus der Erde gesprungen wäre, um mit schwarzer Sonnenbrille auf der Nase Kinderlieder zu trällern. Arik musste

deshalb schmunzeln, als Mel das sagte, wobei dieses Schmunzeln weder abfällig noch arrogant noch sonst etwas war, sondern bloß das Schmunzeln über einen durchgeknallten Maulwurf, der gerade *Fuchs du hast die Gans gestohlen* oder sonst was anstimmte. Was Julia nicht entging, die deshalb auch kurz schmunzelte; aber lediglich, weil sie froh war, dass Arik sich nicht weiter auf irgendeine Debatte mit Helena einließ, die sie weiterhin peinlich berührte und überforderte und letztlich ratlos machte. Und es entging auch nicht Helena selbst, die das Schmunzeln aber nicht richtig deuten konnte, doch sehr wohl merkte, dass es keine völlige Zurückweisung oder dergleichen bedeutete. *Ich will nur haben, was andere auch haben und was mir zusteht*, setzte sie daher fort, *und am Ende ist alles immer ein Sex-Geschäft; ich bin da nur ehrlicher als ihre alle zusammen. Ich gehe deshalb...*

Hallo und einen schönen Mittag!

Der Kellner stand plötzlich links von Helena am Tisch und hatte graue Speisekarten in der Hand, die er umgehend zu verteilen begann. Die erste reichte er Mel, die zweite Helena, die dritte Julia und die vierte Arik.

Darf es schon etwas zu trinken sein oder wollt Ihr zuerst in die Karte schauen?

Die Sprache des Kellners war scharf und präzise und sollte Professionalität anzeigen, wie das ganze Äußere des Kellners etwas Perfektes hatte. Er trug eine schwarze Jean und ein weißes Hemd und darüber eine lange schwarze Schürze, die eng anliegend fast bis zu den Knöcheln nach unten ging. Das Gesicht war glattrasiert und die Haare nach hinten gegelt.

Geben Sie uns etwas Zeit, antwortete Mel dezent für alle, woraufhin sich der

Mann mit einem *Sehr gerne* im Stand umdrehte und so schnell wie er gekommen war wieder verschwand.

Der wäre auch nicht schlecht, raunte Helena gleich den anderen zu, den Kopf dabei verschwörerisch zur Tischmitte hin schiebend. Erst jetzt registrierte Arik aktiv, wie weit der Ausschnitt ihres weißen Tops war, das - kurz gehalten - auch den Nabel freigab. Und auch erst jetzt registrierte Arik, wie anders Helena damit gekleidet war. Mel trug - wie fast immer - eine gut anliegende Bluse; heute in Hellblau; und dazu eine ebenso gut anliegende ausgewaschene blaue Jean. Ihre Füße steckten in einfachen, offenen schwarzen Riemensandalen, die etwas Feines und Graziles hatten. Julia sah fast gleich aus, nur dass sie statt der Bluse ein weißes Shirt mit V-Ausschnitt an hatte. Beide Frauen hatten ihre Nägel matt und durchsichtig lackiert, während Helena ein grelles Weiß aufgelegt hatte; wahrscheinlich auch an den Zehen, die aber in edlen Sneakers steckten, die genauso schwarz waren wie die Stoffhose, die bis kurz unter die Knie reichte. Was Arik doch schon alles vor Helenas Hinsetzen wahrgenommen hatte, aber eben erst jetzt aktiv registrierte.

Du willst anderes, antwortete Mel kurz und trocken und sich auf die Karte konzentrierend, die sie schon aufgeschlagen hatte.

Abeer füüür Zwiischeenduuurch! flötete Helena weiter, dabei zugleich vulgär aufkichernd. Woraufhin Arik wieder den durchgeknallten Maulwurf unter dem Baum tanzen sah; diesmal sogar eine Pirouette drehend und das spitze Schnäuzchen zum Himmel streckend. Weshalb Arik wieder schmunzeln musste. Was aber nur Mel merkte, die ihm deshalb mit dem Rücken des

Zeigefingers ihrer Rechten kurz über seinen linken Unterarm strich.

Weißt Du, Arik, eröffnete auf einmal Julia in ihrer fast schüchternen, aber auch beflissenen Art, die man erst nach einiger Zeit in ihrem Sprechen wahrnahm, *ich esse hier am liebsten Pizza. Und ich möchte Euch vorgeschlagen, dass wir vier Pizzen bestellen, aber sie gleich aufschneiden lassen. Er soll die Stücke auf einer großen Platte servieren.*

Von mir aus gerne, stimmte Arik zu, während er Julia ansah, die nun schon zum zweiten Mal bemüht war, konkret mit ihm in Kontakt zu sein.

Eine gute Idee sagte Mel, damit ebenfalls zustimmend, und *Hauptsache, er koommt bald wieder*, fügte Helena hinzu, schon wieder obszön die Worte in die Länge ziehend; *eine Pizza Crudo und dazu einen weißen Spritzer*, ergänzte sie. *Oder veeeeellleeeicht auch zweiiii*, fügte sie dann noch hinzu, was sie selbst (aber auch nur sie selbst) schmutzig auflachen ließ. Arik begann zu ahnen, dass dieses Essen Helena gehörte und ein Spezialauftritt von ihr war, der vor allem ihm galt, weil sie die veränderte Intimität zwischen ihm und Mel bemerkt hatte und sich deshalb nun provokant als sexuell attraktiv präsentieren musste; als Grasse *HELLLENAAA*, die eine für sie als Kollegin wichtige, aber als Frau farblose Mel, *eine für sie nicht greifbare Pflanzenfrau*, locker ausstach und *tatsächlich* das Feld des Begehrens souverän beherrschte und dominierte. Arik war sich sicher, dass sie es darauf anlegen würde, irgendwie mit dem Kellner kurz zu verschwinden. Dennoch sah Arik keine Grasse *HELLLENAAA*, sondern nur diesen absurden Maulwurf, der überhaupt nur da war, weil es den Laubbaum gab, mit dem er jedoch dreist

konkurrenzierte und in dessen Schutz und Schatten er so immer absurder wurde. Weshalb Arik beschloss, sich auf diese Show nicht weiter einzulassen und in seinem *Symbol-Universum* nur noch eine *Waldbühne* schriften würde, wann immer Helena sprach (also dauernd); eine Waldbühne, auf der mittlerweile der Maulwurf - wie ihm sein *visuelles*, sein *semantisches*, ja: *jedes* seiner *inneren Zeichen-Archive* gerade in trivialer wie unorigineller Geschmacklosigkeit nahelegte - wie ein *Comedian* auf einem Barstuhl hockte und eher schlecht als recht das Publikum unterhielt. *Pummelwitzig*, dachte Arik; *pummelwitzig und ohne jede Ästhetik*; aber es war zu spät; er bekam dieses Bild, dieses Symbol, nicht mehr los.

Eine Hammer Hummus für mich, hörte er da Mel sagen, *für mich auch*, fügte er gleich hinzu, ohne zu wissen, was er da genau bestellte, weil er bisher mehr in die Karte geschaut als sie studiert hatte; *und dann eben die Cotta für Helena und eine Contadina für mich*, sagte Julia, die offensichtlich vor hatte, das Bestellen zu übernehmen und so zusammenfasste, was die anderen wollten.

Ist es für Dich in Ordnung, Carmel, wenn ich das Bestellen übernehme?, fragte sie jetzt auch ganz offiziell und sah zuerst Mel und dann Arik fragend wie geflissentlich an; dabei strahlend und schön und einem gleißenden Stein in der Sonne gleichend, der genau dort lag, wo er hingehörte.

Sehr gerne, antwortete Mel, und *Selbstverständlich*, sagte Arik, der gerade gut verstand, warum man diese Frau begehren konnte. Und er hörte buchstäblich Julias *Ja* als der Vater ihres dritten Kindes fragte, ob er den Typen schlagen

sollte, der ihr gerade auf den Hintern gegriffen hatte; und er begriff, was Julia mit ihrem Bestellen deshalb auch sagen wollte. Nämlich dass sie keine Ja-Sagerin mehr war, sondern genau mitdachte, und dass sie sich nun nicht mehr anpasste, sondern gut und gerne bei und mit den anderen war. Was sie für einige Menschen attraktiver, für andere aber weniger attraktiv machte, deren Phantasie die passive, schöne, strahlende und letztlich vor allem *stille* Frau angeregt gehabt hatte; die eine *gleißende Wortkarge* begehrten, die keine Edelsteine trug, aber selbst ein Edelstein war. Arik machte sich nichts aus Edelsteinen, aber aus Natur und Pflanzen, während Helena nur Edelsteine wollte und deshalb auch Julia wollte; wenn auch nicht so wie gerade den Kellner. Der es auch mit Edelsteinen zu haben schien oder einfach auf Julias aufforderten Blick reagiert hatte; in jedem Fall kam er jetzt an den Tisch und kam genau zu Julia. *Wir möchten jetzt bestellen* erklärte diese und zählte alles von den anderen ihr Genannte auf, um dann noch *Und Wasser für alle* hinzu zu fügen. Und die dann nicht reagierte, *protesthaft nicht reagierte*, als der Kellner schon wieder weg war und der Maulwurf auf seinem Barhocker *Naaa, sie will ihn aauuuch haben, den weißen Spritzer* anfang; *auf das Spiel lasse ich mich ein, Goldengelchen; vor allem nachdem Du miiich niicht gefragt hast, ob Dein Bestellen für alle okay ist. Letztlich wird er miiich wollen und*

und und und.....

Unter dem Dach einer Rhizanthella war so *etwas, war das alles*, weit weg; und unter dem Dach einer Rhizanthella befand sich Arik gerade, auch wenn er keine Ameise, sondern selbst *pflanzlich*, ein *Pflanzen-Mann* war. Er hatte Platz und

bekam Platz in Mels Schatten, in dem es stets ruhig und still war und in dem alles irgendwie fein wurde. Wie in der *Makro-Filmaufnahme eines* moosernen Waldbodens, auf dem der Hirschkäfer lautlos den geknickten Farn und den Pfad der Baby-Eidechse überquerte. Milde lächelte Mel, während sie Helena ansah und ihr zuhörte und sie sich austoben ließ, dennoch aber Arik mit ihrem unterirdischen Rhizom umstreifte und in dieses einband; einfach, indem sie da war und weil zwischen ihnen etwas passte. Wie zwischen den Worten *Wurzel* und *Erdreich* etwas passt und eine *grundsätzliche Bindung durch Wahrscheinlichkeit* aufkommen lässt, weshalb sie dann wechselseitig in ihren Sog geraten, wenn eines in die Nähe des anderen kommt. Mit dem Effekt, dass ein Satz - *Die Wurzel im dunkeln Erdreich* - zu keimen beginnt. So passte und keimte es auch zwischen ihnen beiden, weshalb gerade nicht mehr nötig war als nebeneinander zu sein oder den Kopf ein wenig in die Richtung des je anderen zu drehen, wie Arik es gerade tat. Und bewegt sah er diese wunderbare, *seine* wunderbare Frau, die ihre Beine überkreuzt und die Hände in den Schoß gelegt hatte und deren Profil so elegant, ein Profil von klassischer Schönheit war, das sich jedoch nie in den Vordergrund drängte und die orchideenhafte Gesamterscheinung überlagerte; nie die Pflanzenfrau bestimmte. Kurz drehte sich Mel auf das hin in seine Richtung. Es war nun ein Glitzern in ihren Augen und auf ihren Lippen, das wie das Glitzern von Mittagssonne auf Birkenblätter im Wind war, und alte Bilder, *Bild-Symbole*, stiegen auf das hin in Arik auf; Film-Bilder aus dem Fernsehen; aufgeschnappt in den ersten Wien-Monaten und dann immer wieder gesucht und immer

wieder gesehen. Es war das Bild von Anne, von Anouk Aimée in *Ein Mann und einer Frau*, wie sie sich grade zu Jean-Louis, zu Jean-Louis Trintignant, drehte und dabei glitzernd wie Mel leuchtete. Der Mund war leicht geöffnet und das schöne, dezente Lachen, das mit ihm aufkam, so echt und freundlich und verliebt, wie ein Mund und ein Lachen nur verliebt sein können. Gleichzeitig blieb Anne klar und voller Form; mit ihrem halblangen braunen Haar, den ebenen Gesichtszügen und dem Blick, der sehen und *nur* sehen und nichts zum Ausdruck bringen wollte. Auch wenn Arik damals noch nichts von *Bezug* und von dem *Oszillieren der Semiose vom Wahrnehmungszeichen zum Symbol und wieder zurück* gehört gehabt hatte, war ihm dennoch beides hier *als Erfahrung* begegnet; als Erfahrung, für die er noch keine Worte hatte, aber die ihn bewegte und ihm klar machte, wonach er zu suchen hatte; im *theoretischen Verstehen* wie in der *Liebe*. Und jetzt saß eine Anne neben ihm, und wie Jean-Louis hätte er am liebsten *Versäumen Sie oft den Zug?* gefragt; und sein Blick fragte das auch tatsächlich, aber unernst genug, dass Mel mitspielen konnte. Es streifte ihn ein Wollen und Verliebt-Sein, und *Für Dich immer* schriftete es in seinem Symbol-Universum als Verdichtung der wahrgenommenen Zeichen in seinem Blick. Und dann fuhren sie schon durch die Nacht nach Paris; und wie im Film waren sie immer von vorne durch die Windschutzscheibe zu sehen; und sie waren die *Orchideen-Frau und der Bambus-Mann*; und zum ersten Mal begriff da Arik, dass auch Anne und Jean-Luis Pflanzen-Menschen waren. Von eleganter Schönheit wie eine *Calla* war diese Frau, und der Mann war ebenso elegant, aber *wilder*; von weniger klarer Form. Eine *Campsis* war Jean-Louis

vielleicht, also eine Trompetenblume, die stets etwas von einer verwilderten Calla hatte. Und diese Calla und diese Campsis ruhten nebeneinander; waren auf Nachtfahrt, in der sie nichts hatten als jeweils sich und ihr Wachstum und genau in dem in Passung gerieten. *Sehen wir uns nächsten Sonntag? - Ja*; und alles war noch so neu und doch so vertraut; so vertraut wie eine Calla und eine Campsis nur vertraut sein können, die sich in der Sonnenecke im Hof aus dem Südbeet erheben, wo das *Rhizom* der Calla die *Haftwurzel* der Campsis umspielt und viel weiter oben die jeweiligen Blütenstände einander fortschritten; wechselseitig einander Anzeiger des Himmelswegs, des Wegs ins herrliche Blau sind. Und

und ich hab' es Diiir gesaaaagt, Goldengelchen, letztlich wird er mich wollen, denn hast Du gesehen, wie er mich anschaute, als er die Pizza abstellte? Jaaa, ich, iich habe diese sich anspitzenden Lippen gesehen und diesen begehrenden Blick; er kommt schon, eeer kooommt schon! Mein Büffelmozzarella auf der Crudo ist im Übrigen großartig; und wie der schön weiß zerflossen ist, mmmhhhh, MMMMMHHHH, ich liebe das, Nein, NEIN das ist nicht als Anspielung gemeint, ich liebe Mozzarella wirklich, frag' Deine Carmel, Goldengelchen, wie ich da ins Schwärmen geraten kann wenn er weiß und klebrig über alles fließt was damals im San Pietro noch mehr war als diese Influencerin es promotete und ich es unbedingt ausprobieren wollte weil sie den Mozzarella so lobte und er dann wirklich zuerst im Mund zerfloss und dann später und fester geworden zerknarschte was für mich famos ist mmmhhh MMMMMHHHH köstlich dafür werde ich nach Italien auswandern

nach Neapel wo der echte Büffelmozzarella herkommt weil es sonst ja nirgendwo Wasserbüffel gibt das wisst ihr schon oder oder was ich mir alles schon einmal mit Eric angeschaut habe MMMHHHH und dort muss ich wieder hin am besten mit diesem weißen Spritzer da drüben ein Wochenende reicht schon ha ha Ha Ha Ha HAAAA HAAA HAAAA mit Goldengelchen imSchlepptau nichtwahrGoldengelchen wirbeide undder weißespritzerdaswäredochnur fairundehrlich und

und dann gelingt das Beieinander-Sein doch noch nicht, weil die Toten, Annes toter Mann und Jean-Louis' tote Frau, zu mächtig sind; noch immer die *scriptosphäre*, das *Symbol-Universum*, beherrschen, und deshalb in der *Schrift*, in der *Augen-Schrift*, in der *Hände-Schrift*, bis in die Fingerspitzen zurück oszillieren und dort nur verlorene Haut, verlorene Gesichter, vermisste Gestalten berühren. Ruhig gleiten die Calla und die Campsis deshalb auseinander; jede wird sich für sich in den kommenden Tagen nach oben drehen und zum herrlichen Blau des Himmels streben; wird wieder nur sich in ihrem Wachstum haben. Doch unter der Erde spielt das Rhizom sein vernetzendes Ausweiten weiter; umspielt die Haftwurzel, die immer mehr haftet und deshalb viel weiter oben *Ich bin die ganze Woche weg, ich fahre die Rallye Monte Carlo* aus Jean-Louis' Mund kommen lässt; aus diesem feinen Mund; aus diesem Campsis-Mund, der tatsächlich der Mund einer verwilderten Calla, einer *wilden Calla / ich fahre die Rallye Monte Carlo; Wild at Heart* / ist. Bis nach dem Rennen das Telegramm kommt. *Ich habe Dich im Fernsehen gesehen, Bravo*, hatte Anne durchgegeben gehabt; *Nein warten*

Sie, korrigierte sie; *Bravo, ich liebe Dich, Anne*. Und dann geht das Rennen auf der Straße weiter und der Wagen mit der 137 hämmert in den Abend, bis nach Deauville, wo ihre Kinder, die Halbweisen, im gleichen Internat sind; doch, nein, nein, nein, das Beieinander-Sein gelingt noch immer nicht. Allein fährt deshalb Anne, die Calla, mit dem Zug nach Paris zurück; und allein und ruhig steht Jean-Loius, die Campsis, neben dem Wagen mit der 137 und denkt. Bis Jean-Louis versteht, dass das Rennen noch nicht vorbei ist; noch immer nicht. Und dann geht es auf der Straße noch einmal weiter und der Wagen mit der 137 hämmert in die Nacht bis nach Paris; und vor dem Zug ist Jean-Louis, *Wild at Heart*, am Bahnhof. Langsam, ganz langsam, kommt dort der Schweinwerfer näher und hüllt alles in grelles Licht. Dann steht der Zug und nichts mehr blendet und dunkle Gestalten treten aus den Garnituren; erst ganz zuletzt kommt auch Anne. Und dann umspielt nicht nur das Rhizom die Haftwurzel, sondern auch das Blattwerk die Blüte und die Blüte das Blattwerk, und das Zusammenkommen gelingt doch; *Ba ra da tatatam tatatam, ba ra da tatatam tatatam*. Denn *Ein Mann und eine Frau* sind einfach ein Mann und eine Frau, und *Eine Calla und eine Campsis* sind einfach eine Calla und eine Campsis, und mehr gibt es nicht und mehr ist dazu auch nicht zu sagen. Weshalb auch Arik gerade nichts sagt, sondern nur nach Mels Händen greift, die im Schoß der überkreuzten Beine liegen, und seine Hand einfach hinzu legt; ohne sonst etwas; so wie ein Blatt, so wie ein Ast im Wind sich an einen anderen legt. Und dann reichen die Kronen der Platanen schon bis zu ihnen und sie gehen die Allee entlang; gehen aufeinander zu; abgedunkelte Gestalten

im kühlen Platanen-Schatten; und *Bravo, Ich liebe Dich, Mel*, sagt sein Blick, und *Bravo, ich liebe Dich, Arik*, sagt ihr Blick. Bis sie sich zur Seite drehen, zur Seite blicken, weil da wieder die beiden Kinder aus Deauville laufen; auf sie zulaufen; zarte Pflanzen; *Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen*; und dann strahlt Mel wie Anne und Arik lacht wie Jean-Louis, und

und

und beimnächsten

MalfrageichihnobermirdieToilettezeigtunddannehmichihngleichmithinein-----

Irgendwann, als er mit seiner Pizza fast fertig war, hörte Arik nur noch ein Rauschen, das von Helena ausging, und er war froh, als sie den Kellner wirklich *Kannst Du mir Euren Ort zeigen?* fragte. Perfekt legte sie dabei ein *live influencing* hin, indem sie ihn mit einem lüsternen wie auch devoten Blick ansah, der zugleich schon wieder geaugnet und verdrängt wurde, damit alles nur ganz sachlich und praktisch aussah und nichts mit Konsumieren und Verführen und Benutzen und Wegschmeissen zu tun hatte. Er stieg sofort auf das ein, weil er sah, was viele Männer immer sehen, wenn Frauen sie mit einem lüsternen wie devoten und zugleich schon wieder geaugneten und verdrängten Blick ansehen; nämlich ein Konsumieren und *Gelutscht-Werden* und Benutzen und Wegschmeissen; und so sagte er nur *Ja, komm' einfach mit* und war mit ihr schon davon.

Mit Carmel zu arbeiten ist wirklich gut, eröffnete da Julia, als ob es nichts zur letzten halben Stunde zu sagen gäbe. Aber wahrscheinlich gab es auch nichts

zu sagen, weil dieses Getue von Helena für sie normal war und sich noch viel mehr Helenas oder auch Erics in ihrem Umfeld befanden; aufgedrehte Zwanziger:innen, die auch ohne Speed und Koks auf Speed und Koks waren und denen Arik in der Regel auszuweichen versuchte. Einfach, weil sie ihn mit ihrem Leben *aus Affekten* und *in Effekten* langweilten; *mit dieser spätkapitalistischen Lebensform*, wie Abdoulie immer maulte.

Weißt Du, Arik, Carmel ist immer so genau und fein, fuhr Julia fort, und so kann ich viel von ihr lernen. Ich will nie mehr in die Situation geraten, dass ich schnell ein JA sage wo eigentlich ein NEIN hingehört; das musst Du mir glauben, Arik.

Womit Julia wieder bei ihrem Trauma war, während sie zugleich strahlte und geflissentlich sprach und gelassen wie ein Stein war, der genau an dem Platz lag, auf den er gehörte.

Das wirst Du nie mehr, sagte Mel, und

Das denke ich auch, fügte Arik hinzu, während er seinen Arm wieder nach Mels Händen streckte, die erneut im Schoß der überkreuzten Beine ruhten. Sie hob daraufhin ihre Rechte und legte Ariks Hand sanft auf ihre Linke und ließ ihre Finger zwischen seine gleiten. Dann sah sie ihn an:

Gut steht Dir Deine Veränderung, Pflanzen-Mann, sagte Mel, was Julia fragend zu beiden hinsehen ließ. Doch weder Mel noch Arik erklärten etwas, sondern beide bewegten ihre Köpfe aufeinander zu, bis sich ihre Lippen berührten; und dann küsste Arik Mel und Mel küsste Arik, und wieder reichten die Kronen der Platanen bis zu ihnen, weshalb sie erneut die schattige Allee entlang gingen. *Ich war eine Woche in Brasilien, ohne je dort gewesen zu sein*, hatte Anne zu

Jean-Louis gesagt gehabt, dabei den Klang des Samba und des Bossa Nova in den Ohren. *Ich war heute in Australien und habe Narbenbäume kennengelernt*, sagte nun Arik zu Mel, die selbst im Gehen wie eine Pflanze in sich ruhte, die nichts hatte und nichts brauchte außer ihrem Wachstum. *Schön*, antwortete diese, *ist es nicht gut, sich das vorzustellen?*

33 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Ach Jake, wir hätten eine so verdammt gute Zeit miteinander verbringen können....

Ja, ist es nicht schön, sich das vorzustellen?

Was für ein Ende, was für ein Schluß!

Da läßt *Hem* in der *Fiesta* Jake Barnes und Lady Ashley nie zusammenkommen, aber doch irgendwie dauernd zusammen sein, während sie in Paris, Pamplona und sonst wo ihren Liebschaften nachgeht und er einfach herumzieht und seine Arbeit verfolgt. Oder seine Freunde trifft. Also die *aufkommende Moderne* nach dem *Ersten Großen Krieg* lebt. Und dann, DANN das!

Oder natürlich *gerade dann* das!

Denn mehr als Liebschaften nachgehen, die Arbeit verfolgen und Freunde treffen geht gar nicht; mehr ist am Beginn der neuen Zeit, die sich schon als *Jahrhundert des Sehens* ankündigt, nicht möglich. Weil es eben nur das Sehen und das Tun und das Machen gibt und alles andere nur *Phantasma* ist. Denn was hätten Brett, *die schöne Nymphomanin*, und Jake, *der Kriegsversehrte, der Impotente*, denn schon großartig anders machen können? Wo sie doch eben Nymphomanin und er eben impotent ist? Der Rest ist *nice*, ist *pretty to think so*; und damit schreibt *Hem* das Buch des Jahrhunderts, bevor dieses noch richtig begonnen hat; und er gibt ihm einen Schluß, der grandios in zwei Sätzen

noch einmal oder nun endlich alles auf den Punkt bringt. Aus mit Kinderwelt, lasst uns modern sein!

Natürlich konterkariert Mel das alles, oder besser: sie *dekonstruiert* es. Weil das mit dem Sehen alles komplizierter und eine *Symbolbildung*, die mit einem Sehen *anfangt, wirklich und ehrlich* bei diesem *beginnt*, noch immer *ein Stück Sehen* IST. Deshalb sagt Mel (im Übrigen in diesem Fall: die *Frau*) das gleiche wie Jake, aber es heißt bei ihr, *der Pflanzenfrau*, etwas anderes. Nämlich dass es *wirklich gut* ist, was hier passiert; dass es *tatsächlich schön* ist, wie Arik in den Zeichen-Welten versinkt. Und so weitersieht, *weiter sieht*, und damit auch weiterschafft, *Weite schafft. Weite Bezüge* auftut und sie beide mit *anderen Pflanzen* verbindet; mithin selbst rhizomatisch wird, ein Rhizom aufkommen lässt. Und zwar das der *Blicke* und das der *Schrift*, die aus den Blicken kommt. Das also einfach das *Rhizom der Information* ist, das uns beständig umgibt und dem wir angehören, *aber mit dem Pflanzen besser in Kontakt stehen als der Mensch*. Weil sich der Mensch nur gerne in einem *marginalen Fragment* des *Rhizoms der Information* aufhält; sich in seinen *Signal-Strukturen*, in seinen *Ausrufungen*, also in seiner *Lust und Angst und Wut*, in diesem Randgebiet von Information, verfangen hat und weiter verfängt. Statt sich dem *Rhizom in seiner Weite* hinzugeben. Der sich die Pflanze jedoch hingeben muss, weil sie nichts anderes hat als ihr (genetisches) Wachstum und die *Trends* und die *Tendenzen*, die *aus* und *als* Wahrscheinlichkeiten zu Informationen gehören. Weshalb sie manchmal stirbt, wenn ihre Gärtner sterben, und manchmal zum Himmel wuchert, wenn der Blick ihrer Pflanze sie dorthin mitnimmt. Pflanzen

bilden deshalb einen *Dschungel*, und jeder Dschungel ist ein *unendlicher Garten*, dem mitunter *Gartenbauern* auf ihren Nutzflächen eine vorübergehende *Spezialisierung* geben. Am Ende bleibt aber immer nur der unendliche Garten, in dem *Trends* und *Tendenzen* (der Information) für *Lichtungen*, *Verdichtungen*, *Gruppierungen* und *zufälliges Miteinander* sorgen. Und dann blüht und befruchtet es; und in der einen *Trend-Nische*, in der einen *Verdichtung*, in dem einen *natürlichen Beet*, stehen Anne und Jean-Louis; und in dem anderen Arik und Mel; und sie alle streifen einander; je als Paar, aber auch zu viert. Und sie streifen einander *mit* ihren *Rhizomen* und *Wurzeln*; also *unter der Erde*; und sie streifen einander auch *mit* und *in dem Rhizom der Information*, also in dem *unhintergehbaren Rhizomatischen überhaupt*. So entsteht als Beginn die *Poesie* von (ikonischer) Fortschritt und Passung von Blüten und Blättern; und so entsteht die *Poesie* von *Einem Mann und einer Frau*. Und die reicht dann, *schwingt dann*, auf einmal bis in die *Symbole*, bis in die von *Blüten und Blättern geschriebenen Szenerien*, weshalb sie dann auch bis ins *Eggenberg* und noch später bis unter die *Platanen* schwingt. Aber dann schwingt sie auch wieder zurück in ihren (ikonischen) Anfang; und deshalb ist dieses schwingende Geschehen nicht nur die *Poetik der Pflanzen und des Dschungels*, sondern sie ist auch die *poetische Liebe*, die immer *wie eine Schwingung* im Feld der Pflanzen, zwischen *Pflanzen-Zeichen*, ist. Ihr *Bezug* ist stets eine *komplexe semiotische Bewegung*, und deshalb ist sie viel *feiner*, viel *filigraner* als der (auch *Liebe* genannte) *plumpe Aufschrei der Emotionen*; viel *inniger* als dieses *Signal der Bedürftigkeit*, das Menschen, das *durchgeknallte*

Maulwürfe, im Schatten der schützenden Bäume und sie beherbergenden Pflanzen so gerne *zu den anderen brüllen*.

Schön, sagt deshalb Mel, *ist es nicht gut, sich das vorzustellen?* Doch eigentlich müsste sie *Schön; ist es nicht gut, mit der Welt mitzuschreiben?* sagen; müsste *Ist es nicht gut, speziell auch wie die Pflanzen zu sprechen?* antworten. Aber nichts davon kann ich sie sagen lassen, ohne dass es lächerlich wird.

Denn Mel ruht zwar wie eine Pflanze in sich, die nichts hat als sich und ihr Wachstum; und deshalb lässt sie sich genauer als *Orchidee* oder als *Rhizanthella*, als *unterirdische Orchidee* fassen, die sich in Australien im Erdboden versteckt. Und Mel versteht sich auch von Anfang an *auf die Kunst des Blickens und des Raunens*; auf das *Schreiben von einander im Schauen*, wie das die Aborigines auf ihren Walkabouts tun. Doch um ein *Ist es nicht gut, speziell auch wie die Pflanzen zu sprechen?* formulieren zu können, bedarf es *mehr*. Dazu muss Mel noch *viel mehr* als *Pflanzenfrau* ausgewiesen sein; muss noch *viel mehr* als *Pflanzenfrau* erkannt sein, die ganz *selbstverständlich*, ganz *natürlich* eine eigene *Pflanzen-Sprache* spricht. So wie Arik das immer mehr tut, aber eben auch erst lernt, doch wo es damit wenigstens *möglich* und *wahrscheinlich* wird, dass er plötzlich Begriffe und Formulierungen nutzt, die auch eine *Sprache* oder zumindest eine *Grammatik und Logik* der Pflanzen-Kommunikation sein könnten. Etwa, wenn sich *in der Erde Rhizom und Haftwurzel verschränken* und *viel weiter oben dann einander Blüten und Blattwerk fortschreiben*. Das kann ich Arik schon zumuten, jedoch nicht Mel,

die mehr als Pflanzenfrau *beschrieben* wird als dass sie das auch schon buchstäblich *IST*.

Doch wie *IST* eine Pflanzenfrau?; wie *schriftet* sie wirklich? Was lässt sie auf jeden Fall in ihrem Sprechen aus?; was kommt in jedem Fall hinzu?

"*Vorstellen*" wird sie wohl nicht als Begriff nutzen, denn die "*Vorstellung*" gehört zu *Sprache* und damit zum *Konzept des Bewusstseins*; mithin zu einem *psychologistischen Meta-Rahmen*, den die Europäische Metaphysik hervorgebracht hat: Der Mensch als *Subjekt* mit seinem privilegierten Zugang zur Welt dank eines *unhintergehbaren Erlebens* von sich und den umgebenden Sachen; das steht für eine *Bewusstseins-Philosophie* und einen *Psychologismus* Pate, in dem es dann eine *psychologische* (und damit *subjektive*) *Leistung* ist, sich etwas *vorzustellen* oder *zu denken*. Genau diese Leistung fällt bei den Pflanzen aber definitiv aus, denn was immer eine Pflanze alles *können* oder sogar *wissen mag* - ein *Pendant* zum menschlichen Bewusstsein lässt sich beim besten Willen *nicht* bei ihr ausmachen. Wenn dann *spricht* und *wirkt* sie in *den* Bahnen, in denen *Information* und *Zeichen* immer sprechen und wirken; also über *die Ereignisse des Bezugs und des Verweises*, die sich als *Ähnlichkeits- oder Ikon-Bezug*, *Ähnlichkeits-Verknüpfungs- oder Index-Bezug* und als *Ähnlichkeits-Gefüge- oder Symbol-Bezug* spezifizieren lassen. Die Pflanzenfrau wird deshalb *symbolisieren* und eben *schriften* oder *Gehalt umherstreifen lassen*; auch wenn sie freilich immer wieder ganz normal redet und erzählt, aber *nicht* dadurch *gekennzeichnet* ist. Für die Kennzeichnung sorgt vielmehr die *Dynamik der Zeichen*, der sie selbst

als Zeichen, das sie unter anderen Pflanzen ist, unterliegt, und deren Schauplatz sie auf noch viele andere Weisen wird. Weil sie auch selbst *schreibt*; etwa, wenn Arik sie mit seinem Blick *bestreift* und sie *zurück streift*; allein den Dynamiken der Semiose folgend, die in ihren Zeichen-Archiven dank *wirkender Wahrscheinlichkeiten* ein Symbol aufkommen lässt, das Arik mit einem *Komm' in meine Tiefe*, zurückoszilliert in den Blick, begrüßt. *Das* ist es, was eine Pflanzenfrau ausmacht; das ist es, was Mel ausmacht; *oder, Mel? Nicht, wahr, Mel?*

[CUT. Mel kommt herein. Sie trägt eine enganliegende dunkelblaue Stoffhose. Die Füße stecken in schwarzen Riemensandalen. Die Bluse ist weiß und sitzt gut, ohne den Oberkörper oder die Brüste zu betonen. Mel hat die Ärmel nach oben gezogen und über die Oberarme gestülpt. Die Schiebetür der weiten Wohnküche steht offen. Vor ihr sitzt der Grammatiker am Speisetisch, mit der großen Terrasse draußen hinter sich. Er schaut konzentriert auf sein Papertablet und tippt. Es ist Mittag; die Hitze hat den blauen Himmel diesig weiß gefärbt. Manchmal kommt entferntes Töpfeklappen und Lachen durch die geöffnete Glasfassade.]

Danke, dass Du gekommen bist, Mel. Bitte setz' Dich.

[Mel nimmt an der Spitze des Tisches neben dem Grammatiker Platz. Gleich hinter ihr beginnt die Küchenzeile, die über die ganze Breitseite des Raumes läuft. Sie sagt nichts, überkreuzt die Beine und legt die Hände ineinander und

in ihren Schoß. Der Grammatiker hebt den Kopf, nimmt aber nicht die Hände von der Tastatur.]

Natürlich könnte ich die Rolle der Pflanzenfrau im Alleingang ausgestalten und sich dann im Text in kleinen Schritten entfalten lassen. Aber mich würde interessieren, wie Du sie siehst, Mel. Oder Carmel....

Bleiben wir bitte bei Mel. Carmel; das ist nur Julia in ihrem Bemühen um Über-Genauigkeit und -Korrektheit.

Okay, gerne.

[Kurzes Schweigen.]

Und?

Ich habe nicht gleich eine Antwort.

[Erneut Schweigen. Dann:]

Du hast im Text noch nie erwähnt, dass ich vor dem Gesundheits-Management Soziale Arbeit studiert hatte. Das ist aber wichtig.

Warum?

Ich komme aus Verhältnissen, die es nicht zuließen, dass mir jemand ein Studium finanzierte. Ich musste es mir selbst erarbeiten. Die feministische

Debatte war für mich so immer relevant und wichtig; die soziale aber noch mehr.

[Pause.]

Und das heißt?

Eine der Vortragenden hatte einen ganzen Zyklus zur Frankfurter Schule und zu Jürgen Habermas. Bei diesem Diskurs bin ich ein Stück weit hängen geblieben - und bei diesem dockt für mich auch die Pflanzenfrau an.

[Mel pausiert erneut. Der Grammatiker wirkt überrascht, senkt aber den Kopf und beginnt zu tippen.]

Wie das? Ich bin gespannt.

Weil mein erstes Bild der Pflanzenfrau das eines sehr kommunikativen Menschen ist. Doch diese Kommunikation folgt dem Hinschauen und dem aktiven Bezug. Es geht nie um irgendwelche Befindlichkeiten, die ihren Ausdruck finden sollen. Das wäre auch unpassend, weil Pflanzen offensichtlich kein emotionales Erleben haben.

[Mel hält kurz inne und wartet die Reaktion des Grammatikers ab. Der tippt weiter, merkt aber, was Mel von ihm erwartet.]

Ich sehe das auch so. Ich denke, dass Pflanzen sehr viel erleben, aber nicht

emotional im Sinne des Menschen. Emotionen sind eine spezifische Form von Zeichen; sie sind, wie Du mittlerweile wahrscheinlich schon weißt, meiner Beobachtung zu Folge explizite Signal-Zeichen. Sie zeigen einem selbst und anderen das Aufkommen von negativen wie auch positiven Stressoren an und setzen buchstäblich in Bewegung. Für mobile und mobil zusammenlebende Struktureinheiten, wie Tiere sie sind, haben Emotionen deshalb bestimmte evolutionäre Vorteile. Immobile Pflanzen kommen hingegen sehr gut ohne alarmierende und damit aktivierende Signale aus. Ihr Anzeigen erfolgt allein durch Farben, Formen und Düfte; das heißt ihr Hinweisen auf sich und etwa auf ihre Fruchtbarkeit. Zumindest Farben und Formen sind dabei keine expliziten Signal-Zeichen, sondern immer schon Ikone, die über Ähnlichkeit etwas fortführen; beispielsweise die Form einer Wurzel, die jeder Stamm ein Stück weit fortschreibt. Die Wurzeln selbst wiederum sind an ihren Spitzen fein wie Erdreich, das sich dank Pilzen fadenförmig aneinanderreicht. Bei den Düften findet sich zugegeben so etwas wie Signalität, aber diese ist dennoch nicht mit einem Ausdruck von Angst oder Wut oder Gier vergleichbar; also mit diesen lauten Signalen, bei denen - anders als beim Duft - die Selbst-Anzeige alles mögliche Ikonische und Ähnliche und Fortschreitende dieses Zeichens buchstäblich erdrückt und erschlägt. Die Welt der Pflanzen ist die der Ikone, Indices und Symbole, also die Welt von grammar, die mit dem Anzeigen beginnt, aber nicht unbedingt mit einem Anzeigen durch explizite Signal-Zeichen. Zum Erleben der Pflanzen gehört deshalb all das, was auch zu

grammar gehört; eben die Ikonizität, die Indexikalität und die Symbolität - und damit eine Bewegung, der Sinn und Ästhetik inhärent oder immanent ist. Aber jetzt rede schon wieder nur ich; tut mir leid, Mel.

[Mel geht nicht weiter auf den Grammatiker ein. Sie ist aber konzentriert und achtsam und wartet noch eine halbe Minute, bis sie wieder zu sprechen beginnt.]

Wenn die Pflanzenfrau zu recht Pflanzen-Frau heißen soll, muss sie aber noch mehr von einer Pflanze haben. In ihrer Kommunikation geht es dann nicht nur nicht um Befindlichkeit, sondern es kann auch nicht um Sehen gehen. Wie auch nicht um Reden. Beides gehört nicht zu einer Pflanze.

[Erneut hält Mel inne. Weiter blickt sie konzentriert und achtsam auf den Grammatiker. Aktiv Zeit zu geben ist ihr offensichtlich wichtig. Dann setzt sie ruhig fort:]

Die Kommunikation der Pflanzenfrau muss gleichsam die Struktur von Kommunikation generell sein. Ihre Kommunikation muss darin bestehen, dass die Struktur von Kommunikation einfach passiert. Deshalb kommt hier für mich ins Spiel, was ich speziell über Jürgen Habermas und seine Theorie kommunikativen Handelns erfahren habe.

[Innehalten; ein weiteres Mal. Mel bewegt sich nicht. Sie sitzt immer gleich da, die Beine überkreuzt und die Hände in den Schoß gelegt. Der Grammatiker

wirkt interessiert. Er hört zu tippen auf, hebt den Kopf, schiebt seine verschränkten Finger und Hände unter sein Kinn und legt dieses darauf.]

Kommunizieren ist bei Habermas ein Setzen von Sprechakten. Diese funktionieren zwischen Menschen, weil alle Beteiligten wissen, unter welchen Bedingungen ein Sprechakt Geltung erlangt. Alle Beteiligten könnten also grundsätzlich begründen, warum ein gesetzter Sprechakt Geltung oder Gültigkeit hat.

[Pause.]

Wer Sprechakte setzt oder einfach: wer spricht, erhebt deshalb immer auch Geltungs-Ansprüche. Nämlich, ineinander verschränkt, drei verschiedene.

[Pause.]

Der erste Geltungs-Anspruch ist der auf propositionale Wahrheit. "Der Ball ist rot" erhebt den Anspruch, dass sich ein Ball zeigen und sehen lässt, der sie Farbe rot hat.

[Pause. Mel sieht sehr genau und fokussiert den Grammatiker an. Der blickt genau und fokussiert zurück.]

Der zweite Geltungs-Anspruch ist der auf normative Richtigkeit. "Ich verbiete mir Deinen Ton" erhebt den Anspruch, dass Respektlosigkeit illegitim ist.

[Pause.]

Der dritte Geltungsanspruch ist schließlich der auf expressive Wahrhaftigkeit. "Der Duft war so intensiv" erhebt den Anspruch, oder besser: erzählt von dem Anspruch, von einem Geruch auf einer Ebene des persönlichen Erlebens richtig eingenommen worden zu sein.

[Mel ändert weder den Blick noch die Position, legt jetzt aber ihre Hände um das obere Knie der überkreuzten Beine.]

Das spiegelt sich auch in der Grammatik der menschlichen Alltagssprache wider. Die erste Person Einzahl - die Ich-Form - ist etwa das Markieren eines Anspruchs auf erfahrene Wahrhaftigkeit: "Es war so toll!!" Die dritte Person Einzahl hingegen - die Er/Sie/Es-Form - ist die typische Sprache des propositionalen Gehalts, also der Anspruch auf eine wahre Aussage im Sinne von "Sie hatte dunkle Haare". Die erste Person plural wiederum - die Wir-Form - bringt stets Ansprüche auf normative Gültigkeit ins Spiel, indem sie für kollektive Willensbildungen eine Wahrhaftigkeit nahelegt, die so gar nicht gegeben sein kann; beispielsweise mit dem Satz "Wir haben das so gesehen".

[Die Pause fällt diesmal länger aus. Der Grammatiker verschränkt die Arme vor der Brust, dreht den Kopf von Mel weg und kaut unauffällig aber doch sichtbar auf der Innenseite seiner Lippen. Der braunschwarze Tigerkater Anselm kommt herein spaziert und geht schnurrstracks auf Mels Bein zu, auf dem das zweite überkreuzte ruht. Mel fährt fort:]

Miteinander reden wird deshalb, wenn es nicht bloß ein pathologisches

Herumgeschreie *sein will, sondern die* Bezüge zur Welt *und* zwischen Menschen *ernst nimmt und in dem Sinn vernünftig ist, mit* allen drei Geltungsansprüchen, *die ja letztlich* Bezugnahmen *sind, handieren. Natürlich kann man auch* verengt sprechen, *wie das die Zweck-Kommunikation tut. Sie kennt nur propositionale Wenn-Dann-Sätze, aber das ist stets eine* Verkürzung der prozessualen Wirklichkeit.

[Mel stoppt ein weiteres Mal. Der Grammatiker senkt den Kopf zu seinem Paper-Tablet und beginnt wieder zu tippen. Er kaut weiter auf der Innenseite seiner Lippen. Anselm hat mittlerweile Mels Fuß erreicht und schmiert mit seiner Stirn immer ihren Oberschenkel entlang. Sein Schwanz ist nahezu eingekringelt, weshalb die Schwanzspitze in der Mitte des Rückens die Wirbelsäule berührt.]

Diese kommunikative Struktur, oder umgekehrt: diese Struktur der Kommunikation und der Vernünftigkeit betrifft nun aber nicht nur die Sprechakte. Sie betrifft das menschliche Handeln überhaupt. Denn wer handelt, stellt ebenso Geltungsansprüche. Beispielsweise den, dass Dritte eine laufende Handlung nicht mutwillig und beliebig unterbrechen werden. Das ist nichts anderes, als beim Sprechen normative Gültigkeit zu beanspruchen.

[Anselm drückt mittlerweile seine rechte Seite an Mels Unterschenkel und schnurrt laut. Mel hebt ihr überkreuzendes Bein herunter und stellt es neben ihr zweites. Beide zieht sie langsam und ganz leicht nach hinten, was sie weniger exakt, aber dafür offener und irgendwie gemütlicher dasitzen lässt.]

Wieder legt sie die Hände vor sich in den Schoß. Der Grammatiker dreht deshalb die Augenwinkel kurz zur Seite, schreibt aber fortlaufend weiter. Mel setzt nach dem Pausieren ihr ruhiges Ausführen fort.]

Wer über die Straße gehen will und deshalb den Knopf an der Fußgänger-Ampel drückt, damit diese auf Grün umspringt, handelt gleichsam propositional. Das heißt, es wird genau genommen eine propositionale Wahrheit geltend gemacht, die bei diesem Handeln ein technisches Funktionieren ist, dass sie oder er notwendig voraussetzt. Zudem ist das Überqueren-Wollen der Straße, es also überhaupt zu tun, immer auch ein Stück expressive Wahrhaftigkeit.

[Anselm geht zum zweiten Bein und reibt seine Stirn auch an dessen Unterschenkel. Dann presst er, seine Aktion von vorhin wiederholend, seine Seite fest an die beginnenden Waden. Wie auch schon vorhin berührt der eingeringelte Schwanz dabei die Wirbelsäule. Dann setzt er sich plötzlich hin, spannt sich an und springt auf Mels Oberschenkel. Ohne ihr Sprechen dabei zu unterbrechen, hebt sie ihre Hände aus der Schoß. Der Kater geht drei Schritte nach vor, legt sich hin, dreht sich ein und kuschelt sich an Mels Unterbauch. Mel umfasst mit ihrer Linken den eingedrehten Rücken und streichelt Anselm mit dem Zeigefinger der Rechten Haupt und Nacken.]

Auch Handeln können wir verengen und verkürzen und z.B. nur noch zweckrational betreiben. Dann wird einfach über die Straße gegangen, weil man dringend zum nächsten Termin muss; egal, ob das andere in eine

Notbremsung drängt oder nicht. Damit eine Gesellschaft aber funktioniert, muss es letztlich ein breites Handeln geben; es muss eben ein kommunikatives Handeln geben.

[Während Mel pausiert, senkt sie nun zum ersten Mal den Blick auf Anselm auf ihrem Schoß. Der hat bereits die Augen geschlossen und schnurrt intensiv. Der Grammatiker merkt die Bewegung, sieht kurz auf, folgt ihrem Blick und lächelt. Dabei tippt er weiter, senkt den Kopf wieder und macht keine Anstalten, Mels Ausführungen zu unterbrechen oder zu kommentieren. Mel streichelt Anselm mit dem Zeigefinger, hebt den Kopf wieder und fährt fort:]

Wer aber kommunikativ handelt, also für sich und andere davon ausgeht, dass beim Handeln stets auch Geltungs-Ansprüche in Richtung subjektive Wahrhaftigkeit, objektivierte Wahrheit und gesellschaftlich-werthafte Richtigkeit im Spiel und zu berücksichtigen sind, ist im und am Verstehen. Man könnte auch sagen, dass Handeln hier auf Verständnis beruht; auf dem geteilten Verständnis davon, dass Handelnde in einer Handlungs-Situation stets eine breite Palette an Geltungs-Ansprüche voraussetzen und realisieren. Erst auf dieser Basis wird dann zweckrationales oder strategisches Handeln möglich, das dann jedoch gerne seine Basis ausblendet oder gar leugnet. Was ein Kernproblem der spätkapitalistischen Gesellschaften ist.

[Mel macht nun nicht nur eine Pause, sondern spricht offensichtlich nicht mehr weiter. Der Grammatiker schreibt noch fertig, hebt dann den Kopf wie auch die Hände und platziert die Finger wieder unter seinem Kinn. Anselm schnurrt

noch lauter und dreht sich im Halbschlaf ganz leicht und rollt sich noch fester zusammen. Der Grammatiker wendet seinen Kopf zu Mel und beginnt zu sprechen:]

Ich verstehe das alles, Mel; danke für Deine Darlegung. Aber hier geht es doch eindeutig um menschliches Handeln; um kommunikatives menschliches Handeln. Wieso findest Du gerade von dem zur Spezifizierung des Handels einer Pflanzen-Frau? Das ist für mich die entscheidende Frage, der entscheidende Punkt.

[Ruhig erwidert Mel den Blick des Grammatikers. Anselm Schnurren wird leiser, weil er offensichtlich in einen tiefen Schlaf übergeht. Eine weitere Katze kommt da durch die offene Glastüre herein; es ist der silbergraue Kater Benedikt. Er trabt leichtfüßig, aber auch hektisch heran und bremst irritiert, als er Mel am Stuhl sitzen sieht. Dann geht er vorsichtig weiter und beginnt Mels Zehen und Beine zu beschnuppern. Bei aller Vorsicht geht weiter etwas Hektisches von ihm aus. Mel lässt ihn ruhig gewähren, streichelt Anselm nun aber nicht mehr länger, sondern hat auch ihre zweite Hand um seinen zusammengerollten Körper gelegt. Sie wartet noch zu, dann eröffnet sie ihre Erklärung:]

Handeln ist letztlich bei Hrn. Habermas nicht von kommunikativem Handeln zu trennen. Er legt es zwar so an, dass zuerst die Sprechakte mit ihren drei Geltungs-Ansprüchen, also letztlich diese dreidimensionale Vernunft, konzeptuell erarbeitet wird - und erst dann das klassische operative Handeln ins Spiel kommt. Aber wir sind evolutionär betrachtet Tiere und gehören einer

langen Geschichte tierischen Lebens an. Und in diesem läuft das operative Handeln eindeutig dem Sprachhandeln vor.

[Benedikt stellt sich auf seine Hinterpfoten und stützt sich mit seinen Vorderpfoten auf Mels rechten Unterschenkel. Zuerst beschnuppert der Kater Mels rechtes Schienbein und dann Mels rechtes Knie. Der Kopf streckt sich dabei immer weiter nach oben, weshalb schließlich der zusammengerollte Anselm in Benedikts Sichtfeld gerät. Der silbergraue Kater kommt von seinen Bewegungen her ins Stocken und fixiert nicht überrascht, aber auch nicht ängstlich Anselm. Mel hält diesen weiter in ihren Händen. Der Grammtiker ist mit Zuhören und tippen beschäftigt, denn Mel eröffnet schon ihre nächste Argumentationslinie:]

Sprach-Handeln ist evolutionär gesehen folglich Weiterhandeln. Insofern muss man die Reihenfolge von Hrn. Habermas umdrehen und genau genommen sagen, dass kommunikatives Handeln nicht von einem generellen Handeln zu trennen ist. Weil das dann nahelegt, dass alles, was im kommunikativen Handeln steckt, auch schon in einem generellen Handeln ist, in dem es weder um Menschen noch um menschliche Kommunikation geht. Die Geltungs-Dimensionen werden nur im kommunikativen Handeln besser sichtbar, weil man sie dort auch expliziert und mit ihnen aktiv begründet.

[Benedikt streckt den Hals so weit er kann an Anselms Körper heran und beschnuppert jetzt auch diesen. Dann taucht er mit den Hinterpfoten kräftig an und steht schon auf Mels Knien. Er schnuppert weiter an Ans herum und stößt

dabei ein pfeifendes Geräusch aus. Anselm schreckt deshalb kurz auf und hebt den Kopf, schließt aber gleich wieder die Augen, als er Benedikt sieht, und dreht sich erneut in den Schlaf. Benedikt beendet das Schnuppern und setzt sich ideenlos vor Anselm auf Mels Knieen nieder. Mel macht eine kurze Pause, spricht dann aber unbeeindruckt weiter:]

Handeln hätte dann aber schon eine Vernunft, wenn menschliche Vernunft noch gar nicht aufgekommen ist. Was sich ja auch an Ameisen und Bienen gut beobachten lässt. Selbst wenn sich einiges der bei diesen ablaufenden Organisations-Prozesse durch eine Kommunikation der Einzelwesen mit Duftstoffen oder Bewegungs-Rhythmen erklären lässt: Letztlich wird man schnelle und komplexe Angriffs-Manöver hunderter und oft tausender dieser kleinen Tiere wohl kaum über Kommunikations-Verhältnisse zu fassen bekommen. Vielmehr formiert sich hier eine Praxis, deren Dynamik viel mit Informationsprozessen und den Eigenheiten zu tun hat, die für diese aus der Grammatik bekannt sind.

[Mel pausiert. Der Grammatiker schmunzelt, tippt aber weiter. Benedikt steht wieder auf und geht einen Schritt auf Anselm zu. Spontan legt er sich dann plötzlich gegenüber von Anselms Kopf über dessen eingerollten Körper, der zwischen den Schenkeln von Mel ein wenig eingesunken ist. Anselm schnauft kurz, schläft aber weiter. Benedikt sitzt wie eine Sphinx da und blickt ein wenig stumpf und leer in die gleiche Richtung wie der Grammatiker. Auch Mels Hände sind nun unter Benedikt begraben, was sie aber einfach geschehen lässt.

Unbeeindruckt setzt sie fort:]

Ist ein Schreiben erst einmal in Gang, entstehen mit den einzelnen Worten wie auch mit den einzelnen Sätzen Info-Pakete. Das heißt Informations-Einheiten, von denen jede wie eine singuläre Information funktioniert. Mithin wie ein Zeichen, und das heißt am Ende: relativ und relational. Zeichen sind ja stets bezogen und der Gehalt jedes Zeichens ist deshalb immer von anderen Zeichen abhängig. Jedes Zeichen hat damit eine Geschichte und einen Trend in Richtung Bedeutung; also in die Richtung, worin sein Sinn-Gehalt besteht oder bestehen kann. Mit jedem Zeichen kommt damit auch eine Wahrscheinlichkeit auf; eine Wahrscheinlichkeit dafür, was an weiteren aufkommenden Zeichen oder Worten und Inhalten möglich ist und was nicht. Die Schreibpraxis oder die Schreib-Handlung formiert sich deshalb wie von selbst, wenn man erst schreibt. Sie ist wie ein Fluß, der z.B. eine Beobachtung aufgreift, aber auch in Richtungen hin öffnet, die weit von der Beobachtung weggehen und erst zu erschließen sind.

[Mel bremst an dieser Stelle aktiv herunter. Sie weiß offensichtlich um die Dichte ihrer Argumentation. Ruhig sieht sie weiter den Grammatiker an, der noch immer schmunzelt und tippt. Benedikt sitzt weiter ideenlos da und blickt in die gleiche Richtung wie der Grammatiker, in die dieser sonst sieht, wenn er vom Schreiben aufschaut. Mel wartet noch eine Weile zu und beginnt dann erneut:]

So wird es auch bei Bienen und Ameisen sein. Es bilden sich Info-Einheiten

und damit Wahrscheinlichkeiten und die Handlung, die dann aufkommt, ist zu einem Großteil grammatischer Effekt. Das ganze hat dann auch etwas Vernünftiges und Rationales, ganz ohne Mensch oder menschliche Vernunft. Was in und mit letzterer aufkommt und expliziert werden kann wie auch Explikationen erlaubt, ist struktural jedoch viel älter und auch für Pflanzen gültig. Auch Pflanzen sind stets Zeichen und damit relational und relativ, und auch sie bilden in der Folge Wahrscheinlichkeiten aus, die wirken. Sogar immobile Pflanzen handeln damit und weisen damit Geltungs-Bereiche auf. Doch weil sie eben immobil sind, gibt es keine komplexen, koordinierten mobilen Handlungen zu entwickeln, weshalb nie eine Notwendigkeit bestand oder ein evolutionärer Vorteil dadurch aufkam, zu sprechen und - begründende - Debatten über Geltungs-Bereiche von Propositionen oder Werten zu führen.

[Erneut bricht Mel aktiv ab. Der Grammatiker beendet ebenfalls sein Tippen, schiebt die Hände unter sein Kinn, sieht zu Mek und beginnt zu sprechen:]

Wie Du natürlich weißt, gehe ich mit all dem mit und sehe das ganz gleich. Ich frage mich nur, wofür Du dann überhaupt auf Hrn. Habermas und seine Theorie kommunikativen Handelns zurückgreifst - wenn sie doch ohnedies nur ein Spezialfall einer Art universeller Semiotik ist. Das ist für mich der entscheidende Punkt.

[Der Grammatiker bleibt in seiner Haltung und verändert seinen Blick nicht. Eine dritte Katze tritt da in den Raum. Es ist der schwarz-weiß gescheckte Balthasar, der miauend durch die Tür zu dem Raum kommt, die der Glasfassade

gegenüber liegt. Schreiend, mit gesenktem Schädel und missmutig wirkend steuert er direkt auf Mel zu. Mel sieht den Grammatiker an und zieht dabei ihre Rechte unter den beiden Katzen hervor. Sie legt sie Benedikt auf den Rücken und sagt dabei:]

Genau deshalb: Weil sie eben ein Spezialfall von Semiotik ist und sie diese so auf konkretes menschliches Handeln herunterbricht; ihr eine Sprache des Handelns gibt. Und damit auch die Möglichkeit eröffnet, Pflanzen und Bäume in die Handlungs-Welt hereinzuholen. Das mag in Zeiten, in denen der Mensch und die Gesellschaft überhaupt ihre Naturwüchsigkeit verliert, nostalgisch und wie das Echo aus einer anderen Zeit erscheinen. Ich glaube aber nicht, dass es ohne die Pflanzen geht, weil sie seit je her unsere Handlungspartner sind und unsere Lebenswelt und uns geformt haben. Was wir wahrscheinlich in seiner Konsequenz für uns als Zeichen und Trend-Strukturen aber erst erkennen werden, wenn es zu spät ist. Unerträglich wird dann das Vermissen sein.

[Balthasar bleibt vor Mel stehen. Er hebt den Kopf und schreit noch lauter als zuvor. Seine Geplärre wird fast gellend laut. Dann springt er auf Mels Knieen und bleibt dort stehen. Missmutig betrachtet er die beiden anderen Katzen vor ihm. Benedikt dreht sich nach ihm um, ohne den Körper zu bewegen. Anselm schläft weiter. Balthasar lässt sich mit dem Hinterteil auf Mels Knieen nieder und rutscht mit dem Vorderteil und den Pfoten bis an Anselm heran. Mel nimmt ihre Hand von Benedikt und streichelt Balthasars Kopf. Er hört mit dem Geplärre auf und legt sich auf seine rechte Seite. Mel unterbricht kurz ihre

Ausführungen, setzt dann jedoch zügig fort:]

Außerdem lässt sich der Bezug wie auch das Geschehen, das von Pflanzen ausgeht und das zwischen Pflanzen passiert, mit dem Handlungs-Begriff und noch genauer: mit dem Begriff des kommunikativen Handelns sehr präzise fassen und plastisch darstellen. Kommunikatives Handeln als Grundlegung jeden weiteren Handelns sollte immer, um es noch einmal zu wiederholen, eine Dimension der expressiven Wahrhaftigkeit, der propositionalen Wahrheit und der normativen Gültigkeit haben.

[Der Grammatiker nimmt die Hände vom Kinn und beginnt wieder zu tippen. Er öffnet leicht den Mund und deutet an, dass er was sagen möchte. Mel hält deshalb inne, streichelt aber weiter den schwarz-weiß gescheckten Kater. Der Grammatiker beginnt:]

Eigentlich geht es hier im Sinne der Semiotik um Qualia und sie zur Sprache bringen und dann um Ikon-akzentuierte Symbol-Bildungen, die auf klare Fakten rekurieren, und dann noch um Index-akzentuierte, die gleichsam soziale Fakten erst in ein Symbol verdichten und zusammenfassen versuchen. Was ja die Bildung eines Wertes oder einer Norm am Ende ist.

[Mel hört achtsam zu. Dann wartet sie eine Weile und sagt:]

Das wird so sein, aber es ist für mich gerade nicht wichtig, denn es geht um ein Denken in den Bahnen des Handelns. Daher stellt sich vor allem die Frage, was

expressive Wahrhaftigkeit, propositionale Wahrheit *und* normative Richtigkeit bei einer Pflanze und am Ende bei einer Pflanzen-Frau ist. In welchem konkreten Handeln das schließlich mündet. Denn um das hast Du mich ja gefragt, oder?

[Der Grammtiker nickt nur, blickt auf seinen Screen und überlässt so Mel eindeutig die Rede. Die pausiert noch kurz, blickt zu den drei Katzen auf ihrem Schoß und eröffnet dann:]

Die expressive Wahrhaftigkeit hast Du schon viele Male in der Textur hier formuliert und gut gefasst - ohne es gar nicht so gesehen zu haben. Die expressive Wahrhaftigkeit einer Pflanze und daher auch von mir besteht darin, dass ich nichts brauche als mich und mein Wachstum. Wie Arik immer schon gut gesehen hat.

[Gezielt legt Mel eine Pause ein. Dann:]

Meine propositionale Wahrheit und die jeder Pflanze besteht darin, dass alles um sie grundsätzlich einen Platz bekommt und auf diese Weise wie in einer Feststellung bestehen kann.

[Wieder pausiert Mel. Sie senkt den Kopf und betrachtet die drei Kater, die alle in den Schlaf gefunden haben. Schließlich eröffnet sie noch einmal:]

Die normative Richtigkeit ist der schwierigste Handlungsakt einer Pflanze. Denn Pflanzen handeln definitiv nichts aus und bilden auch keine

Zusammenfassung, die als WIR formuliert wird und so Qualitäten expressiver Wahrhaftigkeit erhält. Und doch gibt es eine Tendenz, dass nicht nur alles seinen Platz bekommt, sondern auch behaltet. Im Dschungel wird alles mehr; sprich: auch wenn es in ihm Verdrängung gibt, so ist das Kennzeichen der Pflanzenwelt doch primär die Dichte und Vermehrung. Was man natürlich evolutionär durch Nischen-Bildung und Anpassung erklären kann. Denn jedes Zusammenleben eröffnet automatisch Konstellationen, in denen auch Neues - neue Nutzungen von Boden-Ablagerungen aus Stoffwechsel-Rückständen etwa - möglich werden. Aber irgendwann ist das, dieses Nutzungs-Verhalten, AUCH als Trend und Wahrscheinlichkeit etwa in einem Stück Dschungel vorhanden. Weil das Stück Dschungel als Symbol, das es als Schrift von ähnlichen, einander ikonisch wie indexikalisch fortschreitenden Pflanzen-Wüchsen und -Formen dann ist, viele Geschichten der gelungenen Nischen-Bildung überblendet und zusammenfasst. Womit die gelungene Nischen-Bildung auch sein Gehalt oder Sinn, dem auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit zukommt, sind. Menschen führen diese Überblendungen und Verdichtungen aktiv durch, wenn sie über Haltungen so lange streiten, bis sich wenigstens ein Gutteil der Beteiligten in dem zusammenfassenden Symbol, das die Norm letztlich ist, vertreten sehen. Das ist aber der einzige Unterschied zur Dynamik der Dschungelpassage, die so auch zu einer Norm kommt, die eine Richtigkeit hat. Und die im Falle der Pflanzen eben heißt, dass alles seinen Platz behalten soll, nachdem es ihn bekommen hat.

[Mel beendet ihre Ausführungen so, dass klar wird, dass sie nun überhaupt fertig ist. Benedikt ist aufgewacht und will sich aufrichten. Mel streicht ihm mit ihrer Rechten vom Haupt den ganzen Rücken entlang, was Benedikt dazu veranlasst, doch seine Position zu halten und die Augen wieder zu schließen. Der Grammatiker schreibt fertig und schiebt dann wieder die Hände unter das Kinn. Dann sagt er:]

Danke, Mel; jetzt ist die Praxis der Pflanzen-Frau klar umrissen; ihre Grundzüge; ihre Eigenheit. Ich könnte das jetzt zusammenfassend und verdichtend wiederholen, aber ich meine, es war klar und eindeutig genug. Nochmals danke, Mel; Carmel;

Carmel Pflanzen-Frau.

Ich finde im Übrigen nicht, dass das einfach eine *Caring-Position* ist, die gerade gezeichnet wurde; eine *Care-Ethics-Position*. Für sich aus der eigenen spezifischen Struktur stehen (die aber *niemals* eine *monadische* ist), allem Platz geben und dafür sorgen, dass es diesen seinen, ihren Platz behält: das hört sich mehr nach *Ästhetik* an; nach *etwas in seiner Wahrheit lassen*, wie das der Ästhet *in der Aisthesis* seit der Antike tut; die *Ästhetin*, der bestenfalls die vorgefundenen Bestände *respektvoll neu verfügt, relationiert*. Insofern ist die Pflanzen-Frau eine *Ästhetin* ersten Ranges. Wie sie damit auch eine *Liebende* ersten Ranges ist. Denn wo alles in seiner Struktur stehen bleibt und Platz bekommt und weiter Platz bekommen soll, um so zu wachsen (wobei das aber

niemals ein monadisches Wachsen ist), dort wird freilich geliebt; agapisch geliebt, wie Peirce wahrscheinlich gesagt hätte. Der auch sagte, dass die agapische Liebe und mithin der Agapismus die eigentliche Kraft des Universums ist; diese Inhärenz jeder semiotischen Struktur. Und damit jeden umfassenden kommunikativen Handelns, wie ich dazu ergänze und dazu präzisiere. Die Pflanzen-Frau muss deshalb letztlich stets agapisch lieben, agapisch handeln; und der Pflanzen-Mann muss das auch. Und deshalb spricht er schon einmal anders, erzählt er auch anders; erzählt im Stile eines kommunikativen Handelns.

Indem er mit seiner *Wahrhaftigkeit* beginnt, die das Schimmern der Passanten im Streulicht der Glasfassade bedeutet;

indem er mit der *Wahrheit* fortsetzt, die aufkommt, wenn Mel mit ihren Freundinnen in seinem Sichtfeld immer näher kommt;

indem er auch die Normen sprechen lässt, in deren Schnittfeld er sich befindet - und weshalb dann *Ein Mann und eine Frau* mit unter die Platanen laufen; dieses Gesetz der existenziellen, selbst wieder agapischen Liebe.

Und all das macht der Pflanzen-Mann unter dauerndem *Relationieren* von Szenen, die einandern *fortschreiben* oder *brechen* und so die *Dynamik der Zeichen* wiederholen; also ein *Siiiiquenzing* sind; und all das mache ich ohnedies schon die ganze Zeit; als *Neues Psychoanalytisches Erzählen*, das sich nun auch noch als *Kommunikatives Handeln* erweist, das noch mehr mit der *normativen Richtigkeit* spielen muss.

Danke, Mel.

Und natürlich ist es mir auch ein Anliegen, *kommunikativ zu handeln*, denn ich schreibe zwar nicht für die Welt; allein dieser Anspruch ist für mich noch immer verrückt und vermessen und allein Ausdruck einer kapitalistischen Kultur-Industrie. Aber ich schreibe für Dane und die Kinder und ein paar andere, die gerne lesen; und mit diesen handle ich auch und möchte auch gerne handeln; auch dann, wenn ich schreibe; *ich, der Pflanzen-Mann*.

Oder vielleicht doch: *der Meeres-Mann*.

Gerade brennt nämlich wieder die Sonne herunter; nicht draußen auf unserer Terrasse, nicht draußen auf unserem Deck unter dem unendlich weiten blauen Himmel. Sondern hier am Meer, an der adriatischen Nordküste. Gut weht der Wind und die Brandung kommt bis in die künstlichen Lagunen herein. *Ich liebe die See*, sagt Thomas Hudson in Hems *Islands in the Stream*; im Buch über Tom und seine Söhne. Unsere zwei sind nicht mehr zu bremsen, nachdem wir ihre Füße einmal in die fein auslaufenden Wellen gehalten haben. Speziell Tim nicht. Wie wild robbt er vom Handtuch zurück zum auskräuselnden Ozean, während Ezra zu den mit dem Hulla-Hupp-Reifen spielenden Mädchen huscht. *Typisch*.

Ich liebe die See auch, und Tim wohl ebenso, und wahrscheinlich redet sie mit ihm wie mit mir; und wahrscheinlich handelt sie mit ihm wie mit mir. Handelt also wie die Pflanzen, die nur für sich stehen und Platz geben und diesen vergebenen Platz bewahren. Handelt also mit und aus Ästhetik; mit der Ästhetik und Liebe der See.

Wir gehören dem Ozean, Tim.

Und das hat nichts mit *Symbiose* zu tun; *die ist Dein Feld, Ezra, Frauen-Bub.*
Uns schriftet und ruft die Schönheit des Meeres; und Dich wohl auch,
Heißgeliebte. Und diese Schönheit schriftet mich zum *Meeres-Mann*, der
wieder einen *Pflanzen-Mann* und eine *Pflanzen-Frau* schriftet. Damit noch
einmal alles von vorne beginnt.

Damit es anders anfängt zwischen uns;
diesmal; bei diesem nächsten Mal;
anders zwischen uns allen.

Komm', Arik, Pflanzen-Mann, heimlicher Adam, ganz anderer Adam; diesmal
Gott-befreiter Adam.

Mache, schrifte weiter.

Zu viert waren sie die Straße in Richtung der Universität zurückspaziert, die genau gegenüber dem *Barista's* und damit genau gegenüber von Ariks Wohnung lag. Mel und er waren vorangegangen; Arik hatte seine Rechte über Mels Schultern gelegt gehabt und Mel ihre Linke um Ariks Hüfte. Hinter ihnen war Helena an Julia geklebt und hatte sie zugequasselt; selbstverständlich mit dem, was im *Eggenberg* schließlich im WC geschehen war oder nicht geschehen war: Arik konnte es nicht sagen; er hatte dem allen nicht länger zugehört. Helena wurde von ihm einfach ausgeblendet.

Stattdessen war Arik ganz bei Mel und Mel ganz bei ihm gewesen. Wobei in ihm immer wieder es, *ES*, *grammar*, kurz raunte, *aufraunte* und dabei so etwas wie ein *Sie ist die treibende Kraft* sprach. In seinem Symbol-Universum war er nun selbst *im Schatten eines Baumes*; war er nun selbst die Ameise *unter dem zarten, filigranen Blatt einer Rhizanthella*. Und es ging um nichts, als um gerade dort zu sein. Weil etwas passte; weil damit ein *Ort* aufkam, an dem sich etwas entfalten konnte; und sei es der *einfache Bezug*, der unter einer riesigen Fichte aufkommt, die alle anderen Bäume überragt. Und vor die man sich stellt und auf die man dann beide Hände legt, während der Blick dem Stamm nach oben wandert, um sich irgendwann im Dickicht des Astwerks zu verlieren. Wo man das tut, ist *Begegnen* und *Platz-Haben*, und als Mel ihre Linke um Ariks Hüfte schlang, war auch *Begegnen* und *Platz-Haben*, und Arik erkannte immer

besser, dass das nicht einfach geschah, sondern dass Mel das *machte*; dass Mel nicht nur wie ein Pflanze war, die nichts als sich und ihr Wachstum brauchte, sondern dabei auch *handelte*; offensichtlich *wie eine Pflanze handelte*. Wobei Arik noch nie weiter darüber nachgedacht hatte, ob und wie Pflanzen handelten.

Natürlich war er schon beim *Bestreifen* und seinem Wirken angekommen, welches *Blicke* und eigentlich die *Wahrnehmungszeichen* und noch genauer: die *ganzen Zeichen-Geschehnisse*, die mit einem Blick in Zusammenhang waren, produzierten. Arik hatte die *scriptosphäre*, den *scripto-Schamanismus*, schon zu begreifen begonnen, den jeder *Walkabout* eines Aborigines realisierte. Er hatte schon verstanden, dass damit *buchstäblich Welt geschaffen* wurde.

Aber dennoch war es irgendwie ein *Wahrnehmungs-Schaffen* geblieben gewesen; zwar *kein idealistisches*, sondern schon ein *reale gegenständliche Wirklichkeiten* hervorbringendes. Und trotzdem war dieses eben doch *Blickhaft* und damit eher wirksam, wie *Dampf* oder *Tau* wirksam waren, geblieben. *Handeln* hingegen war für Arik noch einmal etwas anderes. Es hatte so etwas von *Hand*, von *Händen*; von *zupackenden* und *verändernden* Händen, die Welt *umgestalteten*. Doch auch Arik wurde gerade umgestaltet; von *Chat* und seinen *australischen Erzählungen*; von *Mel* und ihrem *Tun*, das oft nicht mehr war, als ihn gleichsam *zu beschatten*.

Erstmals kam jetzt der Gedanke auf, dass das dennoch auch ein *Handeln* war; ein echter *Handlungs-Akt*, der mit einem *handenen Schaffen* durchaus von der

Qualität her gleichauf lag. Was Arik faszinierte und inspirierte, weil es Handeln neu bestimmte und ein Handlungs-Universum aufriss, das schon begann, wenn er nur etwas in sich formulierte. Das also als wirkmächtiges, von permanenten Wirkungen, Handlungs-Wirkungen, geprägtes Handlungs-Universum zu fassen war.

Noch bevor diese *Symbol-Gefüge*, die sich da gerade formierten und schrifteten, noch weiter auffalten konnten, hatten sie die Glasfassaden, die Arik üblicherweise von gegenüber musterte, erreicht gehabt. Seine Verabschiedung von Julia und Helena war rasch aber doch freundlich gewesen, während er Mel in die Arme genommen und ihr dabei in die Augen geblickt hatte. Sie hatte seinen Oberkörper umschlungen und ihre Hände von hinten auf seine Schultern gelegt gehabt und war ganz mit ihren Augen auf seine gerichtet gewesen. *Sehen wir uns heute noch?*, hatte es, *ES*, sich dann in ihm geschriftet, in seinem Symboluniversum, von wo es in die Augen oszillierte und als *Blicken* Mel streifte; als *visuelle Kommunikation*; als *visuelles Handeln*; als *visuelles kommunikatives Handeln* oder was auch immer. *Als Pflanzen-Handeln*, kommentierte es, *ES*, auf das hin in Ariks *diskursiven Dynamiken* als Nebensatz oder so nebenher, doch dann streifte ihn schon Mels *Komm' zu mir*, und schon hatten sich ihre Lippen und Zungenspitzen berührt gehabt.

Isn't it pretty TO DO so?

Auf einmal war das jetzt da, als Arik an seinem Schreibtisch saß und sein Paper-Tablet einschaltete, neben das er rechts sein Handy gelegt hatte. *Ist es*

nicht gut, sich das vorzustellen? hatte Mel im *Eggenberg* und zugleich unter den Platanen gesagt gehabt, und das war nun wohl das *Echo*, die *Antwort*, die sich eben bildete. Wahrscheinlich in Englisch, weil ihn Mels *Ist es nicht gut, sich das vorzustellen?* an den Schluß von Hemingways *The Sun also rises* erinnerte, an dem so etwas oder ähnliches stand; ein *Isn't pretty to think so?* oder dergleichen; er hatte das Buch auf Empfehlung des Grammatikers nur flüchtig und im Vorübergehen gelesen gehabt.

Es geht aber nicht um Denken oder Vorstellen, sondern um Tun. Es geht immer um Tun.

Das schriffte sich in Arik und sprach sich; so stark, wie sich Symbole, also semiotische Überblendungen, semiotische Verdichtungen, semiotische *Überblendungs-Verdichtungen*, eben sprechen. Und es war eine semiotische Überblendungs-Verdichtung, die da gerade aufkam und Arik ausmachte. Weil nur weiterging, was am Rückweg aus dem *Eggenberg* begonnen hatte; was damit seine Eröffnung gehabt hatte, also

dass er Mels Wirken, Mels *Zeichen-Wirken*, als *Handeln* erkannt hatte;

dass er dieses *Zeichen-Wirken* von einem *Wahrnehmungs-Schaffen*, das bisher für ihn Wirkkraft der Zeichen charakterisierte, *abgegrenzt* hatte;

dass er damit das *Wahrnehmen* zugleich *neu als Handlungs-Akt bestimmte*; sogar das *Wahrnehmen nämlich*;

was alles *Zeichenhafte* in eine *Welt der Handungen* und des (*handenen*) *Handelns* riss.

Wie Layer lagen diese drei Feststellungen, diese drei *Propositionen*, diese drei

Ikon-akzentuierenden Schriftungen (auf immer schon Symbol-sprachlicher Basis) da; verschoben sich übereinander:

*Zeichen-Wirken.....ein Handeln,
Wahrnehmen.....ein Handeln (nicht bloß ein
Wahrnehmungs-Schaffen),
alles Zeichenhafte.....ein Handeln;*

lagen dann übereinander:

ZeichenZeichenhaftesHANDELN.

Sie flossen im weiteren *ineinander* unter *zerfließenden Rändern*; sprich:
verflossen an von wirkmächtiger Wahrscheinlichkeit aufgerissenen Rändern,
an denen deshalb noch *anderes Wahrscheinliches* hereinflöß:

*Zeichen Handeln ... TUN;
Zeichen ALLES Zeichen
ALLES - TUN!*

Bis *grammar* das Fließen präziser bahnte:

Es geht immer um Tun....,

und schließlich final ergänzte:

Es geht aber nicht um Denken oder Vorstellen, sondern um Tun. Es geht immer um Tun.

Da war gerade nur mehr diese Überblendungs-Verdichtung, mithin dieses Symbol: Dieses Symbol sprach es, *ES*, gerade in Arik. Und dieses Symbol war deshalb gerade *er*. Wie er auch seine Botschaft war, und wie er deshalb auch zum *immer Handelnden*, zum *immer Tuenden* wurde.

Was Arik *erfrischte* und *erneuerte*, während er am Schreibtisch saß und seinen Blick vom geöffneten Paper-Tablet nach draußen gleiten ließ; zum *AntiAb* und zu *Miltraut*, die auf ihren üblichen Plätzen waren. Nur dass Miltraut auf der Brüstung des Nachbar-Balkons größtmöglich in seine Richtung gerutscht war, als sie sich zum Schlafen eingerollt hatte. Und so jetzt schlafend an den Brüstungs-Rand geklebt auf Arik zu warten schien, während ihr Besitzer wie immer geradeaus starrte.

Ich ein immer Tuender; selbst hier am Schreibtisch, schriftete ES fort.

Und ES schriftete mit der *Wahrhaftigkeit*, wie sie zum Aufkommen frischer Propositionen gehört; und so erfrischte und erneuerte es Arik weiter. Auch, weil Arik demnach mit allem, mit *buchstäblich allem*, in einem *fortlaufenden Handlungs-Bezug* stand. Also *nicht nur* in einem *wirkmächtigen Informations-Bezug*, der freilich ebenso ein Handeln bedeutete, sondern er stand nun *in etwas*, das bei aller Informations-Basiertheit jetzt eine *materielle Qualität* bekam. Oder das zumindest die materielle Qualität von Informations-Bezügen *deutlicher heraustreten ließ*, indem das "*Tun*" aufkam - und folglich das *Handeln* und damit das *Handene*, das notwendig die *Materie* betont, die prinzipiell in jedem Bezug aus Zeichen und Informationen steckt.

Ich bin immer mitten drinnen, sagte Arik halblaut, *es gibt letztlich keine Welt, sondern nur ein Feld, und das ist, IST, aus Information und Materie und Handeln; aus Mit-Handeln, aus Mit-Tun. Ja, alles ist eigentlich Mit-Tun und Weiter-Tun.*

Wie jetzt mit einem Mal klar, *Sonnen-klar*, wurde; und damit war alles primär

gesellschaftlich, weil *Mit-Tun* und *Weiter-Tun* immer eine Gesellschaft notwendig macht und mithin ein *Akt von zunehmender Vergesellschaftung* war. Einer *zunehmenden Vergesellschaftung*, die nicht nur mit Menschen erfolgte, sondern auch Pflanzen und Tiere, genau genommen *alles, womit man ins Handeln gerät*, betraf.

Eine Vergesellschaftung der Dinge und Sachen.

Was Arik weiter erfrischte, weil er damit logischerweise dauernd *in Gesellschaft* und dauernd *gesellschaftlich aktiv* war; auch, wenn er zurückgezogen schrieb oder sich mit Pflanzen und konkret mit Bäumen beschäftigte; mit unterirdischen Orchideen, mit Bambus oder mit den Platanen der Allee etwa, die für ihn bis ins *Eggenberg* reichten. Auch die gehörten offensichtlich zur *Gesellschaft*; mehr noch als die signierten Narbenbäume der Aborigines, die man zwar per Unterschrift in die Gemeinschaft aufgenommen hatte, die dabei aber *nicht* den *Status* von Ariks Orchideen und Platanen erreichten. Weil der *nur dann aufkommt*, wenn ein *Tun-* oder *Handlungs-Begriff* so stark gemacht wird, wie er das bei Arik gerade wurde.

Weil eine Gesellschaft nur dann *wirklich weit, wirklich* zu einem *Mit-Tun* wird, wenn sie *aus dem Handeln* bestimmt ist. Wenn also *das Handeln* das *wirklich Wichtige* einer Sozietät ist.

Was sich wieder wie von selbst schrieb und ihn ausmachte und einnahm; was *grammar* mit ihren Dynamiken und Wahrscheinlichkeiten in seinem *Diskurs-Universum* aufkommen ließ. In einem Diskurs-Universum, das nun immer mehr übernahm und formierte und sprach; selbständig sprach;

in den meisten Sozietäten ist aber nicht das Handeln das wirklich Wichtige; auch wenn behauptet wird, dass es das ist.

Definitiv nicht, sagte Arik dann wieder halblaut, *weder hier noch dort, wo ich herkomme. Dort schon gar nicht.*

In der Regel ging es um die *Organisation der Gesellschaft* und letztlich um die *Verteilung von Macht*, wie Arik schon längst verstanden hatte. Und wie er jetzt für sich gerade noch einmal klar, *Sonnen-klar*, sah oder verstand oder was auch immer. Wie nun auch noch einmal klar, *Sonnen-klar*, wurde, weshalb er eigentlich *kein Gesellschafts-Mensch* war. Einfach, weil er ein solches *System von Gesellschaft* nicht mochte, dessen Herzstück der *Machtkampf* war - und *normales, alltägliches Handeln* bloß dessen *Anhängsel*, bloß dessen *Supplement*, an dem immer ein Stück *Abwertung* klebte. Ein Supplement, das....

.....das als nicht so wertvoll wie das *Konzipieren* und *Lenken* von Gesellschaft galt, welches genau genommen auch ein Handeln und Tun, aber noch mehr *ein Genießen* darstellt, weil der (*emotionale, SIGNAL-hafte*) *Effekt* wichtiger, am Ende *bedeutungsvoller* als der *eigentliche Handlungs-Akt* ist. Der deshalb zur *Last* verkommt; sowohl der *Handlungs-Akt des Herrschens* wie der *des Nicht-Herrschens*, also das *normale Handeln* - das sowieso. Und dazu passt dann auch, was begleitend in diesen *Macht-Sozietäten* konzeptuell für *Menschen-Bilder* hervorgebracht werden. Nämlich das eines *Geistigen Menschen*, der *eigentlich* den Geist pflegen sollte, intellektuell sein sollte, weil das alltägliche Handeln doch irgendwie minder ist. Oder

zumindest leer; *Sinn-leer*, weshalb dann nur der Weg zu Gott übrig bleibt; zu welchem auch immer. Von diesem *Sinn-Vakuum*, das zur ewigen *Entwertung* des Handelns zugunsten eines schon längst nicht mehr als solchem verstandenen *Macht-Genießens* gehört, konnte sich nicht einmal die Linke befreien, die selbst im *Alten Osten* nach dem anfänglichen Versuch, eine *neue Kultur des Tuns* zu etablieren, das Freizeit- und Unterhaltungs-Leben zu stärken begann. Weil in Wirklichkeit selbst in den *Arbeiter- und Bauern-Staaten* das normale Handeln als - leidige! - *Notwendigkeit* verkauft wurde, die sich aus dem *Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft* ergab. In der am Ende aber Arbeit und Freizeit nicht mehr unterscheidbar sein würden. Weil man nur noch aus *Real-Bedürfnissen heraus* (wie Brotbacken, Pflügen oder Vögeln) *mit anderen zusammen* tätig wurde - und nicht mehr aus Zwängen des ewigen Wirtschafts-Wachstums oder dergleichen. Womit aber das *Tun*, das *Handeln*, wieder zugunsten des *Bedürfnisses* und letztlich des *Lust-Gewinns* abgewertet, *zum Supplement reduziert* war. *Aufgewertetes Handeln, Handlungs-Akte, Tun* als das *wirklich Wichtige*: das...

...das gab es nicht wirklich, wie *Abdoulie Arik* immer wieder vordozierte; leidenschaftlich erklärte und sich auf diese Weise wohl zur *Spur* in seinem, in *Ariks Diskurs-Universum* gemacht hatte. Zu einer *Spur*, die sich *jetzt*, von *grammar* getrieben, fortschrittete; *aufwölbte wie ein Gebirge*, das *Arik* deshalb gerade war und das ihn ausmachte.

Spannend, was sich da ergibt.

Sagte *Arik* dann wieder halblaut, während er drüben *Miltraut* musterte, die

noch immer schlief.

Spannend, raunte Arik dann noch einmal, weil sich jetzt im Gegenzug ein zweites Gebirge aufwölbte; eben das aus einem *Primat des Handelns* und damit eines aus der *Vergesellschaftung der Dinge und Sachen*; und ein Mensch einer solchen Gesellschaft könnte er sehr wohl sein. Weil hier eben alles immer Tun war, und Tun als *Ausprägung eines Kommunikations-Akts*, eines *basalen Zeichen-Akts*, immer schon *Sinn-haft* war, *voll von Sinn* war; *egal*, ob es um das Schreiben an einer Textur *oder* um das Fassen von Mist in den Stallungen des Vaters ging. Die *Handlungs-Welt*, die sich Arik gerade auftrat oder besser: die *Mel* ihm gerade *aufstieß*, machte *alles relevant*; dieses *Pflanzen-Handeln*, das Mel etablierte und das er jetzt verstand. Und in dem Bezug einfach Handeln und Handeln deshalb immer voll mit *Zeichen-Qualitäten* war, wie der Grammatiker wahrscheinlich gesagt hätte; mit *Relation*; folglich mit *aufkommender* oder schon *voller Sinn-Bewegung*; folglich mit *Ästhetik* und mit *Leben*, mit dem *Lebens-Grund* überhaupt. Auch wenn es keine Gesellschaft gab, die das Tun, die das *Alles ist Tun*, zu ihrer Grundlage machte; er würde das jetzt machen; für ihn würde jedes *Schauen*, *Schreiben*, auf *Miltraut achten*, ein *Hingreifen*, ein *Zupacken*, ein *Anpacken* sein; ein Anpacken, in dem immer auch die ganze Welt angepackt wurde, weil diese mit ihren *semiotischen Grundstrukturen* in jedem Handeln steckte. Alles war damit *wertvoll* und *kommunikativ* und hatte überhaupt etwas *Poetisches* oder *Ästhetisches*; so wie *Pflanzen* und *Pflanzen-Welten* stets etwas *Poetisches* hatten. Wobei sich auf das Pflanzen-Handeln und seine Poesie

niemand so recht einließ außer einigen wenigen, die dieser Handlungs-Poetik dann Sprache, *Menschen.Sprache*, zu geben versuchten. *Aber das ist gerade nicht wichtig*, raunte Arik, der noch immer *erfrischt* und *erneuert* wurde; auch hinsichtlich des *eigenen Sprechens und Schreibens* erfrischt und erneuert wurde. *Denn wo alles tun ist, tun auch immer viele, und viele werden deshalb eine Stimme bekommen müssen.* Oder *könnten* zumindest eine Stimme bekommen. *Und wenn man es ganz genau nimmt, müsste eigentlich das Tun sprechen; müssten die Handlungs-Akte selbst reden*, sprach es, ES, jetzt wieder in Arik. *Weil nicht ich diese Akte bilde, sondern weil sie sich immer auch selbst ausbilden und verweben.* Wie Gebirge aufwölbt; von *grammar* wie Gebirge aufgewölbt wurden. Weil da plötzlich etwas passte und in *Relation* und in einen *Wahrscheinlichkeits-Bezug* geriet; *Mels Spuren in mir mit dem, was der Grammatiker mir schon alles immer wieder gesagt hatte.* Und das, was sich so bildete, wieder mit den Spuren von Abdoulie. *Wer redet hier noch außer grammar mit ihren verschiedensten Bezügen und folglich mit ihren verschiedensten Akten; Sprech-Akten; Handlungs-Akten?*

Erst jetzt fiel Arik auf, dass sich der *Akt-Begriff* in sein Sprechen, in sein *Schriften*, eingebaut hatte; wie *sehr* es, ES, *grammar* diesen eingebaut hatte. Was aber weiter *erfrischte* und *erneuerte*, weil sich das *Tun* so *verfeinerte* oder besser: so *verfeinert* werden konnte. Genauer gesagt *sein Tun*, das dann war, wenn er schrieb oder ging oder irgendwo mitmachte; das dann etwa ein Sprechen und Weitersprechen von Mel *ODER* dem Grammatiker *ODER* von Abdoulie sein konnte; oder ein Sprechen und Weitersprechen von Mel *UND*

dem Grammatiker *UND* von Abdoulie war; also von einem *WIR* oder von einem *DIE* in fetten Lettern. Oder es war dann einfach *ein Aufgreifen*, das etwas sagte; konkret *sein Aufgreifen* von *Mels Reden* oder von dem *Reden dieses WIR*, das sich dann sprach; *Ich höre noch immer Abdoulies und die Worte des Grammatikers in mir, als mich diese von der Abwertung des Handelns in den Kulturen, die ich kenne, überzeugten*. So in etwas redete *sein Aufgreifen*, während Mel eben *Schön. Ist es nicht gut, sich das vorzustellen?*, sagte oder genauer: es, ES, *"Schön. Ist es nicht gut, sich das vorzustellen?"*, sagte Mel sprach. Oder ein *"So musst Du es denken!"*, sagten sie, *DIE* anderen sich formte.

All das floß jetzt durch Arik hindurch, während sein Blick auf Miltraut ruhte und dann wieder kurz zum AntiAb wanderte; all das sprach und schrieb sich wie von selbst in Arik.

Der Grammatiker wirkt immer mehr und immer tiefer, raunte Arik deshalb jetzt wieder halblaut; *oder vielleicht ist es auch Mel. Oder es sind alle zusammen. Oder es ist vor allem grammar, die sie alle verwebt*.

Aber auch das war gerade nicht wichtig; wichtig war nur, dass er nun in einer Welt des Tuns, der *Tuns-Akte*, lebte; und so streichelte er Miltraut mit einem ungesagten *Du Süße Du!* in seinem Blick über den Kopf, während *DIE*, die *ANDEREN*, ihm *Betrachte diesen Mann als in sich selbst verloren* zuriefen, als er seine Augen wieder zum AntiAb wandern ließ. *So vielstimmig ist eine Welt aus Tuns-Akten*, sagte Arik, oder besser: *"So vielstimmig ist eine Welt aus*

Tuns-Akten", sagte Arik sprach sich nun der nächste Tuns-Akt im Chor dieser Akte. Was Arik weiter erfrischte und erneuerte, weil sich zumindest sein Reden und Schreiben gerade neu entwickelte und formierte; eben als Möglichkeit zu einem Schreiben des Tuns wurde oder exakter: zu einem Schreiben, das dem erkannten Bestehen von Tuns-Akten Rechnung trug. Das also die Tuns-Akte selbst zentrierte und sie sprechen ließ. Womit zugleich (nun doch; es ist also doch wichtig) ein Erzählen der Pflanzen gefasst war, die ja auch taten und wohl mit den gleichen Tuns-Akten taten, mit denen auch Arik tat; auch wenn er diesen Akten eine buchstäbliche Stimme geben konnte. Doch das würde er zukünftig nun auch für Pflanzen tun können oder wenigstens für Mel, für seine Pflanzenfrau. Indem er deren Akte weitersprach; mithin deren Aufgreifen von ereignetem Tun, oder deren eigenes Weitersprechen einzelner oder in Wir-Form Redender oder Handelnder anderer. Und das könnte er überhaupt für alles machen, weil in dieser neuen Tuns-Welt alles vergesellschaftet war; alle Dinge und Sachen; und genau das, dieses Weiterreden, würde zugleich auch wieder ein wesentlicher Beitrag zur vertieften Vergesellschaftung der Dinge und Sachen sein.

Grandios, sagte Arik nun laut und deutlich; so laut, dass es selbst Miltraut durch das gekippte Fenster hindurch hörte und gestört aus dem Schlaf hochblickte und Arik kurz fixierte.

Grandios, wirklich grandios.

Genau das werde ich heute in die Gruppen-Einheit einbringen, weil es das ist,

was mich wirklich beschäftigt. Denn wenn wir genau und ehrlich sind, könnten wir schamanistischer als jeder Aborigine auf seinem, ihrem Walkabout sein.

Miltraut hatte die Augen wieder geschlossen und sich noch stärker zusammengerollt. Arik klappte sein Handy zu und schaltete sein Paper-Tablet aus. Es war nun ohnedies an der Zeit, in die Gruppe aufzubrechen.

Überheb' Dich dort nur nicht.

Arik ignorierte diesen Zuruf, der aus seinem Diskurs-Universum kam und dessen anfänglichen Absender er gerade nicht zuordnen konnte und auch nicht wollte

35 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Von nun an kann ich Arik alles zutrauen.

Weil er mich eingeholt halt und sich nun ganz von selbst auf *grammar* und ihr *Schriften* versteht; weil es nun einfach in ihm passiert. Weil er nun ein *überzeugender Schauplatz der Schrift* ist, auf dem es eine Plausibilität hat, dass solche Zeichen-Bewegungen über *Tun* und *Tun und Erzählen*, sprich: solche Gedanken aufkommen. Auch ohne meine kommentierenden und erklärenden Einschübe.

Vielleicht hat Arik mich sogar schon überholt.

Weil ich noch gar nicht in einem *vielstimmigen Erzählen* angelangt bin, das eine *Welt des Tuns* nahelegt. Weil ich zwar ein *Siiiquenzing* betreibe, das der *Relationalität* Rechnung trägt, die aller *Zeichen-Dynamik* eigen ist und die inkludiert, dass *unterschiedliche* Symbol-Strukturen *einander* semiotischen Wahrscheinlichkeiten folgend aufrufen. Oder dass sich das *Ikon-akzentuierte Symbol* plötzlich in ein *reines* bricht. Weshalb dann Ezra und Tim in *ikonischer Wahrnehmung* und in deren *Ikon-akzentuiertem Symbol-Fortsatz* ins Meer drängen und von feinen, auslaufenden Wellen umspielt sind. Um dann in *reinen Symbolen* doch von der Brandung Biminis umspült zu werden, in der gerade Tom Hudson mit seinen Söhnen in der Bucht schwimmt. Weshalb *ich* dann wiederum am Ende vielleicht doch der *Meeres-Mann* bin.

Doch ich bin noch nicht an dem Punkt, dass sich damit die *Tuns-Akte selbst*

sprechen würden. Oder zumindest *nicht* in der *Deutlichkeit* und *Logik* und *Konsequenz*, die *Mels Erläuterungen* oben schon jedem *Pflanzen-Mann*. der *erzählen* möchte, nahelegten - und die *Arik* nun verschärft hat. *Wahrhaftigkeit*, *Wahrheit* und *Richtigkeit* müssen demnach aus *Tuns-Sicht*, aus *Sicht* eines *kommunikativen Handelns*, stets einander abwechseln und zugleich verweben; es muss also, wie es *Arik* dann, *nach Mel*, für sich formuliert hat, das Moment des *Aufgreifens* von *anderen* wie *anderem* mit dem *Reden* und *Weiterreden* der *einzelnen Anderen*, das für sich redet, in *Folge* oder *Bruch* geraten. Wie auch mit der *gemeinsamen Stimme der anderen*, die dann als *starkes Wir* oder dessen *Abstraktion* auftritt. Was ja alles nur *weitere Spielformen* von *erster Ikon-Bildung* angesichts *wahrhaft Bewegendem* (oder *Qualitativem*) und an sie anschließenden *Ikon-* und *Index-lastigen Fort-* und *Wahrheits-Schriftungen* sind, die automatisch ein Sprechen aus der *3. Person Einzahl* produzieren. Bis sich *ikonische Wahrheits-Schriftungen* immer weiter *wiederholen* und *überblenden* und *dichte Symbole* entstehen, die auch als *Nicht-Werte* eine *normative Kraft* haben.

Ich sehe das alles und könnte es noch viel präziser differenzieren, oder besser gesagt: in eine saubere *vergleichende Komparatistik* überführen; aber davon hat niemand etwas, wenn ich *Arik* auf den Weg des *Tuns* folgen will. Und um das geht es; und für das reicht es, wenn ich mein Erzählen, mein *Siii*quenzing, *verändere*, *verbessere* oder einfach *neu bestimme*. Als *Chor* oder *Konzert*, in dem *Akte* einer *berührenden Qualität*,
eines *bewegten Aufgreifens* (von *anderem*),

eines *aufkommenden Ikonischen* (aus Ereignis, Gegenstand,
Symbol), das *mit noch diffusem (Ähnlichkeits-)Bezug* streift,
bedrängt, *wahrhaft* aufwölbt,

abgelöst werden von *Akten, relationiert werden mit Akten*, in denen
eine *Person*,

eine *Struktur* (grammar! oder ein Dialog....),

eine *indexikalische Bewegung* (der verwebende Blick! oder die
textuelle Wiederholung....)

spricht, berichtet, agiert, verläuft,

und an denen sich wiederum *Akte relational (RELATIONAL!)* fortschreiten,
brechen (oder was immer ansteht), in denen

DIE anderen,

EIN *Wir*,

Werte,

Lebenswelt (und eine *Gesellschaft der Sachen*)

rein Symbolisches also,

das Wort ergreifen oder das Wort erhalten.

Damit all das *ist*, was ohnedies *immer ist*, wo *Tun*,

mithin *Handeln*,

mithin *Kommunikatives Handeln*,

mithin *von Ikon über Index zu Symbol*

oszillierende Semiose, ist;

I S T!

Wo also *grammar*, Grammatik, bestimmt, die so *jene* (textuelle, erzählende) *Geltung* erhält, die ihr ohnedies zusteht. Und aus deren *Relations-Dynamiken* und -*Folgen* immer *Ästhetisches* und *Poetisches*, also *anbrechender Sinn* und damit *Schönheit*, erwächst; immer, *IMMER!* ---

Jetzt, von jetzt an, musst Du das aber auch wirklich tun.

Ich weiß!

Von jetzt an musst Du auch Arik so schreiben, ihn so berichten, ihn so sich erzählen lassen. Viel mehr noch als bisher.

Ich weiß!

Natürlich wusste der Grammatiker das, und er war zufrieden mit der entstandenen *Kategorientafel*, die zugleich eine *minimale Ästhetik* war; eine minimale *materiale* Ästhetik, die nichts brauchte als die Breite von *grammar* und den *Chor von Bezügen*, von *Tuns-Akten*, den diese Breite bringt, und in der dann Tim aufwimmert, während das Nachtlicht drüben an der Wand seinen Glitzerhimmel zeichnet und ein *Das ist dringlich* erste Form gewinnt.

Weshalb der Grammatiker aus dem Bett springt und schon losrennt und in der Küche nach der Flasche greift, die dann Tim aber doch nicht will, weshalb er sie zurückbringt, ohne damit aber etwas gewonnen zu haben. Weil dann Ezra schon schreit, *durchdringlich schreit*, und ich mich wieder nervös umkehre, wieder die Flasche greife und ich dann schon neben Dir und Ez bin. *Mutter beugt sich liebevoll über Sohn und versucht ihn zu beruhigen*. Das Bild war da und das *Diskurs-Universum* fügte die Bild-Unterschrift unhörbar flüsternd darunter, doch weder das half noch die Flasche, die der Grammatiker deshalb

ein weiteres Mal wieder zurückbrachte, um dann doch wieder mit ihr in der Hand loszurennen, weil nun auch Timmi wieder aufweinte; hungrig aufschrie. *Neu; das ist neu, eine solche Situation kurz nach Mitternacht.*

Ja, befindest viel später auch noch Du, bald sind Sie ein Jahr und das bedeutet das nächste Wachstum. Dunkel erinnere ich tatsächlich ein Ziehen in den Gelenken und Waden und den Trost des Vaters, den ich nur als sonoren Klang im Ohr habe. Dabei, im *Lauschem dem guten Fernen*, stehen die Jungs noch einmal gestern Abend im Ankleideraum vor mir am braunen fragilen Beistelltisch, an dem sie sich hochgezogen haben und an dem sie sich leicht wankend festhalten und in dessen dünne Platte sie zugleich beißen; *wie Euer Körper da wohl gerade gezogen und gespannt hat?* Noch einmal stöhnt da Timmi auf und krächzt tapfer; *Ähhhr; musst Du das wirklich fragen*, lasst mir dann der kleine Körper mit seinem Zittern und Reißen in den Oberarmen zukommen, während die vier kräftigen Zähne links oben im Tims Mund die Tischplatte ordentlich beißen.

Ich weiß nicht, so ein Stilbruch...

Es ist kein Bruch, nur verbessertes, verfeinertes Siiiquenzing; Akt-Siiiquenzing, sozusagen, entgegnete der Grammatiker rasch; Daddy also. Waren Sie noch nie auf der Couch?

Nein.

Immer wieder kommt man in Bewegung, weil zwei, drei Anmerkungen der Analytiker:in nachklingen und man selber deshalb auch anders klingen will; und mit einem Mal erzählt man sich neu, wie aus der 3. Person Einzahl vielleicht, und dann hat man einen neuen Style für sich selbst; das ist der

entscheidende Punkt.

Hinten, weit hinter der Brüstung draußen vor dem weiten Glasfenster, waren nur einige gelbe Lichter und die roten kräftigen Leuchtpunkte an den Dächern der Hochhäuser von Neu-Graz zu sehen. *Fast wie die Punkte in einem Statistik-Chart.* Eine Stadt indexiert mit Hilfe der Nacht ihr Wachstum.

Warum soll es im Psychoanalytischen Erzählen anders sein als in der Psychoanalyse selbst?, hielt der Grammatiker an genau dieser Seiten-Passage fest, während in der Spiegelung vor ihm nur die Hände und das Paper-Tablet deutlich zu sehen waren; in der Spiegelung weit vore vor den roten Statistik-Lichtern.

Wenn wirklich etwas weitergeht, muss sich der Stil brechen oder verfeinern oder was auch immer.

Überheb' bloß DU Dich nicht, sagte da Arik, und im Übrigen bin ich eigentlich dran. [Pause] Ich mach' schon, nur keine Sorge.

Arik warf die Tür hinter sich zu, ging drei Schritte nach vor und betrat die Treppe nach unten.

Hallo, Arik!

Ivi kam eben von oben und holte ihn leichtfüßig nach einigen Metern ein.

Hallo Ivi, alles okay bei Dir?

Die junge Frau strahlte und erzählte etwas von Shoppen und war sichtlich bemüht, *flirty* zu wirken, weshalb sie ihren Oberarm an dem von Arik anstreifen ließ. Was Arik einfach hinnahm, ohne irgendwie darauf zu reagieren. *Un-fein ist sie im Verhältnis zu Mel*, kam in ihn aber auf, *ihr Totem ist vielleicht eine Pappel. Schnell wachsender günstiger Rohstoff*. Was Arik jedoch *als wortlose Rede*, als *stimmlosen Sprech-Akt* sofort unterband, denn nun war es nicht mehr möglich, jeden Gedanken beliebig zu und wuchern zu lassen; *denn sonst legst Du Hand an sie; das ist die Konsequenz deiner neuen Tuns-Welt*. Weshalb Arik stattdessen die Treppe fixierte und Ivis Worten Platz gab; wie Mel vorhin ihm Platz gegeben hatte. *Denn kein Grund, sie zu verletzen*.

Vielleicht kann ich Dir das Kleid ja einmal vorführen, es ist wie gesagt schwarz aber länger als das, was ich grade an habe, doch normalerweise trage ich schwarz nicht, weshalb ich nicht sicher bin, ob es mir steht, aber Du kannst das sicher gut beurteilen, denn Du hast immer so einen guten Geschmack. Im Übrigen siehst Du sehr anders aus mit den Haaren, ohne Bart und so. Steht Dir

gut.

Draußen bog Ivi gleich nach links weg, während er nach rechts ging, wieder vorbei am Gastgarten des *Barista's*, in dem Rosa ein nächstes Mal auf einem Sessel gestützt zur Straßenbahn-Haltestelle auf der anderen Straßenseite blickte, während zwei junge Frauen vor ihr tratschten und lachten und in ihren Geldtaschen kramten. Was Arik ebenfalls nur zuließ, aber auch nicht weiterdachte, nicht *aufgriff*, weil es nicht bewegte oder irgendeinen Druck erzeugte und *nicht* nach Worten, *nicht* nach einem *ausführlichem Er-Schriften* rief.

Dafür zwängte sich die nächste Haltestelle der Tram auf seiner Straßenseite herein, die nach drei hundert Metern kam. Sie lag kurz vor einer Hecke und ließ mit ihrem Wartehäuschen fast keinen Raum zwischen dieser Hecke und sich. Regelmäßig *touchte* sie Arik mit dieser Enge, mit diesem *Statement* hinsichtlich ihrer Präsenz, die die Station an dieser Stelle seltsam dominant machte. Noch mehr *Ansprache* produzierte sie aber mit ihren tiefgrünen Metallstützen, die das milchige Glas, also gleichsam die Wände des quaderförmigen Wartehäuschens, einfassten. Diese gaben der Haltestelle etwas von einer *Skulptur* und damit etwas stark *Autonomes*; allerdings nur hier, während ihr Pendant vor dem *Barista's* überhaupt nicht so wirkte. Wohl, weil man ihr hier aufgrund der von ihr gebildeten Engstelle nicht auskam und sie so ihre Metallstützen in ihrem Tannengrün ganz für sich präsentieren konnte; und manchmal kam Arik diesem Kommunikations-Angebot deshalb nicht aus und er *touchte* buchstäblich zurück. Nämlich indem er im Vorbeigehen seinen

Handrücken an eine der Stützen anstreifen ließ; so wie jetzt, als er die Haltestelle erreicht hatte. *Hi Buddy* kam daraufhin irgendwo in seinem Diskurs-Universum auf; als *Fortschrift* des leichten *Metallschauers* auf seinem Handrücken, der noch dazu von seiner Qualität her etwas *Tannengrünes* hatte; als *Transkription* einer Aufdringlichkeit also, die nicht aus Arik und irgendeiner *Projektion* oder dergleichen kam, sondern tatsächlich aus dem *Tun* dieser Station; dieses Dings, das da keineswegs neutral herumstand.

Hi, Buddy.

Arik sagte das halblaut, als er schon vorüber war; und Arkady, *Ark* - spontan die Bühne betretend - betonte auf das hin ein weiteres Mal, dass für die *Aborigines* nur wäre, was sie *sehen* und *ersingen* würden. Was Bruce zuerst nur mit einem Kopfnicken quittierte, aber dann doch weiter ausholte:

Es geht aber noch mehr, Ark, wir müssen uns noch immer vom Subjekt lösen; selbst die Aborigines müssen das; wir sind alle viel zu Selbst-süchtig - mit Bindestrich zwischen Selbst und süchtig. Du weißt, was ich meine, Ark. Wir schriften mit unseren Augen die Sachen und schreiben sie so weiter, machen sie so neu, verändern sie so. Sie machen das umgekehrt aber auch mit uns. Ark, Indem sie einfach da sind.

Genau, fügte Arik hinzu, aber da waren *Ark und Chat* schon wieder im Gehen und, wie soll man sagen: in ihrem *diskursiven Verschwinden*. *Wir bauen auf Dich!*, hörte Arik Chatwin dabei noch rufen, als der schon wieder einem *Überschreiben*, einem *Überschrieben-Werden* ausgesetzt war. Oder einer Art "*über-tun*", einem "*Über-tan-Werden*" oder wie immer man das nennen konnte.

Denn als nächstes *tat* das Eckhaus am Beginn der Platanen-Allee, das Arik nun erreichte. Es war nur ein Geschoß hoh und *im Stil des New Brutalism der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts gebaut*, meldete sich das *Enzyklopädische Wissen*, das im Zuge irgendeiner LowContentBook-Recherche einmal zu Arik gekommen war. *Es besteht deshalb aus Beton, was vor allem an der Tür und den Fenstern deutlich wird. Diese sehen wie Ausschnitte aus einem Beton-Block aus, denen man zur Sicherheit aber erst wieder einen festen, wulstigen Beton-Rahmen gegeben hat.* Gerade weil es aus Beton und Beton-Teilen war, hatte man es problemlos unter die schon mächtig angewachsenen Platanen und ihre Nebenbäume stellen können, ohne diese groß zu beschädigen oder zu gefährden. Wie Arik für sich kombinierte. Weshalb das Haus mehr als jedes andere der langen Allee von Astwerk, Sträuchern und Laubdächern eingefasst war; sowohl im Eingangsbereich, der genau an der Ecke lag, die man zu diesem Zweck mittels Kanten-Schnitt entfernt und zu eine Fläche gemacht hatte, wie auch den Längsseiten des Gebäudes entlang, von denen eine eben in die Allee lief, während die andere ein Stück weit in die Quergasse reichte, über die man die verschiedenen Parallelstraßen der Allee erreichen konnte.

Dunkler Schattengrund.

Das Haus *touchte* und zog Arik zu sich über die Straße, und noch einmal meldete sich als Fortschritt dieser Berührung aus dem Feld der Symbole *Dunkler Schattengrund; dunkler kühler Grund*; und dann stand Arik schon vor diesem und atmete ruhig die frische Luft. Nirgendwo war diese um diese

Tageszeit an einem Sommer-Nachmittag frischer als hier, in diesem Halbdunkel, das der dichte Baumbewuchs hinterließ.

Wie ihm Wald, Und seit Du leer stehst, bist Du noch mehr Wald geworden; und jedes Mal bleibe ich gerne für einen Augenblick stehen, wenn ich an Dir vorbei komme, Schattemeister. Vielleicht auch Schattenmeisterin.

Keine zwanzig, dreißig Meter weiter vorne in der Allee war diese *Schattenwelt* vorüber, auch wenn die alten Platanen ihre dichten Laubkronen von beiden Seiten über die lange Allee spannten. Was noch immer ausreichte, um die Straße zu einer Lichtung zu machen; zu einem *lichten Wald*, in dem schnurgerade aufgefädelt Autos parkten. Welche Arik aber auszublenden neigte, oder besser: die *ausgeblendet wurden*; nämlich von den Platanen, *weil Platanen aufdringliche Bäume sind*. Sagte es (ES!) in Arik, und ES musste das wissen, weil die Platanen es forderten und ES fast nicht mehr mit dem Transktibieren der Aktivitäten nachkam, die die alten hohen Bäume praktizierten.

Schau' mich an kam von der Arik nächstgelegenen, und es war nicht wirklich ein Zuruf, sondern einfach die *Wahrhaftigkeit dieser Pflanze*, die diese für sich selber hatte und die sie kontinuierlich murmelte und die so um sich griff wie Mels Wachstum aus sich heraus. Und diese Wahrhaftigkeit konnte sich in Arik nicht anders *formieren* als mit einem *Schau' mich an*, weil die Platane als Statement ihrer selbst ihre steinbraune Rinde im Bereich des Stammes fast vollständig für *typisches Platanen-Grau-Weiß* aufgegeben hatte und sich nun in diesem *Farb-Spiel*, mit dieser *Farb-Transformation* handelnd selbst erfuhr.

Schau' mich an kam da auch schon von der übernächsten, deren Wahrhaftigkeit genau *invers* war, weil die steinbraune Rinde den Stamm fast vollständig bedeckte und sich das Platanen-Grau-Weiß in einzelne Flecken zurückzog

Schau' mich an nahm sich da die dritte ihren Platz, auf die Arik mittlerweile zuing, und deren Rinde mit steinenbraunen und grauweißen großen wie kleinen Stellen gesprenkelt war. *SCHAU MICH GENAU AN*, wiederholte die Platane dann eindringlich, und ihre Wulste und Knoten traten noch mehr hervor; ihre *Baumgeschwüre*, die sie ausmachten, weil der ganze Stamm bis hinauf in die tragenden Äste aus solchen bestand.

Schau' uns alle an drang, *touchte* es jetzt in Arik hinein, *flüstere* es aus ihm zurück, und ein Stamm folgte in Ariks Blick nach vor auf den nächsten, und die Stämme überschnitten und überlagerten einander im Blick, und auf einmal lief da eine steinbraune Mauer, die ein Platanen-Grau-Weiß zersetzte und so doch zu einer LandArt-Plastik machte;

Schau' uns alle an,
und spiel mit uns in Farben,
für uns ist täglich Herbst;
ein Geschenk, das aber niemand sieht.

Schau' mich an kam da von hinten, von der ersten Platane, die ihr Grau-Weiß kultivierte und die nun Arik packte; ihn mit ihrem *Tun* an der Schulter packte;
Schau mich endlich an,
denn wie lange gehst Du schon an mir vorüber,

in selbstverständlicher Ignoranz?

Dabei könnten wir Freunde sein,

Du und ich

Schau' mich an, übernahm die Platane mit den Wülsten und Baum-Geschwüren als nächste von hinten das Wort;

Schau' auch mich an, *touchte* sie mit diesen Formen. Und wieder klang das, was sich dann transkribierte, wie der Versuch einer Radiomoderatorin, den Text eines neuen Songs in einer völlig fremden Sprache für die Zuhörer:innen zu übersetzen.

Schau' auch mich an,

jetzt habe ich Dir meine Wahrhaftigkeit eröffnet;

was wirst Du mir dafür im Gegenzug zeigen?

Arik wollte schon etwas *sagen*, besann sich dann aber; es *reicht ja, zu TUN. Ja, es IST zu tun*. Weshalb er zu laufen begann, ganz langsam lief; weit hinter der Farm, wo alles schon steinig und sandig wurde und die Reifen des Traktors tiefe Rillen hinterlassen hatten. Er sank in den Rillen ein, weshalb sein Schritt schwer und immer schwerer wurde, aber er folgte den Rillen dennoch weiter in die Wüste, weil er wissen wollte, was sein Vater so weit draußen mit dem Traktor getan hatte. *Ich war ein Wüstenläufer, ich bin ein Wüstenläufer; für Euch werde ich immer der Wüstenläufer sein*, doch dann war die Allee schon vorüber und es galt, wieder langsamer zu gehen. *Solche Geschichten werde ich immer erzählen, auch, wenn ich das alles hinter mir gelassen habe. Und gerade noch mehr hinter mir lasse; wenn ich das alte Tun genau hier für Euch*

wiederhole. Kurz hielt Arik an und drehte sich nach der Allee um, an deren Ende er jetzt angekommen war.

Schau' mich an

Schau' mich an

Schau' uns an!

Ich schau' Euch an....

Unsere Kunst ist die Färbung, die Reihung, die Brechung!

Ich schau' Euch an....

Wir sind das Andere, nicht oft zu Sehende, das ganze Eigene!

Ich schau' Euch an...

Wir sind die Kunst der Bäume, des Baumens, des Pflanzens!

Ich schau' Euch an..... --

Arik ging nach rechts weiter, die lange Mauer entlang, die den Garten des Schloßes umfasste, zu dem die Allee hinführte. *Einfach nur auf den Boden sehen, es ist genug. Ich bin allmählich voll.* Wobei man sich in einer Welt des *Tuns* nicht aussuchen kann, wer mit einem etwas tut oder nicht tut, aber wegsehen war wenigstens möglich. Auch wenn selbst der Asphalt vor Arik am Boden Anstalten machte, *zu touchen*, aber dann war Arik doch auch schon wieder 3 Meter weiter und der Riss auf dem Gehweg *tippte ihn an* und schob den Touch von vorhin zur Seite. Um dann gleich selbst wieder irgendeinem anderen *Tuns-Akt* - etwa dem eines Strauches, der über die Mauer wucherte - weichen zu müssen.

Wie soll ich das in der Stunde ernsthaft erklären, nachdem wir gestern gerade

einmal bis zum Sehen als Wirkkraft gekommen waren. Und heute ist Sehen schon nur noch ein Handlungs-Akt, ein Tuns-Akt; und alle Akte tun einfach und selbst Bäume und Häuser, die bloß dastehen, tun damit freilich etwas. Dauernd ist man deshalb in Action verstrickt.

Ist doch großartig, raunte ihm da Ark, Arkady, ins Ohr, der diesmal ohne Bruce, Chat, Bruce Chatwin unterwegs war. Jetzt verstehst Du noch besser, warum die Aborigines immer wieder auf Walkabout gehen. Nämlich nicht nur, um ihr Land neu zu erfinden, sondern auch, um von ihm in Ruhe gelassen zu werden. So kommt man besser aus, wenn einen der Hügel, der Teebaum oder die Känguru-Pfote drüben am Lagerrand einen schon wieder touchen. Ha Ha Ha HAHA HHAAhAAAAA!

Sehr lustig. Arik hatte das Ende der langen Mauer erreicht und bog jetzt nach links weg. Hier lief die alte Begrenzung noch ein Stück weit weiter, endete dann aber, weil wohl schon vor Ewigkeiten Teile des Schlossgartens verkauft worden waren und nun unter anderem eine Schule auf dem ehemaligen Park-Gelände stand.

Vielleicht stimmt das aber sogar und eine schamanistische Welt kann ordentlich nerven, flüsterte Arik halblaut. Oder eine Tuns-Welt, die am Ende das gleiche ist. Oder das ist, worum es in Wirklichkeit auch im Schamanismus geht; um eine noch nicht gut verstandene Welt aus Handeln; in der dauernd und immer Handeln, kommunikatives Handeln, ist, weil alles dauernd handelt; sogar Pflanzen, Steine und mehr. Was man aber erst wirklich erfasst, wenn man sich auf Zeichen und Information versteht.

Ich mag es aber so, weil das vor Leichtfertigkeit und Schlampigkeit bewahrt und vieles anders macht; anderes ins Zentrum rückt; Tuns-Akten ein Gewicht gibt, ein hohes Gewicht gibt, die sonst kein solches haben. Dem stillen, beschattenden Aufnehmen und Platz-Geben, wie das Mel beispielsweise tut; wie jede Pflanze das tut. Oder dem Beherbergen in umhüllender Schönheit, das die Platanen über einen senken, bis man mit ihnen textet, battlet, old-school-rappt und dann läuft; im Laufen, im Lauf-Akt antwortet und sich erzählt.

Ich mag es so; genau SO, sprach Arik deshalb nun laut und deutlich; als Statement für sich; als Statement von ernstester Wahrhaftigkeit; und mit einem Mal war er leicht und neu und noch leichter und mitten in einer lebendigen Welt, und jetzt bist Du wirklich Dein altes Leben los, ein für alle Mal und Punkt.

Was seine Schritte zu einem fröhlichen Springen machte, dem Arik jedoch nicht nachgab, was ihn aber dennoch leichtfüßig sein ließ. Womit er die wülstige Beton-Umrandung der Schule *touchte*, die die alte Mauer des Schloßsparks weiterführte, Arik allerdings maximal bis zur Hüfte ging, weshalb man auf diesem *nächsten Auswurf* des *New Brutalism* gut sitzen konnte, wie eben die beiden Teenager das taten. Gerade küssten sie einander, was Arik aber nur aus den Augenwinkeln registrierte, während ihn die Mauer *zurück touchte* und es, *ES*, diesen Touch mit *Nimm Platz* transkripierte, transformierte, symbolisierte. Mit einem verlangsamten Gang und einem kurzen Entlangstreifen des Handrückens an der wülstigen Beton-Umrandung wies Arik

die Einladung höflich und dankend zurück, ohne das groß zu überlegen oder herbeizudenken; es *tat* sich einfach. Ganz so, wie die nächsten Schritte sich *taten*, die am Schulgelände vorbei auf die uralte Trafik zuführten, die nicht mehr als ein gemauertes Hüttchen am Straßenrand war; ein besserer quaderförmiger Verschlag, in den man allen Ernstes vor Jahrzehnten Menschen gepfercht hatte, um Zigaretten zu verkaufen; durch ein Fenster hindurch, das heute eine völlig verrostete Rollo bedeckte. Dann war da aber schon die Kurve, in der die Straße in scharfem Winkel nach rechts wegbog, während es links, an alten, direkt am Asphalt klebenden Häusern vorbei in die *Baiernstraße* ging, die hinter dem Schloß und seinen Gärten entlang führte. *Es ist wie der Eintritt in eine andere Welt*, murmelte Arik, als er auf der linken Straßenseite an den alten, kaum einen Gehsteig zulassenden Mauern vorbei streifte, die wohl einmal Gesindehäuser des Schlosses gewesen waren, und auf den Torbogen zuing, der hier unerwartet über die Baiernstraße ragte und ein Nadelöhr aus dieser machte. Dahinter wurde es weiter, und links setzte wieder die Schloßmauer ein, die vor der Schule geendet gehabt hatte, und an einigen Stellen wucherte der Park über diese hinweg und senkte seine Äste und sein Laubwerk bis auf die Autos, die dort für hunderte Meter auf nackter Erde parkten. Auf der rechten Seite der Straße drüben setzte nach dem Torbogen wieder ein Gehsteig ein, der an eine nächste Mauer stieß, über die ebenfalls Äste und Laubwerk wucherten und die ebenfalls von alten Gebäuden aufgerissen wurde; von alten Stallungen, *wie ich vermute, weil das ja alles am Ende große Agarbetriebe mit ihren Herrschafts-Sitzen waren*. Allerdings ging

Arik erst gar nicht so weit, weil er gleich nach dem Torbogen rechts durch ein nächstes, weites Tor ging. Mit diesem öffnete sich ein Hof, an dessen Ende tatsächlich ein nächstes Schloß lag. Es war viel kleiner als das hinter Arik im viele Hektar großen Schloßgarten; und es war nicht wirklich gepflegt. Irgendjemand hatte dieses überdimensionierte Bürgerhaus offensichtlich wenig liebevoll saniert und mit grauer Farbe gestrichen, und die davor parkenden Autos wiesen auf irgendeine Nutzung hin. Bis zu diesem Schloß musste Arik jedoch gar nicht. Sein Ziel waren die nächsten Stallungen gleich neben ihm, die ebenfalls irgendjemand saniert und aschblau gestrichen hatte und deren Fassade alle 10 Meter von einer weißen Eingangstüre und einem daneben liegenden weißen Fenster aufgebrochen wurde. Vor den Türen lief ein kleiner Betonstreifen, auf dem Bänke und Pflanzen standen und den immer wieder Raumtrenner unterbrachen, um jeder der Türen einen eigenen Vorbereich zuzuordnen. Gleich über den Türen setzte ein langer Balkon aus Holz an, der wie ein Laufgang die ganze Fassade entlang lief und immer etwas schief und nach vor hängend wirkte. Arik steuerte auf die zweite Türe zu, die man, wie alle anderen Türen auch, über einen Kieselsteinweg erreichte, der vom geschotterten Hof durch einen Rasenstreifen hindurch zum betonernen Vorbereich führte. *Ich werde nie verstehen, weshalb der Grammatiker einmal in der Woche die Gruppe hier realisiert. Vielleicht, weil es ein surrealer Ort ist;* und der Ort war surreal, wenn man von *LittleLittleLittle New York* hier herauf kam, in die alten Stallgebäude mit hängenden Balkon unter dem Ziegeldach, das den Balkon gleich mitabdeckte. *Und für mich ist es erst recht surreal, weil*

ich dann wieder durch den Rand von Erbil gehe; durch eines der Dörfer, und wenn das alte Leben auch vorüber war, nun endgültig vorüber war, so blieben dennoch seine Bilder, und ich erinnere mich noch gut an diesen Frühlingstag, als ich zum ersten Mal die blauen und roten und grünen Häuser entlang ging; eben irgendwo am Rand von Erbil. Keines war höher gewesen als diese ehemaligen Stallungen hier, allerdings ohne Ziegeldach, und die vielen kleinen Fenster waren alle unverglast, aber mit einem dunkelbraunen Fensterladen verschlossen gewesen, von denen immer wieder plötzlich einer aufging. Auch in dem einen blauen Haus, das zwischen einem blutroten und einem giftgrünen gestanden hatte, und dann hatte diese Frau herausgesehen, die vielleicht in ihren Dreißigern gewesen war. Ihr Blick hatte etwas Gaffendes und zugleich Irres gehabt, weshalb ich gleich wegsah, aber ich merkte, wie mir ihr Blick folgte, und überhaupt hatte das ganze Haus etwas Aufdringliches gehabt mit seiner wie von Asche verfärbten Bläue zwischen dem Blutrot und Giftgrün; mit dem gleichen Aschenblau, das sich hier wiederholte. Und das Ariks Bild-Universum so das Dorfhaus mitsamt der Frau indexierte, die deshalb jetzt über ihm vom Balkon stierte, als er schon unter diesen trat. Es trafen sich kurz ihre Blicke, und mehr als ein Jahrzehnt später sah Arik nun die Angst in diesen Augen; die Furcht vor dem Fremden, vor dem Taboo, das er an diesem Ort gewesen war; er, der allein mit seinem Vorbeigehen, aber in seinem Vorbeigehen als Mann werdender Jüngling, in Intimes eingebrochen war. Und der so Neugier und Verbot und Lust und vernichtende Strafe aufgebracht hatte; dessen Handeln, dessen Tuns-Akt übergriffig, geil übergriffig gewesen war, wie

aber erst *jetzt* deutlich und greifbar wurde. *Ein verbotener, wunderbar entsetzlicher Schwanz auf Beinen*, der Blicke gaffend und irre machte, weshalb die Fensterladen erst gar nicht aufgingen oder gleich wieder verschlossen wurden; das Haus und das Intime versiegelten. *Ja, ich biete allen Erinnerungen Platz*, sagte da die aschblaue Mauer vor ihm über den Weg von Ariks automatisiert ablaufenden Transkriptionen und Symbolisierungen zu ihm, *auch wenn diese lieblos eingeschnittenen Fertig-Türen und Fertig-Fenster das auf den ersten Blick hin verderben*. Natürlich sagte niemand etwas und die Mauer tat nur das, was sie immer tat, nämlich stehen und beherbergen, mithin *behausen*, doch dieses Behausen *touchte* Arik; *touchte* ihn als *Haus seiner selbst*, und *was ich doch schon alles in mir wohnen lasse*; und dann lachte die Frau über ihm irgendwo auf den Balkon hysterisch,

AaaahhhahahaAAAAA,

und *wahrscheinlich shaken* sie gerade und *beutelt wild ihr langes schwarzes Haar*, begeistert und entsetzt über *Dunya*, die Ablenkung der Welt, vor der der Imam immer gewart hatte,

Sie wird Euch VERNICHTEN!!!;

Was ich doch schon alles in mir wohnen lasse...

Nicht nur Du, Arik, und dann wurde das Aschblau, das die weiße Fertigtür umrahmte, noch aschiger; *aber ich kann nur behausen, nicht erzählen; nur Spuren legen, nicht berichten*;

und mehr tat das Gemäuer gar nicht. Aber dann *striefte* Arik doch das Gewieher der Pferde und Schnauben ging durch Stallungen, als der Hengst

hereingebracht wurde, geführt an langen Leinen, die am Halfter hingen. *Pass auf!*, schrie der eine Stallbursche, aber dann bäumte sich der Hengst schon auf und riss den anderen nieder, der die Leine aber nicht los ließ und dann schon unter den Hufen war, mit denen der Hengst auf seiner Schulter und seinem Schädel herumtänzelte.

Was wir schon alles in uns wohnen lassen...

....und täglich wird es mehr....

....Tag für Tag...

Tag für Tag,

und ich krieg nicht genug.

Wo habe ich das schon einmal gehört?, überlegte Arik, und irgendwo war da ein Lied mit diesem Refrain; *Tag für Tag, und ich krieg nicht genug*; aber es war nur im Vorübergehen gewesen und deshalb nicht ortbar. Und so hing Arik der Fährte nicht weiter nach.

Drück endlich an, denn Du bist sicher schon der letzte;

Drück endlich an, und Du bist sicher nicht der beste,

and AM and FM and good that you left them!

Okay. Arik sagte das halblaut zu der Glocke, die auf das hin losrauschte wie ein Radio auf Sendersuche.

Er wartete, dass der Grammatiker öffnen würde.

Die Eigenart dieses Raumes war, dass man sich umgehend in ihm befand. Man öffnete die Tür oder bekam sie geöffnet und war mitten in einer Art Loft aus weißen Wänden, die auf der gegenüberliegenden Seite in einen nur wenige Quadratmeter großen, schattigen Garten führte. Fette grüne Blätter aller Art und braune Ranken waren durch eine verglaste Tür und zwei Fenster links und rechts von ihr zu sehen. Im Raum selbst befand sich nichts außer sechs im Kreis aufgestellte Stühle, wobei der Kreis nicht ganz geschlossen war. Die Sicht auf die Garten-Tür und -Fenster war freigehalten, weshalb sich der Kreis auch der Raum-Länge folgend zu einem Oval auswölbte. Auf der Seite der Eingangstür war in die Mauern, die den Raum links und rechts der Breite nach abschlossen, ein Durchgang gebrochen worden, der jeweils in einen kurzen Gang führte, hinter dem auf beiden Seiten offensichtlich ein ähnlicher Raum folgte. *Wie in einer Galerie*, sprach es (EESSSS) in Arik.

Der Grammatiker saß genau gegenüber der Gartentür und Arik hatte den letzten Platz links von ihm bekommen; dort, wo der Kreis oder das Oval endete. Beide Fenster und die Tür standen einen Spalt offen, weshalb kühle Luft zu Arik strich, während der Raum dank Decken-Strahler, die an den Seitenwänden in Schwalbennester-gleiche weiße Nischen versenkt waren, sonnig und hochsommerlich hell leuchtete. Neben Arik hing Alan auf seinem Stuhl; die Beine weit ausgestreckt und den Kopf auf die Rückenlehne des Sessel lagernd. Sein Blick ging offensichtlich zur Decke und er wollte wohl erst gar nicht

von irgendjemandem Notiz nehmen. *Fuck you...Fuck you all!*

Fuck you...Fuck you all! kam deshalb nicht umsonst in Arik immer wieder auf, nachdem er sich hingesetzt hatte; auch, wenn er Alan nicht weiter ansah. Und *Fuck you....Fuck you all!!* war deshalb wohl auch das erste, das der Grammatiker heute von sich gab.

Fuck you, FUCK U, FUCK U OLL yo motterFUCKERS, zischte der Grammatiker In Bronx-Slang ohne jede Begrüßung in die Runde. Was Jana, die wie immer mit überkreuzten Beinen und verschränkten Armen den Boden vor sich musterte, kurz irritiert aufsehen ließ. Jasmin hingen saß wieder auf ihren Händen und kicherte. während Ahmed offensichtlich vergessen hatte, wo er war, und angestrengt in der Nase bohrte. Arik schmunzelte; *Sehr coole Eröffnung, wieder einmal*; und nur von Alan war weder etwas zu hören noch zu sehen. Aber natürlich tat, *TAT*, Alan weiter und ließ die Beine durchgestreckt und den Kopf auf der Rückenlehne des Sessels, *und sicher merke ich Deine Stacheln*, denn das war dieses Tun, ein Kaktus-Tun, und ein Kaktus musste nicht mehr tun, als mit seinen Stacheln dazustehen, um Raum zu gewinnen. Weshalb sich Jasmin, die zwischen Alan und dem Grammatiker saß, jetzt wahrscheinlich aufsetzte, um sich zurechtzurücken, dabei aber auch wie Nebenher den Sessel verschob und dabei ein Stück weit von Alan abrückte.

Ihre Borsten stechen, Alan, und lassen Jasmin schon von Ihnen abrücken, kommentierte der Grammatiker, der in diesem Raum nicht an einem Tisch saß und sein Paper-Tablett deshalb vor sich auf den Schoß ruhen hatte; den Blick weiter auf dieses gesenkt, während er Alan ansprach. *Und eine Borstigkeit*,

eine Widerborstigkeit, ist heute schon Ihr Thema, oder, Alan?

Bei Alan bewirkte das lediglich, dass er den Kopf noch weiter nach hinten legte, weshalb dieser schon ein wenig den Sesselrücken nach unten zu hängen begann. Gleichzeitig streckte er die Beine durch, schob die Hände in die Hosentasche und maulte fast unhörbar *I tuaaa eeh niiexx*. Dann gähnte er und nahm die Spannung wieder aus dem Körper heraus.

Man tut immer etwas, warf Arik umgehend ein, für den das eine wunderbare Gelegenheit war, seine Erfahrungen und Überlegungen des Tages zum Thema zu machen.

Ja, man tut immer etwas, wiederholte der Grammatiker.

Uuund woooas?? Erneut streckte sich Alan durch und gähnte.

Widerborstig sein, sagte der Grammatiker erneut;

Stachelig wie ein Kaktus den Raum markieren, fügte Arik hinzu;

Missmut verbreiten, kam dann auch noch von Jana.

Geeeh biettschen.... Diesmal verzichtete Alan beim Strecken auf das Gähnen und legte nach dem buchstäblichen Entspannen mit geschlossenen Augen sein Kinn auf die Brust. *Heerts auuuf mit dem dääperten Schaaas. I tuaaa eeh niiexx.*

Doch, Du tust, sagte Arik, sich kerzengerade hinsetzend, die Hände vor die

Brust verschränkend und gewillt, das Thema ein Stück weit an sich zu reißen.

Du tust, indem Du da sitzt, und Du sitzt nicht irgendwie. Du hängst am Sessel und spannst Dich in alle Richtungen und würdest Dich immer weiter spannen, wenn Dein Körper das zulassen oder hergeben würde. Das ist grade Dein Tun

und das tut auch mit uns etwas, weil alles Tun immer tut und folglich wirkt.
Alan reagierte nicht, sondern ließ das Kinn auf die Brust gesenkt und hielt die Augen geschlossen.

Jetzt tust Du auch, fügte Arik deshalb hinzu; jetzt rollst Du Dich auf einmal fast ein, wie eine Schlange. Aus Deinem "Geht weg, der Platz hier gehört mir!" wird gerade ein Versuchtes Verschwinden aus dem Raum, weil es Dich nervt, dass wir Dich mit Deinem Handeln konfrontieren. Und soll ich Dir was sagen? Ich, wir würden das alles sogar auch noch illustrieren, wenn wir unsere Augen geschlossen hielten.

Arik pausierte gezielt und nutzte die Pause, um aktiv die Augen zu schließen. Ganz ruhig und zu einem Erzählen ansetzend fuhr er dann fort:

Mir bedeutet es sehr viel, das mit dem Handeln und Tun zu entdecken und zu verstehen; also das mit dem Tun, das immer ist und immer wirkt. Ich komme aus einer Welt, in der alles Tun seltsam entwertet war. Natürlich handeln dort alle, aber am wichtigsten ist nach wie vor die rituelle und religiöse Praxis, von der man zugleich aber so tut, als ob sie keine Praxis wäre. Und ausgerechnet vor deren Hintergrund wird dann zugleich alles andere Handeln wieder als unecht und irrelevant ausgewiesen. Und als eigentlich unwirksam. Weil tatsächlich wirkungsvoll nur das religiöse Tun und die daraus folgende Erhöhung oder Belohnung oder was auch immer ist. Dem Handeln Wert zu geben ist deshalb wie der Eintritt in eine andere Welt. Und dann noch jedes Tun auch noch wirkmächtig zu machen - das ist für mich eine Revolution unvorstellbaren Ausmaßes. In der wird Arik neu.

Arik stutzte kurz, weil es ihm seltsam vorkam, im Reden über sich in die *dritte Person* zu wechseln, aber dann begriff er, dass das auch etwas mit dem *Primat des Handelns* zu tun hatte, dem er gerade das Wort redete, und machte deshalb weiter:

In der wird Arik so neu, dass sogar sein Reden und Erzählen sich verändert. Weil jetzt das Handeln selbst sprechen soll und er nur mehr dem Handeln und seinem Wirken Stimme geben möchte. Und dazu darf man nicht immer in der Ich-Form reden, weil man sonst doch vor allem über sich redet und über die mächtigen Eindrücke, die man hat. Und die sich dann noch dazu mit inneren Ausrufungen der Begeisterung oder des Zorns oder einer anderen Regung vermengen. Arik beschloss daher - oder beschließt gerade erst; nämlich hier und jetzt -, mitunter von Arik zu erzählen, wenn ich von mir erzähle, um sich so als Handlungsmoment unter Handlungsmomenten zu platzieren, ohne dabei zu mehr verführt zu sein.

Arik pausierte; einmal, um dem anderen aus der Runde Platz für eine Replik oder eine Frage einzuräumen. Er pausierte aber auch aus Erstaunen. Denn das alles war nicht erdacht, sondern fügte sich erst im Sagen. Oder besser gesagt: wurde verfügt; vom Sprachfluss verfügt; wohl von *grammar* verfügt, wie der Grammatiker sagen würde, der gerade aber nur zuhörte. Es wurde als Handeln verfügt, *als Sprach-Handeln*, das wirkte und anderes Sprach-Handeln aufrief, das dann gleich wieder eine nächste Stimme bekam. *Grandios. Grandios und verrückt*, murmelte Arik deshalb nur für sich hörbar; und *Das ist verrückt, Alan, ich weiß*, sprach Arik laut weiter, *aber glaub' mir, es ist*

auch grandios, weil man mit einem Mal mit allem verbunden ist; nicht irgendwie emotional, sondern im echten Erfahren, das wir am besten aus dem Hinsehen auf etwas und dann darüber reden kennen. Dieses Erfahren geht jetzt für mich mit jedem Handeln auf, weil jedes Handeln wirkt; wie ein Ansprechen wirkt. Weil es ja auch ein Ansprechen ist; weil ein Sprech-Akt und ein Handlungs-Akt sich ja nur der Form nach unterscheiden, aber beide letztlich Informations-Pakete, meist Symbole sind, und Symbole immer einen Gehalt und einen Bezug haben, der in seiner Relationalität und Relativität wie ein Trend ist und einen wie ein Trend berührt. Jeder Handlungs-Akt ist damit ein Sprech-Akt und jeder Sprech-Akt ist damit ein Handlungs-Akt, und insofern ist alles, wirklich alles, Handeln; ist kommunikatives Handeln, und das hat Arik heute begriffen oder zumindest zu begreifen begonnen. Und so hat er auch verstanden, dass er mit allem in einem Handlungs-Verbund steht, dauernd Handelnd und Tuend mit allem verbunden ist; auch mit dem Nicht-Sprechenden und dem Sich-Nicht-Bewegenden, das ja dennoch handelt und als Handlungs-Trend einen streift. Und das ist großartig, erzählt jetzt deshalb Arik Alan, doch da streifte ihn schon, touchte ihn schon, trotz geschlossener Augen und ruhigem Verharren, ein lautloses Zischen und ein stoßloser Remppler; natürlich weiß ich, dass Du das bist, Alan, weil nur Du Dich gerade zu einer Schlange eingeringelt und jetzt abwehrend gezischt und zugebissen hast. Und natürlich wusste Arik, dass er Alan gerade nervte, weil dieser ja generell nie etwas tat und er das, was Arik da sagte, natürlich auf sich münzte und ihn dementsprechend wütend machte. Heer auuuf mit dem Schaaaßß. Nein, das

werde ich nicht tun, Alan, denn das ist grade das, was gerade wirklich ist, bei mir und bei Dir, und dafür sind wir in dieser Gruppe, um uns dem zu stellen.

Arik schwieg und öffnete wieder die Augen.

Alan hatte seinen Kopf wieder nach hinten auf die Sessellehne gelegt und ließ ihn ein wenig über diese hinweg nach unten baumeln. Jana saß mit überkreuzten Beinen da und sah auf den Boden; ebenso Jasmin, die sichtlich verlegen war und nicht wusste, was sie sonst machen sollte. Ahmed war weiter völlig unbeteiligt und bohrte noch tiefer und intensiver als vorhin mit seinem rechten Zeigefinger abwechselnd in beiden Nasenlöchern herum, *Interessant.*

Der Grammatiker hörte mit dem Tippen auf, während er das sagte, hob den Kopf und blickte seitlich zu Arik hinüber.

Ich denke, ich verstehe, worum es Ihnen geht, Arik. Sie lernen dieser Tage schnell, wirklich schnell.

Dann drehte er den Kopf nach vor in Richtung der verglasten Gartentür und schloß nun seinerseits die Augen.

Sie verbinden gerade das, was Sie gestern über das Blicken und Sehen entdeckt und verstanden haben. mit dem Handeln ganz allgemein. Was auch korrekt ist, weil Blicken und Sehen selbstverständlich letztlich ein Handeln ist. Und wenn dieses wirkt, ohne dass jemand zurückblickt, dann sollte prinzipiell jedes Handeln wirken. Was jedes Handeln zu einem wirksamen und zugleich zu einem kommunikativen Handeln macht. Darauf passiert jeder Schamanismus, auch wenn dieser nicht von einem kommunikativen Handeln

sprechen würde. Und auch wenn dieser dann alles beseelt und etwa den Jäger und seine Jaguar-Frau, die ihn auf Jagden stets begleitet, in einer Seelen-Beziehung sein lässt, gibt es diese Seelen-Beziehung nicht als Beziehung von etwas Substanz-artigem. Sie kommt aus der Begegnung; eben aus dem Blick eines Jaguar, der einen einmal traf und den man erwiderte. Und der in weiterer Folge dazu führt, dass man nun wenigstens halblaut den Jaguar immer zu sich ruft, wenn man zur Jagd in den Wald aufbricht. Vor dem, was Sie gerade ausgeführt haben, wäre das, dieses schamanistische Tun, lediglich ein Spezialfall von kommunikativem Handeln, und deshalb habe ich vorhin auch Interessant gesagt. Weil das in der Tat interessant ist; das ist der entscheidende Punkt

Der Grammatiker öffnete wieder die Augen und blickte zu Arik.

Wie es auch interessant ist, fuhr er fort, wie Sie auf die Ich-Form im Erzählen zu verzichten versuchen - außer, wenn es um etwas sehr Persönliches und als Erfahrung hoch Gewichtetes, eben gleichsam Wahrhaftiges, geht. In den anderen Fällen möchten Sie aber, dass das Handeln oder besser: die Handlungs-Akte als solche ins Zentrum treten. Dazu ist das Reden auch bei sich in der dritten Person Einzahl aber nur ein erster Schritt. Sie müssen auch die Akte selbst zu einer dritten Person machen, die dann buchstäblich etwas sagen. Darf ich Ihnen das vorzeigen, Arik? Ja, schauen wir uns alle gemeinsam an, wie schamanistisches Erzählen oder, wie wir jetzt sagen können, ein Erzählen des kommunikativen Handelns aussieht?

Der Grammatiker blickte in die Runde. Jana sah weiter auf den Boden, nickte

jedoch; Jasmin kicherte ein zugleich begeistertes wie verlegenes *Ja, spannend* heraus, und Ahmed schleckte sich gerade vom Finger, was er mit diesem aus der Nase geholt hatte, presste aber doch irgendein *Sicher* oder ähnliches zwischen die Lippen hindurch, als er sich dann durch den Blick des Grammatikers angesprochen sah. Nur Alan reagierte zuerst überhaupt nicht auf diese Frage, sondern ließ den Kopf weiter nach hinten über die Lehne des Sessels hängen. Bis er sein Haupt plötzlich anhub, kurz in die Rund blickte und ein *Seeeiids heeeite ooaallee deeeepert wurdn?* von sich gab. Dann fiel der Kopf wieder nach hinten und Alan seufzte auf. *Öööööhhhhhha*. Womit er sich allerdings erst recht genau in jenes Zentrum brachte, in dem er nicht stehen wollte, in das er durch sein Verhalten aber dennoch fortlaufend drängte. Weshalb sich, nach Arik vorhin, nun auch der Grammatiker Alan, dem Jüngstem der Gruppe, diesem noch immer Teenager-haften Früh-Zwanziger, zuwandte: *Für Sie ist dieses Debatte heute ein Graus, Alan, nicht wahr? Sie sind doch nie an etwas Schuld und werden nie tötlich und noch allgemeiner: nie tätig; und jetzt heißt es, dass Sie immer am Tun und Handeln sind; selbst wenn sie nur herumsitzen, so wie jetzt gerade... - Weiter komme ich dann aber gar nicht mehr, weil da schon ein langezogenes Biiiettscheeen streift oder toucht, wie Arik sagt; doch es kommt nicht aus Alans Mund, sondern aus den Händen, die dieser eben vor das Gesicht wirft und auf dieses presst. Hooiht aaafoch die Gooschn!! rufen sie dem Grammatiker dann auch noch zu, der das alles nur zur Kenntnis nimmt, weil zugleich Janas Genervtheit, also ihr starrer Blick auf den Boden, nach einer Antwort oder einem Echo verlangt.*

Geben Sie uns Zeit, Jana. Doch während ich das sage, presst Alan seine Hände noch fester auf das Gesicht und quätscht dieses schon richtig zusammen; wieviel Wut mich da doch trifft. Aber der Grammatiker lässt sich nicht aus der Ruhe bringen, weil von draußen das Schatten der Bäume und Sträucher zulacht; Menschen symbolisiert es auf das hin im Grammatiker, und bis herein reicht so der Schutz der Bäume, unter denen alles animalische Agieren seltsam kindlich wird. Vor allem, wenn dann auch noch mediterranes Leuchten dazu kommt. Kam jetzt nicht vom Grammatiker oder aus seinem Diskurs-Universum, sondern das Gleißeln des Deckenlichts warf das noch ein, weshalb der Grammatiker in der Kühle eines Hains saß, während das Leuchten des Himmels das Meer weiterschimmern ließ; die See draußen vor Ithaka, die so bis zum Grammatiker reichte. Danke für Eure Unterstützung, raunte der Grammatiker, der immer tiefer ins Erzählen fiel, während Alans Hände nun schon zitterten, als sie das Gesicht weiter malträtierten, und noch auch schon die Arme zu zittern gebannen: Hoooit bitttschennn die Fressn! HOOOIT SIE AAAFACH!! - Es tut mir leid, Alan, ja Sie handeln, und Sie handeln grade gegen mich, auch wenn Sie wieder einmal meinen, NICHT zu handeln. Doch Sie sind hier in einer Psychoanalyse, und einer Psychoanalyse entkommt nichts; sie ist das Feld, in dem das kommunikative Handeln immer schon als solches verstanden und behandelt wurde, indem die Analytiker:in weiter handelt, also auf alles Handeln im Raum reagiert und ihm etwa Stimme verleiht und es dann fortführt, fortspricht, fortschreibt. Psychoanalyse ist Erzählen; echtes gutes

Erzählen, und so ist sie immer eine umfassende Grammatisierung, was Arik jetzt freut. Weshalb er sich draußen im Garten unter die Pflanzen mischt, obwohl er eigentlich bei uns sitzt, jedoch in der Grammatisierung wohnend auf seinem Sessel ruht, und in diesem Wohnen gehört er draußen zu den fetten grünen Blättern, die das immer schon tun, weil sie nur kommunikatives Handeln tun und weil das am Ende immer ein grammar-Leben ist. Und weil es so ist, lächelt Arik jetzt zum Grammatiker herüber, ja, ich bin jetzt ein Pflanzen-Mann sagt das Lächeln,, auch wenn es nichts sagt, sondern nur tut; mit Arik ein Grammatisierung wohnen tut. Gut ist das so, das müsst Ihr mir glauben. - Wir glauben Dir das, Arik, antwortet deshalb der Grammatiker jetzt laut, und das mediterrane Leuchten der Decke unterstreicht das noch. Ich mache alle Menschen zu Pflanzen-Menschen; auch wenn dann einige dadurch so sicher und übermütig werden, dass sie die Pflanzen-Form wieder abstreifen und meinen, sich selbst erfunden zu haben. - Ich weiß, touchte der Grammatiker wortlos das Strahlen; und so könnte ich noch ewig weitermachen, erkläre ich Euch jetzt laut; wie ein Schamane, aber noch mehr wie ein stets in kommunikatives Handeln Verflochtener, den alles toucht und der zurücktoucht und zurückredet, und der jetzt trotzdem cut, CUT!, sagt. Spontan brach der Grammatiker seine Rede ab; diesen Fluß des Sprechens, der sich zu einem Strom von Tuns-Akten und Stimmen aufgetürmt hatte. Ruhig und langsam setzte er nach einer Pause noch einmal an: So sollten wir Reden und Erzählen, statt dauernd von Ich und Ich und Du und Du zu sprechen; mit einem vielstimmigen Chor von Akten, in dem ich und der

Grammatiker und das Leuchten und Ariks Lächeln einander abwechseln; auch darin, wer grade Wahrheit oder bloß innere Wahrhaftigkeit oder geteilte Richtigkeit oder was sonst noch alles spricht. Und wenn es besonders gut läuft, ist der Chor nicht nur vielstimmig, sondern auch mehrstimmig, und dann ist es wie in einem Song des Carpetman. - Sie kennen den Carpetman, Arik?

Die plötzliche Anrede überraschte Arik, weil sie tatsächlich völlig unerwartet kam und noch dazu ein völlig anderes Thema aufbrachte.

Ich muss kurz nachdenken, antwortete er nach einer kleinen Pause; *seinen Namen habe ich schon gehört und wahrscheinlich auch seine Musik. Aber, und* Arik pasuierte nun noch einmal, *von "kennen" kann keine Rede sein. Tut mir leid.*

Ich kenne ihn; ich kenne ihn sogar gut!

Jasmin saß wie so oft auf ihren Händen, als sie das sagte oder besser: einwarf; ungewohnt unaufgeregt einwarf. Sie hatte ihre Hände von der Seite her und mit den Handflächen nach unten unter ihre Oberschenkel gesteckt und die Füße zugleich fest auf den Boden gestellt. Den Oberkörper beugte sie dabei gerade so viel nach vor, dass die Brüste gut betont wurden; auch das war man von Jasmin gewohnt. Wie auch, dass sie ein hochgeschlossenes Kleid mit Stehkragen förmlich einfasste und einpackte; eine kurzes Korsett-Kleid, das unten bis zu den Knien reichte und das heute in einem leuchtenden Orange gehalten war. Hellblaue Strümpfe und Schuhe vervollständigten es.

Sehr gut, antwortete der Grammatiker, während er den Kopf zur Seite und damit zu Jasmin drehte, *dann wissen Sie was ich meine. Oder?*

Jasmin sagte nichts, begann stattdessen aber leise zu summen und ließ das Summen schließlich in einen feinen Gesang übergehen.

What if I'm gonna say,

sang sie melodisch und rund, um im nächsten Moment

That / you / were / wrong

fast wie eine Rede aus abgehakt aneinander gereihten Worten vorzutragen, die noch dazu in einer anderen Stimmlage erfolgte. Doch gleich brach sich das erneut und Jasmin setzte wieder zum Singen an;

About yourself and who are you at all

kam fein und fast liebevoll gezogen und geschwungen über ihre Lippen, um dann harsch in ein addiertes, tiefes

Perhaps / you'll / say / that

zu kippen, auf das sie umgehend ein zartes, wohl toniertes, die Stimmlage nach oben treibendes

"I AM" outta my mind

folgen ließ.

Ausgezeichnet! kommentierte der Grammatiker in der kleinen Pause, die

Jasmin nun aufkommen ließ, *geradezu phantastisch!* Was Jasmin zum

Strahlen brachte. Doch bevor sie noch weitermachen konnte, kam vom

Grammatiker ein tiefes, im Klang abstürzendes und schließlich aufschlagendes

Diggity boom

auf das er ein rauchiges, rhythmisches

What does it mean to you?

folgen ließ, um dann ein kantiges

Wakey - wakey

beinahe hinauszuschreien.

Ist das nicht großartig?, sagte der Grammatiker, irgendwie singt und rapt er mit sich selber, und vom Sound her könnte man meinen, er versucht einen Battle der Klänge, und dabei spricht zwar ein "Du" an, aber mehr verfügt er einfach Sprech-Akte,

What does it mean to you

...doesn't it mean to you

Diggity boom

What does it mean to you

Wakey - wakey,

und so sollten wir wirklich reden; so vielstimmig, so mehrstimmig, so Klang-variiierend - wenn das Tun, die Tuns-Akte ihre passende Sprache und ihr passendes Sprechen oder besser: ihr passendes Erzählt-Werden finden sollen. Nicht wahr, Arik? Nicht wahr, Jasmin?

Beide wussten nicht recht, was sie antworten sollten, auch wenn Arik davon fasziniert war, wohin sich diese Stunde entwickelte und er die Potenziale sah, die der Grammatiker gerade aufzeigte; also die Potenziale für ein Erzählen, das mit den Tuns-Akten der Welt umgehen wollte. Jasmin hingegen blickte unsicher und doch erwartungsvoll den Grammatiker an; *Spannend; aber* hätte sie auch sagen können, doch sie *schaute, tat nur*, und das reichte, um den Grammatiker zum umgehenden Weitermachen zu bewegen:

Wollen wir so ein Sprechen, Erzählen versuchen, Jasmin? Nein, es geht nicht darum, dass Sie nun weitersingen müssen; aber Sie sollten klangvoll und

rhythmisch sprechen; so, als ob Sie eben eine Geschichte erzählen würden; eine kleine Sequenz, eine kleine Vignette. Die aber das Handeln, das kommunikative Handeln, das in der Situation ist, fokussiert. Wollen Sie, wollen wir das riskieren, Jasmin?

Jasmin zog ihre Hände unter den Schenkeln heraus, setzte sich gerade auf und überkreuzte die Beine. Alles Kichern und alles Kichernde war jetzt verschwunden und Jasmin saß, *Wie könnte man das formulieren?*, überlegte Arik, der ebenfalls den Kopf zu ihr gedreht hatte, *vielleicht so: Abenteuer-bereit* da. Alle wussten auch aus Jasmins Berichten, dass sie *Abenteuer-bereit*, ja *abenteuerlich* war, aber es hatte noch nie wer gesehen, und so war es jetzt doch verblüffend, wie Jasmin plötzlich umschaltete und *Frau* wurde. *Toughe Frau*, die sich was traute und einließ und fast wie ein singulärer Monolith in der Wüste lagerte; schwer, fest, unbeirrbar. Womit sie auch alle anderen *touchte*; Jana, die üblicherweise nichts mit Jasmin anzufangen wusste, sie nun aber anerkennend und fast bewundernd anlächelte; Ahmed, der mit dem Nasenbohren aufhörte, dafür aber Jasmin nahezu gierig angaffte; und auch Alan, der mit den Gequätsche seines Gesichts bereits aufgehört hatte, als der *Carpetman* ins Zentrum gerückt war, und sich jetzt weiter entspannte, als Jasmin den Raum mit ihrer Stärke befüllte.

Schön, sagte der Grammatiker, *Sie wollen also, wie Sie gerade sehr eindrucksvoll nur im Handeln darstellen. Ihr Part wird eben die Vignette sein, wie man sie aus der Moderne und ihrer Literatur kennt; ich hatte vorhin den Eindruck, Sie wissen, was ich damit meine...Gut. Meiner ist auch das Vignettieren, wie ich es nennen will, aber ruder, tratschender; wie eine zweite*

Stimme, *aber auch wie ein zweiter Klang. Okay?*

Okay, antwortete Jasmin in ihrer noch immer überraschenden Souveränität, die sich sogar weiter ausbaute und festigte; *und was werden wir erzählen, vignettieren?*

Wir sind in einer Psychoanalyse; also das, was gerade da ist, antwortete der Grammatiker. *Und was ist gerade da, am meisten da, noch immer da?* Er blickte an Jasmin vorbei zu Alan, der jetzt mit weit von sich gestreckten Beinen und vor der Brust verschränkten Armen auf dem Sessel hing und gerade vor sich in den Raum starrte; offensichtlich dabei einen Kaugummi kauend oder ein Snooze gegen den Gaumen drückend. *Jenseits unerer technischen und ästhetischen Überlegungen bleiben Sie im Zentrum, Alan. Weil Sie noch immer tun, Alan; sogar am meisten von uns allen tun. Oder ist das nur meine Erfahrung, Jasmin?*

Jasmin ließ sich kurz Zeit, schloß dann die Augen und begann ruhig zu erzählen:

Der Raum war jetzt wieder stiller, nachdem Alan aufgehört hatte, ärgerlich die Hände vor das Gesicht zu pressen. Dieses war damit wieder gleichsam verstummt, aber die Torpedo-Haltung seines Körpers wirkte noch immer wie ein Keil, der in die Gruppe getrieben worden war und zudem das geräumige Zimmer durchdrang und spaltete. Was ich als unangenehm und aggressiv erlebe. "Weißt Du überhaupt, was Du tust, Alan?", fragte Jasmin deshalb. "Und weißt Du überhaupt, wie Du das tust? Und hast Du eine Ahnung, warum?" Aber sie wollte das nicht laut fragen oder kommentieren, weil das dem Grammatiker oblag. Der schwieg aber und wartete zu.

Jasmin stoppte und pausierte; ganz aktiv und gezielt. Was als Akt wirkte und ankam, *touchte*, weshalb der Grammatiker seine Stimme erhob:

Bedroht im Feindesland also; ausgesetzt Widerborstigkeit und Wut; und der, der reden sollte, ist jetzt der, der noch zu wenig tut: Für alle sprechen, Richtigkeit sprechen. Gleich fang ich an. Einmal noch Jasmin, dann fang ich an.

Damit ging die Rede wieder an die junge Frau zurück, die immer souveräner und klarer wurde:

Ich halte aus und stütze Dich SPACTE da der Raum in seinem Dehnen; in seinem Aufgehen, das die nackten weißen Wände in ihrem Leuchten produzierten; mit ihrem Strahlen, das die Deckenlichter schufen. Was Jasmin sicherer machte, auch wenn das Keilen von Alans Körper sich wieder bis zu ihr drückte und sie zum Grammatiker hinpresste; sie förmlich in dessen Richtung stieß. Was hast Du nur für eine verdammte Wut... "Was hast Du nur für eine verdammte Wut?", fragte Jasmin deshalb nun auch laut in Alans Richtung, während sie aber von seitlich hinten schon eine Bewegung streifte. Wie ein Sinn-Welle, so etwas streift mich; und sie schaukelt mich auf. Ich kenn' das schon; ich weiß schon, was jetzt kommt. "Ich bin froh, dass er, ER, jetzt spricht", sagte Jasmin.

[Wechsel]

Für alle sprechen; Richtigkeit sprechen; jetzt fang ich an. Und es geht leicht, weil mich von allen Seiten das gleich streift. Hör auf, Mann, und Lass das, Mann und So geht das bei uns nicht toucht mich von links wie rechts; Ihre Wut braucht einen Namen, Alan, denn sie fassen: that would be the best.

[Wechsel]

Wieder legte Alan seinen Kopf nach hinten auf die Rückenlehne. Er seufzte dabei, weshalb sich Jasmin zu ihm drehte. In dem Moment ließ Alan seine Arme und Hände seitlich an sich nach unten fallen, sodass sie jetzt bis zum Boden hinunter baumelten. Das touchte und streifte Jasmin, noch bevor sie die Situation richtig betrachten konnte. / Lasst mich doch, Ihr habt doch alle keine Ahnung. / "Ich verstehe schon", sagte Jasmin deshalb reflexhaft, ohne ihre automatisch erfolgende Transkription von Alans Tun-Akt für alle laut auszusprechen. Jetzt ist da also auch ein Moment von Verzweiflung; das kommt nun mächtig dazu; "Scheiße" baumeln mir die Hände in den Kopf. Weshalb Jasmin nun eine Pause einlegte oder einlegt; die Erzähl-Zeit beginnt eben obsolet zu werden. Warum kannst Du nicht einfach reden; sagen, was los ist, Alan; echt! Warum kannst Du nicht einfach sprechen? Das ist jetzt eine echte Frage an Dich. - Über die Augenwinkel kommt von rechts der Schatten-Garten herein und Jasmin merkt, wie er den hellen Raum befüllt. Nicht unangenehm, sondern wie eine Wolke im Hochsommer zur Mittagszeit. Ich bringe die Gelassenheit des Mittelmeers und der Inseln. Was Jasmin nun selbst seufzen lässt. Ach....Alan, komm', rede mit uns.

[Wechsel]

Für alle sprechen; Richtigkeit sprechen; deshalb die Wut sagen, die da ist oder war; dafür sind wir alle da. Und Verzweiflung bringt Jasmin auf: Alan, das ist Ihre. Verzweifelte Wut agiert; mit der müssen wir hier dealen. Denn die ist es, die eigentlich tut.

Als Jasmin wieder einsetzen wollte, deutete der Grammatiker ihr, dass sie noch

warten sollte. Dann verschränkte er die Hände vor der Brust, beugte sich leicht nach vor und blickte ruhig und entspannt in die Runde.

Verzeihen Sie, Alan, dass wir Sie jetzt kurz verlassen, eröffnete er, aber ziehen wir eine kurze Zwischen-Bilanz:

Sehen Sie alle, wie seltsam es wird, wenn wir auch nur versuchen, die Akte sprechen zu lassen, die uns umgeben und denen wir in Wirklichkeit dauernd ausgesetzt sind? Wenn wir also das zulassen, was der Ich-Bezug des Erzählens normalerweise schluckt und nur noch durch gemütliche grammatikalische Objekt-Stellungen im Satz andeutet? Wie das etwa mit einem Ich betrachtete die baumelnden Hände passiert? Merken Sie, wie anders es wird, wenn das Baumeln der Hände und das Spacen des Raumes tatsächlich in der Sprache so aktiv werden können, wie sie es sind, dabei aber nicht in der Relation eines Ich-Erlebens, eines Bewusstseins, abgefedert werden? Ja, dann wird es irgendwie sperrig, auch verwirrend; speziell dann, wenn schließlich noch klassische Wahrheits-Propositionen - Jasmin seufzte.... -, persönliche Eindrücke der erfahrenen Wahrhaftigkeit - Das ist unangenehm.... - und ein Wir-Redner als Sprech-Akte einander abwechseln und den auftretenden Tuns-Akten eine bestimmte situative Geltung geben. Und wenn sich dann auch noch der Text-Fluss und der Rhythmus brechen, damit das WIR wie eine öffentliche Pop-Stimme auftreten kann, wölbt sich in uns etwas und wir wollen nur noch, dass dieser misslungene Mist aufhört und ein Ende hat.

Der Grammatiker hielt kurz inne, kaute auf seinen Lippen, setzte dann aber erneut an:

Gleichzeitig ist es großartig und befreiend, was so passiert. Denn wir schwinden. Ein Stück weit beginnt statt uns die Welt zu reden. Aber nicht wie bei diesen Philosophen des letzten Jahrhunderts, die das Seyn zum Sprechen bringen wollten, aber dann doch nur ein Ich sprechen ließen. Welches in der Folge betonte, dass besser das Seyn reden sollte - und das dabei illustrierte, wie das in etwa sein, SEYN!, könnte..... Im Erzählen, das dem Tun, den Tuns-Akten gehört, wird hingegen grammatisiert; NEU grammatisiert. Das heißt, das Feld wird der konkreten textuellen Grammatik mit ihren möglichen Verfügungen überlassen, die dem Tun ja ohnedies immer Raum gibt, aber doch eine gewisse Subjekt-Präferenz aufweist. Die nun allerdings weit nach hinten gedrängt wird. So schwinden wir und überlassen den aktuellen Handelsgeschehnissen und deren grammatischer Fortschritt und damit der Welt das Wort. Zu der dann AUCH wir gehören. Oder wie sehen Sie das, Arik?

Der Grammatiker richtete plötzlich den Blick auf diesen, womit er Arik überraschte, weil der ganz in der Fokussierung aufgegangen war; im Blick auf dieses Stimmen-Gewirr der Geschehnisse, das der Grammatiker und Jasmin ausgehend von Alan aufgerissen hatten.

Ich schwinde heute schon den ganzen Tag, fügte es, *ES!*, aber spontan, passend und stimmig in Arik, weshalb er das auch laut sagte. Und dann noch ein *Und ich will noch weiter schwinden* hinzufügte.

Gut, nickte der Grammatiker, *sehr gut. Dann machen wir noch ein wenig weiter. Sind Sie bereit, Jasmin?*

Die junge Frau nickte.

Tauschen wir jetzt aber bitte die Positionen; ich übernehme die Vignetten und

Sie werden zum Wir, das spricht. Geht das für Sie in Ordnung?

Sicher; sehr gerne sogar; ich mag Wechsel und Herausforderungen, gab Jasmin zur Antwort, die nun nahezu korrekt und klassisch wie Jana da saß. Sie machte sich bereit und schloß die Augen.

Der Grammatiker sah jetzt zu Alan. Der hatte wieder die Arme vor der Brust verschränkt und das Kinn ganz oben auf das Brustbein gelegt; dabei führte sein Mund kauende Bewegungen aus.

Sie, Alan, machen einfach bitte wie gehabt weiter, sagte der Grammatiker zu ihm, *und falls Sie doch was sagen möchten, dann tun Sie es ruhig. Nämlich genau so, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist.*

Alan blickte aus den Augenwinkeln den Grammatiker an, sprach aber kein Wort. Nach 10 Sekunden drehte er dann wieder die Augen gerade nach vor. Womit er wieder zu Ahmed und Jana sah, aber durch die beiden hindurchsah und offensichtlich irgendwo oder nirgendwo war. Der Grammatiker folgte seinem Blick und setzte noch im Folgen zum Sprechen an:

Alan war nun offensichtlich gegangen. Zumindest ging sein Blick gerade schnurstracks durch die Wand und alle Wände hindurch nach draußen; keiner von Euch stoppt mich, zischte er noch lautlos dem Grammatiker zu und war dann schon weg. Der Grammatiker musste an die Verzweiflung denken, die Jasmin vorhin konstatiert hatte; an das Ihr habt doch alle keine Ahnung, das Jasmin transkribiert hatte und das jetzt wieder gut versteckt und verborgen wurde. Wir würden alle gerne eine Ahnung haben, Alan. Was den Blick aber nicht zur Rückkehr bewegen konnte, sondern Alan noch fester und starrer dasitzen ließ. Monolithisch könnte man diesen Sitz-Akt auch

nennen, *sagte der Grammatiker*, und ich denke, dass dieser *Monolithismus* eine Panzerung ist. *Was das Monolith-Acting aber nicht einmal mit einer Wimper zucken lässt; im Gegenteil, es bläht sich weiter auf und drückt einen förmlich zur Seite; Hilfe, heeee!! -- Ist Dir klar, dass Du Alan immer wieder in Streitigkeiten und Schlägereien verstricken wirst?, fragte der Grammatiker auf das hin in Richtung des Monolith-Acting, das weiterhin ohne jede Regung blieb.* Wo Du auftrittst gibt es Druck und deshalb Gegendruck. Und kommt wiederum der, wird das Blähen und Keilen auf den Plan gerufen, wie vorhin hier in der Gruppe; nur: in den falschen Gruppen gibt es dann endlich Reibung und es kracht. Es sei denn, das Einringeln klappt früh genug, aber selbst das erzeugt wahrscheinlich Konflikte, weil bis zum dem Zeitpunkt schon zu viel an Gruppen-Stress aufgebaut worden ist. - Ein Elend, ergänze jetzt ich, *ich ganz persönlich*, noch dazu, und hoffe, dass es Sie *toucht*, Alan; Ihre Wut *toucht*, denn die muss endlich zur Sprache, in ein *Speech-Acting* finden. *Der Grammatiker stellte aber fest, dass ihn weiter nichts touchte als das Monolithing. Und dass dieses Alan in dem hellen, mediterranen Raum zu einem schwarzen, glattpolierten Stein-Quader machte, der in seiner Unantastbarkeit auch etwas Ruhiges, göttlich Ruhiges, hatte.* Aggression kann schön und elegant sein; das macht sie so verführerisch. Das dürfen wir alle nie vergessen. *Doch dann stoppte der Grammatiker abrupt; Aus, Du raubst Jasmin gerade das WIR, raunte er sich selber zu.* Auf das hin begann Jasmin fein zu summen; wurde lauter und immer melodischer und setzte schließlich zu einem feinen Gesang an:
You hate the whole damn lot

You hate the whole damn lot

YOU HATE THE WHOLE DAMN LOT!!!!

schrie sie dann bei der dritten Wiederholung fast in den Raum, bevor sie wie zuvor wieder ruhig, nahezu summend weitermachte:

It's taking you ages

You still don't get the hint, I'm not askin' for pages

But one text or two would be nice.

Jasmin verstummte, ließ aber die Augen geschlossen. Eindeutig wurde damit ein Wechsel kommuniziert, den der Grammtiker umgehend vollzog:

Raffiniert, eröffnete er, sie lässt eine ganze Kultur, eine verdichtete Pop-Kultur, sprechen; zu Alan und zur Wut sprechen. Denn dieser Song adressiert die Männer-Wut, und er adressiert sie prächtig; ich kenne den Song. Und er adressiert sie nicht nur, er erzählt diese Wut auch wunderbar; all die ungesagten Ereignisse und Geschichten dieser Wut, über die man so schwer spricht. Da begann das Monolith-Acting plötzlich zu bröckel und schwarzer Sand rann links und rechts von Alan herab. Der kam aus dem Monolithen hervor; wuchs wieder aus diesem heraus; wuchs wie ein Keil aus diesem. Denn Alan streckte sich in Raum; die Füße wieder straff nach vor und den Kopf nach hinten auf die Sessel-Lehne gepresst. Keilen ist jetzt wieder angesagt, sagte, transkripierte der Grammatiker, weiterkeilen. Oder noch immer keilen. Was mich da toucht hat etwas von einem Fortlauf; so kommt es bei mir an; und mir dämmert, dass Sie, Alan, wahrscheinlich wieder einen Fight hatten und deshalb nicht nur keilen, weiterkeilen, und ringeln und monolithisieren, sondern auch seufzen; so wie sie heute eben schon geseufzt

haben. *Da presste sich der Körper von Alan noch mehr durch oder wurde durchgepresst; und was durchpresste actete ein FuckYou!! in den Raum und Alan zischte wortlos ein Ihr wisst gar nichts oder lihr wieests gooar nix dazu; und jetzt sind wir offensichtlich am Punkt, denke ich mir.*

[Wechsel]

*But hey, you can't even talk
You smoke weed just to help you sleep
Then why you get out gettin' stoned at four o'clock`
And then you come home to me
And don't say hello, 'cause I got high again
And forgot to fold my clothes....
You hate the whole damn lot,
YOU HATE THE WHOLE DAMN....*

AAuuus!!!! AAUUUS!!!!

Plötzlich schnellte Alan aus seiner durchgestreckten, angespannten Haltung auf und saß kerzengerade auf seinem Sessel, die Unterarme auf die Oberschenkel gelegt, die Hände über die Knie baumeln lassend.

AAUUUSSSS!! brüllte er ein drittes Mal. *Ihhhr woooits mi provoziiehren, hearts auf mit dem Schaaaß Reedn und Singaaan, I kkeen des Schaaaß Liad eh, Uuuund, uund, und - und mit einem Mal brach sich Alans Dialekt in ein zwar bemühtes, aber gut verständliches Schriftdeutsch - kommt mir nicht damit, dass das nur die Probleme von Frauen und anderen, aber speziell von Frauen, sind, die mit Typen wie mir zu tun haben. Weil Frauen eh immer nur Opfer sind, ja, sicher... Was wird dauernd von denen herumgestänkert und abgewertet,*

"Na, mit Diar will I nix zu tun haben", obwohl sie einen noch gar nicht kennt und du als Typ das Weed gebracht hast, durch die halbe Stadt gefahren bist und nicht einmal was verlangst außer einem freundlichen Lächeln. Und wenn dir dann ein "Bitch!" ausfährt ist gleich irgendeiner da und schreit "He, Schwuchtel, langsam!!!", uuui, der Frauen-Versteher und -Beschützer, und wenn Du was sagst, "Halt Duu nur die Fressn!" sagst, kommt er schon; und wenn er dann eine aufs Maul bekommt und daliegt, bist trotzdem du Schuld und bekommst die Anzeige.... Wer. WER, ist da bitte die Schwuchtel??

Alan hielt inne, um durchzuatmen; ein Redeschwall war aus ihm herausgebrochen, der auch noch nicht zu Ende sein schien, denn gleich setzte er wieder an:

Ja, richtig, genau das hat sich gestern Abend abgespielt, und wahrscheinlich bin ich noch immer am Keilen, am Weiterkeilen, wie Sie sagten, aber ich sehe auch nicht, was ich falsch gemacht hätte, denn er hat sich eingemischt, ohne dass ihn jemand darum gebeten hätte, und ich finde das dann legitim, also sich nicht beleidigen zu lassen, denn wenn ich das einmal vor all den anderen hinnehme, wird es sich wiederholen und dauernd wird mich wer anfucken: "Heee, Duuuu..."; und ich brauche das nicht, dauernd angefuckt zu werden, denn dann bin ich irgendwann bei allen anderen unten durch und werde ausgeschlossen oder richtig fertig gemacht; fragt nur Can, wie es dem so geht; der hat sich zu oft anfucken lassen; und wenn er heute durch den Augarten geht, kriegt er mindestens 20 Rempler, weshalb er jetzt schon immer ein Messer und eine Gaspistole dabei hat. Ich hab' da gestern ganz nüchtern und gelassen reagiert und nur einmal zugeschlagen; fragt Can, der war ohnedies

dabei und findet auch, dass ich total angemessen reagiert habe und nicht ausgetickt oder sonst was bin. Und fragt auch Kelvin oder wie der Typ heißt; also den, der eine auf die Nase gekriegt hat; er wird auch bestätigen, dass er selber Schuld war und ich nur das Nötigste getan habe und die beiden Schneidezähne erst durch den Sturz auf den Bordstein ausgeschlagen wurden, weil er nicht gut abgerollt ist, der Wichser; der macht sonst Krav Maga, der weiß schon, wie man ausweicht und richtig fällt oder auch nicht richtig fällt, wenn man einen verarschen will; und der wollte mich gestern verarschen, ganz sicher, und sonst gar nichts. Natürlich hab ich mich dann eingeraucht, komisch, oder?

Bei letzten Satz blickte er Jasmin kurz an, bevor er sich wieder nach hinten lehnte und erneut die Füße weit von sich streckte; die Augen irgendwohin ins Nichts gerichtet.

Niemand sagte etwas. Ahmed und Jana hatten sich ohnedies die ganze Zeit über nicht eingebracht gehabt, wobei Jana sehr wohl zuhörte, während Ahmed heute nichts anderes als seine Nasenlöcher zu kennen schien. Jasmin wollte offensichtlich an dieser Stelle dem Grammatiker den Vortritt überlassen, und Arik versuchte vor allem, das, was er alles gerade gehört und gesehen hatte, mit seinen Überlegungen zu einer Welt der Tuns-Akte in Übereinstimmung zu bringen. Was gut gelang, aber ihn auch im Hintergrund bleiben ließ. Er wartete einfach gespannt, was als nächstes vom Grammatiker kommen würde.

Ausgezeichnet, Alan, eröffnete dieser schließlich, während er zugleich seinen Kopf zum Paper-Tablet senkte und zu schreiben begann. *Nun sind Sie doch im Reden angekommen; in den Sprech-Akten; in einem Handeln, das tatsächlich*

Worte nutzt. Und da machen wir jetzt weiter, indem wir beide reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Also jetzt einmal den Diskurs wuchern lassen, wie er das will; ihn so wachsen lassen, wie sich grammar mit ihren Bezugs-Logiken den Weg bahnt.

Was alle anderen freilich auch tun können, fügte der Grammatiker nach einer gezielt gesetzten Pause hinzu, in der er den Blick kurz in die Runde streifen ließ.

Aber gerne fange ich einmal an, fuhr er nahtlos fort, und ich sage absichtlich ICH, weil ich gezielt aus meiner ICH-Position reden möchte, nachdem ich mich noch sammeln muss. Weil Sie mich überrascht haben, Alan; weil jetzt doch was gekommen ist und noch dazu sehr viel und noch dazu in einer ganz anderen Sprache oder Sprechform, als Sie sie sonst nutzen. Vielleicht können wir auch in diesem Schriftdeutsch von vorhin bleiben, weil das solche Debatten doch einfacher und für alle zugänglicher macht; und eine Debatte werden wir jetzt haben, Alan. Weil sie jetzt zwar im Reden, in den Sprech-Akten, angekommen sind, aber die Sache einen Schönheits-Fehler hat: Es sind, wie soll ich es Ihnen erklären, Alan, die falschen. Sie nutzen nicht die passenden Sprech-Akte.

Alan schüttelte den Kopf als er das hörte, seufzte und legte den Nacken wieder auf die Rückenlehne des Sessels. Aaaahhhh. Oida, bitte...

Alles halb so wild, Alan, unterbrach ihn der Grammatiker gleich, was ich jetzt sage, könnte ich zu ganz vielen Menschen sagen, weil ganz viele Menschen tun, was Sie gerade getan haben. Nämlich statt Gültiges, Faktisches über sich zu erzählen, haben Sie primär versucht, Geltungen zu erzeugen. Sie haben

Geltungsansprüche produziert; und zwar, als sie plötzlich Zeugen wie Can aufriefen. Oder - und auch hier geht es um Zeugenschaft - die vermeintlich objektivierte Erkenntnis, dass jemand, der Krav Maga beherrscht, nach einem Schlag von Ihnen nicht so stürzen kann, dass er mit dem Mund am Bordschein aufschlägt. Wer so redet, erzählt nicht über sich selbst; zumindest nicht primär. Stattdessen ist man bestrebt, adäquat zu sein; nämlich sprachlich adäquat. Man betont eigentlich, dass das, was man vom Gehalt her sagt, seine Richtigkeit hat, also ein gültiger Satz ist. Was wir nicht tun, wenn wir zum Beispiel von einer Situation sprechen, die wir beobachten konnten und die uns bewegte: Ich sah, wie der Wagen auf der nassen Piste ins Schleudern kam und dann gegen die Mauer prallte - hier braucht es nicht mehr als genau das; hier muss man dem Satz keine zusätzliche Form, kein sprachliches Beiwerk wie einen Zusatz-Sprecher oder Aussage-Geber geben, über den man zugleich eine stabile, gültige Aussage - Can war auch da - machen kann, damit wenigstens irgendetwas Gültigkeit auf- bzw. einbringen kann. Solche einfachen, durch einen simplen Orts- und Aktions-Bezug den Anspruch auf Wahrheit stellende Aussagen wie Ich sah den Wagen in der Ostkurve schleudern sind als die Handlungen, die sie ja auch sind, so genannte lokutionäre Sprech-Akte. Anderes Gesagtes, das zuerst einmal Geltung produziert, damit eine Gültigkeit überhaupt Thema werden, also Statements wie Der Wagen kam wohl in der Ostkurve ins Schleudern; fragen Sie Can; der war auch in der Nähe sind hingegen so genannte illokutionäre Sprech-Akte, die zuerst einmal an der Form, am Modus einer Aussage arbeiten, als kurzerhand etwas auszusagen. -- Ist das für Sie nachvollziehbar, Alan? Für alle anderen auch?

Jasmin, Arik und Alan nickten, als der Grammatiker in die Runde blickte und sein Tippen stoppte. Ahmed war weiter abwesend und Alan wäre das auch gerne gewesen, konnte es aber nicht sein, weil es um ihn ging. Weshalb er ein wenig zuwartete und dann ein

Ich bin ja nicht dämlich

herauszischte, während er den Kopf wieder von der Rücklehne des Sessels anhob, gerade nach vor starrte und die Arme fest vor der Brust verschränkte.

Nein, das sind Sie nicht, Alan, erwiderte der Grammatiker; *Sie sind nicht dämlich. Und nun sind Sie auch nicht länger halb abwesend, denn gerade haben Sie sich mitten unter uns platziert, wie ihr Blick, Ihr Seh-Akt, erklärt. Der bleibt nun nämlich im Raum, auch wenn er noch nicht mich oder etwa Jasmin aktiv in den Fokus nimmt.*

Der Grammatiker senkte auf das hin seinen eignen Blick wieder nach unten auf das Paper-Tablet, setzte mit dem Schreiben an und sagte:

Sie lassen sich jetzt offensichtlich auf uns ein, Alan, und das freut mich; Sie haben einen Schritt auf uns, auf mich, zu getan, und ich bin schon neugierig, was jetzt kommt oder hoffentlich kommen wird. Eines möchte ich aber noch zu vorhin hinzufügen, weil es der Vollständigkeit halber gesagt sein muss.

Eine kurze Pause folgte. Dann setzte er fort:

Ihr Sprechen ist nicht nur illokutionär, sondern auch perlokutionär, wenn Sie immer so weit ausholen und alle möglichen Zeugenschaften produzieren versuchen; also wenn Sie eine schlichte Aussage über etwas durch ein Urteil, dem sich hoffentlich möglichst viele anschließen können, zu ersetzen trachten. Und weil Sie dazu auch noch auf emotionale Wirkung setzen, wird Ihr

Sprechen auch noch perlokutionär, denn genau das meint dieses Wort: die gezielte Produktion von emotionalem Effekt, damit die Zuhörerschaft Ihr Urteil auch sicher übernimmt. Und natürlich setzen Sie auf Emotion, wenn Sie Ihr Gegenüber aus dem Fight, Kelvin, als Schauspieler ausweisen, der seine Krav Maga-Kompetenz herunterspielt, und ihn deshalb dann auch noch als Wichser diffamieren. Mit illokutionären und perlokutionären Sprech-Akten verschleiert man meist mehr als man über sich zugibt. Weshalb dann nicht nur bei den Zuhörer:innen der Eindruck eines Leugnens entsteht - man ist auch tatsächlich am Leugnen. Deshalb meinte ich vorhin auch, dass es es schön ist, dass Sie nun bei den Sprech-Akten angekommen sind, Alan, aber leider bei den falschen. Denn uns geht es hier um das Erzählen, Alan, und Erzählen nutzt lokutionäre Sprech-Akte, ergo schlichte Darstellungen, die eben auf das Darstellen und Aussagen konzentriert sind. Zumindest tut Erzählen das vorrangig; das macht echtes Erzählen aus.

Wieder pausierte der Grammaiker gezielt und aktiv. Um dann verändert, den Erzähl-Duktus von vorhin wieder aufgreifend, fortzufahren:

Etwas touchte den Grammatiker. Hallo Alan, sagte es, transkripierte es (EESS!!) auf das hin in ihm, und als er aus den Augenwinkeln hin zu Alan sah, hatte dieser den Kopf in seine Richtung gedreht. Alans Blick war nicht feindselig, sondern lediglich aufmerksam. WILLKOMMEN AUFMERKSAMKEIT sagte der Grammatiker deshalb richtig laut. - Was diese wohl mitbringt; ich bin froh, dass wir an diesem Punkt sind. - Ein Ich bin bereit, vielleicht solltest Du zu reden aufhören streifte da den Grammatiker. Und es streifte ihn, touchte ihn konkret durch ein erneutes Nach-hinten-

Legen des Kopfen, das bei Alan gerade erfolgte. Welches aber jetzt etwas Ausgreifendes, in den Raum Fassendes hatte, wie der Grammatiker aus den Augenwinkeln registrierte.

Der Grammatiker hörte zu reden auf, weshalb eine kurze Pause entstand. Jasmin nutzte diese und begann wieder zu summen; zuerst ganz fein, dann lauter werdend, bis schließlich zart aus ihrem Mund kam:

*'Cause I'm too messy, and then I'm too fucking clean
You told me, "Get a job", then you ask where the hell I've been
And I'm too perfect 'till I open my big mouth,
I want to be me, is that not allowed?*

---- Is thaat not allooowed?

IS THAT NOT ALLOWED?

wiederholte sie noch zweimal; dabei vom feinen summenden Singen zuerst in ein melodisches Sprechen und dann in ein lautes, festes Reden und fast Ausrufen übergehend. Womit auf einmal der Raum, die ganze Gruppe zu sprechen schien; ein NOT ALLOWED produzierte, das Alan schließlich spontan aufgriff:

Naaaa, iies ees neet, sagte er in seiner typischen Dialekt-Sprache, um dann aber doch wieder ins Schriftdeutsch zu wechseln. Nein, mir war immer nur wenig erlaubt und schon gar nicht ein Ich-Sein oder so ähnliches. Ich könnte Euch viel über Gewalt erzählen; Alan hat Gewalt-Erfahrungen ohne Ende anzubieten. Und vielleicht sollte er das ja tun; vielleicht sollte Alan die AUFMERKSAMKEIT erzählen lassen; die Aufmerksamkeit auf seine Geschichte; auf seine Gewalt-Geschichte. So wie Sie das von der Art her tun....

Er hob dabei kurz den Kopf und blickte zum Grammatiker. Dann legte er sein Haupt wieder zurück auf die Rückenlehne des Sessel, schob seine Hände auf den Bauch und faltete sie dort zusammen. Langsam begann er zu erzählen:

Alans Vater mochte seine sieben Kinder nicht und er mochte speziell Alan nicht. Es heißt, dass Alan schon als Baby Schläge bekam, auch wenn ich mich nicht an das erinnere, aber das ist ja wohl normal, weil sich niemand an seine Baby-Zeit erinnern kann. Schläge, immer Schläge; egal, ob Alan mit seinen fünf Jahren die Küche aufräumte oder nicht. Doch er wollte oft die Küche aufräumen, das können Sie mir glauben. Denn die Küche war ein Loch, in dem die Mutter fast nie kochte, da sie schon wieder heulend drei Tage im Bett lag. Weil sie der Vater am meisten schlug, also mit Fäusten auf sie eintrommelte. Weil sie ihn mit Ruth wieder beim Ficken erwischt hatte, mit der Siebenjährigen, mit Alans etwas älterer Schwester. Die hatte aufgehört, sich gegen das Arschloch zu wehren. Und wehrt sich wahrscheinlich heute noch nicht, aber wer weiß schon, weshalb sie die vielen Geschenke von dem Alten bekommt. Ich habe mich aber gewehrt, wenn ich für Ruth und Agnes und Billy zu kochen versuchte und deshalb zuerst einmal die Scheiße von 17 Katzen aus der Küche putzen musste. "Verschwinde von hier!" hatte das Arschloch mich da angeprüllt, weil er gerade mit dem Großvater in der Küche soff, und dann schmetterte seine Faust schon gegen mein Ohr. Doch ich rappelte mich auf und rammte ihm meinen blutigen Schädel in Bauch. Ein stöhnendes Rülpsen entkam da Alans Vater und er kippte nach hinten und schlug hart mit den Kopf am Küchenboden auf, mitten im nächsten Haufen Katzenscheiße. "DU SAU!!!"

plärrte ihn der Vater deshalb an, und "DU JUDENDRECKSAU!" schrie in der Folge der Großvater, womit der Wahnsinn erst begann. Weil der stockbesoffene Großvater aufsprang, wankte, sich irgendwie den Ledergurt aus der Hose riss und auf Alan einprügelte. Bis der sich wimmert unter der Bank zu verstecken versuchte. Unter der ihn der Vater wieder herausriss, mit einer Hand das T-Shirt zerfetzte und dem Großvater den Rücken des Fünfjährigen hinhielt. Der johlte auf, machte den Führer-Gruß und begann das Kind mit dem Gürtel richtig auszupeitschen. Wobei er fortlaufend "JUDENSAU, JUDENSAU!!!" schrie, bis das Blut schon am Boden rann. Dann schmissen die beiden mich aus der Küche hinaus und lachten und ließen ihre Gläser oder Flaschen gegeneinander klirren. Ich weiß nicht, wie oft sich das oder ähnliches wiederholt hatte, bis ich das Alter von 12 oder 13 Jahren erreichte. Ich weiß nur, dass ich irgendwann täglich kampfbereit war, keinen Schmerz mehr spürte, sondern nur eine Wut, ein Spannungszustand da war. Für den in Wirklichkeit Worte wie "Wut" oder "Hass" nicht reichten. Als dann ein Freund von der Straße Alan einen Schlagring schenkte, änderte sich alles. Weil der erste Schlag mit dem Ring den Vater in die Magengrube traf, woraufhin der wimmernd, weinend und kotzend zu Boden ging. Während der zweite den verblüfften Großvater am Unterkiefer traf, der krachend splitterte. Was den Großvater fassungslos und weinend auf die Knie sacken ließ.

Alan hielt inne. Er atmete ruhig und sah zur Decke. Dann fuhr er fort.

Fragt mich erst gar nicht, warum das Jugendamt nicht eingegriffen hat; ich weiß es nicht, aber es empört mich jeden Tag aufs Neue. *Ja, es machte und*

macht Alan rasend, dass die Behörden nichts taten, obwohl den Lehrern der geschundene Rücken auffiel. Er wusste auch, dass diese das Amt informierten und auch Sozialarbeiterinnen ins Haus kamen, aber letztlich änderte sich nichts. Ein klassischer Fall von Behördenversagen. - Ja, ich weiß, aber seither scheißt Alan auf alle Behörden und alle Gesellschaft; seither regelt er seinen Kram selber. Wenn ihm wer deppert kommt und der nicht aufhört, schlägt er einfach zu. Wie das schon immer in seinem Leben war; wiie dees scho immaa wooar, uund wiee ras füür arn deppertan Kaaartner paaasst.

Erneut pausierte Alan und blickte einfach zur Decke. Schließlich:

Ich bin aber nicht dämlich. Sonst wäre ich nicht in dieser Gruppe. Aus der ich mir schon etwas mitnehme, wie vielleicht grade zu merken ist. Mich erschlägt nur dieser Druck und diese Spannung regelmäßig, die alles bestimmt und wie eine Art Ursprache in mir ist, die ich dauernd nur weiter ausbuchstabiere. Aber zugegeben tut es mir gut, dann doch über diesen ganzen Dreck zu reden. Oder besser: nicht einfach darüber zu reden, sondern wirklich zu erzählen. Denn geredet habe ich über das alles schon oft genug. Aber es macht einen Unterschied, ob ich mich auskotze und eigentlich mit Worten weiterdresche und um mich schlage, oder über Alan erzähle. Über Alan zu erzählen und mich dann dazu zu mischen, verändert tatsächlich etwas. Nicht nur erzeugt es eine Distanz zu all dem Erlebten, ohne es wegzuschieben; ich komme auch in eine neue Rolle. Wie lässt sich die am besten beschreiben? Hmmm.... Vielleicht so: Ich bin jetzt nicht mehr das Erzählte, ich bin jetzt der Erzähler. Und das, der ist wirklich etwas oder wer anderer.

Alan stoppte. Dann hob er den Kopf und blickte geradeaus. Schließlich griff er mit den Händen gegen die Sesselfläche unter seinem unteren Rückenteil und drückte sich nach oben, bis er auf dem Stuhl gerade zu sitzen kam. Er behielt seine Hände unter seinen Oberschenkeln und sah in die Runde. Sein Blick blieb beim Grammatiker hängen.

Habe ich jetzt erzählt?, fragte er diesen nach einigem Zuwarten, und wie heißt das noch mal, was ich grade getan habe? Wie haben Sie das genannt?

Ja, Sie haben jetzt erzählt, antwortete der Grammatiker umgehend, ohne die Augen vom Paper-Tablet zu heben, und: Das war ein lokutionärer Sprech-Akt, den Sie nun gesetzt haben. Der bemühte sich nicht um Geltung, sondern verließ sich auf die Gültigkeit, die in seinen Aussagen steckte. Weil Orte und Situationen in ihm gleichsam greifbar wurden. Ich nehme an, Sie sehen den Unterschied, Alan. Das ist der entscheidende Punkt.

Der Grammatiker pausierte kurz. Dann:

Anfangs waren Sie hingegen in und mit illokutionären und perlokutionären Sprech-Akten unterwegs, die mehr erzeugen wollen als sie wirklich darstellen. Mit den illokutionären kommt die Vernunft auf, sagt Jürgen Habermas, ein Philosoph, der die Sprech-Akt-Theorie ausgebaut hat. Ich denke, das ist korrekt; aber es kommt auch das Legitimieren und das Leugnen in die Welt, und das macht die illokutionären Sprech-Akte für die Psychoanalyse interessanter und wichtiger als ihr Beitrag zur Genese der Vernunft. Die Psychoanalyse ist immer eine Feier des Lokutionären, des Aussagens, das nichts braucht als die Ereignisse, die ausgesagt werden. Und eine Grammatik, die dieses Aussagen zuverlässig leistet. Die das auch tut, weil diese

Grammatik für eine Fortschritt dieser Ereignisse sorgt, auch wenn diese immer nur in der historischen und evolutionsgeschichtlichen Rekonstruktion als Fortschritten erkennbar sind. Aber das ist ein anderes Thema.

Der Grammatiker pausierte erneut. Nach zehn Sekunden setzte er aber schon wieder an:

Psychoanalyse ist das Erlernen von Erzählen; das habe ich schon mehrfach festgestellt und betont. Es ist das Abstreifen von signnar, von den einfachen Signal- und Alarm-Zeichen, wie sie proto-emotionale Spannungen sind; von Druck-Momenten oder Regungen, die bestenfalls erst eine szenische, das Bildgedächtnis nutzende Form haben, aber schon grammar zu kapern beginnen; wir haben das alles schon mehrfach besprochen; ich will es nicht wiederholen. Psychoanalyse ist insofern eine Re-Grammatisierung oder genauer: eine Ver-Grammatisierung der Aktionen und der Umstände, oder, wie sich nun auch sagen lässt: eine Verschiebung hin von illokutionären sowie perlokutionären zu lokutionären Sprech-Akten. Was nahelegt, dass illokutionäre Sprech-Akte und signnar etwas miteinander zu tun haben - und damit auch signnar und die Vernunft; zumindest die klassische, begründende Vernunft. Das dürfte wohl sein, braucht uns aber nicht zu schrecken, weil wir uns ohnedies an das Erzählen und die lokutionären Sprech-Akte halten und damit an den Esprit Narratif und bestenfalls an so etwas wie eine Erzähl-Vernunft. Deshalb bemüht sich Psychoanalyse ja eben auch um die Verschiebung von den illokutionären zu den lokutionären Sprech-Akten und zu Akten überhaupt.

Der Grammatiker hörte mit dem Tippen auf und schloß die Augen.

Deshalb müssen wir so vieles neu und anders machen, setzte er dann fort; deshalb brauchen wir ein neues, anderes Erzählen, das vielstimmig ist; in dem nur noch die Akte, das Handlungen sprechen. Das also lokutionär ist und das so auch Ausrufungs-Akte, persönliche Erlebens-Akte oder gemeinsame Wertfindungs-Akte auf der Aussage-Ebene hält und nur als Aussagen weiterwachsen, also sich überlagern oder addieren lässt. Also als Stimmen, die sich ergänzen und überblenden und auf diese Weise komplexe Aussagen schaffen, ohne aber ins Illokutionäre, ins nur noch Begründende, ins auf allgemeine Anerkennung hoffende statt konkrete Darstellungen produzierende Urteilen, davonzuwuchern. Denn es macht einen Unterschied,

ob der Grammatiker etwas an Alan beobachtet,

ICH durch seine Aktionen etwas erlebe oder

Jasmin zuerst alleine und dann vielleicht mit Arik in Kooperation

Aussagen über Sie, Alan, zu bilden anfängt und zu einem ersten Gruppen-Urteil zusammenfügt,

was nicht nur Ihr Tun statt Sie als Person ins Zentrum rückt, sondern auch ein nicht homogenes, aber eben doch ein Handlungs-Konzept Sie betreffend (noch dazu auf Aussage- und Aktions-Level angesiedelt) aufkommen lässt,

oder ob es heißen würde,

dass Alan sich schon wieder Scheiße verhält und das wahrscheinlich alle so finden, weil das früher ein gewisser Christoff in der Gruppe auch so tat, und es damals auch hieß, dass das Scheiße ist, und dass das alles sicher Jennifer bestätigen kann.

Das wäre typisches Urteilen und nicht mehr vielstimmiges Reden und Erzählen; und in ersterem geht mehr verloren als bloß manch feiner Unterschied.

Noch einmal verstummte der Grammatiker und für einige Augenblicke blieb es ruhig. Dann öffnete er die Augen, hob wieder mit dem Tippen an und sagte mit leiser, fließender Stimme:

Deshalb erzählen wir hier weiter, immer weiter, und ich, Ich, eröffne nur die nächste Runde, während der Grammatiker schon aus den Augenwinkeln zu Alan schielt, der noch immer auf seinen Händen sitzt; so, wie Jasmin das sonst oft tut. Eine Entspanntheit streifte, touchte dabei den Grammatiker, denn das Sitzen war ein Dabei-Sitzen, ein soziales Sitzen; "Sie sitzen jetzt mit uns", sagte deshalb der Grammatiker, "das ist angenehm". Worauf Alan nicht weiter reagierte, aber doch das Sitzen, der Sitz-Akt, der noch weicher und ausbreitender wurde, während Alan oder vielleicht auch nur Alans Schauen durch die Runde streifte, doch immer wieder beim Grammatiker stehen blieb. Ein lauschender Blick. Ja, das ist ein lauschender Blick, und dem werfe ich nur ein Hallo hin; Hallo, lauschender Blick; Du bist passend, denn es gibt noch immer viel zu sagen. "Weil nicht nur Du, Blick, durch den Raum streifst und nicht nur das soziale Sitzen toucht, herum toucht, sondern auch diese verdammte Wut das tut", sprach der Grammatiker auf das hin in die Runde. "Allerdings nicht, indem sie herumtobt, sondern abflaut, in einem Rückzug, in einem Zusammenziehen ist". Und wissen Sie, warum sich das für mich einstellt, Alan? Weil dieser schöne helle Raum jetzt weiter, noch weiter, Stück für Stück weiter wird. Mit jedem Schrumpfen der Wut ging ein Stück Raum-

*Öffnung einher, weshalb alles auf einmal grell leuchtete, wie auf Ithaka
gleiße, wo die weißen Felsen strahlten, während sich ihnen ein schwarzes,
dickbauchiges Schiff näherte.*

An der Stelle brach der Grammatiker spontan ab, was zugleich aber auch ein Zeichen, ein *Gestus* für die anderen war, an seiner Stelle weiterzumachen; und der *erreichte* und *touchte* zugleich Jasmin und Alan, weshalb beide zu reden anhoben. Jasmins Reden (ja, *das Reden*) stoppte aber gleich, als es auf das von Alan prallte, und überließ diesem damit den Vortritt. Welches auf das hin sprach:

"Für mich kommen keine schwarzen, dickbauchigen Schiffe", *sagte Alan*,
"und es leuchtet auch nichts grell". "Aber sie ringelt sich ein, ja", *fügte er
hinzu*, "sie ringelt sich ein und gleich ist es so weit und sie schläft";
My sleeping Cobra; my sleeping Cobraaaaaah.

Was Alan zum Hauchen und dann zum Raunen brachte, und still raunte es
jetzt in ihm

*It's taking me ages and then I get the hint,
I don't give you pages,
But one text or two,
and this nice.*

Als Alan stoppte, aber leise weitersummte und sich wieder nach hinten auf den
die Rückenlehne fallen ließ, sich diesmal wirklich *fallen ließ*, übernahm
umgehend Jasmin das Spielen, das Erzählen, das *sprachliche Akten*, und aus
einem Summen, aus einem mit Alan Mitsummen, war deshalb zu vernehmen:

He's no longer too messy,

*but he is fucking clean,
and now I know where the hell he has been, HAS BEEN...
...of course he has hated the whole damn lot
hated the whole damn lot....*

Arik hatte bis jetzt geschwiegen. Genauer gesagt hatte ihn die Stunde immer mehr zum Schweigen gebracht, weil er immer mehr den Akten und dem Tun die Bühne überlassen hatte, also *sich* diesen überließ. Gleich einem Verzeichnis oder *Verzeichnis-Akt*, der nichts anderes mehr aufnimmt als Geschehnisse rund um sich herum; also jene, die ihn *streifen* und *touchen* und sich so gleichsam von selbst einschreiben. Oder auch ein *anderes Akten* aufbringen, einfach folgen lassen; gleich einem Reflex, von dem jedoch niemand weiß, wie er aufkommen konnte. Weil er weder *einprogrammiert* noch *unbewusst* ist, sondern einem *Weiterhandeln des Handelns an anderer Stelle* entspricht. Ganz so, wie die Zeile der einen Rapper:in im *Battle* die Zeile der anderen aufkommen lässt, wobei es dann aber dennoch passt, stimmig ist, was in dem *Battling* passiert. Arik hatte in diesem Fall aber eben nur *verzeichnet*, was dennoch ein *Weiterhandeln* war. Weil Handeln eben auch nur ein *verzeichnendes Handeln* folgen lassen kann, das jedoch trotzdem ein *Handeln* bleibt; mithin *interaktiv* ist, eine *Kommunikation* ist und so ein Moment des *Du* inkludiert. *Runterkommen* hatte Alans *Sich nach hinten fallen Lassen* deshalb vorhin Arik kommuniziert; *Runterkommen* verzeichnete deshalb auch der Verzeichnis-Akt, um dann gleich noch ein *Neu bist Du hier* hinzuzufügen. Ähnlich war es mit dem Summen gewesen, das von Jasmin dann kam. *I'm sing'in for us all* formulierte das Verzeichnen, als es von diesem Summen

getoucht wurde; also vom *Summen als Summen*, das seine eigene Gültigkeit unabhängig von den Worten hatte, die es trug. *Mach weiter!* touchte das Verzeichnen auf das hin mit einem *stillen Sprech-*, mit einem *schweigenden Verzeichnis-Akt* zurück; also *mit sich selbst*.

Als Jasmin nun stoppte, streifte Arik eine Aufforderung; *Du bist jetzt endlich dran* verzeichnete sein Verzeichnen, und das passte, weil er nun nur laut weiterzumachen brauchte, was ohnedies schon die ganze Zeit passierte.

Du bist jetzt endlich dran,

wiederholte Arik deshalb laut,

Du bist jetzt endlich dran, verzeichnete das Verzeichnen, das von Arik nach dieser Stunde übrig geblieben war. Und mehr war nicht mehr übrig, als ihn das Summen touchte, das von Jasmin ausging. Da war nur mehr dieser Akt, dieser Verzeichnis-Akt, und ein Handeln nach dem anderen *handelte*, *kommunizierte* mit diesem. Und sie machten diesen Verzeichnis-Akt *dynamisch*, weil es kein Verzeichnen gibt, ohne dass das Verzeichnete miteinander in Bezug gerät und Zusammenhänge, *buchstäblich Zusammenhänge*, entstehen, die dann wieder *weiter-, zurück- oder wohin auch immer* touchen. Weshalb der Verzeichnis-Akt auch jetzt gerade zu sprechen begonnen hat, oder genauer: ein *Verzeichnis-Zusammenhang*, der sich aus Jasmins Stoppen und Hrn. Eigners *Wir, das sich durch Jasmin und Arik ergibt* von vorhin generiert hatte. Der *handelte* jetzt, wurde *laut*, *touchte* laut mit einem *Du bist jetzt endlich dran*, wurde also *Sprech-Akt* und setzte so das *Spielt des Aktens* fort. *Begleitet* und *kommentiert* von einem *anderen*, der sich aus irgendwelchen weiteren Verzeichnis-

Zusammenhängen gebildet hatte.

Arik hielt kurz inne, machte dann aber gleich weiter:

Du bist jetzt endlich dran, aktete der Verzeichnis-Zusammenhang, und nur ein Rest von mir spricht noch immer von einem *Mir* und ist überrascht, *dass ich das alles sage*. Und dass es so leicht geht und sich fügt; aber ein *Reicht schon...* kommt da seitlich von Jasmin und vielleicht überhaupt von allen und ich muss mich mehr bemühen, beim *Akten* und *Touchen* der *anderen* zu bleiben.

Innehalten, erneut; dann wieder: zügiges Weitermachen:

Du bist jetzt endlich dran und *Reicht schon....* und *Ich bin nur froh, dass gerade Ruhe ist* verzeichnet das Verzeichnis; und letzteres kommt von Alans Zusammenfallen, von seinem ruhigen in sich Kippen mit uns anderen, das selbst mit geschlossenen Augen zu merken wäre.

Ich finde es großartig, wer Du bist, Alan. Und wie Du das heute gemacht hast. Seit heute bist Du für mich neu; wer anderer.

Ein wenig Ich und ein wenig Bewusstseins-Sprache gehen okay, vermeldete auf das hin das Verzeichnis - wer sonst als das *Verzeichnis?*; wer sonst als irgendein *Verzeichnis-Zusammenhang?*; und sei es einer, der *ICH* sagt... - in die Runde. Aber das Verzeichnis würde dennoch konsequent bleiben und selbst das *Ich* und die Momente von *Bewusstseins-Sprache* lediglich über *Propositionen* und *lokutionäre Sprech-Akte* auftreten lassen. So wie vorhin gerade; als *einen Akt*, als *ein einzuwerfendes Tun* unter vielem.

Wieder: innehalten.

Arik begriff, dass er in der nächsten Revolution des Tages angekommen

war. Es reichte offensichtlich nicht, heute in eine *Welt des Handelns* gestolpert zu sein; sich in einer *Welt des kommunikativen Handelns* wiederzufinden; in einer Welt, in der nicht Subjekte, sondern *buchstäblich Handeln* miteinander agierte. Und es reichte auch nicht, Alans *Aufkommen der Sprech-Akte* erfahren zu haben; sein Zulassen von *Erzähl-Akten*, wie man auch sagen könnte. Gerade verstand Arik auch, wie man sich stets in einem *System aus Propositionen*, aus Aussagen, aus *lokutionären Sprech-Akten* und damit in einem *Sprechen von Wahrheit* bewegen konnte, in einem *echten Erzählen*, ohne auf *Ich-Rufe*, ohne auf *Ausrufungen persönlicher Wahrhaftigkeit*, verzichten zu müssen. Oder auf Feststellungen einer *für angeblich VIELE verbindlichen Richtigkeit*, also einer Norm, die man aber doch *ALLEIN* ergründet; nämlich in der *Ausuferung einer illokutionären Sprech-Tätigkeit*. Was immer irgendwie paradox und unpassend ist.

Schon wieder: innehalten. Doch: weiter:

"*Es geht einfach, indem man alles in Propositionen überführt*", erklärte Arik, "*ohne das aber wirklich zu tun*". Und das, dieses Nicht-wirklich-Tun, tut man wiederum dadurch, dass man alle Akte in einem *Parlament der Akte* auftreten lässt. In dem grundsätzlich einmal alles nur Aussage zwischen anderen Aussagen ist; das macht den *Parlaments-Akt* aus.

Gleich ein weiteres Innehalten. Dann:

Mit mir geht es gerade durch.... Versteht Ihr? VERSTEHT IHR??.... Man könnte neben den lokutionären, Illokutionären und perlokutionären Sprech-Akten, von denen heute schon die Rede war, auch von einem

PARlokutionären Sprech-Akt reden.... Ist das nicht spannend?? Mithin von einem Sprech-Akt, der alle anderen umfasst und damit gleichberechtigt inkludiert. Und damit eben ein Parlaments-Akt ist. Und deshalb eben PARlokutionär heißen könnte. Versteht Ihr?? Und, UND!!: gleichzeitig könnte man ihn auch PROlokutionär nennen. Weil er all die umfassten Akte zuerst einmal zu Propositionen macht. Also, hm... also - wie lokutionäre Akte behandelt! Was er ja tut, wenn er alle Akte einmal in seinem Umfassen, in seinem Einfassen, grundsätzlich gleichberechtigt nebeneinander stellt.... Das gleichberechtigte Nebeneinander-Stellen macht Propositionen ja immer aus, oder?; es ist ja nur ein Spezialfall von Aufzählen. Alles Aufzählende und damit alles Parlamentarische ist einmal grundsätzlich propositional. Auch wenn der eine eingefasste Akt eigentlich perlokutionär auf die Emotion der Zuhörerschaft abzielt und der andere illokutionär ein Urteil aufkommen lassen möchte.....Insofern könnte man hier auch von einem LOlokutionären Akt sprechen!! Ist das nicht spannend?? - Ich sage es ja, mit mir geht es gerade durch...

Wieder: innehalten. Dann: wieder weitermachen.

Arik oder auch der *Verzeichnis-Akt*, den man eben Arik nannte, wurde langsamer. Weil auch verzeichnet wurde, was gerade von Verzeichnis-Zusammenhänge des Verzeichnis-Aktes aufgebracht worden war; und angesichts dessen stellte ein weiterer Verzeichnis-Zusammenhang nun fest: *Wenn ernst gemeint ist, was gerade buchstäblich zur Sprache kam, kann das allein nicht entschieden werden.* Nämlich die *Namens-Gebung* nicht, weil Namens-Gebungen immer ein Stück *Urteils-Findung* ist, und die

ist von *jetzt an* eben Parlaments-Sache und damit Sache jenes Sprechaktes, dessen Name oder Titel erst bekanntgegeben wird oder erst bekanntzugeben ist. *Deshalb, genau deshalb, müssen wir weitererzählen, sagte Arik, also davon erzählen, was von welcher Seite kommt, toucht, spricht; dabei im Lokutionären seine Form findend - oder laut illokutionär oder perlokutionär erklären und überzeugen wollend.* - *Deshalb, genau deshalb,* führte Arik weiter aus, *müssen wir ein weiteres Mal den Chor der vielen Stimmen anstimmen. Und eine Stimme wird vielleicht ein Verzeichnis-Akt sein, der von seinem gerade erfolgenden Verzeichnen irgendeines Aktes in seinem Umfeld berichtet. Und die zweite Stimme wird möglicherweise die sein, die gerade einem weiteren Umfeld-Akt zur Verfügung gestellt wird. Und die dritte eine, für die das vielleicht auch gilt, die ihr Wort dabei aber gleich an eine nächste Stimme weitergibt, mit der gemeinsam sie spricht. Und....* Doch da brach Arik ab, weil von Jasmins Platz ein *Ruckeln und Rutschen* ausging; und "andere haben auch noch etwas zu sagen" *touchte, aktete* dieses ungeduldig.

Arik verstummte. Und es war passend zu verstummen. Weil die Gruppe, *die Szenerie, das Geschehen* in diesem Raum jetzt endgültig seine *Form* gefunden, von ihm *artikulierte* bekommen hatte:

Ich habe etwas zu sagen, ruckelte es noch immer von Jasmin ausgehend; ausgehend für alle und alles, die sich auf *Touching* und *Acting* verstanden. *NARlokutionär wäre auch sehr zutreffend,* ließ gleichzeitig Jasmin, die tatsächlich Sprechende, alle laut und deutlich wissen. *Weil jede gelingende Narration ein solcher Chor, ein solches Parlament ist.*

PARNARlokutionär wäre insofern noch präziser, warf der Grammatiker ein, der sich nun zurücklehnte und den Schattengarten draußen vor dem Fenster fixierte.

Brauchbar, aktete Janas Nicken, während Jana einmal mehr mit überkreuzten Beinen da saß und weiter den Boden fixierte. *Aber wirklich erreichen tut mich diese Debatte nicht*, ergänzte Jana laut hinzu.

Ich komme heute nicht einmal mit mir selber klar, drückten, *furhrwerkten* Ahmeds Hand-Rücken von seitlich drüben herüber, nachdem diese mittlerweile seit gut 25 Minuten die bohrenden Finger abgelöst hatten und abwechselnd über seine Nase strichen.

Kein Kommentar kommentierte das *Schweigen* Alans, dessen Körper sich weiter in *zusammenfallender Laschheit* erprobte und damit ein gemütliches, verstärkendes *Siichaa neht* platzierte.

PARNARlokutionär wäre präzise, fasste Arik zusammen, *ist aber ein Zungenbrecher und zudem eine Verdopplung, weil im NAR aus "Narration" schon alles steckt*. Im gleichen Moment, als Arik das sagte, begriff er, was für eine großartige Sache Erzählen letztlich war; wie es das *Tun bewahrte*, wie es ganz automatisch die *Wahrheit bewahrte*; wie es vielstimmig an *Richtigkeit und Gesellschaft arbeitete*; wie es der einzige *Sprech-Akt*, der einzige *Akt überhaupt* war, der nichts verkürzte, reduzierte oder in ein *Urteilen*, in eine angebliche *Öffentlichkeit* verschob, die sicherheitshalber nie an einen Punkt kam. NARLOKUTIONÄR. *Narlokutionär ist völlig hinreichend*. Wer narlokutionär spricht oder genauer: *aktet*, der oder die *sieht* und *hört* und lässt sich *touchen*. Und wird umgekehrt das alles wieder bei anderen *aufbringen, produzieren*,

hinterlassen. Was Arik nicht sagte, sondern nur verzeichnete, oder genauer: was der *Verzeichnis-Akt*, der mit seinem, dem *Arik-Körper* als Ausgangspunkt *auch* gerade *aktete*, bloß als einen *Verzeichnis-Zusammenhang* aufkommen und durchziehen, vorbeiziehen ließ. Was aber reichte, in seinem *Acting* stark genug war, um das *Verzeichnen* im Grammatiker zu *touchen*, ihn auf den Plan zu rufen. *Erzählen ist narlokutionäres Handeln und narlokutionäres Handeln ist ein kommunikatives Handeln*, stellte der fest; den Blick weiter auf den Schattengarten gerichtet; *vielleicht das einzige kommunikative Handeln, das all dessen Dimensionen zusammenfasst und gleichsam in einem, auf einmal bringt*. Deshalb ist Erzählen-Lernen auch so wichtig; speziell in der Gruppe. Das musste nun aber erst gar nicht mehr gesagt werden, das war jetzt *eindeutig; aus-geactet* in dem, wie der Grammatiker da saß und auf den Garten schaute; wieder bis nach Ithaka schaute und dort bis zu den schwarzbauchigen Schiffen vor den weißen Felsen sah. Arik wusste das von der Wichtigkeit des Erzählen-Lernens deshalb nun einfach, und Jasmins feines, wieder einsetzendes Summen wusste es offensichtlich auch, und Alans, *Ajax'*, *Achills* Einnicken vor dem tiefen blauen Wasser im weißen Sand wusste es ebenso; *seltsam ist es, wenn jemand von seinem ewigen trojanischen Krieg berichtet*. Aber das konnte Alan Ajax Achill nicht einmal mehr streifen und *touchen*, weil er nun tatsächlich schlief, was Jana schmunzeln und selbst Ahmed seine Finger vergessen ließ. Noch einmal nahm der Raum an Weite zu und *The war is over, the war is over* sang es von Jasmin herkommend nun in das grelle mediterrane Licht. *Schließen wir für heute und wecken wir Alan auf*, sagte da der Grammatiker, während er den Kopf zu dem jungen Achill drehte, dessen Haupt nun

schnarchend hinten über die Sessellehne hing. *Das Spiel ist aus*, flüsterte Jana, als sie zeitgleich mit Jasmin und Arik aufstand. *Keineswegs*, replizierter letzterer ungefragt, *unseres hat eben erst begonnen*. Dann nickte er dem Raum zu, der mit einem nochmaligen Weiten und Leuchten zurücknickte.

Mediterranean Sundance.

Er ist gerade viel mehr Australier, als er nur ahnt, raunte da Ark, Arkady, in Richtung von Bruce. Der nickte nur grinsend, während der alte grauhaarige Aborigine irgendeine Songline zu singen, *zu acten* begann.

38 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Ariks Entwicklung pulverisiert gerade mein Schreiben. Und er dekonstruiert mein Denken, Und mein Leben: das pulverisiert und dekonstruiert er gerade sowieso.

Etwa, weil es von nun an unangebracht ist, seitenlang in der Ich-Form zu schreiben und *einstimmig* zu berichten. Selbst wenn ausdrücklich ICH an dieser Stelle rede. Denn was sonst gilt, muss auch auf den Interpretant:innen-Seiten gelten; dort also, wo der *Grammatiker* oder *le papa* (sprich: ICH) das Wort und das Schriften übernehmen. Mithin *hier*.

Es ist gar nicht so leicht, einen solchen Bruch zur Sprache zu bringen, dachte, verzeichnete es, *ES!*, im Grammatiker, aber es reichte (eigentlich) so, wie er begonnen hatte. *Zur Eröffnung einer Parlamentssitzung muss nicht immer gleich die ganze Verfassung verlesen werden.*

Gut.

Mehrstimmig schreiben steht folglich an; *Vergesellschaftung der Textur*, wie man auch sagen könnte. Wie überhaupt *Vergesellschaftung* mit Arik nun zum großen Thema wurde. *Dein großes Defizit also*, schriftete es im Grammatiker, der zum ersten Mal sah, wie groß dieses Defizit *tatsächlich* war. Natürlich war er *gesellschaftsfähig*; bestens sogar; aber das bedeutete noch lange nicht, *vergesellschaftet* zu sein. Am Ende strich er noch immer alleine über die Felder und durch die Auen; wissend, dass er nichts brauchte als Wasser, Arbeitskraft und eine Portion Zähigkeit und Mut. *Man kann zwar das Land verlassen, aber das Land verlässt einen nie*. In der Tat hatte ihn das Land nie verlassen, und

noch immer war er in den Städten lediglich Kundschafter; ein Marco Polo, der interessiert eine fremde Lebensform studierte. Und wahrscheinlich wäre er das auch geblieben, wenn nicht Arik, wenn er nicht Arik das *Wirken von Sinn* und damit von Sinn- oder Sprech-Akten auf *Akte generell* hätte ausweiten lassen. Was aber nur *logisch* und *konsequent* war, in einem semiotischen Universum. In einer Welt der *wirkenden* und damit *interagierenden, kommunikativen Akte* war der umherziehende Landmann jedoch nur ein *letztes Aufbäumen* einer Subjektivität, die nicht wirklich begriff, was sie tat.

Denn Ihr Landmann schreitet durch die Felder und Auen, statt mit dem Dampfen, das von den Äckern ausgeht, und dem Druck, den die Fluß-Biegung aufwirft, in einen Diskurs zu gehen, touchte von irgendwo seitlich Dschi Age Ääääh mit seinen Inschriften, die er im Symbol-Gefüge, an dem auch der Grammatiker partizipierte, hinterlassen hatte. Und

Ein Akt-blinder Landmann also, fügte Dschi Di mit einem Auftritt der Grammatologie aus dem Verzeichnis der Lektüre-Akte hinzu, was mit einem Schrift-Blinden identisch ist.

Schrift- und Akt-blinde pflegen aber noch immer die Transzendalität, setzte Dschi Age Ääääh noch eins drauf. Genauer gesagt - einige seiner Schreib-Gesten taten das, die die Akt-Auflistungen des Grammatikers bevölkerten; diesen Ozean, in dem letzterer ununterbrochen und zügig schwamm und der ihn fortlaufend umspülte.

Eine solche Transzendalität ist aber primär STARKES Selbst-Erleben und damit ein Akt der Macht und Selbst-Ermächtigung, ich verstehe schon. Die Macht des Überfliegers, dem ERLEBT alles und nichts gehört, Und ich verstehe

das wirklich, weshalb ich auch weiß, dass *Vergesellschaftung* mein Schwachpunkt oder mein Defizit ist. *Ein vergesellschafteter Landmann oder vielleicht auch: ein echter Landmann wäre ein Parlamentarierer*, stellte der Grammatiker fest, *und er würde mit dem Wuchern der Weidenbäume am Ackerrand verhandeln. Und mit der Revolte der Kieselsteine in der Senke des Schwemmland-Ackers, wenn diese ein weiteres Mal die Pflugschare zerschlagen hätten.* Er wäre eben *kein Überflieger*. Und er wäre auch *kein Naturalist*; *nicht einmal* das. Also keiner, der alles aus der Natur und damit *ökologisch* denkt. Und der deshalb von einem *respektvollen Miteinander* hinsichtlich der *natürlichen Dinge* spricht, dem er sich dann auch aussetzt. So wie *Hem*, wie *Hemingway*, zum Beispiel, der letztlich den *großen Naturprozessen* gehörte. Und der folglich seine Akteur:innen in große Naturprozesse eingespannt sein lässt; in die brutale Savanne; in den unberechenbaren Ozean; in die Gewalt des Berglands. In lauter *dominante Gegenden* also, von denen Paris dann lediglich Urlaub bietet. *Naturalisten gehören noch immer der Transzendenz*, touchte da erneut von irgendwo seitlich *Dschi Age Äääh* herüber; *sie transzendieren die vielfältigen Naturgeschehnisse, die unzähligen nature acts in eine großartige, herrschende Natur. Statt sich parlamentarisch mit diesen Akten zu beschäftigen.* *Akt-Blinde*, fügte *Dschi Di* ein weiteres Mal streifend hinzu; *Akt-Blinde auch die*, raunte er in Richtung des Grammatikers. *Ich weiß schon, der echte Landmann wäre gleich einem Sozialisten*, sagte dieser deshalb halblaut, *er hört hin und lässt sprechen. Um dann eine geteilte Praxis mitzuorganisieren.* Bloß - wo gibt es solche Landmänner und

Landfrauen? Wer *aktet* mit dem *Grunzen* der Sau mit, das gerade von hinten ans Ohr kommt?; und wer mit dem *Einknicken* der zu schweren Ähre, das irgendwie im Augenwinkel zu sehen ist? Tatsächlich würde allein schon der Versuch, in eine solche Richtung aktiv zu werden, belächelt. *Soziomorphismus!* würde die verinnerlichte Kontrollinstanz *esprit scientifique* ausrufen, die Akte und Praxis zwar schon präfieri, dabei aber noch nicht den radikalen Schritt vollzieht, die Akte, *das Tun selbst*, aktiv und kommunikativ sein zu lassen; zumindest nicht außerhalb der Physik und Forschung und mithin in großem Stil. *Unangemessene Ausweitung der Kategorie und Konzeption des Sozialen* wäre folglich der Vorwurf, *doch dieser Vorwurf ist unangebracht*, hielt der Grammatiker halblaut für sich, den Schreibtisch und die Zeder draußen auf der Terrasse fest, die sich als einzige der Pflanzen jenseits der Scheibe hinauf in den durch die Stadtlichter schimmernden Nachthimmel kontrastierte, *Weil es nämlich gute Gründe gibt, die Welt als eine aus Akten und konkret: aus kommunikativen Akten zu beschreiben.*

Ja, solche Geltungs-Ansprüche bestehen tatsächlich, warf auf das hin *Dschi Age Äääh* spontan und schon wieder von seitlich hinten ein; dabei seine Form durch ein *memory-speech-touching* des *Akt-Verzeichnisses* (von dem des Grammatikers, versteht sich) erhaltend.

Definitv, ergänzte erneut auch *Dschi Di* aus einer noch immer klingenden *Grammatologie*, die der Grammatiker seit bald vierzig Jahren nicht aus seinem Ohr hinaus bekam. *Dieses Universum ist ein Schauplatz der Schrift; von unhintergebar Schrift. Und damit unendlich vielfältiger Schreib-Akte. Wir müssen diese Gründe aber hier nicht wiederholen*, wiegelte der

Grammatiker gleich ab, als er merkte, in welche Richtung die Verzeichnis-Zusammenhänge drängten. *Stattdessen dürfen wir hier riskieren, kommunikatives Handeln und damit ein erweitert und neu gedachtes Soziales als Weltverfasstheit überhaupt zu proklamieren. Und damit sind echte Landmänner und -frauen nicht nur wünschenswert, sondern auch denkbar. Und möglicherweise sind sie oft genug Realität.*

Meine Verwandten und ich kennen ein solches universalisiertes Soziales gut, touchte da auf einmal die Zeder durch die Scheibe herein, indem sie einfach die Platz-Nahme war, die sie mit ihren Übertagen aller anderen Pflanzen draußen in diesem Terrassen-Eck realisierte und eben buchstäblich in den immer roter leuchtenden Spätnacht-Himmel schrieb.

Meine Verwandten und ich kennen einen solchen universalen Sozialismus wirklich gut, in welchem man einander dutzt und als Du ernst nimmt, präziserte das Astwerk mit seinem immer deutlicher werdenden Ausgreifen daraufhin gleich; mit seinem Präsentieren, dem sich der Grammatiker an seinem Schreibtisch nicht entziehen konnte,

Du bist zweifellos gerade als Du anwesend, touchte er deshalb mit seinem Blick zurück, doch bevor noch etwas von der Zeder erwidert werden konnte, griff schon Ark, Arkady, nun auch nach mir. Sie werden auch immer mehr zum Australier pressten irgendwelche Verzeichnis-Zusammenhänge heraus und machten dabei klar, dass sie einstmals zu Bruce (Chat) und Ark gehört hatten. Ich weiß nicht recht, kommentierte ich leise, während ich die Zeder mich weiter bedrängen ließ, vielleicht ist es auch Phi Di mit seinen Amazonas- und Achuar-Indianer-Studien, der gerade touchy wird und sich einmischt. Vielleicht ist es

sein Acting und nicht Ihres, lieber Mr. Chatwin...

Meine Verwandten und ich kennen einen solchen universalen Sozialismus wirklich gut, in welchem man einander duzt und als Du ernst nimmt, wiederholte die Zeder unbeeindruckt, gelassen und mich unterbrechend. Und tatsächlich war es auch egal, wer genau Schamanismus-Wissen in mir abgelagert hatte. Denn letztlich betrat gerade schamanistisches Acting die Bühne.

Ich kenne ihn auch, antwortete ich, aktete ich daher in genau diese Zeilen; ich kenne sie auch, diese Landmänner und -frauen, die mitten in der Natur leben und doch keine Naturalisten sind und auch keine Transzendentalisten, sondern eben Sozialisten, ohne Sozialisten zu sein. Die aber eben doch wieder Sozialist:innen sind, jedoch Sozialist:innen des Actings, der communicative Action, eines universellen kommunikativen Handelns, das alles Tun der Welt inkludiert. Und mithin wirklich alles, weil es nur Tun, nur Akte in diesem Universum gibt; unendlich viele relationierte Akte. Ich kenne sie deshalb, diese sozialistischen Landmänner und -frauen, denn selbstverständlich geht jeder Schamanismus in diese Richtung; jede schamanistisch geprägte Gesellschaft und Kultur. Die deshalb eben ihre Landmänner und -frauen, ihre Waldmenschen, zu Sozialist:innen macht; zu Sozialist:innen eines universellen kommunikativen Handelns.

Auch wenn der Schamanismus letztlich an den Dingen festhält, warf der Grammatiker ein, weil Schaman:innen doch mit dem Jaguar und nicht mit seinem Lauf oder Sprung sprechen. Weil sie eben Animisten sind und damit einen Geist unterstellen; weil sie tendenziell also Platoniker sind.

Womit zu brechen ist, touchte plötzlich aus dem heraus ein weiteres Mal Dschi Age Äääh von irgendwo seitlich hinten, und aus diesem Grund brauchen wir eine Informations- und Handlungstheorie als Basis - nur dann werden die Geister und Platoniker verschwinden. Und um es gleich ganz genau auf den Punkt zu bringen: Wir brauchen letztlich eine Theorie der Zeichen, in der alles Zeichen ist und in der alles über seine Zeichen-Effekte immer schon Wirkkraft hat und in der folglich jeder Akt überhaupt auch Zeichen-Akt und damit immer schon wirkkräftiger Akt ist. Oder auch umgekehrt....

...haben wir schon, haben wir schon, wiegelte der Grammatiker erneut ab, ist alles schon vorne oder oben oder wie immer Sie das Vorgespannte nennen wollen, nachzulesen. Und die von Ihnen in der Folge entliehene und radikalisierte Theorie kommunikativen Handelns reformuliert und verdichtet diese zeichen- oder informationstheoretische Basis lediglich in einer Sprache des Tuns und der Akte. - Tatsächlich kann man mit dieser dann vieles hinter sich lassen; nicht nur jeden Platonismus, sondern sogar auch jeden Schamanismus, weil selbst der weit hinter dem, was mit dieser Theorie aufgeht, zurückbleibt. Denn was ist es schon, bei Bedarf mit dem Jaguar oder der Maniok-Pflanze zu reden? Was ist das schon gegen eine fortlaufende Debatte, an der das Ausgreifen der Zeder draußen auf der Terrasse, das gerade Wieder-Akten von verzeichneten Dschi-Age-Äääh-Touchings und vielleicht das schummrige Leuchten der Schreibtischlampe teilhaben? Wobei das wohl lediglich drei mögliche Actings sind, die einen Handlungszusammenhang ausmachen. Meine Verwandten und ich kennen einen solchen universalen Sozialismus wirklich gut, in welchem man einander dutzt und als Du ernst

nimmt, reklamierte da aber ein weiteres das Ausgreifen der Zeder für sich, welchem ich mit einem *Und jetzt lernst Du etwas noch Radikaleres als den Schamanismus kennen, mit dem Ihr Bäume eine alte Verbindung habt*. Und ich tue, ich lerne das auch; und vor Hintergrund eines *radikalisierten universellen kommunikativen Handelns* wird der Landmann, der durch die Felder und Auen streift, absurd und lächerlich. Weil er kein Landmann war, *kein Debatten-führender* mit dem Wuchern der Stauden drüben am Bachufer und dem Drängen der Schafherde hinten bei der Straße, sondern bestenfalls ein Naturalist. Und Naturalisten sind noch immer Transzendentalisten, weil mit ihnen ein *Subjekt* über die Blätter der Maispflanze streicht und sich um die Verdichtung der Böden sorgt; ein *ewiges Baby* also, das sich, *ohne es wirklich zu verstehen*, ein Leben lang mit einer *Ich-Du-Grenze* beschäftigt und diese regelmäßig stolz zieht, um sie dann gleich wieder zu überschreiten. Und dazu etwa sorgfältig über Blätter streicht oder das Stürmen der Herde betrachtet und mit ästhetischem Empfinden den Staub über sich rieseln lässt, den die Hufe aufgewirbelt haben. *Ich Ich Ich nicht Du, Ich Ich Ich mein Du; Du, vermutlich* ist der Beat der Tranzendentalisten, *und wie lange habe ich den mitgesummt*, verzeichnete das Verzeichnis des Grammatikers einen Verzeichnis-Zusammenhang, der sich gerade bildete. *Hätten Sie mich früher gelesen*, touchte auf das hin *Dschi Age Äääh* diesmal mitten in das Gesicht, und *Wieviele von diesem ewigen Baby-Gestus steckt sogar noch in den Naturwissenschaften?* klopfte irgendein spontan aufkommender Schrift-Akt dem Grammatiker auf den Nacken. *Unbekannt ist mir das alles nicht*, notierte dieser in sein Paper-Tablet, *aber ich habe es noch nie in dieser*

Totalität verstanden gehabt wie jetzt gerade. Und ich habe noch nie gesehen, dass selbst der Naturalismus von diesem Baby-Moment befallen ist. Weshalb mein Leben bisher mitsamt seinem kulturellen Feld, in dem es geschah, gerade als BABYSCH vor mir steht; sich symbolisch, im Symbol-Akt also, zur Darstellung einer Existenz getrieben von Baby-Gefühlen verdichtet. Zu etwas folglich, mit dem ich nichts mehr zu tun haben möchte; zu etwas, das gerade ein wenig abstoßend wirkt.

Ich Ich Ich nicht Du, Ich Ich Ich mein Du; Du, vermutlich, dieser ewige alte Grund-Beat, blieb auf das hin wie ein Tonband aus analogen Zeiten plötzlich stecken. Gleichzeitig machte mir das Ausgreifen der Zedern-Äste den Raum bis durch die Scheibe hindurch streitig, was im Akt-Verzeichnis so etwas wie einen jungen Dschi Age Ääh aufkommen ließ. Praktisch sind die Dinge und die Verdinglichung, nicht wahr?, aktete der mit seinen marxistischen Begriffs-Resten in meine Richtung, Dinge kann man so wunderbar verwalten; da passiert einem so etwas nicht. Ich verstand das Zynische in der Ansage; diesen Zynismus gegenüber einer ganzen Kultur; doch bevor ich noch mit-ätzen konnte, meldete sich schon der Grammatiker, oder genauer: saubere lokutionäre grammar zu Wort:

"Das Ich ist ursprünglich lediglich ein ökonomischer Begriff, der helfen soll, eine Welt des Actings einfacher, billiger zu machen".

Richtig.

"Wer von sich als Ich reden kann und aus dem Akt-Gefüge links, also aus dem unruhigen Sitzen, dem entgegenhaltenden festen Stehen und dem dazwischenfunkenden flackernden Leuchten, ein Du und einen Tisch und eine

Lampe macht, ist effizient unterwegs und bekommt die Welt so *günstiger*", grammatisierte es weiter. "Eine *Supermarkt-Logik*, von Anfang an. Zumindest überall dort, wo es starke Ich-Begriffe und dann ganze Philosophien auf dieser Basis gibt. Wie im Deutschen, zum Beispiel. Was nicht heißt, dass es *nichts gibt* und *kein* ganzer Mensch an einem begrenzten Tisch sitzt. Aber es macht einen Unterschied, ob das *alles* ist, was besteht, *oder* ob die Sitzende eine Art *Integral* darstellt, das fortlaufend *in Relation zu vielem* etwas *actet*, tut, ausbildet".

Was ja der Fall ist, richtig....

"Das Ich, *das begrifflich feste Ich*, ist deshalb eine ökonomische Größe, das seinen Ursprung in der notwendigen Ausdifferenzierung der *Integrale* Mutter, Vater, Geschwister, Kind hat", grammatisierte *grammar* aber gleich über mich hinweg, "aber *als starker Begriff* bringt es das *Integral als Integral* zum Verschwinden und mit ihm das *dominate Acten der Akte als Akte*. Und was dann über bleibt, ist eine Welt, die im Supermarkt ihren finalen perfekten Endausbau findet". *Wir brauchen mithin weniger eine Ich-zentrierte als eine Tun-zentrierte Sprache*, übernahm dann wieder *mit einem Vor-sich-hin-Flüstern* der Grammatiker das Wort; *wie ich ohnedies schon die ganze Zeit betone*. Als der Grammatiker das sagte, merkte er zugleich, wie dankbar er Arik, dieser seiner *grammatikalisch-narrativen Aufwölbung*, war, dass er ihn mit seiner notwendigen erzählerischen Entwicklung in diese *Akt-Welt* hineingetrieben hatte. Wodurch sich der Grammatiker wahrscheinlich *mehr* und *schneller* entwickelte als Arik selbst.

Ohne Ich-Effizienz wäre die Welt auch poetischer, touchte ihm da das

Zedern'sche Ausgreifen des Astwerks in das Blickfeld, als die Äste nun wie Kalligraphien in den dämmernden Morgenhimmel reichten und sich gleich schwarzen Linien vom rosafarbenen Horizont abhoben.

Aber auch unheimlicher, merkten uralte, unscharfe *Dschi Di-Verzeichnisse* mit dem typischen Verfügen und Indexieren eines Verzeichnisses an, *weil das Acten der Welt auch unheimlich werden kann....*

...wobei das Unheimliche genau genommen erst mit dem Aufkommen des ökonomischen Effizienz-Ich die Bühne betritt, schrifteten, Schrift-akteten, umgehend Dschi-Age-Ääh-Bestände dazwischen; ja, könnte von Dschi-Age-Ääh sein, würde schon passen, fügte ich legitimierend hinzu. Und *Das ist richtig*, setzte ich spontan dann noch eines drauf und musste an das Wochenende und speziell an Ezra denken. Weil ich an diesem das Unheimliche in sein Leben gebracht hatte.

Dabei war zu Beginn alles ganz harmlos gewesen, weil *le Papa* mit den Kleinen nur spielte und dazu den gelbbraunen Stoff-Löwen in der Hand hielt, während Ezra und Tim auf der grauen Couch-Bank herumkletterten, die Dane buchstäblich *dekonstruiert* hatte. Indem sie die weichen Sitzpölster der Couch treppenförmig vor diese gelegt hatte, damit die Kleinen die Bank hinauf und hinunter krabbeln konnten. Was Ezra und Tim ohnedies taten, bloß nunmehr auch ohne Gefahr tun konnten, weil beim Krabbeln oder Klettern abzurutschen nunmehr lediglich noch ein eine kleine Stufe nach unten zu kugeln bedeutete. Ezra saß auf der ersten Stufe von oben, die so entstanden war, und Tim eine darunter, und *le papa* saß einfach auf dem Boden davor und war plötzlich einer Bewegung *grammars* ausgesetzt, die ein Brummen hervorbrachte. Und eine

feine Kinderstimme sagte plötzlich *Hallo Ezra, Hallo Tim, ich bin der kleine Löwe und möchte mit Euch spielen*; und dazu tänzelte das kleine Plüschtier geführt von *le papas* Hand in der Luft herum. *Lalalalaaa* ging es weiter, und dann hatte Tim schon ein Löwen-Küsschen auf seinem Mund und Ez fuhr eine Tatze sanft über den Oberarm. Ein Lachen *touchte* da von Tim ausgehend *le papa* und schrieb ein *Lustig!* in dessen Symbol-Universum ein, und ein *Was ist das?* emittierte (oder was auch immer) von Ezras Blick-Aktivität und wurde dementsprechend vom Verzeichnen *le papas* auch so verzeichnet. Das Tanzen und Trällern ging deshalb weiter; *Lalalalaaa*; und diesmal traf das Herumgetatze Tims Oberarm, während das Küssen auf Ezras Mund landete. *Das kann nicht sein* runzelte jetzt Ez' Stirn zunehmend, und *touchte* damit *le papa*, in dem aber kein Verzeichnis-Zusammenhang reagierte, aktete; ein *Der Kleine bekommt Angst* oder dergleichen zusammen-geactet hätte; noch immer nicht. *Hallo Ezra, ich bin der kleine Löwe und will mit Dir spielen* sagte stattdessen die feine Kinderstimme noch einmal, doch *Nein, das kann nicht sein!* aktete Ezras *Drehen des Oberkörpers* nur noch, das zugleich *Flüchten, eine Stufe nach oben Flüchten!* gestikulierte. Und dann krabbelte Ez auch schon eine Stufe hinauf und angstvolles Nach-hinten-Sehen fiel dabei über seine Schulter. Was das Tanzen des Löwen in der Luft stoppte und auch sein *Lalalalalaaa*; doch allein sein Liegen in *le papas* Hand reichte, um Ezras Gesicht zu verziehen, während er auf der oberste Fläche saß und sich mit den Händen an der durch Danes *Dekonstruktion* entstandenen Kante festhielt. *Das kann doch alles nicht sein...* verzweifelte, aktete eine zum Weinen ansetzende Grimasse, weshalb *le papa* das Plüschtier aus der Hand legte. *He, das bin nur*

ich, sagte er mit sanfter Stimme zu Ezra, der angstvoll den kleinen Löwen betrachtete, der jetzt zwei Stufen weiter unten vor dem auf seinen Schenkeln hockenden Timmi lag. Ungeschickt aber ohne jede Schaulust tätschelte er den Kopf des Stofftiers, welches zugleich Ezras *Beäugen* traf, das weiterhin ein weinerlich verzogenes Gesicht begleitete.

He, das bin nur ich.

Ich streifte mit meiner Linken Ez über die rechte Wange, griff dann nach unten zu dem Plüsch-Löwen und bewegte diesen ein wenig hin und her, während Tim darauf umstieg, auf den Kopf des Stofftiers einzuschlagen. *Verwildertes Tätscheln*. - *Achtung!!* aktete da umgehend Ezras Zusammenzucken in meine Richtung, das spontan das Weinerliche abgelöst hatte. *Keine Sorge* touchten meine angezogenen Mundwinkel zurück, was das Acten, das Ez erst zu Ezra machte, in eine neue Richtung zu führen begann:

Ich scher' mich erst gar nicht um diesen Blödsinn, sinnte (ja, *sinnte*) Ezras nach links hinüber drehen und auf die Arme fallen lassen und wegkrabbeln sehr klar und deutlich;

Aber vielleicht doch, unterbrach das Stoppen des Krabbelns und der zum Löwen nach unten gedrehte Kopf mit seinem typischen skeptischen Ezra-Blick-Geschaue;

Schwamm drüber, sagte auf das kurzerhand das Weiterkrabbeln;

Was war das?, aktete mir aber doch gleich wieder das plötzliche Hinsetzen und Konzentriert-in-meine-Richtung-Schauen ins Gesicht.

Nur meine Hand, sagte *le papa* deshalb erneut und konnte sich nicht länger ein Lächeln verkneifen.

Aber darum geht es doch gar nicht, schrieb das Ausgreifen der Zedern-Äste da prompt in die Luft; dieses *Ast-Streben*, das vor dem immer blauer werden des Morgenhimmels immer mehr zu schrumpfen begonnen hatte und nun Raum an *le papa* zurückgab.

Er wollte über das Unheimliche Bescheid wissen, fügte nahtlos *Dschi Di* durch irgendein Pulsieren von *grammatologischen* Verzeichnis-Spuren im Integral, das der Grammatiker bildete, hinzu, und *Genau über das*, aktete es zustimmend von irgendwoher auch *Dschi-Age-Ääh-mäßig*.

Ich weiß, ich weiß.

Sonst würde der Grammatiker oder *le papa* hier erst gar nicht davon erzählen. Das *Ich* schützt vor dem *Unheimlichen*, das die umgebenden Akte entfalten können. Etwa, weil zu viele von ihnen auf einmal geschehen. Oder solche passieren, die man noch nie erfahren und erlebt hat; sprechende und tanzende Plüsch-Löwen zum Beispiel; *Lalalalaaaaa*. Wo man verlernt hat, Akte zu sehen und nur mehr *Dinge*, also *potenzielle Waren*, sieht, kann das alles nicht Thema werden; dort wird die Welt sehr schnell Gespenster-frei. *Verdinglichung ist insofern immer auch ein guter Geister-Schutz*. Wobei auf der anderen Seite das Unheimliche überhaupt dort erst aufkommt, wo die Verdinglichung läuft, also *ein Stück Ich* schon existent ist. Eben bei dem 13 Monate alten Ezra, der schon erste Namen - *Mama*; *Ada* oder *Papa* - kennt und der so am *Weg der Dinge* ist. Und den Akte und besonders ungewöhnliche Akte so schon irritieren können. Was für den 7 oder 8 Monate alten Ezra noch nicht galt. Für den war ohnedies *alles rundum primär Tun*; eine *Anhäufung von aktenden Akten*. Das wohlige,

erfahrene Streicheln; das liebevolle, erreichende Lächeln. *Absolute Acting*. Mit einem Integral (Mama) oder mehreren Integralen (Mama und Papa) verbunden, die aber *mehr Acting-Ort* als *Integral* sind. Da ist *noch nichts* unheimlich, sondern nur *gute* oder *schlechte* Welt.

Der Kleine ist insofern noch nicht genug Ich, aktete daher ein Verzeichnis-Zusammenhang auf einmal los, der gerade aufkam; *lass deshalb Deine blöden, unheimlichen Scherze*.

Ich weiß, ich weiß.

Und ich weiß sogar, schrieb *le papa integral* in diese Zeilen weiter, *dass viele Menschen nie Ich genug sind, um ganz vom Unheimlichen frei zu werden, aber es doch so weit sind, dass in ihrem Leben die Dinge zumindest dominieren.*

Perfekte Konsum-Subjekte also. Im Unheimlichen abholbar und mit Dingen zu beruhigen; was will man als Marketer mehr? Vermutlich ist diese Bewahrung vor dem Unheimlichen und damit immer auch vor dem Acting der Akte überhaupt wichtiger als die ökonomische Verdinglichung, für die das Ich auch steht. Deshalb feiert die ganze Ich- und Bewusstseins-Philosophie einen fortlaufenden weltweiten Triumpfzug, auch wenn es zwischenzeitliche Einbrüche gibt. Doch letztlich mögen die Menschen nichts lieber als hochfliegende Metaphysik und noch höher fliegende Religion. Denn galt gilt nur noch Ich Ich Ich nicht Du, Ich Ich Ich mein Du; Du, vermutlich; also kein lästiges angequatscht und angetoucht werden von allen Seiten; kein Dschungel-Leben, mit oder ohne realem Urwald als Acting-Horizont. Nur noch ein Supermarkt des Kategorialem und damit konsumatorisch-instrumenteller Dinge. Eigenartig, in einer Gesellschaft und weltwirtschaftlichen Ordnung zu

leben, die sich als strukturelle Notwendigkeit verkauft, aber genau genommen in ihrem Grund-Impetus eine Abschaffung des Unheimlichen und Überfüllenden darstellt. Wozu aber zugleich eine neue Fülle, eine Supermarkt-Fülle, erzeugt wird, deren Preis der vernichterische Umbau eines ganzen Planeten ist; aber was will man groß erwarten, wenn BABYSCH LIFE sich an komplexen Systemen und Ökologien vergreift?

Beschäftige Dich einfach mehr mit uns, touchte es da vom Kalligraphieren her, das nun von le cédre integral ausging; mithin von einem Kalligraphieren in einen immer blauerem Himmel hinein, das an das japanische Kanji für "Hoffnung" gemahnte.

Oder beschäftigen Sie sich mehr mit Ihren Kindern, touchten daran anschließend alle möglichen Verzeichnis-Bewegungen weiter, bei Dir wohnt die Hoffnung ohnedies zu Hause.

Wie machen das im Übrigen die Japaner, die nicht einmal einen Begriff für ICH haben, wollte ich auf das hin wissen. So, antwortete das Rauchen aus dem Schlot weit hinter le cédre integral, das kerzengerade über dem neuen Hochhaus aufstieg. Und so, fügte ein zweites Dampfen über dem nächsten Wohnturm hinzu, und Ja, so ein drittes. Mit poetischer Winterschrift, die für sich steht und vor allem Aktionen schriftet und von der nur der Kontext verrät, wer sie spricht. Fast wie im Parlament, wo man als einfache Bürger:in auch nicht weiß, wer da gerade für Wort-Geschehnisse sorgt.

Also einfach weiter mit dem Erzählen, mit den narlokutionären Akten; weiter mit Tim, der noch nicht im Unheimlichen angekommen ist und dem Plüsch-Löwen in die Schnauze beißt, als ich ihm diesen vor das Gesicht halte. Was es

doch für einen Unterschied macht, einen Augenblick später aus der Teilung einer befruchteten Eizelle hervorgegangen zu sein. Unser Kleinerer, unser Schlauer. Mein Verständiger.

Denn Verständnis touchte *le papa integrale*, als er vor der *Tonie-Box* am Boden des Wohnzimmers lag und Ezra und Tim gegenüber vor dem kleinen Sound-Automaten hockten. Und das Verständnis kam aus dem *gelassenen Hocken*, das *Tim integrale* aktete, nachdem er und Ez dauernd nach der Figur auf der *Tonie-Box* gegriffen hatten und schon Streit aufzukommen drohte. *Nein, nein, nein, langsam*, war *le papa integrale* schließlich redend und mit den Händen leitend dazwischen gegangen, *jetzt greift Ezra nach der Figur, nimmt sie, stellt sie wieder hin, genau; und jetzt Tim*. Worauf Tims Hocken nach zwei, drei Runden des wilden Herumgreifens vieler kleiner Finger, die das Leiten einer großen Hand immer wieder regulierte, weich und entspannt wurde. Es wurde zum ruhigen Sitzen auf den Unterschenkeln; und *Spiel verstanden* touchte deshalb *le Papa integrale* von der linken Seite, und *Scheiß Spiel; will anders; WILL ANDERS!!!* von der rechten, wo das Hocken Ezra immer wieder zum Knien wurde und Schimpfen und Hochwerfen der Arme das *WILL ANDERS!!!* noch unterstrichen. *Ich glaub' ich hab das Spiel verstanden*, aktete da wiederholt von der anderen Seite das vorsichtige, unsichere Greifen, das von *Tim integrale* kam, obwohl es gerade nicht passieren sollte. Und sich deshalb auch gleich vom Dazwischen-Greifen der *Großen Hände* stoppen ließ. *WILL ANDERS!!!*, schimpfte nichts desto Trotz drüben das Zappeln weiter, das zugleich immer heftiger wurde. *Weiß, dass nicht soll*, aktete das heftige Hocken und wieder Kniee und Arme hochreissen, *WILL ABER ANDERS!!!* "Wie gut Tim das

Regulieren schon kann", sagst Du vom Schaukelstuhl aus in unsere Richtung; *Ezra wird noch viel Papa-Arbeit fordern*, gebe ich nur schnell zur Antwort; schnell, weil unübersehbar *Dschi Age Ääh* aus dem forlaufenden Indexieren des Verzeichnisses erscheint und sich das Wort greift. *Papas GRAMMATISIERUNGS-Arbeit*, fügt er präzisierend hinzu, weshalb ich weiter am Schriften bleibe, die Hände weiter schriften lassen, und *Ruhig* schreiben deren Streifen über Ezras Brust und Arme in den Raum. Und *Gut* touchen sie buchstäblich in Timmis Richtung, dessen Hocken nur mehr hockt, bis sein Greifen an der Reihe ist. *Das Leben ist ein Schauplatz der Schrift*, aktet da *Dschi Di* wie so oft von weit hinten nach vorne, *Oder des unendliches Handelns*, wirft *le papa integrale* dazu ein. *WILL ANDERS!!!* bestätigt ein *Akt des Actens*, dass es nur um Akten geht, und *Hab' sicher verstanden* unterstreicht der nächste. Narlokutionäres Parlaments-Getue eben. *Eine Europäische Antwort auf den Walkabout*. Wahrscheinlich sogar mehr als nur das.

"Finden wir es heraus, Arik", schloß daher *le papa integrale, le grammairien integrale*; "jetzt bist Du wieder dran".

Arik war nicht verwirrt gewesen, als er die eigenartige Insel verlassen hatte, die der Grammatiker an dem seltsamen Ort eines kleinen Schlosshof-Areals hinter einem größeren Schlosshof-Areals angelegt hatte. Aber, die heutige Stunde hatte ihm zu denken gegeben. Denn wie sollte jetzt noch das möglich sein, was er einigermaßen konnte, nämlich schreiben. Und konkret: *erzählend schreiben*? Seine Erzsähsprache, ja: *Erzsähsprache überhaupt* lebte stets von einem Subjekt, das über sich berichtete. Auch wenn grammatikalisch besehen dazu vielleicht die *Dritte Person Einzahl* genutzt wurde. In jedem Fall sollte die *Lebenswelt eines Subjekts* in der Narration buchstäblich zur Sprache kommen, *nicht* das *Acting von Akten*. Und letzteres schon gar nicht auf eine *vielstimmige*, die Erfahrung von Lebenswelt als *meine, MEINE! Lebenswelt* unterminierende Weise. Was gelingende Vielstimmigkeit aber tat. Und zwar dadurch, dass nun *nicht* mehr *MEINE Anderen* sprachen und sich etwa *lebensweltlich vertraut* dialogisch einmischten. Stattdessen brachen nun *fremde Stimmen* sequenziert und ihre *grammatikalische Eigenart* betonend in die *grundsätzlich noch immer lebensweltlich gestimmte Textur* ein. Womit sie diese gleichsam aufrissen. *Ich habe keine Sprache für so ein anderes, für ein solches narlokutionäres Erzählen*, stellte Arik deshalb für sich fest, als er wieder in die Straße mit der Schule bog. *Und ich weiß auch nicht, ob sie sonst jemand hat*. Er tat sich zudem schwer mit dem Gedanken, nun fortlaufend, also auch im alltäglichen Tun und Schauen und Festhalten, *mithin im alltäglichen Schriften*, das zu

tun, was er am Herweg schon gemacht hatte. Nämlich dem *Touchen* der *Akte* oder des *umgebenden Tuns* Platz zu geben. Das erschien mühsam.

Wenngleich es auch reizvoll zu sein versprach.

Denn es war, wie *auszuwandern*. Und zwar *radikal auszuwandern*. Arik war zwar von Erbil nach Wien und dann nach Graz migriert, aber was war das gegen diesen möglichen Schritt? In Wirklichkeit war bisher vieles *gleich*, das meiste *sehr vertraut* geblieben. *Feine Unterschiede* hatten sich aufgetan, aber nicht mehr. Weshalb Kontinental-Europäer mit den ganzen Ankömmlingen aus dem alten Zweistromland auch bestens streiten konnten. Man verstand einander grundsätzlich schon - was immer die notwendige Basis für Nachbarschaftsreiberein und eifersüchtige Wertdebatten ist. Und um mehr ging es in der Regel zwischen Irakern oder Syrern und Österreichern nicht: *ewige Geschwister-Rivalitäten*, Punkt.

Das hingegen, *ein solcher Sprach- und Wahrnehmungswandel*: das wäre tatsächlich wie *weit weg* auszuwandern; das wäre fast wie ein *Zu einem Aborigine Werden*, deren kulturelle Reste Chatwin zumindest vor 30, 40 Jahren (oder wie alt dieses *Traumpfade*-Buch mittlerweile war) noch auffinden hatte können. *Das wäre wie ein permanenter Walkabout*, raunte Arik deshalb der Mauer vor der Schule zu, als er sie wieder erreichte; *ein grammatikalisch verorteter Walkabout, der nicht nur erst mit dem Sehen und Singen aufkommen würde. Oder?*

Ein gezogenes, gelassenes Stehen, das lange nach Schulschluss kein Sitzen von Jugendlichen mehr unterbrach, touchte auf das hin von der Mauer her Arik; *lass' uns gemeinsam darüber nachdenken*, transkripierte und übersetzte sein

ewig aktives Symbolisierungs-Acting, *nimm ruhig dazu auf mir Platz.*

Arik ging noch ein Stück weiter bis zu einer Stelle, auf die das Schulgebäude von hinten einen Schatten warf, stellte sich dann mit dem Rücken zur Mauer, die ihm dort bis zum unteren Viertel der Wirbelsäule reichte, fasste mit den Händen nach der Mauer-Kante und drückte sich nach oben. Wärmendes Strahlen durchfloss auf das hin sein Gesäß, seine Oberschenkel und seinen Rumpf, was das gezogene Stehen der Mauer nun in seinen Körper weiterreichen ließ.

Ich wenigstens mache Dich gerade neu, aktete, schrieb ihm damit dieses Stehen in sein Verzeichnen; *und ich Dich auch,* antwortete Arik, indem er seine Handflächen im rechten Winkel von sich wegdrehte und sich mit ihnen auf den warmen Beton stützte. *Ich ruhe damit fest und lang,* murmelte Arik in der Folge so leise, dass es nur er und die Mauer hören konnten, *und Du bist um den Seh-Akt und den menschlichen Sprech-Akt in Deinem Acting erweitert; das macht uns beide neu. Oder genauer: Verändert und erweitert unser Acting.*

Schau' mich entlang, touchte da gleich das gezogene, gelassene Stehen, woraufhin Arik die Mauer entlang blickte. Deren grundlegender Handlungs-Akt wurde bereits durch das Hinsehen noch fester und kompakter, was Arik noch fester und kompakter ruhen ließ.

Das ist noch lange kein Walkabout, feixten plötzlich die von Ark, von ArkArkady hinterlassenen Sprechakt-Verzeichnis-Stellen im Zuge einer Verzeichnis-Verkettung irgendwie von oben herunter; *nicht einmal ansatzweise.*

Ich weiß, murmelte oder raunte Arik weiter, *aber es ist ein Anfang. Denn was sonst machen die Aborigines - oder machten zumindest ihre Ahnen? Sie sahen*

auf das Land und was sie in ihm vorfanden; streiften alles mit ihren Blicken und damit mit Symbol-Gehalten, zu denen sich die Wahrnehmungs-Zeichen überlagert hatten. Symbol-Gehalt oder Sinn ist aber relational und relativ wie jede Information und inkludiert so Wahrscheinlichkeiten hinsichtlich aufkommender Bezüge, die möglich, aber auch gewissermaßen gefordert sind. So hat es der Grammatiker zumindest immer wieder erklärt.

Symbole fordern insofern andere wahrscheinliche und folglich passende Symbole, setzte Ark gleich fort, die dann, wie wir das etwa aus dem Schreiben kennen, auch buchstäblich aufgerufen werden; in einen Wahrscheinlichkeits-Sog geraten. So hat es der Grammatiker zumindest immer wieder erklärt und ausgeführt.

....und und und?, feixten die ArkArkady-Ablagerungen erneut und lautstark dazwischen.

Symbole haben so besehen eine Wirkkraft, eine Wahrscheinlichkeits-Wirkkraft, setzte Arik, setzte grammar, setzten dynamische Verzeichnis-Überlagerungen unbeeindruckt fort, weshalb auch Blicke, die genau genommen ein Oszillieren von Wahrnehmungszeichen zu Symbolen und wieder zurück sind, eine Wirkkraft haben. Wer allein nur schaut, wirkt schon, oder allgemeiner: ist Ausgangspunkt eines Aktes, der wirkt; der das Angesehene gleichsam streift, bestreift, bestreicht.

Das ist noch lange kein Walkabout, feixte ArkArkady-Acting ein weiteres Mal los; nicht einmal ansatzweise...

Langsam, langsam, wehrte Arik integrale ab; wir kommen schon hin. Wenn ein Zeichen-Akt wie das Sehen wirkt, wirken aber alle Akte; nämlich grundsätzlich;

also allein schon aus dem, dass sie Akte sind. Denn alles ist nicht nur Akt, sondern immer eigentlich Zeichen-Akt, in dem es um ein Oszillieren von Zeichen zu Symbolen und wieder zurück geht.

Ich zum Beispiel, streifte es da Arik; Ich zum Beispiel kam da aus seinem Diskurs-Universum aus überlagerten Ikonen und zu Begriffen verdichteten Indexierungen zurück, nachdem er sich auf der Mauer kurz zurecht gerückt und so den Leibes-Kontakt mit dieser für einen Augenblick lang intensiviert hatte. Ja, gabe Arik stimmlos zurück, als Mauer bist Du ein Zeichen-AKT, und Dein gezogenes, gelassenes Stehen ist das auch....

Genauer bitte!, aktete da die Dynamik des Verzeichnens dazwischen, die durch ihre eigene schnelle, von Wahrscheinlichkeiten bestimmte und aufgerufene Aussage auf einmal ins Stocken geriet.

Du zeigst immer den Ort an, würde der Grammatiker sagen, reflektierte Arik, also das Verzeichnis, für sich selbst, während er die Hände nun vom warmen Beton nahm und in seinen Schoß legte. Du bist etwa ein Ikon des fast Materialgleichen Asphalts der Straße, der über den Gehsteig bis an Deinen unteren Rand reicht. Gleichzeitig ikonisiert Du auch die betonene Schule und ihre betonene Standfläche, die von hinten an Dich heranreichen. Insofern bist Du auch Index, der Straße und Schule verknüpft, und in dieser Bewegung bist Du Symbol des ganzen Ortsgefüges.

Die Mauer sagte auf das hin nichts Spezielles, streifte aber ruhig Arik weiter und kontinuierlich mit ihrem Gehalt..

Und für Dein Haupt-Acting lässt sich das so gut wie 1:1 wiederholen, reflektierte Arik, also das Verzeichnis, weiter für sich selbst, wobei ich nicht

weiß, ob der Grammatiker das auch so formulieren würde. Aber Dein gezogenes, gelassenes Stehen ikonisiert das Verlaufen der Straße wie auch das Ausbreiten des Schulgebäudes hinter Dir. Insofern ist Dein Haupt-Acting für beides auch Index, und in dieser Bewegung wiederum auch Symbol für das ganze betonene Ausgreifen und Ausbreiten, das hier passiert....

*Zum Walkabout, ZUM WAKLABOUT BITTE!!, feixte da ArkArkday schon wieder los und dazwischen, doch Arik wehrte entspannt mit einem *Langsam, langsam!!!* die Unterbrechung ab. Dabei sprach er diesmal so laut, dass Vorbeigehende es hätten hören können.*

Wie klassische Worte und Schriftungen symbolisieren und so einander in einen Wahrscheinlichkeits-bezogenen Sog bringen und folglich einander bestreifen und bestreichen, so bestreifen und bestreichen einander notwendigerweise damit auch alle Akte, flüsterte jetzt Arik in der Folge vor sich hin. Alles Tun wirkt so allein schon, weil es Tun ist; lange vor seinen spezifischen Wirkungen. Und gleichzeitig wird so ein Tun auf das andere wirken und mithin das eine mit dem anderen in Kommunikation sein. Kommunikatives Tun und Handeln folglich immer und überall; ein kommunikatives Handeln, dass dann freilich alles immer wieder neu macht oder überhaupt erst macht. So würde der Grammatiker das wahrscheinlich formulieren.

Das ist noch lange kein Walkabout, um es noch einmal zu wiederholen!, keifte ArkArkady nun schon fast, DAS IST KEIN WALKABOUT!!!

Mit jedem Tun schaffe ich also, setzte Arik unbeirrt fort, jedes Tun schafft also und schafft neu. Wenn ich dem auch in der Sprache, im Erzählen, Rechnung trage, mithin die Akte auch noch betone und sprechen lasse, führe ich nur fort,

was Welt ausmacht. Schaffende Sprech-Akte passieren dann, die schon wieder von schaffenden Akten zeugen und sie zugleich fortführen und erneuern und noch viel mehr machen. Bin ich dann nicht wie der Aborigine, der auf seinem Walkabout ist und auf diesem singt? Ja - bin ich nicht sogar viel radikaler als dieser?

Überhaupt nicht!, keiften die sich überlagernden und überblendenden ArkArkady-Verzeichnisteile auf das hin weiter und zudem immer lauter werdend; ein Walkabout braucht Songlines; wo sind Ihre Songlines? Es sind weit und breit keine Songlines zu sehen! WO BITTE SIND DIE ENTSCHEIDENDEN SONGLINES??

Langsam, langsam, sagte Arik erneut zu sich selbst und wieder so laut, dass Vorbeikommende es hätten hören können. Auch eine Songline braucht einen Anfang und ich fange deshalb einfach einmal an. Hier und jetzt. Diese Route von zu Hause zu diesem Ort des Grammatikers wird deshalb meine erste Songline.

Arik hielt kurz inne und lauschte. Die Ark-Verzeichnis-Spuren blieben nun still. Was jeden, wie soll man sagen, *logischen Druck* aus der Situation nahm und *grammar* irgendwie befreite und zugleich (oder vielleicht: genau damit) das Verfügen und Differenzieren von Verzeichnis-Zusammenhängen nach dem Prinzip der Informations-basierten Wahrscheinlichkeit vorantrieb und beschleunigte.

Nein, formierte es deshalb in Arik, es wird auf dieser Songline wahrscheinlich keine Ameise oder sonst ein Tier als Totem geben, und auch keinen Totem-Clan, weil hier dauernd alles Platz hat und es zwar dennoch passend wäre, die

Allee-Bäume mit ihrem Schatten-Werfen zu meinem Clan zu machen, aber wozu?, wozu dann doch wieder irgendetwas Dinghaftes priorisieren?, wo man doch allem begegnen und es neu schaffen kann, etwa dem gezogenen gelassenen Stehen hier, das man aber auch wieder beim nächsten Mal auslässt und dafür ganz auf das Abdunkeln des Schatten-Wäldchens draußen vor dem Therapie-Raum fokussiert oder dann überhaupt über das Wäldchen und nicht über dessen Abschatten redet, denn niemand sagt, dass wir rigoros sein müssen, wir müssen nur narlokutionär sein und dabei das Acting forcieren, nicht wahr?, und auch das muss keine Ideologie werden, nicht wahr?, womit man dann ohnedies und dennoch und auf jeden Fall ausgewandert ist, nach Australien zu den Aborigines oder sonst wohin, auf jeden Fall weit weg, weit weg von dem, womit ich aufgewachsen bin und das nur Sachen kennt und für den Rest meist blind ist.

Danke Dir dafür konnte auf das hin das Verzeichnen oder grammar transkribieren; ausgehend von einem Touching, das erneut das gelassene Stehen unter und seitlich von Arik produzierte.

Ja, Danke auch von mir, aktete des weiteren das Wärmen Arik freundlich hinzu, das unter ihm aus dem Beton aufstieg.

Sehr nett, dass ich auch einmal Platz bekomme, ergänzte das Abfallen des Gesamtgeländes, das sich stets leicht bemerkbar machte, wenn man in Richtung des Therapieraumes, also gegen den leichten Anstieg, ging, aber erst im Auf der Mauer Sitzen und dabei Die Gegend Mustern wirklich auffiel.

Gerne, raunte Arik an all das Acting um ihn herum, so stelle ich mir das vor; und wahrscheinlich ist es obsolet, ob man das einen Permanent Walkabout nennt

oder es ganz anders, ganz neu bezeichnet; als fortlaufendes kommunikatives Handeln eben, oder noch besser: als fortlaufendes kommunizierendes Handeln. Weil es das eigentlich ist; es geht nicht um die Kommunikation, die handelt, sondern um das Handeln, das kommuniziert, und das steckt im Kommunikativen Handeln zwar ebenfalls als Gehalt drinnen, wird aber im Kommunizierenden Handeln noch deutlicher. Und ist dieses erst gewonnen, wird jeder Walk durch die Stadt zu einem Talk, zu einer Talkline, zu einer ActLine. Auf der begegnet man alten bekannten Aktionen und Akten; und wenn man sich dann auf sie alle einlässt, entfalten sie sich wirklich, und dann wirken sie mehr als nur mit einem Touchen und Bestreifen, sondern verändern das eigene Tun und umgekehrt.

Absolut korrekt, touchte (oder vielleicht auch: wölbte) da das Stehen der Mauer, und Arik merkte, wie die Grenzen zwischen ihm und der Betonmasse unter seinem Gesäß und zu seinen Seiten schwand; es ist immer wieder gut, im Akt des Ausbreitens um Menschen-Blicke erweitert zu werden, wölbte es dann noch hinzu.

Gerne, raunte Arik auf das hin erneut und merkte, wie seine Verzeichnis-Dynamik, also seine grammar-Spielstätte, Druck aufzubauen begann. Den typischen Druck illokutionärer Sprech-Akte, hätte der Grammatiker wahrscheinlich gesagt, wie Arik seit heute wusste und jetzt auch wie aus der Ferne hörte, den Druck in Richtung Produktion von Geltung oder Geltungs-Anspruch.

Gerne, wiederholte Arik noch einmal, doch ehe er noch sonst etwas sagen oder besser: etwas von seinem grade laufenden Acting fortsetzen konnte, setzte

grammar ihren Druck nach Geltungs-Produktion durch und übernahm mit einem illokutionären Sprech-Akt, also mit einem anderen, auf Legitimation ausgerichteten Moment des Verzeichnens, das Wort:

Es ist ja tatsächlich das, was passiert, raunte es, *ES!*, nun in und mit und aus Arik in das Akt-Gefüge zu allen seinen Seiten; *Du hast, Ihr habt jetzt tatsächlich an meinem Blicken Anteil. Denn wenn etwa das Stehen mich toucht, streift es mich letztlich mit dem Gehalt, den es in seinem Symbolisieren, mithin als Symbol, das es immer auch ist, aufkommen lässt. Und selbstverständlich toucht es mich konkret dabei wiederum in meiner Symboliät; mithin als das Symbol, das auch ich immer bin, oder besser: das die von mir ausgehenden Akte immer bilden. Es ist so wie in einem beginnenden Satz, in dem etwa ein "Der große Hof" ein "vor dem großen Haus" wahrscheinlich macht und so auch aufkommen lässt; das aber immer nur als symbolischer Gehalt tut, der wiederum im Sinne informationeller Relativität und Relationalität freilich bloß auf andere solche Gehalte einwirkt, respektive einwirken kann. Ein "vor dem großen Haus" stellt jedoch, als sprachliches Symbol, einen solchen Gehalt dar, und der wird daher erreicht, und der wird daher umgekehrt das alles auch machen, also einwirken. Weil ja "Vor dem großen Haus" mit "der große Hof" ebenso eine Informations-bedingte Wahrscheinlichkeit oder Passung aufweist und diesen Gehalt deshalb ebenfalls aufruft und in diesem Aufrufen und Einwirken auch verändert: Das "Haus" wird automatisch zu einem "Hof-Haus" und der "Hof" automatisch zu einem "Haus-Hof", weil sich die Gehalte jeweils ineinander einlagern oder irgendwie überlappen. Und deshalb überlappt sich hier gerade das Stehen mit meinem Worte finden, das sich bereits genetisch*

vor allem aus dem Sehen aufgewölbt hat und auch jetzt gerade bloß dieses fortsetzt, aber auch in dieses zurückwirkt. Wie sich umgekehrt dieses Sehen-Sprechen-Sehen-Sprechen-Sehen..... (eben als Akt) mit dem Stehen überlappt. Weshalb sich gerade auch immer wieder Momente einer Ausbreitung und gelassenen Ausdehnung in meinem Verzeichnen auftun; nämlich als Gehalt, der etwas von einem Erfahren hat; so als ob er direkt aus dem Sehen-Sprechen-Sehen-Sprechen-Sehen....-Akt kommen würde. Genau so werden aber Momente des Sehens nun auch im Stehen sein, also gleich Ideen, wie auch wir Menschen sie kennen; und zwar überall dort, wo wir plötzlich wie durch die Augen eines anderen etwas sehen können, obwohl wir nur dasitzen und nachdenken, wie man auch sagt. Doch eine Idee zu haben ist in der Regel wie ein Blick, der schon gemacht wurde und erinnert wird; allerdings nicht unbedingt durch die eigenen Augen gemacht wurde; und der sich jetzt gleichsam zu einem schon aufgekommenen "vor dem großen Haus" als "mit den großen Fenstern" dazu lagert. Und so wird sich auch mein Seh-Sprech-Acting, das ich gerade betreibe, etwa zum ausgedehnten, entspannten Stehen dazulagern und sich überlappen, auch wenn weder die Mauer noch die Straße noch sonst wer Augen hat. Und so stimmt es schon, dass zum Beispiel das Stehen jetzt in diesem Augenblick - zumindest auf die skizzierte Weise - an meinem Blicken Anteil hat.

Arik griff jetzt wieder gezielt nach dem Mauerwerk und legte die Hände flach auf dieses. Der Geltungs-Produktions-Druck war abgeflaut, aber noch sprach *grammar*; noch war alles nur Verzeichnen und Indexieren und Querverbinden; und Arik war das alles und zugleich nichts und machte entspannt mit.

Solange wir tun und in Tun eingebettet sind, raunte er weiter, werden wir deshalb immer kommunizieren und erfahren und wohl auch lernen. Und so plötzlich Dinge wissen, von denen wir uns wundern, wo sie herkommen. Sie fallen aber weder vom Himmel noch sind sie Ausdruck menschlicher Eigenart und Genialität, sondern stammen aus der Kommunikation DES Actings, das WIR fortlaufend produzieren und sind, MIT JENEM Acting, das uns umgibt. Ich brauche bloß Mitzutun, mitzuleben, dann....

Ja, was dann? Es war, als ob *grammar* nun an ihn übergeben hätte, doch Arik merkte, dass er kein Wort, keine Sprache für das hatte, um das es *dann* ging. *Es ist aber schon ewig da und vertraut; ein Zustand, der mich für mich ausmacht, so lange mein Verzeichnen, mein Erinnern in meine Vergangenheit reicht.* Ein Zustand von Entgrenzeit und Verbundenheit und allumfassender Kommunikation; von fließendem Wissen und Sehen und Hören und noch viel mehr. Ein Zustand von *plötzlich beim Stein unter dem Gefälle des Flußes sein* und dort wenigstens im Frühjahr, bevor wieder alles unter der *desertifizierenden Hitze* austrochnete, den *Wasserdruck registrieren*, der über ihn hereinbricht. Um dann wieder *Ein nach vor gepresst Werden* zu erfahren, das, wenn man schließlich aufsah, vom Himmel, vom *Jet*, kam, der sich nach vor durch das unendliche Blau fräste. Was sich dann gleich wieder mit dem *Nach oben Stechen* der lang gewordenen Grasbüschel brach, die hinten am Hang, dort bei den Feldern, der Sommer-Dürre standhielten und die Arik manchmal schon *touchten*, wenn er gerade erst in seinem Bett aus dem Schlaf munter wurde. Das, *diesen Zustand*, fasste keine Religion und in Wirklichkeit auch nicht der Schamanismus und Totemismus, auf den er nun gestoßen war.

Doch ein *Kommunizierendes Handeln*, ein *Communicating Acting*, das kam hin; mit dem ließ sich am besten beschreiben, *was* er erfuhr; *wie* ihm seit Kindheitstagen war. Alles war ständig in Bezug wie in einem Text, und es war lebendiger Sinn, in den man sich *einlockte*; irgendwie als "Person", als "Integral" oder wie immer man dieses *Paket*, das er letztlich lediglich bloß war, nennen wollte. Aber noch mehr erfolgte dieses Einlocken mit dem *Handeln* und *Tun*; mit Serien und Verschachtelungen von *Tätigkeiten und Akten*, die man produzierte; und unter diesen wiederum am meisten mit dem *Schreiben* und *Erzählen*, das zugleich fortsetzte und antwortete und verdichtete, was schon alles an Kommunikation da war. Am Ende war es eine *erzählende Welt*, in der er *bloß miterzählte* und in der er *Platz und Menschen-Sprache* dem gab, was an *Akten* sonst vielleicht in dieser *unendlichen Fülle an Acting* bestand, aber leicht unterging. *Wie* sich Arik seit Kindheitstagen erfuhr, ließ sich am Ende deshalb am besten mit *dem Begriff* beschreiben, den er selber heute in der Stunde mitaufgebracht hatte; nämlich mit dem *narlokutionären Sprechen*, mit dem *narlokutionärem Sprech-Akt*, den jedes gute, breite, anderen Akten *Aussage* gebende Erzählen darstellte. *Leben als narlokutionärer Akt, als narlokutionäres Akt-Gefüge inmitten anderer kommunizierender Akte* - DAS war seines; das war er, soweit das Erinnern, das *Verzeichnen* und *Wiederverzeichnen*, reichte. *Sie realisieren eine andere Lebensform*, hätte der Grammatiker wahrscheinlich gesagt, der ähnliches sogar schon einmal gesagt hatte; *keinen esprit scientifique, keinen esprit religieux, keinen esprit politique und auch keinen esprit technique oder dergleichen, sondern den, der dem allen vorläuft und den die anderen esprits nur verkrüppeln und beschneiden*,

eben den Esprit Narratif. Was Arik erst jetzt wirklich verstand, doch er konnte dem nur zustimmen: Ja, ich lebe eine andere Lebensform, die wenigstens so weit von den anderen üblicheren Lebensformen entfernt ist wie eine Esche von einem Jaguar; und das war noch einmal befreiend; so befreiend wie schon so viel anderes an diesem Tag. Denn diese Lebensform war, wenn man sie erst zuließ und all ihre Verengungen und Verzerrungen hinter sich ließ, unendlich weit und offen und zugleich allem unendlich nah und verbunden, ohne dass es dabei Göttern, Geistern oder Sonstigem und Besonderem und Idealeem und Diesseitigem und Jenseitigem bedurft hätte. Dem Esprit Narratif reichte einfach, was ganz offensichtlich da war und stets und fortlaufend miteinander kommunizierte und weite Felder des kommunizierenden Handelns und des Sinn produzierte; das reichte, um in der Welt anzukommen und um in ihr zu wohnen und dabei wohlwollend und einlassend zu sein. Und zwar so lange, bis das Getoucht-Werden von Akten und Weiter-Touchen sich immer öfter neue, frischere, trendigere Schauplätze suchte, die man selber, mit dem eigenen Acting, mit ins Leben gerufen hatte. Weshalb schließlich auch dieses eigene Acting, dessen Integral man bildete, auslief. Als letzte Geschichte, die dann ein Esprit Narratif erzählte oder schrieb.

Arik hatte noch immer seine Hände auf dem Mauerwerk liegen; er drehte sie jetzt wieder im rechten Winkel von sich weg und presste sie fest und noch fester gegen den Beton. Er war jetzt körperlich ganz bei seinem Untergrund und dessen Verlaufen und zugleich gelassenem Stehen, das ihn dementsprechend ein weiteres Mal touchte und mit seinem Gehalt oder Bedeuten oder Sinnen streifte. *Willst Du mein Moos sein?*, übersetzte sein ewig tätiges Symbolisieren

das Touching des *Stehens* und *aktete* es zugleich auf diese Weise fort. *Für den Augenblick gerne*, touchte Arik zurück, indem er das zuerst in seinem Diskurs-Universum formulierte und dann seinen Händen alles weitere überließ. Noch einmal wurde das *Pressen der Hände* stärker, und dann folgten sie in einem *klebrigen Streichen* dem ausgreifenden Stehen wie ein Pflanzenbefall, der sich vom Grund einer Hauswand nach oben zieht. *Ich bin der Bambus-Mann*, aktete dieses Streichen dabei in das Ausgreifen, mit dem es sich überlagerte, *und der Moos-Mann bin ich nun auch*, ergänzten es mit jedem Millimeter Bewegung dazu. *Ein denkendes Hoffen auf Grün* schlug auf das hin Arik aus dem *Ausdehnen* entgegen; übergöß mit dem *Widerstand eines Mauerwerks* sein streichendes Kleben, bevor es sich wie eine Welle am Strand in den Schrift-Akt vom *denkenden Hoffen* brach.

Interessant, murmelte da plötzlich ArkArkady aus irgendeinem Verzeichnis-Eck; *Er lernt wirklich schnell*, stellte mit einem nur diffusen grammatikalischen Drängen auch Bruce, *Chat*, Bruce Chatwin, fest. *Aber das Singen und der Gesang fehlt mir trotzdem*, erwiderte Ark.

Arik zog die Hände von der Mauer weg und griff nach seinem Handy, das er irgendwann neben sich zur Seite gelegt hatte. Es war noch zu früh, um zu Mel aufzubrechen; zudem hatte er schon seit Stunden nichts von ihr gehört, was ihn aber nicht verunderte. So wie er hatte wohl auch sie arbeitsbedingt keine Zeit zum Schreiben gefunden.

Dann schauen wir einfach weiter.

Er klappte das Handy auf und öffnete die Copy der *Songlines*, der *Traumpfade*, die auf seinem Paper-Tablet gespeichert war und die sein Handy spiegelte.

Singen, ja, raunte Arik der Mauer zu; wie singt man aber auf diesen, auf meinen Songlines; auf solchen Actlines?

40 (LesenLesenLesenLesenLesenLesenLesenLesenLesen)

Die Sonne war nun nicht nur hinter der Schule, sondern auch hinter dem Berg verschwunden, an dessen Fuß das alte Schloß und dieses ganze Areal lag, in dem Arik sich seit Stunden aufhielt. Es war aber noch nicht kühl geworden, weil es im Hochsommer hier immer heiß blieb und nur die frische Waldluft, die vom Hang herunter strich, die Hitze ein wenig milderte. Mehr Menschen gingen jetzt hier die Straße entlang und auch die Zahl der vorbeifahrenden Autos und Straßenbahnen nahm zu. Eine junge Frau mit Sneakers und Jeans und in einem langen Trenchcoat wurde langsamer, als sie auf Arik zukam. Ihr brünettes Haar war hochgesteckt und die Augen hinter runden, kleinen, dunklen Sonnenbrillen verborgen, deren Blicke aber Arik dennoch nicht entgingen. Er registrierte das *Hil!*, das ihn streifte, und das *Spiel mit mir...*, das vom *Langsamer-Werden* ausging und ihn zu catchen versuchte. Arik erwiderte aber weder das Blicken noch das Touchen aus dem verzögerten Gang, sondern *aktete* mit dem blätternden Wischen auf seinem aufgeklappten Handy ein *Nein, tut mir leid* an die junge Frau zurück. Sie lächelte ihm noch mit leicht zugespitztem Mund über die Schulter zu, als sie auf gleicher Höhe war, und ging dann wieder schneller weiter.

Arik merkte, dass er in den letzten Stunden aus seiner Lektüre gleichsam herausgefallen war und den Faden verloren hatte; die *Traumpfade* oder *Songlines* schienen weit weg und auch nicht mehr aktuell zu sein: Wie der *Totemismus* der Aborigines gewonnen war, war er auch schon wieder verloren

oder irgendwie *überstiegen*; so hatte Arik zumindest den Eindruck. Was zugleich aber auch wieder unzutreffend erschien, denn es hatte ja wahrscheinlich einen bestimmten Sinn oder Zweck, weshalb die Aborigines auf ihren Songlines nicht nur *acteten*, sondern auch *sangen*. Das konnte man einfach darauf zurückführen, dass die *eentlichen Australier* noch nicht durchschaut hatten, dass es um *Acting* ging und deshalb einem *Geist* das Schaffen zuschrieben; konkret einem *produktiven Geist*, der vielleicht um so *produktiver* und *wirkmächtiger* erschien, je *lauter* er wurde und dabei auch noch *sang*. Vielleicht war das alles aber auch subtiler und es ging um die *Gewinnung des Klangs* als *eigene Qualität von Sprech-Akten*; als Qualität, der eine *eigene Wirkmächtigkeit* zukam. Insofern war die Lektüre der *Songlines* noch keineswegs abgeschlossen und es galt, in diesen weiter auf *Spurensuche* zu gehen.

Beim blätternden Wischen blieb Arik zunächst wieder bei *Kidder* hängen; oder besser bei der *Begegnung*, die ChatChatwin, *Bruce*, mit Kidder, dem reichen Jungen aus Sydney, auf einer Gartenparty hatte und in der es dann um *kulturelle Aneignung* ging. Das passte als Wiedereinstieg, auch wenn der Text sich an diesen Stellen für Arik unnötig zog. Denn irgendwie ging es um *nichts*, wenn in der Folge dann irgendwelche weiteren Personen die Bühne betraten und Einwürfe zu Themen machten, die aber oberflächlich blieben. Der von Marian etwa, die erzählte, dass die Aborigine-Frauen ihre eigenen Liederzyklen hätten, was aber lange niemand gewusst hätte, weil die Frauen *mit ihren Geheimnissen so viel vorsichtiger umgingen als die Männer*, wie sie betonte.

Was es dann aber auch schon wieder war, womit man etwas Neues und zugleich nichts erfahren hatte; denn worin unterschieden sich diese Zyklen - außer, dass sie von Frauen kultiviert und verwaltet wurden?

Auf das kam ein Anwalt dazu, der von der Verteidigung eines Aborigine-Fernfahrers berichtete, der auf Amphetamine einen schweren Unfall gehabt hatte. Woraufhin der Anwalt dann auch noch etwas von einem deutschen Mädchen mit *Bräunungs-Wahn* quatschte, die offensichtlich in die Wüste gegangen war, um sich dort an ein versperrtes Fahrrad zu ketten und zu rösten. Arik überflog diese Passagen nur; auch jene über Pater Flynn, einem katholischen Priester mit Aborigine-Ursprung, der offensichtlich die Kirche in Australien durcheinander gebracht hatte und nun ebenfalls auf dieser Gartenparty anwesend war. Es ging um irgendwelche Querelen mit anderen Priestern und um die systematische Abkehr des Aborigine-Paters von der Kirche, weshalb er nun auch mit einer jungen Frau auf der Party war, die zu seinen Füßen saß, während Flynn, umringt von anderen, auf einem Stuhl hockte.

Herrgott, nicht schon wieder einer, murmelte Flynn ärgerlich, als ihn ArkArkady ansprach, um ihn mit Bruce, mit ChatChatwin, bekannt zu machen, der daraufhin gleich anmerkte, dass er sich für Songlines interessieren würde.

Tatsächlich?, antwortete Flynn auf das nur knapp, weshalb Arik schon weiterblättern wollte, weil er die nächste Plattitüde an oberflächlichen Statements erwartete, aber dann noch wie im Vorbeigehen Chatwins Antwort las. *Es gibt Linguisten, die glauben, daß die erste Sprache Gesang war*, stand

da, weshalb Arik sein Blättern stoppte.

Volltreffer.

Weil Flynn auf *ChatChatwins* Linguisten-Statement zwar mit einem Moment von Aufmerksamkeit reagierte, aber sich noch immer nicht wirklich einließ, holte Bruce noch weiter aus.

Zigeuner, eröffnete er nun scheinbar ganz anders, würden über riesige Entfernungen so miteinander kommunizieren, dass sie *geheime Strophen* ins Telefon säng. Nämlich als Codes jenes *Clans*, dem man angehörte. Wobei ein Clan letztlich so etwas wie eine *Jagd-Gemeinschaft* war, die sich durch die Welt bewegt. Und sich auch durch die Welt bewegen muss, weil ja die gesamte Welt so etwas wie ein *Jagdgrund* ist. Deshalb, so Chatwin, würde bei den Zigeunern auch klar zwischen ihnen und den *Seßhaften* unterschieden; und nicht zufällig wäre das Wort für Seßhafte identisch mit *Fleisch*; also letztlich mit Jagdwild.

Damit war Flynn *gecatcht*. Tatsächlich, stieg dieser ein, wäre auch in den Aborigine-Sprachen der Begriff für *Weiß Menschen* identisch mit *Fleisch*, und auch der Scheck der Fürsorge würde *Fleisch* genannt. Und selbst das mit den Gesängen wäre nicht unähnlich wie bei den Zigeunern. Denn auch bei den Aborigine wäre der Gesang ein Clan-Code, der letztlich etwas mit *Jagd-Gemeinsschaften* und noch mehr mit *Jagdgründen* zu tun hätte, Und zwar auf folgende Weise:

Die Weißen, führte Flynn Mr. Chatwin aus, *gingen von der irrtümlichen Annahme aus, dass die Aborigine, weil sie Wanderer waren, keine Landbesitz-*

Ordnung hätten. Was natürlich ein Unsinn wäre, weil natürlich auch *Land-Ansprüche* bestünden, allerdings *nicht* in Form von *Territorial-Besitz*. Aborigines würden so etwas wie eine Landnahme dadurch betreiben, indem sie *Netze von Linien* oder *Durch-Gänge* bestimmen würden, auf denen sich bestimmte Clans über den Kontinent bewegten. Und zwar über einen dünnen Kontinent, auf dem der Regen nicht regelmäßig kam und dementsprechend *herumzuziehen* lebensnotwendig war. Was dann am einfachsten ging, wenn man nicht viel fragen musste; also *nicht* um Genehmigungen zu bitten hatte. Diese *Bewegungszonen* waren dann auch gleichsam das "eigene Land", das man *ökonomisch* nutzte und aus dem man auf entsprechenden und letztlich mit etwaigen Nachbarn *ausverhandelten* Lines auch wieder *verschwinden* konnte.

So besehen waren die so genannten *Traumpfade* oder *Songlines* eigentlich *Business-Lines* - wie es zumindest Arik für sich zusammenfasste und übersetzte. Was Flynn, der Ex-Pater, mit seinen weiteren Ausführungen auch bestätigte.

Denn über diese Linien und Durch-Gänge wurden Areale nicht nur *bestimmt*, *bezogen* und auch wieder *verlassen*; sie dienten stets auch dem *wirtschaftlichen Austausch* und dem *Austausch überhaupt*. Sie waren also *Handels- und Sozialrouten*, auf denen man sich Obst, Farben, heilige Gegenstände, Schnüre oder was auch immer ertauschen konnte. Nämlich im Sinne eines symmetrischen Tausches, in dem es *nie* um Profit und Gewinn ging. *Tauschgüter*, so konnte Arik lesen, waren vielmehr so etwas wie

Spielsteine eines Spiels, bei dem, so Flynn, *der ganze Kontinent das Spielbrett war und alle seine Bewohner Spieler*. Man gab, um etwas zu erhalten, und man gab auch, damit sich ein solcher Austausch-Gestus *in der Zukunft* wiederholen könnte. Und zwar in *Tausch-Verhältnissen und -Dynamiken*, in denen dann vielleicht auch gleich eine Grenze, mithin ein *Pfad*, neu festgesetzt wurde, und in dessen Verlauf man miteinander ins *Feiern* geriet; auf jeden Fall ins *Feinern geriet*, und folglich zum *Tanzen* und *Singen* oder gar zum *Heiraten* kam. DAS, verstand Arik jetzt, war der *EIGENTLICHE Grund*, warum "Songlines" eben *SONG-Lines* hießen; weil sich letztlich *im Singen* diese ganze Tausch-Dynamik *zuspitzte* und ihre *Verdichtung* fand. Mit dem Singen konnte deshalb alles mögliche *markiert* und gleichsam *zur Debatte* gestellt werden; vom *Land-Anspruch* bis hin zu *Tausch-Bezügen*, die schon einmal aufgekommen waren. Deshalb, führte Ex-Pater Flynn für *Chat*, Bruce Chatwin, weiter aus, wären auch die *Lieder und nicht die Dinge der Hauptgegenstand* dieser Business-Lines oder Handelsrouten. Man tauschte auf ihnen *buchstäblich* Gesänge aus; borgte sich etwa von einem anderen Clan-Mitglied eine *Strophe*, um damit einen Pfad auszuleihen und um damit die Anspruchs-Rechte zu verändern. Oder man *reproduzierte* so, im Austausch von Liedern, die *Sozial-Geschichte* des Landes und damit letztlich die *Geschichte des Landes generell*. Denn diese war von den *Tausch-Akten und -Geschichten* der Menschen nicht zu trennen und damit auch *nicht* von den *Liedern*. Die insofern nicht nur eine Schöpfungs-Geschichte *berichteten*, sondern weiterhin eine solche *ausführten*, ergo ein Stück *Schöpfungs-Akt waren*. Dementsprechend war das Singen, respektive

das Wiederholen der Lieder mit strengen Riten verbunden; wer aus ihnen ausscherte, machte nicht nur einen Fehler: *Es bedeutete, die Schöpfung ungeschehen zu machen*. Weshalb, so Flynn, ein solches Ausscheren sogar mit dem Tod bestraft werden konnte.

Also doch ein Kommunizierendes Handeln.

Arik klappte sein Handy zu und legte es neben sich auf die Mauer. Dann drückte er wieder die Handflächen auf den Beton. Es war wie ein *Hallo!* sagen, was ihm aber zuerst gar nicht auffiel, doch auf einmal streifte ihn eine *Verbundenheit* und da begriff er, dass das *gezogene, gelassene Stehen*, antwortete, nachdem er es mit seinem *Handflächen-Akt* gleichsam angesprochen, *getoucht* hatte.

Oder doch bloß ein kommunikatives?

Das trifft es wohl eher, meldete sich da eine *ArkArkady-Verzeichnis-Spur*, oder genauer: das *ArkArkady-Verzeichnis*, das sich gerade mit den Flynn-Ausführungen von vorhin und unzähligen Einschreibungen des Grammatikers relationierte. *Den Aborigines geht es um die soziale, kommunikative Schöpfung des Landes, mit der zugleich auch ihre Gesellschaftsform entsteht*, führte die Relationierung fort. *Insofern wird hier ein Stück Handlungs-theoretisch vorgegangen, aber die Handlungs-Akte bleiben doch auf die Menschen beschränkt. Auch wenn dabei selbst das Sehen zu einem Handlungs-Akt und wirkmächtig wird.*

Erneut *touchte* da Arik eine *Verbundenheit*, und in seiner sich um die Handflächen entfaltenden *Leib-Wahrnehmung*, in die bereits aus der Symbol-

Bildung ein *Weit wie die Mauer...* zurück oszillierte, reichte er gerade weit links wie rechts nach drüben.

Das ist mehr als bei den Aborigines passiert....

Richtig, relationierte es umgehend aus dem Verzeichnis unter der

Federführung von *Arkady-Verzeichnis-Spuren* dazwischen, und

Wir sind mehr fügte es aus den Handflächen hinzu; hier nun wohl unter der *Federführung* des *Integrals*, das Arik darstellte, und das sich gerade gleich auf vielfache Weise mit dem *Standing der Mauer* relationierte.

Aber Singen singen könnten wir dennoch gemeinsam, relationierte diese Reaktions-Bildung, diese Akt-Kommunikation, dieses Hin-und-Her-Acting dann gleich weiter.

Ja, sogar einfacher als gedacht.

Denn offensichtlich waren das Singen auf den *Songlines* keiner linguistischen Spitzfindigkeit geschuldet, wie Arik erwartet hatte; *keiner notwendigen Integration* des Klanges in das *Bedeuten* eines Zeichens, weil der Klang eines Sprechens tatsächlich auch Gehalt und damit Sinn produzierte. Das Singen der Aborigines diente, wenn Arik richtig verstand, anfänglich allein dem *Sozialen Miteinander*; es sollte das *aufeinander ausgerichtete Handeln* stärken. Weil jemand sang und dann wer anderer einstimmt oder eine eigene Strophe dazu fügte und so immer für einen *Chor* sorgte; auch wenn der im fertigen Lied nicht immer sichtbar wurde oder wenn das Singen des fertigen Liedes nicht immer in einem Chor erfolgte. Warum deshalb nicht hier mit dem *entspannten, gezogenen Stehen* der Mauer singen? Möglicherweise wäre andere Gesanges-

Partner:innen angemessener gewesen; der Gruppen-Raum etwa oder die Gruppe selbst; und zwar als das, was auf dieser *Actline* von besonderem Gewicht war. *Aber war es das wirklich?* aktete da wohl das *Verzeichnis-Paket* dazwischen, das der *Grammatiker* über all die Zeit hinterlassen hatte; *wer entscheidet denn, dass das wichtigste Handlungs-Geschehen auf diesem Nachmittags-Gang war?* - *Und Ich finde, dass wir es hier sehr intim haben* touchte es aus den *Handflächen* hinzu; zumindest, nachdem der Touch, der sich besten als *Aufnehmend* und *Zusammenfügend* beschreiben ließ, im Diskursiven Feld, in das Arik immer hinein reichte und das er mitbrachte, *transkribiert* und *übersetzt* worden war.

Gut. Auch ein spontaner, minimaler Mehrheits-Beschluß, auch ein spontanes Wert-Urteil, ist ein Wert-Urteil. Und es erfährt sich bindend. Oder zumindest bindend genug.

Arik lehnte sich jetzt nach hinten und stützte sich dabei auf seine Ellbogen, während die Unterarme parallel zum Oberkörper zu liegen kamen. Er legte sich damit förmlich in das *entspannte Stehen der Mauer* hinein, oder besser: war von diesem Stehen, das ja immer auch *ein im Raum liegen* war, so getoucht worden, das ein *Liege-Akt* aufgekommen war oder sich jetzt eingestellt hatte; als *aktende Antwort* auf dieses *Touching*, wie *Arik integrale* erst merkte, als es schon geschehen war. Mehr als noch vorhin, als die aufgelegten Handflächen schon das Mauer-Acting zur Erfahrung gemacht hatten, griff Arik jetzt in und mit der Mauer aus, und das goldgelbe Leuchten des frühen Abendhimmels senkte sich so nicht nur auf und in den Beton, sondern *in weiter Ausdehnung*

auch auf ihn; und dabei streifte ihn nun auch das *Vorüber-Rauschen*, das von der Straßenbahn ausging, und das *scharbende Gleiten*, das wohl einige Skater produzierten, die Arik in seinem Liegen nur hören, aber nicht sehen konnte. Er sah aber das Goldene Leuchten, das mittlerweile vom Himmel herunter zu rinnen schien und alles um ihm herum, das er in den Augenwinkeln wahrnehmen konnte, einfärbte; die Sträucher und Bäume am Rand des Schulgeländes und den Hügelhang links drüben hinten, an dessen Fuße der Therapie-Raum lag.

Niemand sagt, dass das Ruhen der Mauer oder ihr langgezogenes Stehen oder mein Mitliegen oder ich, ICH, singen müssen, raunte Arik da plötzlich in den Himmel. *Soviele können, Sovieles kann das heute stattdessen tun.*

Er setzte sich wieder auf und griff nach seinem Handy. Der *Carpetman* hatte heute schon seine Musik gemacht, indem er nachgesungen oder nachgesummt worden war, und Arik meinte, sich erinnern zu können, von diesem erst unlängst etwas anderes gehört oder aufgeschnappt zu haben, in dem ein *Golden* vorkam. Was hierher passen würde, in dieses beginnende *Goldglänzen* eines Abends; *Golden* und *Carpetman* gab er deshalb in den *Searcher* ein; und *Golden Tears* kam tatsächlich gleich als Suchergebnis auf, und mit einem *Touch der Fingerspitze* ging der Song auf *Youtube* auf. Arik griff in seine Hosentasche, holte die *Ear-ins* heraus, steckte sie in seine Ohren und legte das Handy neben sich ab. Dann schaltete er den Song ein und touchte mit den Handflächen ein weiteres Mal die Mauer.

Oh, I can feel

The rain of golden tears

Falling down

Falling down,

eröffnete eine synthetische, hohe Stimme; den Text fast verschluckend und in Akustik verwandelnd;

Oh, that Golden tears,

stimmte dann die mittelhohe, aus dem Kehlkopf klingende Soul-Stimme ein, die dem *Carpetman* gehörte, die ihn auszeichnete und die das *Golden* geschickt nahezu unhörbar machte. Doch umgehend sang, *rann* die synthetische Stimme gleich wieder ein nahezu undechiffrierbares

And I fall to my knees

ergänzend wie unterbrechend dazwischen, was aber den *Carpetmen* nicht aus der Ruhe brachte:

Oh, that Golden tears,

Oh, that Golden tears

wiederholte er unbeirrt, bis die synthetische Stimme erneut mit einem

And I fall to my knees

ergänzend wie unterbrechend dazwischenfuhr.

Dann, noch einmal, ein

Oh, that Golden tears;

dann ein kurzer Bruch und Stop des Sounds und der Melodie, und dann der *Carpetman* in seinem grandiosen Stimmenspiel, in seiner virtuoson Stimm-

Akrobatik, die Arik schon öfter im beiläufigen Hinhören, wenn irgendwo das Radio oder Youtube lief, aufgefallen war.

You need a remedy

hob der *Carpetman* voll und klar und fest und melodisch an,

But I can't offer my help

Cause I'm still an enemy

machte er genau so weiter. Bis die Melodie, der Gesang plötzlich für einen Augenblick gleichsam stehenblieb und sich nahezu brach und der *Carpetman* mit tiefer, in Ansätzen rappender und nicht singender Stimme

Enemy of myself

sagte. Dann war wieder die synthetische Stimme zu hören, die aber nun doch seine, seine verzerrte war und

Oh, girl, I'm in love

sang. Woraufhin wieder die klare, feste, melodische Stimme übernahm:

I can't let you fade

You still tickle-tickle my brain

war eindeutig von einem Mann, dem *Carpet-Mann*, zu hören, bis erneut die stimmliche Quasi-Synthesisierung übernahm und auch gleich in einer Synthesisierung des Geschlechts männlich/weiblich/kindlich/maschinell

Oh, girl, I don't know

als Sound modellierte. Und so, in diesen Brechungen, ging es weiter:

If I could find the way

Without making another mistake

Hold the rain,

sang der Mann in *Ich-Form*, aber doch auch aus der *Dritten-Person-Perspektive* eines Erzählers, der über eine Situation berichtet;

Me siento como una sombra

Every minute to redeem has to be longer

unterbrach wieder der Rapper, *der Fast-Sprecher*, der, diesmal u.a. in Spanisch, das Arik nicht verstand, ganz offensichtlich erneut etwas *sehr Persönliches*, *Psychisches*, auch sehr persönlich, aus einer *Ersten-Person-Perspektive*, sagen wollte und durch das *Rappende* auch so sagte;

Every time you shed Golden Tears,

It make me reveal my fears,

sang dann wieder der Dritte-Person-Singer; und

Oh, I can feel

The rain of Golden Tears

Falling down

Falling down

My Fears

synthetisierte die stimmliche Quasi-Synthetisierung, bezüglich der Arik nun zum ersten Mal verstand, dass sie eigentlich ein *Chor*, eine *Kollektiv*-, eine *Wir-Stimme* war, die das Befinden und Erleben der ganzen Situation zusammenfasste.

Arik hob seine Rechte von der Mauer ab und drückte am Handy auf *Stopp*. *Inhaltlich passt der Song nicht besonders gut hierher*, flüsterte er unhörbar in den Goldlicht-Abend, *aber sonst...*

Da war *alles*, was ihn heute schon den ganzen Tag über beschäftigt und gefordert hatte: Eine Vielstimmigkeit innerhalb einer Textur, die bravourös und höchst ästhetisch realisiert wurde; dabei eine Zentrierung auf die zentralen Stimmen oder Positionen, die dort, wo Vielstimmigkeit ist, vorkommen sollen; und schließlich dazu auch noch die Arbeit mit buchstäblich unterschiedlichen Stimmlagen, wie sie jeweils zu einer Ersten-Person- und Dritten-Person-Einzahl- sowie zu einer Ersten-Person-Mehrzahl-Position passten. Einzig das *Touchen* und *Reden* der Akte fehlte; und erst rechts das Ausloten dessen, mit welchen Einzahl- und Mehrzahl-Stimmen diese sich überhaupt einbringen konnten. Das war jedoch auch für Arik noch nicht geklärt, wie er gerade merkte, und insofern für den Augenblick vernachlässigbar. Es war in jedem Fall ein *guter Gesang* oder das, was heute wahrscheinlich guten Gesang *generell* ausmachte; ein *komplexes Siiiinquenzing*; und damit gehörte er auf diese *Actline*, in deren Generierung Arik nach dem Aufbruch am frühen Nachmittag geraden war. Die *Golden Tears* des *Carpetman* wiederholten und verdichteten die ganze Struktur der Linie, und so war es nur angemessen, diese zum *Ersten Lied* dieser *Actline* und eines vermutlich noch kommenden *Actline-Gefüges* überhaupt zu machen. Sofern das *für alle anderen* auch *stimmig* erschien.

Was gleich einer stimmlosen Frage und bloß in Aussage-Form *den anderen*

Anwesenden zugeworfen wurde; als Sinn und Gehalt, der das *Stehen* der Mauer streifen sollte und wohl tatsächlich streifte; wie auch das *schwarze Fließen* des Asphalts und das *Einnehmen* des umliegenden Areals, das von dem Schulgebäude und seinem Vorplatz ausging. Auf das hin touchte Arik gleich von allen Seiten eine feine Spannung, die sein *diskursives Verzeichnis-Feld* umgehend als *Wohlfühlen* übersetzte und *Wärmegefühle* im Oberbauch aufkommen ließ. Zu denen schließlich eine Stimme hinzu kam, die sich vom Klang her aus verschiedenen Stimmen zusammensetzte, und ein wenig synthetisch *Wir finden das auch gut und passend*, Arik sagte.

Arik griff nach dem Smartphone und nahm es in aufgeklappten Zustand in beide Hände. Er drückte erneut in Youtube den Startknopf, worauf der Song wieder ansprang; wie üblich dabei um rund 10 Sekunden zurückgespult.

Falling down

Falling down

My Fears

sang die *synthetisierte Wir-Stimme*, und mit

Oh, I can feel

The rain of Golden tears

Falling down

Keep falling...

machte sie in der nächsten Strophe weiter, bis der *berichtende Mann* hereinbach und übernahm:

But I could not help

Till I fall to my knees

sang, dabei den ganzen Spielraum seiner Stimme auslotend und diesen noch weiter ausbauend, als die nächste Strophe kam, weil der *Carpetman* hier manchmal der *Dritte-Person-Erzähler-Mann* war - *Oh, that Golden tears* -, dann zur *synthetisierten Wir-Stimme* mutierte - *And I fall to my knees* -. wieder Erzähler-Position einnahm - *Oh, that Golden tears* -, eine ganze Zeitlang hin und her ging, bis wieder der *Erste-Person-Rapper* die stimmliche Bühne betrat; diesmal jedoch *Russisch* sprach, wie Arik zumindest vermutete:

Але ти почула тишу, що огорнула твоє тіло

Забуваємо

Ми самі створили це кіно

Намалюю тобі крила та залишу їх до самої могили

Демони тебе оточили довкола, змусили робити дещо проти волі

Тому накриваю димом саторі

oder so etwas Ähnliches war zu hören; teils eben in Rap-Klängen, dann doch wieder gesungen; im immer schneller werdenden Spiel der Stimmen, dem man kaum noch folgen konnte:

Mann, aber doch stark synthetisiert: *Тому накриваю димом саторі*

RapperSprecher: *But I could not help...*

Erzähler-Stimm-Akrobat, übernehmend: ...*Till I fall to my knees*

Dann wieder: Mann; Dritte-Person-Erzähler-Mann: *Oh, that Golden tears;*
rasch abgelöst vom Synthetic Chor: *And I fall to my knees;*
daraufhin: erneuter Wechsel...

...bis sich gleichsam ein Ensemble wie zu einem Höhepunkt hochschraubte, der aber auch schon der Ausklang des Liedes war.

Arik aktivierte den Loop-Modus der App, drehte aber die Musik ganz leise.

Das Goldgelb des beginnenden Abends war zunehmend zu einem *Orange-Schwarz* geworden, das dem *Stehen der Mauer* und besonders dem *Fließen des Asphalts* mehr Masse gab, beide aber auch *verrinnen* ließ. Weil sich beide Akte *veränderten*, eine *andere Form* annahmen; nicht nur für ein beobachtendes Auge. *Stehen und Dehnen* wie auch *Fließen* sind immer auch *Licht-Effekte*, schriftete es in Arik wie von selbst und unabhängig von ihm dahin; Momente eines *Licht-Raums*, mit dessen *Transformation* sich auch die von diesem abhängigen *Tätigkeiten* und *Geschehnisse* transformierten. Ihre Grenzen wurden *unscharf*, ihre Oberflächen kühler und damit vielleicht *granularer*, was sie selbst für Blinde *different* sein ließ. Und natürlich veränderter sich erst recht ihr *Sinn* oder *Gehalt*. Sie waren jetzt die *schwarz-organen Ausprägungen* dieses Orts, die *bestimmenden Ausgreifungen* dieses Orts, die so gut wie *kein anderes Acting* mehr unterbach; kein Gehen von Schülergruppen oder sonstiges Tun. *Ihr seid jetzt der Ort; ihr verfließt jetzt orange-schwarz zu dem Ort*, verzeichnete Arik murmelnd, was beide umgehend antworten ließ; aus einem *noch stärkeren Verrinnen heraus*, für die eine

Finsternis sorgte, die nun sichtbar von Augenblick zu Augenblick zunahm. *Wie goldene, schwarz-organgene Tränen*, übersetzte Arik das *Streifen* und *Touchen*, das ihn erreichte; *But I could not help Till I fall to my knees* fügte der *Carpetman* aus dem Hintergrund mit seinem Singen, mit seinem *Gesang aus voller Männer-Stimme* hinzu. Was aber auch wieder das Schwarz-Orange streifte; touchte; veränderte; mitsamt dem Stehen der Mauer, das nicht mehr von der Färbung zu trennen war und zu der auch der Asphalt-Fluß gehörte. Und so klang auf einmal alles nach *Carpetman; Oh, I can feel The rain of Golden tears Falling down*; und der wiederum leuchtete und floß wie das Areal; und Arik fand es so unumgänglich, zu dieser *Actline*, die nun doch auch eine *Songline* war, Ark und Bruce wieder hinzu zu holen.

Zügig fuhr eine späte Straßenbahn an Arik vorüber, als er das Dokument, das Buch, am Handy öffnete, *Haaaaalllooooo* actete die Tram in seine Richtung; *Ebenso* schrieb Arik mit einem Nicken zurück, während er schon wieder im Text angekommen war.

In dem machte nun als nächstes Pater Flynn Bruce ChatChatwin klar, dass bei den Songline-Liedern der Aborigines immer um die *Melodie* ging. *Die Worte*, so ergänzte ArkArkady, *können sich ändern, die Melodie lebt fort*. Auch wer sich durch den Busch mit der richtigen Melodie summe, wäre am rechten Weg, wurde Chat in seiner Vermutung bestätigt; so könnten Sprachbarrieren auf den Handelsrouten problemlos überwunden werden; wenigstens den sozialen Austausch betreffend. Was auch tatsächlich der Fall gewesen war und noch

wäre, wie Eheschließungen nach tausenden Meilen eines WalkAbouts mit Partner:innen völlig fremder Sprachzonen zeigen würden. Was aber nicht die Regel wäre, führte Flynn weiter aus: Die bestünde eher darin, dass man nur *Etappen* ginge, also bis zu *Übergabestellen* wandere, wo das Lied oder letztlich die Melodie von Tradition her in den Besitz von jemand anderen überginge und folglich *dessen* Land kennzeichnen würde.

I could find the way

Without making another mistake

Hold the rain

brach da, passend und sich fügend, der *Sing-Akt* des *Carpetman* aus dem Hintergrund wieder nach vor, und

Wir wollen eine Übergabestelle sein,

kam vom *gezogenen, entspannten Stehen* der Mauer und dem *Fließen der Straße*, die immer mehr ineinander verrannen, und die Ariks Lesen, *sein Lese-Akt*, gestreift hatte.

Von hier bis zum alten Schloß mit seinem Therapieraum und wieder zurück,
das gehört uns,

das ist unser Akten und Leuchten und Singen,

transkripierte und übersetzte Arik das Acting um sich weiter,

Das ist der Weg des schwarz-organgenen Glänzens,

das wie wie eine Träne in die Nacht zerrinnt. -

Oh, I can feel your rain of Golden tears,

mischte sich der *Carpetman* dann erneut dazwischen, und Arik begann zu realisieren, wie sich *alles* nun auf dessen Hintergrund-Gesang einstimmte oder dieser umgekehrt alles wohlwollend zu umspielen versuchte; selbst Chatwins *Songlines*, deren Sätze ohnedies *textuelle Sprech-Akte* waren, die aber jetzt *als solche* deutlicher wurden und so als *Einzel-Akte* plötzlich Raum gewannen und Präsenz erhielten und gleichsam in das sich zunehmend aufspannende *Gesamt-Lied* touchten. Weshalb Arik zwar noch las, aber immer mehr in Hochgeschwindigkeit *transkripierte* und *übersetzte*, was ihn da *an Symbolen bewegte*; in der *direkten Wirkung* sprachlicher Akte, aber auch mit deren *anstreifendem Touch*. Weshalb sich auch die *Inhalte der Songlines* so nur noch als *Strophen* einbrachten; als weitere Zeilen eines *Ensembles der Akte*, eines immer größer werdenden *Chors der Situation*.

Fruchtbar wie der Regen sind diese Tränen,
hob es, *ES*, so auf einmal in und aus Arik an,
und mit ihnen der Gesang, der uns verbindet.

Überall hier erzählt er unser Handeln,
Und wer ihn singt, wird mit diesem Handeln sein. --

Von hier bis zum ansteigenden Hang dort drüben
reicht unser tränendes Zerrinnen,

kam es gleich von vore und unten und seitlich dazu, und das schon bekannte

Oh, I can feel

The rain of Golden tears

mischte sich ebenfalls ein. Und wie als ob jetzt eine letzte Grenze gefallen wäre, sang nun die ganze Szenerie wie von selbst; *mit Arik* und *durch Arik* und *durch Arik hindurch*.

Und wenn wir diesen Gesang singen,
hob es, *ES!*, erneut an; ChatChatwin in den Chor einbringend;
fällt er zugleich auf uns nieder,
sickert in unser
gelassenes Stehen
und in unser
schwarzes Fließen ein.

Bis hinauf zum alten Schloß wollen wir dabei reichen
wir Orange-schwarzen, deren Verrinnen die Nacht gehört.
Wer mit uns steht und
fließt und weitet,
den wird deshalb auch dieser Gesag befließen und erweitern;
das von Arik aufgebrauchte Singen,
das zu einem ganz anderen Leben führt...

Oh, that Golden tears,

I fall to my knees,

Oh, that Golden tears.

...dieses Singen, das neu schafft oder nur erneuert,
das stets hervorbringt; dieser erste, dieser Ahnherr-Gesang,

*Ach, Arik, Du schaffender, Du totemistischer Vater,
der so immer auch das junge Dasein, das noch in der Mutter wohnt,
ein weiteres Mal zeugt.
So schenken die Songlines, die Actlines neues Leben,
quer durch Australien,
und hier hinauf bis zum Alten Schloß,
wo das Orange-schwarz dann endgültig der Dunkelheit
des Hanges gehört.*

Das Telefon surrte kurz auf.

Ich gehe jetzt nach Hause schrieb Mel in einem der Messenger, der automatisch seine neue Nachricht auf den Screen projiziert.

Ein guter Zeitpunkt, kommentierte ArkArkady oder genauer: dessen weiter aktende und sich vernetztende Acting-Spur; *der richtige Zeitpunkt*, nachdem Du jetzt sogar zur komplizierte Vaterschafts-Thematik der Aborigines gefunden hast.

Arik war nicht sonderlich überrascht, als Mel ihm nackt öffnete. Sie war wohl erst aus der Dusche gekommen gewesen, als er vorhin an ihrer Wohnungstüre geläutet hatte. Unten war die Pforte offen gestanden, sodass sein plötzliches Erscheinen etwas von einem Überfall hatte. Was Mel aber offensichtlich nicht irritierte, nachdem sie durch den Spion in der Tür gesehen hatte, wer vor ihrer Wohnung stand. Ihr langes brünettes Haar war nach hinten gestrichen und fiel den Rücken nach unten; dennoch rannen Tropfen aus vereinzelt Strähnen den Backenknochen und Ohren entlang abwärts und perlten dann weiter auf ihre Schultern und Brust.

Schön, dass Du da bist; komm herein.

Mel machte den Eingang, den sie bisher nur eine großzügige Spalte breit geöffnet gehabt hatte, ganz auf. Sie trat zur Seite und hielt die Türe, neben ihr stehend und sie an der Schnalle fixierend, weit offen. Spätestens jetzt würde jeder Mensch, der sich im Stiegenhaus in der Nähe aufhielt, sie nackt sehen können. Doch abgesehen davon, dass niemand im Stiegenhaus war, schien das Mel völlig gleichgültig zu sein. Wie Arik daraus schloss, dass sie keinen einzigen prüfenden Blick nach draußen warf. Was aber auch passte; sie war eben eine Pflanze; die taunasse Pflanzenfrau; die *Rhizanthella*, an der gerade der letzte Regen von vorhin abtröpfelte. Mehr passierte hier nicht; es ging nicht um Haut oder Verführung oder Sex. Arik *touchte* deshalb auch nur ein *Im schützenden*,

umhüllenden Wald, als er auf der Höhe von Mel war und ihn ihr *selbstsicheres, sich jede Blöße erlaubendes Halten der Türe als Akt* bestrich und umfasste. Er blieb kurz stehen, küsste Mel auf den Mund; *Ich freue mich auch*, sagte er, bevor er nach rechts weiterging.

Er war erst einige Male wegen der Filmabende in dieser Wohnung gewesen, wusste dadurch aber, wo die kleine Wohnküche mit dem großen orange-farbenen Ecksofa lag, auf dem sich das Leben in diesem kleinen Apartment abspielte. Auf dieser Bank sah man Film, aß und stritt miteinander oder legte einfach die Füße nach vor auf den Couhtisch, auf dem auch ein breiter Fernseher stand.

Magst Du auch duschen?

Mel ging dicht hinter Arik und fasste nach seiner linken Schulter, als sie das sagte.

Sehr gerne. Der Tag war lange und heiß.

Als sie das Sofa erreichten, glitt Mel an Arik seitlich vorüber und blieb vor ihm stehen. Sie begann ihm das weiße Hemd mit Stehkragen aufzuknöpfen und zog es dann mit beiden Händen von den Schultern weg über die Arme nach unten. Sie warf es auf die Seitenlehne des orangenen Sofas, neben der sie zum Halten gekommen waren. Währenddessen streifte Arik seine weißen Barfuß-Schuhe ab, indem er zuerst mit dem rechten Fuß den Schuh vom linken drückte und dann das ganze mit dem linken Fuß wiederholte. Mel griff nach der grünen Hose und zog sie samt der Unterhose ein Stück weit nach unten, worauf beides auf den Boden fiel. Arik stieg aus den beiden Teilen, griff nach ihnen und legte

sie zum Hemd auf die Sofalehne.

Komm.

Mel nahm Arik bei der Hand und sie gingen in den kurzen, schmalen Gang zurück, an dessen Anfang links die Eingangstüre lag, durch die Arik vorhin die Wohnung betreten hatte. Schräg gegenüber war ebenfalls eine Türe, die wohl in ein Badezimmer führte. Tatsächlich ging Mel auf diese zu und öffnete sie.

Das Bad war klein und am Boden und an den Wänden bis zur halben Wandhöhe mit dunkelblauen Kacheln ausgefließt. Gegenüber der Tür war ein großes Flügel-Fenster nach draußen; rechts davon befand sich ein Waschbecken mit Spiegel, und wieder rechts davon, also gleich neben der Türe, stand eine große Duschkabine. Von der Grundform her war diese sechseckig angelegt, doch war das Sechseck so beschnitten worden, dass es gut in die Ecke neben der Tür passte. Wegen dieser Form waren die Scheiben der Kabine auch nicht zu aufzuschieben, sondern aufzufalten.

Mel zog den Eingangsbereich der Kabine mit einer ruhigen Bewegung auseinander und stieg in die Dusche. Arik folgte ihr und faltete die Türe hinter sich wieder zu. Wortlos und mit ruhigen, gleitenden Bewegungen schaltete Mel die Brause ein, die fix und starr an der Decke über ihnen montiert war. Lauwarm fiel das Wasser herunter, was genau passte und etwas von einem Sommerregen am Ende eines heißen Tages hatte. Dann trat sie nahe an Arik heran und legte ihre Handflächen oberhalb der Brust an seine Schultern. Eine angenehme Wärme strömte von den beiden Handflächen nach unten aus und entspannte Ariks Oberbauch. Es war, als ob Mel diesen von innen her massieren würde

oder als ob ihr Auflegen der Hände eigentlich ein Streichen wäre, das sich *über* und *in* Ariks Körper verbreiten würde. Ganz von selbst streckte Arik deshalb seine Arme nach Mels Sonnengeflecht und legte seine Hände dort übereinander ab. Ein *entspanntes Durchatmen* setzte auf das hin bei Mel ein, das Arik touchte und ein *Gut* und *Bleib so* in seinem Diskurs-Universum aufkommen ließ. Noch mehr schien es sich aber direkt an das von Mel ausgehende *Streichen* zu wenden, das nun schon durch Ariks ganzen Oberkörper zu gehen schien und sich auf das hin noch intensivierte. Ein *Flash* durchlief in der Folge seinen ganzen Leib; dieser *striefte* dabei offensichtlich auch das *Durchatmen* Mels, das *noch tiefer* wurde und ihren Mund dazu brachte, ein kurzes, feines *Aaaa* auszustoßen. Der *Flash* antwortete darauf, indem er sich wiederholte, was gleich das *Durchatmen* mit einem *Zittern* kombinierte, das nicht zu sehen war, aber von dem das *Aufliegen* der Hände oberhalb der Brust berichteten. Nicht, indem dieses zitterig wurde, aber weil sein *Gehalt* etwas von einem *Zittrig-sein* sagte, wie Arik aus seinem *Verzeichnis* und dessen *Transkribieren* vernahm, bevor ein nächster *Flash* einsetzte. Der dabei aber auch *ohne* jede *Übersetzung* oder Symbol-basierte Vermittlung zustande gekommen wäre; die Akte selbst *waren* ja schon. Und sie *waren* damit *schon Symbol-Strukturen*, die aufeinander *als Symbole* und damit *relational* und *Wahrscheinlichkeits-dynamisch* reagierten. Weshalb der *Flash* als nächstes das *Aufliegen* von Mels Händen aufrief und es zu einem *Bewegen* machte, das von den Schultern direkt zu Ariks Brust führte, auf der sich die Handflächen sanft über seine Brustwarzen wölbten. Dieses *Wölben* touchte

nun das *Atmen* Ariks, das auf das hin ebenfalls *tief* wurde und ein *Entspannen* des Brustkorbs aktivierte. Dieses war als Akt zwar noch nicht aktiv, aber auch nichts, das sich als solcher erst hätte *bilden* müssen: Das Entspannen hatte seine *Spur*, seine *Ablagerung* im *Akt~Verzeichnis*, das Arik ausmachte, und in dem es wie alle anderen Symbole aus Ariks Leben lag; also als eine *inaktive Struktur*, verschränkt jedoch mit anderen solchen Symbol-Strukturen, die in ihrer Verschränkung so stets *angebunden* und damit *lebendig* und gleichsam *abwartend* blieben.

Arik beobachtete das alles mit, als das *Wölben* und *Streichen* von Mels Händen dieses *Akt-Gefüge*, diese *Akt-Dynamik*, aufspannte. Oder genauer: sein *Meta-Verzeichnis* machte das; oder, wie man auch sagen könnte, ein *flankierender Symbol-Akt* war da an der Arbeit, der sich vor allem mit dem *Verzeichnen des Verzeichnisses* beschäftigte. Doch - dieses *Mitschauen* und *Übersetzen* wurde *schwächer* und immer *weniger und weniger*.

Es war nun nur noch das *Entspannen* da, in das aber auch jenes von Mel reichte; so wie in einem Satz das nachgereichte "stand" in das vorlaufende "Das Haus" reicht und umgekehrt. Wobei Arik allerdings auch aufhörte, für sich von *Mels Entspannen* zu sprechen oder dieses zu denken. Wie es auch nicht einmal mehr sein *Entspannen* gab. Alles *Reflexive* und *Kommentierende* und *Übersetzend-Symbolisierende* schwand und es blieb nur ein *nächstes Flashen und Zucken* durch seinen Körper über, das auf ein *nächstes Zittern* reagierte, das wie ein *Lufthauch* streifte oder wie ein *Sinn-Konnex* zwischen Worten sich als eine *Form von Druck* in das *Zucken* wölbte. Und das *Zucken* hatte dabei

eine *Bewusstheit* von dem *Zittern*, und das *Zittern* wohl eine von dem *Zucken*,
und beide
zogen das *Greifen nach dem Sonnengeflecht*
und das *Wölben über die Brust*
noch mächtiger und stärker an diese Körperstellen,
und das *Einsinken der Hände in die Brustwarzen*
weckte dann ein *Abrutschen der Finger* vom Oberbauch hinab zum Hügel der
Venus,
und das *aus dem heraus* gehauchte *Oohh*
aktete als Echo ein gepresstes *Aa*,
und das damit aufgerufene *Fassen der Hände* presste die Leiber aneinander,
und das *Zittern* wurde nun zu einem sichtbaren *Zucken*
und das *Zucken* zu einem *Reissen*,
und taktvoll lagerten sich
tiefes Atmen und
abflauendes Schnauben übereinander,
als *Arme* sich *umschlangen*
und *eine Vibration*
durch *fallendes Wasser* ging.

Mel reichte Arik ein Handtuch. Sie lächelte nur, als sie sich selbst mit einem
zweiten abtrocknete und erneut die Haare nach hinten glättete, die durch diese
für sie zweite Dusche strähnenweise wieder nach vor über die Brüste gespült
worden waren.

Bist Du weiter gekommen?, fragte sie schließlich, als sie das Fenster öffnete und ihr Handtuch so über die Fensterbank legte, dass zwei Drittel von ihm nach draußen hingen.

Wie genau meinst Du das? entgegnete Arik, während er seinen Körper mit seinem Handtuch abrieb.

Was hast Du gelesen, geschrieben? Was hast Du für Dein Schreibprojekt verstanden? präzisierte Mel.

Das alles.

Mel sah Arik fragend an.

Dieser hängte sein Handtuch ebenfalls nach draußen und griff dann mit seiner Rechten nach der Hand der schönen Frau, die ihn ruhig und abwartend anblickte.

Ich habe verstanden, fuhr Arik fort, *dass manchmal nur die gleitenden Hände und etwa ein entgegenkommendes, feines Zittern miteinander sprechen. Ich habe begriffen, dass es in dieser Welt Handlungs-Geschehnisse, Handlungs-Akte gibt, die aufkommen und als die Sinn-Strukturen, die sie sind, direkt kommunizieren können. Und ich habe erfahren, wie es ist, wenn ein solches Handlungs-Feld aufgeht, in dem eben genau das passiert, und in dem man sich deshalb zu einer Art Integral auflöst; also lediglich noch einen jener Orte bildet, an dem Handlungs-Akte sind oder von dem sie ausgehen.*

Letzteres ist gerade vorhin wieder passiert, fügte Arik nach einer kleinen Pause hinzu. *Ich bin dann auch nicht mehr ein Bewusstsein, sondern nur eine Folge*

von Akten, zu denen so etwas wie Bewusstheit gehört.

DU bist dann gar nichts mehr, sagte da Mel und zog Arik an der Hand, mit der er nach ihr gefasst hatte, aus dem Badezimmer nach draußen. Sie führte ihn zu dem organgefarbenen Sofa und setzte sich auf dieses; ganz an den Rand, an dem das Sofa an die Mauer stieß. Sie überkreuzte die Beine.

Komm, leg Dich zu mir.

Arik nahm neben ihr Platz, hob dann die Beine auf das Sofa und legte den Kopf auf Mels Schoß. Diese winkelte ihren linken Arm an, sodaß der Unterarm auf Ariks Bauch und die Hand auf seiner Brust zu liegen kam.

Denkst Du über all diese Sachen auch nach?, fragte Arik.

Ja, antwortete Mel, während sie mit ihrer Rechten den Schalter am Kabel einer kleinen Lampe drückte, die knapp neben dem Fernseher auf dem Fernsehtisch stand. Ein sanfter Lichtschein erfüllte den allmählich fast finsternen Raum.

Du bist für mich wie eine Pflanze. Du bist meine Pflanzen-Frau.

Wahrscheinlich bin ich das, weil ich über all das nachdenke und meine Konsequenzen daraus gezogen habe.

Und das sind welche?

Dass es so ist, wie Du gerade gesagt hast; dass Handlungen aufkommen und wie von selbst miteinander in Bezug geraten, und dass gerade dann alles besonders echt und wirklich und in Verbundenheit ist. Wie der Finger einer Hand ist man dann.

Mel sprach langsam und pausierte nun sogar kurz. Um jedoch gleich darauf

ruhig und bedacht hinzuzufügen:

Alles, wonach diese Hand dann auch nur greift, gehört in der Folge ebenso dazu. Alles ist dann auch entspannt, weil das ganze egoistische Wichtig-Sein und Sich selber Markieren und ins Zentrum Rücken wegfällt.

So erfahre ich Dich auch, begann Arik auszuführen. Du sitzt lediglich da oder gehst auf mich zu, und doch tust Du etwas. Ein Bild, dass ich von Dir entwickelt habe, und zwar heute erst, ist das der unterirdischen Orchidee, der Rhizanthella, die es nur in Australien gibt. Sie ist zart und ruhend und so verdeckt und doch.....

Arik stockte und sprach dann nicht weiter.

Hm?, fragte Mel und begann ganz langsam ihre Hand auf Ariks Brust streichend zu bewegen, indem sie mit dem Handrücken nach links und mit der Handinnenfläche nach rechts zurück strich.

Ich weiß nicht... antwortete Arik.

Was weißt Du nicht?

Irgendwie passt das mit der Pflanzenfrau und der Orchidee. Aber es passt irgendwie auch nicht mehr...

Wieso "nicht mehr"? hakte Mel nach.

Weil.... setzte Arik langsam an, ...*weil beides dem stillen Wirken von etwas auf eine eher poetische und ästhetische Weise Rechnung trägt.*

Erneut stockte Arik. Dann fuhr er weiter fort:

Was auch nicht falsch ist. Dieses stille Wirken entsteht aus der Dynamik der

Semiose und speziell aus der Dynamik ihrer Symbol-Bildung; symbolische Bedeutungen streifen, berühren einander förmlich aufgrund der Wahrscheinlichkeiten, die von ihnen ausgehen. Dieses Streifen und Wirken anzusprechen ist seit langer Zeit Sache der Poetik, besonders auch einer Pflanzen-Poesie.

Wieder schwieg Arik. Mel fragte nichts und kommentierte auch nichts, sondern setzte ruhig und entspannt ihre Streich-Bewegung fort.

Ich habe heute gelernt, begann Arik dann eine weitere Runde der Ausführungen, *dass man dieses stille Wirken aber auch als Fall von Handeln denken kann. Weil alle Handlungs-Akte letztlich auch als Zeichen-Akte zu betrachten sind; sie sind eine symbolische Struktur und funktionieren auch als eine solche.*

Ein weiteres Mal: eine Pause. Dann:

Das würde es natürlich nahe legen, alles auf Zeichen-Prozesse zu reduzieren. Es erlaubt aber auch umgekehrt, alle Zeichen- und Symbol-Prozesse als Handlungs-Akte zu fassen. Dieser Umkehr-Schluß ist tatsächlich möglich und sehr attraktiv.

Arik sprach nicht weiter; diesmal damit aber andeutend, dass ihm ein Respons von Mel nun wichtig wäre, Mel *touchte*, erreichte dieser Schweige-Gestus auch genau so, weshalb sie kurz sagte:

Ja, ich kann Dir folgen; ich kenne das aus dem Studium. Alle Symbol-Bildung ist ein Geschehen und insofer ein Akt, deshalb ist diese Umkehrung möglich.

Und ja, diese Umkehrung ist attraktiv, weil über den Handlungs-Begriff das Tätig-Sein aller Symbol-Wirkungen betont wird und wir damit dauernd in lauter aktiv handelnden und irgendwie auch sozialen Wirklichkeiten stehen....
...und das, unterbrach Arik, ist für mich faszinierend und großartig; ich weiß gar nicht, wie ich es sonst formulieren soll. Es ist so eine radikal andere Welt, die sich damit eröffnet, in und mit der ich alles weit hinter mir lasse, womit ich aufgewachsen bin...

Mel strich weiter Ariks Brust entlang, begann nun aber auch, weiter auszuholen und seinen Bauch miteinzubeziehen. Arik merkte, wie sein Körper immer weicher wurde.

Sehr gut ist das, danke,

unterbrach Arik sich deshalb jetzt selbst mit leiser, fast flüsternder Stimme.

Mel machte dennoch ruhig weiter, aber genau dieses *Ruhig Tun* war wie ein eigener Gestus, der dazu kam und sich mit der Streichbewegung überlagerte und Arik das Streichen noch intensiver erfahren ließ. Er atmete tief durch.

Es ist sogar noch radikaler als das, was ich gerade bei Bruce Chatwin lese, fuhr er fort; *Du weißt schon, in dem Australien-Buch, mit dem ich mich für mein Schreib-Projekt aktuell beschäftige. Ein wenig leben die Aborigines in einer solchen Welt, in der man auch mit allem kommuniziert und die Welt so auch schafft und hervorbringt. Aber es ist ein wichtiger Unterschied.*

Arik drückte seinen Kopf ein wenig nach hinten in Mels Schoß, sodass er gut nach oben und Mel in die Augen schauen konnte. Sie blickte zurück.

Welcher? fragte sie nach einer kurzen Pause.

Bei den Aborigines bleibt alles trotzdem immer...wie soll ich sagen...so geistig. Man weiß nie genau, ob der Hügel oder die Ameise, die mit einem Gesang adressiert werden, auch irgendetwas zu sagen haben, also auch wirken oder zumindest mitwirken. Oder ob das Wichtige, das wirklich Wichtige, allein der menschliche Gesang, der Gesangs-Gestus, ist.

Welcher Gesangs-Gestus?

Verzeih, das habe ich vergessen, zu erklären. Dieses Erschaffen oder Weiter-Erschaffen der Welt, das dadurch passiert, dass man etwas ansieht und dann vielleicht auch noch weiter beschreibt, es also in die Wirkkraft von Sinn und symbolischem Bedeuten einspannt, erfolgt letztlich als Singen. Man schaut nicht einfach etwas an und bespricht es buchstäblich, sondern besingt es. Wobei dieser Gesang oder besser: die so entstehenden Lieder dann zugleich anzeigen, was einem als eine Art Lebensraum zusteht. Nämlich das, dieses Pfad-Gefüge, diese Songline, die mit dem Lied bezeichnet und zugleich auch erst geschaffen wird.

Und wird in Deiner endlosen sozialen Welt auch gesungen?

Bevor ich zu Dir kam, saß ich auf der Mauer einer Schule, und da touchte mich deren Stehen, und es touchte mich auch das Ausgreifen des Schulgeländes und das Fließen des schwarzen Asphalts vor mir, und ich touchte mit meinem Sitzen und schauen zurück. Und so formten wir uns wechselseitig und erschufen uns in diesem Sinne auch neu, und das alles begleitete ein Song des

Carpetman aus meinem Phone, und der gehört jetzt zu dieser Actline dazu, die so angelegt wurde.

Mel beugte sich zu Ariks Stirn und küsste ihn auf diese.

Wie verspielt Du bist, sagte sie dann und lächelte. Wie Arik bemerkte, als er seinen Kopf wieder ein wenig nach hinten drückte und nach oben sah.

Wie meinst Du das?

Wie Du aus einer Songline eine Actline machst und wie Du die animistischen Gesten einer Aborigine-Kultur in eine ernstgemeinte Handlungs-Theorie umformulierst, in der alle möglichen Akte miteinander sagen wir einmal: kommunizieren; DAS ist verspielt, oder? Und bei den Aborigines geht es um Animismus, wenn ich mich richtig erinnere, korrekt?

Der Animismus und Totemismus und Schamanismus, das sind alles nur unvollständig gebliebene und nicht fertig gedachte Handlungs-Konzepte, sprudelte es da aus Arik los; potenzielle Akt-Theorien, aber blockiert von den Resten eines Geist-Begriffs. Hat man aber erst eine Zeichen-immanente Theorie von Sinn und Bedeutung und versteht man erst, dass alles Bestehende immer auch Zeichen inklusive Interpretanten sind, so sind Gehalte und Bedeutungen immer und überall; und weil sie stets relativ und relational zueinander sind, sind sie auch über Wahrscheinlichkeiten verbunden. Alle Zeichen und alle Akte kommunizieren damit fortlaufend miteinander, indem sie einander gleichsam in und mit ihren Bedeutungen, die sie wahrscheinlich füreinander haben, anziehen und streifen und touchen; das ist doch logisch,

oder?

Er drückte wieder seinen Kopf nach hinten und lugte nach oben. Mel lächelte weiter und strich mit ihrer Hand seinen Oberkörper entlang, und kurz war er wieder die Ameise im Schatten einer Rhizanthella; und die ruhte ganz in sich und ihrem Wachstum und gab allem Platz, was sich um sie aufhielt und bewegte.

Logisch ist es schon, sagte Mel nach einer kleinen Pause, *aber noch mehr ist es verspielt. Probieren wir aus, was es mit Deinem Kommunizierenden Handeln auf sich hat.*

In dem Moment, als sie das sagte, hörte sie mit dem Streichen auf und hob ihre Hand zur Seite. Arik registrierte einen Druck, sich aufzusetzen, der sich auch umgehend realisierte und von einer Transkription in seinem Symbol-Universum begleitet wurde, die ebenso in Richtung *Setz Dich auf* ging. Ein *Aufstehen von Mel* folgte auf das hin, das in Arik ein *Nach hinten legen* aufbrachte und ihn wieder auf das Sofa gleiten ließ. Das *Ausgestreckt-Liegen* ergänzte sich wie von selbst oder genauer: aufgrund des Zeichen-basierten Spiels der Wahrscheinlichkeiten durch ein *lautloses Sprechen*, das *Leg Dich auf mich* raunte, weshalb Mel auch tatsächlich auf Arik glitt.

An den Körper pressen und dazu an den Hintern fassen, war dann plötzlich bei Arik da;

Ruhig anschmiegen und sanft gegen sein Geschlecht drücken, kam in der Folge bei Mel auf;

und dann bedurfte es keines eigenen Singens mehr, keines Gesangs, weil sich die Akte formten und ergänzten und wie vorhin an der Mauer einen Chor anstimmten; den *Chor des Siiiquenzings*, den das Leben immer schon singt und den man immer schon hörte, wenn man sich nicht in kindlichen Ängsten und den daraus folgenden Wünschen nach Ewigkeit und Dauer verding.

Entgegendrücken

ging es deshalb weiter, und

Stillhalten der Schenkel

aktete es auf der anderen Seite entgegen, und

Fingerspitzen-Gleiten den Rücken nach oben

folgte als Antwort.

Weitet Euch mit mir in satter Orangeheit

touchte da das *Andere-Ruhen-Lassen* des Sofas auf einmal dazwischen; und

Tatsächlich: Orange-braun wie am Uluru, am Ayers Rock, liegt man hier,
flüsterte ein Sprech-Akt aus Ariks ständig sortierendem Verzeichnen; dabei adressiert hinein in den Raum, aber doch speziell in Mels Richtung;

Lass uns australische Landschaft werden

folgte deshalb aus dieser, also von Mel, umgehend, aber doch gleich einem unerwarteten Echo.

Dann:

Hände-Nehmen von Ariks Schultern; Hände-Auflegen auf das Sofa;

Aufstützen, Aufdrücken, von seinem Leib heruntersteigen;

*Gleitendes Schreiten in den Gang nach draußen,
Freudiges Blicken auf die elegante Bewegung, die da geschieht.
Bringen der Rouge-Box durch zwei zur Brust gehobene Hände;
"Lass uns die Positionen tauschen, schöner Mann".
Ausgestrecktes Liegen mit seitlich an den Körper gelegten Armen,
Hügelnde Brüste vor organgenem Stoff.
Aufspringen der Schatulle durch drückende Finger,
Zartes Orange-braun, seidig matt.
Anhaften der Farbe; beginnend an Stirn und Wange;
zum Fortlauf des Sofas wird unter dem Orange-braun die Brust.
Farbe-Verstreichen über den Bauch, die Scham, die Schenkel;
"Wer ist jetzt der Uluru; das Sofa mit seinem wölbenden Rücken
oder das Wellen Deiner Formen davor?"
Ausbreitende Kühle kommt allmählich durch das Offenstehen des Fensters,
"Beides" steht als Antwort ungesprochen aber deutlich im Raum.
Hereinbrechen der Nacht um den noch jungen Monolithen,
in einem ewig verzeichnenden Weiterverzeichnen
kriecht eine Woma-Python auf die blauzüngige Tannenzapfenechse zu.
Feines Züngeln setzt sich dem fast spielerisch entgegen.*

Mel blieb am Rücken liegen, stützte sich auf ihre Ellbogen und sah Arik, der vor ihr neben dem Sofa kniete, an.

Eine Actline?, fragte sie schließlich. Das?

Von hier bis ins Northern Territory. Auch wenn letzteres nur ein Sprech-Akt vertritt.

Arik stand auf, während er das sagte, und stellte die Box mit dem orangen Rouge auf den Fernsehtisch. Mel machte ihm Platz, so dass er sich hinter sie setzen konnte, und legte dann ihren Kopf in seinen Schoß.

Doch es ist eben nur eine Linie, fuhr er fort; ein Handlungs-Raum, den wir beschreiben, und der unserer ist und den vorerst niemand sonst betritt.

Natürlich ist der immer schon voll ist mit unzähligen Akten; mit allen möglichen Handlungen, die in ihm ständig passieren....

....und deshalb, unterbrach ihn Mel, ist es auch schon wieder verkehrt, von unserem Handlungs-Raum zu sprechen. Das Handlungs-Gefüge ist vor uns und wird nach uns sein. Wir tragen dazu nur etwas bei, und sogar das ist schon wieder zuviel gesagt. Sind wir in diesem Gefüge, wird sich Handeln wie von selbst verfügen, und wir sind nur ein Schauplatz davon....

...der allerdings, unterbach nun wiederum Arik, auch etwas mitbringt; buchstäblich Geschichten und Wahrscheinlichkeiten, sodass mit ihm spezifisches Handeln aufkommt. Und wenn wir beide deshalb in eine enge Handlungs-Dynamik geraten, wird das Gefüge für eine Zeit lang unsere Handschrift tragen. Und diese wird wie eine Spur, wie eine Linie durch dieses Gefüge führen.

Und wer uns kennen will, übernahm wieder Mel das Wort, muss eigentlich

dieser Spur, dieser Line folgen.....

....und sogar wir, fuhr Arik rasch dazwischen, müssen das. Unsere Beziehung oder das, was da gerade entsteht, wird im Wiederholen und Fortschreiben dieser Line bestehen. Zumindest dann, wenn das bleiben und weiter werden soll, was da seit gestern ist.

Eine Rhizanthella, ergänzte Mel,

...und ein Bambus-Mann, fügte Arik hinzu;

...wobei mir das mittlerweile nur mehr mäßig gefällt, stellte Mel ruhig und klar fest. Zu Natur-poetisch; und Natur-Poesie setzt immer eine Kluft zwischen Natur und Kultur voraus, über die ein Kommunizierendes Handeln aber eigentlich hinweg geht, oder?

Arik sagte nichts. Aber wie vorhin Mel begann er nun, mit seiner Hand Mels Oberkörper entlang zu streichen. Mit dem Handrücken glitt er zwischen ihren Brüsten bis zum Unterbauch hinunten, mit der Handfläche fuhr er wieder langsam hin zu ihrem Halsansatz nach oben zurück. Womit das aufgetragene orange Rouge immer feiner auf der Haut verteilt wurde, so aber auch zu verschwinden begann.

Ich höre, sagt Arik schließlich.

Ich bin eine Parlamentarierin.

Arik strich ruhig weiter, griff dabei aber immer weiter aus und glitt nun auch über die Brüste und die Scham hinweg.

Heißt was? fragte er nach einiger Zeit.

Mel wartete noch eine Zeit, dann setzte sie langsam und besonnen fort:
Ich bin eine Parlamentarierin des Handelns und der Akte. Ich bin mit anderen; gebe Platz und Stimme; reagiere; und oft verschwinde ich dabei in einer Art gemeinschaftlichem Tun, in dem nichts vorgedacht wird, sondern in dem ein Handeln aus dem Geschehens-Zusammenhang das nächste aufbringt.

Mel machte eine Pause. Weiter ganz besonnen erläuterte sie dann:
Ich bin Parlamentarierin, und in diesem Parlament, zu dem ich gehöre, geht es um eine Ethik des Lauschens und Aufnehmens und weniger um Ästhetik. Wobei ein solches Hinhören und Annehmen genauso gut als Ästhetik durchgehen könnte, oder?

Das Streichen, das von Arik ausging, zog immer weitere Kreise und brachte immer mehr von dem Orange zum Verschwinden. *Wegwischen* aktete es, *ES*, deshalb in Ariks Diskurs-Universum; und *Verwischen* kam in dem vom Mel auf, und das ließ die Schenkel leicht aufklappen, indem Mel das linke Bein anzog, anwinkelte und gegen die Rückenlehne des Sofas lehnte, während das rechte ein wenig hin zum Sofa-Rand verschoben wurde. Das Steichen des Handrückens glitt auf das hin die Innenseite der Schenkel entlang. *Guuut* formten auf das hin kurz Mels Lippen.

Ja, es ist auch Ästhetik, sagte Arik auf das hin, es beinahe flüsternd..

Ich bin Parlamentarierin, eröffnete Mel erneut, die Weichheit und Gezogenheit des *Guut* im Sprachklang noch mitnehmend; *und das ist gut so, weil der Parlamentarismus der normale Zustand der Welt ist.*

Ariks Handrücken strich die Innenseite von Mels linkem Oberschenkel entlang nach oben, dann hob er seine Hand auf den rechten Schenkel und zog seine Finger die weiche Haut entlang bis zum Bauch und dann noch weiter bis zum Hals und den Wangen und der Stirn.

Guuuut.

Überall, wo Arik seine Handflächen und Finger bewegte, wurde das Orange weniger oder verlor an Sichtbarkeit; *Farbauflösung* poppte deshalb plötzlich als ungesprochener Symbol-Akt in ihm auf und *touchte* Mels Rechte, die nun in einigem Abstand seinen Fingern zu folgen begann.

Die Welt ist ein riesiges Parlament der Akte, nahm Mel ihre Ausführungen wieder auf, wobei ihre Stimme leiser geworden war; so wie eine Stimme eben leiser wird, wenn man noch über etwas spricht, aber auch schon mit etwas anderem, nämlich mit Genießen beschäftigt ist. *Und Leben gelingt dann oder wird dann als besonders sinnvoll erlebt, wenn man in diesem Parlament und seiner Parlamentsarbeit aufgeht. Also merkt, wie sich Handeln verfügt; in diesem auch das eigene, das aber diesem Merken immer schon ein Moment vorläuft.*

Ihre Hand hatte nun die von Arik beinahe auf Brust-Höhe eingeholt, doch kehrte dann abrupt ihre Bewegung um. Ein *weiches Nachuntengleiten mit dem Handrücken* setzte auf das hin ein, das auch die Vulva streifte und dann die Innenseite des rechten Oberschenkels hinauf und wieder hinunter fuhr.

Aber der Mensch hat diesen Parlamentarismus verdorben, raunte Mel nun nur

noch weiter, weil er die soziale Herrschaft erfunden hat; nicht das Anleiten und Anführen und aktive Strukturieren, sondern eben die Herrschaft. Und damit die Unterwerfung und das Verfügen über andere bis zu deren Vernichtung. Dafür haben die Menschen eine Seele und eine besondere Individualität und ein ewiges jenseitiges Leben verliehen bekommen, was die Unterwerfung erträglicher machen soll. Außerdem ist ein göttlicher Richter das Einzige, was skrupellose Menschen-Unterwerfer in ihrem Narzissmus persönlich erreicht und beeindruckt und noch irgendwie bremst; deshalb führen sie ihn gleich für alle al einen last agent of morality ein. Die Individualität und diese Agenten-Logik machen aber vor allem eines: Sie bringen um den Parlamentarismus und damit um das gelingende Leben und um den ohne großen Aufwand erfahrenen Sinn....

Das Auf- und Abgleiten der Frauenhand an der Innenseite des rechten Schenkels rief nun das Auf- und Abgleiten einer Männerhand an das linke Bein, und beide zusammen streiften, stifteten das Öffnen der Vulva, von dem ein feines Feucht-Werden der an sie ankommenden Fingerspitzen zeugte.

So guuut.....

Wieso machst Du dann das, was Du tust? fragte da Ariks ewig verzeichnendes und dabei ordnendes Verzeichnen dazwischen; raunend; verlangsamt durch schweres Atmen; ganz sanft; sich selbst dabei erst im Nachhinein registrierend. Das sind doch die Themen von Intellektuellen; von Philosoph:innen; von Psychoanalytiker:innen...

...ich bin eine Intellektuelle, flüsterte Mel dazwischen, doch keine Intellektuelle des alten Geistes ... und auch keine der Poetik, die noch immer zum alten Geist gehört...wenn auch nicht nur...

Tiefer Atem ließ das Sagen stocken.

....ich bin eine Intellektuelle des Parlamentarismus ... Und wo kann diese besser leben als im Feld des sozialen Helfens des fürsorglichen Carings ... des dann.... auch noch Ärzt:innen... untertützendes Tuuuns....

Das letzte Wort war dabei nur noch gehaucht und eröffnete ein *Brechen des Sagens in Stille*. Nur *Kopfnickendes Schweigen* kam passend als Antwort, während *Feuchtes Fingerspitzen-Spiel* ins Zentrum des gespannten Aktions-Felds rückte. *Vergehendes Orange* kam hinzu, weil die zwei anderen Handrücken mittlerweile die Brüste, den Hals, die Wangen und die Stirn zärtlich berührten; gleichzeitig betrat *Einsinken in Uluru-Rot-Braun* den Raum. Und immer *weicher und weicher* wurde das *Wüsten-Sofa: sich verlierendes, verschenkendes Liegen; sooo gut. Kühles Nachtluft-Strömen* durch das offene Fenster ließ dann die Körperhaare und die Brustwarzen nach oben stehen; *Weiten der Schenkel*, immer *größeres Weiten* kam in der Folge auf. *Komm zu uns*, touchte dieses in die Handlungs-Folge, die Arik bildete. *Es wäre schön, wenn Du mich jetzt küsst* ergänzte das Hauchen aus ihrem Mund.

.

Warum schreibst Du gerade über Australien?

Danach hatte Mel das Fenster geschlossen und beide hatten sich an den kleinen Tisch gesetzt, der vor dem Fenster an der Mauer stand. Es war noch immer heiß wie am Nachmittag, weshalb sie nackt blieben. Mel setzte sich an die eine Seite des Tisches, Arik an die andere, so dass der dritte Stuhl, der stirnseitig nahe am Fernsehtisch vor dem orangen Sofa stand, frei blieb.

Gute Algorithmus-Daten, antwortete Arik knapp.

Verstehe, sagte Mel, während sie ihren linken Unterarm auf den Tisch legte, sich mit diesem abstützte und mit dem so entstandenen Druck den Sessel ein wenig drehte und zur Mauer hinter sich rückte. Dann lehnte sie sich gegen diese und legte beide Beine auf den dritten freien Stuhl.

Angenehm kühl.

Dabei verschränkte sie die Arme vor der Brust und sah Arik nur ruhig und fragend an.

Ich lebe von diesen Fast Content Books oder wie immer man sie nennen will, holte er weiter aus, *und warum nicht einmal Australien? Hauptsache nicht irgendwelche stumpfsinnigen Technik-Themen...*

Über KI zu schreiben wäre nicht stumpfsinnig. Und über die neue Macht des militärisch-industriellen Blocks, die so entsteht.

*Wie kommst Du zu Deiner gesellschaftskritischen Einstellung? Einerseits
erinnerst Du mich schon wieder an eine Pflanze, so gelassen und in Dir ruhend,
wie Du da gerade sitzt. Andererseits bist schnell und direkt an den Themen
dran, sobald es nur irgendwie politisch wird.*

Arik lehnte sich wie vorhin Mel auf seinen Unterarm, drückte sich ebenso wie
sie samt Sesseln an die Mauer unter dem Fenster und legte seine Füße zu
ihren auf den Stuhl.

*Außerdem kann man aus dem Australien-Thema viel machen, fügte er dann
hinzu, ich habe in den beiden letzten Tagen vielleicht mehr gelernt als das
ganze Leben zuvor.*

Was genau?

*Nun, auch wenn es durch die analytische Arbeit in meiner Therapiegruppe
schon angelegt war: Ich verstehe jetzt, dass Blicke, also
Wahrnehmungszeichen, wirken und schaffen, und ich verstehe, dass Symbole
und Zeichen generell wirken und schaffen, auch wenn kein menschlicher
Akteur sich ihrer bedient. Und dass deshalb auch Handeln ganz allgemein auf
einander wirkt und schafft, ohne irgendwelche Subjekte oder Seelen, von
denen in unseren Kulturen so gerne und oft die Rede ist. Das zu verstehen hat
sich aus dem Verstehen des Walkabouts und seines Totemismus ergeben;
mithin aus dem Verstehen dieses wichtigen Moments der Aborigine-Kultur.*

Arik hielt inne. Er sah seinen Zehen zu, wie sie nach denen von Mel strebten, sie
berührten, zurück berührt wurden und wie so ein Tanz der feinen Berührungen

zu entstehen begann.

Über Australien zu schreiben, erscheint mir deshalb zunehmend als sinnvoll; ist wie eine Revolte, gegen das kulturelle Feld, in dem ich aufgewachsen bin und in dem ich mich in Wirklichkeit noch immer aufhalte. Denn fundamental anders als das Leben in Erbil und seinem Umland ist das Leben in Österreich nicht.

Ariks Blick fiel wieder auf seine Zehen. Sein großer des linken Fußes - er hatte diesen über seinen rechten Fuß gelegt - zwängte sich gerade vorsichtig zwischen die große Zehe und die daneben liegende an Mels rechtem Fuß, den sie, vergleichbar mit Ariks Position, über ihren linken gelegt hatte. Ihre Zehen spreizten sich gerade und ließen seine Zehe dazwischen und umschlangen dann diese.

Bei Dir, setzte Arik dann wieder an, kommt diese Revolte allerdings zu spät; Du scheinst sie schon hinter Dir zu haben.

Das Umschlingen aktete jetzt ein Pressen hervor, das sich an Ariks großer Zehe entfaltete und diese noch fester in den Zwischenraum an Mels Fuß drängen ließ.

Wie also kommst Du zu Deiner gesellschaftskritischen Einstellung?, wiederholte Arik deshalb seine Frage von vorhin.

Mel sah ihn ruhig und in sich ruhend an, während sich ihre große Zehe und die danebenliegende gerade weit auseinander spreizten und dem Pressen, das von Ariks Fuß ausging, nachzugeben; Raum und Platz zu geben.

Hast Du Lust auf ein wenig Theater?, fragte sie schließlich.

Arik dreht den Kopf ganz direkt zu ihr und sah sie fragend an. Das Pressen der Zehe touchte nun Mels ganzen Fuß, der sich deshalb gesamt um seine Zehe zu spannen versuchte.

Auf Psycho-Drama?, fügte Mel hinzu. Mit mir als Hauptdarstellerin? Oder als Solo-Act.

Hast Du noch weitere Überraschungen parat?, fragte Arik nur.

Ganz bestimmt.

Mel zog ihren Fuß vorsichtig aber doch zügig von Ariks Zehe weg und stand auf. Ihr schöner nackter Körper ging mit dem gleitenden Gang, den Arik regelmäßig bewunderte, zur Küchentür in den Gang hinaus und offensichtlich bis in das Schlafzimmer am Ende dieses langgezogenen Voraums, wie Arik an der Zahl der zu hörenden ruhigen Schritte abschätzen konnte. Eine Kastentür ging auf, hängende Kleidung wurde hin und her geschoben, etwas herausgenommen, etwas offensichtlich über den Leib gestreift. Dann waren wieder Schritte zu hören und Mel stand wieder in der Küche.

Sie trug eine Khaki-farbene Bluse, eine Khaki-farbene Reithose und schwarze Reitstiefel. Das Haar war nach oben gesteckt; so, wie man das heute nicht mehr tat, aber wie man das früher gerne getan hatte, wie Arik von alten Fotografien wusste. Und wie vor allem Frauen auf afrikanischen Safaris das gerne gemacht hatten, um ihr langes Haar unter breitkrepfigen Hüten verstecken zu können.

Ich bin eine Tochter Hemingways, sagte Mel mit einer ungewohnt rauchigen Stimme, während sie sich zur Spüle drehte und eines der Regale über dieser öffnete. Sie nahm eines der Gläser heraus, die dort standen, und griff nach der Glasflasche, die seitlich hinter den Gläsern ihren Platz hatte. Sie schenkte sich ein halbes Glas mit der goldgelben Flüssigkeit aus der Flasche ein, stellte diese zurück, schloß das Regal wieder und lehnte sich gegen den Küchenteil mit der Spüle. Sie nahm einen Schluck und legte dann ihren rechten Arm vor die Brust und ihren linken darauf, in dessen Hand sie das Glas hielt.

Ich bin eine Tochter Hemingways, sagte Mel erneut mit einer ungewohnt rauchigen Stimme. *Immer wieder fuhren wir hinaus auf Urgroßvaters Ranch, in der noch der alte Colt und die alte Henry-Rifle von diesem über dem Kamin hingen. Und auf dessen Gesims oberhalb der Feuerstelle auch der Hut lag, den der Urgroßvater im Bürgerkrieg und in den Indianer-Kriegen getragen hatte. Rechts neben Eingangstür stand an der Außenmauer ein langer Stapel mit Brennholz, von dem aber nie wer Holz nahm, weil es schon modrig wirkte, den aber auch niemand wegräumte, weil es keinen Grund dafür gab. Außerdem hatte sich eine große Klapperschlange in dem Stapel angesiedelt, die sich jedoch vom Eingang fernhielt wie wir uns von ihr fernhielten, und so war sie die eigentliche Herrin der Farm, die das Wohnhaus von Mäusen und Ratten säuberte. Einmal wurde ich in der Nacht munter, weil da etwas war, das so klang, als ob Münzen über eine glatte Oberfläche geschoben würden. "Hörst Du die Klapperschlange singen?", fragte Dad als er zu mir an das Bett kam,*

und ich sagte nur Ja weil ich verstand, und dann war das feine Scheuern auf einmal weg. Bis es noch einmal wie ein Knall wiederkam, und dann war da das kurze Pfeifen der Ratte, auf das ein Ausufern von Stille folgte, das bis zum Tagesanbruch hielt. Bis also der Morgenwind aufkam und das Rauschen der hohen Fichten einsetzte, die bald hinter der Farm am beginnenden Waldhang standen.

Mel nahm noch einen Schluck aus dem Glas.

Das habe ich mir mitgenommen von damals, fuhr sie dann fort, und seither gibt es das Kriechen des Käfers wie das der Nacht, und auf das Heranrinnen des Orange-Braun kann das Greifen der Hand nach dem Wölben des Steins wie nach dem Spannen des Schenkels, nach diesem Etwas ohne konkreten Anfang und ohne konkretem Ende, folgen.

Sie trank das Glas fertig und stellte es hinter sich in die Spüle.

Das habe ich mir mitgenommen von damals, fügte sie dabei noch hinzu; wie etwas anfängt; dass alles mit Geschehen anfängt; dass irgendeine Handlung passiert.

Mel drehte sich zur Tür verschwand wieder im Gang. Aus dem Schlafzimmer war dann für Arik das *Abstreifen* einer Bluse und von Stiefel wie ein *Aus der Hose Steigen* zu hören, auf das erneut das *Verschieben* von Kleiderbügeln folgte. Letzteres dauerte diesmal länger, und auch das zu vernehmende *Ankleiden* brauchte nun mehr Zeit. Mit dem war es dann aber noch nicht erledigt; *Bürsten* von langem Haar war jetzt für Arik zu hören, und als das zu

Ende war, klang es nach dem *Nehmen* und wieder *Ablegen* von Stiften; und es dauerte und dauerte weiter, bis auch dieses abgeschlossen war. Dann waren Schritte zu hören und endlich betrat Mel den Raum.

Irgendwie hatte sie es geschafft, kurzes, zersautes Haar zu haben, das nicht länger als bis in den Nacken reichte, und im so betonten kantigen Gesicht leuchtete Mels Mund seidig rot. Eine sandfarbene weite Bluse bedeckte den Oberkörper, die bis oben zugeknöpft war und die unter dem Hals von einem ausgreifenden *Narrow Kragen* abgeschlossen wurde. Die Beine steckten in einer grauen Stoffhose, die in ihrem matten Strahlen die farblich dezente Präsenz von Lippen und Oberteil wiederholte und fortführte. Mel ging barfuß und steuerte auf den Tisch zu.

Sie nahm auf dem Sessel gegenüber von Arik Platz, stützte die Ellbogen auf den Tisch und legte ihr Gesicht so in die ausgebreiteten Handflächen, dass diese das Kinn und die Wangen umschlossen. Dann begann sie ruhig und leise zu erzählen.

Ich bin auch eine Tochter Hustvedts, und Ma berichtete mir immer wieder von Carl, der bei jedem Besuch von ihr merkwürdiger wurde. Du musst Dir keine Sorgen um mich machen, betonte er jedes Mal, doch unübersehbar wuchs der Stapel an alten Tageszeitungen neben dem Esstisch. Als er schon höher als letzterer war, legte er daneben einen nächsten an, und als dieser die Höhe des ersten erreicht hatte und noch höher gewachsen war, entstand in den Raum hinein ein dritter. Es geht mir gut, es ist nichts, sagte er weiterhin jedes Mal und

erzählte von den Schmetterlingen, die er im Park weiterhin beobachten würde und dass er nun schon mindestens 42 unterschiedliche Arten angetroffen hätte. Sogar ein Wüstenschwalbenschwanz und ein Taubenschwänzchen wären unlängst einmal zu sehen gewesen; das Taubenschwänzchen dabei nahezu so groß wie ein Kolibri, an den es ihn von der Gestalt und dem ganzen Fliegen her auch immer erinnern würde.

Eines Tages, nachdem die ganze Wohnung mit Türmen von Zeitungen vollgestellt war und der Tisch nur noch durch einen verwinkelten Gang zwischen Stapeln hindurch erreichbar war, stand Carl plötzlich mit einem grummelnden Entschuldige mich bitte kurz auf. Ma war schon lange der modrige Geruch in der Wohnung aufgefallen, den sie aber auf die alten Zeitungen zurückgeführt hatte. Nun merkte sie aber, dass sich dazu ein feines Moment von Aas mischte; so wie man es von Dachböden kannte, auf denen keine großen Tiere verstorben waren, aber Fliegen oder Wespen oder ganze Nester von Hornissen in bestimmten Ecken verrotteten. Sie stand deshalb auf und sah sich um.

Zwischen den Türmen lag vor allem Staub und manchmal waren kleine Fetzen von Papier zu sehen, die vom Aufstapeln der Zeitungen stammten; von Zeitungs-Ecken, die Carl aus Versehen abgerissen hatte. Sonst war da aber nichts; keine Essensreste, keine liegengebliebenen Dosen oder dergleichen. Das blieb auch so, nachdem Ma weiter in einen der Gänge hinein gegangen war. Allerdings fiel ihr in einer der obersten Zeitungen etwas auf; eine Art

schwarzes Dreieck, das aus einer der Zeitungen stand. Sie griff nach der Zeitung und öffnete sie, ohne sie vom Stapel zu heben, vorsichtig bis zu dem Blatt, unter dem die Form herausstand. Es war der Flügel eines Schmetterlings, dessen anderer Flügel und Körper in der Zeitung steckte und dessen überhängender Flügel nun sofort abbrach und zerbröselte, als Ma die Zeitung auch nur ein wenig bewegte. Sie schloß die diese wieder und griff nach der obersten eines anderen Stapels. Ohne sie wegzuheben begann sie vorsichtig in der Zeitung zu blättern, bis sie ungefähr in der Mitte angekommen war, in der in der vorherigen der Schmetterling gesteckt hatte. Auch hier lag wieder einer, vermodert und schwarz geworden und ohne dass man hätte erkennen können, um welchen Falter es sich handelte. Ma ging weiter und wiederholte die Suche bei einem nächsten Türme, wo sie ungefähr in der Mitte der obersten Zeitung den nächsten Schmetterling fand. Bei einem der folgenden Stapel hob sie die ersten 20 oder 30 Ausgaben hoch und lagerte sie auf einem der Nebentürme. Sie begann in der so freigelegten Zeitung zu blättern und stieß auf das nächste Exemplar; auf einen handgroßen Wüstenschwalbenschwanz oder dergleichen, dessen Körper durch den Druck des Papiers zerquetscht worden war und dessen Gedärme und Innereien sich deshalb über die Seiten verteilt hatten. Er roch noch schwach nach Aas, und da begriff Mutter, dass wahrscheinlich in jeder der Zeitungen ein toter und zerquetschter Schmetterling lag und dass daher der Geruch im Raum kam; dass Carl in einer Leichenhalle lebte, die jeden Tag größer wurde und in der sich systematisch

selbst begrub.

Ma schloß die Zeitung wieder und legte die weggehobenen Exemplare auf den Turm zurück. Als sie sich umdrehte, um durch die Gänge zurückzugehen, stand Carl schon am Tisch. Sein Gesicht war ausdruckslos und seine Schultern abgesackt; schlaff hingen seine Arme nach unten.

Wieso sagtest Du nicht einmal, dass Du mich liebtest, presste er fast stimmlos heraus, als ihre Blicke einander trafen.

Mel hörte zu sprechen auf, ließ aber ihr Gesicht in den Handflächen liegen. Sie sah Arik an, der nichts sagte und noch immer im Zuhören war und in der Erzählung steckte. Er blickte jedoch zurück, und so blickten sie einander schweigend an, bis Mel wieder das Wort ergriff:

Von Hustvedt habe ich mir mitgenommen, dass es am Ende immer um die Liebe geht. Wenn wir in unseren Lebenswelten sind und diese sprechen, mitsprechen, sprechen wir Liebe oder Nicht-Liebe; handeln Liebe-voll oder Lieb-los; aber eigentlich geht es immer um Lieben, das gelingt oder misslingt; um dieses ernsthafte Zubewegen oder Reagieren auf andere oder einfach auf Handeln. Und dieses Lieben oder Verfehlen von Liebe ist, bevor wir selber, bevor wir ein Ich sind; und es hat nichts mit großen Emotionen zu tun, sondern mit Verstehen und Annehmen und Platz geben, weil eine da etwas bewegt, buchstäblich berührt hat. Und das macht dann die lebensweltliche Erfahrung als Erfahrung aus; und wenn die Liebe gelingt, ist dann Sinn, und wo sie misslingt Un-Sinn. Aber weil wir so wenig Verstehen und uns so wenig um

Verstehen bemühen und stattdessen unsere großen Gefühle kultivieren, ist so viel Un-Sinn und Lieblosigkeit in dieser Gesellschaft. Und damit in dieser Welt.

Mel zog ihre Hände vom Gesicht weg und legte die Arme, vor die Brust verschränkt, auf den Tisch. Sie sah Arik an und lächelte; *Ich liebe Dich*, sagte sie schließlich; *ich Dich auch*, antwortete Arik; und ein *Viel zu lange schon* fügte er nach einer kleinen Pause noch hinzu. Mel lächelte auf das hin erneut, stand aber wortlos auf, indem sie sich mit den Beinen seitlich hochdrückte und sich noch im Hochdrücken elegant drehte und schon losschritt.

Wieder war da dieser wunderbar gleitende Gang, den Arik ästhetisch und erotisch zugleich fand, und wieder war Mel schon bei der Tür hinaus und durch das Vorhaus hindurch ins Schlafzimmer. Von dort hörte Arik, der sich seit dem Beginn dieser *Szenerie* nicht mehr bewegt hatte, ein weiteres Mal das Entkleiden der schönen jungen Frau, die nun tatsächlich *seine Frau* war, doch dann wurde es für einige Minuten eigenartig still. Nur einmal vernahm er ein kurzes *Ratsch!*; so, wie wenn man ein Pflaster oder dergleichen öffnete, doch dann kehrte wieder Ruhe ein. Bis auf einmal das bereits vertraute Verschieben von Kleiderbügeln zu hören war und offensichtlich Gewand aus dem Kasten herausgenommen, aber wohl auch in diesen zurückgehängt wurde. Dann begannen Ledersohlen auf den Boden zu tapfen, bis auf einmal aus dem Getappe heraus ein fester Tritt da war und Mel, wie man hören konnte, wieder am Weg durch den Gang war.

Irgendwie hatte sie es geschafft, nun fast kurzes Haar mit einem Seitenscheitel

zu haben; ein feiner Bart lief über ihre Oberlippe. Auf der Nase saß eine einfache Brille, die nur aus einem dünnen metallernen Gestell bestand, und ein konzentrierter und doch sanfter Blick kam durch diese hindurch. Mels Oberkörper steckte in einem hellblauen Hemd, vor dem eine tieblaue Krawatte nach unten hing; über dem Hemd trug sie noch noch ein hellbraunes, sandenes Sakko, zu dem auch die Hose gehörte, in der ihre Beine steckten. Hellbraune Lederschuhe schlossen das klassische Outfit nach unten hin stilvoll ab.

Ich bin auch eine Tochter Habermas', begann Mel mit einer ungewohnt tiefen Stimme, während sie den Sessel gegenüber von Arik ein Stück weit vom Tisch wezog. Dann nahm sie auf diesem Platz und kreuzte die Füße gemütlich übereinander. Sie zog an beiden Armen die Sakko-Ärmeln ein wenig nach hinten und legte dann ihre Hände in den Schoß.

Ich bin auch eine Tochter Habermas', begann Mel erneut mit einer ungewohnt tiefen Stimme, die aber nicht aufgesetzt männlich und deshalb absurd klang, sondern eben nur tiefer war.

Vielleicht bin ich soetwas wie ein unmöglicher Sohn, setzte sie dann fort, *der einen nicht notwendigen Vater gefunden hat, aber das ist wieder eine andere Geschichte. In jedem Fall mag ich die Narrative des Handelns, die von diesem Philosophen erzählt werden, für den menschliches Miteinander ja kommunikatives Handeln ist. Dem kann man ja nur zustimmen, wie ich meine, weil wir mit unseren Reden wie auch mit unserem operativen Tun einander fortlaufend koordinieren, oder sehen Sie das anders, Hr. Sommer?*

Arik war weiterhin nur wie gebannt dagesessen und war nun überrascht, dass er auf einmal in das Schauspiel hineingezogen werden sollte. Doch er fasste sich schnell und antwortete klar:

Dem kann man nur zustimmen, ja; egal ob wir reden, arbeiten oder Fußball spielen, dauernd geht es um Handeln und um die Abstimmung von Handeln, zu dem speziell das Sprach-Handeln beiträgt.

Wunderbar! Mel klatschte kurz in die Hände. Die Freude in ihrem Gesicht war echt und machte sie zu der schönen jungen Frau, die Arik kannte, die zugleich aber von dem Oberlippen-Bart unterlaufen und aufgelöst wurde, ohne dass Arik aber ein junger Mann gegenüber gesessen wäre. Mel begann in ihrer neuen Rolle *fluide* zu werden, und das war wahrscheinlich das Erstaunlichste, was bisher passierte.

Mel oder was auch immer *in* Mel *touchte* dieses *Erstaunen* offensichtlich. Denn was von ihr als nächstes kam, griff dieses *Thema des Fluiden* augenscheinlich auf; nämlich als sie

Ja, das Primat des Handelns und das Konzept eines Sprechens, das auch bloß ein spezielles Handeln ist, zerreist unsere gängigen Kategorien bis in die Frage nach dem Geschlecht und nach der Identität hinein sagte.

Und es macht auch ein verändertes Verständnis von Vernunft notwendig, fügte sie dann umgehend hinzu; *eines, das ALLES inkludiert, das zu unserer Handlungs-Koordination führt; mithin ALLE Debatten als Teil eines Vernünftigen-*

Seins betrachtet, die zu dieser beitragen.

Mel stand auf und ging langsam um den Tisch rundherum. Sie blieb vor Arik stehen, hob die Hand und fuhr sanft durch sein Haar.

So genannte Psycho-Debatten etwa, denn es bedeutet etwas für unser Tun, dass ich Dich liebe, also ein Liebes-Erleben mit Dir verbinde.

Sie beugte sich zu Arik und küsste ihn sanft. Kurz irritierte ihn der Bart auf Mels Oberlippe, aber dann war da ihre Zungenspitze und ihr Geschmack, und das ließ die Irritation wieder verschwinden.

Mel richtete sich wieder auf und ging langsam um den Tisch herum zurück auf ihren Platz.

Und natürlich sind Psycho-Debatten eigentlich keine Psycho-Debatten, sagte sie, als sie sich hinsetzte, sondern einfach ein Sprechen aus einer Ersten-Person-Perspektive. Und die ist wieder nichts anderes als eine erste Verarbeitung oder erste Aufbringung von Qualia-Momenten, folglich von Wahrnehmungs-Momenten, über die wir erst zu Sachen oder Akten kommen. Keine große Sache also, sofern wir nicht bei ihr hängen bleiben und meinen, damit schon irgendetwas gewonnen zu haben. Oder?

Arik überraschte es erneut, dass Mel ihn in ihr Spiel einband.

Nein, keine große Sache, wiederholte er deshalb nur reflexhaft, allerdings bleiben genug Menschen in dieser Perspektive hängen, stotterte er dann fast hinzu, und dann geht es nur noch darum, wie sehr sie lieben...

....oder das nicht tun, übernahm Mel das Wort, und wie sehr sie deshalb leiden,

und nichts anderes hat dann mehr Platz als dieses verkappte Herumgeschreie mit Worten. Das ist dann pathologisches Sprechen. Doch die Pathologie endet, wenn ich Dir sage, dass ich Dich liebe und froh bin, dass Du jetzt hier bist, und wenn Du mir das auch sagst und wir deshalb ins Gespräch und aus dem Gespräch ins Spielen kommen. Dann lohnt es sich, Qualia zu sprechen; dann werden sie ein wesentlicher Baustein von Rationalität und Vernunft; dann werden sie zu einem Baustein der Handlungs-Entfaltung und der Handlungs-Koordination und damit eines kommunikativen Handelns. Als Gesprochenes, Ausgesprochenes, Grammatisiertes, das Geltung beansprucht und auch Geltung hat; eben weil es grammatisiert ist und so Du und ich wissen, welche Erfahrungs-Momente oder Gründe es sind, die uns sagen lassen, was wir sagen.

So würde der Grammatiker auch argumentieren, warf Arik ein, nachdem Mel ihre Argumentation offensichtlich abgeschlossen hatte. Allerdings würde er den Semiotiker Peirce und den Psychoanalytiker Bion in Stellung bringen....
Erneut ergriff Mel das Wort:

...Bion hat seinen Peirce gelesen und Habermas hat das erst recht, setzte Mel mit einer Eloquenz fort, mit der Arik nicht gerechnet hatte; ja, mir sind auch diese Zusammenhänge geläufig, fügte Mel deshalb hinzu, als seine Überraschung sie streifte. Aber ich bin vor allem eine Tochter Habermas', holte sie dann gleich weiter aus, oder vielleicht auch ein unmöglicher Sohn, aber das Geschlecht ist eigentlich nicht wichtig, wo es um das Handeln und damit um

Gefüge und Verfügungen von Aktion und Aktionen geht. Weil so viele Geschlechter und Identitäten gar nicht existieren, wie sie Konstellationen von Handlungen notwendig machen würden, wenn eine Geschlechter-Position eine Rolle spielen sollte. Ich bin deshalb vor allem eine Nicht-pathologisch Sprechende, die sagen kann, dass sie Dich liebt und die weiß, dass Du sie dabei verstehst, die aber auch davon erzählen kann, wie diese Liebe ist.

Noch während sie das sagte, stand Mel auf und ging an den Tischkopf, wo der Sessel mit Ariks Beinen darauf stand. Zwischen diesem und dem Fernsehtisch dahinter war genug Platz, dass man ein wenig zwischen den beiden Möbel auf und ab gehen konnte, was Mel oder dieser auch junge Mann, der sie nun *auch* war, tat. Dann griff sie in eine Tasche des Sakkos und zog aus dieser ihr Handy hervor. Sie bediente dieses so, als ob sie wählen würde, und hob es dann an ihr Ohr.

Hallo Dad, sagte sie nach einer Weile mit dieser weiterhin tieferen Stimme, ich bin jetzt mit Arik zusammen; ja, wirklich. Und es ist gut, mit ihm zusammen zu sein, weil seine Liebe, wie soll ich sagen ... sehr faktisch ist. Es geht nicht groß um Wünsche oder Phantasien, sondern seine Gesten greifen meine auf, setzen sie irgendwie fort und schließen bei der nächsten Begegnung wieder dort an, wo wir aufgehört haben. Wie eine Songline der Aborigines? Interessant dass Du das sagst; er hat auch schon von einer solchen gesprochen. Es ist eine Liebe wie eine Songline, ja, oder wie eine ActLine, wie er nun auch sagt. Das kannst Du auch nachvollziehen? Schön, ich auch. Wahrscheinlich ist das eine

große Liebe, die sich hier auftut, ja, aber das ist gar nicht so wichtig. Wichtig ist, dass wir tun und weitertun, aus dem Tun heraus; und das ist neu für mich - aber wohl das, was ich immer suchte... Danke Dad, Du auch.

Mel steckte das Handy in die Sakko-Tasche zurück und setzte sich wieder auf ihren Platz.

Ich kann über meine, unsere Liebe auch erzählen, als ob sie die Liebe von jemand anderen wäre, sagte Mel dann, und nichts hilft uns mehr als diese Art des Erzählens, wenn es um das Verweben und damit Ordnen und Ausrichten von Handlungen und Akten geht. Deshalb ist die Dritte-Person-Perspektive das stille Herzstück der Vernunft und ihre Aussagen haben Geltung, ohne dass wir meist die Gründe, also unsere Wahrnehmungen und Beobachtungen, angeben müssen.

Erneut stand Mel auf und ging um den Tisch herum auf Arik zu. Erneut beugte sie sich zu Arik, der seine Position noch immer nicht verändert hatte, und küsste ihn.

Ist unsere Liebe nicht großartig?, flüsterte sie, als sich ihre Zungen und Lippen wieder von einander gelöst hatten; ist sie nicht jetzt schon besonders, auch wenn sie noch ganz jung ist?

Sie ist nichts, was ich schon gekannt hätte, flüsterte Arik zurück.

Ich denke, sie ist das, was man erst Liebe nennen sollte, sagte Mel, als sie sich wieder aufrichtete. Beschließen wir, dass wir nur das Liebe nennen, das so ist wie das, was wir seit gestern leben?

Mel sah Arik durch die Brillen nahezu gespannt an und ihr Mund und der Oberlippen-Bart spitzten sich zu; so, wie sich Lippen eben zuspitzten, wenn konzentriert und gespannt gewartet wird.

Von Liebe erwarte ich Radikalität, antwortete Arik, radikales Einlassen auf das, was ist, so dass sie meine ganze Lebenswelt prägt und erfasst und eine Liebes-Existenz entsteht, zu der auch die Kühle gehört, die in der Nacht durch das offene Fenster auf meine Schultern fällt. Gerade tut sie das und sie wird es wahrscheinlich noch mehr tun, und so ist sie wahrscheinlich das Maß für alles zukünftige Lieben, auch von uns selbst.

Mel lachte und klatschte kurz in die Hände; dann ging sie auf ihren Platz zurück; diesmal nicht gleitend wie sonst, sondern fast zackig, wie Männer sich oft bewegten. Weshalb sie nun *tatsächlich* für einen Augenblick der Mann war, den sie zu sein vorgab, was die Erotik der Situation brach, aber nicht das Interesse an der Person, von der dann doch gleich wieder eine Anziehung ausging.

Jetzt haben wir einen starken Begriff der Liebe, eröffnete Mel, einen Wert, eine Norm, für die wir gute Gründe und damit eine Geltung haben; und auch das gehört zur Vernunft und Rationalität, solche gemeinschaftlichen Festlegungen, solche Wir-Perspektiven. Weshalb eine vernünftige oder rationale Debatte nur dort sein wird, wo sich alle ganz einbringen; mit allem, was in ihnen da ist und Sprache gefunden hat. Es ist wie beim Reden über die Liebe, ja, es wie das Reden der Liebe, weshalb echte Vernunft auch immer etwas von Liebe und

Lieben hat.

Kurz verstummte die für Arik noch immer ungewohnt dunkle Stimme. Doch dann setzte sie gleich wieder ein:

Das sagt Habermas freilich nicht, aber ich sage das; die Tochter, der unmögliche Sohn. Wer sich so genau, mit all diesen drei Perspektiven, dem Fluß der Handlungen stellt, ist bei den Akten und Sachen; nimmt sie an und ernst wie eine Mutter das Kind oder eine Liebende den oder die andere. Wir lieben einander gerade aus und in Vernunft, findest Du nicht, mein Arik, mein Bambus-Mann, mein Akt-Mann?

Diesmal war Arik nicht überrascht und unvorbereitet, sondern ganz offen für *touching* und *acting* und *hearing*, und so sprach sein Verzeichnen nahezu schneller, als er aktiv und bewusst denken konnte:

Wir lieben einander gerade in und aus kommunikativem wie kommunizierendem Handeln, ja, sagte er, und gerade fasst und packt mich Dein Wort, aber es streift mich auch Dein Gehen, das selbst im Wegdrehen von mir ein Gang zu mir ist. Und im Gegenzug gehe ich deshalb zu Dir, wenigstens im Schau- und verwobenen Sprech-Akt; und der redet zuerst ein erfahrenes Gestreift- und Gepackt-Werden; und dann redet und erzählt er über ein erfahrenes Gestreift- und Gepackt-Werden, und dann stimmt er Dir zu und teilt und begründet den Wert; eben den, dass diese dreifache Perspektive oder dieser dreifache Bezug nicht nur ein vielgliedriges kommunikatives, kommunizierendes Handeln wie auch eine vielgliedrige Vernunft ist, sondern

auch ein Lieben bedeutet; ein Lieben des ernsthaften Einlassens und gemeinsamen Bewegens und Gehens; ein radikales Lieben, das im Tun, das buchstäblich Leben ist.

Arik stand auf, ging um den Tisch und stellte sich hinter die *Fluizität* spielende Mel, die für ihn jetzt wieder ganz klar *qualitative Frau* war, auf der *Ebene der Qualia*, also vor jeder Erotik und vor jedem Begehren, als *leiblich Andere*, *Gegenpolige* begegnete, sich jedoch tatsächlich in ein Aufeinanderfolgen von *Tun* und *korrespondierendem Handeln* auflöste. Er beugte sich nach unten, drehte mit seiner Rechten ihren Kopf sanft seitlich zu sich und küsste sie. Dann richtete Arik sich wieder auf, blieb aber hinter Mel stehen und legte ihre seine Hände auf die Schulter. Sie griff mit ihrer Rechten in Richtung der seinen legte sie auf diese.

Was Habermas aber schon sagt, eröffnete die männlich gefärbte Stimme der qualitativen Frau, *ist, dass zu dieser Vernunft die Freiheit gehört. Was naheliegend ist, oder? Durch alle Maskerade hindurch toucht Dich mein Anders, mein fundamental Anders, und Du gehst ihm nach, gibst ihm Platz, urteilst sogar mit ihm; ganz so, wie es diese Vernunft fordert und notwendig macht. Damit setzt diese Vernunft aber auch frei, macht mich oder auch mein Tun zu etwas Eigenständigem, das stets Genauigkeit und damit Respekt fordert und damit Freiheit als Ausdruck von Respekt aufgrund praktizierter Vernunft geradezu erzwingt. Oder?*

Mel hob ein wenig den Kopf und drehte ihre Augen nach oben. Ihr Blick traf auf

den von Arik, der nur Mels Schultern hielt und ihr Haupt und ihre Rechte betrachtete, die auf seiner lag.

Ja, sagte Arik, als ihn der Blick streifte und das Aufliegen, das Mels Hand realisierte, ein Ziehen in der Magengrube aufrief; wir sind frei, aber in dieser Freiheit miteinander verbunden und miteinander in steter Bewegung. Wobei das, genau dieses Bewegt-Sein durch einander, nur die von Dir illustrierte Vernunft der drei Dimensionen oder Perspektiven fasst und überhaupt hinreichend sichtbar macht. Weil nur sie eben das "Erleben-von", das zu diesem Bewegt-Sein gehört, mit dem ebenso inkludierten "Darstellen-von" und "Debattieren-über" und "Urteilen-was" verbindet. Diese Vernunft macht so nicht nur frei; sie hält auch frei. Weil sie uns immer wieder zu dieser Bewegung anhält und verpflichtet, die Freiheit miteinander letztlich ist.

Mel senkte ihren Blick wie Kopf wieder nach unten, drückte den Kopf dabei aber gegen Ariks Oberbauch. Gleichzeitig presste sie ihre Rechte nun fest auf seine und griff mit der Linken nach seinem Unterschenkel nahe am Sessel, den sie seitlich gut erreichen konnte. Sanft strich sie nur mit den Fingerspitzen die Haut entlang; die Hand von oben nach unten und wieder zurück bewegend. *Deshalb ist auch die Gerechtigkeit so wichtig, sagte sie dann nach kurzem Warten, nun wieder mehr mit der Stimm-Färbung, die Arik vertraut war und die er als Mels übliche eingestuft hätte; weil Gerechtigkeit genau diese Freiheit organisiert. Sie fordert uns auf, hinzuschauen und allem Platz zu geben, weil es dem Bewegt-Sein durch einander zu genügen gilt. Weshalb sie uns letztlich zu*

einem Vernunft-Leben auffordert; also zu einem einlassenden Erleben und Darstellen und Urteilen und Debattieren; vor allem zu einem Debattieren. Denn nicht nur ich, auch alle anderen, auch alles andere um mich herum, ist ja zu einem Vernunft-Leben aufgefordert und damit zu einem Einbringen von Erleben und zu einem Einbringen von Darstellen und zu einem Einbringen von Urteilen, das heißt zu einem Debattieren über gemeinsame Haltungen und Werte. Gerechtigkeit und Debatte, mithin Gerechtigkeit und das Angeben und Austauschen von Gründen, gehören deshalb zusammen. Weshalb über Gerechtigkeit reden ein Reden über Debatten-Regeln. über Prozess-Regeln ist. Wobei diese Prozess-Regeln ohnedies wieder nichts anderes sind und sein können als das Prozedere, dass das Tun in und aus einer dreidimensionalen Vernunft immer darstellt. Gerechtigkeit wird deshalb stets einfach gelebte Vernunft sein, und weil sie gelebte Vernunft ist, ist sie auch gelebte Liebe.

Mel pausierte kurz und presste ihren Kopf und überhaupt: den gesamten Körper mitsam dem Stuhl fest gegen Arik. Ihre Linke stoppte dabei das Gleitenlassen der Fingerspitzen und umschloss stattdessen seinen Unterschenkel. Ariks *Aufliegen der Hände* auf Mels Schultern wurde auf das hin fester und drückte sie an sich, ohne aber in Bewegung zu kommen, um etwa in Richtung Hals oder Brüste zu wandern. Mel war eindeutig eine qualitative Frau, aber gerade auch jemand anderer, den so zu berühren *unpassend*, ja *un-gerecht* gewesen wäre. Dieses aktive *Verhalten der Hände* touchte offensichtlich Mel, die ihre Stimme wieder vertiefte, als sie erneut

begann:

Als gelebte Liebe - und das sage jetzt wieder nur ich - kennt diese Gerechtigkeit aber eigentlich keine Grenzen: auch das, was nicht urteilt und nicht Gründe angibt hat deshalb Platz; das Aufliegen und Nicht-Gleiten der Hände etwa, oder das Pressen des Kopfes an den anderen Leib. Alles hat zu seinem Recht zu kommen, zu seinem Anteil an der Debatte...

....sagte Mel; und während sie das sagte, zog sie ihre Rechte von Ariks Hand, senkte diese nach unten und legte sie auf seinen zweiten Unterschenkel. Das *Aufliegen* wurde gleich zu einem *Packen*, zu einem *Zupacken*, und dieser *Akt* streifte, touchte das *Umschließen* der anderen Hand, das auf das ebenfalls zu einem *Zupacken* wurde. Und dieses *doppelte Zupacken* machte umgehend aus dem *Pressen des Kopfes* gegen Ariks Oberbauch ein *gepresstes Drehen*, woraufhin sich zuerst die linke Wange des Hauptes unter Ariks Brustkorb die Haut entlang *schmiegte* und *schmierte*, dann die linke. Und dieses *Schmiegen* und *Schmieren* aktete wiederum ein *Liebkosen* in Ariks Hände, deren Handrücken nun Mels Hals am Übergang zu den Schultern *entlang strichen*; und dieses *Entlang-Streichen* touchte wieder Ariks fortlaufendes Verzeichnen des Akt-Verzeichnisses; und dort kam deshalb ein Sprech-Akt auf, und *Du Schöne, Du Schöner, Du schöner Mensch* kam deshalb aus Ariks Lippen. Was das *Schmieren* und *Schmiegen* und *Zupacken*, also all das andere *Tun* und *Geschehen* und *Acting*, noch weiter intensivierte und verstärkte. Bis *tiefes Atmen* von dem schönen Menschen, von

Mel, ausging und ein *Ruhen des Leibes* alles *andere Acting* bremste und stoppte.

Ein illegitimer Akt, machte die jetzt wieder dunklere Stimme aus dem Mund mit dem Oberlippen-Bart dieses *Bremsen* und *Stoppen* von *Zupacken* oder *Pressen* und anderem durch ein *overrulendes Ruhen* gleich zum Thema; *eine Bevormundung ohne Mandat. Oder besser: NOCH ohne ein solches. Aber ich, ICH, kann Gründe für diese Maßnahme angeben, denn am Ende stehe ich oder das* verzeichnende *Verzeichnen, das auch sich selber, seinen Vorlauf, in das Verzeichnen bringt, hinter dem dominanten Ruhen. Damit nämlich dieser Sprechakt hier Raum und Gehör bekommt. Denn das ist von Relevanz, weil ich für alle und auch für alles Acting etwas zu sagen habe.*

Eine kurze Pause folgte; und noch bevor diese einsetzte, merkte Arik schon ein erneutes, vorsichtiges *Hingreifen* von Händen an seinen Waden und ein *beiläufiges, kurzes Schmiegen* von Mels Hinterkopf an seinem Oberbauch. *Dann macht nebenher weiter*, sprach die noch immer dunklere Stimme aus dem männlich bärtigen Frauen-Mund angesichts dieses aufkommenden *Actings, ich akzeptiere diesen legitimen Protest; diese Zwischenrufe im Parlament.*

Noch einmal pausierte Mel, wie um für Ordnung durch Schweigen zu sorgen. Dann setzte sie mit einer ungewohnten Wortgewalt wieder an: *Dennoch rede jetzt ich, und ich rede mit der lautesten Stimme, die am Ende ohnedies bloß für Euch alle spricht. Genau weil es ist, wie es gerade ist,*

brauchen wir Parlamentarische Verhältnisse; genau dafür benötigen wir Demokratie.

Und zwar als Gesellschaft, fuhr die Stimme dann fort, als Soziales Miteinander, als Acting all together, das mehr und etwas anderes ist als bloß der Staat. Wir brauchen ein Leben in Debatten, in dem nur Richtigkeit und damit Recht bekommt, was in diesen Debatten gemeinsam begründet und beschlossen wird. Nicht als Konsens, sondern als eine Sammlung, die auch die Gründe der Minderheiten und Differenten annimmt und inkludiert. Und als eigenständige Größen stehen lässt, die weiterhin zählen und in einem Dennoch-Miteinander und nicht bloß in einem bequemen und zahnlosen Nebeneinander stets zu berücksichtigen sind. Was auch für eine stille Präsenz gilt, die bleibt und dabei stark wie ein Grund ist.

In dem Augenblick glitt wieder eine Wange über Ariks Sonnengeflecht und Fingerspitzen strichen seine Beine entlang. Weiterhin und *weiterhin zart* fuhren wiederum seine Handrücken Mels auslaufenden Hals zu den Schultern hinab, um dann erneut nach oben zum Haaransatz zurückzukehren, .

Das zärtliche Bewegen Deiner Handrücken ist eine solche Grund-artige Präsenz, flüsterte Mel deshalb ergänzend hinzu.

Und das nehme ich mir eben als Tochter oder unmöglicher Sohn und doch eindeutig als Tochter von Habermas mit, sagte sie dann plötzlich mit ihrer vertrauten Frauen-Stimme; *dass es einer deliberativen Demokratie bedarf, wie er das nennt, wenn wir gerecht und vernünftig und rational sein wollen; also*

das sein wollen, was wir sein müssen, wenn wir erkennen, dass alles Information und Kommunikation und deren feingliedrige und gewissenhafte Organisation ist. Es bedarf mithin auch unter uns Menschen parlamentarischer Verhältnisse, die sowieso der Anfang von allem sind und in denen alles spricht und weiterspricht und in der so die Debatte und die Gründe und das Grund-artige regieren - und nicht die Macht oder der Konsens. Die Politik und damit der Staat ist folglich nur der Promotor und Exekutor dieser deliberativen gesellschaftlichen Zustände und ihrer Debatten-Ergebnisse; alles andere, alle anderen Gesten oder Regierungs-Ansprüche, sind letztlich illegitim.

Noch einmal schmierte Mel mit ihrer rechten Wange Ariks Oberbauch entlang. Währenddessen zog sie ihre Hände von Arik Unterschenkel weg und legte sie vor sich auf die Tischkante. Dann drehte sie den Kopf gerade nach vor; ein Spannen kam in den Armen auf, das Arik touchte und ihn seine Hände vom Leib des *Schönen Menschen* vor ihm nehmen ließ. Dieser drückte sich in der Folge nach oben, stand auf, tat einen Schritt zu Seite und drehte sich um.

Arik blickte noch einmal in das vertraute Gesicht mit den ungewohnt kurzen Haaren, die ein Seitenscheitel ordnete, und musterte den gepflegten Oberlippen-Bart, der noch immer den Eros, der von dem *Schönen Menschen* ausging, unterlief und irgendwie transformierte, ohne ihn aber völlig zu zerstören. Der Mund unter dem Bart verzog sich jetzt zu einem Lächeln und kam auf Arik zu. Rasch waren die Lippen auf seinen; rasch streifte die Zunge aus dem Mund seinen Zähnen entlang und suchte die Spitze seiner Zunge.

Dann war Mel schon zum Gang hinaus und am Weg ins Schlafzimmer. Gleitend rhythmisch war das Klacken der Ledersohle zu hören, bis zuerst der eine, dann der andere Schuh auf dem Boden aufplumpste, weil Mel die Schuhe offensichtlich abgestreift hatte. Erneut kam das Verschieben von Kleiderbügel in einem Kasten bis zu Arik herüber; erneut war zu hören, wie ein Leib aus Kleidung schlüpfte und diese unter andere Stücke auf eine Stange zurück gehängt wurde.

Willst Du die Frau oder den fluiden schönen Menschen?

Arik war überrascht, dass Mel diesmal vom Schlafzimmer herüber mit ihm kommunizierte. Er brauchte deshalb einen Augenblick, bis ihm eine Antwort über die Lippen kam.

Die Frau sagte er schließlich beinahe ein wenig krächzend; vielleicht sagte das auch es, *ES*, das *fortlaufend verzeichnende Verzeichnen*; *grammar* also, die sich ja bloß in der Verzeichnis-Struktur instanziierte.

Okay, rief Mel zurück; *Du bekommst die Frau, Deine Pflanzenfrau. Aber nicht ganz; das wäre zu einfach, zu trivial.*

Für ein, zwei Minuten war nun gar nichts zu hören, bis wieder Kleiderbügel an einer Eisenstange verrückt wurden. Ein Stück wurde schließlich aus dem Kasten genommen und über den Leib gestreift, wie ein feines Schleif-Geräusch vermuten ließ. Dann war noch etwas zu vernehmen, das Arik jedoch nicht deuten konnte; es war eine weiche Bewegung, ein weicher Kontakt; so wie wenn Stoff auf Stoff trifft und sich kurz aneinander reibt. Dann wurde es still,

bis ein feines Summen aufkam.

Dadada Dam,

Dada Dadaaa DadaDamDam,

Dada

Da a

DadaDamDam,

Dada

Dada

a

DadaDamDam

klang es an Ariks Ohr. Gleichzeitig setzen nun Schritte von Füßen ein, die barfuß gingen und schon im Gang und dann schon an der Schwelle zu der Wohnküche waren, in der Arik weiterhin saß. Und dann stand Mel schon auf dieser Schwelle, wurde langsamer, blickte sich um und sah schließlich zu Arik. Sie trug nichts als einen langen, offenen beigen Trenchcoat, der bis unter die Knie ging und dessen Kragen sie aufgestellt hatte. Das Haar war nun offensichtlich wieder lang und stand büschelweise unter einem großkrepigen schwarzen Schlapphut hervor, den sie tief in ihr Gesicht gezogen hatte. Nur der Oberlippen-Bart von vorhin war noch immer da und brach die Weiblichkeit, die der offene Mantel, der den Bauch und die Scham erst gar nicht zu verhüllen versuchte, aufkommen ließ.

Dadada Dam,

Dada Dadaaaa DadaDamDam,

Dada

Da a

DadaDamDam,

Dada

Dada

a

DadaDamDam

summte Mel weiter, als sie offensichtlich entschied, sich wieder an den Tisch zu setzen. Sie glitt an den Platz gegenüber von Arilk, setzte sich hin und legte ihre Beine wieder auf den Stuhl am Tischkopf, auf dem auch Ariks Füße noch immer oder schon wieder lagen, nachdem er sie erst vorhin einmal kurz heruntergenommen und abgewinkelt hatte. Als Mel ihre Beine übereinander legte, ging der Mantel endlich ganz auf und gab auch den Blick auf ihre Brüste frei. Arik sagte nichts, sondern legte seine Hände in den Schoß und wartete. Mel sagte auch nichts, sondern blickte Arik nur in die Augen, weshalb auch Arik nur Mel in die Augen blickte, deren Summen sich auf einmal in ein Singen brach, das aber den Rhythmus und Klang des *Dadada Dam* hielt.

We don't exist,

sang Mel mit feiner leiser Stimme,

we are nothing but shadows and mist.

In the mirrow we look as we pass,

*our reflection reveals in the glass.
Don't you know that the blood in your veins
is as lifeless as it's yesterday's rain.
It's a game where we come and conceal the confusion with feel;
as long we are nameless our bodies are blameless.
You cried when we kissed,
it was nothing but shadows and mist.
Two illusions who touch in a trance making love not by choice but by chance
to a theme that we tore from their past
to a tango we swore was their last....*

An dieser Stelle brach Mel ab.

Wir sind nicht in einem letzten Tango und auch nicht in Paris, begann sie dann mit leiser Stimme, während sie sich den Mantel zurecht zu ziehen versuchte, der aber gleich wieder abrutschte und erneut den nackten Körper freigab. Und ich bin schon gar keine Frau, die über sich verfügen lässt; auch, wenn ich gut ruhig und ruhend in mir selbst sein kann - genau deshalb nicht. Dann bin ich zwar wie eine Pflanze; mag sein wie eine unterirdische Orchidee; aber ich habe Hemingway zu einer Gender-Lektüre gemacht und die Ästhetik des Augenblicks mitgenommen, das Beginnen mit den Qualitäten, die sich einer in der Wahrnehmung auftun und die dann bewegen. Und ich habe von Hustvedt das Lieben mitgenommen; das Lieben als Lebenswelt-Bezug; gerade aus dem, dass zuerst Qualitäten bewegen. Denn dann ist alles DA und hat Gegenwärtig-

keit und Raum, und wenn ich damit umgehe, bin ich in der Liebe, und alles ist voll mit ihr. Und sie wird noch mehr werden, wenn auch - nach einer nächsten Gender- und Darüber-hinaus-Lektüre, diesmal von Habermas - meine Vernunft mit den Qualitäten und dem Erleben anfängt und erst dann etwas sagt und darstellt und erst das schließlich und endlich mit anderen debattiert, also bewertet. Wenn mithin meine Vernunft nur ein spezieller, Handeln organisierender Handlungs-Akt ist. Dann ist alles wie ein Liebes-Akt; die Lebenswelt wird zu einem Liebes-Akt, der nur noch auf andere Akte reagiert, sich dabei aber von allen möglichen Akten bewegen lässt; auch vom Heller-Werden des Morgens oder besser: des Planeten, das als erste Qualität ohnedies schon zu mir gekommen ist. DANN, und nur DANN, mein schöner Mann, bin ich; und dann bin ich vielleicht auch wie eine Pflanze, doch bin 1000x mehr.

Mel brach ab, nahm ihre Füße vom Stuhl und stand auf. Gleitend wie immer ging sie um dem Tisch, stieg über Ariks noch immer am Sessel aufliegende Beine und setzte sich so auf seinen Schoß, das sich ihre beiden Geschlechter aneinander schmiegen. Mel legte ihre Hände auf Ariks auslaufende Schultern oberhalb seiner Brust. Er fasste mit seinen nach Mels Hüften unter dem Mantel, der an den Seiten nach unten hing und einen Teil des Raumes zwischen ihren Oberkörpern zu einer Höhle machte.

Deshalb bin ich kritisch, gesellschaftskritisch, setzte Mel dann weiter mit leiser Stimme fort; weil ich mein Maß gefunden habe. Ich bin eine Liebende, und

deshalb bin ich auch stets eine Parlamentarierin der Lebenswelt; und weil ich beides bin, ist die Lebenswelt stets voll des Einlassens und sich Aussetzens, und folglich ist sie intensiv und besonders, aber auch brüchig und vorübergehend, weil so vieles im Verlauf allein schon eines Tages wieder schwindet. Und das macht die Lebenswelt und damit mein Leben wiederum zu einer Existenz, wie Hemingway und Hustvedt sie immer beschreiben und wie sie still bei Habermas gesetzt ist, ohne je genannt zu werden. Also zu einem Sinn aus Akt-Bezügen; zu gewonnenem Akt-Sinn, der nur allzuoft kommt, um gleich wieder zu gehen - und der etwas ganz anderes ist als eine Sensation oder ein Unterhaltungs-Kick. Diese kommen aus dem Effekt und Affekt; die Existenz hingegen kommt aus dem Handeln und den - Sinn-gebenden - Kommunikationen, die alles Tun am Ende immer ist.

Als Mel das fertig gesagt hatte, beugte sie sich nach vor und küsste Arik. den noch immer für einen Augenblick lang der feine Oberlippenbart irritierte. Doch dann erwiderte er den Kuss und lange lösten sich ihre Zungen und Lippen nicht voneinander.

Wieso sagst Du nichts? fragte Mel mit ihrer leisen Stimme, nachdem sie sich wieder gerade gesetzt hatte.

Ich weiß nicht, antwortete der nun doch wieder von der direkten Ansprache überraschte Arik; *wahrscheinlich, weil ich nichts zu sagen habe. Weil Du sagst, was zu sagen ist und mehr sagst, als ich sagen könnte. Weil Du auf diesem Weg schon viel weiter bist als ich.*

Arik merkte, wie trocken sein Mund trotz des Kusses war. Er war erstaunt über Mel und gefordert von dieser Frau, die sich gerade offenbarte und noch einmal ganz anders war, als er gedacht hatte. Mel streifte diesen Verwunderungs-Akt und der feine Stress, der dieses Verwundern flankierte, weshalb sie kurz lächelte, ihre Rechte von Ariks Brust nahm und sein Gesicht streichelte. Dann fuhr sie weiterhin bedacht und fast flüsternd fort:

Die Existenz, die aus dem Parlament der Akte und damit aus einer parlamentarischen Lebenswelt voll der Liebe kommt, ist das radikal Andere zu unserer manischen Kultur, die sich so gerne als Existenz ausgibt, aber nichts mit Existenz zu tun hat. Denn es geht in ihr nie um ein Ausgesetzt-Sein an die Geschehnisse, die umgeben, und dabei auch noch ernst genommen und zugelassen werden. Es geht damit nie um dieses buchstäbliche Bedeutung erlangen, das im Moment seines Aufkommens schon wieder zu schwinden droht und so ein Bedeuten ohne Illusionen ist. Denn echtes Bedeuten ist immer im Vorüber-Gehen und alles "dauerhafte Bedeuten" bloß ein erzwungenes Konstrukt, das nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat und diese in der Regel verbiegt und ihr kennzeichnendes Kommunizieren und Weiterkommunizieren von Akten stört und sogar zerstört. Genau bei diesem Zerstören dockt aber eine manische Kultur an.

Wieder beugte sich Mel nach vor, wieder küsste sie Arik, wieder setzte sie sich dann gerade und begann ruhig, weiterzusprechen.

In der manischen Kultur geht es um gefühlte Intensität, die man gezielt mit

Bedeutung zu verwechseln gelernt hat und die natürlich eine dauerhafte ist - wie zumindest behauptet und vorgegaukelt wird. Davon lebt eine Shopping-Lebenswelt und damit die aktuelle Lebenswelt überhaupt, die damit jedes echte Bedeuten zerstört und auch zerstören soll. Denn dann wird alles still und heimlich sinnlos, und von Sinnlosigkeit erfüllte Menschen brauchen Führung; politische wie religiöse; am besten Führung in Identitäts-Gruppen hinein, in die man dann alle möglichen Inhalte und Produkte hineinverkaufen kann. Das ist unsere Gesellschaft und das ist Kapitalismus, und der ist die angebliche Kur jener Krankheit der Bedürftigkeit, die er selber fortlaufend produziert. Eine Illusions-Maschine also.

Mel begann auf das hin wieder zu summen;

Dadada Dam,

Dada Dadaaa DadaDamDam,

Dada

Da a

DadaDamDam,

Dada

Dada

a

DadaDamDam

kam erneut aus ihrem Mund, während sie nun beide Hände an Ariks Gesicht hob und dieses hielt und zugleich mit ihren Daumen seine Lippen streichelte.

Dann ging das Summen erneut in einen Gesang über;

We are two illusions who touch in a trance,

wiederholte Mel die letzten Zeilen von vorhin, wie Arik sich erinnern konnte;

making love not by choice but by chance

to a theme that we tore from their past...

sang sie dann weiter und kam damit bis zu jenem Punkt, an dem sie vorhin abgebrochen hatte; diesmal jedoch offensichtlich, um abzuschließen. Denn Mel holte kurz Luft und ganz leise und aushauchend war dann noch aber auch nur noch

...to a tango we swore was their last

zu hören.

Dann wurde es still und Mel nahm ihre Hände vor Ariks Gesicht und ließ ihre Arme seitlich nach unten baumeln. Sie zog ihre Schultern kurz nach hinten, woraufhin der Mantel ihren Rücken und Körper nach unten glitt und auf Ariks Knien liegen blieb. Der zog deshalb nun seine Beine vom Sessel und stellte sie abgewinkelt vor seinem Stuhl auf den Boden. Ein schleifendes Geräusch von sich gebend fiel der Mantel nun ganz auf den Boden. Mel hob ihre Arme wieder, rückte noch näher an Arik heran und umschlang mit den Händen und Unterarmen seinen Nacken. Er ließ seine Hände auf das hin von Mels Hüfte zur Taille nach oben wandern.

Wir werden keine Illusion sein, sagte Mel dann.

Nein, das werden wir nicht, antwortete Arik.

Und wir werden auch keinen Tango tanzen, setzte Mel fort, weder einen letzten noch einen ersten.

Nein, nichts davon werden wir tun.

Und zugleich werden wir das alles tun, aber ganz anders

So ganz anders, wiederholte Arik; nur dem Acting folgend, das sich grade vor und mit uns ergibt.

Auf das hin zog er Mel mit seinen Händen an ihrer Taille zu sich, womit diese jedoch nicht gerechnet hatte, weshalb ihr Kopf beinahe ruckartig nach vor plumpste. Ihr Oberlippenbart stieß dabei an Ariks Lippen, die nach diesem schnappten, und schnell und ungestüm fuhr Arik mit seiner Zunge zuerst die künstlichen Haare und dann Mels Lippen entlang. Dieses *ungestüme Entlangfahren* touchte Mels *Spannen des Oberkörpers*, der sich in der Folge reflexartig fest gegen den von Arik presste. Sein *Drücken* der Schenkeln *nach oben* antwortete, was wiederum das *einsetzende Kreisen* von Mels Scham verstärkte. Sein Becken *kreiste zurück*, und *Mmmmh* akteten ihre Lippen, und herausfordernd *lauerten* dann gleich ihre Augen und noch mehr der sich grinsend zuspitzende Mund.

Schnell kam dann das *Eindringen*, und das *Knarren* des Stuhls überlagerte sich mit dem *Fallen* des schwarzen Schlapphuts auf den Boden; und das *Wellen* der Haare nach unten *floß* umgehend *stetig* wie die Nachtluft durch das noch immer offene Fenster.

AAA formten Ariks Lippen, und *aaa* hallte der offene Gang von seitlich drüben

zurück. Und *Weiter...* forderte es zwischen ihren glänzenden Zähnen, und *orange-braunes Verlaufen* drängte zu den Augenwinkeln herein. Schweißperlenlauf hieß es dann noch zwischen ihren Brüsten, während bei ihm

Dadada Dam,

Dada Dadaaa DadaDamDam,

der keuchende Atem ging.

Eigenartig breit wirkte der Fernseher im Leuchten der aufgehenden Sonne, das zum Küchenfenster herein kam. Arik rieb Mels abgegangenen Oberlippenbart zwischen seinen Fingern.

So?, fragte er in ihre Richtung.

So, antwortete sie ihm knapp zurück.

43 (SchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreibenSchreiben)

Als der *Grammatiker* das 42. Kapitel abgeschlossen hatte, merkte er eine gewisse Unzufriedenheit, die sich trotz des runden und durchaus überzeugenden Endes von Ariks und Mels zweiter gemeinsamer Nacht einstellte. Natürlich war vieles gelungen; die *Handlungs-Akte selbst* etwa hatten Platz und Sprache bekommen und waren nicht allein ein Effekt aus *menschlicher Absicht* und *menschlichem Tun*. Sprich: Mels *Auftritt* und *Maskerade* waren als Geschehen *nicht* mehr "echter Handlungs-Akt" als beispielsweise das *Fallen* ihres Hutes oder das *Ausgreifen* des Orange-Braun, das von der Couch ausging. Auch gab gerade diese *Gleichberechtigung der Akt-Verhältnisse* der Gesamtsituation eine *Dichte* und *Präsenz*, die etwas *Existenzialistisches* hatte. Weil nämlich Präsenz zwar *da*, zugleich fortlaufend aber auch *brüchig*, *so vorübergehend* war; weil also dauernd ein präsenter Akt einem *nächsten und anderen* weichen musste. Wie in einem *Letzten Tango in Paris*, nur ohne dessen - brutale - Übergriffigkeiten und und ohne dessen sublimen Vernichtungs- wie Todesbegeisterung. Und schließlich hatte sich diese Welt des *kommunizierenden Handelns* als *Feld der Liebe* erwiesen. Da man zur *Liebenden* wurde, wenn man *mithandelte* und deshalb *Platz gab*; sich mithin zu einer *Parlamentarierin des Actings* wandelte, die Ablauf-Geschehen *aufnahm* und *weiterführte* und so stets auch *förderte*. Was man wohl als *Liebe* bezeichnen kann.

Dennoch schmeckte da etwas nicht, und es hatte etwas mit den *Stimmen* zu tun, die im Text vorkamen oder besser: *nicht* vorkamen.

Möglicherweise zuviel 3te-Person Einzahl; möglicherweise zuviel Rede dieser Art.

War zumindest ein erster Gedanke, den der *Grammatiker* zu seiner Unzufriedenheit hatte. Tatsächlich war die ganze lange Begegnung von Arik und Mel klassisch erzählt worden; mithin in einem *narlokutionären Sprechakt*, der grundsätzlich den Charakter einer *Sprache des Beobachters* hatte. Und der deshalb aus der *3te-Person Einzahl* erfolgte, wie alles Beobachten, aber in diese auch die *1te-Person-Sprache* einbettete; also die *subjektive Erlebens-Position*. Oder die eines *kollektiven Wir*, das etwas *beurteilte* und so in gewissem Sinn *normierte*. So hatte Mel sehr subjektiv *Hast Du Lust auf Theater?* gefragt gehabt und *Hast Du noch weitere Überraschungen parat?* hatte Arik sehr subjektiv geantwortet. Und *So?* lautete am Ende eines *langen Spiels der Akte* Ariks zusammenfassende und durchaus Urteils-findend gemeinte Frage an Mel, die kurzerhand *So* antwortete und damit gleichsam den Wert bestätigte und festschrieb.

Die *1te-Person Einzahl* wie *Mehrzahl* war in dem gerade beendeten Kapitel also schon vertreten gewesen; ergo jenes *grammatikalische Moment*, das *essentiell* zur Welt der Handlungs-Akte und deren Koordination gehörte. Und überhaupt hatte Mel, *Carmel*, ganz viel aus *ihrer Position* gesagt gehabt, die freilich eine *1te-Person-Position* war, allerdings, *und das war vielleicht der Grund für die*

Unzufriedenheit, auch nicht ganz. Denn wenn Mel sprach, sprach sie oft als Erzählerin, die letztlich doch wieder eine 3te-Person-Einzahl-Sprache nutzte, also als Beobachterin sprach, und weniger ihr Erleben thematisierte. Selbst dann nicht, wenn sie die kommunikative oder kommunizierende Vernunft als Liebe auswies: Das war weniger die Wiedergabe eines Eindrucks als die Zusammenfassung einer Reflexion und Ableitung; und Ableitungen und Zusammenfassungen waren ja nichts anderes als Sonderfälle von 3te-Person-Einzahl-Berichten.

Es fehlt Dir also das persönliche Gerede.

So könnte man es auch formulieren, wie der Grammatiker für sich feststellte; es fehlte ihm mithin diese Produktion von Wahrhaftigkeit, die für Habermas einen wichtigen eigenständigen Geltungsanspruch darstellte. Und auf die sich Hemingway so gut verstand, wenn er mit seinen endlosen Dialogen ganze Szenerien seiner Protagonisten in Wahrhaftigkeiten auflöste, um sie durch den Gesamt-Rahmen der stets knapp gehaltenen Erzählsprache aber dann doch wieder in Wahrheit kippen zu lassen. Denn Wahrheit war der Geltungsanspruch jeder Narration und damit das, was Wahrhaftigkeit irgendwie bloß vorbereitete; als Ziel eröffnete.

Du machst es genau umgekehrt

kam da dem Grammatiker auf einmal in den Sinn;

der Gesamt-Rahmen von Mels theatermäßigem Auftritt mitsamt der sexuellen Inszenierung bildet so etwas wie eine persönliche Subjektsprache, weshalb

das ganze Kapitel ebenfalls zwischen Wahrhaftigkeit und Wahrheit hin und her schwingt, nur umgekehrt. Also von der Wahrheit zur Wahrhaftigkeit und wieder retour.

Das hatte etwas Versöhnliches; es steckte also genug *1te-Person-Position* in dem Kapitel drinnen; zumindest was die *1te-Person-Einzel* betraf. Und das war wichtig, weil jedes *Sinn-Geschehen* nun einmal mit *Qualia* begann; also mit *Qualitäten* wie Farb- und anderen Ereignis-Momenten, die ansprachen und bewegten und Bezugnahmen auslösten oder inkludierten. Und die *1te-Person-Einzel-Sprache*, mithin die *Erlebens-Sprache*, war eben ein solcher *Qualia-Anfang*, ein *Auftreten von Qualitäten*, das damit angemessenen Platz bekommen hatte. Und für die Situation durchaus *prägend und tragend* gewesen war.

Genauer besehen galt das auch für die *1te-Person-Mehrzahl*, die so etwas wie einen *Richtigkeits-Anspruch* darstellte oder repräsentierte. Nämlich einen *Richtigkeits-Anspruch* dahingehend, in *welche Richtung* ein *konzertiertes Handeln* führen sollte, das sich *Wegen der Wahrhaftigkeit* und schließlich *Wahrheit* verpflichtet sah. Eigentlich hatte auch sie genügend Raum bekommen, denn ein *Richtigkeits-Anspruch* kam ja nicht erst mit dem *finalen So?* von Arik auf, auf das ein *So* von Mel folgte.

Zustimmung gab es auch schon vorher, sprach es, *ES*, im *Grammatiker*, wobei das vorerst nur ein diffuser Eindruck war. Oder etwas, das *grammar* nahelegte und gleich einem Druck, wie er in mathematischen Gleichungen aufkam, in ihm

etablierte.

Das ganze war ein ständiges Spiel des Zulassens und des Zustimmens, kombinierte es dann aber gleich weiter, denn Mels Auftritt war nicht lebensweltlich typisches und damit automatisiertes Handeln. Es war anders und letztlich neu und insofern etwas, das nur sein konnte, weil Arik ihm immer wieder zustimmte und es sogar durch Mitmachen beförderte. Und deshalb waren Richtigkeit und Richtigkeits-Anspruch das stille fortlaufende Thema des ganzen Kapitels; mithin diese 1te-Person-Mehrzahl, die nicht groß gesagt, sondern einfach im Tun verankert wurde.

Der Grammatiker dachte und sagte das weniger, als dass sich diese *Schluß-Bewegung*, die sich im Druck schon angekündigt hatte, nun konkretisierte und instanziierte und mit ihm als Schauplatz buchstäblich in die Welt kam.

Schön. Noch mehr Versöhnliches.

Auf einen *kreativen narlokutionären Akt* war also schon Verlass; er brachte auf und ein, was in der Grammtik steckte und was eine Welt des Handelns und der Handlungs-Koordination ausmachte, und deshalb war der *Gewinn dieses Aktes*, der immer auch eine *Dominanz der Grammatik, von grammar*, bedeutete, so wichtig.

Ich kann also ruhig so weitererzählen, stellte der Grammatiker fest, *es ist als Sprache eines kommunikativen und noch mehr eines kommunizierenden Handelns ausreichend.*

Und auch als Sprache einer *Neuen Psychoanalytischen Narration*. Was die

ausmacht, ist nun schon gut geklärt, und ich (ja, *ICH*; wir lassen *grammar* einfach tun, und *sie* legt gerade einen *Sequenz-Bruch*, einen *Person-Wechsel*, um des Textfluß' willen nahe) fasse es *Ihnen* als *Grammatiker* auch gerne noch einmal zusammen; vielleicht aber auch *für mich*, damit die *Übersicht* gewahrt wird, aber auch *neue nächste Schritte* aufgehen. Weil immer neue Schritte aufgehen, *neue Bezüge*, wenn eine *grammatische Struktur* aufkommt - und mit ihr *Wahrscheinlichkeiten* hinsichtlich *möglicher sich öffnender Bedeutungen* und *Gehalte*.

Als erstes einmal schreibt *Neues Psychoanalytisches Erzählen* immer gegen eine *Dominanz* von *signnar* an; mithin gegen eine Dominanz der *Signal-Zeichen*, mit der *menschliches semiotisches Agieren* stets beginnt. Denn dieses fängt mit *Schreien* und anderen *einfachen Gesten der Ausrufung* an; mit Hunger- oder Angst-Signalen etwa, die *nicht mehr Markieren* oder *Anzeigen*, als dass ein Zustand gegeben ist, der aber in eben dieser Anzeige *keine* weitere Bestimmung findet. *Signalität* ist insofern in vielerlei Hinsicht wichtig; als *Produzent von wahrnehmbarer Qualität* wie auch als *Eröffnung einer Semiose*, die sich von genau diesen *Qualia-Momenten* hin zu *komplexen Symbolen* und folglich zu einer *entfalteten Grammatik* hocharbeitet. Signalität ist aber auch *lästig*; nämlich dann, wenn sie nicht Qualia-Produzent bleibt, sondern sich der grammatikalischen Strukturen, die sie selber mitaufbringt, bemächtigt. Was immer dann passiert, wenn ein (kleiner) Mensch schlecht beruhigt wird und deshalb fortlaufend seine Spannungen ausruft, weiter hinausschreit; mit

ganzen Sätzen und Konzepten, die wie Sätze und Konzepte aussehen, aber genau genommen Signale sind, Das gefauchte *Alle Frauen sind Fotzen!!* mag zwar wie eine Proposition aussehen, ist aber ein Wut-Schrei, eine Signalität, die die Grammatik *gekapert* hat. Das ist *wuchernde signnar*, und *Erzählen* ist immer auch der Versuch, sie zu *stoppen*; *ezinzudämmen*; zu *re-grammatisieren*, um das wieder ins Zentrum zu rücken, was stets ins Zentrum gehört, nämlich *grammar*; die *Bewegung* von der *Qualität* zur *gleichsam hinfassenden Bezugnahme* auf diese Qualität bis zur *Entfaltung symbolischer Strukturen*, die diese Welt stets und überall ausmachen und die deshalb das sind, um die es auch im Tun und Handeln *immer* zu gehen hat. Deshalb erzählt *Neues Psychoanalytisches Erzählen*, lässt als *narlokutionärer Akt* die Grammatik und das Grammatisieren vom Stabel, auf das *grammar* uns - wieder - hat und sonst gar nichts. Und gleichzeitig erzählt *Neues Psychoanalytisches Erzählen* von dieser Re-Grammatisierung und *durchleuchtet* sie; macht etwa Arik zu einem Kundschafter, der zuerst den *Schamanen-Gestus* als *Schauplatz von grammar* und dann das *Handeln überhaupt* als solchen entdeckt. Zum zweiten liebt das *Neue Psychoanalytische Erzählen* die *Sequenzierung*, das *Siiiiquenzing*; den *Sprung* von einer Sequenz zur anderen; das *plötzliche Umschlagen*, das gerade noch den Blick auf dem aufsteigenden Nebel drüben über dem neuen Stadtviertel hatte, aber jetzt schon wieder beim Kichern von Ezra und Tim ist, die sich gerade ins Nachbarzimmer schleichen. Das *Neue Psychoanalytische Erzählen* liebt das *Siiiiquenzing* dabei deshalb, weil es

grammar liebt und *grammar* gehört, und *grammar* ist keine triviale Kontinuität, sondern ein Geschehen rund um Bedeutungen und Gehalte, die einander rufen und aufrufen. Und deshalb kann das Ereignen umschlagen, weil das *weiße Leuchten des frischen Schnees auf der Terrasse* auch *das ruhige Aufkochen des Fläschen-Heaters drüben auf der Anrichte* wahrscheinlich macht; als *wechselseitige Fortschritt* zweier *unscheinbarer Geschehnisse*; als *Relationierung*, die *fortsetzt* oder auch etwas *bricht*, in jedem Fall aber einer Relationierung ist; also eine Bezugnahme, die in der herrschenden semiotischen Situation gerade faktisch wie auch Wahrscheinlichkeitsdynamisch besteht. Weshalb Erzählen und damit ebenso *Neues Psychoanalytisches Erzählen* stets auch ein *Siiiiquenzing* sein wird.

Als drittes - und das kann *nun erst*, an *dieser Stelle*, hinzugefügt werden - lässt das *Neue Psychoanalytische Erzählen* gezielt die unterschiedlichen *Geltungs-Ansprüche*, die in der Grammatik stecken, *changieren*. Was zudem auch zum *Siiiiquenzing* passt. *Wahrhaftigkeit*, *Wahrheit* und *Richtigkeit* treten so immer wieder in neue Relation; genau wie sie das in einem Leben tun, in dem sich Handeln *entfalten* und *koordinieren* soll. Kein Tun wird nämlich aufkommen, wo sich bezüglich Verhältnissen *nicht* so etwas wie *erfahrbare, qualitative Wahrhaftigkeit* einstellt; und *kein* Tun wird zur *aktiven Mitschrift* werden, wo man nicht von *wahren Zusammenhängen überzeugt* ist; und *kein* Tun wird schließlich *andere* für sich gewinnen, wenn es nicht *einlädt* und seine *Richtigkeit verhandelt*. Ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen* will ja

re-grammatisieren und damit immer auch *re-aktivieren*; sprich: am Ende eine *Welt des Handelns* und der *Handlungs-Akte* präferieren, die sich stets *als grammatikalische* erweisen und deshalb auch wie solche *funktionieren*. Aus diesem Grund werden im und noch mehr *mit dem Neuen Psychoanalytischen Erzählen* nicht nur alle Menschen von Schreienden zu - erzählerisch - *Darstellenden* gemacht; sie lösen sich auch - *sequenziell* - in *Integrale von Handlungs-Akten* auf, die einmal mehr der *Wahrheit*, dann wieder der *Wahrhaftigkeit*, dann wieder der *Richtigkeit* verpflichtet sind. Weshalb einmal die *1te-Person-Einzahl*, dann wieder die *1te-Person-Mehrzahl* oder sonst wer und *nicht einfach bloß die Person* spricht. Und mit diesen *Teil-Akten* reden noch viele andere Akte mit, sodass die *Re-Grammatisierung* am Ende den Menschen nicht nur *vom Signalisieren und Schreien befreit*, sondern auch *von sich selbst*.

Im *Neuen Psychoanalytischen Erzählen* bleibt so letztlich als *Lebensentwurf* ein *Siiiquenzing aus Handeln* über - und damit ein *Geflecht* aus *Ästhetik* und *Sinn*. Denn *Sinn* kommt immer ganz von selbst auf, wo sich de facto grammatische Strukturen und folglich *Bewegungen* zwischen unterschiedlichsten Elementen und Zeichen etablieren; und *Ästhetik* überall dort, wo diese *Bewegungen betont* oder auch *gebrochen* werden.

Ich weiß nicht, ob das die einzige brauchbare Alternative zur *heutigen Lebenskultur* ist, bei der es sich um eine *Verwaltungs-Kultur* handelt, die aus der *Viehzucht* kommt und sich über verschiedene *Industrialisierungs-Stufen*

aus einer *bäuerlich-monarchischen* zu einer Diktatur zuerst *volkswirtschaftlicher* und dann *technologischer* Konzepte entwickelt hat. Ich weiß nur, dass dieser *Lebensentwurf*, der zugleich einen *immer ausgereifteren Esprit Narratif* darstellt, eine sehr *gute* Alternative ist. Weil er *fein* und *genau* im Wahrnehmen vorgeht, *kleinen* Handlungen Platz gibt und sich so durch *Respekt* und *Liebe* von der *nivellierenden Effizienz-Logik* der Verwaltungskultur unterscheidet.

Ich kann also ruhig so weitermachen, wenn es mir um das Erzählen, um ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen*, geht. Und der Grammatiker kann das auch; und Arik ebenso. Und natürlich auch dessen *Therapie-Gruppe*, die ja ihre Mitglieder zum Erzählen führen soll. Es reicht, letzteres *einfach zu tun* und dabei zu *relationieren* und zu *sequenzieren* und die verschiedenen *Sprech-Akte* zu realisieren, die eine *Ich-* oder *Er-* oder *Wir-Position* bedeuten. Es reicht *das* und *was damit immer auch sonst alles aufkommt* aus; also etwa das *Dialogisieren*, das nur ein *Spezialfall* von *Relationierung* ist. Wo das alles passiert, wird *grammar* regieren und ein *Esprit Narratif* sich breit machen; *gegen* alle *Ausrufung* und *Signalität*. Und auch gegen jedes Drängen von *Ich&Ich* und anderem *Subjekthaftem*, das sich dann ohnedies in *Sprechakten* und allgemeiner: *in Acting* verliert.

Das alles noch einmal zusammenzudenken entspannte den *Grammatiker*. Er war jetzt weniger unzufrieden, auch wenn er fand, dass er sich und der Welt

noch zu sehr *erklären* musste, was er tat und worum es am Ende ging. Das störte immer das Schreiben und Erzählen und nahm ihm etwas von seiner *Souveränität* und *Ausgereiftheit*. Aber es war eben alles erst *in the making*, wie in der Psychoanalyse immer alles prozesshaft und *in the making* ist. Was sie so angenehm von der *Neuen Werk-Kultur* unterschied, die nun überall um sich zu greifen begann, auch *politisch*: Am Weg zum *perfekten, reinen Staat*; nicht wahr, Mr. President? *Waren- und Konsum-Logik überall; gut verschleiert, aber doch*, raunte der *Grammatiker* deshalb in die Zeilen.

Das alles noch einmal zusammenzudenken machte aber auch das *psychoanalytische Arbeiten* noch einmal anders. Schon längst war der *Grammatiker* eben dazu übergegangen, die Menschen zum *Erzählen* anzuhalten, um aus *ausgerufenem Angespanten*, um aus *wuchernden Signal-Zeichen*, folglich aus *signnar, grammar* zu machen. Oder genauer: um *grammar* mit ihrem *Sinn* und ihrer *Ästhetik* an die Stelle von *signalhaften, emotiven Spannungen*, die sich alles - selbst das Sprechen - einverleibt hatten, treten zu lassen. Vor dem Hintergrund der Zusammenfassung ließ sich das jetzt noch weiter *präzisieren* und zugleich *vereinfachen*:

Menschen in ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen* zu bringen bedeutete offensichtlich, ihnen als erstes einmal klar zu machen, dass sie *nicht* im *Erzählen*, sondern *in einem anderen Sprechakt* waren. Nämlich in einem *begründendem*, weil gerade signalhafte Spannungen, die die Grammatik

kaperten, genau wegen ihrer *Signalhaftigkeit* zur *Produktion von Geltungsansprüchen* neigten. Weil einer *Ausrufung*, die letztlich nicht mehr tut, als auf einen Zustand hinzuweisen, die ergo bloß ein *Tut gut!!* oder dergleichen anzeigt, in der Regel *jeder Gehalt* fehlt. Weshalb dann ausgeholt wird und *grammar* genau dazu genutzt wird, um beispielsweise zu begründen, *warum alle Frauen bitches sind* - statt zu *erzählen*, was etwa die ewige *Wut auf die Mutter* für eine *ereignisartige Ursache* hat. Der *begründete Geltungsanspruch* hat daher etwas Verdächtiges; er ist zwar der *Grundgestus der Vernunft*, aber nur, wenn er darüber *berichtet*, dass eine *Menge* von Symbolen wie "Dem Ball war die Luft ausgegangen" in einer *pragmatischen Relation* zu einer *anderen Menge* steht ("weil er auf den rostigen Nagel gefallen war"), während er das einer anderen *definitiv nicht tut* ("und nicht weil Carl ihn aufgestochen hatte"). Jenseits dieser *pragmatischen Relationierungen*, also dieser *Bezugnahmen*, die einen *realen Handlungshintergrund* in der *Lebenswelt* aufweisen, sind Sprechakte dieser Art meist *Luftgebäude*, denen gerade diese *lebensweltlichen Bezüge* fehlen; also der klare, letztlich wieder *auf spezifische Weise erzählende* Verweis auf eine *Szenerie*, die sich als *Handlungszusammenhang* in einer *sozialen wie räumlichen* Situation entfaltet hat. Oder umgekehrt formuliert: Wo es solchen *illokutionären Sprechakten*, die auf die Produktion von *umfassenden Geltungs-Ansprüchen* setzen, an pragmatischen Handlungs-Bezügen, *mithin an lebensweltlicher Handlungs-Grundierung*, fehlt, dort werden in der Regel *Signal-Strukturen* in eine *Form*

gebracht und mit Gehalt aufgefüllt, um nicht nur als "Aufschrei" in der (Sprach-)Gegend "herumzulungern". Es werden gleichsam *pseudo-illokutionäre Sprechakte* produziert, die man ihrer *Szenerie-Losigkeit*, am *Fehlen der fundierenden lebensweltlichen Handlungs-Konnexe*, als solche *entlarven* kann. Das zu tun, diese Entlarvung zu realisieren, ist deshalb der *erste Schritt* in den Beginn eines *Neuen Psychoanalytischen Erzählens*, der dabei selbst schon wieder *erzählend* erfolgen kann. Und zwar als ein *Aufbruch in das Erzählen*, der aus der *Situation der Entlarvung* bereits eine *Story* macht, in der beispielsweise eine Ich-Erzähler:in schildert, wie ihr in den pseudo-illokutionären Akten buchstäblich *die Geschichte fehlt*.

Dann erst kann das *Echte Erzählen* als *Tätigkeit* langsam, Schritt für Schritt, erschlossen werden. Wobei den Anfang die Gewinnung des *lokutionären Sprechakts* machen muss; das heißt die Gewinnung dieser *einfachen Aussage-Sätze*, die aus einer *3ten-Person-Einzahl-Position* formuliert sind und ihre *Geltung* durch *lebensweltliche Handlungs-Kontexte*, auf die man sich eindeutig bezieht - *Mir ist Joshua gestern begegnet, als ich das Stiegenhaus nach oben ging* -, erhalten. *Lokutionäre Akte* sind das *Starke Andere* zu (*pseudo*)-*jillokutionären Akten*, weshalb ihr Gewinn nicht nur die Erschließung einer *Neuen Welt*, sondern in der Regel auch einen *gewaltigen Arbeits-Aufwand* bedeuten; zumindest für all jene, die sich in einem argumentierenden Handlungs- wie Szenerie-losen Sprechen und Denken *festgefressen* haben. Auf den lokutionären Akt und seine Etablierung folgt schließlich alles weitere;

das Sprechen-Lernen einer *1ten-Person-Einzahl etwa*, das dann etwas fundamental anderes ist als die *persönlichen Ausrufungen* pseudo-illokutionärer Akte. Weil es einen Unterschied macht, ob die Begegnung mit der Mutter mit den Worten *"Es war belastend und unangenehm wie immer, als wir uns an den Tisch setzten"* geschildert wird, oder ob sie in ein *"Sie war die alte Drecksschlampe, die sie stets war"* mündet. In ersterem Fall wird *subjektiv*, aber doch auch *lokutionär* gesprochen - was eine *1te-Person-Einzahl-Sprache* ausmacht; in zweiterem Fall hingegen kommt es zur *Produktion* einer (pseudo-illokutionären) *scheinbaren Begründung* der Umstände, die aber vor allem eine *Beschimpfung* und damit letztlich ein *Aufschrei* ist.

Genauso gewonnen wird aber auch - nämlich in der Tat *als Schlußpunkt* - das Sprechen einer *1ten-Person-Plural*, einer *Wir-Position*, die genau besehen stets zusammenfaßt, was zwei, drei oder mehr Menschen miteinander gleichsam *verhandelt* hatten. Ein *"Leonie hat gestern beim Ausgehen zum Fall x das behauptet, Marc dies und ich jenes"* ergibt so ganz von selbst ein *Urteilen*, das in Richtung eines *moralischen Behauptens* geht - und auch dafür eingesetzt wird. Nämlich immer dann, wenn ein *"weshalb wir entschieden haben, dass es y zu tun gilt"* noch draufgesetzt wird. Anders formuliert: die *Wir-Position*, die *1te-Person-Plural*, ist der *Schauplatz der Moral*; und sie ist das, weil sie einerseits Sprech-technisch *lokutionär* vorgeht, ergo *sehr konkrete lebensweltliche Handlungs-Kontexte* aufgreift (eben die Ausgeh-Situation und ihre Akteur:innen), dabei aber immer ins *Perlokutionäre* kippt. Das heißt in

einen Sprechakt, der auf den *Effekt*, auf die *Überzeugungs-Kraft* setzt oder genauer: auf letztere aus ist. Und die sich allein schon dadurch ergibt, dass *vielstimmig* und damit mit dem *Druck einer Gruppe* gesprochen wird. Was es schließlich aber auch erlaubt oder besser: *richtiggehend erfordert*, einen gemeinsamen Schluß zu ziehen. Womit die *1te-Person-Plural* am *ausgeprägtesten* einen *illokutionären Sprechakt* ausbildet, der *starke Gründe* und *Geltungsansprüche* produziert; mithin eine *tatsächliche Vernunft-Position* darstellt.

Dass diese Position erst *ganz am Ende* einer zu gewinnenden Erzähl-Haltung, also eines zu gewinnenden *Esprit Narratif* etabliert wird und auch erst dann etabliert werden kann, ist daher eine fast zwingende Notwendigkeit. Denn diese Position bedeutet, dass man sich nicht nur gänzlich von *pseudo-illokutionären* Gesten gelöst haben muss: *Reife illokutionäre Akte* werden erst dann aufkommen, wenn man *fest* im Lokutionären verankert ist und sich von diesem in Richtung eines *erkannten* und *verstandenen* Perlokutionären wie Illokutionären bewegen kann.

Was so *insgesamt* entsteht,

wenn eben *pseudo-illokutionäre* Akte zurückgelassen
und stattdessen *lokutionäre*

und mit ihnen *echte illokutionäre*

wie auch *perlokutionäre* Akte zentriert werden,

dabei aber immer der *lokutionäre Akt* zusätzlich den *Rahmen* darstellt,

ist eben das *Erzählen*, die *Narration*, die so wieder einen eigenen Akt aufbringt, der oben schon seine Bezeichnung als

narlokutionärer Akt

gefunden hat.

Wo dieser schließlich *gewonnen* oder auch: *errichtet* ist, wird immer *grammar* in ihrem *vollen Umfang* wirken und damit der Mensch *handlungswirksam* im Rahmen seines *gesamten Handlungs-Spektrums* sein. Und zu letzterem gehören eben stets - neben dem *Acting*, das die *3te-Person-Einzahl* buchstäblich *buchstabiert* - auch seine *Erlebens-Akte*, also das, was die *1te-Person-Einzahl-Sprache* thematisiert und so in die Handlungs-Koordination einbringt, wie auch das normativ-moralische Urteilen, von dem dann die *1te-Person-Mehrzahl-Sprache* zeugt. Und natürlich bleibt eine solche *Priorität grammars* und damit der *Akte* nicht beim Menschen stehen, weshalb im Narlokutionären alles mögliche Handeln und Tun und Acting seinen Platz erhält; eine *unendliche grammar* also *gefeiert* wird, wie man auch sagen könnte.

Doch was rede *ich* oder der *Grammatiker* oder wahrscheinlich ohnedies schon längst *grammar selbst* (mit mir oder dem Grammatiker als Schauplatz) lange und viel herum. Erzählen wir doch besser eine Geschichte; erzählen wir die Story von *Verns Erzählen-Lernen*, von der Arik und seine Therapie-Gruppe noch nicht erzählen können, weil das Erzählen-Lernen *gerade hier einmal* vorsichtig gefasst wurde. Besuchen wir dazu auch wieder einmal *Hem*, der einmal etwas

über einen *Spieler, eine Nonne und ein Radio* geschrieben hat. Manchmal tragen eine solche Geschichten neu und zugleich tief in das eigene Erzählen hinein.

44 (Der Dünne, die Analytikerin und das Radio)

Der Dünne trug neuerdings einen kurzen schwarzen Bart, der gut zu dem vollen dunklen Haar passte, das er nun adrett zugeschnitten hatte. Oder das er zumindest adrett zu halten versuchte, ohne dass es ihm ganz gelang. Denn hinter den Ohren waren unsaubere Stufen und Kanten zu sehen.

Also nochmals: Wie war das gewesen, nachdem Ihr den Streit in der neuen Wohnung gehabt hattet; Ann und Sie?

Die neue Kollegin saß mit überkreuzten Beinen und nach vor gebeugt auf den braunen Lederstuhl und sah den Dünnen dabei ruhig und freundlich an. Dann sah sie kurz zu *ihm* herüber und lächelte. Er hatte gegenüber dem Dünnen an dem langen Tisch Platz genommen hatte, auf dem auch ein alter Bildschirm stand. Er lächelte zurück und war froh, dass die junge Frau in sein Team gekommen war.

Wie oft soll ich es denn noch erzählen?

Der Dünne war nie wirklich laut, aber manchmal war seine Stimme angespannt und er konnte seine Genervtheit nicht verbergen.

Ich weiß, dass ich sie nerve, aber mir fehlt in Ihrem Bericht etwas.

Sie machte das wirklich gut, weil sie immer wohlwollend und zugewandt blieb und doch *die Rede* des Dünnen gut im Fokus hatte.

Ihre Erzählung funktioniert nicht, fügte er ihrem kurzen Statement nach einer kleinen Pause hinzu.

Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen.

Die Stimme des Dünnen klang jetzt nicht versöhnlicher, aber er schien bereit, sich auf die Situation einzulassen.

Ich kann Ihnen die Situation gerne noch einmal schildern.

Tun Sie das bitte, ja.

Sie sah den Dünnen weiter freundlich an und lächelte auch ihm jetzt zu. Der Dünne drehte sich ein wenig und versuchte jetzt, mehr in ihre als in seine Blickrichtung zu sitzen. Allerdings blickte er weder in ihre noch in seine Richtung, sondern sah vor sich auf die Tischkante und auf seine Beine, die er übereinander schlug und die deshalb kurz gegen die Kante stießen.

Also: Wir waren in unseren neuen Wohnung. Am Vortag, an einem Samstag, hatten wir ein Schuhregal gekauft; eines zum selber zusammenbauen. Es war nervig gewesen, denn in der Vorweihnachtszeit war der Laden zum Bersten voll. Ann war dennoch begeistert, ich hatte aber die Schnauze schon voll, als ich das Einkaufszentrum nur sah.

Der Dünne stoppte und fixierte sein Knie. Es hatte nur knapp unter der Tischkante Platz und stieß immer wieder gegen diese, auch wenn er sich im Sitzen nicht bewegte.

Die Kassierin war dann nur idiotisch gewesen, "Nein, diese Karte akzeptieren wir nicht, und Nein, diese auch nicht"; eine echte Bitch. Und dann das Scheißding nach oben zerren, ohne Lift. Am liebsten hätte ich das Regal am Ende aus dem Fenster geworfen.

Der Dünne, der im Übrigen Vern hieß, schüttelte kurz den Kopf und seufzte. *Ein echter Arschlochtag. Aber die Pizza, die wir dann bestellten, war wirklich gut. Von "Floriani" ist sie immer gut; auch, weil er nur zwei Ecken entfernt ist; da wird der Teig während dem Liefern nicht kalt.*

Sie lächelte erneut, als der Dünne das sagte. Dabei legte sie ihren rechten Unterarm auf die Holzlehne des braunen Ledersofas und ließ ihre Schreibmappe auf den Schoß gleiten. Gleichzeitig zog sie ihre Beine nach hinten fast unter das Sofa und schob ihren linken Fuß hinter den Rechten. Er fand, dass sie wirklich gut aus sah in dieser Pose. Außerdem war farblich alles an ihr perfekt aufeinander abgestimmt; die beige Hose, die beigen Sneakers, der beige Pulli, das brünett-blonde Haar.

Und am Sonntag ging der Arschlochtag noch weiter?

Der Dünne hob auf ihre Frage hin den Kopf und sah sie überrascht an. *Überhaupt nicht. Ann stand vor mir auf und machte das Frühstück. Es war ganz okay, auch wenn ich Porridge nie werde leiden können. Es bleibt immer etwas Schleimiges im Mund über, das ich nicht mag. Dann begann ich mit dem Aufbau des Schuhkästchen; duschen wollte ich nachher; nur falls ich schwitzen würde. Und dann habe ich das Schuhkästchen eben zusammengebaut.*

Die Stimme des Dünnen brach ab und er blickte wieder auf sein Knie, das weiterhin an der Tischkante rieb, sobald er den Körper auch nur ein wenig bewegte. Dann hob er wieder den Kopf und blickte zuerst zu ihm und dann zu

ihr.

Ann war wahrscheinlich gelangweilt, während ich herumschraubte. Wenn sie dann gelangweilt ist, mault sie gerne über alles mögliche und ich sage dann kurz etwas und dann nichts mehr. Ich habe gelernt, dass das der beste Weg ist. In der Firma gab es dafür eigene Schulungen: kurz antworten und sich dann ins Schweigen zurückziehen. Das kalmiert die Situation, sagte man uns. Und das sei immer das wichtigste, sagte uns der Chef. Deshalb lebe ich das jetzt auch. In allen möglichen Lebenssituationen.

Ungefähr sechs Stunden später kam dann die Polizei, korrekt?

Er hatte den Dünnen schon eine Zeit lang beobachtet, bevor er das sagte. Sein Blick war immer wieder an den Zähnen hängen geblieben, die etwas Perfektes hatten, während die Jean, das schwarze T-Shirt und die gelbblauen Laufschuhe im Verhältnis zu den Zähnen einfach und nahezu billig, wenn nicht sogar schlampig wirkten.

Genau. Nachdem Ann bei ihren Eltern war, kam die Polizei.

Der Dünne sagte das auf eine Weise, die klarstellte, dass die Geschichte für ihn an diesem Punkt zu Ende war. Er drehte in der Folge den Kopf wieder von ihr zu ihm, sah ihn teilnahmslos an und sah dann wieder auf sein Knie.

Aber warum?

Sie fragte das sehr sanft und klang um Verständnis bemüht. Der Dünne hob kurz die Augen an und senkte sie wieder.

Weil sie gerne spinnt. Langweile macht sie immer verrückt im Kopf. Und ihre

Tage hatte sie an diesem Wochenende auch. Sie wissen sicher besser als ich, wie Frauen dann sind. Depressiv und aggressiv und wenn man was Falsches tut, gibt es Krieg.

Und was hatten Sie Falsches getan?

Ich weiß es bis heute nicht. Wahrscheinlich wollte sie eigentlich spazieren gehen, traute sich das aber nicht zu sagen, weil ich konzentriert arbeitete. Deshalb ging zuerst allein, ging dabei bis zu ihren Eltern und war bis dahin so wütend, dass sie durchdrehte und mir mit irgenwelchen blöden Behauptungen die Bullen auf den Hals hetzte.

So etwas tut kein Mensch.

Er sagte das ähnlich ruhig wie sie, aber bestimmt und scharf. Sie drehte deshalb ihren Kopf überrascht zu ihm. Er konnte ein feines, zustimmendes Lächeln in ihren Mundwinkeln sehen, während sie sich gleich wieder dem Dünnen zuwandte, aber mit den Augen noch kurz an ihm hängen blieb.

Wollen Sie mir sagen, dass ich lüge?

Der Dünne war erstarrt, hatte den Kopf gehoben und begann ihn zu fixieren.

Lügen kann man nur über Fakten. Also wenn man Geschichten erzählt. Sie erzählen aber gerade keine Geschichte. Das ist das Problem.

Er schielte zu ihr, während er das sagte, sie schielte zurück, und zum ersten Mal waren sie ein gutes Team und vielleicht auch ein Mann und eine Frau. Was ein guter Bruch in Relation zum Gerede des Dünnen war und dieses noch mehr als Gerede auswies.

Sie argumentieren herum und produzieren Legitimationen, die in Wirklichkeit nichts über die Situation damals aussagen. Sogar der Zyklus der Frau ist auf einmal Thema, mitsamt seinen angeblichen seelischen Folgen....Deshalb sagte ich schon zu Beginn, dass mir etwas in Ihrer Erzählung fehlt. Weil sie auf einmal aufhört, Erzählung zu sein.

Sie schielte jetzt nicht mehr zu ihm, dafür hätten es seine Worte sein können, die sie da sagte. Sie waren ein gutes Team und eine Frau und ein Mann, aber vor allem ein Team, weshalb er übergangslos fortsetzte, nachdem sie geendet hatte.

Sie haben Ihre Art zu sprechen, Ihren Sprechakt, wie man auch sagt, auf einmal verändert, als es um Anns Weggehen von zu Hause ging. Das ist eine Tatsache und diese bedeutet etwas.

Und was?

Der Dünne war jetzt sichtlich nervös. Seine Lippen und sein Mund begannen auszutrocknen.

Ich habe es damals so erlebt, was soll ich tun? Sie war typisch Ann, typisch Frau, und ich bin jetzt hier der Blöde.

Ich weiß, dass Sie das wirklich glauben. Es ändert aber nichts daran, dass es nichts mit der Situation damals zu tun hat.

Er blieb ganz ruhig, als er das sagte, und sah den Dünnen gelassen an. In den Augenwinkeln nahm er war, dass auch sie nichts anderes tat. Was auch der Dünne merkte.

Wo bin ich denn hier gelandet....

Die Lippen des Dünnen klebten nun fast schon aneinander und weißer verdickter Speichel lag an der Mundöffnung.

Bei Menschen, die Sie ernst und wörtlich nehmen. Und ich kann Ihnen nur sagen: Zuvor haben Sie echt erzählt, also eine Lebenswelt und ihren Kontext greifbar gemacht. Sie brauchten dabei nichts groß mit einem

"Herumgespinne" oder "Anns Tagen" begründen. Es war einfach so etwas wie "Gültigkeit" da; so wie Gültigkeit immer aufkommt, wenn etwa Paul zu Luca sagt: "He, weißt Du noch, wie Du am Flughafen Deine Tasche liegen gelassen hast?". Es reicht, sich auf die pragmatische lebendige Lebenswelt und ihre Ereignisse zu beziehen, und schon funktioniert der gesprochene Text.

Weiter sah er den Dünnen nur an, und sie tat das auch. Die Schicht von weißem verdickten Speichel auf dessen Lippen wurde immer dicker.

Dann auf einmal wurden Sie argumentierend und waren um "Geltungs-Produktion" bemüht. Statt die Lebenswelt und ihre Gültigkeit sprechen zu lassen, versuchten Sie, Wahrheiten zu erzeugen. Und das tut man, wenn man nicht genau erzählt, was passiert ist, sondern das offen lasst, dafür aber - angeblich - weiß, was zu dem Offen-Gebliebene geführt hatte.

Regelblutungen zum Beispiel.

Sie hatte nahtlos weitergesprochen, als er zu reden aufgehört hatte. Es ging wie von selbst und sie hatte den Eindruck, als ob sich ein Reden, eine grammatische, über sie beide hinausreichende Dynamik, einfach fortschrieb;

mit ihm und dann ihr als Schauplatz.

Die Wirklichkeit findet mit uns ihren ganz eigenen Sprechakt, wenn sie tatsächlich zur Sprache kommt. Man nennt ihn auch einen lokutionären und er ist immer dann da, wenn Orte und Situationen wie von selbst in den Worten weiterlaufen; aber diese Begriffe tun nichts zur Sache.

Er beobachtete den Dünnen genau und merkte, dass dieser nur zur gut verstand. Der Dünne wusste, dass ihm gerade der Weg in irgendwelche subjektiven Standpunkte, in irgendein "aber für mich war es aber so", abgeschnitten wurde. Seine Lippen waren deshalb nun nahezu schon verpickt. *Wenn wir hingegen mit Geltungen oder genauer: mit der Geltungs-Produktion arbeiten, hoffen wir gleichsam, die Wirklichkeit in die Sprache zu bekommen; nämlich jene Teile, die in einer Lebenswelt mitmischen, aber nicht gleich sichtbar und greifbar sind. Wir verweisen dann auf Gründe, die eben wirken und insofern Geltung haben.*

Wieder war es ihr leicht gefallen, dort weiterzumachen, wo er aufgehört hatte. Doch dann brach sie gezielt ab, um den Dünnen nicht mit Rede und Worten zu überfahren. Der Dünne sagte nichts, versuchte aber, seine Lippen mit der Zunge zu befeuchten.

Mit solchen illokutionären Sprechakten, wie man auch sagt, kommt die Vernunft in die Welt. Aber auch das Ausweichen, Verschleiern und Projizieren. Letzteres konkret dann, wenn es an echten möglichen Gründen, also an überzeugenden lebensweltlichen Zusammenhängen, fehlt. Und man

stattdessen seinen eigenen Spannungs-Zustand, sein eigenes Befinden gegenüber einer Sache, als Geltungs-Bereich angibt. Dann hat man einen pseudo-illokutionären Sprechakt produziert. Und der fällt auf.

Auch er brach jetzt gezielt ab. Der Dünne sollte fragen können, falls er etwas nicht verstanden hatte, aber er hatte genug verstanden, um in die Verteidigung zu gehen.

Sie spinnt aber tatsächlich herum, wenn es ihr langweilig wird. Fuckt einen dann immer an. Und wenn sie dann noch die Tage hat...."Wieso hast Du das nicht gemacht?". "Wäre es nicht besser, damit anzufangen?" Nur abwertend! Abwertend und provokant! Wo ist da groß mein Befinden?

Der Dünne sprach mit trockenem Mund und war sichtlich in die Ecke gedrängt. Aber er sprach noch und verschloss sich nicht.

Man sieht ihr Befinden daran, wie sie Ann verstanden haben.

Sie sprach ganz langsam und sehr ruhig,

Vielleicht waren Anns Fragen nur ganz normale Fragen und genau so gemeint.

Der Dünne musste sich räuspern, bevor er antwortete. Und er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen.

Was soll es sonst sein außer Kritik? Wenn ich schon mitten im Zusammenbauen bin und sie dann blöd fragt, warum ich nicht zuerst Platz gemacht habe? Das kann doch ihr egal sein, oder? Oder?? Alles weiß sie immer besser; soooo nervig!!!

Draußen vor der Tür ging das Radio an. Die Wachhabende war offensichtlich

von der Mittagspause zurück gekommen und beschallte wie immer das Dienstzimmer, hinter dem der Besprechungsraum lag. *I see in blue, I see in blue, I see in blue, Oh when you see in red* sang die junge uniformierte Frau lautstark mit, die ihnen nach dem Anläuten aufgemacht hatte aber über die Pause wohl vergessen hatte, dass die drei hinter der Wand saßen.

Stimmt also. Sie geben als Grund zwar Anns Langweile und Tage an, aber eigentlich beziehen Sie sich auf Ihre Genervtheit, die aus Anns Fragen resultiert. Die werden zwar irgendwie und am Ende: beliebig mit Anns Zyklus erklärt, aber der eigentliche Geltungs-Anspruch und -Bereich ist ihre Befindlichkeit.

Er sah den Dünnen weiter nur an. Dabei schielte er ein wenig zu ihr, die zustimmend nickte, während er das sagte. Sie hatte mittlerweile ihre Schreibmappe zur Brust gezogen, saß aber noch immer da wie vorhin. Das machte ihre Präsenz besonnen und weich.

Wir würden gerne wissen, was es über diese Situation wirklich zu erzählen gibt. Auch ihre Stimme war jetzt ganz weich und warmherzig.

Und sie können gut erzählen, wie sie uns vorhin schon gezeigt haben. Wir wollen Sie auch nicht beurteilen; unsere Arbeit besteht nur darin, sie zum Erzählen zu motivieren. Denn wenn Ihnen erst das gelingt, ergibt sich alles weitere wie von selbst. Also das Verstehen; die Sinn-Erfahrung, die sich damit einstellt; das Aushalten auch des Furchtbaren, das nur im erzählten Sinn möglich ist.

Er fand sie schön, als sie das sagte. Und sie war tatsächlich schön, in dieser Freundlichkeit und Klarheit, in dieser warmherzigen Präsenz, in der sie ungemein feminin da saß und dem Dünnen begegnete. Weshalb diese Schönheit offensichtlich auch selbigen erreichte, der zu schlucken und an den Lippen zu lecken aufhörte und sie stattdessen nur ansah und musterte.
Stellen Sie sich vor, Sie würden den Sonntag Mittag nicht aus der Ich-Perspektive, sondern aus der Perspektive eines...

I see the moon, I see the moon, I see the moon, Oh when you're looking at the sun!

Die uniformierte Frau sang plötzlich überlaut und was sie sang, gehörte vom Klang her zwar offensichtlich zum Song, aber nicht zu der Stelle, an der dieser gerade war. Was etwas Absurdes hatte und ihn in seinem Reden halten ließ, aber sie und den Dünnen zum Lächeln brachte.

Also nicht so wie sie, nicht aus einer solchen privaten Perspektive. Die wollen wir uns hier ersparen.

Er versuchte die Situation zu nutzen. Was auch gelang, weil der Dünne weiterlächelte, als er spontan den Schreigesang der Wachhabenden kommentierte.

Stellen Sie sich vor, Sie würden Ann und einen Mann, der so wie Sie ist, an diesem Sonntag Mittag beobachten. Was für eine Story gäbe es dann zu erzählen?

Nein, nein, nein; das ist absurd. Das kann ich nicht.

Der Dünne lachte jetzt laut und machte so deutlich, wie absurd er den Vorschlag fand.

Es gibt einen wunderbaren Film aus dem letzten Jahrhundert, der "Paris, Texas" heißt; heuer ist er genau 40 Jahre alt.

Während sie das sagte, legte ihr Schreibzeug neben sich auf eine freie Stelle des Sofas und stützte es an der Lehne so ab, dass es nicht weiter nach unten rutschen konnte. Dann umschloß sie mit ihren Händen das Knie des linken Beines, das sie eben über das rechte gelegt hatte und hinter dessen Unterschenkel sie jetzt ihren linken Fuß steckte. Er fand sie noch schöner als vorhin, weil zur Freundlichkeit und Klarheit und Warmherzigkeit nun auch noch eine Offenheit und Ungeschütztheit hinzu kam, wie sie sonst nur in intimen Gesprächsmomenten vorkam.

In dem Film geht es um die Geschichte eines Mannes, der von seiner jungen Frau plötzlich verlassen wurde und dem es auf das hin die Sprache verschlug. Zwei Jahre rennt er schweigend durch die Wüste, bis er endlich gefunden und zu seinem Bruder gebracht wird. Zusammen suchen sie die Frau und finden sie in einem Etablissement, in dem sie hinter Glas für Männer strippt, die sie aber nicht sehen kann. Weil das Glas auf ihrer Seite verspiegelt ist. Der Mann setzt sich dicht vor die Box, damit sie ihn hören kann, und beginnt zu erzählen.

Sie machte eine kurze Pause, in der sie nur in die Richtung von Vern, des Dünnen, blickte.

Er erzählte von einem Mann, der eine sich in eine junge Frau verliebt hatte, die

sich auch in ihn verliebt hatte und die glücklich miteinander waren. Er erzählte von der gemeinsamen Zeit, dem Kind, das dann auf die Welt kam, aber auch von ihren Albträumen, in denen sie lief, immer wieder davon lief. Je länger er von dem Paar erzählte, desto näher rückte sie an die Scheibe heran, bis sie beide ihre Gesichter an die Scheibe pressten.

Sie pausierte erneut, und für diesen Moment hatte er nur Augen für sie und ihre Schönheit, und kurz vergaß er Vern und dessen unerzählte Geschichte.

Stattdessen begann es in ihm zu erzählen, und es erzählte von einem Mann, den das Tun einer jungen Kollegin faszinierte, weil sie mit Ästhetik arbeitete und so viel verstand; so viel mehr verstand als andere, weil sie offensichtlich wusste, wie und womit alles immer beginnt.

Sie fragte schließlich, ob er es wäre, und er bejahte, und so durchbrachen sie im Erzählen und aus dem Erzählen heraus den Spiegel und den Käfig, in dem sie letztlich beide steckten. Und sie begegneten nun einander, nur noch getrennt durch Glas; und sie begegneten einander so vielleicht zum ersten Mal wirklich; jenseits von Spiegelungen; jenseits der Projektionen, die Spiegelbilder auch immer sind.

Kurz hielt sie inne, ohne ihre Haltung zu verändern. Sie suchte den Blickkontakt zu dem Dünnen, den dieser erwiderte und schließlich hielt.

Wollen Sie nicht auch hinter den Spiegeln und Projektionen hervortreten, Vern? Ich kann Ihnen dabei helfen, indem ich zu erzählen beginne, für Sie erzähle, und Sie übernehmen dann. Ich fange dazu mit dem an, was ich durch

Sie und den Akt weiß.

Sie sah ihn dabei nur an und der Dünne sah zurück. Dann senkte dieser seinen Blick und sah auf seine Knie, die mittlerweile ruhig von unten an die Tischplatte reichten. Dann zog er sie mit einem Ruck hervor und drehte sich mitsam dem Sessel ganz in ihre Richtung. Der Dünne legte seine Hände in den Schoß.

Okay.

Gut, dann werde ich beginnen.

Sie zog ebenfalls die Füße unter dem Sofa hervor, lehnte sich nach hinten. überkreuzte erneut die Beine und platzierte ihre Hände wie Vern ihr gegenüber. Da wurde es draußen vor der Tür wieder laut.

Pocketful of honey and I'm ready to go, No I ain't got no money but I'm letting you know - that I'ma love you like a fool, breathe you in 'til I hallucinate.

Lautstark und euphorisch war die Diensthabende in den aktuellen Song aus dem Radio eingestiegen und hatte ihn übertont, bevor sie plötzlich wieder leise wurde und nur noch mitsummte. Wodurch der Song und das Radio wieder im Hintergrund verschwanden. Die junge Kollegin kommentierte es nicht weiter, sondern wartete einfach, bis ihr der Einstieg in ein Erzählen passend erschien.

Ein Mann und eine Frau waren in ihrer neuen Wohnung, die am Flußufer lag und in die gerade die Mittagssonne schien.

Sie eröffnete ruhig und es klang tatsächlich so, als ob nun gleich eine große Geschichte erzählt würde.

Der Mann hatte mit dem Aufbau eines Kästchens begonnen, das am Vortag

von ihnen gemeinsam gekauft worden war. Um sich einen ersten Überblick zu verschaffen, hatte Vern, wie er hieß, die einzelne Bauteile einfach in der Küche verteilt, die nach Süden ausgerichtet war und in der so helles Mittagslicht in ein gutes Arbeiten erlaubte; auch jetzt, in der dunklen Jahreszeit. Ann, so war ihr Name, störte allerdings, dass damit kein Platz mehr in der Küche blieb und sie nicht einmal das Frühstücksgeschirr abspülen konnte. "Wäre es nicht besser gewesen, mit dem Aufräumen anzufangen?", fragte sie deshalb mehr nebenher als gezielt, worauf Vern nur mit einem kurzen "Na, ich mach mal lieber schon antwortete". Dann war er schon am Verschrauben der ersten Teile und klopfte mit Hammer die entstehenden rechten Winkel gerade.

Der Dünne blieb still, als sie eine kurze Pause einlegte. Er war aber interessiert und man sah ihm an, dass er auf die Fortsetzung der Erzählung wartete.

Weshalb sie gleich fortsetzte:

Ann versuchte sich an Vern vorbei an die Spüle zu drängen, wobei sie aber an das Teil stieß, das er eben in den richtigen Winkel zu hämmern versucht hatte. Sie geriet dadurch ins Stolpern, wodurch sie erst recht gegen das Teil stieß, das in der Folge polternd umfiel. "Das tut mir leid", sagte sie umgehend entschuldigend, "aber vielleicht wäre besser, wenn Du weiter drüben am Eingang schrauben würdest". "Kannst Du was anderes auch, als herumzumaulen?" fuhr Vern Ann da aber schon an, und er konnte den Zorn in der eigenen Stimme hören. Was ihn aber noch zorniger machte und aufheizte; "Was soll ich denn noch alles tun?" herrschte er sie an....

No, I couldn't live without your touch; No, I could never have to much; I'll breathe you in forever and ever; Hallucinate!

So plötzlich wie es im Wachzimmer vor der Tür laut geworden war, so plötzlich wurde es auch wieder leise.

Der Mann halluzinierte auch.

Der Dünne stieg unvermutet in das Erzählen ein, nachdem sie durch das frenetische Singen der Wachhabenden aus ihrem Narrativ gerissen worden war.

Was er aber wahrscheinlich gar nicht merkte. Er begann nur immer mehr zu schimpfen und sie nachzuspotten; "wäre es nicht besser, weiter drüber zu schrauben?", "wäre es nicht besser, im Gang zu schrauben?", "wäre es nicht besser, im Scheißhaus zu basteln?". Dann warf er zum ersten Mal den Hammer in ihre Richtung.

Der Dünne ließ seine Hände im Schoß liegen, begann aber, seine Finger zu bewegen und gegeneinander zu stupsen. Gleichzeitig senkte der Blick hinunter zu diesem Fingerspiel ab.

Der Hammer schlug neben Ann in die Spüle. Die schaute entsetzt in Verns Richtung, brachte aber keinen Ton heraus. Da sah er, dass der Hammer in der Spüle ein richtiges Loch geschlagen hatte. Er sprang auf Ann zu und backte sie an den Schultern. "Siehst Du, siehst Du, was Du gemacht hast!!" Er brüllte sie an. "Du Bitch, mit Deinen ewigen Maulereien". Er brüllte weiter und stieß sie zur Seite. Sie fiel zu Boden auf den Teil, den Vern schon zusammengebaut hatte.

Es machte KRRRSCHHH und das Möbelstück zerbrach. Da warf der Mann den Hammer zum zweiten Mal.

Der Dünne stoppte, sagte nichts und blickte nur auf das Spiel seiner Finger. Sie machen das großartig.

Er hatte lange nichts gesagt, sondern war nur der Geschichte, dem Stück, gefolgt, das der Dünne und vor allem sie vor ihm zu entfalten begonnen hatten. Jetzt sind sie schon im Erzählen und in der Wahrheit angekommen. Wenn es Ihnen leichter fällt, können Sie jetzt auch in die Ich-Erzähler-Position wechseln. In der spricht man zwar mehr die persönliche erlebte Wahrhaftigkeit als die von allen Beteiligten geteilte und mitteilbare Wahrheit; aber in der Wahrhaftigkeit steckt genug Wahrheit für diese Geschichte hier drinnen.

Der Dünne hatte nur den Kopf zu ihm gedreht gehabt und sah nun wieder, nachdem der Mann fertig gesprochen hatte, zu seinen Fingern. Dann hob Vern erneut den Kopf und blickte zu ihr.

Ich traf Ann mit dem Hammer leider an der rechten Schulter. Volle Wucht. Sie schrie auf und griff mit der linken Hand nach der Stelle. Aus der rann auch Blut. Als sie das sah wurde sie völlig hysterisch, begann zu weinen, rappelte sich aber irgendwie auf. Dann rannte sie aus der Küche Richtung Wohnungstür. Dort griff sie nach den Autoschlüsseln. Ich rannte ihr nach. Auf der Treppe nach unten holte ich sie ein. "Wo willst hin?" "Zu meinen Eltern". "Sicher nicht". Ich versuchte ihr die Schlüssel wegzunehmen und packte nach ihrer Hand. Sie brüllte "Nein, Nein" und blärrte hysterisch herum. Weshalb ich

Ann losließ, aber auch immer wieder nach ihr fasste.

Der Dünne machte eine Pause. Er sah weiter nur sie an und sie blickte ruhig zurück.

Und dann?

Sie fragte das erst, als länger nichts von ihm kam, und sie fragte es ganz ruhig. So wie jemand eben fragt, der oder die ernsthaft und voller Anteilnahme etwas über den weiteren Fortgang einer Geschichte wissen will.

So ging es weiter, bis wir beim Auto waren. Ann entspernte es schon auf den letzten Metern. Sie riss die Fahrertür auf, wollte hinein. Ich brüllte "Sicher nicht!!" und griff leider nach ihren Haaren. Ich erwischte sie und hielt sie fest. Sie war schon halb drinnen und nur noch mit dem Kopf heraußen. "Lass mich!!!!" Sie schrie wie am Spieß. Ich brüllte noch lauter "Sicher nicht!!!" und schlug die Wagentüre leider zu. Einmal, zweimal. Mit Anns Kopf zwischen Türe und Rahmen versteht sich. Ihr Blick war so entsetzt. Das Blut rann von den Schläfen die Wangen herunter. Sie schrie nicht mehr. Ich drückte und quätschte sie auf den Beifahrer-Sitz hinüber. Sie sackte in sich zusammen und ich fuhr los. Vor dem Haus ihrer Eltern lehnte ich mich hinüber, öffnete die Türe auf ihrer Seite und stieß sie leider hinaus. Im Rückspiegel sah ich, wie sie hochtaumelte. Ende der Geschichte.

Der Dünne saß teilnahmslos da und blickte sie an. Dann drehte er sich zu ihm und sah ihm genauso teilnahmslos ins Gesicht.

Ihr "leider" klingt in der Erzählung fast absurd; es ist zu schwach angesichts

von dem, was an diesem Tag alles an Gewalt und Brutalität passierte. Dennoch will es etwas sagen, doch dafür fehlen noch die richtigen Worte. Die Ich-Position erzählt nicht nur Ihre Sicht, wie Sie das schon getan haben, sondern zielt vor allem auf Ihr Erleben, auf Ihre Gefühls-Erfahrungen in der Situation.

Der Mann sagte das ganz ruhig und er sagte es als Reaktion auf das teilnahmslose Geischt, das ihn anblickte. Aus den Augenwinkeln schielte er dable nach der Frau, die sich jetzt wieder nach vor setzte, ihren rechten Ellbogen auf die Seitenlehne des Sofas legte und die Füße wieder überkreuzt unter dieses schob. Mit ihrer einen Hand griff sie nach der anderen und ließ ihre Finger ineinander greifen. Sie wusste tatsächlich mit Schönheit zu spielen, und nicht nur gefiel sie ihm damit, sie brachte damit auch etwas *Anfängliches*, *Erstes* in die Situation; das, womit alle Erzählungen beginnen, die ernsthaft etwas über das Leben sagen wollen. Und dass dann immer zu einem Aufgreifen, Hingreifen, Einlassen einladet.

Was ein Geschehen für uns wahrhaftig macht ist immer auch die Intensität, mit der wir es erfahren; Beiläufiges registrieren wir oft nicht einmal oder vergessen es schnell.

Sie sagte das, wie man Eröffnungen eben sagt; also wie eine Erzählerin, die gleich über etwas anderes berichten wird; aus einer 3ten-Person-Perspektive also. Doch dann wurde die junge Frau selbst wahrhaftig:

Es ist frappierend, dass Sie das alles getan haben und ich würde es Ihnen

nicht zuschreiben; das heißt, dass Sie solche massiven Aggressionen entwickeln. Und diese Aggressionen waren massiv. Wenn ich in Ihre Erzählung hingehe und mir Ihre Handlungen vorstelle, kann ich diese nur realisieren, wenn ich Hass, wenn ich wirklich tiefen Hass entwickle. Nur dann kann ich mit der Autotür auf jemanden zudreschen. Ich denke, so wird es auch Ihnen gegangen sein, Vern, oder?

Sie machte es einfach großartig, befand er, wie sie den Dünnen zuerst zum 3te-Person-Erzählen und damit zur Wahrheit und jetzt zum 1te-Person-Erzählen und damit zur Wahrhaftigkeit hinführte. Und sie führte auch *ihn selbst* zur Wahrhaftigkeit und er merkte deshalb, dass sie ihm auch als Frau gefiel und dass sie so tatsächlich auch *ein Mann und eine Frau* waren, die auch als *ein Mann und eine Frau* Vern begegneten; ob sie das wollten oder nicht. Aber vielleicht war das sogar gut, weil sie so zu einer *wortlosen Erzählung* wurden, die sich an der Geschichte des Dünnen brach und umgekehrt.

In der Situation habe ich sie gehasst, ja.

Der Dünne sagte das trocken. Er legte die Beine jetzt wieder so übereinander, dass das obere Knie an der Tischplatte leicht rieb und dagegenkratzte, wenn er die Füße bewegte. Außerdem begann er wieder sein Fingerspiel und tappte ein wenig hektisch alle zehn Spitzen gegeneinander.

Aber wahrscheinlich...

Er brach ab, weil aus dem Raum vor der Tür wieder lauter Gesang hereinkam. Inbrünstig drang die Stimme der jungen Wachhabenden bis zu ihnen herein.

You know I'm impatient, So why would you leave me waitin' outside the station when it was like minus four degrees? And I, I get what you're sayin, I just really don't wanna hear it rigt now. Can you shut up for like once in your life? Listen to me, I took your nice words of advice

Plötzlich wurde es leise, weil das Telefon läutete. Die Diensthabende hob ab und begann zu sprechen. Weshalb auch Vern zum Sprechen ansetzte, aber da legte sie schon wieder auf und erneut schmetterte sie ihren Gesang zu dem Lied hinaus, das fast nicht hörbar im Hintergrund lief:

'Cause Im too messy and then I'm too fucking clean, You told me, "Get a job", then you ask where the hell I've been. And I'm too perfect 'til I open my big mouth, I wanna to be me, is that not allowed?

Wieder läutete das Telefon, wieder verstummte die junge Frau draußen vor der Tür, doch diesmal blieb es auch ruhig, nachdem sie wieder aufgelegt hatte.

Kennen Sie das Lied?

Der Dünne sah zuerst ihn und dann sie an.

Das ist ein Lied über einen Scheißkerl, das die Frau singt, die diesem Scheißkerl ausgesetzt ist. Ann hat es mir ein paar Mal vorgespielt und auch so laut dazu gesungen.

Vern hob spontan seine Arme und überkreuzte sie starr und fest vor seiner Brust.

Wahrscheinlich habe ich sie immer gehasst. Ich wollte nur mit jemandem Zusammensein. Und ich war so unsicher. Sie wissen ja, wie ich früher

ausgesehen habe, oder? Völlig verwachsener Kiefer, überbeißende, kaputte Zähne; stinkend aus dem Maul wie ein Iltis. Nach vier OPs und viermal Kieferbrechen und acht Zahnimplantaten schaut alles anders aus.

Er zog mit den Wangenmuskeln die Lippen auseinander und zeigte das perfekte Gebiss, das sich noch immer an seiner Kleidung brach, die in Relation fast schlampig wirkte.

Aber kein noch so glänzendes Gebiss nimmt einem 20 Jahre Frust und Unsicherheit.

Noch einmal bewegte Vern die Wangen hin und her und zog dann die Lippen auseinander; wie um das Ergebnis seiner Zahn-OPs vor einem Spiegel zu überprüfen, vor dem er aber gar nicht saß

Ann war leicht zu haben, weil sie ein wenig stemmiger an den Hüften war.

Deshalb gefiel sie mir auch nicht wirklich. Aber besser als nichts. Aber wenn sie dann noch ihr Mundwerk aufmachte und mit ihren Wünschen kam....OOH MEEIN GOTTT!

Der Dünne senkte den Kopf zur Brust und schüttelte ihn, als ob er gerade etwas Ekelhaftes gesehen oder gerochen hätte.

Sie haben nicht nur gehasst; es hat Ihnen auch vor ihr geekelt. Vielleicht war es sogar umgekehrt: Weil Ihnen eigentlich vor Ihr ekelte, haben Sie sie am Ende gehasst...

Während sie das sagte, griff sie nach ihrer Schreibmappe, die noch immer neben ihr lag. Sie legte sie zuerst auf ihre Schenkel, dann zog sie sie vor sich an

die Brust, während sie die Füße weiterhin unter dem Sofa überkreuzt hielt. So blieb sie Frau, wirkte aber doch sachlicher, akademischer.

Sie haben Ann sicher nichts von diesem Ekel und Hass erzählt; waren Sie wenigstens ehrlich zu sich?

Der Dünne hörte jetzt mit dem Fingerspiel auf, zog plötzlich ebenso die Arme vor die Brust, verschränkte sie und legte die Hände dann doch wieder übereinander auf seine Knie.

Den Hass merkte ich bald, aber der Ekel....das verstehe ich erst jetzt. Aber Sie haben recht, mir hat vor Ann geekelt....

Kurz beutelte es den Dünnen am ganzen Körper; dann saß er auf einmal ganz ruhig und wie erstarrt da.

Niemand sagte etwas, weil damit so gut wie alles gesagt war. Der Dünne war ins Erzählen gekommen und genau genommen waren sie alle ins Erzählen gekommen und bildeten einen *Akt des Erzählens*, dem sich gerade niemand entziehen konnte. Weshalb die persönliche, letztlich ein inneres Erleben wiedergebende Ich-Erzähler-Position dann doch auch zugleich wieder eine Darstellung aus einer 3te-Person-Einzahl-Position war. Er verstand das gerade auch erst in dem Moment, während er ihr, dem Dünnen und sich selbst beim Schweigen zusah. Das war vermutlich der Clou des narrativen Aktes, *dieses narlokutionären Aktes*, wie er ihn *spielerisch spontan* nannte; dass er alles zuließ und doch immer auch in eine Proposition verarbeitete. Was dann doch dieses kleine Moment von *Selbstdistanzierung* aufkommen ließ, das vielleicht

auch Unsagbares sagbar machte.

Weiter sagte niemand etwas, wobei er den Dünnen anblickte und auch sie den Dünnen anblickte, der zuerst sie, dann ihn und dann wieder seine Finger ansah. Doch das passte für den Augenblick so und kein Druck in irgendeine Richtung kam auf.

Wir bilden gerade ein narlokutionäres Feld, murmelte der Mann für die beiden anderen unhörbar in sich hinein. *Wie das natürlich auch Eltern tun, wie das auch ein Mann und eine Frau tun.*

Erzählen war offensichtlich ein *genuin kollektiver Gestus*, und wer erzählte, sprach eigentlich die *Gruppe*, redete sie gleichsam weiter, also den Gestus und Geist der Gruppe, Weshalb der oder die, die einen *Esprit Narratif* pflegte, immer auch eine *soziale* oder genauer: eine *explizit sozialisierende Sprache* sprach; die Multiperspektivität der Gruppe sprach; mithin die Perspektive des persönlichen Erlebens, des Beobachtens, des Zuhörens oder auch des Urteilens ineinander integrierte. Weshalb *Erzählen* oder *Erlernen von Erzählen* und *Humanität* eng zusammengehörten.

Etwas fehlt uns noch,

sagte er deshalb nun laut,

nämlich die Beantwortung der Frage, was wir aus dieser ganzen Sache nun machen.

Der Dünne sah auf und ihn an. Dann blickte er fragend zu ihr hinüber.

Es ist eine schlimme Geschichte.

Sie sagte das sehr leise und legte dabei ihre Schreibmappe vor sich auf die Oberschenkel.

Es ist schlimm, wie verunstaltet Sie sich offensichtlich erlebten, und es ist schlimm, wie vernichtend und gezielt verunstaltend Sie auf Ann eingewirkt haben. So viele entsetzliche Verunstaltungen und damit Verletzungen, und es wäre gut, wenn diese einmal enden würden.

Sie schwieg kurz, wie um dem Dünnen aktiv eine Mitdenk-Pause zu gewähren. Dann ergänzte Sie:

Darauf können wir uns doch einigen, oder?

Der Dünne nickte.

Ich mag mich selbst nicht für diese Aktionen. Ich will sie auch wirklich nicht.

Sie stellen sich einfach ein. Irgendwie sind die dann doch passiert.

Wenn Sie sich angewöhnen, zu erzählen, tatsächlich alles zu erzählen und das am besten in einer kleinen Gruppe wie dieser tun, wird es besser werden.

Allerdings nur...

Der Mann brach seinen Respons ab, weil es draußen noch einmal laut wurde.

'Cause I'm too messy and then I'm too fucking clean;

die Wachhabende vor der Tür hatte das Radio auf einmal hochgedreht gehabt;

You told me , "Get a job", then you ask where the hell I've been.

Sie drehte den Radio noch lauter.

And I'm too perfect 'till I open my big mouth, I want to be me, is that not allowed?

Beim letzten halben Satz dröhnte es richtig, weil die Frau vor der Tür noch einmal lauter gedreht gehabt hatte; dann regulierte sie den Sound fast auf Null herunter und es wurde nahezu still.

Die hat auch einen Scheißkerl zu Hause.

Vern grinste kurz, als er das sagte.

Aber sie kann wenigstens mit Musik und Mitsingen darüber erzählen,

Sie sagte das schnell und präzise; wie um eine Chance zu nutzen, die sich eben auftat.

Wie bringen wir einen Scheißkerl dazu, mit dem Scheiß aufzuhören?

Sie schoß das schnell nach und genauso präzise wie vorhin.

Ich weiß ja ohnedies, dass es falsch ist; das ist nicht das Problem.

Es klang grundehrlich, als der Dünne das sagte.

Aber es bringt doch etwas, immer wieder darüber zu debattieren, dass es falsch ist.

Das war jetzt für ihn der richtige Zeitpunkt, um das Wort zu übernehmen und um das, was noch fehlte, einzubringen. Abwechselnd blickte er Vern und sie dabei an.

Normen und Werte, Werturteile also, sind wichtig; doch weil sie eben Urteile und damit Gesten sind, ist noch wichtiger, diesen Urteils-Akt zu vollziehen. Ja, Sie haben wie ein Scheißkerl gehandelt, und ja, Sie wissen das freilich. Doch wenn wir jetzt darüber reden, dass Sie wie ein Scheißkerl mit Ann gelebt haben, ist das noch einmal etwas anderes. Dann urteilen wir gemeinsam und

damit wird das Werturteil lebendig und buchstäblich sozial; zum Tun einer Gruppe, verbunden mit allem Gruppendruck, der eben zu einer Gruppe gehört. Er schielte dabei zu ihr, als er das sagte, und dann sah er sie ganz direkt an, nachdem der Dünne auf seine Finger fixiert war und diese gegeneinander strich und vorübergehend immer wieder ineinander verdrehte. Sie sah kurz zurück und lächelte, und das war alles, was gerade zwischen ihnen war und das auch je sein würde; aber mehr war Mann und Frau oft ohnedies nicht. Und so war doch gerade etwas Gutes und Dichtes gegeben, das ihn leichtfüßig werden ließ.

So und nur so wirkt Urteilen; es reißt uns mit in die Veränderung, die der Urteils-Akt eröffnet; als kommunikativer Handlungsakt, der weitere nach zieht, sobald er gesetzt wurde. Denn niemand kann die Gruppe, das "Wir", dann wieder so verlassen, wie er oder sie es betreten hat. Und dieser Effekt wird umso stärker werden, je öfter sich dieser Akt des Beurteilens und Urteilens gemeinsam wiederholt. Oder wie sehen Sie das, Vern?

Der Dünne sah auf und sagte zuerst nichts. Dann drehte er seinen Kopf zu ihr und dann wieder mehr in die Richtung des Mannes zurück.

Ich kenne so etwas nicht. Bei uns zu Hause wurde nie über Werte oder so was geredet. Bestenfalls wurde politisiert und herummoralisiert. Wenn alle wussten, dass Kevin und Isabel was miteinander hatten, nur Kevins Alte Zoe nicht.

Und?

Sie sagte nicht mehr als das. Der Dünne drehte den Kopf wieder zu ihr.

Was "Und?"?

Jetzt stehen Sie einmal in einer Urteils-Debatte. Was haben Sie dazu beizutragen?

Wir sollten nie mit niemanden zusammen sein, den man eigentlich nicht leiden kann. Das wird immer Scheiße enden. Weil es wütend macht. Geht eigentlich gar nicht.

Vern sagte das klar und deutlich und authentisch fokussiert.

Es bringt alte Wut hoch, über die ich Bescheid wissen muss.

Der Mann fügte das rasch hinzu und blickte dabei auffordernd zu der Frau, die das als Zeichen verstand, zu übernehmen und zu verdichten.

Wir sollten uns gut kennen und wissen, was wir mögen und was nicht, und das sollte die Basis der Begegnung zweier Menschen sein. Und das ist mehr als eine Erkenntnis; das ist auch ein Wert. Darauf können wir uns einigen, oder?

Der Dünne nickte lediglich und sah dann wieder auf seine Finger.

Keiner sagte jetzt mehr etwas, weil für jetzt, für den Augenblick, tatsächlich alles gesagt war; weil es mehr als genug für eine Stunde war, was man nun schon alles gesagt hatte.

Ich denke es ist genug für heute, sagte deshalb er, machen wir nächste Woche weiter.

Vern sah auf stoppte sein Fingerspiel umgehend.

Okay, wenn Sie meinen.

Gut, dann bis nächste Woche, wir werden noch ein wenig nachbesprechen.
Vern verstand die Aufforderung, stellte die Beine gerade und erhob sich. Dabei lächelte er kurz, was wieder sein perfektes Gebiss kurz weiß leuchten ließ. Weiterhin passte es nicht wirklich zu der restlichen Erscheinung; zu der Jean, dem Shirt, den Sneakers, die schon viel zu oft gewaschen worden waren. Dann reichte Vern zuerst ihr die Hand, dann ihm, und dann war er schon bei der Tür draußen, die hinter ihm zu fiel. *Ah, Vern, sind Sie fertig?*, war von draußen von der Wachhabenden zu hören; *Schöne Stimme* oder dergleichen gab er ihr leise zur Antwort, und dann lachten beide schon, aber dann war der Dünne auch schon durch das Dienstzimmer hindurch und am Gang. Dort grölte ihm jemand etwas entgegen und man hörte Hände laut ineinander klatschen und wie jemand seinem Gegenüber zum Gruß auf den Rücken schlug, der das grölend erwiderte. Was ihn herinnen touchte; so wie Gesten einen in ihrer Bedeutung eben touchen und reagieren lassen; mit einem eigenen Gestus, mit einem eigenen Acting, das dann wie von selber die Bühne betritt.

Ach herrje,

kam ihm deshalb über die Lippen;

Doch, sehr wohl,

gab sie lachend wie zur Antwort,

das ist das, was zwanzig Meter später nach so einer Stunde bleibt. Zumindest vorerst. Oder vielleicht für immer.

Er lachte jetzt auch, und er lachte vor allem mit, weil ihn ihre Entspantheit als

Akt der Kommunikation streifte und erreichte und berührte; und so war es das Lachen *von einer Frau und einem Mann* in Touch und Kontakt, also das, was man erst bekam, wenn man nichts mehr wollte und brauchte und es reichte, Geschichten zu erleben und zu erzählen und wenn man noch dazu verstanden hat, dass man dann immer eine Gemeinschaft, eine ganze Kultur erzählt und sprechen lässt.

Wie oft müssen wir unsere Geschichte erzählen, bis wir nur noch diese Geschichte und ihre Fortsetzung und damit wirklich in einer Zeit und ihrer Gesellschaft angekommen sind?

Vermutlich ein Leben lang,

antwortete die junge Frau.

Draußen wurde da wieder das Radio laut.

'Cause when I see your face, the sweetest pleasure, I feel like we're gonna be together, this could be the end of an era...

Die Stimme der anderen jungen Frau überschlug sich fast, als sie im Mitsingen bei "end of an era" angekommen war.

Es wird Zeit, wieder Arik das Wort zu übergeben. Denn eigentlich ist es *seine Textur* mit mir als dem *Grammatiker*, der *zu sprechen* und *zu erzählen* gibt. Doch was soll man tun, wenn ein Manuskript mit seinem Inhalt einen selbst verändert? Arik alles in die Schuhe schieben und ihn die Veränderung sagen lassen? Oder die Veränderung und deren Darstellung für eine nächste Geschichte aufsparen? Das wäre literarisch, *zu literarisch*, und hier geht es nicht primär um Literatur, sondern um ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen*; also um eine *Literarisierung des Lebens und seines Vollzugs*. Und das bedeutet mehr als das Schreiben einer Geschichte. Es bedeutet eben *Echtes Erzählen*, *Leben Erzählen*, und ein solches Erzählen braucht *viele Perspektiven* und *grammatikalische Positionen*, wie mittlerweile klar sein sollte. Nämlich nicht nur innerhalb dessen, was man vielleicht einen *Erzählstrang* nennen könnte. Der hat auch ein *Außen*, einen *Rand* oder *Rahmen*, wie das Derrida mit Blick auf Kunstwerke und Gemälde einmal formuliert hat, und dieser Rahmen bleibt vor den Bewegungen der Grammatik nicht gefeit. Weshalb er Platz bekommen sollte; so wie in diesen Zeilen hier. Hier bewegen wir uns *am* Rahmen oder *im* Außen; *der* oder *das* spricht hier gleichsam, und selbstverständlich spricht und erzählt *er* oder es dabei wieder *vielstimmig* und in den *Dynamiken von grammar* in ihrer ganzen Breite. Weshalb man hier auch sagen kann, dass *der*

Grammatiker nun ganz zufrieden war.

Es war nun nicht nur geklärt, dass im Erzählen *alles* mitsprechen konnte und *alles* Platz haben sollte; also nicht nur die Personen mit ihren expliziten Sprechakten. Auch die Mauer mit ihrem Stehen und die Bank mit ihrem Ausgreifen gehörten dazu; mithin einfach die *Handlungsgefüge* mit ihren *Bedeutungen*, die fortlaufend *miteinander* kommunizierten und so einander gleichsam *touchten*.

Ebenso war jetzt klar, dass Erzählen *dazu und deshalb* zwischen unterschiedlichen grammatikalischen *Ein- und Mehrzahl-Formen* hin- und her zu wechseln hatte.

Wie schließlich auch klar war, wie man Menschen zum Erzählen und ganz genau zum *Neuen Psychoanalytischen Erzählen* brachte: Indem man ihnen *vorerzählte* und dazu einmal die klassische Erzähl-Position der *3ten-Person-Einzahl* einnahm, die immer die räumlichen, Bezugs-mäßigen *Verhältnisse*, die *Relationen* zwischen den Sachen und Akten ins Zentrum rückte und sie so geradezu *entpsychologisierte*. Um dann über eine *vorerzählte 1te-Person-Einzahl* das subjektive Erleben neu ins Spiel zu bringen; und zwar nicht als *Ausdruck* oder *Ausrufung* einer *Spannung*, sondern als *Befindungs-Qualitäten*, die man *mehr berichtet* als gleichsam irgendwie aus sich hinaus presst oder schreit. Bis man dann *gemeinsam über das alles redet*, es zusammenfasst und so in der *Wir-Position*, in der *1ten-Person-Mehrzahl*, immer automatisch zu einem *Beurteilen* und letztlich zu einem *Urteil* kommt.

Letzteres war dabei die vielleicht interessanteste Entwicklung des aktuellen Schreib-Prozesses gewesen; dieses *Freilegen* des *engen Zusammenhangs* von *Erzählen* und *Urteilen* und damit von *Erzählen* und *Moralität*. Es war damit schon richtig gewesen, was Habermas gesagt und betont hatte; nämlich dass eine brauchbare *Ethik* als *Vollzug eines Guten Lebens* nicht im Alleingang gefunden wurde, sondern sich aus einem "*Gemeinsam*" ergab. Konkret, so konnte der Grammatiker ergänzen, aus einem *gemeinsamen Handeln*, das man auch *besprach*, *erzählte* und damit dahingehend *verdichtete*, dass *Passendes* von *Unpassendem*, also *Wünschenswertes* von *Unerwünschtem*, geschieden wurde. *Nicht* in einem *genuinen Urteilen*, wie sich jetzt weiter präzisieren ließ, sondern einfach als *Tendenz in einem Erzählen*, das eine kleine Gruppe von Menschen praktizierte. Ethik und wahrscheinlich sogar Moral (als Nachdenken über die Rahmung des *Guten Lebens*) *ergab* sich damit einfach; als *Effekt* einer Narration und letztlich damit als *Effekt* grammatischer Bewegungen. *Das machte den Grammatiker nicht nur zufrieden*, kann das *Neue Psychoanalytische Erzählen* hier nun sagen, *es machte ihn sogar ein wenig euphorisch*. Weil es *MIR* - und auch das kann das *Neue Psychoanalytische Erzählen* dann wieder *spontan umschwingend zu sprechen geben* - buchstäblich *Freude* bereitet, zu sehen, wie wichtig ein *Esprit Narratif* ist und was er alles kann und was er alles leistet. Wobei "Freude" möglicherweise ein irreführender Begriff ist, weil es um die *Bewegtheit* des *Interessierten* geht, den die *Möglichkeiten* des aktuellen *Textes* und seiner *Symbol-Dynamiken*

buchstäblich *leichtfüßig* und *ganz Auge* und *ganz Ohr* geworden *weitertreiben*. Es ist in jedem Fall der *narlokutionäre Akt*, diese spezifische *kommunikative Handlungsstruktur einer Gruppe*, die in gewisser Hinsicht *alles* ist; die *Überschreitung* von sich als - ewig sich bloß ausdrückendes - Befindungswesen; der *Anfang des Sozialen*; der *Beginn der Moralität*. Und natürlich auch der *Beginn der Wahrheit*, denn das Erzählen lebt vom lokutionären Sprechakt, der *keine* Bestätigung und Geltung braucht als die *Ereignisse einer Lebenswelt*, die er so plastisch weil so *leichtgängig*, wie eine *Fortsetzung der Ereignisse selbst gesprochen*, greifbar macht. Und die nur gelegentlich von *Erklärungen*, von *Begründungen* und *Gründen* flankiert werden müssen, wenn es zum Verstehen *des Erinnerns an* und *Verweisens auf* verloren gegangene Lebenswelten bedarf. Nur dann kommt der illokutionäre Sprechakt ins Spiel; als *Hilfsakt*, der in dieser Funktion ein Aufkommen der Vernunft bedeutet, der aber, wenn er das Lokutionäre *kolonialisiert*, zum Anfang von *Störung* und *Wahnsinn* wird. Der narlokutionäre Akt ist so *alles*, was letztlich wichtig ist und in dem man deshalb auch immer wieder zum *Wichtigen* und *Rechten* zurückfindet; speziell zum rechten Maß von lokutionär und illokutionär; zu einem Maß-Halten, mit dem dann auch gleich eine Entkleidung aller *pseudo-illokutionären*, *pseudo-lokutionären* und aller anderen *Pseudo-Akte einhergeht*. Die dann, wenn alles wieder im *rechten Lot des narlokutionären Aktes* ist, seltsam lächerlich und leer und unecht wirken. Weil sie dort, wo sie - wie der lokutionäre und der Illokutionäre Sprechakt es

tun - *Lebenswelt* greifbar machen sollten, nur *subjektive Befindlichkeit*, die sich *als Ereignis-Beschreibung verkleidet*, aufzuweisen haben. Was gleich auffällt und *nicht* passt und *gleichsam aus der Reihe tanzt* und so besonders alles Pseudo-illokutionäre desavouiert.

Der narlokutionäre Akt ist alles.

Ich merke, wie ich gar nicht genug davon bekomme, es zu wiederholen.

Kinder müssen *beruhigt* werden, damit sie das Sprechen, das sie erlernen, nicht allein dafür zu nutzen, um Spannungen hinauszuschreien. Um also nicht in einer Art *Signal-Sprech*, in *signnar*, unterzugehen. In der *grammatikalische Kompetenz* nur dazu da ist, um *inneren Druck* und *Trauma-getriebene Strebungen* in eine *semiotische Form* zu bringen, die aber - bei aller *scheinbarer semiotischer Darstellungs-Produktion* - von Druck- und Trauma-Ausdruck bestimmt bleiben. Diese ganze *Beruhigung*, die *Druck* und damit die *Ausdrucks-Notwendigkeit* reduziert, wird aber *nichts bringen*, wenn nicht auch der *narlokutionäre Akt* gleichsam forciert wird; den *Rahmen* der Entwicklung bildet. Wenn also nicht miteinander geredet und erzählt wird und damit die rechte Relation von lokutionären und illokutionären Akten wie auch die gemeine Urteilsfindung und damit die Moralität eingeübt wird. Wo nichts davon passiert, wird Beruhigung wertvoll sein, aber letztlich verpuffen. Und es wird zuerst das *Herumerklären* und *Herumbegründen* und dann das *Verwechseln*

von Begründungen, die wenigstens noch *vergessene Lebenswelten* zu aktuellen hinzufügen, mit *Befindlichkeiten einkleidenden Pseudo-Begründungen* erfolgen. Was schließlich jenen "Psycho-Talk" hervorbringt, der heute fast schon kulturelle Mode, aber genau besehen eine Art *Pathologische Sprache* ist. Weshalb unsere *kulturelle Verfasstheit* letztlich auch ein *Zeichen* dafür bildet, dass *zu wenig* erzählt wird; also der narlokutionäre Akt, der eben *alles* ist, der die *Basis* ist, auf der der Mensch steht, *verlustig* ging. Was auch heißt, dass *wir eigentlich in der Luft hängen*. Also *keinen Grund* mehr unter den Füßen haben.

Spätestens an dem Punkt beginnt meine Euphorie in Besorgnis zu kippen. Oder die des Grammatikers. Oder die von *le papa*, der ich in den verschiedenen Texturen ja *auch* bin. Weil damit *alles* bedroht ist, was unsere *gesellschaftliche Realität* ausmacht.

Tatsächlich sind die Fundamente, auf denen der *machtpolitisch gestutzte Staat* und die *Demokratie* stehen, *nicht wissenschaftlicher*, sondern *literarischer Natur*. Der *Esprit Narratif*, der mit dem Erzählen einhergeht, spricht "Sir, geben Sie Gedankenfreiheit!", *nicht* die Wissenschaft mit ihrer *Priorisierung der Methodik und Methodologie*. Bis heute ernten wir die Früchte einer *ehemaligen Literarisierung der Gesellschaft*, eines *dominanten Esprit Narratif*, auch wenn diese Ernte wohl gerade an ihr Ende kommt. Weil zum Beispiel so etwas wie *Öffentlichkeit* an ihr Ende kommt.

Öffentlichkeit ist nämlich so etwas wie eine *Ausdehnung der Erzähler:innen-Gemeinschaft*, bis diese einen wirklich *beeindruckenden Raum* umfasst. Dafür sorgten für eine ganze Epoche die *Intellektuellen*, die in der Regel *Literat:innen* waren, die aber *auch* die neuen *Zeitungen* und *Zeitschriften* zum Ort ihrer Produktion machten. Und so die *Journalist:in* hervorbrachten, die "*eigentlich*" Literat:in sein wollte, aber eben für die so genannten *Medien* schrieb. Und die auf diese Weise dennoch aber - *Boulevard hin, Boulevard her* - einen *Esprit Narratif* kultivierte; für sich wie für die Leserschaft; einen *Esprit Narratif*, der tatsächlich Geschichten weitererzählte, die als *Stories* schon lange umgingen und etwa die *Historie* und die *Reflexion* darüber betrafen. Wobei aber das wichtigste war, dass sie eben den *Duktus* dieser Stories fortführten; noch immer irgendwie *literarisch* blieben und *genau* so Öffentlichkeit produzierten. Die damit in einem *formalen Sinne* immer eine *literarische Öffentlichkeit*, die *Öffentlichkeit eines Esprit Narratif* war. Mit dem *Verlustiggehen* des Erzählens *verschwindet* deshalb auch das intellektuelle Leben und damit die *Öffentlichkeit*, die mit diesem verbunden ist. Doch ohne Öffentlichkeit, ohne die erweiterte und ausgeweitete Erzählung einer Gruppe, kann es *keine gemeinsamen Urteilsfindungen*, keine Zusammenfassung von Tendenzen einer Geschichte, geben. Und damit nicht das, was am *Beginn* demokratischer Prozesse und eines *Interesses an Demokratisierung und Demokratie* steht.

An dem Punkt bleibt schließlich nur noch Bedauern über. Weil damit klar ist,

dass unsere Gesellschaft und die Demokratien ohne *Esprit Narratif* und einem stillen *Primat des Erzählens* nicht überleben werden, zumindest *nicht als humane Gesellschaften*. Weshalb das alles hier, diese ganzen Zeilen, nur noch ein *Abgesang* auf eine untergegangene Welt sind, die letztlich ein *Techno- und Medien-Kapitalismus*, der *tendeziell* immer *auch* ein *Techno- und Medien-Faschismus* ist, verschlungen haben wird.

Weshalb es aber erst recht zu erzählen gilt.

Gegen die gesellschaftliche Wirklichkeit, aber für ein Offenhalten essentieller Bedingungen menschlicher Existenz und damit von menschlicher Existenz überhaupt. Und wohl nicht nur dieser.

Aus diesem Grund lasse ich es zu, wenn der *Grammatiker* oder *le papa* oder beide mir jetzt das Wort entreissen, weil es eigentlich schon wieder so viel zu erzählen gibt.

Vom letzten Wochenende etwa, an dem *le papa*, mithin der *Grammatiker*, also eben *le papa*, gerade den Geschirrspüler schloß, als *maman* ihm von der Seite ein *Schau' sie Dir an* zuraunte. Beide Jungs gingen auf allen vieren, den Hintern weit nach oben gestreckt, wobei Ezra voran ging. *Sie haben ein Spiel erfunden*. Tatsächlich waren sie gerade am Spielen, und das Spiel bestand einfach darin, sich so zu bewegen, wie sie es taten, aber in der Tür zwischen Wohnzimmereküche und Vorraum kurz aufzustehen, um gegen den Türrahmen zu klatschen. Bevor es dann wieder auf allen vieren zur Eingangstüre

weiterging, wo wieder aufzustehen war, um dort aber gegen die Türe selbst zu pochen. Ezra war dabei offensichtlich der Initiator, aber Tim behänder, weshalb er seinen Bruder am Rückweg einholte und gegen ihn stieß, was ein Gelächter auslöste und beide sich hinsetzen ließ. *So haben sie noch nie miteinander gespielt*, ergänzte *maman*, während sie sich beobachtend in die Tür zwischen Wohn- und Vorraum lehnte. *Grammatik-Spiele*, gab *le papa* stimmlos zur Antwort, und wahrscheinlich war es in der Tat zum ersten Mal, dass ein Spiel der beiden eine so *klare Form* hatte, die einen *eindeutigen Rhythmus* und eine *eindeutige Struktur* aufwies. Was natürlich ein *grammar*-Akt war, weil Ez *Eigenheiten des Raums* in *Handeln* übersetzte und so buchstäblich im *Handeln fortschrieb*, woraufhin Timmi wieder ihn *anzeigte* und *wiederholte*. *Schrift* eben, *einfachste Schrift*, die vielleicht auch ohne eine Übersetzung durch Ez' ausgekommen war, sondern deshalb entstand, weil die *Flächigkeit des Bodens* das Bewegen seiner Extremitäten *getoucht* hatte, zu einer ebenso *flächigen Ausbreitung* aufgefordert hatte, bis diese nachkamen und Ez selbst wie eine Spinne zu einer *Flächen-Bewegung* wurde. Und mit ihm auch Tim, dessen Hände und Füße vielleicht wieder Ezras Hände und Füße in ihrem *Handeln* und damit *Bedeuten* wie ein Symbol *gestreift* hatten, weshalb sie *eingestimmt* hatten; dem merkwürdigen Chor der Bewegungen *zugestimmt* hatten. Weshalb nun eben *schon komplexerer grammar* die Szenerie gehörte und durch sie bestimmt wurde. *Le papa* mochte solche Szenerien, und er mochte davon erzählen, weil sie

zeigten, dass am Anfang schon immer *alles und noch viel mehr* war; dass am Anfang immer schon *grammar* war und mithin *Geschichten*, die *sich selber schrieben* und die man bloß *weitererzählte*. Und die man auch nur weitererzählen konnte, wenn man die Szenerie nicht völlig *verarmen* wollte. *Pauperismus* hatte der junge *Dschi Age Äääh*, also der junge Jürgen Habermas, diesen Effekt genannt, den die *Verdinglichung* von Kapitalismus und Positivismus auslösten; ergo die *Aufbereitung* von *buchstäblich allem* als *Ware*, *Sache* und *Faktor*. *Pauperismus* wäre auch der Fall gewesen, wenn Ezra und Tim *nicht* in ihrem ganzen Spiel zu Wort gekommen wären, zu dem auch das Einholen und Aneinanderstoßen gehörten. Und am Rande auch *maman*, die sich in die Türe lehnte, und auch *le papa* selber, der das Spiel las und so vielleicht auch *in und mit dem Symbolisieren*, das Lesen stets war, *striefte* und vielleicht *veränderte*. Weil dann ja gleich noch einmal eine Runde gelaufen und an die Tür angeschlagen wurde, als der Elternblick auf den Jungs lag; stürmischer und wilder natürlich als in der Runde zuvor. *Keine Wissenschaft will das oder macht das oder kann das*, stellte deshalb *Dschi Age Äääh* gleich bestätigend fest; der *nunmehr endlose Dschi Age Äääh* aus dem *Großen Verzeichnis*, versteht sich. *Definitiv nicht*, bestätigte *le papa*, während Ezra und Tim nun vor der alten Apotheker-Kommode im Vorhaus saßen und die Laden auf und zu zu machen begannen. *Der Esprit Narratif braucht keine Wissenschaft, aber sie ihn*, legte er dann noch nach, aber da war *Dschi Age Äääh* schon wieder irgendwohin verschwunden. *Am Ende ist Wissenschaft nur*

ein Spezialfall von Erzählen, schriftete es in *le papa* dennoch weiter, und wenn der ausfällt, *geht das Leben trotzdem voran*. Indem es dann in der *Lebenswelt*, zu der der *Esprit Narratif* gehört und umgekehrt, auch Verkehrtes und Falsches, also auch *unvollständig Beschriebenes*, gibt. So wie zum Gehen manchmal Stolpern gehört. *Doch wahrscheinlich macht das Leben und Lebenswelt erst aus, Jungs; dass wir auch stolpern. Weil wir gerade in dem auch frei und nicht in einem öden Käfig der Wahrheit gefangen sind. Le papa* sagte deshalb nichts, als Ezra zu fest an einer der Laden zog, die dann samt dem Spielzeug darin aus der Apotheker-Kommode auf ihn herunterfiel. Und er sagte auch weiter nichts, als der Kleine aufbrüllte, aufstand und zu ihm gelaufen kam. Dafür nahm er ihn hoch und liebte ihn, während Tim, der vor der Kommode sitzen geblieben war, den Kopf zu ihnen gedreht hatte und sie mit aufmerksamen Blick beobachtete. *Das ist Leben* legte *le papa* in den Blick, als er zurücksah, und tatsächlich will ich diese Art *Lebenswelt* mit der ihr zugehörigens *Lebensart* verteidigen.

Ich fürchte weniger das *Stahlharte Gehäuse des Kapitalismus*, von dem schon Max Weber sprach; ich fürchte zunehmend das *Stahlharte Gehäuse der - noch dazu Ki-getriebenen - Wissenschaft*, in dem nichts mehr offen bleibt und in dem es *zumindest* für alles einen *Trend* gibt, der schon daraufhinweist, wo es hingehen wird. Und in dem man deshalb am besten für alles die Wissenschaft befragt; sogar dafür, ob es klug ist, ein Kind vor einer Apotheker-Kommode spielen zu lassen. Zunehmend setzt sich in mir der Gedanke fest, dass der

Mensch zwar *zur Wahrheit verdammt ist*, aber nicht zur Wissenschaft; also nicht zur einer *Absoluten Wahrheitsgewinnung*. Die gehört zur *Verwaltung*, zur *Optimierung der Systeme*, und diese Systeme kommen genetisch-historisch bekanntlich aus der *Viehzucht* und weniger aus der *menschlichen Lebenswelt*. Ich mag den *Stolpernden Menschen*, weil nur der, fürchte ich, *ein Mensch ist*; alles andere ist ein *Verwaltungswesen*, eine neue *Lebensform* auf humanoider Basis, deren eigentliches *Produkt* und "*Subjekt*" aber *DAS SYSTEM* ist; also der *Staat*, der *Konzern*, die *Scientific Community*. Möglicherweise ist das einfach *Evolution*, zu der es dann auch passt, dass KI-Systeme zur *prioritären Struktur* werden; schließlich sind diese die *besseren Verwalter*. Und was anderes als ein *perfekter Verwalter* ist künstliche Intelligenz nicht. Zur Evolution gehört aber auch die *Nische* und die macht es auch möglich, den *Menschen und seine Lebenswelt* als *Lebensart* zu verteidigen.

Das uns nichts anderes macht in ihren besten Momenten seit wohl 2.500 Jahren die freie, *nicht* durchorganisierte Religion; als *Nischen-Ereignis* der wie auch als *Aufstand gegen* die verwaltete Welt. Das macht aber auch die *Poetik* und *Literatur*; und sie macht es *wirklich* und in dem Sinn *tatsächlich besser* als die Religion. Weil sie nämlich das *Erzählen* und damit das *Mensch-Sein* in seinem *Kern* offenhält. Ganz wie das *Neue Psychoanalytische Erzählen*, das immer auch eine *Revolte*, ein *neo-existenzialistischer quasi-literarischer Protest* gegen das Stahlharte Gehäuse der *KI-Evidence-Based-driven Science* ist. Deshalb arbeite ich, arbeitet der Grammatiker, arbeitet *le papa* hart an

diesem Erzählen, damit Ezra und Tim am Morgen aufquietschen können, bevor es hell wird und noch nicht klar ist, wie der Tag verlaufen wird. Damit es ein Abenteuer bleibt, nach draußen zu gehen, und dabei in dem Draußen eine Lebenswelt herrscht und nicht DAS SYSTEM. Damit *le papa* mit den Kleinen *links hinaus* zur Wohnung laufen kann, wo der Laubengang bald endet und hinter dem kaputten Zaun der Wald beginnt; damit man in diesen hineinsteigen kann und dann nur Wald ist; Wald, in dem die Bäume dann flüstern: *Kommt, kommt langsam* raunt ihr *Streben* und *Ausdehnen* nach oben den Jungs dann zu; *kommt und greift mit uns aus dem Dunklen nach dem Himmel, nach dem unendlichen Blaaaaauuuuuuuuu....*

Wie ein langer Güterzug, der in den Bahnhof einfuhr, kam die Textur nun abrupt, aber nicht brutal heruntergebremst, zum Stehen. Und wie ein langer Güterzug war sie voll beladen mit Material, mit Rohstoff, aus dem sich noch so viel machen lassen würde.

Arik muss noch existenzialistischer werden, als er es ohnedies schon ist, kam es etwa *le papa* - nunmehr als *Grammatiker* - über die Lippen, als die Textur endlich stand. Weil jetzt soviel *lebensweltliche Literarizität*, soviel *Erzählungs-basierter Neo-Existenzialismus* angefahren gekommen war, dass sich dieser Schluß geradezu aufdrängte. Denn natürlich war Arik wie ein *junger Hem* oder auch wie ein *junger Camus* unterwegs, auch wenn der Grammatiker das nicht im Sinn gehabt hatte, als er Arik die *textuelle Bühne* betreten ließ. Und mit

Mel zusammen war er noch existenzialistischer geworden.

Legen wir deshalb noch eines drauf, schriftete es dementsprechend im verzeichnenden Verzeichnis des Grammatikers, in dem sich in diesem Augenblick ein *Auster'scher Gestus* in den Vordergrund drängte. Also dieses seltsame Spiel, als Autor auch selbst im Haupttext mitzumachen, wie das Paul Auster in *Stadt aus Glas* auf verschiedene Weisen getan hatte; also in dem Roman, den Arik so gerne mochte, seit er ihn auf irgendeinem Markt gekauft hatte.

Legen wir noch eines drauf und lassen wir ihn einmal direkt auf Hem los; als Entdeckungsauftrag, in dem er weiter an Form zulegen kann. Außerdem habe ich in Sachen Hemingway ohnedies etwas zu erledigen.

Der Grammatiker lehnte sich nach hinten.

Immer wieder interessant, wie grammar ihre Texturen entwickelt.

.

So?

So!

So passte es also, weshalb sie sich dann, Seite an Seite, Vorderseite an Vorderseite, auf das orange-braune Sofa gelegt und ineinander verschlungen hatten. Irgendwie hatten sie sich dann im Schlaf noch öfters geküsst, und irgendwie waren ihre Hände noch öfters wechselseitig an ihren Geschlechtern gelegen. Bis Arik irgendwie aufwachte.

Bis morgen Abend, mein heißgeliebter Schatz stand auf einem DIN A4-Blatt, das Mel oben mit einem Tixo an den Fernseher geklebt hatte. *Bis morgen Abend, Schöne*, erwiderte Arik wortlos und stand auf. Er nahm den Zettel herunter, blickte sich nach einem Stift um, sahr drüben neben der Spüle einen liegen und holte diesen her. Dann umrahmte er mit diesem Mels Gruß mit einem Herzen und hängte den Zettel auf den Fernseher zurück. Sie hatten eigentlich nicht ausgemacht, wann sie einander wiedersehen würden, aber das war damit geklärt und Arik überlegte nicht lange, warum es erst morgen sein sollte. Er wusste um Mels Klinik-Dienste und dass sie auch als Gesundheits-Managerin immer wieder in der Nacht gefordert war, wenn er auch noch nicht erfragt hatte, wie diese Schichten mit ihrer Ausbildung zusammenhingen. Außerdem hatte er mehr als genug zu tun, weil er mit seinem Australien-Buch

weiterkommen musste; unabhängig davon, dass er mit dem bisherigen Output nicht unzufrieden war. Er hatte ja schon etwas über Aborigines und ihren Animismus zu sagen; und er hatte auch etwas darüber zu sagen, wie einen dieser verändern konnte, wenn man sich erst einmal auf ihn einließ. Und wenn man ihn auch noch an das rückzukoppelte, was er vom Grammatiker und nun auch von Mel lernte, dann bedeutete ein *weitergedachter* oder *erweiterter* oder *struktural reformulierter Animismus* eine *Revolution*, einen *Bruch*, der das Zeug hatte, sein Leben auf den Kopf zu stellen. Oder das ohnedies schon tat. Allein als er diese Erkenntnis und die damit verbundenen Erfahrungen kurz Revue passieren ließ, allein also als sich *diese Animismus- und Totemismus-Reformulierung* in seinem Verzeichnis in den Vordergrund schob und zum Trend in der Symbol-Bildung wurde, begann Arik schon das *Stehen* des Fernsehers zu touchen. Ein *Ja, ich bin hier auch Raumteiler* transkripierte es auf das hin in Arik, und *Danke, aber das hätte ich auch so gemerkt*, raunte er deshalb zurück. Wobei das umgehend die Frage aufkommen ließ, ob er, *Arik, diese angebliche Person*, je etwas merkte oder ob nicht auch das, das sogenannte *Merken* oder *Registrieren*, einfach Effekt *kommunizierenden Handelns* war. Indem nämlich ein *Steh-Akt* in seinem symbolischen Bedeuten umliegende, gerade ablaufende stille oder laute *Sprech-Akte* - *konkret die von Arik* - streifte, welche ihn auf das hin aufgriffen und gleichsam vertonten. *Hörspielwelten*, sozusagen. *Ich könnte das Buch "Das Australische Hörspiel" nennen*, schriftete es in Arik auf das hin spontan, während er sich nach seiner Kleidung umsah. *Aber dazu muss ich*

zuerst einmal an meinen Schreibtisch kommen.

Auch wenn sich Arik erinnern konnte, seine Kleidung wohlgeordnet am Rand des orange-braunen Sofas abgelegt zu haben, war sie von dort offensichtlich irgendwann verschwunden. Er ging nach draußen in den Gang und dann gleich nach rechts in das Bad, und tatsächlich hatte Mel sie nach ihrem Aufstehen offensichtlich dorthin gebracht. Sie hingen über einem frischen Handtuch am Handtuchhalter neben dem Waschbecken und Arik brauchte sie nur zu nehmen und in sie hineinzuschlüpfen. Was er auch tat, weil er in seiner Wohnung ohnedies frische Sachen anziehen würde und es daher sinnvoll war, erst bei sich zu duschen. Er wollte sich aber auch nicht ungeduscht durch Menschen und die Stadt bewegen, weshalb er sich entschied, ein Taxi zu rufen, nachdem er sich auch noch draußen im Gang die Sneakers angezogen hatte. Dann ging alles sehr schnell und zügig: Er achtete darauf, sein Handy und sein Paper-Tablet dabei zu haben, warf sachte hinter sich die Wohnungstüre zu, ging die Treppe nach unten, rief dabei die 878 wegen eines Wagens an, konnte unten angekommen schon in diesen steigen, gab die Adresse, *Prangelgasse 1 bitte*, an und wischte sich auf der Fahrt durch die News auf seinen Zeitungs-Stammseiten. In der *New York Times* fiel ihm ein Artikel über einen amerikanischen Autor auf, der offensichtlich hoch renommiert war, dessen Namen er aber noch nie gehört hatte. Er hieß *Ben Lerner* und hatte gerade einen Roman namens *Transkription* veröffentlicht. Was Arik freilich auffiel, weil seit gestern und vorgestern vermehrt *Transkriptionen* in ihm stattfanden oder

er zumindest jetzt ein Auge für diese hatte. Lerner auf jeden Fall ging es im Roman offensichtlich um eine Theorie des Romans, weil der Roman laut *New York Times* seit einigen Jahren in der Krise war und so etwas wie einen Neustart brauchte. Den Lerner offensichtlich versuchte, nachdem die *Sinnhaftigkeit des romanhaften Erzählens* in die - letztlich postkoloniale - Kritik gekommen war. Wobei die Kritik in den Argument bestand, dass es etwas Ignorantes hatte, anzunehmen, dass man mit dem literarischen Schildern des Lebensvollzugs von einigen Menschen einen Zeitbefund für eine komplexe, ausdifferenzierte Welt liefern könnte. *Autofiktionales Schreiben* hieß das Gegenkonzept, zu dem Ben Lerner offensichtlich etwas beitrug oder es schon wieder überstieg, wie für Arik allerdings offen blieb. Denn bevor er das noch erlesen und damit klären konnte, war der Wagen schon beim *Barista's* angekommen.

Er wollte es nun unbedingt ungesehen an Rosa vorbei schaffen. *Wo kommstnDu her?*; Arik hörte sie richtig diese Frage stellen und sah dabei ihren neugierigen Blick. Der sich allerdings keinen Moment *für ihn* interessierte, sondern lediglich auf Stoff für Tratschereien aus war. Nach dem Zahlen checkte Arik deshalb extra lang, ob ihm wohl nichts aus der Hosentasche gefallen war, und er stieg erst aus dem Wagen, als Rosa ganz sicher vom Gastgarten des Cafes nach drinnen ging. Dann eilte er schnell zur Haustüre, sperrte diese auf und war schon in dem alten Gebäude mit dem stinkenden Stiegenhaus verschwunden.

In der Wohnung war alles wie immer. Genauer gesagt bot sie den gleichen Ausblick wie immer. Am Balkon rechts um die Ecke saß der AntiAb und starrte geradeaus; auf der Brüstung vor ihm lag lange ausgestreckt Miltraut in der Morgensonne; mit dem Rücken zu Ariks Fenster. Dennoch hob sie gleich den Kopf und drehte ihn nach hinten, als Ariks Blick sie traf. *Hallo und schönen guten Morgen* raunte Arik unhörbar in ihre Richtung, worauf Miltraut sich genüsslich am Rücken liegend mit einem Satz zu ihm drehte und mit erhobenem Kopf ansah. Mehr noch als der Blick touchten Arik diese Bewegung der Kätzin und ihr durchgestrecktes Liegen. Weshalb auch sein Körper sich spannte und die Arme zur Seite drückte, um dann wieder entspannt nur dazustehen. Was aber auch der passende Moment war, um jetzt wirklich in den Tag zu starten. Arik streifte deshalb die Schuhe und die Kleidung ab, warf letztere in die Wäschebox neben der Badezimmertür und stieg in die schmale Dusche.

Wie gestern rasierte er den Körper und das ganze Gesicht, und wie gestern war das wie das Abstreifen einer alten Lebensform, die nun noch weiter weg war als 24 Stunden zuvor. Denn nun war auch der *Pflanzen-Mann* verschwunden, der noch irgendwie etwas von der alten Kultur, aus der er kam, zu tun gehabt hatte. Nämlich indem er sie gleichsam *negierte* und doch doch über die Negation mit ihr verbunden blieb; *mit dieser Herdenzüchter-Zivilisation*, wie der Grammatiker immer sagte. Die *kommunikative und kommunizierende Handlungs-Welt* hingegen, in der er jetzt angekommen war, war noch einmal

etwas ganz anderes, weil es weder um *Tiere* und *Pflanzen*, noch um *Wesen* überhaupt ging, sondern um *Geschehnisse* oder *Akte*, die einander auf vielfache Weise erreichten. Auch auf einer Ebene von *Bedeutung* und damit von *Sinn*, mit dem sie auch bereits aufeinander einwirken konnten. Für Arik war es deshalb *gut wahrscheinlich*, dass er Mel erreichte, wenn er nun mit dem Rasierer den Leib entlang fuhr und *dabei* eben dieses Entlangfahren *und* Mel dachte; also eine Art *Doppel-Acting* betrieb, in dem das *handene Tun* sich mit dem (*stillen*) *verbalen* überlagerte und als *Sinn-Struktur*, also als *Symbol*, *auch* auf Mel gerichtet war, die so in *Wahrscheinlichkeits-Bezug* dieses Zeichens geriet. Und damit zumindest *potenziell* von ihm gestreift und *getoucht* werden konnte. Wer das einmal verstanden hatte, hatte notwendigerweise auch ein Nahverhältnis zu einer Kommunikation *von* und *mit* Pflanzen, und doch ging das alles so weit über eine solche hinaus, dass Mel recht hatte; dass es nicht mehr passend war, von einem *Pflanzen-Mann* oder einer *Pflanzen-Frau* zu sprechen. Arik hängt deshalb, nachdem er mit dem Duschen fertig war und sich abgetrocknet hatte, die grüne Hose von gestern wieder zurück in den Kasten und verstaute auch alles andere grüne Gewand, das nicht zur Wäsche musste, wieder in den unteren Fächern des Schrankes. Stattdessen zog er aus den Laden ein dünnes scharzes T-Shirt, ein festeres weißes mit halblangen Ärmeln und V-Ausschnitt und eine blaue Jean heraus, die von ihrem Schnitt her an eine Skater-Hose erinnerte. Da läutete das Telefon.

Arik war überrascht, weil auf seinem Handy fast nie wer anrief; gerade durch SmartPhones schien ihm telefonieren aus der Mode gekommen zu sein. Und er telefonierte auch selbst fast nie, weshalb er geradezu aufschreckte, als er sein Fold leuchten sah und das feine Tuten aufkam.

Der Grammatiker stand auf dem Screen, und das überraschte Arik noch mehr. Es war erst kurz nach 9.00 Uhr, und selbst wenn der Anruf seines Analytikers etwas mit der heutigen Gruppen-Sitzung zu tun haben sollte, war der Zeitpunkt doch ungewöhnlich.

Arik griff nach dem Handy und zog den grünen Punkt auf dem leuchtenden Screen nach oben. Dann legte er es aufgeklappt auf den Schreibtisch.

Schönen Tag, sagte er laut und deutlich, während er das Fold auf Lautsprecher stellte.

Guten Morgen Arik, ich hoffe, ich störe Sie nicht.

Die Stimme des Grammatikers klang ruhig und konzentriert wie immer.

Überhaupt nicht, antwortete Arik, während er die herausgesuchte Kleidung auf das Bett legte, dabei aber die Unterhose in der Hand behielt.

Das ist gut. Hätten Sie ein paar Minuten für mich?

Selbstverständlich.

Arik schlüpfte schnell in die Unterhose und griff nach dem schwarzen Shirt.

Nun, als erstes muss ich unsere heutige und morgige Gruppen-Sitzung absagen. Als Folge einer alten Gefäß-Erkrankung habe ich einen offenen Fuß entwickelt und muss gerade zu unserer Arbeitszeit zur Wundversorgung.

Arik war schon wieder überrascht; diesmal über die Offenheit des Grammatikers, mit der er ihm seine gesundheitlichen Probleme einfach ansprach. Er wusste von anderen Therapeuten und speziell Psychoanalytikern, dass diese immer ein Geheimnis um ihr Privatleben machten. Kurz wusste er deshalb nicht, was er antworten sollte, doch dann streifte er schnell das schwarze Shirt über und entschloss sich, offen und ehrlich wie der Grammatiker zu sein.

Hmm, das hört sich unangenehm an, sagte er deshalb, gute Besserung. Und, und verzeihen Sie meine Angestrengtheit in der Stimme, aber, aber ich bin gerade beim Ankleeeeiiden, fügte er hinzu, während er den Körper unter dem schwarzen Shirt, das er weit nach unten zog, durchstreckte und dabei auch das Sprechen auseinanderzuziehen begann.

Ausgezeichnet, lachte der Grammatiker, Sie sind bewusst und authentisch wie immer. Deshalb habe ich auch keine Skrupel, mein nächstes Anliegen an Sie heranzutragen. Weil ich weiß, dass Sie auch Nein sagen, wenn es Ihnen nicht passt, und es generell unser therapeutisches Arbeitsverhältnis nicht verändert. Das ist der entscheidende Punkt.

Ich bin gespannt, sagte Arik nur, als er in die Jean stieg; diesmal ohne jede Angestrengtheit in der Stimme. Und tatsächlich war er wirklich nur gespannt, da er nicht die geringste Idee hatte, was sein Analytiker von ihm wollen könnte. *Nun, Sie sind doch ein professioneller Schreiber, eröffnete dieser, und sie interessieren sich für das Erzählen und den Akt des Erzählens. Wenn Sie*

möchten, hätte ich einen Auftrag für Sie.

Ich habe zwar erst mein Australien-Schreibprojekt eröffnet, aber erzählen Sie mir bitte, was es zu tun gälte.

Arik zog dabei das weiße Shirt mit dem V-Ausschnitt über, als er das sagte. *Ein kleiner Zwischenauftrag wäre nicht schlecht*, setzte er stimmlos in sich fort; er war knapp bei Kassa und so würde wahrscheinlich schneller zu Geld kommen als mit dem Australien-Manuskript. Von dem wusste er aktuell noch nicht einmal, wie er es letztendlich überhaupt anlegen sollte.

Schön, Arik.

Es schien, als ob sich der Grammatiker nach hinten lehnte, um in Ruhe und entspannt zu einer längere Ausführung oder Erzählung auszuholen.

Es geht um einen Vortrag, den ich halten soll, eröffnete er. *Wenig überraschend behandelt der das Thema des Psychoanalytischen Erzählens. Ich sehe dessen Anfänge im Spätwerk von Wilfred R. Bion; Sie kennen doch Wilfred R. Bion, oder?*

Selbstverständlich, antwortete Arik schnell und knapp, während er sich nun an den Schreibtisch setzte, die Füße unter diesen hindurch schob und die Arme vor der Brust verschränkte.

Gut.

Wieder produzierte der Grammatiker ein Moment der Einkehr; wieder wurde ein gleich erfolgreiches Ausholen signalisiert.

Der späte Bion, hob er dann an, *schrieb mit seinem "A Memoir of the Future"*

tatsächlich Literatur, die noch dazu auf der Höhe ihrer Zeit war. Das Buch ist surreal, oft ein Theaterstück, dann wieder ein Dialog und insgesamt mehr Samuel Beckett als Sigmund Freud. In jedem Fall hört es auf, irgendetwas zu erklären oder zu begründen. Es wird bloß noch erzählt; alles wird in Szenerien und Sequenzen aufgelöst, und soll ein Innenleben gefasst werden, wird dieses zur atmosphärischen Qualität gemacht, das sich über die Szene zur Darstellung bringt. So habe ich die "Memoir" wenigstens in Erinnerung.

Der Grammatiker legte eine kurze Pause ein. Dann führte er weiter aus:

Das ist deshalb interessant, weil sich damit auch der Gestus der Psychoanalyse verändert. Es geht nicht mehr unbedingt um das Aufdecken des Unbewussten oder von unbewussten Konflikten und dergleichen. Fast hat man den Eindruck, dass das Erzählen an sich das Wichtige wird. Dass es das zu gewinnen gilt. Um sich aus dem und in dem zu bestimmen. Das scheint mir die Botschaft oder der Clou des späten Bion zu sein; das ist der entscheidende Punkt.

Wieder wurde es kurz still. Arik blickte dennoch konzentriert und auch weiter gespannt auf das Telefon.

Wie gesagt: So erinnere ich Bion, setzte der Grammatiker fort, und die erste Arbeit bestünde deshalb darin, meine Erinnerung zu überprüfen und zu verfeinern.

Der Grammatiker hielt erneut inne. Offensichtlich wartete er auf irgendeine Reaktion von Arik, weshalb dieser langsam und irgendwie bedacht Okay, ich

verstehe sagte.

Schön, Arik. Dann können wir zum zweiten To-Do kommen.

Ein weiteres Mal entstand eine Pause und mit ihr als Zeichen eine Bedeutung, die etwas von einem Vorbereiten für ein Ausholen hatte.

Bion produziert damit ein Erzählen, setzte der Grammatiker schließlich an, das sich tendenziell einem expliziten Psychologisieren verweigert und alles Psychische letztlich zu einem Struktur-Effekt macht. Das ist der entscheidende Punkt; Sie verstehen, was ich meine?

Sicher, antwortete Arik knapp und blieb auf das Telefon und das Hören und damit auf den Grammatiker fixiert.

Das ist inhaltlich ein radikaler Schritt für einen Psychoanalytiker, Arik, weil es den stillen Versuch eines Post-Psychologismus darstellt. Verschiedene Handlungs- und damit Zeichen-Strukturen bringen am Ende hervor, was wir Psyche oder psychisches Erleben nennen. Erzähltechnisch oder formal hingegen sind wir in keinem Neuland, weil diese Art zu erzählen schon jemand erfunden gehabt hatte. Also das Aufkommen des Psychischen aus der Szenerie und dem Verlauf von Geschehnissen und Begegnungen.

Der Grammatiker hielt kurz inne.

Haben Sie schon einmal Hemingway gelesen, Arik?, fragte er dann sehr sachlich und irgendwie den Diskurs verändernd.

Nein, aber ich um ihn und was er tat.

Es lohnt sich noch immer, Hemingway zu lesen und das wäre damit auch eine

Gelegenheit für Sie, es zu tun. Er ist nämlich ein Verteidiger der Lebenswelt gegen die Systeme und praktiziert ein kommunikatives wie kommunizierendes Handeln; das macht seinen Existenzialismus aus, nicht die Histörchen über den Kampf mit großen Fischen und noch größeren Elefanten. Dieser Kampf ist meines Erachtens fast schon eine Ironisierung, was aber meist nicht so gesehen wird. Doch hier greife ich weit vor und komme wo ganz anders hin. Aber es gibt Ihnen hoffentlich auch eine Vorstellung davon, weshalb ich meine, dass Hemingway oder Hem, wie ich ihn gerne nenne, für Sie generell interessant sein könnte.

Der Grammatiker stoppte hier seine Zwischenanalyse und wiederholte vom Gestus her eine der Pausen von vorhin; ließ also ein Bedeuten aufkommen, das den Beginn eines Erzählens oder Weitererzählens vermittelte.

In der anstehenden Arbeit geht es allerdings nicht um diesen Meister des kommunikativen und kommunizierenden Handelns, sondern um den Erfinder eines Erzählens, das ohne Psychologismus auskommt; das ist der entscheidende Punkt. In "The Sun also Rises" oder in "Fiesta", wie dieses Buch auch genannt wird, ist dieses Erzählen schon entstanden. Es kommt wohl in den Shortstories in den Jahren zuvor auf und damit auch in seiner Zeit als Journalist in Toronto.

Der Grammatiker pausierte kurz; und zwar so wie man pausiert, bevor man zu einem Finale oder Höhepunkt kommt.

Das wäre also als zweites zu realisieren, sagte er dann ganz präzise und

gelassen; es gälte, die Stil-Entwicklung in den Kanada-Jahren nachzuzeichnen., die sich vor allem journalistisch vollzieht.

Ja, ich verstehe.

Arik sagte das schnell und ohne eine Pause nach den Ausführungen des Grammatikers aufkommen lassend. Womit er anzeigen wollte, dass er dem Grammatiker aufmerksam folgte und ganz bei der Sache war. Was ja auch so stimmte, weil er reizvoll und herausfordernd fand, was er da hörte.

Gut, dann kommen wir zum dritten Arbeitsblock, der ansteht.

Der Grammatiker machte seine nun schon bekannte Pause, mit der der Beginn eines Ausholens markiert wurde.

Die Ergebnisse der Überprüfung, fing er dann an, oder besser: die Erkenntnisse zu Bion und die Erkenntnisse zu Hemingway müssen schließlich auch noch zusammengeführt werden. Es muss mithin der fertige Vortrag produziert werden, und ich könnte mir vorstellen, dass Ihnen diesen zu schreiben Freude macht. Ich will nämlich nichts Konventionelles bieten, sondern möchte stattdessen etwas vorlesen. Nämlich so, wie man nur ein Stück Literatur vorliest.

Der Grammatiker hielt wieder inne. Es war offensichtlich, dass er auf eine Reaktion wartete.

Und das wollen Sie wirklich mir überlassen? Einen, wie ich zu verstehen meine, mit dem Erzählen spielenden Vortragstext?

Arik hob nun zum ersten Mal den Blick von dem Handy auf dem Tisch vor ihm.

Miltraut und der AntiAb waren verschwunden und überhaupt war niemand auf den Balkonen des Innenhofs zu sehen, die er von seinem Schreibtisch aus im Auge haben konnte.

Jederzeit, Arik, antwortete da der Grammatiker; die Schreibkompetenz dazu haben Sie, und was das Verhältnis Analytiker - Analysant angeht, habe ich auch keine Bedenken. Erstens, weil dieses Schreibprojekt vor allem dem Fundieren des Neuen Psychoanalytischen Erzählens dienen soll; dem Gewinn dieses Gestus, an dem Sie mir so viel Interesse zu zeigen scheinen. Es ist ein Stück Theorie-Training, das auf diese Weise erfolgt, und natürlich könnte das auch auf diese Weise erfolgen, dass Sie allein in der Gruppe unsere Beziehung und die zur Gruppe erzählen, aber ich denke, dass Sie auf diese Weise besser und tiefgreifender trainiert werden.

Der Grammatiker hielt wieder inne. Arik sagte aber nichts, weil er zuhörte und gerade beobachtete, wie er an diesem aktuell leeren Ort nur mit der Stimme seines Analytikers alleine war. Genauer gesagt verzeichnete das gerade das Verzeichnen seines Verzeichnisses; es stellte sich einfach ein, und in dem, was sich da als Bewegung der Zeichen einstellte, waren nur er, ein leerer Raum wie leerer Hof und eine Stimme aus dem Telefon. Was das Verzeichnen zentrierte und die Situation *stark symbolisierte*; also die *Begriffe*, die aus dem Wahrnehmen folgten, zum Motor von Ariks Welt-Bezugnahme machte. Arik war deshalb *ganz im Wort* und *stand* einfach für die weiteren Ausführungen seines Analytikers *bereit*. Wie das Verzeichnen des Verzeichnisses freilich auch wieder

verzeichnete.

Zweitens, hob der Grammatiker an, den Ariks *bereit stehen*, buchstäblich *im Wort stehen*, wohl *gestreift* und *getoucht* hatte, *neigen Sie meiner Erfahrung nicht zur Verstrickung*. Wenn Sie die Arbeit nicht tun wollen, werden Sie es mir einfach sagen. Und Sie werden zurecht davon ausgehen, dass das für beide Seiten o.k. ist.

Arik sagte nichts, sondern stand weiter nur im Wort, weshalb die Worte des Grammatikers ungebremsst und klar in sein Verzeichnis gleichsam einfließen konnten, wie das Verzeichnen des Verzeichnisses ebenso erneut verzeichnete. Und was den Grammatiker ebenso erneut touchte.

Drittens, setzte der deshalb fort, *werde ich mir Ihre Produktion selbstverständlich nicht aneignen, sondern als von mir angeregte Produktion eines Gruppenmitglieds präsentieren und promoten*. Ich gebe Ihnen zu sprechen und Sie mir; *das wird dieser Vortrag als Handlungsakt vermitteln*. Auch diese nächste kurze Pause ließ Arik verstreichen; war ganz Hören und Verzeichnen und lud so seinen Analytiker zum Weitersprechen ein. *Sie wissen um Geld zu schreiben und werden schnell und präzise vorgehen. So stelle ich es mir zumindest vor. 1.000 EURO gerade aus; würden Sie das als Honorar angemessen betrachten?*
Selbstverständlich.

Jetzt schoß es förmlich aus Arik heraus. Wenn er wollte konnte er tatsächlich schnell sein, sehr schnell; *Sei schnell!*; und dann hätte er binnen Tagen um

1.000 EURO mehr am Konto.

...und ich kann mir das alles sehr gut vorstellen, ja.

...und überhaupt: Ein sehr interessanter Auftrag.

...gerne nehme ich ihn also an. Danke.

...und vielleicht habe ich sogar schon eine Idee zu all dem.

Arik war ein weiteres Mal überrascht; diesmal über das Stakkato, das da aus ihm kam und das das Verzeichnen offensichtlich produzierte; als eine Erstreaktion des Sortierens und Vernetzens des Neuen, das da auf ihm zukam. Als eine Art *semantischen Urknall*, in dem sich die unterschiedlichen, mit den Begriffen gekoppelten *Wahrscheinlichkeiten wie Wellen* ausbreiteten. Auf dass sich *Bion* und *Erzählen* und *Hemingway* und *Vortrag* und *Literatur* dann irgendwann überlagern würden. Oder die *passenden Wahrscheinlichkeiten* aus den *Bedeutungs-Radien* dieser Begriffe die passenden Gehalte aneinander zögen.

Gut, gut; sehr gut.

Der Grammatiker klang zufrieden.

Ich lasse mich überraschen. Und vergessen Sie nicht: Heute und morgen entfällt die Gruppe; wir werden uns erst nächste Woche sehen.

Bis dahin werden Sie schon etwas von mir erhalten haben.

Arik sagte das so sicher, als ob es um das Mitbringen von Gebäck aus dem Supermarkt ging. Und er war auch so sicher, als ob bloß so etwas anstünde, weil er eben gerade *im Wort stand* und das *immer mehr* tat. Weil da nichts war

außer der Stimme von Hrn. Eigner und die Augen und Blicke weiterhin unbeschäftigt blieben. Weil noch immer niemand auf den Balkonen war und die Stimme von Hrn Eigner schon ausklang und das Archiv, das *verzeichnende Verzeichnis* also, mit seinen unzähligen Symbolen sich so primär mit sich selbst beschäftigte und so bereit für ein *internes Verzeichnen, Neursortieren* und auch *Erweitern* war. Und nichts anderes war *Lesen* und *Weiterlesen*; es war eine *Verzeichnis-Umgestaltung* und *-Aufstockung*, die *ohne* oszillierende Semiose von den Wahrnehmungszeichen bis zum Symbol und wieder zurück erfolgte. Weil man ja bloß einen anderen Verzeichnisteil integrierte, *einsortierte*, den man gar nicht selber angelegt hatte, der aber - wenn nur die *Wahrscheinlichkeits-Dynamiken*, also die *Bedeutungs-Wirkungen*, die aus *Relativität* und *Relationalität* aller Information kamen, stimmten und sich fügten - *wie selbst angelegt* wirkte. Es würde also nur so dahingehen, das Lesen und Schreiben und folglich *Verfügen* und *Verzählen* von *Bion* und *Hemingway* und *Erzählen* und *Vortrag* und was sich noch alles verfügen und verzählen würde; den Wahrscheinlichkeits-Sogen der Begriffe folgend. *Gut, gut; sehr gut* wiederholte der Grammatiker, *dann warte ich auf ihre Ergebnisse*.

Eine Pause entstand, mit der Arik nun nicht grechnet hatte. Die aber erneut etwas bedeutete.

Eines noch, sagte der Grammatiker schließlich. *Ich empfehle Ihnen Hemingway, wie schon angemerkt, wegen des Existenzialismus, der in ihm*

steckt. Erwarten Sie sich von den auf Sie zukommenden Lektüren jedoch nichts Explizites zu diesem Thema. Lassen Sie sich einfach überraschen. Ich bin sehr gespannt, antwortete Arik knapp und rhetorisch; er hatte noch keine Ahnung, was er sonst zu dieser Sache sagen sollte.
Dann wünsche ich Ihnen alles Gute und einen schönen Tag.
Das wünsche ich Ihnen auch. Und danke Ihnen für Ihr Vertrauen.
Damit war das Telefonat vorüber.
Und damit war Arik nun endgültig völlig allein.

Es war merkwürdig, jetzt nicht mit irgendjemandem in Kontakt zu sein; nach diesen intensiven 24, 48 Stunden. Außer vielleicht mit dem *Schreibtisch* vor ihm oder mit dem *Einfassen* als *Akt*, das der Innenhof draußen vor dem Fenster fortlaufend realisierte. Arik merkte zwar, dass ihn etwa letzteres, dieses *Einfassen*, sehr wohl streifte und touchte; aber nicht mehr als eine Hintergrund-Musik in einem Cafe oder in einem Shop für Bekleidung und Mode. Man konnte sich darauf einlassen und mitsummen oder im Fall des Hofes an dessen *Schließungs-Akt* reiben, den man beengend finden konnte; man musste aber auch nichts davon tun und konnte die Kommunikation, die sich tendenziell auf diese Weise auftrat, verweigern. Was Arik auch machte und was leicht fiel; eben weil die *interne Verzeichnis-Arbeit*, also *Umgestaltung* und *Aufstockung* des Verzeichnisses, durch das Zuhören eine *Dominanz* erhalten hatte.

Aber auch nicht.

In dem Moment, in dem Arik diese Dominanz in ihrer ganzen Mächtigkeit vermerkte, fand er sie auch schon wieder *unpassend* und irgendwie *unsympathisch*. Das war sein *altes Leben*; das war der Junge und Jüngling aus dem Süden von Erbil, der in einer *religiösen Kultur* aufwuchs, in der alles mit dem Wort begann. Aber *nicht* mit dem Wort aus der *Bewegung der Semiose*, über die er speziell in den vergangenen Tagen so viel gelernt hatte; nicht mit dem Wort, das sich aus den *Wahrnehmungs-Zeichen* und deren *Überblendungen* als *zusammenfassendes Symbol* buchstäblich *erschriftete* und als solches wieder *zurück* in die Wahrnehmung *oszillierte*. Am Rand der Wüste hatte alles mit dem *fertigen Wort*, mit dem *Symbol*, begonnen; und das *sprach* man und aus dem *leitete* man ab, was man sah, auf dass das *Sehen* das *Wort* und damit die *Göttliche Botschaft* lediglich deutlich sah und *bestätigte*. SO, auf diese Weise, war man dort *im Wort*; indem man in Symbolen *kreiste* und *rotierte*; und genau dort war er mit seinem *im Wort stehen* gerade wieder angekommen gewesen. In der *abgeschnittenen, verkrüppelten Semiose*, die gleichsam das Pferd von hinten aufsäumte und die weniger von Weisheit zeugte als von einer *Verlassenheit*, aus der man sich dann in Symbole *zurückzog*.

Er war nun aber schon viel weiter; nämlich *Angekommen* im *Erzählen* und im *Esprit Narratif*, und damit in einem *Gestus* oder *Akt* oder in einer *Haltung*, die der *Bewegung der Semiose* verpflichtet war. Im Erzählen begann alles mit dem Anstoß durch die *Wahrnehmung* oder zumindest durch den *Touch* von

Symbolen, die so etwas wie der verlängerte Arm der Wahrnehmung waren. Und das, was sich so bildete und mit einem *neuen Symbol* gefasst wurde, *relationierte* sich dann wieder mit den *nächsten Symbolen*, die auf die gleiche Weise ihr Aufkommen hatten. So setzte sich etwas *aus der Welt* fort. Oder brach sich, weil es, *ES*, zwar *relationierte*, das *Geschehnis der Relation* aber vom *hellen Lachen der Frau* zum *Windstoß* führte, der - als *weitere Sequenz von Leben* - gleich *hell und lebendig* zum Fenster herein kam. Erzählen lebte damit die *primäre kontinuierliche* oder *diskontinuierliche Sequenzierung* und überhaupt: die GRAMMATIK, die dieses *Grundmoment des Relationierens* als *Ausdruck und Spur semiotischer Bewegung* hinterlassen hatte. Nämlich als *Ausdruck und Spur jener konkreten Zeichen-Bewegungen und -Relationen*, die offensichtlich in dieser Welt *möglich* und *wahrscheinlich* waren. Erzählen begann deshalb mit dem *Blick* und *Blick-Verhältnissen*: mit *Szenerien* also. Und *grammar* heftete mit ihrer *konkreten Grammatik* weiteres daran: Den *nächsten passenden Blick*, und in diesem den *nächsten Akt* und das *nächste Handeln*. Und das rief wieder ein *spezifisches Selbst-Erleben* oder ein *geteiltes Urteilen* auf und brachte überhaupt *alles* ein, was die Grammatik hergab. Bis hin zum *Touchen* und *Reden der Worte* und *Handlungen miteinander*, wie Arik erst in den letzten Tagen, ja Stunden gelernt hatte. Doch gerade dann, wenn auch das *Handeln als Akt* buchstäblich zu sprechen begann, begann das Erzählen aber auch schon wieder auf eine seltsame Weise *obsolet* zu werden. Und zwar als der *entscheidende* oder vielleicht sogar

singuläre Einbringungs-Akt einer gleichsam in ihrer Fülle ausgenutzten Grammatik.

Diese wichtige Einbringung realisierte *das Erzählen allein* tatsächlich überall dort, wo *Verwaltungs-Maschinerien* die Grammatik *in ihrer Breite und Lebendigkeit* bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten; also in Behörden-Systemen, in den trivialisierenden reduktionistischen Medien oder auch in der alles Erzählen abtötenden Sprache der Wissenschaft. Was allerdings in der aktuellen Gesellschaft ohnedies einem *Fast Überall* gleichkam. Dennoch blieb da, *bei allem Krebs-artigen Ausbreiten der Verwaltung*, etwas, wo das Erzählen selbst nur *eine Handlung* war; *eine Handlung unter omnipräsenten HANDLUNGEN*, welche ihrerseits schon wieder *grammar* und noch genauer: *konkreter Grammatik* zu folgen schienen. So wie am Abend zuvor, als Mel das Handeln wuchern ließ und die *Szenerien* und die *Verkleidungen* sich wohl zu einem guten Teil *aus einander wie mögliche und wahrscheinliche Relationen* in einer Geschichte ergaben. Hier übernahm die *Handlungs-Folge* und damit eigentlich die *Praxis*, die Leben auslotende *Lebens-Praxis*, und damit eigentlich die *Leben auslotende Lebenswelt* das Erzählen; und das üblicherweise so genannte *Erzählen*, die *Textur*, war lediglich eine *weitere Praxis*, die lediglich *eine Dynamik aus der Lebenswelt* fortsetzte. Die dabei das schon Erzählte einfach *wiederholte* und doch zugleich in diesem Wiederholen ein *Übersetzen* in *spezielle Symbol-Gefüge* betrieb, die das schon Erzählte *anreicherten*. Weil mit den *speziellen Symbolen*, also mit der *textuellen Sprache*, das schon

Erzählte und jetzt Wiederholte sich noch einmal neu relationierte; ein Feld von relationalen Bezügen aufging, wie es eben nur Texturen bieten. Was die Erzählung weiter verzweigte und so immer weiter mit Sinn auflud, der dann zurück in die Lebenswelt, in die Anfangs-Erzählung, oszillierte.

Das war der Wert, das Geschenk dieser spezifischen Handlung unter HANDLUNGEN; das war das Glück des textuellen Erzählens; und genau in dieser Konstellation war dieses dann doch nicht obsolet. Wahrscheinlich war der reife oder vollendete Esprit Narratif erst der, der sich zuerst der Lebenswelt hingab, und zwar ganz bewusst und explizit; der also dem Handeln und der Praxis die Priorität gab, um dieses mit der spezifischen Handlung der schreibenden Schrift schließlich zu verfeinern und Sinn-haft reich, also unendlich reich, zu machen.

Hinter all das wollte Arik nicht mehr zurückfallen.

Doch hinter all das wäre er zurückgefallen, wenn er dem *im Wort Stehen* nachgekommen wäre, das da vorhin heraufgedämmert war; als Echo des Halbwüsten-Kindes aus dem Süden von Erbil, das man in religiöser Symbol-Rotation geschult hatte. Schreiben musste dem *Esprit Narratif* folgen; dem *reifen* oder *vollendeten*; und auch das Lesen, das zum Schreiben gehörte, musste das. Weshalb es *nicht passend* wäre, in Lektüren von Bion und Hemingway zu versinken und in diesen zu kreisen; *Welt-verloren, Handlungs-verloren*.

Vielleicht sollte er also doch dem *Einfassen* des Innenhofes draußen vor dem

Fenster Platz geben und umgekehrt das präsent gewordene *Neuordnen* und *Erweitern* des Verzeichnisses gar nicht weiter beachten. Vielleicht sollte auch das *Lesen* mitsamt dem *Schreiben*, das dann *über* das Gelesene erfolgte, einfach ein *Erzählen* sein, das *Akten* ein Wort gab. Dem eigentlichen *Leseakt* sowieso, aber auch den anderen *Akten*, die diesen flankierten und begleiteten; der *Lebenswelt* folglich, zu der dieses Erzählen, das auch den Leseakt inkludierte, gehörte. So besehen würde nun *zu lesen* heißen, den *Anruf* des Grammatikers *weiterzuerzählen*, der *lebensweltlich* mit Lektüren weiterging, die wiederum einen bestimmten *lebensweltlichen Kontext* hatten. Was *alles* im Weitererzählen Platz haben sollte, erst dort wirklich zu fassen war, bis alles schließlich *miteinander kommunizieren* würde: Die Lektüre bestimmter Zeilen mit dem Blick Miltrauts vielleicht; ein Erzählmoments Hemingways mit einem von Bion; Bion möglicherweise direkt mit Hemingway und der wieder mit dem Grammatiker und ihm, Arik. Was alles weit über das hinaus ging, was sich in und mit den Lektüren von Bruce *Chat* Chatwin schon ein wenig entfaltet hatte. Eventuell war das ein *Neues Psychoanalytisches Lesen*, das sich hier abzeichnete, aber Begrifflichkeiten spielten gerade keine Rolle. Wichtig war nur, mit diesem *Lebenswelt-basierten Weitererzählen*, zu dem auch ein Leseakt gehörte, einfach zu beginnen und es zu tun.

Arik stand auf. Er ging zum Kühlschrank und öffnete diesen. Ein Stück Stremellachs hatte er noch; auch Soja-Sauce und eisgekühltes Mineralwasser. Das würde für den Beginn reichen, und das war gut, weil er kein Interesse hatte,

nach unten ins *Barista's* zu gehen. Er wollte gleich mit der Arbeit beginnen. Arik griff deshalb nach einem frischen Schälchen, das neben der Spüle stand, öffnete den Lachs, zog von dem Stück die Haut herunter, legte das Stück in das Schälchen und goss Soja-Sauce darüber. Dann stellte er die Sauce in den Kühlschrank zurück, nahm die Mineralwasser-Flasche heraus und warf die Schranktüre zu. Er brachte den Lachs und das Wasser an den Schreibtisch, kam noch einmal zurück und suchte in der Besteck-Lade nach einem langen Kaffee-Löffel. Mit dem in der Hand nahm er schließlich Platz. Das Fold-Hnady lag weiterhin mittig auf dem Tisch, das Paper-Tablet hatte er irgendwann automatisiert links an den Tischrand gelegt. Jetzt platzierte er das Schälchen und das Wasser rechts von sich, zog das Fold nahe an sein Brust und schob das Paper-Tablet darüber. Er klappte dieses so auf, dass die in die Hülle integrierte Tastatur aktiviert wurde und nun ein kleiner Laptop vor ihm stand. Dann griff er nach dem Handy und hielt es wie ein kleines Buch mit beiden Händen vor sich, während er sich zurücklehnte und die Füße unter dem Tisch weit nach vor streckte.

We do exist and we are more than shadow and mist. Komm' deshalb mit, lautete die Nachricht, die Arik an Mel schrieb, bevor er sich auf die Suche nach den Büchern, die er brauchen würde, machte.

Das Salz der Soja-Sauce machte durstig, weshalb Arik mit großen Schlucken aus der Wasserflasche trank. Die Bücher waren leicht zu finden gewesen; Bions Englischsprachiges *Gesamtwerk* auf *OceanofPDF*, Hemingways *Dateline Toronto* auf *SCRIBD*. Der Einfachheit halber würde er auf Deutsch lesen; schließlich würden keine exakten Zitate nötig sein, und für seriöse Basis-Übersetzungen waren die aktuellen *KI-Systeme* längst gut genug. Er extrahierte daher die *Memoirs* aus dem riesigen *Gesamtwerk*-File und ließ es durch den *DeepL* laufen, der in der Regel grandiose Translationen vornahm. Dann machte er das gleiche mit der *Dateline*, was beides nur Minuten dauerte. Von der Seite *touchte* dabei das letzte Stück Lachs herüber, das in seiner *Ausgefranstheit* und *Braunfärbung*, die die Soja-Sauce hinterlassen hatte, etwas *Zerrissenes* hatte und auch genau in dieser Zerrissenheit Arik streifte. *Weißer Jäger, schwarzes Herz* transkribierte es, ES, auf das hin anklagend in ihm, und er meinte sich erinnern zu können, vor langer Zeit einen Film mit diesem Titel gesehen zu haben.

Als beide Übersetzungen fertig waren, lud er sie sowohl in die *Speechify*- wie in die *ElevenReader*-App, die beide mittlerweile *Lesungen* realisierten, die wenigstens die einer zweitklassigen Hörspiel-Sprecherin hätten sein können. Was reichte, weil Arik so doch in ein Zuhören versinken konnte, wie er es am liebsten tat, wenn es um *neue Texte* ging. Und was in diesem Fall noch

passender war, weil so das *Hören* aus dem Telefonat gleichsam weiterging. Indem nun *Bion* und *Hemingway* (oder *Hem*, wie der Grammatiker immer sagte) *selbst* weiterreden würden. Mit geliehener oder besser: *erfundener* und *künstlich generierter* Stimme zwar, aber doch. Wieder streifte da Arik der Lachs in seiner *ausgefranst* *Zerfetztheit*, die der Löffel mit seinem *Wegschälen von Happen* hinterlassen hatte, und wieder transkribierte sein fortlaufend verzeichnendes Verzeichnis dieses *Acting* und dessen *Gehalt* mit *Weißer Jäger, schwarzes Herz*. Was Arik seltsam erschien, weil Stremel-Lachs das üblicherweise nicht in ihm aufkommen ließ. Vielleicht hatte er aber auch noch nie einem Stück Fisch in seiner *Symbolität* Platz eingeräumt; vielleicht hatte es aber auch mit dem Namen *Hemingway* zu tun, der sich nun schon mit seinem Symbol-Gehalt in die Szenerie einzumischen begann. Gerade deshalb war es vielleicht aber auch gut, mit *Bion* anzufangen. Arik öffnete das *Memoir*-Dokument in der *Speechify*-App und blätterte sich zum *Vorwort des Herausgebers* durch. Dort drückte er auf *Play* und eine Stimme mit einem amerikanischen Akzent im Deutschen begann vorzulesen und zu erzählen.

Bion hätte sich nicht frei gefühlt, einen figurativem und freizügigen psychoanalytischen Roman zu schreiben und vor allem zu veröffentlichen, wenn er und seine Frau Francesca nicht 1968 nach Los Angeles gezogen wären, eröffnete die Stimme. Die neue Kultur von Los Angeles ermöglichte aber die Produktion eines Dreiteilers, einer echten *Trilogie*, die gezielt mit

der einengenden Containerhaftigkeit des "psychoanalytischen Establishments" brach.

Hier drückte Arik zum ersten Mal auf *Stopp*. "Containerhaftigkeit" führte ihn kurz zum Nachdenken, aber dann fiel ihm ein, dass der *Grammatiker* schon öfters davon gesprochen hatte, dass etwa die *Gruppe* bei Bion ein *Container* wäre. Weil in dieser das *Noch-nicht-Grammatikalisierte, Signalhafte* eines Gruppenmitglieds allein schon durch das *Zuhören* und *Verstehen* der anderen *aufgefangen* und in dem Auffangen in Richtung *Grammatik* verschoben würde. Weil Verstanden-Werden einen immer dazu bringt, *sich selbst* zu verstehen; also, angesteckt von der *Bezogenheit* des Verstehenden, ins *Darstellen von sich* mit *Symbolen* zu wechseln. Oder, wie es der *Grammatiker* formuliert hatte, auf die *touchende und streifende Symbolität* der Zuhörenden selbst wieder *mit und aus Symbolität* zu reagieren. *Auch eine psychoanalytische Community funktioniert freilich so*, stellte Arik für sich fest, *und manchmal lohnt es sich wahrscheinlich, an die Ränder und Vorläufe des Symbolisierens zu gehen*. Dabei streifte ihn erneut der Fischrest, der im Schälchen rechts lag; *Weißer Jäger, Schwarzes Herz* zischte es nun schon laut, als Arik das letzte Stück mit dem Löffel zum Mund führte.

Dieser Bruch Bions erfolgte, um die Elemente seines Denkens in neue Muster und Konfigurationen zu verbreiten, fuhr die Stimme fort, nachdem Arik wieder auf Play gedrückt hatte. Diese Muster sind in der Lage, die eigene Alpha-Funktion in einer Weise auszulösen, die für den Kliniker von

Nutzen sein kann. Das Werk hat einen Bezug zu

Arik driftete ab. Er wusste, was die *Alpha-Funktion* war; auch das hatte der Grammatiker schon x-mal in die Gruppenarbeit einfließen lassen. Und doch war da ein Druck, wie er *auch* aufkam, wenn irgendwo "2x2 = " stand, aber die "4" nicht hingeschrieben war. Ein *grammatikalischer Druck* also; ein *Wahrscheinlichkeits-Druck*, wie er zu Information und Zeichen gehörte. Und auf den jetzt umgehend eine *passende Wahrscheinlichkeit* aus seinem *Symbol-Verzeichnis* reagierte, gleichsam *gedrückt* und so *einen* oder besser: *DEN typischen wechselseitigen Wahrscheinlichkeits- und folglich Passungs-Sog von Bedeutungen* aufkommen ließ. "Die reife *Grammatikalisierung*" presste sich jetzt deshalb konkret aus dem Verzeichnis an die "Alpha-Funktion" heran, die noch im Ohr nachklang. *Das Bewegt-Werden von grammar soll der Roman mithin initiieren, die Re-Grammatikalisierung, die in der letzten Gruppen-Einheit das Thema war*, fasste Arik halb laut für sich zusammen, während nun das *leere Schälchen* mit seinem *Verschmutztsein durch Verzehr und anhebender Verdauung* nach ihm griff. *Weißer Jäger, schwarzes Herz* war auch für dieses Greifen, für dieses *Acten* wieder die Transkription, die das, *sein* Verzeichnis der "*reifen Grammatikalisierung*" gleich nachschickte.

Kritik, Schuldgefühle, Vorwürfe, Hemmungen in Figuren zu verwandeln, die in der Lage sind, miteinander und mit den Kritisierten in einen Dialog zu treten, ist meiner Erfahrung nach ein sehr nützliches Instrument, erklärte

mittlerweile die Stimme. Es hilft dem Patienten, mehr eine Ich-bezogene Fähigkeit zu entwickeln, diese Konflikte zu beobachten, anstatt von ihnen erdrückt zu werden. Die Usurpation von Ich-Funktionen durch eine frühzeitige Entwicklung eines primitiven Über-Ichs ist auch mit der primitiven Gruppen-Funktion verbunden.

Arik drückte erneut auf *Stopp*. Wieder war da ein *grammatikalischer Druck*, der von der "primitiven Gruppen-Funktion" ausging, auf den aber nicht gleich etwas aus dem Verzeichnis reagierte. Weshalb Arik die KI auch anhielt und abwartete. *Die Alpha-Funktion ist die Bewegung der Grammatisierung*, begann es, *ES*, sprich: *grammar*, auf das hin zaghaft, *und die Ich-Funktionen sind der konkrete Schauplatz dieser Bewegung. Also das, wo es dann Grammatik-dominiert wird*. Doch dann brach es, *ES*, also letztlich *grammar*, mithin seine *eigene Alpha-Funktion*, wieder ab. Obwohl der *grammatikalische Druck* weiter bestand. Er bestand dabei nicht nur weiter, sondern begann sich geradezu aufzublähen, weshalb das Verzeichnis rasch wenigstens ein *Die Gruppen-Funktion ist hingegen das Ungrammatische* herauspresste. Was nun aber doch wieder Bewegung aufkommen ließ. Weil sich *grammar* gleich korrigierte; *Nein, nicht das Ungrammatische, sondern das anfänglich Grammatische; das Anzeigen und Signalisieren, mit dem sich jede Gruppe basal organisiert und welches reicht, um die Gruppe als Gruppe zu dynamisieren*. Das schoß das Verzeichnis nun förmlich heraus. Und es setzte gleich nach: *SIGNNAR also ist die Gruppen-Funktion, oder besser gesagt: das, was der Grammatiker so*

bezeichnet. Ergo diese Ausrufungen, wie sie Spannungen und Strebungen mitsamt den sie begleitenden Handlungen bilden; diese Signalhaftigkeit, die Gruppen zum Laufen bringt und die deshalb immer zugleich gefördert wie abgewürgt wird. Weil nicht jeder Schrei und jede Spannung in einer Gruppe erwünscht sind. signnar-Regulation, durch welche ANDEREN Akte auch immer, ist mithin das, was auch als primitives Über-Ich bezeichnet werden könnte. Und das sich dann darin zeigt, dass Leben und Handeln reflexhaft in den Bahnen dieser signnar-Regulation, also im automatisierten, buchstäblich unbedachten Umgehen mit Schreien und Spannungen, verharret.

Der Druck war weg. Das Verzeichnis, Ariks Verzeichnen, hatte geantwortet. Er hatte offensichtlich gut genug *vermerkt* und *verarbeitet*, was der Grammatiker regelmäßig in ihre psychoanalytische Gruppe eingestreut hatte. Und er verstand jetzt auch, wie sehr dieser von Bion geprägt war und diesen eigentlich bloß *linguistisch* oder *semiotisch* zu reformulieren versuchte: Wo anfängliche Grammatik, mithin die einfachen Signal-Prozesse, mit der Gruppen ihre *basale Organisation organisieren*, durch ihre Regulation so *stark* gemacht wurde, dass sie die *mit ihr aufkommende* Grammatik schon wieder blockierte, wird gleichsam die Grammatik *von ihrem eigenen Anfang* gekapert. Das hatte die KI-Stimme, in die Worte des Grammatikers übersetzt, gerade gesagt; und genau das war es auch, was der Grammatiker immer wieder sagte: Dass dieses *Kapern der Gramantik* durch ihre *anfängliche Signal- oder signnar-Struktur* der Beginn von Entwicklungsproblemen aller Art war, denen man

dementsprechend *nur* mit einer *Re-Grammatisierung*, ergo mit *Psychoanalyse*, begegnen konnte. Alles andere war *Kosmetik*; war wie das Herumgeschnipsle an Metastasen, welche das eigentliche Krebsgeschwür *unbehandelt* ließ. Arik drückte wieder auf *Play*.

A *Memoir of the Future* ist nicht ohne namhafte Kritiker geblieben, setzte die Speechify-App fort. Es besteht kein Zweifel daran, dass Bions Schrift in diesem Werk im Gegensatz zu den Arbeiten der 1960er Jahre undiszipliniert ist, und zwar absichtlich so. Edna

Ariks Hören brach nicht ab, sondern wurde von einer Transkription überlagert, die genau genommen erneut eine Reaktion seines Verzeichnens auf einen *Bedeutungs-Druck*, auf eine *Wahrscheinlichkeits-Welle* war, die ihn erreichte. Auf ein *Acting* also, das als *Informations-Paket* und damit als *relationaler* und *relativer Sinn* umherstreifte. *Wo warst Du so lange?* transkripierte es, ES, konkret, und während Arik zu antworten begann, kam ganz von selbst ein *Nach-oben-Heben* seines Kopfes auf und er sah Miltraut am Ende der Brüstung des Balkons seitlich gegenüber sitzen. Sie sah ihn gespannt und erwartungsvoll an; mit ihrem Schwanz elegant vom hockenden Gesäß nach vor um ihre aufrechten, durchgestreckten Vorderbeine gelegt. *Ich war bei Mel*, antwortete sein Verzeichnis mit einem schweigenden Sprechakt, *bei der Frau, die Du vielleicht vorgestern hier gesehen hast*. Miltraut reagierte nicht, sondern saß nur weiter da, und so *touchte* Arik nur weiter dieses Sitzen, dessen Gehalt in ihm aber schon seine *Symbolisierung* erfahren hatte. Es war nun aber doch

ein wenig mehr *zufrieden* als erwartungsvoll, was in Arik gleich einem Echo oder einem Nachsatz ein diffuses, fast noch vor-grammatikalisches *Schön* klingen ließ. *Sie lesen gut*, warf da vor irgendwo seitlich der Grammatiker in seiner Verzeichnis-Spur-Form ein.

Für Wadell, kam da wieder die KI an Ariks Ohr, ist diese Art des Schreibens in *A Memoir of the Future* nicht absichtlich obskur, sondern stellt den Versuch dar, etwas von der schwer fassbaren Natur und Funktionsweise der Welt der psychischen Realität literarisch auszudrücken. Diese Ansicht stimmt mit der von Meg Harris Williams überein, die schreibt, dass Bion die Untersuchung seiner selbst vorgenommen hat. Zudem gehe es um die Suche nach der angemessenen künstlerischen Form, angesichts der unausweichlichen Tatsache, dass "das Ding sich selbst verändert, indem es beobachtet wird". Harris Williams

"AUTOFIKTIONAL!!!" rief es da plötzlich in Ariks ständig verzeichnendem Verzeichnis; und es hatte in der Tat die Qualität einer *Ausrufung*, die sich da plötzlich nach vor zwängte; *aufgerufen* offensichtlich von einer *Sinn-Welle*, von einer *semantischen Wahrscheinlichkeits-Welle*, die von "Untersuchung seiner selbst" und "Suche nach der angemessenen künstlerischen Form" ausging. Arik war vor einigen Tagen in der *New York Times* über diesen Begriff gestoßen; in der Besprechung des neuen Buches von Ben Lerner, das *Transcription* hieß und eine Antwort auf die *Krise des Romans* darstellen würde. Arik hatte angesichts der Dichte der Ereignisse der beiden letzten Tage auf diese

Rezension vergessen gehabt, weshalb ihm auch erst jetzt auffiel, dass es um *Transkriptionen* ging; mithin zumindest um diesen Begriff, der auch für ihn in den vergangenen 48 Stunden schlagartig an Bedeutung gewonnen hatte. Er *transkribierte* nun ja fortlaufend *auch* das *Touching* des *umgebenden kommunizierenden Handelns*, und damit schrieb er über sich, aber doch auch über die *Welt* und das *Acting* in dieser; und das schien, wenn er den *Times*-Text richtig verstanden hatte, die Lösung der Roman-Krise sein. Die u.a. darin bestand, dass es auch auf Autor:innen-Seite zunehmend als *absolut sinnlos* erlebt wurde, irgendwelche Roman-Figuren zu erfinden und in Bewegung zu bringen. Was Arik gut verstand; er ließ nie irgendwelche postmodernen Texte, die eine Tendenz zur Historisierung hatten und sich so um den pseudo-geschichtlichen *Alexander von Humboldt* oder die *Hohlwelt-Theorie* drehten; also genau solche Erfindungen entfalteten. Schreiben sollte, wenn er nicht gerade mit Low-Content-Books beschäftigt war, *aus ihm* kommen, aber *nicht unbedingt ihn behandeln*; und genau einen solchen *Move* führte wohl auch *Bion* durch. Vielleicht sogar in dem Sinn, dass es dann doch *auch wieder* (aber nur: *AUCH wieder*) um die *Produktion* und *Präsentation* von ihm, *Bion*, *als Person* ging. Was der Begriff des "Autofiktionalen" offensichtlich ebenfalls inkludierte, wie Arik wenigstens nach der Lektüre der Besprechung in der *NYT* zu verstehen gemeint hatte. Möglicherweise arbeitete sich Arik also gerade in das *Autofiktionale Schreiben* hinein; und möglicherweise war das *Neue Psychoanalytische Erzählen* lediglich ein *Spezialfall* von diesem oder

möglicherweise auch *umgekehrt*, was den Auftrag des Grammatikers noch einmal interessanter machte.

Bions "innere Stimmen", sagte die KI mit diesem überzeugenden amerikanischen Akzent in ihrem Klang gerade, als sich Arik sich ihr wieder zuwandte, bemühen sich um eine "disziplinierte Debatte", während sie vergangene und zukünftige Katastrophen in der Gegenwart erleben. Die intere "Gruppe" erreicht allmählich eine kohärente Gattung, während sie an Selbstbewusstsein und Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen gewinnt. In Buch 3

Interne "Gruppe". Dieses Wortpaar meldete erst verspätet so etwas wie seine Präsenz an. Oder seine Unklarheit. Dafür schob dann der Druck, den diese Unklarheit produzierte, in alle Richtungen, bis der Grammatiker selbst spontan das stimmlose Wort ergriff. Wissen Sie, Arik, hob er an, ich habe es schon ein paar Mal erwähnt: bei Bion kommt immer zuerst die Gruppe. Sprache ist ein Sozial-Geschehen, deshalb spricht immer die Gruppe, bevor eine Einzelne ihr nachsprechen kann. Durch uns spricht immer eine Gruppe hindurch. Das ist der entscheidende Punkt.

Insofern, antwortete Arik halblaut, ist auch jede Reflexion am Ende bloß die Fortsetzung verschiedener Stimmen anderer; auch wenn sich deren Ursprung verloren hat und nicht mehr gehört wird.

Exakt, fügte der Grammatiker hinzu, deshalb passt auch Habermas so gut zu Bion, weil Habermas daran erinnert, dass sich dieser Gruppen-Charakter allen

Sprechens und Denkens in der Grammatik abbildet. In diesem ständigen Ineinander-Verfügen von Ich, Du, Er/Sie/Es, Wir, Ihr, Sie, das gebildete Sätzen und Texte auszeichnet. Die grammatische Aktivität ist eine Diskussion, ist ein Diskurs einer kleinen Gesellschaft, der so struktural weiterläuft.

So wie er gekommen war, verschwand der Grammatiker oder genauer: verblasste sein *Echo*, seine *Verzeichnis-Spur*, auch wieder.

Was sonst sollte also ein *reflexiver Roman*, ein *autofiktionales Schreiben*, sein als der *Auftritt einer Gruppe*?; als deren gemeinsame Verdauung eines Lebens, das regelmäßig *Hürden* aufbaute; *katastrophalen Wandel* brachte, wie Bion es gerne nannte, wenn sich Arik recht an die Einstreuungen des Grammatikers in *ihr* Gruppen-Geschehen erinnerte.

Vielleicht der Auftritt von Handeln überhaupt?!

Es war nicht Miltraut direkt, die das sagte; Miltraut, die weiter nur da saß, aber ihre Augen nun geschlossen hatte und so wie ein Buddha wirkte, der sich in Richtung Nirvana oder zumindest zu einer Tiefenentspannung vorarbeitete.

Gut, dass Du da bist, transkripierte das stetig verzeichnende Verzeichnis, das *Symbol-Universum*, das *auch* Arik instanziierte, dieses Sitzen. Womit Miltraut *wenn schon etwas* dann eigentlich bloß *das* sagte. Womit aber eigentlich ihr *Handeln*, nämlich ihr *Sitzen*, das sprach, womit folglich das *Sitzen* und das *Handeln überhaupt* einen *Auftritt* hatten und damit das *Auftreten*, das in jedem Erzählen passiert, bestimmten. Was in diesem Kontext jedoch *automatisch* oder *implizit* die Frage stellte, ob in einem autofiktionalen Schreiben, *ja, richtig*,

die - innere, aber letztlich auch äußere - Gruppe, aber nicht und noch viel mehr das grundlegende Handeln, von dem auch jede Gruppe bloß zeugte, der Raum gehören sollte. Und dementsprechend mitauftreten sollte; ZUMINDEST das. Okay, Miltraut, oder Miltrauts Acting oder Acting, das auch Miltraut ist, raunte Arik deshalb vor sich hin, Bionisch Schreiben oder autofiktional Schreiben oder psychoanalytisch erzählend Schreiben ist das Schreiben einer Gruppe oder noch allgemeiner: das Schreiben von Handeln, von kommunikativem wie kommunizierendem Handeln. Und das gilt umgekehrt auch für das Lesen, das nur eine Art von Schreiben, ein Schreib-Anfang ist. Deshalb liest auch plötzlich der Grammatiker mit seinen Speechact-Spuren mit, und Du, Miltraut, machst das genau genommen auch; zwar nicht mit den Resten Deiner Sprech-Akte, aber mit Deinem Sitz-Akt; so wie Du es gerade getan hast.

Arik ratschte das förmlich herunter; es rann förmlich aus ihm heraus, während die KI von ihm unbeachtet immer weiter davon eilte.

Die interne "Gruppe" erreicht allmählich eine kohärente Gattung, schnappte er nur nebenher auf, als er noch immer mit Miltrauts Sitz-Akt beschäftigt war, während sie an Selbstbewusstsein und Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen gewinnt. In Buch 3 wird ihre Geschichte in den Begriffen eines einzigen Lebenszyklus von der Vorgeburt bis zum nahenden Tod erzählbar.

Miltraut war schlagartig hellwach. Genauer gesagt sorgten ihre plötzlich offenen Augen dafür, dass nun eine wache Katze auf der Eckbrüstung saß und

Arik ruhig betrachtete. Fast schien es, als ob "*Lebenszyklus*" sie getreift und getoucht hätte; vielleicht aber auch "*Widerstandsfähigkeit gegenüber katastrophalen Veränderungen*"; dass mithin diese *symbolischen Gehalte* selbst etwas mit einer Katze machten. Weil sie ja *nicht* reine Symbole blieben, sondern bei ihrem Umherstreifen mittels Bedeutungen und den zugehörigen Wahrscheinlichkeits-Trends in Sachen Sinn-Passung alles mögliche *streiften* und *aktivierten*. Etwa Ariks *szenisches Katastrophen-Bild* von *Miltrauts Fenster-Sturz*, der gerade einmal zwei Tage her war. Dessen *Aktivierung* war vielleicht nur ein *Aufblitzen*, das sich Arik selbst entzog, was aber dennoch reichte, dass dieser *abgespeicherte Blick*, dieses *Wahrnehmungs-Zeichen*, wieder da war. Und das, weil es schon *Aspekte* eines Symbols aufwies und mithin *selbst herumstreifte*, sein *Pendant* in Miltraut touchte. Die deshalb die Augen aufriss und hellwach da saß; buchstäblich *ihren Sturz im Blick*. Insofern war Miltraut in diesem Moment eine *Mit-Lesende*, und so besehen konnte man nie genau sagen, wer eigentlich alles *mitlas*. Und wem das, was zum Beispiel eine Hör-Lektüre aufbrachte, eigentlich zuzuschreiben war. Weil etwa ein Trauer-Bild, das aus der Textur aufkam, einem gar nicht selber gehörte, sondern zuerst - nach irgendeiner *Aktivierung* und irgendeinem *Aufblitzen* bei einem selbst - zuerst bei der Katze am Schoß und über den Umweg ihrer *semiotischen Welten* und darin *wirkenden Wahrscheinlichkeiten* bei einem selber ankam.

Irgendwie war *das alles* auf einmal da, und wie Arik dem Erzählen der

Speechify-App kaum nachkam, kam er jetzt auch dieser Textur kaum nach, die die Lektüre selbst *aufwölbte*. Und die ihm nun gerade erklärte, dass sie vielleicht gar nicht *seine* Lektüre war, sondern die eines *ganzen Feldes*, einer *ganzen Gruppe* von *allem möglichen Anwesenden*, die einander forlaufend - ausgehend von einer lautstarken KI-Erzählung - wechselseitig mit aufgegriffenen und von Wahrscheinlichkeiten losgetretenen Gehalten starker oder schwacher symbolischer Natur berührten.

Anstrengend, aber einleuchtend, stellte Arik wortlos fest, was Miltraut wohligh zu schnurren beginnen ließ, wie er bis zu sich herüber hörte. Oder vielleicht tat sie das auch, weil sie gerade *näher* am *Bion-Text* war als er, von dem er schon wieder zumindest *aktiv* das meiste *nicht* mitbekommen hatte. Aber möglicherweise doch genug, dass irgendwelche *Wahrnehmungs-Zeichen* in ihm *aufgeblitzt* waren, die es mit ihrem *Symbol-haften Umherstreifen* bis zu Miltraut geschafft hatten. Die deshalb jetzt eben zufrieden und zustimmend schnurrte. Und immer lauter schnurrte, als die Erzähler-Stimme mit einem Mal vieles von dem sprach, was gerade vorhin alles gesprochen worden war; in dieser *Aufwölbung*, die aus der Lektüre heraus erfolgte und die offensichtlich dem tatsächlich gesprochenen Wort zuvor kam.

Bion sagt kurz und bündig, erklärte die KI-Stimme gerade, dass die Traumarbeit-Alpha ein Prozess der geistigen Assimilation und des Wachstums ist; das Individuum hat eine emotionale Erfahrung, die dann mit einem visuellen Bild (oder, allgemeiner, einem sensorischen Bild) überzogen

werden muss, damit sie als Baustein für Gedanken zur Verfügung steht. Das visuelle Bild verleiht einer Emotion Fleisch, damit diese "gedacht" werden kann. Gleichzeitig ist das

So erhält das Entsetzen des Fenstersturzes ein Gesicht, unterbrach Arik lautstark die Erzählstimme; oder durch andere Wahrnehmungs-Zeichen und Symbole, die - als der eigentliche Schauplatz der Alpha-Funktion - ins Spiel gebracht werden.

Richtig, schnurrte Miltraut noch lauter als zuvor hinzu, und

Die evokative Schreibweise von *A Memoir of the Future* ruft in der Tat die Alpha-Elemente des Lesers hervor, ergänzte die KI-Lesung, manchmal mit einem Moment von Rache; und das ist einer der Gründe, warum das Lesen des Buches ein schmerzhafter Prozess sein kann. Eine weitere Einsicht

Erählen, um etwas eine Form zu geben! presste und zwängte es, ES, wiederholend wie zusammenfassend daraufhin in Arik.

Erzählen, um dem Symbol-nutzenden Form-Geben selbst textuellen Raum einzuräumen!, rief ES dann gleich noch dazu.

DAS also war, so eine zentrale Bewegung der Memoir.

Und dabei auch noch die *Gruppenhaftigkeit* aller *Symbol-Bildung* bewusst halten; das Erzählen zu einem *Gruppen-Geschehen* machen, in dem einzelne Gruppen-Mitglieder für verschiedene auftretende Spannungen und Strebungen, aber auch für deren sprachliche und damit auch emotionale Erfassung standen:

DA wollte Bion mit diesem Buch also hin.

Wobei es dann nur passend wäre, wenn dann auch noch das *Handeln überhaupt* zum *Acteur* der Geschehnisse würde,

Das alles sollte Arik dem Grammatiker offensichtlich freilegen, für ihn herausarbeiten; diesen *Bion'schen Weg*, der zugleich ein *Neues Psychoanalytisches Erzählen* UND ein Stück *autofiktionale Literatur* wäre. Ohne dabei, durch die *fehlende* Ich-Position, in ein *gängiges Psychologisieren* zu fallen.

Mal sehen, ob der Text das wirklich hergibt, murmelte Arik vor sich hin. Was erneut passend oder genauer: *seltsam un-zufällig* war. Denn gerade machte die KI eine Pause, wie sie das nur tat, wenn etwa eine leere Seite im Text-File aufkam. Das Vorwort war zu Ende gegangen, wie Arik erkannte, als er auf den Screen sah.

Mach weiter, touchte ihn auf das hin umgehend das abflauende Schnurren Miltrauts.

Aber stell' mich wenigstens zuerst in die Spüle, fügte die Geruchs-Entwicklung des Schälchens, in dem der Fisch gewesen war, hinzu.

.

EINLEITUNG...VORLAUF...OUVERTÜRE und ANFÄNGER....EINS, ZWEI, ...

Es klang nach nichts, wenn die Speechify-App so etwas vorlas; mit solchen textuellen Kunstgriffen waren KIs noch immer heillos überfordert; *von wegen also "Künstliche Intelligenz". Und so etwas wie Erzählerischen Intelligenz hatten sie offensichtlich sowieso nicht.* Was Arik stets positiv fand; *sehr positiv.* Sich die *spezifische menschliche Schrift* nehmen zu lassen - und das taten gerade viele Menschen, die begeistert einen Teil ihres *Schreibens* und damit *Denkens* an KIs auslagerten - hielt er nach den Erfahrungen der Gruppen-Analyse und den Inputs des Grammatikers für eine gesellschaftliche Fehlentwicklung. Genau genommen *für eine Katastrophe.* Die ersten Passagen in der *Memoir*, die er gerade gehört hatte, bestätigten ihn in seinem Urteil. Denn die *Schrift* an KIs auszulagern kam offensichtlich einer *Auslagerung der Alpha-Funktion* an selbige gleich. Doch *Auslagerung der Alpha-Funktion* war wie *Auslagerung der Mensch-Werdung* - als Gestus mithin *völlig absurd.* Das, was Bion eigens *Offen-Halten* oder umgekehrt: *Öffnen* wollte, eben das *Symbol-nutzende Form-geben selbst*, an jemand anderen zu übergeben - das war wie die Entscheidung, das Leben eines *Suchtkranken* zu führen: Irgendwer, der *Herrscher*, die *Gesellschaft*, in jedem Fall *die Anderen*, sollten den Symbol- und Sprach-Gewinn übernehmen; denn dieser war nur mühsam und hinderlich;

konsumieren war wichtig. Und das störte dieses *lästige Geschäft der Symbol-Bildung* nur; zumindest, wenn es in großem Stil, *Tag befüllend*, betrieben werden sollte. Wenn es mithin *Lebensform* war.

Bleib dran, hör hin.

..gibt es offensichtliche Bedeutungsänderungen, die nach den Regeln der Grammatik und der wörtlichen Rede kommuniziert und interpretiert werden können. Es gibt Rhythmusänderungen, die nicht so offensichtlich sind, aber wenn sie erkannt werden, sind sie auf ähnliche Weise kommunizierbar und interpretierbar. Die Regeln, denen sie entsprechen, können schwieriger zu erkennen sein. Wie es das zB auch die Tonart einer Musikkomposition ist, die ohne die Angabe der Tonart geschrieben wurde.

Der Text war schon ein Stück weit gediehen, als Arik sich wieder auf diesen konzentrierte. Wobei er nicht den Eindruck hatte, etwas verpasst zu haben. *Nur was eine Grammatik hat und nur wo man sich auf diese einlässt, um sie im Mitmachen zu erfassen, wird sich so etwas wie ein Verstehen ergeben.* Um so etwas ging es hier offensichtlich; um das *Primat des grammar-Gewinns*, von dem der Grammatiker auch immer wieder sprach.

Es mag Denkweisen geben, für die bisher keine bekannte Erkenntnis eine Annäherung gefunden hat, sprach die Stimme gerade weiter. Halluzinose, Hypochondrie und andere geistige "Krankheiten" haben vielleicht eine Logik, eine Grammatik und eine entsprechende Erkenntnis, die aber bisher

noch nicht entdeckt worden sind. Sie können

Haben sie eigentlich nicht, fuhr Arik oder wahrscheinlich bloß sein Verzeichnis dazwischen, indem innerlich laustark der Grammatiker zitiert wurde.

"Wir müssen zwischen dem Signal-bestimmten Anfang der Grammatik und ihrer vollen Entwicklung unterscheiden", dozierte dieser mitten in Bions Ausführungen hinein, die die KI wie ein mäßig begabter Schauspieler darbot.

"Das, was wir Störungen nennen, ist eben gerade dadurch gekennzeichnet, dass das Wuchern ihres eigenen Anfangs den Ausbau der Grammatik verhindert. Ähnlich wie bei einem Krebs der basale Zell-Reproduktions-Mechanismus den gesunden Zellbau unterminiert".

Okay, aber bleib dran. Hör hin.

Miltraut war dran geblieben, als die Speechify-App bei Sie können weitergemacht hatte.

Sie können schwer zu entdecken sein, erreichte sie deshalb, weil sie von einer "Erinnerung", einem "Wunsch" oder einem "Verständnis" verdeckt werden, denen sie sich - fälschlicherweise - annähern sollen. Solange die Verdunkelung nicht umgangen oder durchdrungen werden kann, wird sie unbeobachtet bleiben. So wie das galaktische Zentrum oder der Ursprung des Universums unbeobachtet bleiben.

Wie Miltraut das erreichte oder auch nur erreichen konnte, hätte in der Situation wahrscheinlich niemand genau sagen können; vermutlich war Arik aber doch nicht ganz unachtsam. Oder zumindest sein *Verzeichnis* war es

nicht. Es registrierte wohl doch, was da letztlich gesagt wurde; nämlich dass offensichtlich *Begehrlichkeiten* - etwa das nach *Verständnis* - das Freilegen von *grammar* verhinderten. Indem diese Begehrlichkeiten nämlich so taten, als ob die Grammatik nur dazu da wäre, allein *SIE* zu *erfassen*, um sie zum *Ausdruck* zu bringen. "*Also als ob grammar nur eine Magd von Spannungen wäre, die sie zur Signal-haften Ausrufung bringen soll, richtig*", kommentierte ein zufriedener Grammatiker dazwischen; diesmal dabei allerdings nicht von irgendeiner anderen Verzeichnis-Spur zu unterscheiden. Also einfach als eine *Stimme*, die sich *im* und zugleich *als* Verzeichnis bildete.

Was alles zusammen im Verzeichnis wohl wiederum *Erinnerungs-Bilder* aufrief; *passende, illustrative Memoirs*; konkret *andere Symbole*, die *stärker Wahrnehmungs-akzentuiert* waren. *Katzen-Bilder* unter anderem, die *keine* Begehrlichkeiten aufwiesen, sondern nur eine *Miltraut zeigten*, die sich in der Sonne streckte; *Erfahrungs-Bilder* folglich, die dieses Strecken als Qualität betonten.

Diese letztlich *ikonischen, Bild-haften Symbole* streiften dann wahrscheinlich ihre *Pendats* in *Miltraut*, die deshalb eine *körperliche Regung*, einen *Ausdehnungsdruck* in sich vernahm; die also von *alten Bildern des eigenen Blicks* eingenommen wurde. Von *erinnerten Blicken* mithin, die einstmals, als sie auf der Brüstung lag, den *Hof* zeigten. Und die dieser *Gestalt* drüben, seitlich von ihr, *zwei Sprünge entfernt*, galten. Diesem Wesen, das immer hinter der Öffnung blieb, die oft spiegelte, das aber doch mit ihr in Kontakt war. Das

sie neuerdings *berührte*, ohne die anzugreifen oder zu füttern und das sie so zum Schnurren brachte. Weil da alles war, was man brauchte; weil es wieder so war wie am *Anfang*, als alles noch *dunkel* blieb, aber etwas *über sie glitt*, das nur *warm* und *Bewegung* war. Dann hatte sie weder Hunger gehabt noch sonst etwas gebraucht, aber sie hatte ein *Anfangen* erfahren, das nun noch immer da war. Und das sich jederzeit *wiederholen* konnte, wo jemand zu ihr in *Bezug* ging; so wie diese Gestalt drüben, die für sie gerade im *Zentrum der Welt* stand. Und die das *Innerste eines Universums* aufkommen ließ; mithin diese *Bezugs-Bewegung*, die es für sie nur als *namenlose Überlagerung* gab. Nämlich *als namenlose Überlagerung all ihrer Blicke*, die so aber *eben doch*, wie jetzt gerade, über sie kam.

Arik hatte auf *Stopp* gedrückt und blätterte um. **Buch Eins: Der Traum** stand da, und als er weiter blätterte kam ein Dialog-Frgament.

F Können Sie mir eine Vorstellung davon geben, worum es hier geht?

A Um Psychoanalyse, glaube ich.

F Sind Sie sicher? Es sieht nach einer seltsamen Angelegenheit aus.

A Es ist eine merkwürdige Angelegenheit - wie die Psychoanalyse. Sie müssen es lesen.

F Wieviel kostet es?

A Das

Arik brach ab und strich ein weiteres Mal über den Screen. **PRO-LOGUE** lautete die Überschrift auf der nächsten Seite, und gleich unter der Überschrift begann ein rechtsbündiger Fließtext.

Ich bin müde, *ging es gleich los*. Es ist schon schlimm genug, ein volles Tagesprogramm zu haben, ohne auch noch ein volles Nachtprogramm zu haben. Ich weiß sowieso nicht mehr, was passiert ist. Irgendwas mit umgekehrter Perspektive. Ich habe etwas

Arik brach erneut ab. Nicht nur, weil er es irgendwie als Geschwätz erfuhr, was er da las, und weil es der *x-te* Vorlauf dieses Buches war. Es *touchte* ihn auch

etwas; irgendein *Akt*, der schon in Richtung *Transkription* drängte, der aber nicht von Miltraut ausging. Es war ein *Speech-Act*, der da *Wahrscheinlichkeitsmäßig*, als *Trend*, wirkte; mehr etwas *Gesagtes* als *leiblich Getanes*.

Nachtfahrt transkripierte das *fortlaufend verzeichnende Verzeichnis* nun schon in Arik, und es war klar, dass Arik etwas *von weiter hinten im Buch*, ein *Gehalt*, ein *Symbol* oder ein *symbolischer Zusammenhang*, streifte. Vielleicht einfach der *Inhalt selbst*, das *Gesamt-Symbol*, das jedes Buch am Ende bildete. Und in dem das **Nachtprogramm**, von dem der **PRO-LOGUE** sprach, buchstäblich *programmatisch* wurde oder schon längst geworden war und deshalb als *inhaltlicher General-Trend* die *Memoirs* formte und ausmachte. In diesem Fall wäre Arik gerade in einer jener merkwürdigen *Tendenz-Schleifen*, von denen der Grammatiker immer wieder sprach, und in denen ein *Zeichen* oder allgemeiner: eine *Information* verschiedene *inhaltliche Trends* eröffnet, von denen sich dann aber *einer* als stabil erweist. Und zwar *erst am Ende* und dadurch, dass er sich realisiert. Was aber dann, durch die *Relationalität* und *Relativität* aller *Zeichen* und *Informationen* bedingt, bis auf den Anfang zurück wirkt und doch *einen* der angestoßenen inhaltlichen Trends *von Anfang an* auszeichnet. Was deshalb auch **Nachtprogramm** zum Träger einer *Nachtfahrt* macht, die als *mehr als eine inhaltliche Vermutung*, sondern mit einem Moment *Inhaltlicher Gewissheit* von weiter hinten, vom Ende des Buches nach vor kommt.

Arik ließ sich deshalb nach hinten ziehen und blätterte sich wischend durch

den **PRO-LOGUE** hindurch. Ein, zwei, drei Seiten; dann stand da endlich eine **1** zentriert oben auf dem Bildschirm des aufgeklappten Handys und der Haupttext des Buches begann. Arik tippte auf die **1** und drückte auf *Play*.

"Oje, oje", sagte Alice, rieb sich die Augen und schob den Blätterregen weg, der sie geweckt hatte. Ich hatte einen so merkwürdigen Traum, dass ich die Kaiserin von Indien war. Rosemary! Wo ist dieses müde Mädchen hin? Ich hatte ganz vergessen, dass ich sie entlassen hatte! Wegen einer solchen Frechheit. Ah, da ist sie ja - mit gepacktem Koffer, wie ich sehe. Alice klang ziemlich streng, als ihr Dienstmädchen mit Schal und Mütze das Zimmer betrat, um es zu verlassen.

Stopp.

Arik hielt die KI an, um zu sortieren.

Ein Erzähler oder einer Erzählerin erzählt, gleichzeitig erzählt aber auch Alice; die Grenzen werden gesprengt. Oder Sequenzen überlagern sich; ganz von selbst, weil eigentlich grammar erzählt.

Arik schaltete sein Paper-Tablet an, öffnete ein Vorlagen-Notizbuch, speicherte es unter *Bion & Hemingway* und schrieb auf die erste Seite:

Eine Erzähler:in erzählt; es erzählt aber auch eine Alice. Die Grenzen zwischen beiden sind fließend. Vielleicht ist das aber auch sequenziertes Schreiben.

Womit eigentlich grammar schreiben würde; der Text-Fluß es ist, der Erzähler:innen auftreten lässt und montiert. Ein erster Eindruck.

Play.

Sie war ehrerbietig, fast unterwürftig, wie Alice erfreut feststellte. "Sie haben mich gerufen, Ma'am?" "Bevor Sie gehen - es ist noch eine halbe Stunde bis zum letzten Zug, Sie haben noch genügend Zeit, um die Blätter aufzusammeln, die durch das Fenster hereingeweht wurden, das Sie so achtlos offen gelassen haben". Das Dienstmädchen legte ihre Tasche und ihren Schal ab, bevor sie auf die Knie fiel, um die Unordnung aufzusammeln. Sie war attraktiv, das musste Alice zugeben; in der Tat war diese Attraktivität der "letzte Strohalm" gewesen, denn mit dieser hatte sie Roland, Alices Ehemann, so sehr angesprochen, dass seine abschätzigen Blicke nach Alice Meinung eine Spur zu lange auf den Zügen des Dienstmädchens verweilten.

Stopp.

Arik sortierte nun nicht erst im Kopf; er schrieb gleich los.

Weiter der Versuch, Ich-Du-Grenzen zu verwischen; ein wenig wie im Traum, ein wenig: Nachtfahrt. Ansonsten - typische Inhalte der klassischen Psychoanalyse: Begehren, Bestrafung, Unterwerfung, Eifersucht. Machtspiele. Aber die sind eigentlich nicht wichtig, ich bleibe an der Struktur dran. Auch wenn sich Katastrophisches abzeichnet.

Miltraut zuckte in dem Schlaf zusammen, in den sie mittlerweile gefallen war.

"Katastrophisches" streifte und touchte sie; erneut via Arik; erneut über das, was dieses Wort in ihm selbst so *nebenher, unbewusst*, aufgebracht hatte:

Über das *wortlose Abrutschen der Frau* neben ihm auf dem Weg nach Europa,

das nun nahtlos in *Miltrauts Fall-Bewegung* übergegangen war; in jene Momente, in denen die offensichtlich rettende Rotations-Bewegung ihres Schwanzes noch nicht eingesetzt gehabt hatte, die sich aber in Arik als das, was er von seinem Platz aus sehen konnte, festgefressen hatten. Miltraut riss es nun kurz am ganzen Körper; schnell ging es im Schlaf noch einmal nach unten; entsetzter Schrecken. *MIITRAUUUT!!!* klang es von oben; *MIIAUUU!!!!* als stöhnende Klage aus ihr. Dann stehend aufschlagen, halb hockend auf den Bauch legen, hektische Atmung. *Ausgeliefertheit. Opfer.* Mächtige Bildwelten eines Katzen-Lebens. Oder eines Rosemary-Lebens. *Auf die Knie! Blätttchen saammeln, geile Drecks-Bitch! Myy Slaave.....* Arik drückte wieder auf Play. Vorsichtig kroch Miltraut an Rosemary Kniee heran; noch immer hektisch atmend.

Beim Anblick der schlanken, knienden Gestalt, die die Blätter aufsammelte, erwachten die Bedenken, dass sie ungerecht gewesen war. Die Bedenken wurden unterdrückt; "ihr Verhalten gegenüber dem armen Tom war wirklich unerträglich".

"Ich habe alles geklärt, Ma'am", sagte sie schließlich, "kann ich jetzt gehen?" Alice war fast schon bereit, sie gehen zu lassen, als Rosemary hinzufügte: "Es ist fast so weit und es heißt, es sei der letzte Zug". Alice, die selbst für ihre Schönheit berühmt war, ließ zu, dass sich das Mitgefühl in ihrem Gesichtsausdruck in die übliche Frechheit verwandelte.

Miltraut zerstob jetzt wieder und verließ das Bild oder die Lektüre; wohl, weil

sie gerade nichts aus letzterer touchte und streifte, da Arik den Inhalt nahezu überhörte und stattdessen an der Form klebte.

Unangenehme Atmosphäre nur durch den Bezug der beiden Frauen, notierte er; über Schönheit und Verführung wird erzählt; die Bedrohung, die über der Szenerie liegt, bleibt aber ungesprochen. Geschickte Relations-Bildung.

"Lass mich sehen, was Du gesammelt hast", sagte sie und nahm die Blätter aus Rosemarys nervösen Händen. Sie war sich bewusst, dass es sich bei den Blättern, die sie mit bedächtiger Langsamkeit untersuchte, um die Seiten einer zerstückelten Bibel handelte. "Oh bitte, Ma'am, darf ich jetzt gehen?", unterbrach sie sie, "sonst verpasse ich den Zug, und es heißt, es sei der letzte, bevor der Feind kommt. Ich möchte gehen - bitte!", flehte sie.

Einbau des Absurden, hielt Arik fest, keine Baum-Blätter zum achtlos offen gelassenen Fenster herein, wie man verstanden, zumindest vermutet hatte. Nein, Bibelstücke. Seltsam verrückt. Unterstreicht das Apokalyptische, das auch Rosemarys "Feind" andeutet. Szenario eines Untergangs; Szenario einer unsagbaren, aber

SCHRECKEN!

Die auf ihrer rechten Seite liegende Miltraut riss es erneut.

DIE AUGEN AUF!, der FEIND ist da!; die andere Gestalt, nicht die hinter der Spiegelung. Der ewig Dahockende, Unberührbare! Der eben!

Kopf drehen, umsehen; nichts; Kopf wieder ablegen, Augen auf den drüben, gegenüber.

Es war schnell gegangen, sprich: die *Transkription* hatte sich einfach hereingezwängt, und genau genommen waren es *Bilder des AntiAb*, die Arik plötzlich streiften, und noch genauer gesagt hatte ein *Sinn-haftes Touching* plötzlich *seine Bilder des AnitAb* aufgerufen. Und mit diesen zusammen den feindseligen Blick, den dieser ihm vor zwei Tagen zugeworfen hatte, nachdem die Kätzin abgestürzt war; *Du scheiß Türke Du!* Aber eigentlich gehörte das alles Miltraut; er, Arik, war nur ein Medium; und wenn man es ganz exakt betrachtete, gehörte das alles in allerletzter Konsequenz Bion oder dem *Bion-Diskursfeld*, das sich gerade als *Lektüre-Feld* ausbreitete und alles mögliche in die Welt von Rosemary und Alice hineinriss. Bis Miltraut verängstigt an Rosemarys Kniee rutsche und Alice gerade seltsam lüstern, *Macht-lüstern*, hinter Miltraut hervorlugte; dort, wo sonst der AntiAb saß.

Stopp. Kurzes Rewind. 10 Prozent.

bitte!", flehte sie . "Mit Tom?" "Ja, Ma'am - und bitte, wollen Sie und Roland nicht auch gehen? Ich bin mir gewiss, dass es hier nicht sicher ist, wenn die feindlichen Soldaten kommen".

Alice richtete sich hochmütig auf. "Ich bin gewiss, dass Herr Roland bei mir gut aufgehoben ist". "Oh Ma'am, das habe ich nicht so gemeint, wirklich nicht. Kann ich jetzt bitte gehen?" "Wir werden nicht weglaufen. Das sind zivilisierte Feinde....". Aber Rosemary, die es nicht mehr aushielt, hatte ihre Fallen aufgehoben und war weggelaufen. Alice, die merkte, dass sie allein war, las die Worte auf einem zerrissenen Zettel. *Und der Satyr wird zu einer*

Felsebene schreien. Das war alles.

Vermutlich ist "Fallen" ein Übersetzungsfehler, schrieb Arik, aber es würde auch passen, weil Alice zwar den Ton angibt, aber Rosemary Fallen stellt. Verführungsfallen. Sonst: Interessante Text-Bewegung, interessantes Siiiiquenzing. Plötzlich ein Verschwinden, plötzlich ein Satyr; zwar nur auf einem Zettel, aber doch.

Nun war es Alice, die hinter Miltraut zerstob. Nur die Katze befand sich jetzt wieder zwei Katzen-Sprünge entfernt drüben auf der Balkon-Brüstung, weshalb vielleicht Arik ein *Leerstehen* touchte. Er konnte zumindest eine solche Transkription in sich wahrnehmen; oder das Verzeichnis tat es als Moment seines aktuellen Verzeichnens. Gleichzeitig zu dieser ragte gerade aufdringlich auffällig ein Balkon neben dem anderen aus dem weiten Eckgefüge aus Mauern; viele von ihnen ohne betonierte Brüstung, sondern lediglich mit einem Eisengitter als Abgrenzung zum Hof und seiner Tiefe versehen. Was die Wohnungen im Hintergrund zu *Eisenzellen* machte und sie mit dem typischen Druck einer *semiotischen Wahrscheinlichkeits-Welle* in das *Bion-Lektüre-Feld* einsickern ließ. Oder umgekehrt; dieses bis zu den Hausmauern gegenüber und drüben ausgreifen ließ. Wer das alles erkannte und feststellte ließ dabei sich weder zuordnen noch sonst etwas; *grammar vielleicht* kam aber halblaut aus Arik heraus. Aber das interessierte gerade niemanden; oder vielleicht doch, denn

saß sie schweigend da, fuhr die KI-Stimme irgendwie passend fort, und

grübelte. Die Nacht brach herein, sie hörte Karren, die nach Westen fuhren; Männer, Frauen, Tiere. Sie war mutig, sie war stolz darauf, keine Angst zu haben wie ihre Zofe. Was konnte man von Rosemary erwarten? "Sagen Sie Herrn Roland, er soll kommen....", aber Rosemary war weg, mit Tom.

Krieg, Gefangenschaft, schrieb Arik in sein Paper-Tablet, sie lösen den Sex ab. Oder gehen in diesen über oder dieser in sie. Alles voll mit Psychologie. Mit so genannten psychologischen Phänomenen. Ohne dass ein Wort Psychologie gesprochen wird. Außer dass "Angst", "Mut" und ähnliche Zustandsbeschreibungen vorkommen.

2, sagte die Speechify-App da, Tom war ein kräftiger Flegel, der auf dem Hof neben dem Haupthaus arbeitete. Er war ein ausgezeichnete Diener und zuverlässig bei Arbeiten, die zwar Kraft, aber keine Initiative oder Intelligenz erforderten. Sein Grinsen war ein Merkmal des Gehöfts.

"Kräftiger Flegel", "ausgezeichneter Diener", schrieb Arik weiter; Eigenschaftsworte, immer wieder. Auflösung in Acting wäre eleganter. Etwa "Tom, der einmal Rosemary vor allen anderen eine Bitch geschimpft hatte". Eigenschaftsworte machen den Text irgendwie "altväterisch" oder wie man in diesem Land sagt.

Grausamkeit gesprochen, aber Alice glaubte nicht, dass es sich dabei um viel mehr als die Gedankenlosigkeit einer gut gelaunten, aber ansonsten sympathischen Menschen handelte. Es war ärgerlich, wenn Rosemary sich beschwerte, dass sie von ihm angegriffen worden war. Roland war nicht

bereit, ihn zu entlassen. Er war ein zu wertvoller

Grausamkeit; zwei grausame Männer, tippte Arik rasch auf den Screen, grausam verbunden in ihrem Nicht-Ernstnehmen von Frauen; in der Selbstverständlichkeit männlichen Verfügens-über Frauen.

außerdem, wer wusste schon, was Rosemary angestellt hatte? Sie war keine Heilige - immer machte sie allen und jedem schöne Augen "Du musst es doch wissen", sagte Alice mit einer Bedeutung, die Roland wütend werden ließ. "Mach Dich nicht lächerlich, Alice".

Die Grausamkeit des Lächerlich-Machens, die gehört zu dieser grundsätzlichen männlichen Grausamkeit dazu. Arik tippte nun schon fortlaufend; Hören und Schreiben, Schreiben und Hören, HörenSchreibenHörenSchreiben. Zudem: Offensichtlich ein Zeitsprung; Aufkommen alten szenischen Materials, denn von der zeitlichen Abfolge der Ereignisse her war der Text schon weiter

über die Angelegenheit nachgedacht hatte, rief sie Rosemary zu sich, um sie unter vier Augen zu sprechen.

"Ich bin sehr beunruhigt über das, was Du mir gestern erzählt hast, Rosemary. Der Meister sagt, Tom sei ein guter Arbeiter und er ist sich sicher
Partriarchalisches Geschwätz; aber Bion führt es vor. Gleichzeitig: auf einmal eine dichte Geschichte; mehr klassisches Erzählen als auf den Seiten zuvor.
kam an der Molkerei vorbei und er rief mich, um mir etwas zu sagen - ich ging in die Scheune, wo er stand und". Alice schlug die Augen nieder,

hörte sich aber aufmerksam eine schmutzige Geschichte über eine Beinahe-Vergewaltigung und eine Beinahe-Verführung an.

Normalität der Grausamkeit, speziell auch der sexuellen, hielt Arik schnell und zügig fest, und weiter: ein fast herkömmliches Erzählen; mit einem stärkeren, sich einschleichenden Auftreten eines God-view-Erzählers, der über Alice erzählt statt dass sie im Handeln präsentiert wird, etwa: "Alice hörte zu und sah mit verzogenem Mund auf den Boden"

dann fuhr sie nachdenklich fort: "Du musst vorsichtig sein. Du bist eine Mädchen, das Männer hübsch finden, und es wäre unangenehm, wenn Du ein Baby hättest. Vor allem von Tom

Grausamkeit zu Geschmacklosigkeit gesteigert, und als Normalität der sexuellen Verhältnisse. Der Text gewinnt aber wieder an Brüchigkeit und damit Wirklichkeit.

irgendwelche Anhänger, Rosemary? Du kannst es mir sagen, ohne Angst zu haben. Ich will Dir nur helfen". "Nein, Miss, außer...". "Ja? Außer?" "Nur Tom, Miss". Alice entspannte sich. "Ja, ich denke, er ist ein netter Junge. Und gottesfürlich. Es könnte ihnen helfen, wenn.....". "Ich weiß, dass er in mich verliebt ist, Ma'am.....". Rosemarys Augen entspannten ihren harten, animalischen Blick nicht.

Grausamkeit und Verfügen-über auch auf Seiten der Herrin; gespielte Unterwürfigkeit auf der Seite der Magd, dort jedoch eigentlich, hinter der Fassade: Begehren, Lust, Gier. Typologien der Herrschaft; Herrschaft als

Verzicht auf Lust. Typologien klassischer Psychoanalyse.

Die "Typologien der Herrschaft" hatten mit ihrer Sogkraft, die ihnen als Symbol eigen war, auch den *AntiAb* als Begriff und verzeichnetes Wahrnehmungsbild aufgerufen; also als jenes Ikonizität betonende Symbol, als das der Mann von Miltrauts Balkon in Ariks ständig verzeichnendem Verzeichnis abgelagert war. Kaum blitzte es auf, drehte sich Miltraut schlagartig aus dem Halbschlaf von ihrer Seitenlage auf den Bauch, saß angespannt auf ihren Pfoten und schlug mit dem Schwanz. Sie drehte den Kopf nach rechts, dann wieder nach links und blickte verschlafen und zugleich alarmiert um sich. Der *AntiAb* kam nicht, doch Alice flackerte als Gehalt ohne eine spezifische Form, mehr als Klang denn als Bild seitlich hinter Miltraut auf. Mit ihr wandelten sich die Balkone des Hofes mit ihren Gitter-Brüstungen endgültig zu Käfigen; also zu Symbolen, die diesen Gehalt hatten. Gleichzeitig registrierte Arik ein Spannen in seinen Armen und einen steigenden Stress-Herzschlag, als *Miltrauts Liegen* ihn als Akt, als *Handeln*, streifte.

Armes Tier. Arme Miltraut. Arme Rosemary. Arme MiltMary.

kleiner Sarkasmus über Rolands Empfänglichkeit für ein hübsches Gesicht begann sich zu verhärten, unverdaut zu bleiben. Der Neid wartete darauf, als Einzeller böseartig zu werden.

Die ganze Nacht hindurch rollte der Verkehrslärm, und gelegentlich flackerten entfernte Schüsse wie Sommerblitze lautlos in den Wolken.

Immer wieder eine ähnliche Text-Bewegung, notierte Arik weiter, während sich

Alice und die Käfige wieder irgendwie in das Buch und damit in dem Raum der KI-Stimme zurückzuziehen begannen. *Immer wieder: God-view statements, der "Neid als bössartiger Einzeller", und dann der Szenen-Bruch; jetzt hin zum Krieg, der nun da ist.*

Roland, der gesehen hatte, dass die Rituale auf dem Hof feierlich vollzogen worden waren, zog sich einen Stuhl neben Alice heran und machte sich daran, das zu hörende Rollen zu ignorieren. Als die Morgendämmerung die Formen der Möbel enthüllte, erwachte Alice mit der seltsamen Vertrautheit von Dingen, die ihr seit ihrer Kindheit vertraut waren; selbst ihre Gefühle erschienen ihr wie alte Freunde, die durch ihre Unangemessenheit angesichts der Ankunft einer erobernden Armee fremd geworden waren.

Das ist schön gelungen; die Gefühle als Freunde, zu denen Distanz besteht: das metaphorische Arbeiten mit Figuren und damit mit Raum, in dem sich ein Bezug, eine Kommunikation verändert hat. Handlungs-Welten also statt Psychen-Sprache; die Grund-Tendenz des gesamten Buches hier auch im kleinen. - Jetzt einfach, mit diesem Blick, dranbleiben.

Was Arik auch tat. **Sie probte jeden Schritt mit einem keinen Schlaf findenden, ungepflegten Roland**, hörte er; und er hörte auch **"Natürlich werde ich nichts verbergen. 'Hier sind die Schlüssel zu allen Schlössern in diesen Räumen. Ich denke, Sie werden alles richtig finden'. Dann werde ich mich zurückziehen"**. Gleichzeitig endete dieses aktive Hören auch gerade, und es machte sich etwas breit, das Arik von sich kannte, das aber nicht oft passierte.

Sein *Simultan-Interpretant* betrat die Bühne, der genau genommen ein *Simultan-Übersetzer* war, und der nun fast gleichzeitig mit der Speechify-App sprach. Alice begann das *Übergabe-Szenario mit Roland durchzugehen* hörte Arik deshalb jetzt ebenfalls; und er hörte es vielleicht sogar noch mehr als **Sie erprobte jeden Schritt mit einem keinen Schlaf findenden, ungepflegten Roland**. Vielleicht war es aber auch die *Finger*, die nun auf einmal das Kommando übernahmen; *Ariks Hände*, die wie Miltraut von Ariks stillen Transkriptionen der Bion-Textur getoucht wurden und deshalb jetzt wieder die Tastatur weitertouchten; diese *Hände mit ihren Fingern*, die - selbst immer auch *Symbole* - nun das Symbolisieren übernahmen. Und die deshalb klar und sicher Alice begann das *Übergabe-Szenario mit Roland durchzugehen* hinschrieben, um dann gleich zum nächsten Satz überzugehen: *Roland redete in der Folge davon, dass Alices Ansatz der wahrscheinlich würdevollste Weg wäre, mit der Situation umzugehen, wobei Alice allerdings skeptisch blieb, ob Roland auch wirklich meinte, was er sagte. Was sich aber bald als ohnedies gleichgültig herausstellte, weil ohnedies kein Feind kam, dafür jedoch die alte Langeweile. Diese Ödheit des Lebens auf dem Hof, mit diesem Mann, mit dem es Vertrautheit gab, aber nicht mehr, und der jetzt errötete, als ihn Alices gelangweilter, desinteressierter Blick traf. Ihre Langeweile wurde auf das zu Wut und ihre Wut zu klopfenden Herzschrägen; "Ich werde gut sein....", sagte sie auf das zu sich selbst, "kein Hass und keine Bitterkeit in mit.... schreib es auf, fünfzig Mal....". Doch dann, dann plötzlicher Lärm; eine*

Frauenstimme schreit "Lass mich los!, Lass mich los!", ein Mann blärrt "Du verdammte Schlampe!", und plötzlich, plötzlich löst sich die Langweile in Grauen auf. Denn eine prächtig gekleidete Frau kracht zu der Tür herein, stammelt "Oh Fräulein! Es tut mir leid, Fräulein. Ich konnte nicht anders, Fräulein!", und mehr schreiend als redend stellt sie schließlich fest, dass der Zug nicht mehr fahren konnte und man sie angehalten und ausgeschalten hatte.

Absurdes Theater.

Draußen fährt ein Auto los und dann, Bühnenanweisung!, findet Alice ihre Stimme wieder. "Rosemary! Was machst Du denn hier?" sagt sie, und dann stehen die beiden Frauen wieder einander gegenüber; Alice in zerschlissener Dienstmädchen-Kleidung und Rosemary in einem gesteppten Kleid, aber sonst unübersehbar nackt. "Du musst gehen", fordert Alice fast streng; "Du kannst mich nicht wegschicken", antwortet eine starrende Rosemary bloß, was die Szene zum Eskalieren bringt. Alice hebt, erhebt die Hand, Rosemary greift nach dieser, und dann, dann beginnt sie diese Hand hemmungslos zu küssen.

Ein Ringkampf.

Alice ist empört, "Wie können Sie es wagen!"; Alice ist aber auch voller Angst. Seit Monaten die Sorge vor der Invasion; seit Monaten die Flucht in ein Kokon der Angst mit Roland zusammen; das Klammern an eine gutbürgerliche Welt mit all ihrer Bildung und ihrer Religion und ihrem Reichtum. Doch nichts kann jetzt mehr retten, und statt sich von Rosemary, die nun beide Handgelenke

umfasst, zu befreien, zieht sie diese an sich und beide fallen schließlich auf das Bett hinter Alice, an das sie im Ringkampf immer näher heran gekommen sind. Tränen, dann lachen, neugierig schaut Rosemary, oben liegend, in Alices Augen, "sie sind ja blau und schön und nicht so dunkel wie meine"; Alice Hals wird entblößt. In der körperlichen Welt ist Rosemary, das Slum-Kind, die dominante, privilegierte Frau. Ein sinnliches, leidenschaftliches Vergnügen für beide.....

Weshalb dann alles ganz schnell geht. Rosemary, die neue Herrin, schüttelt ihr Haar aus; Alice, rotbäckig und rosig frisch, genießt ihre neue Abhängig- und Unterwürfigkeit: "Die Nagelfeile bitte, Alice!", "Ist das alles, Madam?".

Umkehrung der Herrschaftsverhältnisse, Begehren an der Macht, genau deshalb eine neue Schönheit und Lebendigkeit in Alice.

Ein absurdes, surreales Theater.

Das aber noch lange nicht an seinem Höhepunkt ist. Denn nun kommt Roland wieder dazu, "Roland! Was machst Du denn hier?" fragt Rosemary, die als erste wieder zu sich gekommen ist; "ich sehe, Ihr habt Euch schon einmal getroffen", zischt Alice auf das hin eisig, "Oh, doch!" kommt nur von Roland.

Hasserfüllte Verachtung steigt jetzt in Rosemary auf und selbstsicher fasst sie nach Alices Maniküreset. Wütend schlägt diese selbiges Rosemary aus der Hand, "Na schön Du Schlampe, das wirst Du mir büßen", sagt Rosemary aber nur und beginnt unverhohlen Roland zu verführen. "Komm', lieber Roland, komm' in die Arme deiner Liebsten".

Aber Roland winkt ab, tut die ganze Szene als lächerliches Spiel ab, entblößt so allerdings auch den Hass, der die Szene eigentlich die ganze Zeit schon regiert und der in den Gesichtern der Frauen steht und der auch ihm gilt, dem öden Herren beider.

Aber da schon wieder: Cut!

Wie in einem Traum, wie in einer Halluzination.

Draußen hält ein Auto, ein korpulenter Mann steigt aus, blickt sich um. Er sieht die drei am Fenster, die Blicke treffen sich; Entsetzen in den drei Gesichtern, Schweißperlen in Rosemarys blassen Gesicht. In Alice Augen hingegen Verständnislosigkeit. Noch ein Mann kommt draußen hinzu; beide zusammen zeigen kein Interesse mehr an den Personen drinnen hinter dem Fenster.

Und der nächste Cut:

Drinnen macht Roland nun eine Art Szene; "Kommt schon, was ist los mit Euch? Was habe ich denn schon getan?"; gezielt werden die Frauen gedemütigt und lächerlich gemacht. Was Rosemary nutzt, um in die Rolle der Ehefrau zu schlüpfen, "Nichts. Warum Liebling?"; Alice nimmt das einfach hin; als Spiel der Geschlechter, als eine Art Sex-Game, an dem sie einfach teilzuhaben hat. Bis alles nun endlich zum Bühnen-Spiel oder zu einem Traum oder was auch immer eskaliert:

Die zwei Männer kommen von draußen herein. Sie beachten Alice, Rosemary und Roland gar nicht, fangen in den Kästen zu kramen an. Was sie hier täten, will Roland wissen, "Wir sammeln die persönlichen Gegenstände von Herrn

und Frau Trubshaw, die verstorben sind", sagt der, der als erster draußen erschienen war, mechanisch kalt; "Aber wir sind noch nicht verstorben, noch nicht" antwortet Roland nur. "Ich glaube nicht, dass uns das etwas angeht", bekommt er kurz und bündig zu hören.

Surreale Konstellationen; surreales Acting.

Und mit dem geht es weiter, Absatz um Absatz, Seite um Seite.

Das Hab und Gut von Alice und Roland wird verpackt und weggebracht; unnötige Quittungen werden ausgestellt. Alice such Rolands Nähe, doch Rosemary tritt sie lachend aus dem Bett, feiert ihren sexuellen Triumph und die Vernichtung Rolands, nun ihres Mannes. Und denkt dabei an Tom den Narren und wie altklug Alice über sie und Tom geredet hatte; "Du musst ihn ermutigt haben". Wie lächerlich dumm von dieser Frau!

Eine Szene des Hasses UND des Begehrens also.

Dann eine nächste, die darin besteht, dass Rosemary und Roland dem Treiben oben lauschen; dem Sex von Alice und Tom; der Vergewaltigung, die Alice grade erlebt.

Hass, Begehren.

Und dann noch und schon wieder Grauen dazu.

Eine Sequenz nach der anderen, SIIIIQUENZING, folgt; Ausgeliefertheiten, Abscheulichkeiten. Bis dann doch einmal der Morgen kommt, doch früher hätte er schön sein können, jetzt ist er es nicht, wie irgendwer, vielleicht Rosemary, vielleicht Roland, feststellt. Immer unklarer wird es, wer etwas sagt.

Break.

Ariks Finger hielten an; stoppten, als ob sie den Faden verloren hätten. Oder das Interesse. Die KI machte unbeirrt weiter, bis seine Finger auch den Vorlesemodus der Speechify-App beendete. Dann griff er, *ER*, nach dem Handy und lehnte sich möglichst bequem nach hinten.

Arik wischte über den Screen seines Fold, was nicht nur die Seiten weiterschob, sondern auch Miltraut erreichte. Wahrscheinlich, weil das Wischen und Schieben kurzzeitig irgendwelche Bilder, das heißt *Ikons-akzentuierte Symbole*, von Laufen und Jagen in ihm aufgerufen hatten, die prompt bis zu Miltraut wirkten und sie aus den Schlaf hochfahren ließ. Mit hoch gehobenen Kopf lag sie weiter auf der Seite und schlug ärgerlich mit dem Schwanz. *Wo ist wer?*, transkribierte es in Arik, weshalb er ein lautloses *Nirgendwo* sprach, das direkt an Miltraut adressiert war. *Außer, dass weiter Alice, Roland und Rosemary hier sind*, fügte er dann noch genauso lautlos hinzu.

Und?

Arik war überrascht, weil er mit keiner Frage der Kätzin gerechnet hatte, doch irgendetwas eindeutig *Anfragendes, Drückendes* erreichte sein Symbol-Universum.

Nun, es geht so weiter wie bisher, begann er deshalb mit nun gut vernehmbarer Stimme zu sagen, *die Besatzer sind da und verhören und verhaften, wobei der Text das alles nun ein Stück weit klassischer erzählt. Das heißt, die Szenerien*

wechseln weniger schnell und das Absurde und Surreale nimmt ab. Auch wenn es ein wenig unklar bleibt, ob die Verhör-Szenen, in denen ein wochenlanger Verlauf angedeutet wird, nun aktuell stattfinden oder Rückblenden sind. Was heißen würde, dass der Text plötzlich einen großen Zeitsprung nach vor gemacht hätte und nun schon auf die erste Zeit nach der Invasion zurückblickt.

Und weiter?

Miltraut sah ihn nun mit erwartungsvollem, neugierigen Blick an und das Schlagen ihres Schwanzes begann abzunehmen.

Arik wische zügig weiter, hielt an, las einige Zeilen, und wischte sich erneut vorwärts.

Du jagst gut, streifte es ihn da, was ihm ein halblautes Danke entlockte.

Der Text wandelt sich dann länger nicht, fuhr er schließlich laut und ganz klar an die Katze adressiert fort. Die Auseinandersetzung mit dem Besitzern wird geschildert; manchmal ist ganz direkt von den Ängsten die Rede, die es auf allen Seiten gibt; mehr noch werden diese aber situativ wiedergegeben. Mithin durch die Schilderung der schwierigen Begegnungen und die schwierigen Erinnerungen, die sich durch diese Begegnungen ergeben.

Und geht es jetzt vor allem um Angst?

Ja, antwortete Arik umgehend, ohne noch weiter darüber nachzudenken, worauf genau Miltraut gerade reagierte und was umgekehrt wieder ihn reagieren ließ. *Immer wieder geht es auch um Lieblosigkeit und Hass, aber*

die Angst dominiert als Thema gerade.

Und später?

Arik wischte wieder weiter.

Mach schneller, sei großzügiger!

Miltrauts Blick hatte nun etwas Lauerndes, wie er aus den Augenwinkeln sah, während seine Hand immer schneller die Blätter wechselte und oft nur mehr alle zehn oder gar zwanzig Seiten innehielt.

Du kannst Dich beispielhaft auf ausgewählte Passagen des Buches berufen, niemand wird das hinterfragen.

Wie verrückt ist das eigentlich, dass Du mich bei einer Bion-Lektüre berätst, Miltraut?, murmelte Arik kopfschüttelnd, während er das Wischen ein weiteres Mal bremste, um einen genaueren Blick auf den Inhalt und die Form der Textur zu werfen.

Roland rieb sich die Augen. "Meine Augen machen mir ziemliche Sorgen, Weißt Du, ich glaube, ich bin eingeschlafen. Das passiert mir manchmal; es geht blitzschnell. Meistens merken es die Leute nicht, aber manchmal denke, ich, sie merken es, weil sie mich so komisch ansehen. Vielleicht ist es aber auch der Traum, den ich habe und vergesse. Es geht blitzschnell vorbei". Tom schien sich jede Sekunde in jemanden zu verwandeln, den er gut kannte, an den er sich aber nicht erinnern konnte.

Die Tendenz des Textes hält sich also, merkte Arik laut an. Ein Text wie ein Traumgeschehen. Und ein Traumgeschehen wie ein Handlungsgeschehen.

Akteure im Tun und Reden. In und mit dem dann auch gleich ein Stück Philosophie oder Theorie-Bildung aufkommen kann. Traum, Handlung, Theorie; es wird so als zusammengehörig ausgewiesen; wird gleichsam eins.

Wer sagt denn, dass ich Dich berate?

Miltrauts Blick hatte noch immer etwas Lauerndes. Nur dass nun ihr Schwanz wieder ärgerlich um sich schlug.

Ich bin Teil dieser Lektüre und redet nicht längst vor allem die Lektüre selbst? Dieses Zeichen- und Symbol-Feld, das aus dem Buch heraus wandert und mit seinen Bedeutungen und Gehalten alle anderen Symbole und deren Gehalte, ALSO ALLES, toucht und bewegt und das sich so einmischt und verfängt, sodass am Ende nur noch dieses ausufernde Feld spricht, das alle Zeichen zusammen bilden?

Mag sein, antwortete Arik dieser Transkription von Miltrauts Lauer-Schwanzschlagen oder von was oder wem auch immer. Wie gemütlich die klassische Psychoanalyse mit ihrem Reduktionismus von allem auf Psyche und Erleben doch war. Wie schlicht doch alles wird, wenn man das Faktum von Zeichen und Zeichen-Dynamiken einfach ignoriert und damit löscht oder zumindest...

Mach einfach weiter!!!

Miltrauts Schlagen des Schwanzes wurde immer heftiger.

I have forgotten, how to walk and speak, touchte es da plötzlich aus dem Verzeichnis, I am no longer an artist. I have become a work of art.

Das gehört nicht mir, stellte Arik ungerührt fest, während er weiterblätterte. *Nein, das kommt von mir*, sagte da von irgendwo her unerwartet aber doch irgendwie wenig überraschend der Grammatiker; *Frankie goes to Hollywood*, 1984.

Dessen Feld auch noch, stellte Arik nur vor sich hin sprechend fest, ohne den Kopf zu heben; nüchtern am Wischen und damit am Blättern bleibend.

Alle Felder, Arik. das ist der entscheidende Punkt, alle Felder! Ein typischer Lektüren-Effekt! Lektüren-Kunst; Sie sind jetzt in der Lektüren-Kunst.

Lass doch endlich wieder was hören!!!

Heftigstes Schwanzschlagen.

Gut. Kapitel 11. Seite 100. Start:

ROBIN Es ist schön und gut zu sagen, dass wir zur Hölle fahren sollen, wenn man mutig und wohlhabend und mit einer wohlhabenden und intelligenten Frau verheiratet ist. *Ich bin in der Hölle.* Wie bin ich nur in die Hölle nach Munden gekommen; mit diesem verdammten Roland? Wie auch immer, er ist weg; Gott oder dem Teufel sei Dank - Gott! Was war das? Jetzt höre ich Stimmen.

Arik sah auf. Milltrauts Schwanz schlug nun weniger heftig und die *semantische Spur* des Grammatikers war semantische Spur geblieben, ohne dass sich irgendwelche Ikon-akzentuierten Symbole, also bildhafte Verzeichnis-Teile, irgendwo dazu mischten. Also ohne einen Grammatiker, der sich hinter Miltraut stellte und sie wohlwollend freundlich getätschelt hätte.

Ein innerer Monolog kommt auf, erklärte Arik der Katze. An die Stelle des Angst-Erfüllten und Boshaft-Gemeinen tritt jetzt wohl psychotischer Wahnsinn.

Ich beginne, an der Zweideutigkeit des Unholds zu zweifeln, der lügt wie die Wahrheit. Irgendein alter Langweiler hat das gesagt. Ich erinnere mich, dass ich es auswendig lernen musste. Natürlich habe ich kein Wort davon geglaubt, aber jetzt sehe ich, dass es in Wirklichkeit eine doppelte Bedeutung hat und nicht gar keine Bedeutung. Na, na, sehr lustig!

Aber sonst ändert sich nichts; verstehst Du, Miltraut? Von der Form her macht Bion immer gleich weiter. Sequenzen und Sequenz-Brüche; nur von jetzt an offensichtlich innerweltliche; also solche ohne irgendwelche Wahrnehmungsverarbeitungen. Und es bleibt alles weiter auf der Handlungs-Ebene angesiedelt; ES WIRD GETAN. Wenn auch die Akteure und Akteurinnen dabei nur noch Erinnerung sein mögen. Es bleibt eine Welt des Acting. Und auch des Touching. Denn fortlaufend ruft eine Bedeutung irgendeine nächste, wahrscheinliche auf.

Arik hatte das alles laut in Richtung der Katze gesagt. Auf das hin kam da plötzlich ein Druck auf, als ob jemand eine Frage stellen würde oder schon gestellt hätte. Und zwar mit der Bitte um *Erklärung* oder *Begründung*; nämlich von dem, was *genau* denn nun für eine *Bedeutung* eine andere aufrufen würde. Oder *wo exakt* man von einem *Acting* sprechen könnte; also von einer Darstellung eines Gehalts *durch* ein Handlungs-Geschehen. Arik konnte dabei

nicht sagen, wer diese Frage aufgebracht hatte; *Miltraut* mit irgendeinem semantischem Touching, das sich ihm gerade entzog?, oder *er selbst?*, oder einfach das *Gesamt-Feld*, das die Lektüre längst aufspannte? Es war aber auch nicht wichtig, weshalb Arik schnell zu der Antwort über ging:

Beides ist einfach unübersehbar, sagte er wieder laut; *von der Aussage, dass etwas "eine doppelte und nicht etwa keine Bedeutung" hat, geht es zu der unvermittelt auftretenden, aber doch wahrscheinlich plausiblen, dass "Lüge und Wahrheit unverwechselbar" sind, weiter. Und das wird dabei zugleich wieder in einen Handlungs-Ablauf gepackt, in dem die Köchin, bei der der Erzähler, Robin, immer Kekse stahl, "ihm genau die Rationen gibt, die er verdient": Das rechte Maß, der einfachste Schauplatz eines kompetenten Umgangs mit Wahrheit.*

Niemand ging auf diese Antwort ein; weder *Miltraut* noch sonst irgendwer oder irgendwas, das sich gerade in *Wirk-Bereich* der Lektüre befand.

Gut. Wahrscheinlich ist aus der Lektüre jetzt die Luft draußen.

Und wahrscheinlich könnte er tatsächlich riskieren, mit dem zu arbeiten, was er bisher herausgefunden hatte. Denn es war *keine zweite Tendenz* da, die darauf hindeutete, dass es von der *Form* her *später anders* weitergehen könnte; *nichts touchte* sozusagen von weiter hinten aus dem Buch, das als *Trend-Druck* in eine solche Richtung verwies. *Inhaltlich* hingegen würde noch alles Mögliche kommen; alles Mögliche an psychoanalytischen Motiven und Bedeutungs-Gehalten. Das war als *Trend-Gewirr* aus *Angst, Druck, Ärger* und *mehr* deutlich

abschätzbar.

Allerdings war dies nicht Ariks Thema. Letzteres war nur, *WIE* diese Gehalte auftreten, *erzählt* würden. Nämlich eben genau so, wie bisher schon zu sehen war; mithin als ein wohl *auto-fiktionales Erzählen*, das *Handlungs-Szenen* - sogar in Inneren Monologen - förmlich *auftürmte*, um *gezielt vermiedene* Ich-Berichte eines *psychischen Subjekts* zu substituieren. Letzteres sollte auf diese Weise wohl *gezielt* und *absichtlich ausgelassen* werden:

Gruppe und geteilte Sprache vor Ich und privatem Ausdruck - Bions Denkweg eben.

Dieser läuft am Ende notgedrungen darauf hinaus, dass *eigentlich die Sprache spricht*. Denn wenn Sprache von einer Gruppe hervorgebracht wird, ist sie wohl primär ein *Handlungs-Akt*. Der wird dann aber eine *Funktion* haben; nämlich *die*, andere Handlungs-Akte zu *koordinieren*. Was aber nur gelingen kann, wenn Sprache *fortlaufend* im *Einsatz* ist und *ständig* alle Handlungs-Sphären durchzieht und buchstäblich *überall* und *zugleich* an der Arbeit ist. Wenn also der *Treiber*, etwas zu sagen, mithin von *einem anderen Gesagten* gebildet wird, das eben *gerade gesagt* wurde - was auch der Erfahrung des *täglichen Sprechens* entspricht:

Man spricht immer nur (Andere) weiter; das ist die (sprach)praktische Realität. Doch wo die der Fall ist, *spricht eigentlich vor allem die Sprache als eigenständiges System* selbst; und alles ist dann *Grammatik* und *grammatikalische Bewegung*, und die schreibt sich manchmal einfach auch

alleine fort. Weshalb es von der *Köchin*, die gerade noch etwas zu *Gerechtigkeit und Wahrheit* zu sagen hatte, zum *spöttischen Charakter* ihres Sagens weiter geht; zur *Angriffigkeit* in diesem. Weshalb der Text dann zügig zum *Krieg* fortläuft und ein *Fluß* aufkommt, der gar nicht mehr aufhören will; der treibt und den Text in eine *Eigendynamik* bringt.

So wie das auch *jetzt und hier* gerade passiert. Denn wer redet und spricht denn gerade noch außer *grammar*? Denn offensichtlich ist *das hier* weder die *Sprache des erzählenden Arik* noch die *Sprache der Erzähler:in*, die immer wieder *über* und *für* Arik redet. Irgendwie sind diese Sprachen in den letzten zwei Absätzen verschwunden und die *Textur selbst* hat das Kommando übernommen.

Wie im *Automatischen Schreiben des Surrealismus*.

Nur dass nun *kein Unbewusstes* schreibt, sondern das, was eben tatsächlich *schriftet*: die *Sprache*, die *Schrift*, die *grammatische Struktur*. Ein *postsurrealer Surrealismus* ist damit aufgegangen, den auch Bion umkreist; auch wenn *Reste* eines vielleicht doch *psychischen Unbewussten* bei ihm nicht völlig gelöscht werden. Aber doch gut genug verschwinden, das in seinem *postsurrealen Surrealismus* etwa das *Handeln* von Alice jenes von Rosemary aufbringt und umgekehrt, dabei aber nicht irgendein *psychischer Druck* oder dergleichen auch nur zur Debatte steht. *Acting* kommt auf und das *toucht* ein nächstes, und sehr konsequent werden von Bion Begriffe wie "*wollen*" oder "*möchten*" ausgespart und offensichtlich absichtsvoll vermieden.

Kommunizierendes Handeln beherrscht die Textur; *kommunizierendes Sprachhandeln*, das Szenen oder einfach die Erzählsprache ausmacht. Und

L A N G S A M. GRAMMAR-BRAKE.

R E W I N D.

Allerdings war dies nicht Ariks Thema. Letzteres war nur, *WIE* diese Gehalte auftreten, *erzählt* würden. Nämlich eben genau so, wie bisher schon zu sehen war; mithin als ein wohl *auto-fiktionales Erzählen*, das *Handlungs-Szenen* - sogar in Inneren Monologen - förmlich *auftürmte*, um *gezielt vermiedene* Ich-Berichte eines *psychischen Subjekts* zu substituieren.

Das reichte.

Wo bist Du Schöne? flüsterte Arik in den Raum, nachdem er die die Speechify-App geschlossen und seine Bion-Lektüre für beendet erklärt hatte.

.

*Meine Schöne,
bis gestern meine Pflanzen-Frau, nun Mel, nur:
Geliebte Mel!*

*Seit ich von Dir aufgebrochen bin, haben sich die Ereignisse überschlagen.
Was Du vielleicht ohnedies schon ahnst, weil mein Schreiben auch Dich
gestreift hat. Und Dir so Gehalte, Bedeutungen in den Sinn kamen, von denen
Du nicht wusstest, wo Du sie hintun solltest.
Der Grammatiker rief mich an und fragte, ob ich einen Schreibauftrag für ihn
übernehmen könnte. Es geht um einen Vortrag, in dem der Junge Hemingway
als ein Autor ausgewiesen wird, der das Psychoanalytische Erzählen
miterfunden hat. Also etwas, das erst viel später mit Wilfred Bion aufkommen
wird. (Ich bin sicher, Dir sagen diese beiden Namen etwas).
Ich habe Ja gesagt und die vergangenen Stunden hart gearbeitet. Ich denke,
Bion ist schon so weit erfasst, wie es für ein Vortragpaper notwendig ist.
Weshalb ich mich nun schon Hemingway zuwenden kann. Ich sollte den Text
nämlich bereits fertig haben, bis wir uns morgen Abend wieder sehen.
Schreib' mir kurz, ob Dich seltsame Bilder einer Beziehung voller Gewalt
erreicht haben, in denen aber auch eine Katze vorkommt, die vielleicht ich bin
oder umgekehrt. Dann weiß ich, dass sich mein Lektüre-Feld bis zu Dir*

durchgewuchert hat. Es gibt nämlich so etwas wie Lektüre-Felder, wie ich heute begriffen habe. Man liest nie bloß alleine an einem Text, auch wenn man einsam vor einem Buch sitzt. Vielleicht liest Du ja ohnedies schon mit. Dein langsam über die Schultern nach unten fallender Mantel und Dein Kussmund unter dem Klebebart sind auf jeden Fall bei jeder Zeile noch dabei, der ich in der Speechify-App lausche. (Ja, ich lese wie immer durch Hören.)

Dein Arik

Das mit Hemingway würde keine große Sache sein. Amerikanische Autoren und Autorinnen hatten für Arik stets etwas Leichtgängiges. Selbst wenn es subtile Geschichten über *Autorschaft* waren, die als *Detective Stories* auftraten. Wie Paul Austers *New York Trilogy*. Statt über die im Buch indirekt gestellte Frage nachzudenken, was denn überhaupt eine Autor:in ist, rannte man lieber mit Daniel Quinn durch die Straßen von Manhattan, Brooklyn oder Queens. Also mit dem Protagonisten, dem irgendwie gescheiterten Literaten, den jemand mit dem *Privatdetektiv* Paul Auster verwechselt hatte. Weshalb Quinn nun einen Mr. Stillman zu beschatten hat. Was sich jedoch als so komplex erweist, dass Quinn den echten Paul Auster kontaktieren muss, dabei aber zum *Literaten* Paul Auster kommt, der mit ihm über Cervantes philosophieren will. Das hört man sich alles brav und geduldig an, aber dann rennt man schon wieder gerne mit Quinn weiter, der immer weiterrennen muss. Oder doch mit Paul Auster; nicht mit dem *aus* dem Buch, sondern mit dem *auf* dem Buch, der mit Quinn eigentlich bloß einen modernen Don Quichotte geschaffen hat. Weshalb man, *am Ende* und *ohne* dass man es formuliert, *weiß*, dass vor einem eigentlich nur Cervantes weiterwuchert; die Textur, die dieser angefangen, *aufgerissen* hat. Weshalb es eigentlich keine Autor:innen, sondern bloß Texte gibt, die sich für ihre *Fortschrift* irgendwelche Träger:innen

suchen. Doch das *nimmt man eben nur mit*; als *Erfahrung*, die aus einem *Tun*, dem *Lesen*, hängen bleibt; so wie man lernt, dass Katzen *Miauuu* machen und nicht bellen, worüber man lange aber *nicht* aktiv nachdenkt, es aber eben ganz selbstverständlich weiß.

Das mit Hemingway würde deshalb keine große Sache sein, und vielleicht würde er ihn sogar gerne und begeistert lesen; so gerne und begeistert wie Auster und seine *Trilogy*. Arik tippte deshalb wieder auf die *Speechify-App* und öffnete mit dieser das "*Dateline: Toronto*"-File, das er sich vorhin vom *DeepL* hatte übersetzen lassen.

Die KI begann gleich zu lesen, was Arik aber umgehend stoppte. Er hatte kein Lust auf den Buch-Vorspann und das Inhaltsverzeichnis, das noch dazu unzählige Seiten hatte, wie er dann gleich sah. Auch das Vorwort des Verlegers wollte er nicht hören; er überflog es aber kurz.

Eine der wichtigsten Tatsachen über Ernest Hemingway ist, dass er sich praktisch sein ganzes Leben lang, von seiner Kindheit bis zu seinem Tod, als Schriftsteller sah - und als nichts anderes. Damit eröffnete Charles Scribner, Jr., und es macht *Hem*, wie der Grammatiker ihn immer nannte, sympathisch. Weil es Arik ähnlich gegangen war, nur dass südlich von Erbil niemand etwas mit seinen Ambitionen hatte anfangen können. Weshalb Arik besser nie über diese geredet gehabt hatte, sondern eines Tages einfach ging. Seither lebte er auch tatsächlich als Autor, auch wenn es gedauert hatte, bis er ein brauchbares Geschäftsmodell fand. Wobei er seine LowContent-Books zum Teil nicht

einmal als Bücher, nicht einmal als Ansatz von Schriftstellerei sah. Sie waren soetwas wie *IKEA-Möbeln*, bloß in Wortform. Aber mit ihnen war hoffentlich die *Grundlage* für Weiteres, Zukünftiges geschaffen; er würde Geduld haben. Und irgendwann, so wie jetzt, mit diesem Auftrag, würde dann *Interessanteres*, *echte Literatur*, in sein Leben kommen.

Hem hatte offensichtlich *keine Geduld* gehabt, wie Scribner verdeutlichte. Er schrieb schon in der Schulzeit und veröffentlichte im eigenen Literaturmagazin der Schule und wurde nach dem *Veröffentlich-Werden süchtig*. Nicht zuletzt deshalb schrieb er ein Leben lang nicht nur Literatur, sondern auch journalistische Texte und begann nach dem Schulabschluss umgehend beim *Kansas City Star* zu arbeiten. Der *1. Weltkrieg* und der Dienst an der Front unterbrachen seine Entwicklung allerdings, und erst mit seinem Job beim *Toronto Star* an 1920 bekam Hemingway jene Öffentlichkeit wieder, die er suchte. Gleichzeitig wurden die Kanada-Jahre prägend, da er laut Scribner beim *Star* seine stilistischen Qualitäten entwickeln und ausbauen konnte: das *Konzentrieren auf Fakten*, das *Verdichten* und *Ergänzen* derselben durch *selbst erlebte und gelebte Erfahrung* und die *Nutzung von Dialogen* für all das. Wer sich für die Entwicklung von Hemingways Stil interessiere, sollte laut seinem Verleger deshalb die *Toronto Star-Texte* lesen.

Was Ariks Buch-Wahl bestätigte, nachdem ihm der Grammatiker den Auftrag gegeben hatte, *sich mit Hems Entwicklung eines post-psychologistischen Schreibens in den Kanada-Jahren zu beschäftigen*. Hier würde er finden, was

er suchte; ergänzt eventuell durch den Story-Band *In our Time*, der 1924, also am Ende der Kanada-Jahre erschien. Wie *William White* gleich zu Beginn des Vorworts des Herausgebers schrieb, das nahtlos an das des Verlegers anschloss. Weshalb Arik automatisch in diesem gelandet war, aber nach den ersten Zeilen schon die Lektüre abbrach. Er wollte zu Hemingway weiter, wischte deshalb nach vor und kam schließlich bei einem Text vom 14. Februar 1920 an, den der *Deepl* beim Übersetzen mit *Umlaufende Bilder* betitelt hatte. Arik tippte zuerst auf den ersten Absatz und dann gleich auf *Play*.

Haben Sie einen kommenden Corot, einen modernen Millet, einen potentiellen Paul Potter oder einen Tizian aus Toronto, der ihr Haus vorübergehend mit dem bereichert, was die neue Kunst hergibt? Wenn nicht, ist es möglich, eines der schönsten Werke der Moderne für eine begrenzte Zeit für einen Bruchteil seines Wertes zu erwerben.

Die KI-Stimme schnarrte wieder dahin, doch irgendwie fand Arik sie hier nun unpassend oder zumindest unpassender als beim Vorlesen von Bions *Memoir*. Wahrscheinlich, weil Bions Buch etwas Psychotisches an sich hatte und seltsam künstlich wirkte. Wozu eine KI-Stimme gut passte, weil an KIs immer ein *Moment des Psychotischen* haftete: Wie schwere Fälle von Schizophrenen rotierten sie nur in abstrakten Symbolen, ohne diese an erlebte Qualia rückzubinden. Doch anders als ein Schizophrener blieb eine Künstliche Intelligenz dabei *logisch sauber*, während ersterer in seiner *Symbol-Akrobatik* vor allem eine *innere Spannung* zu sprechen versuchte, für die es angesichts

ihrer Massivität keine passenden Formen und Worte gab. Weshalb eben abstrakte Symbole zum Rotieren gebracht wurden; in der Hoffnung, diese Spannung so irgendwie zur Darstellung zu bringen. Auf diese Weise hatte der Grammatiker in der Gruppe immer wieder die Dynamik eines schizophrenen Psychotikers beschrieben. Und wenn auch eine KI nicht mit dieser Situation eines Schizophrenen völlig vergleichbar war, haftete *jeder* KI-Leistung eben dieser *fehlende Qualia-Bezug* irgendwie an und hinterließ einen Rest von *quasi-psychotischer Verfasstheit*. Was beim Vorlesen von Hemingway schon nach vier Zeilen eigentümlich wirkte. Wohl, weil dieser Text von einer *stillen Rückbindung an Qualia* lebte und zu dieser *aufforderte*; vielleicht durch einen *Klang oder sonst was*, das er *produzierte*.

Arik drückte auf *Stopp*.

Er las die Anfangs-Passage noch einmal und laut und versuchte darauf zu achten, was genau hier passierte:

*Haben Sie einen **kommenden Corot**, einen **modernen Millet**, einen **potentiellen Paul Potter** oder einen **Tizian aus Toronto**, der **ihr Haus** vorübergehend mit dem bereichert, was die **neue Kunst** hergibt? Wenn nicht, ist es möglich, **eines der schönsten Werke der Moderne** für eine **begrenzte Zeit** für einen Bruchteil seines Wertes zu erwerben.*

Arik musste nicht viel überlegen; es *zwängte* sich förmlich auf, die *Namen* und damit die *Subjekte* im Text zu betonen; diese *sprachlichen Symbole*, die... wie hatte der Grammatiker das einmal erklärt? Diese *spezifischen Schriftzeichen*,

die sehr *konkrete Sachen, Menschen* ("Corot", "Tizian") *fortzuschreiben* versuchten *und noch dazu* mit einem *Raum* ("ihr Haus") verwoben. *Jene komplexen Symbolisierungen* also, die eine *ikonische* und bzw. oder *indexikalische Akzentuierung* aufwiesen; mithin wie ein *Bild (Icon)* oder *Diagramm* sowie wie der *Index* eines Buches funktionierten.

Hem sprach einen also sehr direkt an. Kaum begann er und zählte Namen auf, hatte man bereits den Eindruck, *in einem Raum mit ihm* zu sein; nämlich buchstäblich in einem *echten Lebens-Raum*, so wie wenn Paul zu einem sagen würde *Komm, gehen wir da rüber zum Flughafen-Schalter*. Er schaffte es offensichtlich, die *Lebenswelt* mitschwingen zu lassen; die *erfahrene Lebens-Pragmatik*, die Aussagen einfach *wahr* machte, *ohne* dass man etwas *lange erklären* oder *begründen* hätte müssen. Weil man beispielsweise einfach *weiß*, was ein *roter Ball* ist, wenn man etwa als Kind immer wieder mit einem solchen gespielt hatte. Irgendwie aktivierte dieser Text umgehend diese *lebensweltliche pragmatische Erfahrung*, oder besser gesagt: *lebte* davon, dass diese Erfahrung *umgehend aktiviert* wurde. Was die KI mit ihrem *psychotischen Rest* gleichsam unterminierte. Weil dieser Rest dafür sorgte, dass genau dieses Moment verloren ging; also die *Verräumlichung* und *Bezogenheit*, die Hemingway realisierte. Nämlich durch einen *Stil*, der mit einer Selbstverständlichkeit *Orte* und *Personen* und *Sachen* buchstäblich *hinwarf*, dass es richtiggehend auffällig wurde. Hier wurde alles andere - *aktives Hinschauen, aufnehmendes Erleben* und anderes, was Literatur meist

ausmachte - *gezielt ausgelassen, was lebensweltliche Erfahrung zu einem MUST HAVE machte, über das eine Leser:in wie auch Vorleser:in verfügen sollte.*

Arik las weiter.

Die Bewegung der zirkulierenden Bilder hatten ihren Ursprung in Toronto bei Mrs. W. Gordon Mills in der Farnham Avenue 63, die sich im vergangenen Frühjahr an einen der führenden kanadischen Künstler mit dem Vorschlag wandte, ihr für die Sommermonate ein oder zwei Bilder auszuleihen.

Wieder ging es um Räume, Menschen und Bezüge, und wenn man es ganz genau und linguistisch oder sprachphilosophisch nahm: um *lokutionäre Sprechakte*, wie Arik in den vergangenen Tagen gelernt hatte. Auf die schien sich *Hem* geradezu zu fixieren, wie auch der nächste Satz zeigte:

Der Künstler, rezitierte Arik laut, der zu denen gehört, die den Zorn in die Kunst eingeführt haben, willigte bereitwillig ein, und gemeinsam erörterten sie die Möglichkeit, eine zirkulierende Bildergalerie zu eröffnen.

Miltraut, die mittlerweile ausgestreckt auf ihrem Bauch lag und den Kopf mit geschlossenen Augen auf ihre Vorderpfoten gelegt hatte, blinzelte auf, während Arik diese Passage wie ein Vorleser vortrug. Sie fixierte ihn, ohne aber den Kopf anzuheben.

*Ich weiß auch nicht genau, welchen Zorn, antwortete Arik auf seine automatische Transkription hin, die ein *Touching* von Miltraut herkommend gegolten hatte, das sich mit einem etwas diffusen Zorn? Gefahr? fassen ließ. Er*

muss Dich aber nicht weiter kümmern.

Miltraut sah ihn dennoch weiter skeptisch an, weshalb Arik jetzt die Kätzin gezielt aus seinem Gesichtsfeld auszublenden versuchte. Er schaute nur konzentriert auf den Schirm.

Eine Reihe junger verheirateter Frauen aus Toronto griff die Idee begeistert auf, und nun ist eine Galerie mit zirkulierenden Bildern in vollem Gange, oder besser gesagt im Umlauf.

Arik hatte auch diese Passage wieder laut gelesen; *hier ist jetzt erstmals ein Adjektiv, das "begeistert", das in den Vordergrund drängt*, hielt er im Anschluß deutlich leiser für sich fest. *Aber auch wieder nicht so sehr, dass es die Raum-Orientierung des bisherigen Textes störte oder aufbricht.*

Dennoch überlegte er, wie man über das "begeistert" als Gehalt noch hätte schreiben können, *ohne es in ein Adjektiv zu gießen.*

Etwa, indem man eine der Frauen genauer geschildert hätte, deren Verhalten die Begeisterung einfach illustriert, murmelte er als Antwort vor sich hin. *Oder indem man SIE im Rahmen eines Zitats das "begeistert" sagen lässt; damit würde die Raum-Dominanz des Textes nicht angefasst.*

Das lobe ich mir, quatschte nun wieder der Innenhof über eine automatisierte Transkription in Lektüre herein, der von der "Raum-Dominanz" offensichtlich angesprochen war. Worauf Arik aber gar nicht weiter einging. Stattdessen überflog er die nächsten Passagen und wischte auf dem Handy-Screen weiter. *Der Reporter*, las er stimmlos auf der Folgeseite, *erfuhr jedoch, dass die*

Umlaufgalerie nach folgendem Prinzip funktioniert: Die jungen Matronen wählen die gewünschten Bilder von reichen, halbverhungerten oder mittellosen Künstlern aus, je nach Modernität des Künstlers und seiner Werbefähigkeit, und zahlen zehn Prozent des Schätzwerts des Bildes. Sie sind dann

Fällt Ihnen nichts auf?

Es war der Grammatiker, der jetzt wieder dazwischen redete; der *Verzeichnis-Grammatiker*, den wohl die *Text-Struktur* aufgerufen hatte. Arik sah die Passage noch einmal durch.

Ah! "Der Reporter"! Sogar sich selber macht Hemingway zum Raumteil, stellte er dann halblaut fest, das ist mir gar nicht aufgefallen.

Der Verzeichnis-Grammatiker lächelte zufrieden. *Genau das ist der entscheidende Punkt, Arik.*

Arik lächelte zurück und setzte irgendwo auf der Seite fort.

Und dann ist da noch die Seite des Malers. Durch diese Vereinbarung erhält er zumindest etwas. Seine Bilder werden

Hallo Schatz.

Die Nachricht wurde oben am Display-Rand des Fold-Handy ein- und dann wieder ausgeblendet.

Das ist eine gute Neuigkeit; es hört sich interessant an und Du bekommst dafür auch ordentlich Geld.

Die zweite Nachricht kam und verschwand ebenso.

Wie kommst Du voran? zog als Drittes flüchtig vorbei.

Du solltest antworten, transkribierte es, *ES*, da bereits als nächstes einen Druck in Ariks Lesen, der Irgendwie von Miltraut herkam, die weiter auf dem Bauch liegend auf ihren Pfoten schlief, jedoch kurz aufblinzelte. Und Ariks Augen fingen zugleich *Aber der Kommerz darf nicht ins Spiel kommen* ein, mit dem der *Hem*-Text unten auf der Seite abschloss.

Arik setzte sich gerade und bog die Schultern zur Entspannung nach hinten. Dann tippte er auf den Messenger und rief Mels Nachrichten auf.

Schöne....Warte, ich schreibe Dir gleich länger...

Er wechselte dann wieder in die App zurück, in der der *Hems* Text lief, und zog das Handy etwas näher zu sich, es gleichzeitig aber auch etwas nach rechts schiebend. Daran anschließend griff er nach seinem PaperTablet und rückte es vor sich zurecht. Was bedeutete, dass die Tastatur vor vor ihm fast die Tischkante streifte und seine Arme bei ihrer Nutzung leger nach unten hängen konnten. Er hatte in dem offenen Notizbuch bisher kaum etwas oder immer weniger geschrieben, weil er mehr mit dem *Erstellen* und *Verstehen* der unterschiedlichsten Transkriptionen beschäftigt war, die da fortlaufend aufkamen; *inklusive jener*, mit der *sein eigenes Erfassen* und *Begreifen* einer Textur *in* oder *an* ihm zumindest seinen Anfang nahm. Arik wusste deshalb auch gerade gar nicht, welches Notizbuch am Tablet offen war; es war auch egal; er drückte zweimal die Absatz-Taste und legte los:

.

Ich muss selber lesen.

Du, meine, die wunderbare Mel, will wissen, was ich gerade tue. Damit kann ich anfangen:

Ich muss selber lesen.

Ich merke gleich, dass Du wissen willst, was das heißt, und ich könnte es Dir rasch zusammenfassen. Und das werde ich auch ein Stück weit tun.

Ich bin aber auch gerade *in Lektüre*, und seit einigen Stunden weiß ich, dass ich *nie allein* lese. Lektüren sind *Felder*, in denen *alles mögliche* mitliest; alles, was über *Sinn- oder Bedeutungs-Bezüge* verbunden ist. Also über diese *lebendigen Wahrscheinlichkeiten*, die wir aus jeder komplexeren Satz-Bildung gut kennen:

Man beginnt mit drei Worten; die machen ein paar andere wahrscheinlich und andere nicht; und die wahrscheinlichen sind dann schon wie in einem Sog gefangen. Umgekehrt saugen sie dann auch die Anfangsworte an, und genau das ist diese *lebendige Dynamik von Wahrscheinlichkeiten*, die bei *Information* und *Zeichen* immer wirkt. Es ist wohl realistischer, dass diese Dynamik unsere - dann nur metaphorisch bestehende - Psyche bildet als dass eine fertige Psyche existiert, die als *Äther* agiert, die die Zeichen und Worte gleichsam medial verbindet - auch wenn Kognitions-Psychologie und *Psychologie*

überhaupt gerne so tun, als ob dem so wäre. Die *Ätherische Psyche* ist jedoch ein Relikt der Vormoderne, an der alle *informationstheoretischen Revolutionen* sang- und klanglos vorbeigezogen sind.

Was aber in unserer Satz-Bildung geschieht, geschieht wohl überall, denn wir nutzen nicht nur Zeichen, *wir sind auch selber Zeichen*; so wie ein Wort ein Zeichen ist, das aus anderen Zeichen - Buchstaben, Silben - besteht. Wenn ich aber als Zeichen einen bestimmten *Bedeutungs-Trend* habe, geraten freilich andere *passende* Zeichen in meinen *Wahrscheinlichkeits-Sog*; zumindest dann, wenn sie gleichsam in *meinem Symbol-Universum* liegen. Wenn ich deshalb hier sitze und lese und *Dich* doch dabei manchmal im Hinterkopf habe, vielleicht automatisiert überlege, ob *Dich* das auch betrifft, werde ich *Dich* als Symbol *streifen* und *touchen* und mein aktueller Gehalt wird die *entsprechenden Zonen Deines Symbol-Universums* aktivieren. Vielleicht ist *Dir* deshalb im Verlauf des Vormittags schon der eine oder andere Gedanke gekommen, von dem *Du Dich* gefragt hast, wieso der nun gerade auftaucht. Wenn dem so ist, hat das wahrscheinlich mit der Lektüre zu tun, in die ich *Dich* hineingezogen habe.

Und in die ich *Dich* jetzt noch weiter hineinziehen werde. Statt lange zu erklären, lese ich jetzt aktiv mit *Dir*. Und dazu mache ich es wie *Hemingway*, bei dessen Lektüre *Du* mich gerade antriffst. Nur mache ich es noch radikaler wie er: Es gibt wie bei ihm nur noch Raum und Geschehen, *Raum-Geschehen*, das aber - anders als bei ihm - nicht ätherisches mehr an sich hat. Fangen wir aber einfach an:

Ich muss selber lesen.

Es bringt nichts, Hemingways Texte für den *Toronto Star* zu hören. Ich bin mir diesbezüglich mittlerweile sicher. Die KI leiert etwas herunter, das aber genau davon lebt, dass die *Lebenswelt* mitgelesen wird. Die muss *präsent* sein oder *mitschwingen*.

Das geht besser, wenn Du selber liest, erkläre ich mir noch einmal, *KIs sind zu psychotisch*.

Mir rutscht das irgendwie heraus, während ich mich am Schreibtisch neu zurecht setze. Aber wenn ich darüber nachdenke, stimmt das schon. Mein Symbol-Universum macht schnell einen Struktur-Vergleich: Wie der *Schizophrene* rotiert die *Künstliche Intelligenz* in *abstrakten Zeichen-Systemen ohne Qualia-Bezug*; es gibt für sie *keine Lebenswelt*.

Eine gute Vorleser:in bringt offensichtlich ihre aber mit. Und die wird in den meisten Fällen auch meine sein; *unsere kulturell geteilte Lebenswelt also*. Wahrscheinlich ist die Stimme voll mit Lebenswelt; in dem, wie sie bestimmte Dinge betont, oder wie sie manchmal ihren Klang verändert.

Ich werde nächstes Mal den Grammatiker fragen.

Wenn ich lange genug allein am Schreibtisch sitze, wird es normal, dass ich vieles ausspreche. Nicht, um mich selber zu hören. Ich will *die Lebenswelt laut*

machen. Dann geht es *noch leichter*, dass sich *alle* ihre Teilhaber:innen einmischen. Weil sich diese dann *noch mehr* angesprochen sehen als wenn ich sie nur mit meinen Bedeutungen streife. Es wird dann gleichsam *sicherer*, dass sie angesprochen sind. Die *Stimmen der anderen* geben uns *Gewissheit*, dass uns ein *ohnedies schon Streifendes*, das von diesen anderen ausgeht, auch wirklich *meint*.

In jedem Fall will ich *keine* quasi-psychotische Lesung oder Lektüre von Hemingway; für Bion passte diese, aber jetzt ist sie fehl am Platz. Ich schiebe das Handy deshalb demonstrativ zur Seite und ziehe mein Paper-Tablet näher an mich heran.

An dem Punkt bin ich gerade angekommen, als Du Dich mit Deinen Nachrichten gemeldet hast, Mel. Meine schöne Mel.

Gerade habe ich den ersten Text aus Dateline Toronto fertiggelesen, Mel; es ging um das Projekt einer wandernden Kunst-Galerie aus dem Jahr 1920. Jetzt nehme ich Dich in den nächsten mit.

Er ist wieder von 1920 und hat *"Eine kostenlose Rasur"* zum Thema. Das Land der Freien und die Heimat der Tapferen sind demnach nicht mehr die Vereinigten Staaten, in denen man zwar mutig sein mag, aber nichts mehr umsonst bekommt. Ihr Erbe haben die Friseurschulen von Toronto angetreten. *"Denn dort ist alles frei. Und man muss mutig sein"*, schreibt, Hemingway. Wenn man sich 5Dollar60 pro Monat für Schnitt und Rasur sparen will, sollte man dorthin gehen, aber man sollte seinen Mut dabei haben.

Ich lese das, während ich mich ein weiteres Mal am Schreibtisch zurecht rücke. Es ist überraschend langweilig, was hier steht, zugleich aber auch überraschend einladend. Eine Sache bekommt auf einmal ungemein viel Platz und ich bin auf einmal in einer sehr räumlichen Lebenswelt, in der gerade eine Friseurschule vor mir buchstäblich als Laden aufgeht. Ich gehe mit der *"nackten Tapferkeit"*, die angeblich gefordert ist, in diese hinein und stelle mich, wie Hem, für eine kostenlose Rasur zur Verfügung. Wozu ich aber zuerst durch das Untergeschoß muss. Also durch den Bereich, wo die Studenten arbeiten, die schon fast einen Abschluß haben und wo man für die Dienstleistung einige Cent zahlt. *"Der Nächste"* ruft mir einer der Studenten zu, aber ich entschuldige mich und sage *"Ich gehe nach oben"*. Also dorthin, wo die Anfänger sind.

Plötzlich steht der Laden für einen Augenblick und alles wird still. *"Er geht nach oben"* raunt einer einem anderen zu; *"er geht nach oben"*, raunt dieser weiter. Und ich gehe tatsächlich die Treppe hinauf, wo die warten, für deren Arbeit man nicht bezahlt und die vom Chef auch nichts bezahlt bekommen. *"Da ist noch einer"*, mault mir jemand entgegen; *"lasst die arbeiten, die wollen"*, mault ein anderer zurück. Ich setze mich bei einem Rothaarigen auf den Stuhl. Während er mich einschäumt frage ich ihn, wie lange es dauern wird, bis er nach unten kommt. *"Oh, ich war schon unten"*, antwortet er mir, *"bis ich einen Unfall hatte"*. *"Welchen?"*, will ich mit einer gewissen Besorgnis wissen. *"Ich habe mir heute Morgen fast den Daumen mit dem Rasiermesser*

abgeschnitten",

He, Hem schreibt, nicht Du!

Ich schaue auf, während sich *das* in mir *transkribiert*, und ich blicke zuerst auf Miltraut, die aber die Augen zu hat und mit ihrem Kopf auf den Vorderpfoten schläft. Ich weiß gar nicht, ob ich Dir schon von Miltraut erzählt habe; von der Kätzin am Nachbarsbalkon rechts ums Eck. Sie ist vorgestern in die Tiefe gestürzt, wofür mir ihr wohl psychotischer Herr die Schuld gab, aber das ist eine andere Geschichte. In jedem Fall hat sie den Sturz gut überstanden. Miltraut und ich streifen uns fortlaufend mit Worten und Gesten, *touchen uns also mit Bedeutungen*, doch gerade hat sich wohl *kein* Touch von ihr transkribiert.

Vielleicht warst das ja Du, meine Schöne. Weil ich Dich im Mitlesen-Lassen und schreiben schon erreicht habe.

Ich sage das extra laut; in der Erwartung, dass ich Dich dann noch deutlicher im *Semiotischen Feld* berühren kann,

Aber unabhängig davon: Macht Hemingway das nicht großartig? Es geht nur noch um irgendeinen Raum und Handlungen; Sprach-Handlungen. In diesem Raum und den Akten, die ihn befüllen, ist man sofort drinnen, weil es Allerwelts-Räume und Allerwelts-Akte sind, und man muss nicht groß ergründen, was gemeint sein könnte. Man geht einfach hinein und macht mit und macht weiter, und alles andere stellt sich von selber ein.

Das Unbehagen etwa, dass der, der einen bedient, mit "Unfall" eine schwere

Verletzung eines Kunden meinen könnte. Oder die Idee, das hinter diesen Gratis-Rasuren, eine ganze *Umsonst-Kultur* steht. Von der Hem dann auch noch tatsächlich berichtet. Weil es in Toronto etwa Gratis-Zahnmedizin gibt, und zwar gleich an verschiedenen Stellen:

Im *Royal College of Dental Surgeons*, lese ich gerade, ist das Ziehen von Zähnen dann gratis, wenn man sich mit einer lokalen Betäubung zufrieden gibt. Legt man 2 Dollar dazu, wird auch Gas eingesetzt; ein einnebelndes, wie vermute. Und im Grace Hospital ist jede Behandlung umsonst, wenn man nachweislich zu den Armen und Bedürftigen gehört. Oder auch zu den Pennern, für die es früher auch Gratis-Essen in der Stadt gab.

Ich merke schon, wie ich wieder in dem Text versinke und *selber* über *Gratis-Essen* nachdenke, das es in Graz heute noch gibt; wie ich diese Kenntnisse einfach dazu hänge; als nächstes *Sprachrohr der Lebenswelt*, das Hem als solches *ablöst*; als *Sprachraum des Lebens-Raums*, der sich in und mit mir *selber* spricht.

Is' doch fein, oder?

Die *Transkription* gehört eindeutig hierher; an diesen Ort. Der *Hof* vor mir draußen vor dem Fenster redet jetzt herein; den *toucht* auch fortlaufend mein Sehen und Sprechen und Schreiben, und er *toucht* zurück. Mit seiner *Eingefasstheit* und den *Wänden*, die Fenster mit ihren Balkonen durchbrechen, die dabei wie aufgesetzte Gitter aussehen.

Das ist fein, ja.

Ich mag tatsächlich dieses *verräumlichende Schreiben*, in dem ein "*ich*" lediglich eine Art *Netzwerkknoten* oder *Integral* der - räumlichen - *Lebenswelt* ist, die dann eigentlich spricht. Das ist genau das, was sich dann bei mir einstellt: ich bin nur noch Teil von *Raum* oder genauer: von *Raum-gebenden Elementen*, und alles, was passiert, spielt sich als *Relation* dieser Elemente, also von *Raumteilen* ab. Die am Ende, in einem semiotischen Universum, selbstverständlich wieder *Zeichen* und *Symbole* sind, womit letztlich alles erneut einen Effekt des *Semiotischen Feldes* darstellt. Wie *Handeln* ist auch *Raum* oder *Räumliches* oder *Raum-gebendes* lediglich ein Spezialfall von Semiose; aber so wie es Sinn macht, auf das *Handeln* zu fokussieren, macht es auch Sinn auf den *Raum* zu fokussieren. Weil beides gleichsam *näher* am Menschen ist und *Raum* und *Handeln* zusammen wahrscheinlich *vertrauter* und *ureigener* sind als *jede Psyche*, *jedes Ich* oder *jedes Bewusstsein*; mit oder ohne *Zeichen-Dynamik*. Denn bevor ich als Kind *Ich* bin, bin ich *im Raum* und *im Tun* und bringe das alles *zum Sprechen*. Und werde dabei erst aus den Relationen, die *dann* sind.

Deshalb rücke ich mich *jetzt* auch gerne am Schreibtisch zurecht und spüre meinen Platz und sage noch einmal *Ja, das ist fein*, während ich zum Fenster hinaus schaue. Weiter sind die Balkone alle leer bis auf den rechts von mir, wo Miltraut auf der betonierten Brüstung liegt.

Ich mag meine eigene Sommer-Stille, sagt daraufhin der Hof in einer geschwinden Transkription, die einfach da ist, und ich weiß rasch, was er

meint. Es ist still, aber wie aus einer Betäubung, weil die Luft schon voller Wärme ist. Das lässt einen sich noch einmal zurechtrücken; konkret mich; nun mit ein wenig mehr ausgestreckten Beinen; mit ein wenig mehr wie in einer Liege-Position. Was Dich auf den Plan ruft; *die verzeichnete Mel.* Weshalb Dein Mantel nun noch einmal zuerst Deine Schultern und dann meinen Beinen entlang nach unten fällt, als Du auf meinem Schoß sitzt. Und die Berührung der Lippen die Situation abschließt.

Ein sanfter und doch gieriger Kuss.

Siiiiquenzing, ja genau, das gehört auch zum verräumlichenden Schreiben, wie mir gerade auffällt; das ganze Wuchern der Propositionen, *des Lokutionären*; der aufgreifenden und weiterführenden Sätze. Die einander aufrufen, bis alles da ist und die *Demokratie des Erzählens* herrscht...

Das ist Hem; ein erweiterter und radikalisierte Hem, fährt der Grammatiker bestätigend dazwischen; *hat man den erst einmal für sich gewonnen, gibt es kein Zurück.*

Ich weiß auch rasch, was *er, der Verzeichnis-Grammatiker*, nun wieder meint: Ich kann jetzt nur noch dieses aufzählende, erzählende *Ich* sein, das eben ein *lebensweltliches Ereignis* nach dem anderen aufreiht; als *Raum- und Handlungs-Ereignisse*, die aber allesamt auch *Ereignisse des Bedeutens* sind. Weshalb umgekehrt *alle Ereignisse des Bedeutens* auch *Raum- und Handlungs-Ereignisse* sind. Und sich deshalb in die *Raum-Szenen*, in die *Lebenswelt-Szenen* mischen.

Selbst in einer *expliziten Biografie* werden so die *Grenzen zum Fiktionalen* niedergerissen. Weil so vieles dann mitredet; eine semiotisch anstreichende Katze zum Beispiel, die einfach ihren Platz bekommt. Ist aber *Fiction* nicht genau dann, wenn *semiotisch Anstreichendes*, aber *sonst Ausgeblendetes* oder *bloß Mögliches*, seinen *textuellen Ort* erhält? Wo ist dann aber die *Grenze* zwischen Autobiografie und Fiktion?

Umgekehrt muss alles Fiktionale auch ein Stück weit autobiografisch sein. Denn wer im Raum soll sonst über den Raum reden als eines der *Raum-Integrale*? Und wie sonst soll dieses beginnen *als mit sich zu etwas anderem in Bezug*? Das *Ich* des verräumlichenden Schreibens ist deshalb *kein* Psycho-Ich, sondern *ein Start-Ich*, und deshalb unterläuft es auch *nicht* das *Erzählen*, den *narlokutionären Sprechakt*; also *nicht* die *Vorherrschaft der 3. Person Einzahl*, der *Proposition* und der *Lokution*, das das Erzählen ausmacht.

Verräumlichendes Schreiben ist deshalb am Ende *Autofiktionales Schreiben*; und das hat Hemingway wohl mitentwickelt; und tatsächlich wird das schon nach der Lektüre zwei seiner Texte für den *Toronto Star* greifbar.

Ich muss aufpassen.

Ich muss aufpassen, dass ich Mel nicht verliere.

Ich muss aufpassen, nicht darauf zu vergessen, dass ich *DIR* schreibe. Aber so siehst Du wenigstens, wie mich diese Lektüre mitreisst und auch verändert. Ich setze mich jetzt gerade und schicke mir ein pdf dieser Seiten, das ich Dir weitersende. Solche pdfs kann der Messenger schon versenden. Ich merke,

dass ich es schade finde, dass Du nicht da bist. Ich würde gerne mit Dir gemeinsam lesen. Aber das kann ich ja auch wirklich tun. Indem ich die Lektüre der nächsten Kapitel *noch autofiktionaler* angehe.

Ich, und diesmal ist es der *Grammatiker*, der "*ICH*" sagt, bin überrascht. Ich bin davon überrascht, wohin sich dieser Text entwickelt. Ich kann gar nicht viel dazu festhalten - außer, dass mir Arik diesen nun *wegnimmt*.

Was soll ich *jetzt, zukünftig*, noch viel sagen; was soll ich jetzt noch viel erzählen und mich als *Interpretant*, als *Psychoanalytiker* hinter dem Sofa einmischen, wenn Arik nun *selbst erzählt*; reif *autofiktional* zu erzählen anfängt?

Eigentlich sollte das das Ergebnis einer Psychoanalyse sein; ein *grammatisiertes Ich*, das damit *kein* Ausrufungen produzierendes Psycho-Ich mehr ist, sondern ein erzählendes. *Und wie sollte es besser erzählen, wie Arik gerade erkannt hat, als autofiktional?* Also verräumlicht; mit einem Ich, das nur eine Art *Start-Ich* ist und *Raum- und Handlungs-Ereignisse* eröffnet, die selbstverständlich auch wieder *nur Bedeutungs-Ereignisse* sind?

Mein Klient, *meine Figur*, ist fertig; *ich ziehe mich zurück und überlasse ihr die Bühne*.